Germ. sp. 179 ¼

Grimm

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Lith. J.A Techt Constanz

WEINGARTEN.

Verlag der DORN'schen Buchhandlung in Ravensburg.

Digitized by Google

Versuch einer Geschichte

des

ehemaligen Reichsfleckens und des jetzt noch so berühmten Wallfahrtsortes

Altdorf, gen. Weingarten,

nebst seiner Umgebung.

Von

M. Grimm.

Die Liebe zum Heimatsort ist auf's engste verbunden mit der Liebe zum Vaterland.

Ravensburg.
Im Selbstverlag des Verfassers.
In Commission der Dorn'schen Buchhandlung.
1864.

Digitized by Google

Aus der klaren Heimatkunde
Sprießt hervor die Heimatlieb',
Und mit ihr im engsten Bunde
Wächst empor der edle Trieb:
Treue Lieb' zum Vaterland' —
Blühend bis zum Grabesrand.

Trieb und Seibold.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Schnellpressendruck von Carl Maier in Ravensburg.

Digitized by Google

Vorrede.

Der Geschichte des Klosters Weingarten wurde stets große Aufmerksamkeit geschenkt und sie fand bei ihrem reichlichen Stoffe Bearbeiter in älterer und neuerer Zeit. Nie aber wurde ein Versuch gemacht, eine Geschichte des ehemaligen Reichsfleckens Altdorf zu liefern. Nach Durchsicht des dortigen Archivs fand ich wesentliche Momente genug, die eine Herausgabe einer solchen rechtfertigen dürften.

Der ehemalige Reichsflecken selbst übertrifft ja an Größe und Schönheit manche Reichsstadt im weiland deutschen Reich. Er ist außerdem die Wiege der hochberühmten Welfen und das Erbe der geistreichen Hohenstaufen. Die Landvögte mit ihren verschiedenen Beamten residirten hier. Der Flecken selbst erfreute sich vieler kaiserlicher Vorrechte, welche alle sorgfältig in zwei Büchern, den s. g. Privilegienbüchern, verzeichnet sind. Kurze Zeit war er Eigenthum der Herzoge von Nassau-Oranien und der Sitz eines württembergischen Landvogtes und verschiedener Oberbeamten.

Das berühmte Kloster brachte ihn mit Königen und Kaisern in Berührung und machte ihn durch den Besitz der Reliquie des hl. Blutes zum berühmtesten Wallfahrtsorte Oberschwabens.

Die Pfarrei Altdorfs, dessen Namen sicherlich von „altes Dorf" herkommt, dürfte wohl die älteste und größte in der ganzen Umgegend gewesen sein.

Sollte es deßhalb nicht gerechtfertigt erscheinen, sich fraglicher Arbeit mit aller Mühe, ja mit Aufopferung all' seiner verfügbaren Zeit zu unterziehen? Ich bezeichnete dieselbe absichtlich nur als einen „Versuch," indem ich recht gut fühle, daß zu einer solchen Arbeit als Ganzes mehr als meine schwache Feder und eine Fülle von Zeit gehört. Ich tröste mich aber mit dem nur zu wahren Sprichwort: „Aller Anfang ist schwer." Von Herzen freuete es mich, wenn ich durch meine geringe Arbeit den Anstoß geben würde, daß ein Befähigterer dieselbe ihrer Vollendung entgegenführte. Daß ich aber that, was in meinen Kräften stund, wird jeder Billigdenkende finden; auch: daß die Arbeit eine schwierige war, wird mir jeder Unbefangene zugeben müssen.

Das ganze Werk erscheint in zwangslosen Heften. Der Stoff wird so viel als möglich beschränkt werden. Daß ich in

Digitized by Google

gegenwärtigem Hefte mit der Urgeschichte Schwabens begann, kommt daher, weil ich mich von dem Grundsatze leiten ließ, daß die Partikulargeschichte aus der Universalgeschichte hervorgehen muß. Unsere Landsmänner, die Welfen, welche größtentheils ihre Ruhestätte bei uns fanden, ausführlich behandelt zu haben, wird kaum einer Entschuldigung bedürfen. Daß ich auch der Sage gerecht wurde, wird jeden meiner Leser nur freuen.

Da man die Gegenwart nur aus der Vergangenheit richtig zu beurtheilen vermag, so werde ich in den folgenden Heften „Altdorf unter den Hohenstaufen und Landvögten, unter Nassau-„Oranien und Württemberg betrachten; ferner soll die Ent-„stehung Altdorfs und seine allmählige Entwicklung mit den „hervorragendsten Gebäuden ꝛc. ꝛc. hier ihren Platz finden; „hernach soll seine Verfassung und Verwaltung, Justiz- und „Finanzpflege, Kirchen-, Schul- und Kriegswesen meine ganze „Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Daß Gewerbe und „Landwirthschaft nicht ausgeschlossen werden, versteht sich von „selbst. Eine Beschreibung der Wallfahrt, namentlich des Blut-„rittes, wird keiner gerne vermissen wollen; ebenso die kurze „Geschichte von der Reliquie des h. Blutes. Das Kloster „wird nur insoweit in Betracht kommen, als es zu dieser „Arbeit unumgänglich nothwendig erscheint."

Bei meinem Bestreben auch der Umgegend, namentlich der ganzen Pfarrei gerecht zu werden, werde ich auch solche in den Bereich meiner Arbeit hereinziehen, soweit mir hierüber Urkunden und die Geschichte Aufschluß geben.

Dem letzten Heft wird eine Ansicht von Altdorf beigegeben und die Quellen angeführt werden, nach denen ich arbeitete, sofern dies nicht schon im Verlaufe der Arbeit ausdrücklich angegeben ist. Als Hauptquelle der Geschichte bezeichne ich jetzt schon Stälin's Wirtenberg.

So nehmet nun, freundliche Leser, diesen meinen Versuch mit Nachsicht auf und unterstützet mich zur Förderung meines Bestrebens durch lebhafte Theilnahme. Der Preis eines Heftes ist so niedrig als möglich gestellt.

Schließlich kann ich nicht umhin, Sr. Hochwürden dem Herrn Dekan Dr. Lichtenstein und Herrn Schultheißen Seifriz in Altdorf für ihre gefällige Mitwirkung bei Herausgabe dieses Werkes meinen tiefgefühltesten Dank öffentlich auszusprechen.

Freundlichen Gruß!

M. Grimm.

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Einleitung.

Das große deutsche Vaterland nennt unter seinen schönsten, an geschichtlichen Erinnerungen und stummen Zeugen einstiger Macht und Größe reichsten Gauen, in erster Reihe das freundliche Schwabenland. Ist es nicht die Wiege der Welfen, Hohenstaufen und Zollern?

Wenn der Reisende, der nicht bloß die Verwerthung seiner Musterkarte sich zur Aufgabe gesetzt, sondern mit offenem Sinn und empfänglichem Gemüthe für Natur, Kunst und Geschichte die blühende Residenzstadt Stuttgart verläßt, so durchfliegt er mit dem schnaubenden Dampfrosse einen meilenlangen Garten, ein irdisches Paradies. Zu beiden Seiten der Hauptader des Landes, rechts und links des Neckars, entfaltet die reiche Mutter Natur ihren vollsten Segen in Gärten, auf Feldern und Wiesen, und am terrassenförmig aufsteigenden Rebgelände reift der edle Traubensaft voll Glut und Feuer; dazwischen bewegt sich in kirchen- und thurmreichen Städten (Cannstatt, Eßlingen, Göppingen) und in zahlreichen Ortschaften eine rührige Bevölkerung.

Noch ehe der rasselnde Zug Halt macht, um mit riesiger Lokomotive aus den lachenden Gefilden des Unterlandes bei Geislingen den steilen Gang auf die rauhe Alb anzutreten, winkt aus ein paar Stunden Entfernung ein frei und kühn aufsteigender Bergkegel entblößten Hauptes stumm trauernd entgegen, ein Berg, von dessen Gipfel einst in majestätischem

Digitized by Google

Zuge mächtige Kaiser mit glänzendem Gefolge in's Thal hernieder und zu Kampf und Sieg in die Welt hinauszogen. Unter Friedrich Barbarossa sah der Hohenstaufen die erste Macht der damaligen Welt, und unter Friedrich II. vermählte sich die Macht mit der Kunst und Wissenschaft. „Lieber Gott," rufen wir wie Martin Crusius vor 300 Jahren, „soll eine so große Herrlichkeit der mächtigsten Fürsten und Monarchen zu einem so scheußlichen Anblick gediehen sein! Kein Kaiser, kein Fürst ist mehr da; keine Hofleute, keine Ritter, keine griechische Irene, keine Herzogin; kein Geräusche mehr der Menschen, keine Trommete hört man weit und breit erschallen. Alles ist verschwunden wie ein Rauch, alles ist hinweggeflogen wie ein Vogel."

Während solche erschütternde Gedanken das Herz bewegen, fliegt der Zug über rauhe, steinigte, öde Flächen dahin, denen der stämmige Älbler mit Mühe und Schweiß seinen Lebensunterhalt abnöthigt; eine Gegend, gerade geeignet, das Gemüth in seiner düstern Stimmung zu erhalten. Aber nach wenigen Stunden winkt das stattliche Münster von Ulm dem Wanderer entgegen und ladet ihn ein, in seine weiten Hallen einzutreten. O, was muß das so oft geschmähte Mittelalter für eine Fülle von Kraft, Reichthum und religiöser Begeisterung geborgen haben, daß eine Stadt von — nach jetzigen Begriffen — nur mäßiger Bevölkerung solch einen Wunderbau aus eigener Kraft beginnen und nahezu vollenden konnte, während jetzt nur zur Restauration und weitern Vollendung ganz Deutschland hilfreich die Hand bieten muß! Gebe Gott, daß Wall und Citadelle dem herrlichen Werke einen friedlichen Fort- und Ausgang sichern!

Das weite Ried von Ulm bis Biberach und die wellenförmigen, aufgeschwemmten Hügelreihen des oberschwäbischen Plateau's gewähren einen etwas einförmigen Anblick, doch lassen die stattlichen Bauernhöfe auf den Wohlstand der Bewohner schließen. Bei Aulendorf braust der Zug in einen romantisch-wilden Thaleinschnitt, den Schussentobel, inmitten des großen Altdorfer Waldes. In der Nähe der

Digitized by Google

durch ihre Frequenz ſprichwörtlichen Station „Fertig! Durlesbach!“ lenkt eine einſame alte Hütte, das Storchenhäuschen genannt, im Schatten der Tannen die Aufmerkſamkeit auf ſich. Hier hatte im Anfang dieſes Jahrhunderts der berüchtigte Räuber, „ſchwarzer Vere“ genannt, ſeinen Schlupfwinkel gewählt. G. Schwab hat das tragiſche Ende, das dieſen verſtockten Sünder wie ein Gottesgericht im Gefängniß zu Biberach in der Nacht vom 20. bis 21. Juli 1819 zwiſchen 9 und 10 Uhr Abends ereilte, in dem Gedichte: „Strafe der Gotteslästerung“ der Nachwelt überliefert, welches alſo lautet:

Anklopft das Wetter unter Sturm
Zu Biberach am Sündenthurm.
Die Wölbung bebt vom Widerhall,
Die Eiſenſtäbe zittern all.

Es blitzt ſo hell, es kracht ſo ſchnell;
Da liegt auf Stroh kein Diebsgeſell,
Dem in der ſchwarzen Feuernacht
Nicht das Gewiſſen lodernd wacht.

Ein jeder Blitz weckt eine Tück,
Ein jeder Knall ein Bubenſtück.
Sie werfen auf die Kniee ſich,
Und flehn und weinen bitterlich.

Ein Mörder nur ohn' all' Gebet
In Ketten angeſchmiedet ſteht,
Ein eiſern Band den Leib umflicht,
Er kann nicht knien, er thäts auch nicht.

Er raſſelt an der Wand vor Wuth,
Gleich wie ein Wolf im Käfig thut;
Er flüſtert: „Bald bin ich befreit;
Blitz Element! jetzt iſt es Zeit.“

Aus einer Falte ſeiner Haut
Schlüpft eine Feil, eh's einer ſchaut:
„Jetzt feil ich in der dunkeln Nacht,
Ich feile, weil das Wetter kracht.

Digitized by Google

„Ihr Narren betet nur und heult,
Derweil mein Ring wird durchgefeilt!
Eu'r Winseln bittet euch nicht los,
Doch ich, bald wandl' ich kettenbloß,

„Dem Richter, dem Gesetz zum Spott!
Noch einen Strich, dann Trotz dir, Gott!
Ja wettre nur, ich feil, ich feil!"
Da fliegt der Blitz, der Flammenpfeil;

Da feilt der Strahl den Ring durchein,
Er feilt bis in das Herz hinein;
Der Mörder krümmt sich wie ein Wurm,
Der Donner schüttelt an dem Thurm!

Die andern hat verschont der Schlag,
Und nur als schwarze Schlacke lag
Mit Ketten und mit Eisenband
Verschmolzen Einer an der Wand.

Der Wald liegt bald hinter uns und vor uns öffnet sich ein weites, herrliches Thal, eines der lieblichsten auf deutscher Erde, das Schussenthal. Das ist der Boden, auf dem wir länger verweilen wollen. Hat uns der verwaiste Hohenstaufen ernst und wehmüthig gestimmt ob dem Gedanken an die Hinfälligkeit alles Irdischen, so entschädigt uns hier eine prächtige Landschaft mit reicher, anmuthiger Staffage und mächtigem, in die Wolken ragendem Hintergrund für die einstige Größe eines hier entschwundenen Geschlechts, das mit dem Namen der Hohenstaufen so unzertrennlich verwoben ist. Diese sind in junger Kraft verblutend ohne Nachkommen in das Meer der Geschichte versunken, während das Geschlecht der Welfen (Guelphen) bis heute noch aus kräftiger Wurzel einen drei Staaten überschattenden Baum treibt: in Hannover, Braunschweig und England blühet noch aus dem gebrochenen Aste Heinrichs des Löwen neue Kraft und neues Leben.

Doch es ist Abend; schon blinken die Gasflammen vom Bahnhof Ravensburgs, der alten „Rauenspurg", und

Digitized by Google

gemahnen uns, Quartier zu nehmen, um morgen dann unſern erſten Gang mit friſcher Kraft und heiterem Muthe anzutreten.

Ravensburg gewährt noch anſchaulich das Bild einer alten Reichsſtadt. Außer den beiden Hauptſtraßen, welche ſich — die eine von Oſten nach Weſten, die andere von Süden nach Norden gehend — in krummer Linie ſchneiden, für die ſehr frequentirten Wochenmärkte ausreichenden Platz gewährend, hat die Stadt ein winkeliges, unregelmäßiges Ausſehen. Die Häuſer, jetzt meiſt nach modernem Geſchmack herausgeputzt, tragen auf einem, zumeiſt dreiſtockigen Fachwerk die hohen, gäh abſchießenden Dächer aus dem Mittelalter. Die am Rande der Hügelkette auf der linken Seite der Schuſſen ſanft anſteigende Lage der Stadt, namentlich aber die vierzehn größeren und kleineren Thürme, die zum Theil als Fort aus der ehemals anſehnlichen doppelten Stadtmauer im Halbkreis vorſpringen, die drei Kirchen, zwei Klöſter, zwei Spitäler, das Rath-, Wag- und Kornhaus, die aus dem Häuſerkomplex ſich merklich erheben, geben der Stadt ein recht ſtattliches Ausſehen. Von den Thürmen verdienen vier eine nähere Beſprechung.

Der weiße Thurm, unter dem Namen „Mehlſack“ weithin bekannt, erhebt ſich am ſüdöſtlichen Ende der Stadt auf einem Hügelvorſprung. Einer alten Tradition zufolge geht ſein Urſprung in die Zeit des Fauſtrechtes hinauf. Damals — es war wohl die „kaiſerloſe, ſchreckliche Zeit“, wo der Schwache, der Friedliche fürchtete, des Mächtigen Beute zu werden und blind waltete der eiſerne Speer — herrſchten zwiſchen den Inſaſſen der nahen Veitsburg und dem ſchon zu einer blühenden Stadt aus einer ehemaligen Filiale der welfiſchen Beſitzungen emporgekommenen Ravensburg bittere Fehden Tag für Tag. Um nun den ſtets wiederkehrenden Einfällen und Bedrohungen nachdrücklichen Widerſtand leiſten zu können, faßten die Städter den kühnen Entſchluß, einen Thurm von ſolcher Höhe zu bauen, daß von ſeiner Zinne aus in den Burghof geſehen werden

Digitized by Google

könnte. Dadurch ward es möglich, die Bürgerschaft zeitig genug zu allarmiren, sobald oben auf der Burg eine kriegerische Bewegung vom Thurme aus beobachtet wurde. So stehet nun bis auf den heutigen Tag der runde, von einem hübschen Kranz mit zackiger Mauerkrone überragte Thurm als ein über Thal und Höhen bis hinüber an die jenseitigen Gestade des Sees weithin sichtbarer Wächter.

Ein zweiter, gar wunderlicher Kamerad ist der sogenannte Schellenberger Thurm. Er steht an der nördlichen Seite als Bestandtheil der ehemaligen Ringmauer, die in einer Höhe von 10—15 Fuß einen dicken Untersatz bildete, so daß auf der innern Seite ein fortlaufender Gang gebildet wurde. Noch sind an den Thürmen die Durchgänge sichtbar. Er hat eine beträchtliche Höhe, besteht aber nur aus den gegen den Stadtgraben ausspringenden Mauerwerken, so daß weder Dach-, noch Stockwerke mehr erkennbar sind. Die Sage geht: es habe hier ein Fräulein von Schellenberg in Abgeschiedenheit ihre Tage verlebt. Über das Wann? fehlen die nähern Anhaltspunkte. Möglich, daß die Sage ihren historisch richtigen Grund hat. Es war bekanntlich vom Aufblühen der Reichsstädte an häufig Sitte, daß der minder begüterte und schwächere Landadel in den Städten das Bürgerrecht erkaufte, um so als „Pfahlbürger" sein Gut und Geld unter sichern Schutz zu bringen. So wäre es denkbar, daß das sagenhafte Fräulein von Schellenberg im obern Theil des Thurmes einstens seine Wohnung und Burg aufgeschlagen hätte, so daß auf der innern Seite des Thurmes, die jetzt fehlt, geriegelte Stockwerke mit Stuben und Kammern eingerichtet gewesen wären; der untere Theil des Thurmes diente als Vertheidigungswerk und als Bestandtheil der Stadtmauer. Das Schellenberg'sche Geschlecht ist ein uraltes und war in Kißlegg ansäßig und begütert; auch war ein Schellenberg Landvogt in Altdorf.*)

*) Vgl. Versuch einer hist. stat. Beschreibung Kißleggs v. M. Grimm.

Digitized by Google

In der Mitte der Stadt erhebt sich — in Verbindung mit dem Wag- und Lagerhaus — der „Blasethurm". Er ist übers Eck gebaut, so daß die vier Kanten nach den vier Himmelsgegenden laufen. Noch bis vor zwanzig Jahren stand er als Wahrzeichen da zum Beweise, daß Fünfe gerade seien. Auf einer Höhe von circa 100′ lauft um die sogenannte Laterne eine Altane, auf deren Ecken ehemals kleine Eckthürmchen saßen, so daß — wo man sich aufstellen mochte — statt der fünf stets nur 4 Thürmchen zu sehen waren, weil das innere Thürmchen (die Laterne) immer je ein Thürmchen deckte. Der Thurm ist lediglich als Wachtthurm für Stadt und Land erbaut worden, namentlich mit Rücksicht auf Feuersbrünste. Der Wächter hat seine Wohnung in der Laterne und ist verpflichtet, bei jedem Stundenschlag Tag und Nacht die Stundenzahl mit Hammerschlägen auf die große Glocke kund zu geben. Bei Nacht hat überdies der Wächter alle halbe Stunden mit der im Waghause befindlichen Polizei durch ein Pfeifensignal in Korrespondenz zu treten. Früher war es Sitte, bei Feuersbrünsten die Einwohner der Stadt durch den Lärm einer riesigen Trompete — Feuerhorn — zu allarmiren, daher der Name „Blasethurm"; jetzt wecken Kanonenschüsse oder Glockenzeichen die Löschmannschaften aus dem Schlummer. — Über dem Eingang trägt eine große Gedenktafel folgende Notiz:

Renovatvm Anno Domini
MDCCXXVII.

Nach Christi Geburt 1552 Jahr
Ist manichem kundt und offenbar
Im November den 23 Tag
Der Alt Thurm uff dem Boden lag
War Zwaymal ain außprüne Maur
Zerbrach gehn Tag umb zwo Uhr
Darauf Drey personen sind gewesen
Darunter aine ist gewesen
Dem Plaser geschach nichts an seim Leib

Digitized by Google

Doch kam ihm umb sein Ehlich Weib
Darzuo sein Sun 16 Jahr alt
Verdarb gleich durch Gottes gwalt
Die Frau was Schwanger derselben Zeit
Derhalben selb Dritt begraben Leit
Nach solchem sy Zwei Tag that leben
Am Dritten ihren Gaist auffgeben
Zu einem Wunder es hie stät geschrieben
Das der Plaser ist Lebendig pliben
Nun merket wie es ferner gieng
Den Thurn man zu piven anfieng
Auff das nechstfolgend 53 Jahr
Am 6 Aprillen das ist war
Hat Herr Burgermeister Jakob Gelderich
Und Herr Christoff Gem. Tasinger geruhiglich
Den erst Stain an diesem Baw gelegt
Gott woll, das er nit wieder werd bewegt
Zwey Raths Hrn: sind unversehens damalen
Hr: Adelgeiß und Hegerw: in d'grub gefallen
Hanß Harthauser der Goltschmid macht nach gebür
Zu dem Gebäwe das Visir
Drey Raths-herren wie man für gut erkant
Wurden Zum Baw für andern ernant
Die Edlen Herren wol bekannt
Die soltens bringen in den stand
Heer Jakob Reichlin erster Zal
Auch Conrad Geldrich beed zumal
Nebst Herren Melchior Adelgeiß
Gebrauchen hiebey Ihren Fleiß
Das dieser Thurm werd recht vollendet
Und kommen möcht zur guotem End
Das geschahe dan auch ohn gefahr
Da man Zält 1556 Jar
Das man den Thurm vollendet hat
Gott sey Danck für all sein wohlthat
Er geb das Er zu sichrer Hut
Gebüwet sey der Statt zu gut
Der woll auch uns nach diesem Leben
Das Ewige im Himmel geben. Amen.

Digitized by Google

Die hier aufgeführten Geschlechter sind verschwunden und vergessen, wie überhaupt von allen Geschlechtern, die in alten Urkunden als in Amt und Ehren stehend aufgeführt werden, keine Spur mehr in der jetzigen Generation zu finden ist.

Am Nordwesteck der Stadt erhebt sich ein dritter, stattlicher Thurm. Seine von Sturm und Wetter gewaschenen Seiten zeigen noch Spuren von gemalten Wappen und gewürfelten Malereien, weßhalb er auch früher der „gemalte Thurm" urkundlich genannt wurde; das Volk aber nennt ihn den „Pestthurm". Als nemlich in der Mitte des 14. Jahrhunderts der „schwarze Tod" mit schrecklicher Geißel von Asien her unter die europäischen Völker fuhr und unter seinem Regiment ganze Städte und Dörfer nur noch Ein Kranken- und Leichenhaus waren, da faßten die hohen Väter der Stadt den Gedanken, durch eine kühne rettende That den rauhen Sensenmann sich vom Leibe zu halten. Sie erbauten auf der Höhe des in Rede stehenden Thurmes einen großen Sitzungssaal. Da, wo scharfer Wind um ihre Häupter sauste, da wagte sich der Knochenmann mit seiner scharfen Sense nicht hin. Noch heute sind die Ausweitung des Thurmes erst unterm Dach und die nun zugemauerten Fensternischen dem Fremden auffallend und räthselhaft.

Diese kurzen Notizen über einige Thürme des thurmreichen Städtchens lassen ahnen, daß Ravensburg keineswegs die geringste unter den Städten in Suevia war, vielmehr nahm es im schwäbischen Städtebund eine hervorragende Stellung ein und zeichnete sich während dreier Jahrhunderte durch seinen Handel in Leinwand, Strick- und Kammmacherwaaren namentlich in die Schweiz und nach Italien aus. Und heute noch und seit neuester Zeit immer mehr ist Ravensburg der Mittelpunkt des Handels und der Gewerbe von Oberschwaben.

Von berühmten Geschlechtern der alten Rauenspurg nennen wir die reich begüterten und in manchen Zweigen

Digitized by Google

blühenden Humpisse, lange Zeit Hausmeister der Welfen. Ein Haus in der Oberstadt trägt noch an seinem Erkerchen das Wappen dieses Geschlechtes. — Wer kennt nicht den Namen Holbein, jene berühmte Malerfamilie, die in Augsburg, Basel und England ihre unsterblichen Meisterwerke fertigte! Wenn nun nicht sicher nachgewiesen werden kann, daß diese Familie aus Ravensburg stammt, so war jedenfalls eine sehr angesehene und reiche Seitenlinie wohl über 200 Jahre in Ravensburg ansäßig. Ein Holbein war es, der im 14. Jahrhundert das erste Lumpenpapier in Deutschland fertigte, und der sogar als Erfinder dieses nun für die schreibselige Welt von so großer Bedeutung gewordenen Artikels angesehen wird. Ein Haus steht inmitten der Stadt, unter dem der Stadtbach hinfließt; es ist jetzt ein Bräuhaus; früher aber war es zu einem Bad und kleinen Spital eingerichtet. Auf der Südseite ist ein Wandgemälde zu sehen: die Himmelskönigin mit dem Jesuskind auf dem Arm, umgeben von Krüppeln und Bresthaften beiderlei Geschlechts, in der dem 15. Jahrhundert eigenthümlichen Tracht, die gegen unsere moderne Kleidung einen malerischen Gegensatz bildet. Darunter steht geschrieben:

Als man Zelt von Christus Geburt MCCCCVIII Jahr War disses Hauf Angefangen vnd gestifft von Fridrich Holbayn darnach als Zelt von Christus Geburt MCCCCX Jahr da starb Fridrich der Holbayn Stiffter disses Hauf auf S. petter vnd paulli der heilligen zwelff poten tag Bitten Gott für in daf er im Gnedig sey Ammen.

Doch — es ist Zeit, unsere Schritte mehr und mehr unsrem Ziele entgegen zu lenken. Steigen wir also gen Osten die Stadt hinan, so gelangen wir durchs „Oberthor," wo uns das „Arme-Sünder-Glöcklein" nicht schrecken soll, an den Fuß des „Veitsbergs". Zwei Wege, ein Fahrsträßchen und ein gewundener Fußsteig führen die steile Höhe hinauf. Wir schlagen den letztern ein und gelangen nach kurzer Zeit des Steigens auf die Höhe des Berges, wo uns die hier errichtete Wirthschaft in einem Pavillon auf-

Digitized by Google

nimmt und Erquickung verſchafft. — Hier ſtehen wir auf hiſtoriſch denkwürdigem Boden. Auf dieſer abgerundeten Bergeskuppel ſtand ſchon zu Zeiten Karls des Großen eine Schweſterburg von der auf dem Reutebühel (Hallersberg) bei Altdorf, der Wiege des berühmten Geſchlechtes der Welfen; dieſe Burg hieß die „Rauenſpurg", welcher die Stadt Ravensburg ihre Entſtehung und ihren Namen verdankt. Auf der „Rauenſpurg" iſt Heinrich der Löwe, Heinrich des Schwarzen Sohn, geboren (1129), vor dem im Jahre 1176 der mächtige Barbaroſſa bittend kniete; (der freundliche Leſer weiß aus der Geſchichte, daß zwiſchen den Hohenſtaufen und Welfen Eiferſucht wegen beiderſeitiger Macht entſtanden war, die über 100 Jahre (von 1100 an) in wiederkehrende offene Feindſeligkeiten ausbrach;) hier trieb Welf VI., nach deſſen Tod die oberſchwäbiſche Welfenlinie ausſtarb, ſein Lotterleben; von hier aus rüſtete ſich Kaiſer Friedrich II. im Dezember 1218 und zu Anfang des Jahres 1219 zu ſeinem Römerzug; und Konradin, eben dieſes Kaiſers Enkel, Sohn Konrads IV., den ihm Eliſabeth von Bayern zu Landshut geboren, erwählte ſich dieſe Burg zu ſeiner ſtillen Reſidenz, bevor er den verhängnißvollen Zug nach Italien antrat, um dort ſein väterliches Erbe zu erobern, was ihn aber das Haupt koſtete. Dieſe Burg ſammt den welfiſchen Gütern wurde von Kaiſer Rudolph und ſeinen Vorgängern zum Reich eingezogen und als Reichsgut mit der Landvogtei in Ober- und Niederſchwaben durch kaiſerliche Landvögte verwaltet, welche auch ihren Sitz da oben hatten. Den 20. Auguſt 1647 wurde dieſe ehrwürdige Burg durch die Bosheit eines Papiergeſellen und eines öſterreichiſchen Soldaten in Brand geſteckt. Der Landvogt verlegte nunmehr ſeinen Wohnſitz nach Altdorf. Jetzt ſteht nichts mehr von der alten Burg, als ein zugemauertes Thörlein. Der ſpätere Name „Veitsburg" rührt von einer Kapelle, Sct. Veit (Vitus) geweiht, her, welche als Wallfahrtsort in Anſehen ſtand; Sct. Vitus gilt als Patron gegen Gliederweh und fallende Sucht. Das Kirchlein

Digitized by Google

wurde im Jahr 1833 abgebrochen. Seit 1798 ist der Platz in Händen von Privaten. Einige dürftige Ökonomiegebäude, ein großes, aber unbewohntes, im französischen Geschmack ausgeführtes Gebäude, „Schloß" genannt und ein hölzerner Pavillon sind alles, was an die Stelle der ausgedehnten Burg getreten ist; sein ritterlich stolzes Ansehen und Treiben hat der Berg vertauscht mit dem modernen Gewand einer Wirthschaft. Aus nah und fern wird die Veitsburg als ein angenehmer Ausflugort in Ehren gehalten. Selbst der jetzt regierende König Georg V. von Hannover erwies dem einstigen Sitze seiner Ahnen die Ehre eines Besuches bei der Gelegenheit, als er die Gruft seiner Voreltern in der Kirche zu Weingarten sich zeigen ließ. Sie verdient es auch, denn die Aussicht auf der Burg ist eine der reizendsten in Oberschwaben. Da liegt am Abhange die alte Welfen-Stadt, das unverfälschte Bild des mittelalterlichen Bürgerthums, mit ihren vielen hohen Thürmen und mit ihrer freundlichen an Gärten und Weinbergen reichen Umgebung; dann schweift das Auge hinaus über die fruchtbare Ebene des reizenden Schussenthales, durch dessen Mitte ein langer mit Waggons aller Art versehener Bahnzug dahinbraust. Die das Thal begrenzenden Höhenzüge bieten ein malerisches Ansehen: freundliche Landsitze, von Obstgärten beschattet, liegen inmitten fruchtbarer Felder und grünenden Wiesen und zerstreut liegende Waldungen gruppiren das Gemälde in zahlreich abwechselnde Partien, das sich gegen Norden mit dem Schlosse in Baindt und mit dem großen Altdorfer Walde abschließt. Gegen Süden aber erweitert sich das Thal mehr und mehr. Vom stattlichen Kloster Weissenau und der großen Fabrik daselbst abwärts decken sich in wellenförmiger Linie Wälder und Felder, und da und dort zeigt ein aufsteigender Thurm das Dasein eines Dörfchens an. Weiterhin dehnt sich der glänzende Spiegel des schwäbischen Meeres, auf dem einzelne dunkle Punkte auftauchen und über die Fläche hingleiten; ein geübtes Auge erkennt daran Dampf- oder Segelschiffe. Dann steigt

Digitized by Google

in raſcher Anſchwellung die Vorſchweiz aus dem See hervor, vom Rheinthal bis hinab durch die Kantone Appenzell a. Rh., Sct. Gallen und das obſtreiche Thurgau; freundliche Landhäuſer auf Bergeshöhen winken und blinken in den Strahlen der Abendſonne; da und dort blitzt es wie Feuer auf, das die Sonne in den Scheiben der Häuſer anzündet. Das große Gemälde ſchließt ein noch größerer Rahmen ab: die Bregenzer Berge, die Bündtner Alpen, der Säntisſtock und das Toggenburg, eine lange Kette, rothglühend im Abendſonnenſchein. Nach Weſten dehnt ſich das ſchwäbiſche Hügelland terraſſenförmig vor den Blicken aus und zahlreiche Wohnſitze, wie daran hingeſäet, hinüber bis in's Badiſche, wo der Gehrenberg den Blicken Halt gebietet, deſſen nördliche Fortſetzung die Waſſerſcheide zwiſchen Rhein und Donau bildet. Da und dort winkt ein freundlich reſtaurirtes Kirchlein aus der Ferne und nah am Thalrand das Gotteshaus der uralten Pfarrei Berg. Dort ſoll im 7. Jahrhundert der hl. Kolumban eines der erſten Kirchlein geweiht haben, aus dem nach und nach eine ſtattliche Landkirche entſtand. Das Heidenhäuslein, ein räthſelhaftes Monument im Thale zwiſchen Ravensburg und Berg, iſt leider nicht mehr zu ſchauen, da es im Jahre 1831 vollends zerſtört wurde. Abbildungen davon ſind noch vorhanden, z. B. in Ebens Ravensburg 1. Heft. Es war 20′ hoch und 14′ breit. In öſtlicher Richtung wird die Ausſicht durch Wälder und Hügelketten gehemmt, in welche eine Thalſchlucht einſchneidet, durch die der Stadt- oder Flattbach ſich ergießt, der ſich aus zwei Quellen bildet, wovon die eine bei Kemmerlang, die zweite, welche bei Ittenbeuren zwei Mühlen treibt, unweit Meuſchenmoos entſpringt. Auf ſeinem kurzen Laufe treibt er dreißig und etliche Werke: Mahl- und Sägmühlen, Spinn- und andere Fabriken. In dieſer Thalſchlucht iſt die Vorſtadt Ölſchwang und es ſtanden daſelbſt vor der Erfindung des Maſchinenpapiers allein 7 Papiermühlen, aus denen das ſ. g. Narrenkappenpapier in alle Welt hinaus ſeinen

Digitized by Google

Weg fand. Merkwürdig ist auch die vis-à-vis der Veitsburg liegende Brunnenstube, die wohl 200 fließende Brunnen in der Stadt speist und deren Getöse auf der Burg hörbar ist. Der schönste Punkt aber im östlichen Thalrand ist das „Kloster Weingarten". Majestätisch steigt die weltberühmte Kirche mit ihrer massigen Kuppel und mit den hohen Thürmen an der Westfront aus dem großen Massengebäude und seinen stattlichen Nebengebäuden herum. Dorthin richten sich nicht nur unsere Blicke, sondern auch unsere Schritte. Der Weg führt um die Stadt am Stadtgraben mit seiner hohen Böschung entlang; dann führt eine breite Landstraße durch die mit Recht so genannte Gartenvorstadt hindurch und nach einer kleinen Stunde Wegs werden wir an dem Ziele unserer Wanderung, woselbst wir uns lange aufzuhalten gedenken, angekommen sein. Wir können auf unserer Wanderung die schöne, breite Straße oder den höher gelegenen Fußweg wählen. Unser Weg führt uns an dem seitwärts gelegenen Hof Burach vorbei, wo der s. g. Bauernjörg im Jahre 1525 sein Lager aufgeschlagen hatte und wo er mit den aufrührerischen Bauern den bekannten Vertrag abschloß. Hart an der Straße liegt das Spital zu den 14 Nothhelfern mit einem Kirchlein; früher hieß das jetzige Spital das Sondersiechenhaus an der Landquart. Ehe wir die Scherzach überschreiten, deren Wasserkräfte nicht in dem Maße, wie die ihres Bruders Flattbach in Anspruch genommen werden, bemerken wir eine ehemalige mechanische Werkstätte, jetzt aber zu einer Pappendeckelfabrik eingerichtet. Nun stehen wir an dem berühmten, so äußerst freundlich gelegenen Marktflecken

Altdorf,

dem man es wohl ansieht, daß ihm das kaiserliche Privilegium nie zu Theil wurde, sich mit Mauern und Thürmen umgeben zu dürfen. Harmlos ist sein Aeußeres und Inneres. Sind wir die Steinachgasse eine kleine Strecke durchwandert, so sehen wir an einem Hause rechts ein Wahrzeichen, daß auch

Digitized by Google

hier früher feindliche Elemente gehaust haben mußten. Vor 50 Jahren noch hätten wir rechter Hand eine prachtvolle Kirche erblickt, welche Jahrhunderte lang für den ehemaligen so weit ausgedehnten Sprengel als Pfarrkirche diente. Laßt uns indessen fürbaß schreiten, denn bei einem späteren Gange wollen wir all' dies genauer und mit gehöriger Muße betrachten. Weiter schreitend werden wir immer mehr überrascht durch das freundliche und städtische Ansehen des Fleckens; einen besonders guten Eindruck machen die saubern und gut chaussirten Straßen mit ihren schönen und meist geschmackvoll restaurirten Häusern: das Rathhaus, die Zierde des Fleckens, steht hier oben an. Aus der Zahl und Art der Kaufläden und an den vielen Schilden, sowie an den verschiedenen Metzger- und Bäckerläden schließen wir, daß diese mehr als dem gewöhnlichen Bedürfnisse des Fleckens genügen und auch noch für auswärtige Besucher berechnet sein müssen. Und in der That täuschen wir uns nicht; auf der Straße und in den Wirthshäusern begegnen uns Leute mit Trachten, welche uns in andere Gegenden weisen. Weingarten ist ja als ein bedeutender Wallfahrtsort bekannt. Alles, was wir bis jetzt geschaut, gefällt uns; auch die freundlichen, gutmüthigen und redseligen Fleckner sprechen uns an. Wir steigen nunmehr eine 70 Treppen haltende Stiege hinan und befinden uns auf dem Rücken des Martinsberges. Hier auf dem Martinsberge saßen sie, jenes mächtige Geschlecht, das unter dem Namen der Welfen einst eine so große Rolle in Deutschland und Italien gespielt hat. Am Fuße des Martinsberges entstand der Flecken Altdorf, von Dienstleuten und Leibeigenen der Welfen bewohnt. Altdorf wäre sicherlich eine große Stadt geworden, wenn Welf III. (1053) sein Schloß nicht den Benediktiner-Mönchen, deren Kloster ein Raub der Flammen geworden, eingeräumt und seinen Wohnsitz auf die Rauenspurg, drittem Hauptschlosse der Welfen, verlegt hätte. Die jetzigen Klostergebäude sind eine Zierde des Fleckens und des ganzen Schussenthales und würden auch in ihrem unvollendeten

Digitized by Google

Zustande einem Fürsten als Residenz zur Ehre gereichen. Ein Gürtel von Burgen, theils von den Welfen selbst abwechselnd bewohnt, theils von ihren Dienstmannen besetzt, umgab den alten Stammsitz. Bekannt sind noch die Burgen zu Reute, Haslach, Zundelbach; Ankenreute, Baienfurt, Berg, Burach, Byneburg, Erbisreute, Hatzenthurm, Horb, Ravensburg, Rinkenburg, Schmaleck, Waldburg ꝛc. In der Oberamtsbeschreibung sind nicht weniger als 68 Burgen angegeben und vermuthlich war ihre Zahl noch größer.

Bei unserm Austritte aus der Kirche mit ihrer Welfengruft erfreuen wir uns der herrlichsten Aussicht in die Umgegend Altdorfs. Sie ist überaus reich an Naturschönheiten und ungemein freundlich und einladend: man denke nur an das von der Scherzach bewässerte, wild romantische Lauratal; an den herrlichen Spaziergang nach Rößler, der uns an Nessenreben und an dem sanft dahinfließenden Stillenbach, von beiden Seiten mit Waldungen beschattet, vorbeiführt; an die Promenaden in der Boms, nach dem nahen Ravensburg und Baienfurt; nach Berg und Niederbiegen und auf den geschichtlich merkwürdigen Hallersberg. Auf diesen Hügel wollen wir uns zuerst begeben. Auf ihm stund die erste Hauptburg der Welfen, die s. g. Reuteburg. Auf dem Reutebühl und auf dem Hügel gegen Ravensburg, auf welchem das Missionskreuz steht, stunden die Vorhuten dazu. Unten im Thale befanden sich die Kirche und neben ihr ein Frauenkloster. Auf dem Martinsberge, von dem wir so eben herkommen, stand die zweite Hauptburg der Welfen. Wenn in Urkunden von einer Reuteburg die Rede ist, so ist darunter sicherlich keine andere verstanden, als die hier in Frage stehende Burg auf dem Hallersberg. Damit stimmt auch das Abteibuch ganz überein, indem es sagt: „Die Ruinen der Burg Reute liegen nahe am Wald Haslach, auf der linken Seite, wenn man von Altdorf ausgeht.“ Diese Burg finden wir später im Besitze der Grafen von Werdenberg-Heiligenberg; denn im Jahre 1294 verkauft nemlich „die Burg Rüti ab Altdorf

Digitized by Google

gelegen" der kaiserliche Landvogt Hugo gleichen Geschlechtes an das Kloster Weingarten um die Summe von 109 M. S.

All' die ehemalige Pracht und Herrlichkeit ist verschwunden. Eine Sommerwirthschaft steht an der Stelle des ehemals so prächtigen Schlosses. Der Name Hallersberg rührt von einem ehemaligen Besitzer desselben her. — Wenn wir der Haslachburg zueilen, so kommen wir an einer Brunnenstube vorbei, welche heut zu Tage noch der Hablitzels-Brunnen heißt und ihren Gründer in diesem Namen ehrt: es war der Abt Hablitzel, der diese Quelle um 1570 fassen ließ. Auf einer Steinplatte in der Brunnenstube ist ein Steinbock ausgehauen. Diesen Brunnen heißt man auch das Hexenbrünnlein, von dem verschiedene Sagen im Umlauf sind. Endlich gelangen wir auf einen steilen Felsen, auf welchem früher die Zinnen der Haslachburg sich hoch in die Luft erhoben. Nur den Wall vermag man noch zu unterscheiden. Hier soll nach der Volkssage der Kaiser Friedrich Barbarossa (Rothbart) von Hohenstaufen im Jahre 1122 das Licht der Welt erblickt haben. War ja seine Mutter Juditha eine Welfin! So oft er in dieser Gegend weilte, soll er sich diese Burg zu seinem Lieblingsaufenthalte auserkoren haben. Nach einer Urkunde vom 13. November 1187, ausgestellt fürs Kloster Eußernthal, muß er hier mit seinem Sohne, dem Herzog Konrad, gewohnt haben. Die Burg wird darin Haselach genannt. (Stälin 2. Thl. p. 130.) Auf der Haslachburg wohnten die Wildenmänner von Wildeneck als Dienstmannen der Welfen und Hohenstaufen. Sie zogen sich später wegen ruinirter Vermögensverhältnisse nach Ravensburg zurück, wo sie sich nach und nach unter den bürgerlichen Geschlechtern verlieren. An dieses Schloß knüpfen sich zwei Sagen, deren wir später Erwähnung thun werden. Von hier aus sieht man die nahe Waldburg. Haslach gegenüber liegt die Zundelbacherhalde; auf dem Schloßbühel dort stund ein Burgstall. Von der Burg Ruinen wurde im Jahr 1748 die Pfarrkirche zu Altdorf gebaut. Alte Leute erzählen auch

Digitized by Google

noch von einer Klause, hinter der eine Wallfahrtskapelle zum h. Oswald stund, welche am Fuße der Zundelbacherhalde erbaut war. An dieser Klause vorbei soll auch eine Straße durchs Allgäu und von da nach Italien geführt haben. — Hart an der Straße im Laurathal liegen die Trümmer des s. g. großen Steines, den wir nicht unerwähnt lassen dürfen, weil er zum Verständniß der unten folgenden Laurasage dient. — Nach Sauters Weingarten, soll auf der Wiesenfläche bei Lanzenreute der Turnierplatz der verschiedenen Ritter der Umgegend gelegen haben.

Wo früher edle Ritter und schöne Frauen aus- und einzogen, wo sie ihre Pracht und Herrlichkeit entwickelten und dem edeln Waidwerke oblagen und sich beim fröhlichen Turniere ergötzten, da sind nur noch kahle oder mit Holz bewachsene Hügel vorhanden; aber die Sage gibt ihnen noch Bedeutung. Sie soll deßwegen auch hier ihren Platz finden.

Laurasagen.

a) Laura.

Auf der Haslachburg lebte der alte Ritter Dagobert. Seine einzige Freude war seine Tochter Laura. Der junge benachbarte Ritter Adalbert wußte sich die Gunst des Vaters und die Liebe der Tochter zu erwerben. Oft und gerne weilte er in der Burg seiner Geliebten. Schon war er dem Ziele seiner Bestrebungen so nahe, daß er die Heißgeliebte bald sein eigen nennen durfte. Am Vorabende der bevorstehenden Vermählung hatte er noch seine Braut besucht und kein Unheil ahnend, vielmehr trunken vor Freude ob des nahen Glückes, trabte er auf seinem edlen Rosse heimwärts. Nicht lange aber stund es an, so zeigten sich am fernen Horizonte Gewitterwolken. Immer dichter häuften sie sich zusammen und immer näher und näher, aber auch drohender rücken sie heran. Der Blitz zischt wie eine Schlange durch die Luft und der Hall des Donners erdröhnt fürchterlich in den Räumen der alten Burg. Plötzlich

Digitized by Google

erreicht ein Blitzstrahl die Zinnen und augenblicklich stund die ehrwürdige Burg in lichten Flammen. Der Burgherr wird vom Blitze betäubt; das Gesinde flieht. Zum Glück bewahrt Laura noch so viel Geistesgegenwart und der Himmel verleiht ihr so viel Kraft, um ihren Vater den überall drohenden Flammen noch zur rechten Zeit entreißen zu können. Nicht lange aber sollte sie sich ihres so muthig errungenen Erfolges erfreuen, die Betäubung war derart, daß ihr Vater nach kurzer Zeit in ihren Armen den Geist aufgab. Bei wem sollte nun Laura in dieser grausigen Nacht Schutz und Hilfe suchen? Nach der Burg ihres Bräutigams zog es sie mit Macht hin. Doch auch Adalbert war gleichzeitig auf dem Wege zu seiner Braut, denn auf seiner hochgelegenen Burg wurde er nur zu bald der hochemporlodernden Flamme zu Haslach gewahr. Schnell entschlossen eilte er seiner Braut und seinem künftigen Schwiegervater zu Hilfe. Schon wollte er die vom Wolkenguße hochangeschwollene Scherzach überschreiten, als die Wellen ihn mitsammt der Brücke fortrissen. In diesem schauerlichen Augenblicke kommt auch Laura zur gleichen Stelle und sie sieht beim Leuchten des Blitzes ihren Bräutigam mit den Wellen kämpfen. Nicht lange besinnt sie sich; sie stürzt sich in die Wogen, um mit dem, der ihr auf Erden das Liebste gewesen, das gleiche nasse Grab zu theilen. — Seitdem will mancher ängstliche Wanderer um die Mitternachtsstunde eine Schattengestalt in weißem Gewande und Nebelschleier von der Lauraburg bis zum großen Stein wallen gesehen haben; ja in den heiligen Zeiten scheut sie sich nicht, in den Flecken zu gehen, stets ihrer Erlösung harrend, was aus folgender Sage zu entnehmen ist.

b) Laura harrt ihrer Erlösung.

Fräulein Laura, mit weißem Kleide angethan, einen Bund Schlüssel an sich hängend und ein Wasserkrüglein in der Hand haltend, erscheint in den heiligen Zeiten an einem

Digitized by Google

unscheinbaren Brünnlein an der Scherzach (ganz in der Nähe der Brücke, die auf den Hallersberg führt, der Griesle-Mühle gegenüber) und schöpft Wasser also sprechend: „Ich muß eine Linde tränken und zwar so lange, bis der Baum erstarkt ist. Alsdann wird aus diesem Baum eine Wiege gefertigt, und dasjenige Kind, welches in derselben gewiegt und auferzogen wird, erlangt von Gott die Gnade, mich erlösen zu können.“ Dann setzt sie ihren Weg dem Laurathal zu fort.

Sage vom Ritter von Wildeneck.

Ein junger Ritter von Wildeneck entbrannte von Liebe zu einem benachbarten Ritterfräulein, Namens Gunda. Weder der Vater noch die Tochter waren ihm zugethan. Gunda schenkte vielmehr einem andern ihr Herz und vermählte sich mit ihm. Darob ergrimmte unser wilder Ritter heftig und beschloß, sich der Braut mit Gewalt zu bemächtigen. Zu diesem Behufe sammelte er um sich eine Bande Gleichgesinnter, schleicht am Hochzeitfeste in die Burg der Neuvermählten, dringt bis ins Brautgemach, tödtet den noch vor einigen Augenblicken so glücklichen Bräutigam und entführt hernach die unmächtig gewordene Braut. Im Thal bei dem s. g. großen Stein macht er mit seiner Beute Halt. Gunda aber, welche indessen wieder zu sich gekommen war, ersieht einen Augenblick, in welchem sie ihrem Entführer das Schwert entwinden konnte und stürzt sich in dasselbe. Nicht nur von der rächenden Vehme, sondern noch mehr von seinem Gewissen verfolgt, irrt Wildeneck wie ein zweiter Kain Jahre lang unstät und flüchtig umher. Auf seinen Irrfahrten kommt er endlich während eines Gewitters wiederum in's Laurathal. Er setzt sich auf den großen Stein nieder, bei welchem Gunda den Tod gefunden, und hier ereilt ihn die Rache, indem ein Blitzstrahl seinem sündhaften und traurigen Leben ein Ende machte.

Digitized by Google

Die Sage von der Haslachburg und dem Glockenguß zu Weingarten.

Vor Zeiten ſtund im Haslachwalde ein Schloß, das hieß Haslachburg. Darauf iſt geboren Karl der Große; darum hielt er am liebſten dort Haus und Hof. (Die Sage verwechſelt hier Karl den Großen mit Friedrich Barbaroſſa.) Bei ihm waren dann Fürſten und Grafen, Herren und Ritter ohne Zahl. Da war nun große Herrlichkeit auf der Haslachburg. Es geſchah aber, warum weiß niemand, daß die Burg in die Tiefe des Berges mit all' ihrem Gold und ihren Koſtbarkeiten verſank, dazu mit vielen Grafen, Rittern und Herren. Dort ſtund das Schloß, wo jetzt noch deſſen Ueberreſte zu ſehen ſind. An einem Charfreitag wars, als ein Mönch des Kloſters Weingarten durch den Haslachwald heimwärts ſchritt. Auf einmal erblickte dieſer auf einem Hügel ein ſtattliches Schloß, aus dem fröhliches Gelärm hernieder ſchallte. Darob wunderte ſich der Mönch, der bis jetzt von einem Schloſſe in Haslach nie was geſehen. Er ſtieg den Berg hinauf und trat in den blumenreichen Schloßgarten. Hier ſah er Ritter und Herren, die unterhielten ſich mit Spiel. Von Gold waren die Kugeln, von eitelm Golde auch Riß und Kegel. Die Spieler winkten dem Mönch herbei, theilzunehmen am Spiel. Der ſchob mit ihnen in's goldene Riß mit goldener Kugel. So gieng das Spiel unter heiterem Lärme fort, bis vom nahen Kloſterthurme der Stundenſchlag ein Uhr herübertönte. Da verſchwand plötzlich vor den Augen des erſchrockenen Mönches Schloß und Garten, Herren und Ritter, Kugel und Kegel in die Tiefe des Berges hinein verſinkend. Der Mönch aber ſtund im Geſtrüpp, das die Ruine der Burg Haslach überwuchs. Tief erſchüttert betrat derſelbe ſeine Zelle. Damals ging der Abt mit dem Gedanken um, eine größere Glocke gießen zu laſſen. Jeder Mönch verſprach, in den Guß Gold oder Silber zu opfern, damit

Digitized by Google

der Klang der Glocke mit reinem Schalle alle Glocken weitumher übertöne. Nun gedachte der Mönch, eine goldene Kugel oder ein goldener Kegel von dem Geisterspiele auf der Burg Haslach wäre ganz recht zur Glockenspeise. Nebenbei schien es ihm Ehre zu bringen, vor Abt und Konvent den größten Schatz in den Guß geopfert zu haben. Wie aber die goldene Kugel, den goldenen Kegel bekommen? In der einsamen Klosterzelle formte das Mönchlein einen metallenen Kegel, ähnlich den auf Haslach gesehenen; diesen übergoldete er künstlich. Am kommenden Charfreitag schritt der Mönch, den vergoldeten Kegel in der Kutte, den Berg hinan, auf dem er vorigen Jahres das Schloß und seine Wunder gesehen. Richtig! Schloß und Garten, Kugel und Kegel sind wieder da. Auch erkennen die Spieler den Kameraden, und winken freundlich dem Mönch, mitzuspielen. Wer war fröhlicher, als das Mönchlein. Verständig brachte er es dahin, daß ihn eben vor dem verhängnißvollen Stundenschlag das Aufsetzen traf. Unbemerkt von den Geisterspielern zog der Mönch seinen Kegel hervor, stellte ihn auf's Riß, wovon er einen goldenen Kegel in der Kutte verbarg. Kaum geschehen, schlug die Glocke ein Uhr. Wie voriges Jahr entschwand wieder die ganze Erscheinung. Unverweilt trieb es den Mönch in seine Zelle. Hier verbarg er den goldenen Kegel, dessen heller Schein gar sehr sein Auge erfreute. Wieder und wieder drang der Mönch in den Abt, den Guß der Glocke zu bestellen. Wie verwunderten sich Abt und Konvent, als der Mönch aus der Kutte hervorzog den goldenen Kegel, ihn hineinwarf in den sprudelnden Fluß des Erzes! Großes Lob und große Ehre gab Abt und Konvent dem Mitbruder, dessen Herz sich darob baß erfreute. Gelungen war der Guß, aller Glocken Schall übertraf die Glocke mit dem goldenen Kegel im Leib. Fort und fort war darüber dem klugen Mönche Ehre, Herzensfreude und stiller Stolz.

Am Charfreitag darauf schwiegen alle Glocken, ausruhend in der hohen luftigen Wohnung, auch die Glocke

Digitized by Google

mit dem goldenen Kegel rührte ſich nicht, bis eine ihrer Schweſtern eilf Uhr ertönen ließ. Da war kein Ruhen und Halten mehr, los machte ſich die Wunderglocke von eiſernem Bande und eichenem Stand, polternd wackelte ſie hinab die Treppe des Thurmes, hinaus in den Vorhof der Kirche, hinab die Stiege in den Flecken Altdorf. Schon auf derſelben wollte der Abt mit den Mönchen durch Spruch und Segen den Weg ihr ſperren. Voll Schrecken erkannte der Mönch die rechte Urſache; ihm war klar, der goldene Kegel zog ſie fort hinaus auf die Haslachburg zu den acht andern Kegeln. Eilends lief der Mönch auf die Haslachburg; hier traf er das goldene Riß und Spiel wie ehedem; die Spieler empfingen ihn drohend, den 9. Kegel fordernd. Das Mönchlein verſprach demüthig, übers Jahr den Kegel beizuſchaffen. Jetzt blieb die Glocke ſtehen und war nicht mehr vom Platze zu bringen. Da zerſchlug man ſie in Stücke, einmal um ſie vom Platze zu bringen, dann um ſie umzugießen, damit ausgeſchieden werde der unruhige Geiſterkegel. Beim Fluſſe des Metalls ſprang der goldene Kegel aus der Maſſe des Erzes heraus. Ihn nahm der Mönch und brachte ihn am Charfreitag folgenden Jahrs auf die Haslachburg. Dort empfingen ihn freudig die Geiſterſpieler. Sie erzählten ihm, daß ſie ſeien von des großen Karolus Hof, daß ſie in die Haslachburg verwunſchen ſeien; jährlich einige Stunden am Charfreitag dürfen ſie aus dem Berg herfür, ſich mit Kegelſpiel zu erfreuen am Lichte der Sonne. Wer ſie einſt erlöſe vom Banne, dem ſei das ganze goldene Spiel beſtimmt.

Digitized by Google

Urgeſchichte bis auf die Welfen.

Die jetzt ſo ſchöne und reizende Gegend, in welcher dieſe Sagen ſpielen, war ehedem Wald und Sumpf; denn die nördlichen Ufer des Bodenſee's waren nach dem Zeugniſſe des Römers Ammianus Marcellinus (im 4. Jahrhundert) viele Stunden einwärts mit undurchdringlichen Wäldern bedeckt und ungeheure Sumpf- und Waſſerwüſten breiteten ſich in ihren Niederungen und Thälern aus. In ihnen hausten Auerochſen, Elche (Elenthiere), Rennthiere, Bären, Wölfe und Wildſchweine; das Waſſer wimmelte von unzähligen Fiſchen; aber auch Amphibien aller Art fanden ſich hier behaglich. Wird ja noch bei Gelegenheit der Stiftung Weiſſenau's (1145) das jetzt ſo ſchöne und lachende Schuſſenthal als eine ſumpfige Wildniß geſchildert! — Wer waren nun die Bewohner einer ſolchen Gegend? Das erſte Volk, welches bei uns gewohnt hat, nennen griechiſche und römiſche Schriftſteller Kelten. Sie bewohnten Gallien, Britanien, Germanien und einen Theil Oberitaliens. Erſt gegen die chriſtliche Zeitrechnung hin fing man an, den germaniſchen Stamm öſtlich vom Rhein von den Kelten zu unterſcheiden, von denen ſie auch in körperlicher, ſittlicher und ſprachlicher Beziehung verſchieden waren. Der Neuzeit war es vorbehalten, noch ältere Urkunden als die der Griechen und Römer aufzufinden, unter Erde und Waſſer verborgen, welche von einem im Urzuſtand lebenden Jäger-

Digitized by Google

und Fiſchervolke Zeugniß geben. Es ſind dies die aufgefundenen Pfahlbauten an den Schweizerſeen und dem Bodenſee. Dieſe führen auf die Spur eines Volkes, das vor den Kelten hier ſeinen ärmlichen Haushalt geführt hat. — In unſerer Gegend weiß Cäſar von einem Volke der Kelten nichts zu ſagen, und ſie mögen, wie Stälin vermuthet, durch die Kimbern und Teutonen überwältigt worden ſein. Dieſe nemlich rückten in Gallien und Noricum ein, vernichteten fünf römiſche Heere und machten Rom ſelbſt zittern. Marius beſiegte die Teutonen und Ambronen bei Aquä Sextiä (102 v. Chr.) und rieb ein Jahr darauf die Kimbern am Po auf.

Die Sueven.

Kaum 30 Jahre nach der Niederlage der Kimbern und Teutonen prallten die Sueven, deren Stamm unſere Gegend innehatte, gegen Rom an. In Gallien nämlich lagen ſich die Sequaner und Äduer in den Haaren. Die erſten riefen die Sueven am Oberrhein gegen ihre Feinde zu Hilfe. Das war dem kriegsluſtigen Volke willkommen. Sein Anführer Arioviſt, Fürſt mehrerer Gefolgſchaften, ſammelte aus den Völkern des heutigen Schwabenlandes ſeine Schaaren (15,000 Mann), und zog über den Rhein. Der Sieg ward leicht erfochten (70 v. Chr.). Sein Heer wuchs ſchnell auf 120,000 Mann an. In dem nachherigen Burgund wies er ſeinem Gefolge ſchönere und fruchtbarere Wohnplätze, als ſie in der Heimat hatten, an. Noch mehrere ſeines Stammes wollten nachfolgen, allein Julius Cäſar ſuchte dies zu verhindern. Seine Krieger, obwohl kampfgeübt, entſetzten ſich anfangs ob der drohenden Gefahr. In der Schlacht bei Mümpelgard (58 v. Chr.) entſchied jedoch die höhere Kriegskunſt Cäſars und der Aberglaube der Deutſchen zu Gunſten des Römers. Die Sueven wurden in wilder Flucht über den Rhein zurückgetrieben.

Wer nicht 6 Fuß maß, wurde in die römiſchen Legionen

Digitized by Google

nicht aufgenommen und doch staunten die Römer über die Größe der Sueven und mußten sich von ihnen ob ihrer Kleinheit verspotten lassen.

„Die goldgelben Haare, oft auch durch Kunst noch verstärkt, hatten die Sueven mit sämmtlichen Germanen und mit den Kelten gemein, nur daß sie bei diesen etwas dunkler waren."

„Die trutzigen, tiefblauen Augen hatten etwas so furchtbares, daß die Gallier dem Cäsar gestanden, sie können den niederschmetternden Blick des ariovistischen Heeres nicht aushalten, selbst die Götter, sagten die Usipier, seien nicht im Stande, den Sueven zu widerstehen."

„Ein wollener Mantel oder vielmehr ein viereckiges Stück Tuch oder auch das Fell eines Thieres, nachläßig über den Rücken hangend und mit einer Stange auf der Schulter befestigt, war die allgemeine deutsche Volkstracht; nur Vornehme trugen anliegende Kleider. Der Frauen Kleidung war ein selbst gewobenes linnenes Hemd mit rothem Saume verziert."

„Des Deutschen Hauptbeschäftigung während des Friedens war die Jagd, welcher er oblag, um einestheils seine Kraft stets frisch zu erhalten, anderntheils aber auch, um für sich und seine Familie Nahrung und Kleidung zu gewinnen. Die Sueven lebten außerdem hauptsächlich von Viehzucht, auch Geflügel, zumal Gänse, wurden gehalten. Der Ackerbau war ihnen nicht fremd. Der Landbau beruhte auf der Dreifelderwirthschaft, Gerste, Waizen, Roggen, Haber waren die Früchte, welche sie bauten; aus Gerste und Waizen wußten sie das so beliebte Bier zu brauen; aus Haber kochten sie einen Brei. Zur Zeit der Noth nährte man sich auch von Kräutern."

Die Wohnungen der Sueven waren einfache Hütten, bestehend aus übereinander gelegten Balken oder dichtem Flechtwerk, darüber ein Strohdach. Die Häuser stunden meist vereinzelt da; nur um einen Herrschersitz rückten sie näher zusammen. Feste Burgen und Städte finden wir

Digitized by Google

erſt unter den rätiſchen Völkerſchaften. Krieg war der Sueven Hauptelement, Andere Völkerſchaften duldeten ſie nicht in ihrer Nähe: ödes Land bildete daher ihre Grenzen.

Das ganze Land war in Gaue eingetheilt. An den Gauverſammlungen durften nur Freie theilnehmen; bloß zur Zeit des Neumondes oder Vollmondes durften ſie abgehalten werden. Bei ſolchen Verſammlungen wurde über Krieg und Frieden entſchieden, es wurden Geſetze gegeben und neue Obrigkeiten gewählt. Nur zur Zeit des Krieges wählten ſie aus dem Adel einen Herzog.

Die Germanen waren offenherzig, mäßig im Eſſen, weniger in ihrem Lieblingsgetränke, dem Bier, gaſtfreundlich, freiheitsſtolz, ſittenrein und keuſch; nur bei den Fürſten kam die Vielweiberei vor und bei ihnen hauptſächlich deßhalb, um ſich ausgebreitete politiſche Verbindungen zu verſchaffen.

Die Künſte ſtunden bei unſern Voreltern auf einer gar niedern Entwicklungsſtufe. Der Handel war meiſtens Tauſchhandel und nur die Grenzbewohner bedienten ſich des römiſchen Geldes.

Es erübrigt uns jetzt noch, von der Religion unſerer Vorfahren zu ſprechen. Sie waren bekanntlich Heiden. Mit Göttern war ihr Himmel faſt ebenſo zahlreich bevölkert, wie der Olymp der Griechen und der Römer. Ihre vornehmſten Gottheiten waren Wuotan, der Verleiher des Sieges und jedes Wunſches; Donar, der Gott des Donners, gebietend über Wolken und Regen; Zius, der Gott des Krieges. Auch die Elemente, Bäume und mehrere Thiere (z. B. weiße Roſſe) wurden heilig gehalten. Rieſen, Zwerge, Wichte und Elben erfüllten Himmel und Erde. Weiſſagende Frauen ſpielten bei den alten Deutſchen eine große Rolle, ſie genoßen ſogar als Lenkerinnen menſchlicher Schickſale göttlicher Verehrung. Ihrem oberſten Gott Wuotan opferten ſie Menſchen, meiſt gefangene Feinde und verkaufte Knechte, den übrigen Göttern aber Thiere. — Noch muß ein ſchöner Zug bezüglich der Religion unſerer Voreltern erwähnt werden: ihr Unſterblichkeitsglaube. Darum fochten

Digitized by Google

auch die Germanen unter Arioviſt ſo verzweifelnd und todesverachtend, weil ſie zuverſichtlich an Wiederbelebung nach dem Tode und an ein ſeliges Leben, das in Walhalla den Tapferen zu Theil werde, glaubten.

Die Römer.

Das rechte Rhein- und das linke Donauufer war für die Römer von der größten kriegeriſchen Wichtigkeit, denn ſie dienten ihnen zur Eroberung des innern Germaniens. Schon im Jahr 15 v. Chr. ſehen wir unſere Altvordern, die Vindelizier (Windlecher), im Krieg mit Rom. Tiberius wurde nemlich von Gallien aus ſeinem jüngern Bruder Druſus mit einem Heere zur Verſtärkung zugeſchickt; er erſcheint nun am Bodenſee, von deſſen drei Inſeln (Meinau, Lindau und Reichenau) er ſich einer als Waffenplatz bei der Seeſchlacht mit den Vindeliziern bediente.

In Altdorf ſelbſt laſſen ſich keine Spuren einer römiſchen Niederlaſſung auffinden. Unſere Gegend war aber auch dazumal lauter Sumpf und Wald. Nur der römiſchen Kunſt gelang es, durch jene Wildniſſe Straßen anzulegen, wodurch die Niederlaſſungen an der Donau und dem Bodenſee miteinander verbunden wurden. Daß aber die Römer in unſerer nächſten Umgebung und namentlich auf den Höhen Anhaltspoſten hatten, dafür hat man unwiderlegbare Beweiſe.

Als die Gebirgsvölker von den Römern beſiegt waren, ſchuf Kaiſer Auguſtus aus den eroberten Ländern eine Provinz, die von Sct. Gotthard bis an die Quellen der Donau reichte, und unter dem Namen Rätien bekannt war. Wir gehörten auch dazu.

Mit dem Tode Kaiſers Maximin, 238, hatte der Römer Herrlichkeit ihr Ende. Alemannen legten ſie zu Grabe.

Die Alemannen.

Im dritten Jahrhundert unſerer Zeitrechnung weiß die Geſchichte von auffallenden Bewegungen der Germanen zu

Digitized by Google

erzählen. Bündnisse einzelner Völker wurden zu dem Zwecke geschlossen, um dem gemeinsamen Feind, den Römern, siegreich widerstehen zu können: einzelne römische Provinzen wurden geplündert, wo nicht erobert. Als den ersten und mächtigsten dieser Bünde nennt man den der Alemannen. Es war dies ein zahlreiches, streitbares, deutsches Volk, die furchtbarste und nie ruhende Geisel der Römer. Ein Theil dieses kriegerischen Volkes wohnte an dem rechten Ufer des Bodensees und hieß die Lentienser. Ihr Name hat sich in dem des alten Gaus und des Landkapitels Linzgau erhalten. Im Jahre 354 finden wir sie mit den Römern im Krieg. Kaiser Konstantius rückte nemlich mit seinem Heere durch Rätien vor und schickte seinen Reiteranführer Arbetio gegen unsere Lentienser. Von allen Seiten wurden die Römer von ihnen angegriffen, und nur der einbrechenden Nacht hatte der römische General es zu verdanken, daß er in sein befestigtes Lager entrinnen konnte. Viele römische Krieger bedeckten die Walstatt; sogar 10 Oberste wurden vermißt. Auf diesen Sieg hin wiederholten die Lentienser ihre Einfälle in's römische Gebiet öfters. Kaiser Gratian besiegte zwar im Jahre 378 die Lentienser bei Argentaria (wahrscheinlich Harburg im Breisgau), wobei selbst ihr Heerführer Priareus blieb. Nun wollte Gratianus den Feind in seiner Heimat aufsuchen und vertilgen; allein dieser fand in unzugänglichen Gebirgen Schutz und es kam zum Frieden, wobei eine Anzahl junger Alemannen den Römern Kriegsdienste zu thun versprachen. Gratianus war übrigens auch der letzte Cäsar, welcher den deutschen Boden betrat. Die Lentienser galten als die besten Reiter. Als Konstantin II. sie am Bodensee schlug, fand man viele der Gebliebenen noch auf ihren todten Rossen sitzend.

Was nun die bürgerliche Verfassung der Alemannen anbelangt, so kam die Anführung im Kriege und die Leitung der Angelegenheiten im Frieden ein und derselben Person zu. Die in einzelnen Höfen angesiedelte Einwohnerschaft stund zunächst unter selbst gewählten Centvorstehern.

Digitized by Google

Eine ſolche Hundertzahl von Männern oder Familien waren von andern Centen unabhängig. An der Spitze mehrerer ſolcher Gemeinden ſtund der Herzog, auch König genannt. Nur manchmal im Kriege gehorchten mehrere Könige einem gemeinſamen Oberanführer. So kommandirte in der Schlacht bei Zülpich (496) nur Ein König gegen die Franken. Die Schlacht ging für die Alemannen verloren und unſere Gegend kam damals unter die Botmäßigkeit der fränkiſchen Könige und theilte ihr Loos unter Herzogen und Gaugrafen mit dem übrigen Alemannien. Jetzt wird Alemannien nicht mehr genannt, doch dient noch heute den Franzoſen und Spaniern jener berühmte Name Alemanne zur Bezeichnung des ganzen deutſchen Volkes. L'Allemagne, Deutſchland, l'allemand, der Deutſche; La Alemania, Deutſchland, aleman, deutſch.

Ungern ertrugen unſere kriegeriſche Vorfahren das durch die verlorene Schlacht bei Zülpich ihnen auferlegte Joch der Franken. Dieſe ſuchten die Macht ihrer Herzoge auf alle Weiſe zu ſchmälern, ſetzten im Jahr 748 ſogar ihren letzten Herzog Lantfried ab. An die Stelle der Herzoge traten die Kammerboten, welche auch aus den edelſten Geſchlechtern der Alemannen mit königlicher Machtvollkommenheit ausgerüſtet wurden. Nach dem Tode der Karolinger wurde das Herzogthum Alemanien, jedoch nicht zum Segen Deutſchlands, unter dem Namen Herzogthum Schwaben wieder hergeſtellt. So heroiſch ſich auch die Alemannen am Feilenforſte und ſpäter am Lech gegen die Franken ſchlugen, ſo ſollte ihnen doch kein anderes Loos als das der Unterwerfung beſchieden ſein. Viele der Anführer wurden als Empörer geſtraft und büßten die perſönliche Freiheit ein. In der Schlacht am Feilenforſte, zwiſchen der Donau und dem Lech, unweit Ingolſtadt (727—728) fochten die Alemannen vereint mit den Bayern gegen Karl Martell und ſeine Scharen. In dieſer blutigen Schlacht, gefochten mit beiſpielloſer Erbitterung, fielen aus unſerer Gegend ſehr viele Edle und zwar: Graf Albert von Bregenz, Graf Reinfried

Digitized by Google

von Egloffs, Graf Egon von Heiligenberg, Graf Rueland von Montfort, Dietrich von Trauchburg, Babo, Truchseß von Waltpurg, Bruno von Marchdorff, Dietrich von Zeyll, Eberhart von Waldsee, Marquart von Khnnigsegg, Faraunt von Kyßlegkh, Schrapp von Kyßlegkh, Windollt von Hatzenthurm und sein Bruder Hainrichmann, Rueland von Ratzenried, Rueff von Kronburg, Ottobertus von Eisenhartes, Babo von Otterswang, Manfred von Reichenhoven, Tasso von Schwarzach, Haman von Warthausen.

Unsere Gegend ward dem Argengau zugetheilt und von einem Gaugrafen regiert. Der Einfall der Ungarn im 10. Jahrhundert scheint eine gänzliche Veränderung in unsern politischen Verhältnissen hervorgebracht zu haben. Die Gaugrafenämter wurden erbliche Hausämter. Durch Theilung der Gaubezirke entstanden die Grafschaften Buchhorn und Altdorf. Bei dieser verblieb auch noch ein Theil des Lenzgaues auf dem rechten Schussenufer.

Wir können jetzt füglich auf die Geschichte der Welfen als Erben dieser Grafschaften übergehen.

Altdorf unter den Welfen.

Altdorf ist die Wiege des hochberühmten Geschlechtes der Welfen, wofür nicht nur die Sage, sondern hauptsächlich der Umstand spricht, daß sich die alten Welfen zu einer Zeit, wo es üblich wurde, sich nach Burgen zu nennen, stets den Beinamen de Altdorf oder de Ravensburg beilegten, auch daß die Familiengruft derselben bis zum Welf VI. sich in Weingarten befindet.

Kaum eine Fürstenfamilie unseres deutschen Vaterlandes kann so weit den Ursprung ihres Geschlechtes zurückführen, wie die der Welfen. Wir lassen sie zwar nicht von den

Digitized by Google

Trojanern oder von der römischen Familie Catilina abstammen, in welch' letzterer man eine Erklärung des Namens Welf (catulus) finden könnte, sondern wir geben ihr einen ächt deutschen Ursprung. Einige Geschichtschreiber wollen schon zur Zeit Attila's (um 450) in Eticho und Welf, die als Anführer der Scyrer und namentlich Eticho als Vertrauter Attila's genannt werden, Stammväter der Welfen erkennen. Mit mehr Sicherheit können die von Pipin (754) nach Auflösung des Herzogthums Alemannien über diese Provinz gesetzten Statthalter Warin, Graf im Thur- und Linzgau, und Ruodhard, Graf im Argengau, als alte Welfen angesehen werden. Warin hatte zwei Söhne, Warin und Isenbard genannt. Letzterer wird als eigentlicher Stammvater der Welfen angesehen. Dieser war einer der Ersten im Gefolge Karls des Großen und stund bei ihm in so hohem Ansehen, daß er ihm Irmentrud, die Schwester seiner Gemahlin Hildengard, zur Gattin gab. Zum Brautschatz schenkte der große Kaiser seiner Schwägerin Altdorf und Ravensburg nebst andern ansehnlichen Herrschaften. Diese Orte müssen Lieblingssitze seiner Gemahlin gewesen sein, denn hier hielt sie sich mit ihrer Schwester Irmentrud während der Feldzüge ihres Gemahles gewöhnlich auf.

Mit Isenbard und Irmentrud stehen nachstehende zwei Sagen in Verbindung und suchen den Ursprung des Namens Welf zu erklären.

Erste Sage.

Eine arme Frau flehte die Gräfin Irmentrud, als sie eben den Schloßberg herabkam, um Almosen an, weil es sie schwer ankomme, ihre drei Knäblein, welche ihr der Himmel zumal geschenkt habe, zu ernähren. Frau Irmentrud wurde über den Grund dieses Vorbringens aufgebracht, denn ihr war unklar, daß ein solcher Fall sich ohne Verletzung der ehelichen Treue ereignen könne. Mit dürren

Digitized by Google

Worten hielt sie solches der Bettlerin vor. Diese, ihrer Unschuld sich bewußt, brach in einen Strom von Thränen aus, Gott inständig bittend, er möchte der Gräfin zur Strafe ihres Argwohns zwölf Knäblein auf einmal schenken. Gott erhörte das Gebet der Unschuldigen und arg Gekränkten. Nach Verfluß eines Jahres kam die Gräfin wirklich mit einem Dutzend Knäblein nieder. Jetzt erinnerte sie sich der armen Frau mit ihren Drillingen und des Verdachts, den sie gegen ihre eheliche Treue ausgesprochen hatte. Gleiches Los befürchtend, entschloß sie sich sofort, eilf der Knäblein in der nahen Scherzach ertränken zu lassen. Dieselben wurden in einen Korb gesetzt, einer treuen und verschwiegenen Magd mit dem Befehle übergeben, mit denselben zu verfahren, wie ihr geheißen worden. Der Magd wurde noch überdies strengstens eingeschärft, jedem, der sie frage — und wer es auch immer sein möge — was sie da auf dem Kopfe trage, dreist zu antworten: „junge Hunde."

Ihr Gemahl, Graf Isenbard, befand sich gerade nicht zu Hause, als ihn der Himmel mit solch' reichem Segen bescherte. Doch sollte er nach dem Willen Gottes der Retter seiner Kinder werden. Denn gerade als er auf dem Heimwege in sein Schloß war, begegnete er der Magd mit der theuern Bürde auf dem Kopfe. Er fragte, was sie denn da in ihrem Korbe trage? „Junge Hunde zum Ersäufen in der Scherzach," war der Dienerin Antwort. „„So laß doch sehen, ob es für den einen oder andern nicht Schade wäre."" Die Magd mußte nach dem Befehle ihres Herrn den Inhalt des Korbes vorweisen. Wie groß war aber des Grafen Erstaunen, als er statt der vermeintlichen Hunde eilf frische und gesunde Knäblein erblickte! Er ließ sofort die Magd das größte Stillschweigen angeloben und seine Söhnlein in die nahe Griesle-Mühle bringen und alldort bis zu ihrem vollendeten sechsten Jahre sorgfältig verpflegen und erziehen.

Als die Knäblein besagtes Alter erreicht hatten, gab

Digitized by Google

Graf Isenbard auf seinem Schlosse in Altdorf ein großes Gastmahl, wodurch seine Hausfrau sich besonders geehrt fühlte. Auf einmal giengen die Pforten des Saales auf und eilf ganz gleich gekleidete Knäblein erschienen vor den erstaunten Gästen. Der Graf aber fragte diese mit ernster Miene, was für eine Strafe eine Mutter verdiene, welche solche Knäblein gleich nach ihrer Geburt ersäufen lassen wollte! Frau Irmentrud fiel ihrem Gemahl zu Füßen, bekannte reumüthig ihre Missethat und erhielt auch Verzeihung. Zum bleibenden Andenken an diese Begebenheit nannte er sofort seine Söhne Welfe, d. i. junge Hunde.

Die Sage macht sie zu Stammväter folgender Geschlechter:

1) Welf, Stammvater der Grafen von Altdorf und Ravensburg;
2) Kuno, der Herzoge zu Franken;
3) Thassilo, der Grafen von Zollern;
4) Egon, der Grafen von Heiligenberg;
5) Werner, der Grafen von Toggenburg;
6) Gebhard, der Herzoge von Alemannien;
7) Eberhard, der Grafen von Eberstein;
8) Arnold, der Grafen von Oettingen;
9) Bertold, der Grafen zu Wölpe;
10) Adelbert, der Grafen zu Calw;
11) Heinrich, der Grafen zu Katzenellnbogen;
12) Rudolf wurde Bischof zu Würzburg.

Ein altes Oelgemälde, welches auf dem Rathhaus in Altdorf hängt, stellt den Aufmarsch der 11 Knaben bei einem festlichen Mahle dar und ist mit folgender Inschrift versehen: „Eine unerhörte Historia von dem Ursprung und Namen der Guelphen, vor Zeyten Grafen und Herren zu Altdorff im Allgäu, nachmals Fürsten in Bayern, dergleichen von Anbeginn der Welt nie gehört noch vernommen worden: Isenbard, Graf zu Altdorf lebt Anno 780. Seine Gemahlin Irmentrudis brachte auf einmal 12 Kinder zur

Digitized by Google

Welt und wollte aylffe davon gleich als die junge Hunde lassen ins Wasser werffen."

Zweite Sage.

Graf Isenbard hielt sich häufig am Hofe Karls des Großen auf. Während seiner Abwesenheit gebar ihm seine liebe Irmentrud einen Knaben. Sogleich schickte sie einen Boten an ihren Gemahl ab, um auch ihm diese Freudenbotschaft kund zu thun; zugleich ließ sie ihn aber dringend bitten, so schleunig als möglich nach Hause zurückzukehren. Sogleich ließ er sich beim Kaiser melden und bat erzählter Ursache wegen um Urlaub. Bei dieser Gelegenheit soll der Kaiser lächelnd zu ihm gesagt haben: „Ist's wohl auch der Mühe werth, wegen eines jungen Welfs nach Hause zu eilen?" Schnell besonnen bat Isenbard den Kaiser, er möchte den neugeborenen Knaben aus der Taufe heben und wenn er ihm diese Gnade erweise, so werde er seinen Sohn nach des Kaisers eigenem Ausdrucke Welf nennen. Der Kaiser willfahrte der Bitte Isenbards, sein Sohn wurde Welf genannt und dieser Name vererbte sich auch auf seine Nachkommen.

Die Nachkommen Karls des Großen zeichneten die Welfen noch mehr aus. Wurde nicht die äußerst schöne, aber auch sehr ränkevolle Judith, Tochter Welfs I. († 824) Gemahlin Kaiser Ludwigs des Frommen! Welf I., vermählt mit Heilwig aus Sachsen, hatte außer dieser Judith noch eine weitere Tochter, welche sich (827) mit Ludwig II. — dem Deutschen — vermählte, deren Namen aber unbekannt ist, und außer diesen drei Söhne: Etticho I., Konrad I. († 862) und Rudolph. Konrad, dessen Gemahlin Adelhaid eine Tochter Ludwigs des Frommen war, und sein Bruder Rudolph scheinen sich häufig am kaiserlichen Hofe aufgehalten zu haben. Es wird nemlich von ihnen berichtet, Lothar habe sie nach Besiegung seines Vaters nebst ihrer

Digitized by Google

Schwester Judith, der Kaiserin, geschoren in ein Kloster gesteckt. Von Ludwig dem Deutschen, einem andern Sohne Kaiser Ludwigs, wurden sie später wieder befreit.

Die Nachkommen dieses mit dem Kaiserhause in so naher Beziehung stehenden Geschlechtes gelangten bald zu immer größern Ehren und Würden. Schon ein Enkel des genannten Konrad, Rudolf, wie auch des letztern Sohn, führten den Titel „König von Burgund." Ein Urenkel Etichos I. ist Heinrich mit dem goldenen Pfluge. Derselbe gilt als Stifter Altdorfs als Nonnenkloster. Seine Gemahlin war Ata, oder wie sie auch genannt wird, Hatta oder Beata von Hohenwart in Baiern. Beide liegen in Weingarten begraben. Als ihre Söhne werden genannt: Rudolph I. († 940) und Konrad der Heilige, ums Jahr 935 Bischof zu Konstanz, gestorben 976.

Die Welfen besaßen bisher ihre Erbgrafschaften in unbeschränkter Eigenschaft und waren deßhalb einem Höhern weder tribut- noch lehenpflichtig. Frei saßen sie auf ihrem Erbe; kaiserlicher Hofglanz und das Zureden seiner Tante Judith, der Kaiserin, bewogen Heinrich, kaiserlicher Lehensmann zu werden, welch' Abhängigkeitsverhältniß durch den reichlichen Gewinn, den er hieraus zog, versüßt wurde. Die Sage hierüber lautet also: „Heinrich ließ sich bereden des Kaisers Dienstmann zu werden, aber nur unter der Bedingung, daß er so viel Lehen von ihm erhalte, als er zur Mittagszeit, wenn der Kaiser schliefe, mit einem goldenen Pfluge würde umackern können. Was that nun Heinrich? Er bestellte von Ort zu Ort starke Rosse und begann mit güldenem Pflug die entscheidende Arbeit. So gewann er ein Gebiet von 4000 Mansen*) Feld als Lehen. Nach andern ritt er — den kleinen goldenen Pflug oder Wagen bei sich tragend — auf einer Stutte umher, die jedoch bei der Ankunft an einem Berge der Anstrengung unterlag, von welcher Zeit an jener Berg den

*) Ein Mansus ist bald kleiner, bald größer als 40 Jauchart.

Digitized by Google

Namen Mährenberg erhalten, und kein Welfe mehr eine Stutte beſtiegen haben ſoll. Sei dem wie ihm wolle, ſo viel iſt gewiß, daß ſein Vater Ethiko II. ſich darüber, ſeinen Sohn als Dienſtmann zu ſehen, dergeſtalt ärgerte, daß er ſich nach Ammergau zurückzog, daſelbſt ein Kloſter gründete und darin mit 12 gleich geſinnten Freunden nach der Regel des hl. Benedikt lebte, bis er 910 ſein Leben ſchloß, ohne ſeinen Sohn je wieder geſehen zu haben.

Auf dem Rathhauſe in Altdorf ſind dermalen drei Bilder aufbewahrt, welche früher im Schulhauſe ſich befanden und wahrſcheinlich aus der Sct. Konradskapelle daſelbſt herrühren. Die lateiniſchen Inſchriften lauten in deutſcher Ueberſetzung alſo:

„Heinrich von Altdorf und der I. an ſelbem Orte, Stifter der Kloſterfrauen, Vater des hl. Konrad, Biſchofs von Konſtanz; ſeine Gebeine ſind aus der Pfarrkirche dahier auf den Berg übertragen worden.“

„Beata oder Hatta, des Ratho Grafen von Andex und Hohenwart Tochter, Schweſter des hl. Ratho Grafen, Gemahlin Heinrichs des Grafen von Altdorf, welche an dieſem Orte, wie die gemeine Sage iſt, den hl. Konrad geboren hat. Ihre Gebeine, wie die ihres Gemahles, des Grafen Heinrichs, ſind aus dem Altdorfer Kloſter (in welchem ſie zuletzt beigeſetzt waren) auf den Berg des hl. Martinus und Oswald, wo jetzt das Weingarter Kloſter geſehen wird, von Welf III. Grafen von Altdorf und Herzog von Kärnten, einem Neffen des hl. Konrad vom Bruder Rudolph her, übertragen worden.“

„Der hl. Konrad, Heinrichs und der Beata Sohn, Graf von Altdorf, des welfiſchen Stammes ungemeine Zierde, wird zum Biſchof von Konſtanz erwählt auf den Rath des hl. Ulrichs, Biſchofes von Augsburg i. J. der Geburt des Herrn 934. Aus dieſem ſterblichen Leben wandert er in's unſterbliche i. J. 976. Dem Verzeichniſſe der Heiligen wurde er beigeſellt durch Dekret des Papſtes Calixtus II. i. J. der jungfräulichen Geburt 1122.“

Digitized by Google

Im jetzigen Schulhause, früherm Landschaftsgebäude, wurde eine Kapelle dem Sct. Konrad zu Ehren eingebaut, und Konradskapelle geheißen. In ihr wurden einer uralten Stiftung zufolge wöchentlich zwei heilige Messen gelesen. Im Jahre 1812 wurde aber diese altehrwürdige Kapelle geschlossen und dient jetzt als Spritzenhaus! — Ein zweites Beispiel dürfte nicht leicht aufzufinden sein, wo das Andenken eines hl. Mitbürgers also in Ehren gehalten wird?! Vielleicht wird bei der Restauration des Schulhauses diese Sünde wieder gut gemacht!

Einiges aus dem

Leben Konrads des Heiligen,

wie es die Legende erzählt, mag hier ihren Platz finden.

Von den frommen Eltern wurde Konrad dem Bischof Nothing in Konstanz zur Erziehung übergeben. Unter den Augen dieses frommen Mannes nahm er wunderſam zu an Tugend und Wissenschaft. Das damals von großen Herren beliebte Kriegshandwerk war ihm verhaßt; daher erwählte er den geistlichen Stand, um sich ungetheilt Gott hingeben zu können. Sein eingezogenes Betragen und die zarte Unschuld, die ihm aus den Augen leuchtete, erwarben ihm des Bischofs ganze Liebe; und als er endlich Priester geworden, ließ ihn dieser nicht mehr von seiner Seite, machte ihn vielmehr zu seinem Vikar und benützte seine reichen Kenntnisse zur Führung seines Amtes. — Nach dem Tode Nothings ordnete der hl. Ulrich, Bischof von Augsburg, eine neue Wahl an und nach dreitägigem Beten und Fasten schlug er den hl. Konrad vor; Geistlichkeit und Volk stimmte ihm mit Freuden bei und so wurde Konrad gegen seinen Willen Bischof von Konstanz. Sein Leben ist ausgezeichnet durch viele gute Werke. In Konstanz baute er drei Kirchen und errichtete ein Spital, worin zur Erinnerung an die 12 Apostel täglich 12 Arme gepflegt wurden. Dreimal pilgerte er nach Jerusalem. — Er besaß die Gabe der

Digitized by Google

Weiſſagung. — Ein frommer Jüngling, Namens Gebhard, (aus dem Geſchlechte der Grafen von Bregenz-Buchhorn) hatte ſich nemlich einmal auf den biſchöflichen Stuhl geſetzt, lief aber, als der hl. Konrad herbeikam, vor Scham und Furcht davon. Der Biſchof rief ihn zurück und ſprach dann freundlich zu ihm: „Gebhard, du haſt dich zu früh auf meinen Stuhl geſetzt. Nach mir kommt noch einer, und dann erſt kommſt du an die Reihe.“ Und ſo geſchah es in der Folge auch. — Der hl. Konrad war auch Zeuge einer wunderbaren Begebenheit, der

Engelweihe

zu Maria Einſiedeln.

Der fromme Abt Eberhard, Domprobſt von Straßburg, hatte die Meinradskapelle und Zelle neu von Stein aufführen und darüber eine Kirche bauen laſſen. Nach Vollendung des Baues bat Eberhard den hl. Konrad von Konſtanz, zu deſſen Kirchſprengel Einſiedeln gehörte, die neue Kirche und Kapelle zu weihen. Am Feſte der Kreuzerhöhung, den 14. Sept. 948 ſollte die Weihe ſtattfinden. Am Vorabend faſtete der hl. Biſchof und betete in der Nacht bei den hl. Reliquien, die unter die Altarſteine gelegt werden ſollten. Da vernahm er himmliſchen Geſang. Als er aufblickte, ſah er, wie Jeſus Chriſtus die Kapelle durch ſeine Gegenwart heiligte: wie Maria im herrlichſten Glanze vor dem Altare ſtand und die hl. Engel die Kapelle und den Altar weihten, gerade die Gebräuche beobachtend, welche die Kirche vorſchreibt. Er hörte die Engel ſingen: Heiliger Gott im Tempel der geweihten Jungfrau, erbarme dich unſer! Gebenedeit ſei der Sohn Mariä, der ewig zu herrſchen gekommen iſt! Und dann wieder: Lamm Gottes! erbarme dich der Lebenden, die an dich glauben, erbarme dich unſer! Lamm Gottes, erbarme dich der Todten, die ſelig in dir ſchlafen, erbarme dich unſer! Lamm Gottes, gib Frieden den Lebendigen und Todten, die ſelig in dir herrſchen.

Digitized by Google

Voll hoher Verwunderung blieb er in tiefster Anbetung der unendlichen Majestät und Erbarmung Gottes, bis der Morgen anbrach. Als man dann die Bitte an ihn stellte, die Weihe vorzunehmen, erzählte er, was er gesehen und gehört. Man glaubte ihm nicht und als es schon Mittag geworden und das versammelte Volk mit Sehnsucht wartete, er sich aber immer weigerte, die Weihung vorzunehmen, zwang man ihn hierzu. Aber nun hörte jedermann die deutliche, dreimal wiederholte Stimme vom Himmel: „Höre auf, Bruder! Die Kapelle ist von oben geweiht worden!" Heiliger Schrecken, aber auch Trost und Freude durchfuhr die ganze Versammlung. Alles lobte Gott und die gebenedeite Mutter unseres Herrn.

Sechszehn Jahre darnach reiste der hl. Konrad in Gemeinschaft mit dem hl. Ulrich nach Rom und der damalige Papst Leo VIII. bestätigte das Wunder und verlieh allen Pilgern, welche mit frommem Gemüthe die hl. Kapelle besuchen, viele Abläße.

Den größten Theil seiner ererbten Besitzungen vergabte der hl. Konrad an das Bisthum Konstanz und an das dortige Morizstift.*)

Rudolph II. †. 992 liegt in Altdorf begraben; ebenso dessen Sohn Heinrich, welcher im Jahre 990 auf einer Jagd bei Botzen verunglückte.

Welf II. war der erste seines Stammes, dessen Name tiefer in die Geschichte eingegraben ist. Er † 1030 und ist ebenfalls zu Weingarten begraben. Er verdient es, daß wir länger bei ihm verweilen. Er war ein gar kriegslustiger Herr, der gerne dabei war, wo Fehden mit dem Schwerte auszukämpfen waren. Zwischen dem Bischofe Werner von Straßburg nemlich und den Burgundern kam es zu einem blutigen Streit, aus welchem der Bischof als Sieger durch die Beihilfe unseres Welfs hervorgieng. Ein

*) Die neueste Ausgabe seiner Lebensbeschreibungen findet sich in Pertz Mon. 6, 430—445.

Digitized by Google

treuer Waffengefährte war er dem Herzog Ernst von Schwaben, der sich durch seinen Stiefvater Konrad, Reichsnachfolger Kaiser Heinrichs II. beeinträchtigt glaubte und aus diesem Grunde sich gegen ihn auflehnte. Welf, als treuer Verbündeter Ernstens zog gegen den Bischof Bruno von Augsburg, der treulich zu Kaiser Konrad hielt und dessen Sohn Heinrich erzog. Er zerstörte sogar Augsburg und raubte den bischöflichen Schatz, den er aber später wieder zurückgeben mußte. — Nach seiner Rückkehr aus Italien berief der Kaiser einen Reichstag nach Ulm, um seinen Sohn Ernst und die übrigen Empörer zu richten. Auf die Vorladung erschien Ernst mit einem glänzenden Gefolge, um entweder nach eigenem Sinne eine Abkunft mit dem Kaiser zu treffen, oder sich mit Gewalt einen Rückweg zu bahnen. Seine Krieger fielen aber nach einer Ansprache, die er vor seinem Einzuge in Ulm an sie gehalten, daß sie nemlich so treu zu ihm halten sollen, wie die Alemannen zu ihren Herzogen, sämmtlich von ihm ab, weil sie ja auch dem obersten Herren, dem Kaiser, den Eid der Treue geschworen hätten. Es blieb ihm also nichts anderes übrig, als sich seinem Stiefvater auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Der Kaiser ließ ihn in die Veste Gibichenstein in sichere Haft bringen, auch Welf wurde gefangen gehalten. Nach zwei Jahren wurde Ernst aus seinem Gefängnisse entlassen und im darauf folgenden Jahre (1030) würde er in sein Herzogthum wieder eingesetzt worden sein, wenn er es über sich vermocht hätte, seinen treuen Freund und Lehensmann, Werner von Kiburg, den man für den Anstifter aller Unruhen hielt, nach dem Willen des Kaisers mit aller Macht zu verfolgen. Treue Freundschaft gieng ihm über ein Herzogthum; er floh mit seinem treuen Kiburg in die Wildnisse des Schwarzwaldes und hier fristete er mit einem kleinen Anhange auf der Felsenburg Falkenstein durch Raub und Plünderung sein trauriges Leben. Als er aber auch noch seiner besten Pferde durch die Dienstleute des Kaisers beraubt wurde, zog er es vor, lieber

Digitized by Google

ehrlich zu sterben, als schmählich zu leben. Er brach deßhalb aus seiner Burg hervor und als er auf kaiserliche Dienstleute stieß, suchte und fand er im Kampfe der Verzweiflung nach muthiger Gegenwehr mit all' seinen Anhängern den Tod. — Die Nachwelt hat die Fehltritte seiner Jugend vergessen und — untermischt mit vielen, zum Theil phantastischen Sagen, ist das Lob seines Heldensinnes und seiner treuen Freundschaft noch heute ein gesuchter Gegenstand des Gesanges. Einer unserer berühmtesten vaterländischer Dichter, Ludwig Uhland, hat diesen Gegenstand dramatisch behandelt.

Welf wurde vom Kaiser wieder in Gnaden angenommen, mußte aber für seine dem Ernst geleisteten Freundschaftsdienste dem Bischofe in Augsburg allen Schaden ersetzen und an das Bisthum Brixen seine Grafschaft im Eisackviertel abtreten.

In seinem Alter bekam er über sein ehemaliges Thun und Treiben Gewissensscrupeln; um nun Ruhe für seine geängstigte Seele zu erhalten, bedachte er nach erstandenem Gottesgerichte in der Wasserprobe die beiden Stifter Augsburg und Freisingen mit vielen Dörfern und Gütern. Dem Kloster Weingarten stiftete Welf Oppeltshofen, Gambach und Engenreuthe. Er gilt als der Erbauer von Ravensburg.

Erbe seines Namens und seiner Güter war sein Sohn Welf III., der gewöhnlich den Beinamen „von Ravensburg" führt. Er kämpfte mit Kaiser Heinrich III. und wurde dafür 1047 mit dem Herzogthum Kärnten belehnt. Im gleichen Jahre versetzte er — der Absicht seines Vaters gemäß — die Nonnen zu Altdorf und die Mönche zu Altomünster gegenseitig und als im Jahre 1053 das alte Kloster abbrannte (es stand auf dem jetzigen Kirchhof), ließ ihnen Welf sein auf dem gegenüberliegenden, damals mit Reben bepflanzten Martinsberg, stehendes Schloß zu einem Kloster einrichten, welches sofort Weingarten genannt wurde. Es stund jedoch noch viele Jahre an, bis dieser Name ganz

Digitized by Google

eingebürgert war. Dem Kloſter übergab er auch Azenweiler. Obwohl er vom Kaiſer mit Kärnten und Verona belehnt war, ſo benahm er ſich dieſem gegenüber doch ſtets mit der größten Feſtigkeit und als Herr von Verona wußte er den Kaiſer dahin zu bringen, all' jenes wieder zurück zu erſtatten, was er den Veroneſern durch Erpreſſungen widerrechtlich abgenommen hatte. Dadurch, daß dieſer Welf ſeinen Wohnſitz nach Ravensburg verlegte, verlor Altdorf ungemein viel. Gleich den Königen und andern großen Fürſten hatten nemlich die Welfen ihre Hofämter, Marſchälle, Schenken, Truchſeſſen und Kämmerer. Ravensburg wurde zu einer der glänzendſten Hofhaltungen Süddeutſchlands. Welf III. ſtarb in den beſten Jahren als der letzte des alten Welfenſtammes, allgemein betrauert unverehelicht auf dem Schloſſe Bodmann 1055 und wurde im Kloſter Weingarten beigeſetzt.

Aber nicht das Kloſter Weingarten, das ſich, einem angeblichen Vermächtniſſe Welfs III. zufolge, als alleinigen Erben anſah, kam in den Beſitz der reichen welfiſchen Güter; dieſelben fielen vielmehr einem Seitenverwandten zu. Chuniza oder Kunigunde, eine Schweſter Welfs des Dritten, war nemlich vermählt mit Azzo II., Markgrafen von Eſte. Deren Sohn Welf IV. ſetzte ſich, von der Großmutter Irmentrud herbeigerufen, in Beſitz des reichen Erbes. Das Kloſter Weingarten ließ ſich wegen ſeiner erhobenen Anſprüche mit 40 Manſen abfinden. Der neue Beſitzer vermählte ſich mit Etholinde, Tochter des Grafen Otto von Nordheim, Herzogs von Bayern. Als aber der genannte Herzog durch Kaiſer Heinrich des Herzogthums Bayern für verluſtig erklärt wurde, verſtieß Welf ſeine Gemahlin — angeblich weil ſie ihm keine Kinder gebar. Dadurch erwarb er ſich des Kaiſers Gunſt und Vertrauen und wurde an Weihnachten (1070) in Goslar mit dem Herzogthum Bayern belehnt. Später ehelichte Welf Judith, die reiche Tochter des Grafen Balduin V. von Flandern, Wittwe Toſtigs, Grafen von Northumberland, die ſich

Digitized by Google

Liebenau zu ihrem Lieblingsaufenthalte auserwählte und welche ihrem Gemahl den 5. März 1094 im Tode vorangieng. Durch dieselbe kam die Reliquie des hl. Blutes nach Weingarten. Welf IV. war einer der angesehensten und tapfersten Krieger. Anfänglich eine der ersten Stützen Heinrichs IV. trat er später, wahrscheinlich veranlaßt durch die, wie es schien, glückliche Heirat seines Sohnes mit Mathilde, der berühmten reichen Erbtochter des Bonifacius von Tuscien, Wittwe des Herzogs Gottfried des Buckligen von Lothringen, auf die Seite des Gegenkaisers Rudolph. Welf eroberte und plünderte Augsburg und führte den dortigen Bischof Siegfried in Ketten auf seine Veste Ravensburg. Als Rudolph 1080 im Kampfe fiel, blieb Welf IV. eines der Häupter unter den Gegnern des Kaisers. Wüthend und mit abwechselndem Glücke bekämpfte er ihn viele Jahre lang und suchte alles gegen ihn aufzuhetzen, bis ganz Schwaben gräulich verheert war. Erst als die oben gedachte Ehe seines Sohnes mit Mathilde im Jahre 1095 sich auflöste, söhnte sich Welf IV. mit Kaiser Heinrich dem IV. vollständig aus; er wurde nun in seiner Herzogswürde bestätigt und 1098 auch seinem Sohne die Nachfolge zugesichert. Diese Aussöhnung war der welfischen Familie nöthig, theils um die Erbansprüche Welf IV. auf einen Theil der Besitzungen seines Vaters, des Markgrafen Azzo II. von Este († 1097) gegenüber seinen Halbbrüdern Fulco und Hugo durchzusetzen, theils um nicht alle Rechte und Güter, welche Mathilde in obengedachter Ehe mit ihrer Hand an Welfs Sohn übergeben hatte, zurückgeben zu müssen. Von dem Erbe erhielt er Este und die anliegenden Gegenden. Die Mathildischen Güter vermochte jedoch Welf trotz der Hilfe des Kaisers nicht zurückzubehalten. Dagegen erwarb er die Ländereien Ottos, des letzten Grafen von Buchhorn, worunter namentlich Buchhorn selbst. Im Jahre 1098 erwarb er ferner die Veste Achalm und mit ihr die Burg Wülflingen und alle Güter des letzten Grafen Liutold von Achalm, welche nicht durch

Digitized by Google

ihn und seinen Bruder Kuno an das Kloster Zwiefalten verschenkt worden waren. Die Schirmvogtei über das Kloster Zwiefalten wurde Welf IV. ebenfalls übertragen und verblieb auch bei den Welfen bis zum Aussterben der oberdeutschen Linie.

Noch in seinem hohen Alter unternahm unser Welf im Frühjahr 1101 einen Kreuzzug nach Palästina. Glücklich kam er in Konstantinopel an, mußte aber auf dem weitern Zuge durch Kleinasien viel Ungemach ausstehen und kam in Jerusalem todtkrank an. Von da eilte er nach Cypern und starb den 8. oder 9. November in Paphos. Seine Gebeine wurden 8 Jahre später in die Familiengruft Weingarten gebracht, wo auch seine zweite Gemahlin begraben liegt. — Auch Welf IV. war sehr freigebig gegen die Kirche. Er stiftete das Kloster Reitenbuch und schenkte dem Kloster Weingarten allein über 100 Mansen.

Noch verdient erwähnt zu werden, daß dieser Welf es war, der als Herzog von Bayern im Kampfe mit den Hohenstaufen sich und seine schwäbischen Erblande von der Herrschaft der schwäbischen Herzoge frei machte und diese nach einem im Jahre 1096 abgeschlossenen Vertrage als eine dem Kaiser unmittelbar unterworfene Herrschaft besaß.

Die beiden Söhne Welfs IV., Welf V. mit dem Zunamen der Dicke und Heinrich der Schwarze theilten sich in die Hausgüter. Welf V. erbte zugleich die Herzogswürde in Bayern, welche sein Vater als welfisches Erbgut sich erworben hatte. — Obwohl kaum 17 Jahre alt, heiratete Welf V. (1089) nach dem Rathe seines Vaters und auf Anstiftung Papst Urbans II., der dadurch einen mächtigen Verbündeten gegen Kaiser Heinrich zu gewinnen hoffte, die schon oben erwähnte Mathilde, welche unglückliche Ehe aber schon im Jahre 1095 sich wieder auflöste. Von dieser Zeit an hielt Welf V. wie auch sein Vater, treu zum salischen Kaiserhause. Welf V. muß sogar das Vertrauen seines Kaisers (Heinrich V.) im hohen Grade besessen haben. Im Jahre 1107 war er nemlich ein Haupt-

Digitized by Google

glied der von Kaiser Heinrich an den Papst Paschalis II. nach Frankreich geschickten Gesandtschaft, welche die Investiturstreitigkeiten vermitteln sollte.*) Bei diesem Streite zeigte sich Welf jedenfalls als Mann von Gewicht, nicht allein wegen seiner ungeheuren Dicke, durch welche er allgemein auffiel, sondern auch wegen seines prunkenden und kecken Auftretens. Mit lärmendem Pomp soll er in Chalons, wo diese Gesandtschaft mit dem Papste zusammenkam, aufgetreten sein uud sich stets ein bloßes Schwert habe vorantragen lassen. Als die Unterhandlungen sich erfolglos hinausspannen, sollen er und seine Genossen laut gerufen haben: „Zu Rom mit dem Schwerte, nicht hier, wird der Streit geschlichtet werden!" Im Jahre 1110 zog dann auch der Kaiser Heinrich seiner Krönung und des Investiturstreites wegen nach Italien. Welf war thätiger Theilnehmer an den blutigen Kämpfen in Rom und Zeuge von der Gefangennahme des Papstes im Frühjahre 1111 und von der feierlichen Krönung Heinrichs V. durch denselben Papst. — Nach der verlorenen Schlacht am Wolfesholze erhielt Welf V. in Gemeinschaft mit dem Bischof Erlung von Würzburg vom Kaiser den wichtigen Auftrag, mit dem Sachsenherzog Lothar, dem nachmaligen Kaiser, über den Frieden zu unterhandeln. Am 24. Sept. 1119 oder 1120

---

*) Zur näheren Erklärung des Investiturstreites mag kurz Folgendes dienen: Investitur ist in weltlicher Bedeutung die Ertheilung eines Lehens, in geistlicher Bedeutung die Einsetzung in ein geistliches Amt. Die Würdeträger der Kirche, die Aebte, Bischöfe u. s. w. hatten vom Kaiser manche Besitzungen als Lehen. Sie hier zu investiren, hatte der Kaiser das Recht, aber nur mit dem Symbol seiner weltlichen Macht, etwa mit dem Scepter, wie es auch später gehalten wurde. Die Kaiser jedoch gingen weiter und investirten auch mit Ring und Stab, deren Ueberreichung zum Zeichen der Einsetzung in ein geistliches Amt nur dem Papste zukommen konnte. Hierüber erhob sich zwischen Papst Gregor VII. und Kaiser Heinrich IV. ein heftiger Streit (Investitur-Streit), der endlich unter Papst Calixt II. durch das Wormser Concordat 1122 erledigt und die weltliche Gewalt in ihr Gebiet zurückverwiesen wurde.

Digitized by Google

ſtarb Welf in Kaufering, ohne Nachkommen zu hinterlaſſen; denn die unglückliche Ehe mit Mathilde ſcheint ihm eine zweite entleidet zu haben. Seine irdiſchen Ueberreſte ruhen ebenfalls in Weingarten.

Voller Erbe Welfs V. ſowohl in den Hausgütern, als auch im Herzogthum Bayern wurde deſſen jüngerer Bruder, Heinrich der Schwarze. Durch ſeine Heirat mit Wulfhild, Tochter des Herzogs Magnus von Sachſen, hatte er ſein ohnehin großes Erbgut durch die Billing'ſchen Güter vergrößert. Schon zu Lebzeiten ſeines Bruders ward er mit dem herzoglichen Titel geſchmückt und ſaß dem Gerichte in Eſte vor. Er blieb Kaiſer Heinrich V. treu und war einer der Vermittler des Inveſtiturſtreites zwiſchen dem Kaiſer und Papſt Calixtus II. Nach dem Tode Kaiſers Heinrich V. wirkte Heinrich der Schwarze anfänglich für das emporſtrebende Haus der Hohenſtaufen: Friedrich war ja ſein Schwiegerſohn! Und doch gab er bei der Kaiſerwahl nicht ihm, ſondern dem Sachſenherzoge Lothar ſeine Stimme, was wohl auf Andringen des Erzbiſchofes Adalbert I. von Mainz und mehrerer Mitwähler geſchehen ſein mochte, wohl auch fühlte er ſich einigermaßen beleidigt durch das ſtolze und übermüthige Auftreten des Hohenſtaufen Friedrichs, Herzog von Schwaben. Den entſcheidenden Ausſchlag mag aber wohl ein geheimer Vertrag gegeben haben, in welchem Herzog Lothar ſich verpflichtete, ſein erſt 10jähriges Töchterlein dem Sohne Heinrichs (Heinrich dem Stolzen) zur Ehe zu geben. — Heinrich der Schwarze ließ das Kloſter Weingarten neu aufbauen und gegen ſein Lebensende ließ er ſich ſogar als Mönch daſelbſt einkleiden, ſtarb jedoch nicht im Kloſter ſelbſt, ſondern in Ravensburg. Noch im gleichen Jahre (1126) ſtarb auch ſeine Gemahlin Wulfhild in Altdorf. Beider Gebeine birgt die Familiengruft Weingarten.

Von den Kindern des in dieſer Hinſicht reich geſegneten Heinrichs nehmen unſere Aufmerkſamkeit beſonders in Anſpruch Heinrich der Stolze und Welf VI.

Digitized by Google

Obgleich nur kurz das Leben Heinrichs des Stolzen ist, so ist es doch reich an mannigfaltigen Schicksalen. Nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1126 erhielt er das Herzogthum Bayern; 1127 vermählte er sich mit Gertrud, der Tochter Kaiser Lothars, wodurch er die reichen und großen braunschweigisch nordheimischen Länder erwarb. Seinem Schwiegervater leistete er die wichtigsten Dienste. Die beiden hohenstaufischen Brüder Konrad und Friedrich, die den Kaiser Lothar nicht anerkennen wollten, bekämpfte er mit dem besten Erfolg. Dieselben hatten sich nach dem Verlust von Speier und Nürnberg nach Ulm begeben und befestigten diese Stadt, zum äußersten Widerstand entschlossen. Der Kaiser zog gegen Ulm; doch bevor er diese Stadt erreichte, war ihm sein Tochtermann, Heinrich der Stolze, zuvorgekommen; er eroberte Ulm, plünderte die Stadt und brannte sie mit Ausnahme der Kirchen gänzlich nieder. Auf diese Weise verschaffte er dem Kaiser auch die Unterwerfung Schwabens *). Kaiser Lothar zeigte sich für solche Dienste auch dankbar. Als er im Jahre 1132 nach Rom zog, übertrug er seinem Schwiegersohn die Reichsverweſung in Deutschland und belehnte ihn mit der Veste Nürnberg, welche im Jahre 1130 den Hohenstaufen entrissen und als Reichslehen erklärt wurde. Heinrich stund sodann im Jahre 1136 dem Kaiser in seinen Kämpfen in Italien treu zur Seite und erhielt dafür die Grafschaft Tuscien. Im Jahre 1137 übergab Lothar seinem Tochtermann, den er gern zu seinem Nachfolger in der Kaiserwürde erhoben hätte, sogar noch ein zweites Herzogthum, nemlich Sachsen, so daß seine Macht selbst der des Kaisers gleich kam. Nach Kaiser Lothars Tode sank jedoch der Glücksstern der Welfen wieder. Die deutschen Fürsten, die überwiegende Macht der Welfen fürchtend, erwählten deßhalb nicht Heinrich den Stolzen, der zwar schon im Besitze der Reichskleinodien

*) In diesem Kriege verheerten die Hohenstaufen Altdorf und Ravensburg mit Feuer und Schwert. (1132.)

Digitized by Google

war, zum Kaiser, sondern Konrad von Hohenstaufen. Heinrich bestritt die Rechtmäßigkeit der Wahl und wollte seine eigenen Ansprüche geltend machen. Dafür ward er 1138 seiner beiden Herzogthümer entsetzt und starb, obwohl erst 37 Jahre alt, unerwartet schnell in Quedlinburg im Jahre 1139.

Für seinen unmündigen, erst 10 Jahre alten Sohn Heinrich, später der Löwe genannt, stritt sein Oheim, Welf der Milde, als bewährter Kriegsheld bekannt. Ehe wir hier in der Geschichte weiter fahren, müssen wir etwas zurückgreifen, um von genanntem Welf VI. einiges einzuschalten.

Welf VI. hatte Uta, die Tochter des Pfalzgrafen Gottfried von Calw geehelicht und dadurch die Anwartschaft auf die reichen calw'schen Besitzungen erworben, was später zu einem Erbfolgekrieg zwischen ihm und Graf Adelbert, dem Vetter seiner Gemahlin, führte. Pfalzgraf Gottfried von Calw hatte das Unglück, seinen einzigen Sohn zu frühe ins Grab sinken zu sehen. Sein reiches Erbe fiel daher der einzigen standesmäßig verheirateten Tochter Uta zu. Als aber 1131 der Pfalzgraf gestorben machte seines Bruders Sohn Adelbert IV., der sich mit der Herrschaft Löwenstein hatte begnügen müssen, Ansprüche auf einen Theil der Herrschaft und befehdete deßhalb Welf VI., welcher als Gemahl Utas die Güter seines Schwiegervaters in Besitz nehmen wollte. Adelbert überfiel Nachts die Burg Sindelfingen, nahm die welfische Besatzung zum Theil gefangen, verjagte den andern Theil, brannte den Ort nieder und eilte mit der gemachten Beute in sein Schloß Wartenberg (bei Cannstadt auf der Höhe des Burgholzes). Hier wurde er von Welf VI. ungesäumt belagert. Adelbert rief die Herzoge Friedrich und Konrad von Schwaben zu Hilfe; doch trafen diese zu spät ein. Welf nahm mit seinem künstlichen Belagerungsgeschütze die Burg noch zeitig genug ein und legte sie sofort in Asche. Auch die für unbezwinglich geltende Veste Löwenstein eroberte er und nahm die dortige Besatzung gefangen. Dem

Digitized by Google

Grafen Adelbert glückte es indeß doch, seinem Gegner die Burg Calw zu entreißen und hier festen Fuß zu fassen. Sofort machte Welf Anstalt, ihn auch hievon zu vertreiben; doch kam dann eine Aussöhnung zu Stande und Adelbert erhielt die Veste Calw und einige andere Besitzungen zugesichert. Welfisch aber wurden: die Gegend um Allerheiligen, wo Welf und Uta ein Kloster stifteten, Schauenburg, Liebenzell, Ernstmühl, Schömberg, Kolbach, Maisenbach, Bieselberg, Gerlingen, Möhringen auf den Fildern, Echterdingen, Plieningen, Cannstatt und Güter bei Heilbronn. Aus den 60ger Jahren des 12. Jahrhunderts wird erzählt, daß eine welfische Grafschaft — unstreitig von dem Calwer Erbe herrührend — an Pfalzgraf Hugo von Tübingen — zu Lehen gegeben war. Auch der ganze Glemsgau mit der Veste Asperg soll durch die Hände Welfs VI. an die Tübinger Pfalzgrafen gekommen sein. — Trotz dieses reichen Erbes war die Ehe Utas mit Welf keineswegs glücklich. Uta lebte größtentheils getrennt von ihrem Manne und nannte sich, wahrscheinlich nach dem Schlosse, das sie bewohnte, Herzogin von Schauenburg.

Nach Heinrich des Stolzen Tod trat, wie schon oben erwähnt worden, Welf VI. für die Rechte des unmündigen Sohnes ein. Zunächst suchte er die Erbansprüche auf Bayern durchzusetzen, was ihm aber nicht gelang, obwohl er in der Schlacht bei Vallei über Markgraf Liupold einen Sieg errang. Hierauf entbrannte noch in demselben Jahre der Kampf um die Veste Weinsberg, die Kaiser Konrad als dem Reich verfallen erklärte; Welf hatte sie aber besetzt, weil er sie zu seinem calwischen Erbe gehörig betrachtete. Diese Burg wurde von Kaiser Konrad belagert. Ueber 4 Wochen wurde sie tapfer vertheidigt. Welf VI. zog herbei, um sie zu entsetzen, wurde aber, obwohl sein Heer zahlreicher war, doch so entscheidend geschlagen, daß es ihm kaum noch möglich ward, sich durch die Flucht zu retten. Seine Leute aber wurden größtentheils gefangen oder in den Nekar gesprengt. Weinsberg vermochte sich jetzt nicht

Digitized by Google

mehr zu halten. Da bewilligte Kaiser Konrad mit königlicher Milde den Weibern ihre Bitte, was ihre Schultern zu tragen vermöchten, mitnehmen zu dürfen. Listigerweise benützten die treuen Weiber diese königliche Huld und Gnade dazu, ihre Männer auf dem Rücken davon zu tragen. Das ist die so sprichwörtlich gewordene und vielfach besungene Weibertreue.

Welf VI. steckte dessenungeachtet das Schwert noch nicht in die Scheide; er erregte einen Aufstand in Bayern und kämpfte nicht ohne Glück gegen den Kaiser. Endlich kam, wenn auch nur äußerlich, eine Versöhnung zwischen den Streitenden zu Stande, und bewogen durch die eindringlichen Predigten des hl. Bernhard, Abts von Clairvaux, entschlossen sich sowohl Konrad, als auch der alte Welf zu einem Kreuzzuge nach Palästina (1147).

Ehe aber der allgemeine Aufbruch des Pilgerheeres nach der Heimat stattfand, hatte Welf schon zuvor seine Rückreise, eine Krankheit vorschützend, angetreten. Er nahm seinen Weg über Apulien und schon unterwegs erglühte der Familienhaß aufs neue, obwohl ihm Kaiser Konrad viele Freundschaft erwiesen hatte und ihn sogar seinen „Waffenbruder" nannte. König Roger schloß sich ihm an und beide verbanden sich gegen den Kaiser. Reich beschenkt von Roger kehrte Welf nach Deutschland zurück und eröffnete sofort einen so heftigen Kampf gegen das hohenstaufische Kaiserhaus, daß es nur „einem unverhofften Glück, das außer aller menschlichen Berechnung gelegen", zugeschrieben werden muß, daß dieses siegreich aus dem Kampf hervorgieng.

Welf belagerte die hohenstaufische Veste Flochberg; nach einem mißglückten Sturm nahm er einen ungeschickten Rückzug. Des Kaisers Sohn Heinrich lag in Harburg. Von hier aus unternahm er einen glücklichen Angriff auf Welf, trieb ihn zurück, schlug ihn zwischen Flochberg und Neresheim aufs Haupt und nahm ihm einige Hundert Reiter gefangen. — Durch Herzog Friedrich III., dem ge-

Digitized by Google

meinschaftlichen Oheim beider Feinde, kam ein Friede unter günstigen Bedingungen für Welf zu Stande, worauf er sich fortan ruhig verhielt. Nach dem Tode Kaiser Konrads nahm dessen Stelle der oben genannte Friedrich ein und der Friede schien sich noch mehr befestigen zu wollen, da der neue Kaiser den Ansprüchen der Welfen nach Möglichkeit Rechnung trug. Welf VI. schloß sich dafür an den Kaiser inniger an und war als wackerer Kampfgenosse eine Zeit lang um ihn auf seinen Zügen nach Italien. Im Jahre 1152 erhielt er sogar vom Kaiser das Herzogthum Spoleto, die Markgrafschaft Tuscien, das Fürstenthum Sardinien nebst Corsika und sehr ausgedehnte Ländereien in den untern Etsch- und Pogegenden als Reichslehen. Bei der Belagerung von Cremona soll er in Gemeinschaft mit Heinrich dem Löwen dem Kaiser Einhalt gethan haben, als er in wüthendem Zorne die Abgeordneten des Papstes Alexander III. aufknüpfen lassen wollte.

Im Jahre 1164 entbrannte wieder ein heftiger Kampf in Schwaben, durch einen unbedeutenden Anlaß hervorgerufen. Hugo, Pfalzgraf von Tübingen, ergriff nemlich in der Grafschaft, welche er von den Welfen zum Lehen trug, bei Möhringen auf den Fildern 3 Dienstleute über Straßenraub und zerstörte ihre Burg Möhringen. Hernach schenkte er zweien — seinen eigenen Dienstmannen — die Freiheit, den dritten hingegen, der den Welfen gehörte, ließ er aufknüpfen. Hierüber wurde von welfischer Seite Genugthuung gefordert, aber von Hugo beharrlich verweigert. Welf VI. war dazumal in Italien, sein Sohn Welf VII. wollte wegen dieses Vorfalles an seinem Lehensmanne Rache nehmen, wobei er von vielen Mächtigen des Reiches unterstützt wurde. Er rückte mit 2200 Mann vor das Schloß Tübingen, wurde aber daselbst so empfindlich zurückgeschlagen, daß er kaum noch auf die Burg Achalm entkam.

Indessen kam sein Vater aus Italien zurück und nun wurde Friede geschlossen; Hugo gab die Gefangenen heraus. Aber schon im darauf folgenden Jahre rüstete Welf VII.

Digitized by Google

von neuem. Er zerstörte die Besitzungen des Pfalzgrafen, welcher sich in dieser Bedrängniß wieder an Herzog Friedrich IV. um Hilfe wandte. Dieser rief böhmische Hilfsvölker herbei. Die so Verbündeten verfolgten Welf VII., überfielen ihn bei Nacht bei Gaizibronn (wahrscheinlich Gaisbeuren) und nur mit knapper Noth entkam er auf sein Schloß Ravensburg. Unter gräulicher Verwüstung kehrten hierauf die böhmischen Hilfsleute wieder heim. Kaiser Friedrich berief sofort einen Reichstag nach Ulm. Die Welfen wurden gütig aufgenommen, Pfalzgraf Hugo dagegen wurde des Bruches der Lehenspflicht angeklagt und für schuldig erklärt. Es wurde ihm die Wahl gelassen, ob er sich den Welfen auf Gnade oder Ungnade ergeben oder sich selbst verbannen wolle. Dreimal that er einen Fußfall vor Welf VI., aber da war kein Erbarmen; bis zum Tode seines Sohnes Welf VII. wurde er in dem Schlosse Neuburg gefangen gehalten.

Im Jahre 1167 machte Welf VI. eine Wallfahrt in's hl. Land; sein Sohn dagegen zog gleichzeitig mit dem Kaiser Friedrich I. nach Italien, und wurde hier nebst 2000 Rittern aus Schwaben und Franken von der Pest dahingerafft. Welf VI. erweiterte später das von ihm gestiftete Kloster Steingaden zu einem Familien-Mausoleum und ließ dorthin die Ueberreste seines Sohnes bringen.

Trostlos über den Tod seines einzigen Sohnes und ohne Hoffnung von seiner Frau, die er nicht liebte, noch Erben zu erhalten, zog sich jetzt Welf VI. auf seine Besitzungen in Oberschwaben zurück, wo er sich meistens in Ravensburg oder Memmingen aufhielt. Hier war es, wo der früher so habsüchtige und wilde Krieger einzig seinen Vergnügungen nachhieng. Königliche Feste, große Jagden und schöne Mädchen vertrieben ihm die Zeit. Er beherbergte geldarme Abenteurer, verschenkte prächtige Waffen und Kleidungen und machte überhaupt königlichen Aufwand. Dadurch verschaffte er sich wohl den Beinamen „der Milde“ und ward von Dichtern wie z. B. von Walther von der

Digitized by Google

Vogelweide beſungen; allein er kam dadurch auch in große Geldverlegenheiten. — Aus kurzſichtiger Sparſamkeit that ſeines Bruders Sohn, Heinrich der Löwe, der ihn beerben ſollte, nichts, dieſe Geldverlegenheiten zu heben; dagegen half ſeiner Schweſter Sohn, Kaiſer Friedrich I. mit großen Summen bereitwilligſt aus. Zum Lohne hiefür wurden ihm aber und ſeinem Hauſe die reichen welfiſchen Beſitzungen auf die Zeit des Ablebens Herzog Welfs VI. zugeſagt und theilweiſe jetzt ſchon übergeben. Die Güter in Italien, welche Welf zum Lehen trug, wurden ſogleich zurückgegeben und vom Kaiſer deutſche Ritter darüber geſetzt.

In ſeinem hohen Alter erblindete Welf VI., nahm endlich ſeine Gemahlin wieder zu ſich und ſtarb im 76. Lebensjahre den 15. Dez. 1191 an ſeinem Lieblingsaufenthalte Memmingen. Er fand neben ſeinem Sohne im Kloſter Steingaden ſeine Ruheſtätte.

Die Gruft der Welfen zu Weingarten.

Die irdiſchen Ueberreſte der meiſten Welfen, welche wir ſoeben zu ſchildern verſuchten, ruhen in Weingarten. Ihre Gruft war anfänglich in der Kirche bei dem Kloſter auf dem jetzigen Gottesacker. Als aber den Kloſtergeiſtlichen daſelbſt das Schloß der Welfen auf dem Martinsberge zur inskünftigen Wohnung angewieſen und eingerichtet wurde, ſo kamen auch die Gebeine der ſchon beigeſetzten Welfen in die neue Kloſterkirche. Die Gruft befindet ſich dort unter dem Kreuzaltar des nördlichen Schiffes. Bei der Einweihung der jetzigen im Jahre 1724 vollendeten Kirche wurden die Gebeine der 9 Glieder des Welfenſtammes nach urkundlicher Beſtätigung gewiſſenhaft geſammelt und in einer gemeinſamen hölzernen Truhe beigeſetzt. Doch dieſe, mit der Zeit wurmſtichig gewordene Truhe, als auch der ſie umgebende

Digitized by Google

unterirdische Raum entbehrten so sehr aller äußern Ansehnlichkeit, daß der König Georg V. von Hannover bei seiner Anwesenheit in Weingarten auf der Stelle den Entschluß faßte, seinen Ahnen eine würdigere Ruhestätte bereiten zu lassen. Seine Majestät kamen nemlich den 22. Oktober 1852 mit Gefolge und begleitet von Ihrer Schwägerin, einer württembergischen Prinzessin, hier an. Des Königs Gemahlin ist eine Enkelin des Herzogs Ludwig von Württemberg. Am Portale der Kirche wurde der hohe Regent von der Geistlichkeit unter klingendem Spiel der Musik empfangen und hernach vom Pfarrherren begrüßt. Sofort betrat er unter dem Schalle der weltberühmten Orgel den erhabenen Dom. Vom Ortspfarrer ließ er sich die Größe und Bauart des Tempels beschreiben. Nunmehr schritt er durch die erhabenen Hallen bis zum Hochaltare, von wo er zur Reliquie des h. Blutes zurückkehrte, dieselbe betastete und mit Aufmerksamkeit die Geschichte der Uebergabe desselben durch seine hohe Ahnfrau, Judith, vernahm. Bei dieser Gelegenheit übergab ihm der ihn begleitende Pfarrer ein von ihm herausgegebenes Gebetbuch „Der Schatz des h. Blutes." Hierauf verfügte sich der hohe Gast in die Gruft seiner Väter. Kaum hatte er sich von dem schlechten Zustande derselben überzeugt, so war schon der Entschluß gefaßt und laut kund gegeben, dieselbe in einen besseren Zustand versetzen zu lassen. Hernach verfügte sich Seine Majestät zur alten Kirchenmauer (gebaut 1124), an welcher noch Spuren der Gemälde aus der Geschichte der Welfen zu sehen sind und dann in das Bruderhöfle des alten Klosters. Nachdem Höchstdieselben auf dem Chore über die Beschaffenheit der Orgel Kunde eingezogen hatten, traten Sie von der Gallerie aus in das K. Waisenhaus ein, hörten im Betsaale daselbst (zur Klosterszeit Audienzsaal) die Schilderungen über die dort befindlichen Gemälde, welche die Stifter und Wohlthäter ꝛc. des Klosters darstellen, und schritten dann begleitet vom Oberinspektor des Waisenhauses zu den versammelten Kindern, welche sich im Hof aufgestellt

Digitized by Google

hatten. Nach einigen an die Kinder gerichteten Fragen zogen Seine Majestät unter dem Vorgange der Altdorfer Musik und unter dem Gefolge der Behörden und einer sehr großen Masse Volkes zu den bereit stehenden Wagen vor dem Waisenhausthore und fuhren nach einem Aufenthalte von anderthalb Stunden und nach einer Danksagung für die gütige und theilnahmsvolle Aufnahme an den Pfarrer und Ortsvorsteher (Frick und Prielmayer) mit der Versicherung ab, daß Sie Ihre Ahnen nicht vergessen und der heutige Tag dauernd Ihnen im werthen Andenken bleiben werde. Mit königlichen Geschenken bedachten Hochdieselben die dienstverrichtenden Personen, auch die Waisenkinder wurden nicht vergessen. — Mit allgemeinem Jubel wurde dieser Besuch hier aufgenommen und noch ist derselbe in lebhafter Erinnerung bei den Bewohnern Altdorfs; die schöne Gruft aber bleibt ein stets redendes Andenken daran.

Kaum waren acht Tage verflossen, da erhielt schon Bauinspektor Pfeilsticker in Ravensburg den Auftrag, zur würdigen Herstellung der Welfengruft in Weingarten Pläne ꝛc. anzufertigen und vorzulegen. Die Ausführung des Baues, der mit dem Sarkophage einen Aufwand von 6000 fl. erheischte, leitete Werkmeister Gerster zu Altdorf mit aller Sachkenntniß.

Am 21. Mai 1860 fand die Einweihung derselben statt, indem das vorige Jahr unablässig an derselben gearbeitet wurde. Zwei gewundene Treppen, die mit einer Balluſtrade gekrönt sind, führen von der Ebene der Kirche, sich unten vereinigend, vor ein in Wasseralfingen gegossenes, durchbrochenes Thor mit feinster Arbeit und reicher Goldbronzirung. Innerhalb der aus geschliffenem Backstein gemauerten Krypta ruht in dem nur spärlich durch ein im Schlußstein des Gewölbes der Krypta angebrachtes Rundfenster beleuchteten Raume der mächtige Sarkophag aus polirtem Granitmarmor mit 4 Tragfüßen von weißem Marmor, ein Werk des Bildhauers Sickinger in München. Nach dem von Bauinspektor Pfeilsticker entworfenen und durch den hanno-

Digitized by Google

verſchen Geſandten an den Höfen von München und Stuttgart, Baron v. d. Kneſebeck, der allerhöchſten Genehmigung des Königs von Hannover unterbreiteten Programm wurde die feierliche Einweihung, vom ſchönſten Wetter begünſtigt, vorgenommen. Früh um 8 Uhr fuhr ein ſtattlicher Chaiſenzug vom Gaſthof zum Lamm in Ravensburg ab. Die trefflichen Oberländer Pferde, die heiteren Poſtillone und die goldſtrahlenden Uniformen bildeten im Lichte der Maiſonne und in der Umgebung des Blütenmeeres zu beiden Seiten der Straße einen wirklich pittoresken Anblick, der die zahlreichen Schaaren der nach Weingarten ſtrömenden Landleute mit ſtiller Bewunderung erfüllte. Am Fuß der breiten Kirchentreppe wurde zufolge des Programmes Halt gemacht und auf der Höhe der Plattform vor dem Portal der Kirche wurde der Zug zuerſt von den Gemeindebehörden, ſodann von dem Fürſten von Waldburg-Wolfegg und deſſem Sohn, dem Erbgrafen, begrüßt. Zwiſchen den Spalieren der Bürgerwache und unter den Tönen des herrlichen Glockengeläutes betrat man die Kirche, auf deren Schwelle einer der nordiſchen Gäſte, ſich umſchauend, über den ſich hier darbietenden Anblick des Schuſſenthales unwillkürlich in den Ruf ausbrach: „Welch ein Paradies!“ In der Kirche herrſchte trotz der angeſammelten Volksmaſſen die beſte Ordnung. Die koloſſale Orgel erfüllte die hehren Räume mit ihren mächtigen Tönen und die kirchliche Feier wurde alſo vorgenommen: 1) Einweihung der neuen Gruft durch Dekan Grath unter Aſſiſtenz verſchiedener katholiſcher Geiſtlichen im nördlichen Theil des Querſchiffes. 2) Ausſegnung der Reſte der Welfenfürſten im ſüdlichen Theil des Querſchiffs. 3) Feierliche Uebertragung derſelben längs der ſüdlichen, weſtlichen und nördlichen Kirchenſchiffe und zwar in folgender Prozeſſion: Voran Kreuz und Trauerfahne, dann der mit ſchwarzem Tuch bedeckte und von den Wappen der von den Welfen abſtammenden Dynaſtien Hannovers, Braunſchweigs und Englands umgebene alte Sarg, getragen unter Beihilfe von 6 Bürgerwehrmännern von den zu dieſem Be-

Digitized by Google

wurde die Veitsburg bestiegen und die Aussicht auf den See, sowie auf die nähere Umgebung der Stadt, von den hohen Gästen des Nordens bei freundlicher Abendunterhaltung genossen.

Bei dieser Gelegenheit erhielt der Fürst von Waldburg das Commenthurkreuz, Dekan Erath und Bauinspektor Pfeilsticker das Ritterkreuz des Guelphenordens. Aug. Gerum, Dr. M. Stiegele und Helfer Steudel wurden mit Brillantnadeln beschenkt. Schultheiß Seifriz, Bürgerwehrkommandant Wahl und Bauführer Hölle erhielten Verdienstmedaillen. Die Bürgerwehr und Musik dagegen wurden mit Geldgeschenken erfreut.

Urkunde.

Weingarten, am Montag den 21. Mai 1860.

In Folge des Besuchs Seiner Majestät Georg V., Königs von Hannover, im Herbste 1852 in der früheren, nunmehr der Krone Württemberg zugehörigen Klosterkirche zu Weingarten und der Gruft Allerhöchst seiner Ahnen, der Welfen-Fürsten, Herzoge von Schwaben und in Bayern, Stifters des Klosters Weingarten, geruhten Seine Majestät allergnädigst zu beschließen, diese Gruft in würdigerer Form erneuern zu lassen.

Es sollte zur Gruft ein bequemerer Treppenzugang hergestellt, die Gruft selbst in Kreuzform und im Baustyle der Zeit, in welcher die in der Gruft beigesetzten Welfenfürsten lebten, erneuert und die Gebeine derselben in einen neuen Sarkophag von Granit übertragen werden.

Nachdem Seine Majestät Wilhelm I. König von Württemberg zu der von des Königs von Hannover Majestät beabsichtigten Erneuerung der Welfen-Gruft durch höchste Entschließung vom 6. Septbr. 1858 die Erlaubniß ertheilt hatten, wurde sofort zum Bau der Gruft geschritten und solche im Mai 1860 zur Vollendung gebracht, und zur

Digitized by Google

Einweihung der erneuerten Gruft und zur Transferirung der Reſte der Welfenfürſten

beſtimmt.

Montag den 21. Mai 1860

Die Einweihung der Gruft wurde von Seiner Excellenz Baron v. d. Kneſebeck, Königl. Hannover'ſchen außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter an den K. Württembergiſchen und Bayeriſchen Höfen, begleitet von vier Kgl. Hannover'ſchen Kammerherrn und von Seiner Hochwürden dem Herrn Dekan Erath, unter Aſſiſtenz der katholiſchen Geiſtlichkeit Weingartens, unter Theilnahme der hiezu Abgeordneten der Kgl. Württembergiſchen Regierung, Regierungsdirector Freiherr Schott von Schottenſtein von Ulm, der vier Kgl. Württembergiſchen Bezirksbeamten und des Gemeinderaths und Bürgerausſchuſſes von Weingarten, nach Maßgabe des hier angeſchloſſenen Programms heute

Montag, am 21. Mai 1860

feierlich vollzogen.

Möchte die gütige Vorſehung das Denkmal ſchirmen, das König Georg V. ſeinen Ahnen zu nie erlöſchendem Andenken ſetzte!

Zur Beurkundung der feierlichen Handlung folgen die Unterſchriften der hiezu berufenen Perſonen.

E. v. d. Kneſebeck, K. Hannover'ſcher außerordentlich. Abgeſandter und bevollm. Miniſter.

Friedrich Fürſt zu Waldburg-Wolfegg-Waldſee.

Auguſt von Adershauſen, Kammerherr.

Ernſt von Meding, K. Hannöver. Kammerherr.

Ernſt Freiherr Knigge, Kgl. Hannöver. Kammerherr.

Hermann Baron v. Malortie, K. Hannöv. Kammerherr.

L. v. Klenze, Königl. bayer. Kammerherr.

Chriſtoph Friedrich v. Stälin, Kgl. Württemb. Oberbibliothekar.

Franz Erbgraf von Waldburg-Wolfegg.

Gottlieb Pfeilſticker, K. W. Bezirksbauinſpektor, Baumeiſter der Gruft.

Digitized by Google

Schott v. Schottenstein, auf Befehl Sr. Maj. des Königs von Württemberg hieher gesandt.
Kameralverwalter v. Schoffer, Ritter des Ordens der W. Krone.
Oberamtmann Baur.
Oberamtsrichter Ehrlenspiel.
Oberförster W. Probst.
Joh. Fr. Erath, Dekan.
Gottlieb Gnant, Kaplan A.-V.
Vikar Schurer.
W. Pfeiffer, Vikar.
A. Höfer, Vikar.
Hauber, O.-Helfer u. Rector.
A. Steudel, Helfer.
A. Weber, Oberinspector.
Rudolph Max v. Herbort, K. Württ. Oberst im Ehren-Invalidencorps.
Udo Graf v. Urkull Gyllenband, K. W. Hauptmann a. D.
Friedrich Seifriz, Schultheiß von Weingarten.
Gemeindepfleger Eibeler.
Joseph Jakob, Obmann im bürgerlichen Collegium.
Joh. Bapt. Frik, früher Pfarrer in Weingarten, Kaplan in Sct. Jodok zu Ravensburg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Altdorf und die Umgebung

unter der Botmäßigkeit der

Hohenstaufen.

Wie schon im vorigen Abschnitte (1. Heft p. 54) angedeutet wurde, so fiel das reiche Erbe Welf VI. nicht dem welfischen Hauptstamme oder dem Repräsentanten desselben — Heinrich dem Löwen — zu, sondern dem hohenstaufischen Hause. Diese Errungenschaft hatten die Hohenstaufen der Klugheit Friedrich Barbarossa's zu verdanken. Wir müssen hier in Kürze dieses Heldengeschlechtes gedenken, da mehrere hervorragende Glieder desselben sich nicht nur häufig bei uns aufhielten, sondern sich auch um die ganze Gegend sehr verdient machten.

Die Hohenstaufen weilten gerne in unserm lieben Weingarten und in dem nahen Ravensburg, nur von dem ersten hohenstaufischen Kaiser Konrad vermögen wir nicht nachzuweisen, daß er je einmal in die Seegegend kam. Friedrich Barbarossa soll auf dem Schlosse Haslach (s. 1. Heft p. 17) das Licht der Welt erblickt haben. Bei Crusius finde ich hierüber folgende Stelle (1. Thl. p. 530): „Friedrich ist entweder zu Waiblingen oder auf dem alten Ravensburgischen Schlosse Haßlach geboren." Vom Jahre 1156 bis 1158 weilte der große Kaiser meistens auf seinen süddeutschen Pfalzen; 1155 stellte er in Ueberlingen dem Kloster Weingarten einen Schirmbrief aus. In den Jahren 1168 bis 1174 finden wir ihn wieder in Süddeutschland,

Digitized by Google

wo er mitunter glänzende Reichstage hielt. Von 1178 bis 1184 hielt er sich abermals öfters in unsern württembergischen Gauen auf. Sein Sohn, Herzog Friedrich V., war den 25. Dezember 1178 in Altdorf und übernahm bei dieser Gelegenheit die bisher Welf VI. — seiner Großmutter Bruder — zustehende Vogtei über einige Ortschaften des Klosters Kreuzlingen. Nach dem Tode dieses Erstgeborenen des Kaisers kamen die altdorfischen Erbgüter an Herzog Konrad. Dieser glich seinem Vater, Kaiser Friedrich Barbarossa, und seinen Brüdern wohl in der Tapferkeit; aber er war wild und gewaltthätig, ein Schrecken aller und ein Sklave der niedrigsten Lüste; er blieb, obwohl er sich frühzeitig verlobte, dennoch unverehelicht. Bei Durlach wurde er auf einem Feldzuge gegen den Herzog Berthold V. erschlagen, als er einen Versuch gegen die Ehre einer Frau machte (15. August 1196). Dieser Herzog, dem aber Crusius (1. Thl. p. 679) ein besseres Zeugniß ausstellt, verweilte oft und gerne in unserer Gegend. So finden wir ihn z. B. im Jahre 1187 mit seinem Vater Barbarossa auf der Haslachburg, auch Ravensburg finden wir als seinen Aufenthaltsort verzeichnet. Seine Dienstmannen von Waldburg waren viel um ihn. Die geschriebene Chronik von Weingarten (Cruf. 1. Thl. p. 679) sagt von ihm: „Die Klöster haben von dem Herzog nicht wenige freie Güter gestiftet bekommen, unter welchen auch das Kloster Weingarten ein Gut in Berengartreut (Bergatreuthe) sammt einer Kirche und aller Zugehörung und Gottesleuten erhalten hat."

Dem Kaiser Friedrich Barbarossa hat unsere Gegend sehr vieles zu verdanken. Wir finden nemlich zu seiner Zeit neben den Edlen einen reichen Bauernstand; die einzelnen Höfe erheben sich zu Dörfern und diese hin und wieder sogar zu Städten. Diese blieben dem Kaiser als dem Gründer ihres Glückes treu ergeben. Der Handel fieng an, mit dem Landbau zu wetteifern. Den Bodensee dürfen wir uns mit seinen jetzigen Ortschaften besetzt denken. Das war Friedrichs Werk. (S. Gustav Schwabs Bodensee

Digitized by Google

1. Thl. p. 135). Daß solch' günstige Veränderungen in unserer unmittelbaren Nähe auch auf die Entwickelung Altdorfs vortheilhaft einwirken mußten, braucht kaum erwähnt zu werden. Kaiser Friedrich fand in den Wellen des Seleph einen unerwarteten Tod, der nicht nur auf seine Völker, sondern auch im Auslande den peinlichsten Eindruck machte. So schreibt z. B. ein französischer Schriftsteller: „Ein so tödtlicher, Mark und Bein durchdringender Ruf hat mich verwundet, daß mir zum Leben alle Lust und Hoffnung vergangen ist. Denn ich hab vernommen, daß jene unbewegliche Säule des Reichs, Deutschlands Grundveste und jener Morgenstern, der alle übrigen Sterne an Glanz übertraf, Friedrich nemlich, im Orient das Leben geendigt. Nun ist jener starke Löwe nicht mehr, dessen majestätisches Angesicht und mächtiger Arm die wilden Thiere vor Verwüstungen abgeschreckt, die Rebellen unterjocht und die Räuber zur Ruhe gebracht hat."

Das Volk sucht durch seine Sagen so große Männer mit dem Nimbus einer irdischen Unsterblichkeit zu schmücken. So erzählt heut zu Tage noch das Volk vom Rothbart: „daß er sitze an einem runden Steintische im Kyffhäuser, das Haupt in die Hand gestützt, auf einem Sessel von Elfenbein, umgeben von seinen Helden und Mannen. Sein Bart wächst um den Tisch und hat schon zweimal dessen Rundung umschlossen; wenn er das dritte mal diesen Weg vollendet haben wird, dann wird der große Kaiser aufwachen, aus dem Innern des Berges heraustreten, seinen Schild an einen dürren Baum hängen, der davon wieder grünen wird, sein Kaiserthum wieder aufrichten, das deutsche Volk über alle Völker erhöhen, die Türken aus Europa vertreiben und das heilige Grab wieder erobern.

Steh' auf in Herrlichkeit,
Nimm Schwert und Scepter wieder,
Dann kommt die bessere Zeit
Vom Himmel zu uns wieder. *)

*) M. von Schenkendorf.

Digitized by Google

Komm', du hoher Kaiserschatten,
Komm', erscheine.
Wenn ich über blüh'nde Matten
Unter Trümmern geh' und weine,
Wenn mein Geist, von Scham durchglüht,
Zu der Vorzeit Thaten flieht; —
Rolle mir die heil'gen Bilder
Einer großen Zukunft auf,
Daß ich mir das Herz erquicke,
Kaiserschatten, komm' herauf.*)

Bei dieser Gelegenheit müssen wir des berühmtesten der Welfen,

Heinrich des Löwen,

obwohl er nie im Besitze Altdorfs war, dennoch erwähnen. Sein Geburtsort soll die Veitsburg bei Ravensburg gewesen sein (1129). Sobald Barbarossa zur höchsten Würde Deutschlands gelangte, war sein erstes Bemühen darauf gerichtet, seine Vettern, die Welfen, sich geneigt zu machen. Aus diesem Grunde verlieh er im Jahre 1154 seinem Jugendfreunde, Heinrich dem Löwen, das Herzogthum Bayern, obwohl derselbe vorher schon Sachsen besaß. Dadurch wurde er der mächtigste Fürst Deutschlands. Heinrich begleitete seinen Vetter und Freund, den Kaiser, anfänglich auf seinen verschiedenen Römerzügen regelmäßig und namentlich wurden die Römer im Jahre 1155 durch des Löwen Tapferkeit schnell zur Ruhe gebracht. Seine nördlichen Länder vergrößerte er ansehnlich. In einer Reihe von Jahren war der Kaiser sein Freund gewesen und hatte ihm nur Gutes erwiesen; darum hatte er auch allen Grund, von ihm in seinen italienischen Angelegenheiten kräftigen Beistand erwarten zu dürfen. Im Jahre 1175 mußte nemlich der Kaiser die Belagerung Alessandria's aufheben, dagegen sammelte er noch alle verfügbaren Kräfte zur ersten Entscheidung mit den Lombarden. Heinrich hätte zu des

*) S. Dr. Langs Hausbuch, 2. Bd.

Digitized by Google

Kaisers Unternehmungen den Hauptausschlag geben können; allein gerade in diesem kritischen Augenblicke verweigerte er seinem Kaiser und Herrn, seinem Jugendfreunde und Waffengefährten den geforderten Beistand, sein Alter vorschützend, obwohl er erst 46 Jahre zählte und jünger als der Kaiser war. Friedrich hoffte ihn durch persönliche Unterredung zu gewinnen und lud ihn deßhalb zu sich an die Grenzen Italiens ein, woselbst er auch wirklich erschien. Durch nichts war er zu bewegen, dem Kaiser seinen Beistand zu leihen, selbst dadurch nicht, daß der Kaiser sich sogar herbeiließ, des Herzogs Kniee zu umfassen und immer dringender zu bitten, ihm ja in diesem entscheidenden Augenblick beizustehen.*) Der Herzog zog in seine Erblande zurück, der Kaiser aber nach Italien, wo er sich unglücklich bei Lignano schlug. Der Urheber dieses Unglücksfalles sollte aber auch der verdienten Züchtigung von Seiten des Kaisers nicht entgehen. Sobald darum dieser im Jahre 1178 von Venedig nach Deutschland aufbrach, lieh er allen jenen Klagen ein geneigtes Ohr, welche von allen Seiten gegen den mächtigen und übermüthigen Herzog laut wurden. Der Löwe wurde nach Worms auf einen Reichstag vorgeladen;

*) „Unter allen Fürsten Deutschlands hat dich Gott durch Reichthum und Macht erhöht; deßhalb mußt du allen übrigen ein Vorbild sein, damit das wankend gewordene Reich wiederum durch dich genese, so wie du es, wie ich gern anerkenne, zeither vorzüglich erhalten hast. Gedenke, daß ich dir nie etwas verweigerte, immerdar deine Macht und Ehre beförderte, und keinen Feind gegen dich aufkommen ließ. Und du könntest jetzt zurücktreten, wo der Deutschen Ehre, des Kaisers Ruhm, der Preis meines ganzen Lebens auf dem Spiele steht? Ich will nicht von jenem Eide sprechen, den du dem Reiche geschworen hast; ich will dich nur an die heiligen Bande des Blutes erinnern, welche doch da festhalten und entscheiden sollten, wo alles andere sich gesetzlos und willkürlich löset. Jetzt nur, in dieser Noth unterstütze mich, deinen Herren, Vetter und Freund, noch einmal aus allen Kräften und sei überzeugt, daß du mich künftig zu jeglichem, was du verlangst, bereitwillig finden wirst." Der Herzog beharrte bei seiner Weigerung und bot endlich für große Abtretungen in Deutschland eine ärmliche Geldhilfe. (Raumers Hohenstaufen 2. Bd. S. 210.)

Digitized by Google

allein er erschien nicht. Ebenso vergeblich war eine Vorladung nach Magdeburg, Goslar, Würzburg und Ulm. Der Trotzige stellte sich nicht, auch nicht in dieser schwäbischen Stadt, und doch erklärte er einmal, daß er seine Landschaftsgenossen, die Schwaben, aber auch nur diese als Richter anerkenne.

Da saß der Kaiser über den Ungehorsamen 1180 zu Gericht. Zur Strafe ward er aller seiner Reichswürden und Lehen entsetzt.

Der Kaiser sprach die Acht über ihn aus und schritt sofort zur Vertheilung seiner bisherigen Reichslehen, welche andern Fürsten verliehen wurden. Da der Kaiser die Gefahr all' zu großer Reichslehen nur zu gut erkannt hatte, so wurden die Herzogthümer Bayern und Sachsen sehr verkleinert. In diesem namentlich entstanden eine Menge Einzelnherrschaften. Damit begann aber auch die Vielherrschaft im deutschen Wahlreich.

Sehr gerne griffen die Feinde des Geächteten zu den Waffen, um sich ihres zugewiesenen Antheils zu versichern; sie vermochten aber gegen Heinrich allein nichts auszurichten, sie wurden von ihm wiederholt aufs Haupt geschlagen. Jetzt erschien Kaiser Barbarossa selbst mit einem Heere auf der Wahlstätte; in Folge dessen sagten sich die noch übrigen Freunde des Löwen von ihm los; seine Hauptstadt Braunschweig wurde sofort belagert, seine Hauptfestungen wurden ihm nach und nach weggenommen. So in die Enge getrieben blieb ihm kein anderer Ausweg übrig, als sich vor des Kaisers Majestät zu verdemüthigen. Auf dem Reichstage zu Erfurt (1181) warf er sich zu des Kaisers Füßen. Friedrich weinte, als er seinen alten vieljährigen Freund so daliegen sah. Er verzieh ihm zwar, rieth ihm aber zugleich, sich auf einige Jahre freiwillig aus Deutschland zu verbannen, bis sich seiner Feinde Haß gelegt haben möchte. Heinrich suchte sofort bei seinem Schwiegervater, dem Könige von England, ein Asyl. Nur seine Erbländer Braunschweig und Lüneburg verblieben ihm von seinem ehemaligen so großen

Digitized by Google

Gebiete. In England gebar ihm seine Gemahlin denselben Wilhelm, welcher der Stammvater der englischen Könige aus dem Hause Hannover geworden ist. Obwohl des Löwen Macht gebrochen war, so ward er doch von der Vorsehung dazu auserkoren, der Stammvater von den jetzt noch blühenden welfischen Dynastien zu werden: England, Hannover und Braunschweig.

Mit Heinrich dem Löwen schloß Kaiser Heinrich noch einen dauernden Vergleich, so daß die Versöhnung beider Häuser, wenigstens auf eine Zeit lang, hergestellt wurde. Der alte Löwe verlebte seine letzten Lebensjahre ruhig in seiner Hauptstadt Braunschweig, wo er auch den 6. August 1195 starb. —

Friedrichs verhaßter Sohn, Heinrich VI., (1190—1197) wurde erst voller Erbe der schwäbischen Welfen. Dieser Kaiser kam gerade aus Italien zurück, als ihn die Nachricht von dem Tode seines Großoheims, Welf VI., erreichte. In Kaufbeuren war es, wo er sich noch dem Leichenzuge seines Vetters anschließen konnte, dessen Ueberreste von Memmingen, als dem Orte seines Ablebens, in das von ihm gestiftete Kloster Steingaden (1. Heft p. 54) neben seinem zu früh verstorbenen Sohne beigesetzt wurde.*) Des Kaisers erste Sorge war, von dem reichen Erbe unverzüglich Besitz zu ergreifen. Hierzu gehörten aber auch herrliche und reiche Ländereien und ausgedehnte Rechte in den jetzigen württemb. Oberämtern Ravensburg, Tettnang, Wangen und Waldsee; in Bayern waren es die obern Illerbezirke und die Lechgegenden bis ins Tyrol hinauf und bis Augsburg hinunter; endlich die gräflich buchhorn'schen Güter und der größere Theil der gräflich calwischen Besitzungen. Trotz dieses schönen Erbes liebte Kaiser Heinrich unsere Gegend nicht; er ließ anfangs Schwaben, mit dem er das ganze welfische Erbe vereinigt hatte, durch seine Vasallen verwalten. Als hohenstaufische Statthalter (ministri) werden genannt: Gebizo von Bigenburg,

*) In Memmingen soll er in dem Hause des Buchbinders Rehmer, jetzt Schmid, gewohnt haben.

Digitized by Google

Bernhard von Bernried, Konrad von Winterstetten, Eberhard der Truchseß von Waldburg ꝛc. Auch die welfischen Hofämter wurden von den Hohenstaufen beibehalten: das Amt eines Marschalls, Schenken, Truchseßen und Kämmerers.

Das Herzogthum Schwaben verlieh er seinem Bruder Konrad und als dieser an der Pest gestorben, seinem jüngern Bruder Philipp, dem er die griechische Irene zur Ehe gab. Diese war Braut mit Tankreds Sohn (König von Sicilien); Heinrich ließ diesen Bräutigam, nachdem sein Vater durch den Tod von des Kaisers Rache befreit wurde, blenden und mit andern Unglücksgenossen nach Hohenembs bringen, wo der Geblendete sein ganzes jammervolles Leben vertrauern mußte (s. Gustav Schwabs Bodensee 1. Theil p. 136). Die Hochzeit mit der bekannten Irene feierte der Herzog zu Gunzenlech, das neuvermählte Paar aber nahm sofort seinen Aufenthalt in Schweinhausen, OA. Waldsee. Den 30. Juli 1197 schenkte der Herzog dem Kloster Weissenau die Sct. Christinenkapelle bei Ravensburg. — Nach dem Tode seines Bruders Heinrich wurde er zum deutschen König erwählt, und der Welfe Otto IV. zum Gegenkönige. Unsägliches Elend kam durch den Zwist dieser Gegenkönige über Deutschland. Schwaben hielt treu zu Philipp; unter seinen Getreuen finden wir den Abt von Weingarten und Friedrich Truchseß von Waldburg. Den Krieg verstand er stets außerhalb seines Stammlandes zu führen. Im Jahre 1203 finden wir ihn in Ravensburg, allwo er einen glänzenden Hoftag hielt. Der mildeste der Hohenstaufen, König Philipp, der wegen seiner Rechtlichkeit, Sittlichkeit und gelehrter Kenntnisse sich einen bleibenden Nachruhm erworben hatte, starb so nahe dem Ziele seiner Wünsche durch die meuchlerische Hand des Pfalzgrafen Otto aus dem Hause Wittelsbach.

Zeuge bei dieser ruchlosen That war Heinrich von Waldburg, wobei er eine Wunde am Kinn bekam, welche er zeitlebens als Ehrennarbe trug.

Irene überlebte ihren Gemahl nur um einige Wochen,

Digitized by Google

sie starb nemlich den 28. August 1208 an einer Frühgeburt auf Hohenstaufen, Philipp aber wurde den 21. Juni desselben Jahres ermordet. Irene hieß in Deutschland Maria und Dichter wie z. B. Walter von der Vogelweide tragen auf sie eine Anrede über, womit sonst nur die himmlische Jungfrau gepriesen wurde:

„Ros' ohne Dornen, Taube sonder Gallen."

Nach Philipps schmählichem Tode fiel das Herzogthum Schwaben Kaiser Otto IV., einem Welfen, zu und mit demselben auch unsere Gegend. Altdorf, die Wiege seines Geschlechtes, besuchte er den 27. Januar 1209. Als der Welfe nicht mehr zum Papste hielt, stellte ihm der letztere Friedrich II. (Sohn Heinrich VI.) als König gegenüber. Dadurch gieng für Otto IV. nicht nur Italien, sondern auch Deutschland verloren, obwohl er sich im Jahre 1212 mit Beatrix, einer Tochter Philipps, vermählte. Sie starb jedoch ganz kurz nach der Hochzeit und die Folge davon war, daß die Schwaben und Bayern ihn Nachts verließen. Der Kampf der beiden Gegenkönige wurde am Bodensee und im Schwarzwald ausgekämpft. Die frühere Ankunft des Kaisers Friedrich in Konstanz (Otto hatte schon seine Köche dahin geschickt) legte seinen Gegner lahm. Die altdorfischen Besitzungen fielen wieder den Hohenstaufen, nemlich Friedrich II. zu. Im Frühjahr 1213 weilte er meist zu Konstanz und Meersburg. Den 4. Januar 1220 finden wir ihn auch in Altdorf, sowie er sich überhaupt in den Jahren 1217 bis 1220 viel in Schwaben aufhielt. Ihm folgte sein Sohn Heinrich in der Herzogswürde. Die Herren aus dem Hause Waldburg waren seine Erzieher und Rathgeber, sie waren auch die Bewahrer der Reichskleinodien. Namentlich wird von dem Schenken von Winterstetten und von dem Truchseßen Eberhard von Waldburg gerühmt, daß sich Schwaben unter ihrer Leitung einer weisen Verwaltung erfreute. — Gegen das Kloster Weissenau zeigte sich der Kaiser sehr freigebig. Da sein Sohn, Herzog Heinrich, sich meistens bei seinem Vater im Hoflager aufhielt, so dürfen

Digitized by Google

wir auch mit Sicherheit annehmen, daß auch er in Weingarten war. In den Jahren 1222—1226 hielt er sich in der That öfters bei uns auf, so z. B. den 9. Mai 1224 und den 6. November 1226, ebenso in den Jahren 1227 bis 1235. Mit seinem Vater lebte er in häufigen Zwistigkeiten und sogar in offener Auflehnung. Er wurde deßhalb seiner Herzogswürde entsetzt und von Kerker zu Kerker geschleppt, bis ihn endlich der Tod im Februar 1242 zu Martorano von seinen Leiden erlöste.

Die Herzogswürde ging auf den zweiten Sohn Friedrichs, Konrad, über; es ist dies der nachherige Kaiser Konrad IV., Vater des unglücklichen Konradin. Diesem Sohne Konrads verblieben von all' den verschiedenen Besitzungen der Hohenstaufen hauptsächlich nur die welfischen Güter. Er brachte aber auch die meiste Zeit auf denselben zu. Sein Vormund war Eberhard I. Truchseß von Waldburg, Bischof von Konstanz. Am bayrischen Hofe verweilte er bis zu seinem 11. Jahre. In dieser Zeit kam er mit einem kleinen Gefolge in sein väterliches Erbe. Zu Ulm und Rottenburg hielt er Fürstentage. Hierauf lebte er einige Zeit in Ravensburg und stieg endlich herab an die lachenden Ufer des Bodensee's. Zeitgenossen schildern den letzten der Hohenstaufen als einen lieblichen und wunderschönen Jüngling von gebildeter Erziehung, der altrömischen Sprache so kundig, daß er sich in ihr aufs genaueste auszudrücken wußte (S. Gustav Schwabs Bodensee 1. Abtheilung p. 142). Er zog allenthalben in seinem väterlichen Herzogthum umher, um zu dem im Kreise seiner Freunde beschlossenen Zuge nach Italien — aus den Trümmern des hohenstaufischen Erbes Mittel zu sammeln. Wir können nicht umhin, des Freiherrn von Laßbergs Worte hier einzuschalten: „Armer Konradin, was für süße Hoffnungen sproßten damals in deiner jungen Brust, als du um diese Zeit bei der kleinen Stadt Engen im Hegau, dem Grafen Rudolph von Habsburg die Anwartschaft auf die kyburgischen Reichslehen gabst, wenn du erwählt und ernannt, die höchste Stufe, den Thron des römischen

Reiches erſtiegen haben würdeſt; dieſen Rudolph, der wenige Jahre nachher, auf dem Schutte der Hohenſtaufen, ſich und ſeinem Hauſe einen länger dauernden Thron errichtete: aber die Stufen, die du erſtiegſt, königlicher Jüngling, führten dich zum Mordblocke, auf dem dein edles Haupt fiel. (Deſſen Liederſaal II. S. LXXXIX.) Und ſo kams auch. Sein Zug nach Italien gieng zwar anfänglich ganz glücklich von Statten; in Rom wurde er wie ein König empfangen, die Schlacht bei Scurcola oder Tagliacozzo war ſchon gegen Karl von Anjou gewonnen; aber die Deutſchen überließen ſich zu bald der Plünderung und Sorgloſigkeit, und ſo entrang ein feindlicher Haufe, der im Hinterhalte lag, die Siegeslorbeeren dem Sieger wiederum. Durch Frangipanis Treuloſigkeit kamen Konradin und viele edle Jünglinge in Karl von Anjous, des Wütherichs Gewalt, und Konradin und ſein Freund Friedrich von Oeſterreich fielen durch des Scharfrichters Hand den 29. Oktober 1268. Bei dieſer blutigen That erſcheint als rühmlicher Zeuge Ritter Heinrich Truchſeß von Waldburg, dem Konradin vom Blutgerüſte herab ſeinen Handſchuh zuwarf, damit er denſelben dem Könige Peter von Aragonien als ein Zeichen bringe, daß er ihm alle Rechte auf Apulien und Sicilien übertrage. Konradin gedachte in ſeinem Teſtamente auch noch der Klöſter Weingarten und Weiſſenau, indem er jedem 200 Pfund Heller vermachte.

Mit Konradins Tod (ihn zu rächen machten die Deutſchen nicht einmal einen Verſuch) erloſch das ganze Heldengeſchlecht der Hohenſtaufen. Die welfiſch-hohenſtaufiſchen Güter, nachdem ſie ſchon zu Frankfurt für verfallen erklärt worden waren, wurden von Kaiſer Rudolph von Habsburg und ſeinen Vorgängern Wilhelm und Richard zum Reich eingezogen und als Reichsgut mit der Reichs-Landvogtei in Ober- und Niederſchwaben vereinigt und durch kaiſerliche Landvögte verwaltet. Von dieſer Zeit an (S. Oberamtsbeſchreibung von Ravensburg p. 78 und 79) wurde der Bezirk häufig die Landvogtei im engern Sinn, zur Unterſcheidung auch die

Digitized by Google

Landvogtei Altdorf genannt; es knüpfte ſich die Benennung um ſo mehr daran, weil er den hauptſächlichſten Beſtandtheil der Reichslandvogtei Schwaben ausmachte, wie er denn auch der Sitz der Landvögte war. Der Unterſchied zwiſchen beiden war, daß die Landvogtei Altdorf noch ein eigenes Gebiet mit Territorialrechten darſtellte, während die Reichslandvogtei Schwaben nur noch einen Ueberreſt von kaiſerlichen Rechten in fremden Gebieten, hauptſächlich von Oberſchwaben, zu verwalten hatte. Uebrigens war auch die Landvogtei Altdorf faſt ohne alle Grund- und Eigenthumsrechte, nur ein Inbegriff von landeshoheitlichen Rechten und von Regalien, welche vielleicht ebenfalls ein Ausfluß der Reichslandvogtei in Schwaben waren. Der Grundbeſitz ſcheint ſchon unter den Welfen und Hohenſtaufen ſehr beſchränkt und geſchmälert geweſen zu ſein. Abgeſehen davon, daß es zu ihrer Zeit noch viele freie Grundbeſitzer gab, ſo war es eine natürliche Folge der ewigen Kriege und Fehden der Welfen, ſowie der Verlegenheiten, worin ſich zuletzt die Hohenſtaufen befanden, daß ſchon unter ihnen die Güter, die ſie beſaßen, größtentheils als Kriegs- und Sold-Lehen oder unter andern Titeln in die Hände des zahlreichen Adels kamen, deſſen Burgen die ganze Gegend bedeckten. Der Adel und die freien Gutsbeſitzer verſchwanden zwar allmählich, dagegen wuchſen die Klöſter Weingarten und Weiſſenau um ſo mehr, und es hob ſich das immer mehr erſtarkende Haus der Truchſeßen von Waldburg, ſo wie die Stadt Ravensburg anſehnlich, und ſie theilten nicht nur alle Grundherrſchaft unter ſich, ſondern nahmen auch Antheil an der Landeshoheit.

Altdorf war als ein Beſtandtheil der kaiſerlichen Reichsvogtei ein unmittelbarer Reichsflecken. Deßhalb ſtand auch den Kaiſern das Recht zu, den Flecken nach Belieben zu verpfänden. So wurde im Jahre 1330 die Steuer zu Altdorf mit der Reichsſtadt Wangen von dem König Ludwig, dem Bayer, an den Grafen Hugo von Bregenz verpfändet. Zwei Jahre darauf gab der gleiche

Digitized by Google

Kaiser eben demselben Grafen das Dorf Altdorf mit allen seinen Rechten und Nutzungen zum Pfande. Im Jahre 1366 verpfändete König Karl IV. das Ammannamt des Marktes Altdorf nebst andern Gerechtsamen an den Grafen von Helfenstein um 3000 Pfund Heller und 2000 Gulden Gold auf Wiederlosung. Endlich wurde vom gleichen Grafen das Ammannamt, Steuer und die Vogtei als besondere Reichspfandschaft an das Kloster Weingarten um 2000 Gulden abgetreten.

Die Nähe des Klosters, der Umfang des Pfarrsprengels und der Sitz der Landvögte mit ihren verschiedenen Beamtungen gaben Altdorf eine Bedeutung, die ihm den Vorzug vor mancher Landstadt gab; es erhielt aber auch von den Kaisern verschiedene

Rechte und Freiheiten,

welche nach den Privilegienbüchern, welche sich im Archive zu Altdorf befinden, angeführt werden sollen.*)

Im Jahre 1377 am Andreastag (30. November) verlieh Kaiser Karl IV. dem Dorfe zu Altdorf Marktgerechtigkeit, wie es schon in der Urkunde von 1366 geheißen hatte und bewilligte ihm einen Wochenmarkt, den König Ruprecht anno 1408 aufs neue bestätigte. Diese Urkunde erlauben wir uns hier wörtlich anzuführen: „Wir Karl von Gottes Gnaden, Römischer Khayser zu allen Zeiten mehrer des Reiches und Khönig zu Böheimb. Bekhenne und Thue khund offentlichen mit disem Brüffe allen denn die Ihn

*) Das Archiv in Altdorf wurde bei dem Einfall der Schweden im Jahr 1632 theils zerstört, theils zerstreut. Anno 1640 wurde von den Akten gerettet, was noch zu retten möglich war. Die Dokumente wurden abgeschrieben, von einem kaiserlichen Notar beglaubigt und in zwei Büchern bis heute aufbewahrt. Dieses wichtige Geschäft besorgte der ehemalige Feldregistrator und nachherige Fleckenammann Rothenheisler. Später kam das Archiv in das Syndikathaus und bei einem dort ausgebrochenen Brande (1814) gingen viele wichtige Bücher und Akten zu Grund, andere wurden mehr oder weniger beschädigt.

Digitized by Google

ſöhend oder hören leſen, das wür durch beſten willen des Hochgebohrnen Fridrichs Pfalzgraffen bey Reine, vnnd Herzogen Jhn Beyern, vnnſers Lieben Oehem, vnnd Fürſten, mit wohlbedachtem müethe mit Rathe vnnſern vnnd des Reichs gethreuwen denn Jnwohnern vnnd Jnſaſſen des Dorffes zu Altdorff, bey Rauenſpurg gelegen, vnnd Jhren Nachkhommen, diſe beſonder Gnade gethan, vnnd Freyhait geben haben, thun vnd geben Jhn hiemit krafft diß Brieffes, mit rechter wüſſen vnnd Khayſerlicher mächte, das, daß Dorff zu Altdorff, fürbas mehr Ewigelich ein Markht ſein vnnd beleiben ſoll, vnd das ſy ainen gewohnlichen wochenmarkht, vff einen benanten tag Jeglicher woch, veſchedlichen, doch anden Stetten vnd Märkhten die Jneswendig einer meile darumb gelegen ſeyen, daſelbſt zu Altdorff, mit all Jhr Khauffmanſchafft, von vnſern vnd des Reichs wegen, machen vnd haben ſollen, vnnd mügen, Jhn vnnd Jhren Nachkhommen Jhn allen ſollichen Rechten, alß andere Märkhte nach gewohnhaitten, vnnd Stetten des Landes, die von vnns vnd dem Reiche begnadet vnnd gefreyet ſeyen, zue haltne zue haben, vnd Ewigelich zue beſitzen, vnd auch daß ſie Jn demſelben Markhte, vnd ſeinen gebieten vnnd zugehörungen, Stokh: vnnd Galgen nach rechte vnnd gewohnhait des Reiches haben, vnd damit Richten ſollen und mögen, alß ander Stette vnnd Markhte, die von vnnſern vnnd des Reiches wegen Stockh vnnd Galgen haben, doch alß beſcheidenlichen, das ſie den Ehegenanten Markht zue Altdorff, weder mit Thürmen, Mauren, noch graben, ohne wüſſen gunſt vnnd willen vnnſer vnnd vnſern Nachkhommen, ohn dem Reiche Römiſche Khayſr vnd Khönigen Veſten ſollen, darumb Gebietten wür allen Fürſten Gaiſtlichen vnnd Weltlichen, Graffen Freyen Herren, Dienſtleuthen, Stüfftern Khnechten, Burgermeiſter, Räthe vnnd Gemainſchafften der Stette, vnd allen andern vnnſern vnnd des Reiches gethrewen vnnd vnderthanen, daß Sie die Ehegenanten Jnwohner und Jnſaſſen des Ehegenanten Markhts zue Altdorff, vnd Jhr Nachkhommen, ahn den Vorgenanten vnnſern Gnaden,

Digitized by Google

nicht Irren oder hindern, Sonnder Sie darzu gethrewlich Fürdern Handhaben, schützen vnnd Schürmen sollen, alß lieb Ihr sey, vnnsere vnnd des Reiches schwerhe Vngnade zuwermeyden.

Mit Uhrkhundt diß Briffes, versigelt, mit unnserm Khayserlichen Mayestatt Insigl, der Geben ist zue Ache nach Christs geburde, Dreyzehenhundert Jahr darnach in dem Siben vnnd Sibenzigsten Jahre an St: Andreastag vnnser, in dem zwey vnd dreyßigsten vnd des Khayserthumbs in dem drey vnd zwainzigsten Jahre. (L. S.)

Durch dieses wichtige Dokument wird also unser Altdorf mit Marktgerechtigkeit begnadigt, in Folge dessen alle Wochen einmal ein Markt abgehalten werden durfte; zu gleicher Zeit erhält es das Recht zu Stock und Galgen, d. h. den Blutbann, aber in gleicher Urkunde wird ihm ein sehr wichtiges Recht, sich mit Thürmen, Mauern und Gräben umgeben zu dürfen, ausdrücklich vorenthalten. Von dem Recht des Blutbannes mußte aber jährlich 24 Pfund Heller oder 27 fl. 24 kr. entrichtet werden, welche beim Uebergange an die Krone Württembergs auch ferner zu entrichten angesonnen wurde, obwohl kein Recht mehr auszuüben war. Vom Kloster Weingarten mußten an den Flecken für überlassenen Blutbann jährlich 12 fl. 30 kr. bezahlt werden, welche nunmehr der Magistrat als Gegenforderung ebenfalls geltend machte und zwar nach einem Vertrag vom Jahre 1740, abgeschlossen zwischen dem Kloster und dem Fleckenrath auf 40 Jahre. Der Streit dauerte von 1809 bis 1828. In diesem Jahre, den 5. Februar, wurde endlich von der K. württembergischen Finanzkammer entschieden, daß von weitern Ansprüchen bezüglich dieser Abgabe unter den obwaltenden Umständen abzusehen sei, jedoch habe das Kameralamt der Gemeinde zu eröffnen, daß sich die Finanzverwaltung jedenfalls alle ihre Rechte in Beziehung auf diese Abgabe vorbehalten müßte, wenn die Gemeinde wider Vermuthen in Beziehung auf diese Leistung irgend eine Rückforderung machen oder die behauptete offenbar unbegründete

Digitized by Google

Gegenforderung von 12 fl. 30 kr. jährlich für den — dem Kloster Weingarten überlassenen Blutbann — geltend machen wollte." — Auch das Haus Oranien wollte dem Flecken den Blutbann nach obigem Vertrage nicht gutwillig überlassen und ließ sich deßhalb vom Kaiserhause Oesterreich den hohen Blutbann anno 1804 übertragen. Der damalige Fleckenammann Dr. Schafheitel nahm sich aber der uralten Rechte des Fleckens energisch an und suchte der Nassau-Oranischen Regierung gegenüber kräftig zu wahren: sie habe nur das Recht zum Einfangen und Untersuchen der Uebelthäter, die Verurtheilung und Execution stehe aber dem Magistrate in Altdorf zu.

Ein ordentliches Gericht setzte Pfalzgraf Friedrich zu Altdorf ein, „da bei ihm von den Bürgern daselbst Klage eingelaufen sei, daß vor seinem Gericht zu Altdorf viel und dick Menge Leute widerrechts behandelt werden und daß dies daher rühre, weil niemand da sei, der vor Gericht Recht und Urtheil spräche." Aus diesem Grunde verlieh er den Bürgern zu Altdorf die besondere Gnade, „aus ihrer Mitte „jährlich 12 geschworne Richter wählen zu dürfen, die und „niemand anders — über alle Sachen, die vor den Ammann „berichtet werden, Recht und Urtheil sprechen sollen, nach-„dem Klag und Widerrede stattgefunden hat."

Dieses Dokument ist von Ravensburg aus datirt und wurde an Simon und Judas (28. Oktober) 1370 ausgestellt. —

Das Ammannamt wurde an das Kloster Weingarten im obigen Jahre mit der Steuer und Vogtei um 2000 fl. verpfändet. (S. p. 75.) In Folge dessen verblieb den Bürgern zu Altdorf nur noch das Recht, 3 Kandidaten zum Ammannamte dem Prälaten vorschlagen zu dürfen, der alsdann einen aus ihnen erwählte. Der Erkorene wurde vom Landvogt beeidigt und hierauf in sein Amt eingeführt. Dies war auch eines der Abhängigkeitsverhältnisse, in welchem der Flecken zum Kloster stund. Für das Recht, einen Ammann selbst wählen zu dürfen, mußten jährlich 14 fl. be-

Digitized by Google

zahlt werden. Als Altdorf unter württembergische Oberhoheit kam, sollte auch dieser Betrag fortan ans Kameralamt bezahlt werden, dessen sich aber der Magistrat, wie beim Blutbann, ernstlich weigerte. Es erfolgte der gleiche Bescheid, wie bei dem ersten Streitfall.

König Wenzel begnadigt die Inwohner und Insassen Altdorfs (1394 Sct. Clemenstag) dahin, daß sie vor keinem fremden Gerichte beklagt werden können. Der Ammann, der von dem dortigen Landvogt gesetzt werde, sei ihr alleiniger Richter. Ferner bestätigt Wenzel die Marktgerechtigkeit Altdorfs und fügt bei, daß an jedem Mittwoch ein Wochenmarkt abgehalten werden dürfe.

Der Landrichter Graf Otto von Thierstein bestätigt im Auftrag des Kaisers Wenzel (1396) wiederum obige Gerechtsame des Fleckens.

Auch Kaiser Ruprecht bestätigt im Jahre 1408 zu Konstanz an dem Sonntag, da man singet in der heiligen Kirche Oculi, obige beiden Rechte Altdorfs.

So oft ein neuer Kaiser erwählt ward, mußte um Konfirmation der von den frühern Kaisern schon gegebenen Privilegien in Unterthänigkeit gebeten werden. Eine solche Bestätigung erfolgte von König Sigismund anno 1414 am Montag nach Sct. Magdalenentag zu Speier, ebenso von Kaiser Friedrich im Jahre 1465 am Montag vor Sct. Antonitag zu Neustadt und fügt noch bei, „weil sie, die Altdorfer, seinen Vorfahren und dem Reiche stets willige und getreue Dienste unverdrossen geleistet haben und ihm und der Kirche auch fürbaß thun werden."

Trotz dieser Urkunde scheint der Flecken Altdorf sich des Kaisers Gnade nicht lange erfreut zu haben. Die Ravensburger klagten nemlich bei Kaiser Friedrich III., „daß die Abhaltung der Märkte, die Niederlagen und Hantirungen zu Altdorf ihre, von dem Kaiser erhaltenen Freiheiten, schmälern ihnen dadurch merklichen Schaden zufüge und ihre Märkte, Niederlagen und Hantirungen merklich beeinträchtige." Das zu gedulden, befahl der Kaiser auf diese Klage, „gebühre"

Digitized by Google

ihm nicht, und er verordnete deßhalb also: „Wir empfehlen „euch den Altdorfern, aus kaiserlicher Macht, auch der Pene „In Jene vorgemeldeten Freyhaiten begriffen vnd darzu „vierzig Märkh löttiges goldes halb In vnser Kayserlichen „Cammer vnd den andern halben theil den vorgenanten von „Rauenspurg vnabläßlich zu behalten, Ernstlich vnd Vestig„lich gepittend das Ir fürderlich vnd ohn alles Verziehen noch „antwürtung diß Briefes, solich ehegewalt Ewer fürnehmen „der vorberürten Märkht, Niderlag und Handirung abstellt, „ferner nicht haltet, vebet noch gebrauchet noch yemand bey „euch zuthun gestatten. Thut ihr das nicht, so werden wir „mit euch verfahren, was sich nach Ordnung des Rechts zu thun gebühret." Dieses Verbot wurde zu Gräz den 20. Januar 1471 zu Gunsten Ravensburgs erlassen, und der Kaiser verordnete noch zugleich, daß in einem Umkreis von einer Meile um die Stadt Ravensburg kein Jahr- oder Wochenmarkt abgehalten werden dürfe.

Zu gleicher Zeit tritt auch der Abt Jos und der Konvent des Gotteshauses Weingarten klagend beim Kaiser wider Altdorf auf. Dieses durfte nemlich ohne Vorwissen des Abtes keinen Bürger annehmen, auch durfte es Knechte und Diener des Klosters, welche im Flecken „saßen" wegen Vergehen und Unfug weder strafen, noch züchtigen. Indessen scheint der Rath von Altdorf beides gethan, also seine Befugnisse überschritten zu haben. Deßhalb sagt der Kaiser in seinem Erlasse, „daß all dieses nur dem Abt zustehe, und sei fürderhin verboten bei 40 Mark löthigen Goldes, wovon die Hälfte in die kaiserliche Kammer fließe, die andere aber dem Abt und seinem Konvente gehöre."

Im nemlichen Monat beschwert sich der Abt Jos abermals beim Kaiser Friedrich gegen Altdorf. Es hätten sich nemlich einige Altdorfer mit Wissen des Rathes unterfangen, sagt er, auf Hofstetten, deren Grund und Boden dem Kloster zugehöre, neue Gebäude zu errichten und zwar zum Nutzen des Fleckens, weil die fremden Besitzer der neuen Gebäude „vergültet und zinsbar" gemacht werden. Der Kaiser be-

Digitized by Google

fiehlt nun dem Rath, daß er innerhalb 6 Wochen und 3 Tagen entweder alles in den alten Zuſtand gebracht oder ſich mit dem Abte gütlich verglichen haben müſſe. Komme ſolches innerhalb dieſer Zeit nicht zu Stande, ſo werde er beide Theile — in einem vom Kaiſer beſtimmten Zeitraume — vorladen laſſen.

Der Flecken durfte alſo nach den beiden vorhergehenden Schriftſtücken nicht einmal einen Bürger ohne Wiſſen des Abtes zu Weingarten annehmen, auch wurde das Territorium des Kloſters im Flecken ängſtlich bewahrt, lauter Gründe, welche dem Flecken hindernd im Wege waren, ein ſelbſtſtändiger Reichskörper zu werden.

Trotz dieſer Mißhelligkeiten nahm der oben erwähnte Abt Jos ſich des Fleckens wegen ſeiner Marktgerechtigkeit an und beſchwerte ſich beim Kaiſer Friedrich, daß er bezüglich Altdorfs gegen die Privilegien ſeiner Vorfahrer gehandelt habe, worauf der Kaiſer Altdorf und Ravensburg vor das Reichskammergericht Speyer ladet. Von dem Ausgange dieſes Prozeſſes konnte ich nichts finden, was auch nicht zu verwundern iſt, wenn man ſich der ſprichwörtlich gewordenen langſamen Procedur des dortigen Kammergerichtes erinnert.

Uebrigens hörte der Markt zu Altdorf niemals faktiſch auf und ſchon Kaiſer Maximilian ertheilte auf Bitten des Abtes Hartmann und des Rathes zu Altdorf dem Flecken alle jene Freiheiten wieder, welche ſeine Vorfahrer demſelben verliehen hatten. Die Beſtätigung dieſer Privilegien fand den 3. Mai 1494 ſtatt und zwar aus dem Grunde, „weil „ſie demüthig darum baten und ſtets willige und getreue „Dienſte unverdroſſen leiſteten ſeinen Vorfahren und dem „Reiche und fürbaß ihm thun ſollen und mögen.“

Während des 30jährigen Krieges hörte der Markt zu Altdorf, wie in ſo manchen andern Orten Schwabens, gänzlich auf, und zwar „wegen der zu großen Armut und wegen „Vertreibung ſo vieler von Haus und Hof.“ Während dieſes Interſtitiums hatten die Altdorfer manche Klagen wegen rückſichtsloſer Behandlung von Seite Ravensburg. Den

Digitized by Google

18. Dezember 1645 wurde dem Magiſtrat in Ravensburg folgende Beſchwerde übergeben:

1) „Daß die Altdorfer in der Stadt den Ravensburgern nicht gleich gehalten werden (nemlich nach einem gegenſeitigen Vertrage von 1602), indem ſie von jedem Sack oder Malter Korn 2 kr. bezahlen müſſen, was ehedem nicht der Fall war;

2) Das Schuhmacherhandwerk in der Stadt wolle die Schuhmacher von Altdorf nicht mehr feil haben laſſen, und doch heiße es in der Ravensburger Satz und Ordnung ausdrücklich, „daß die fremden ſowohl an Wochen- als Jahrmärkten mögen feil haben und verkaufen;" früher beſuchten die Bäcker, Gerber, Schuhmacher, Weber und andere „unverwehrt" den Ravensburger Markt und ſeien auch „weiters hin gemeint ſoches zu practiciren;"

3) Für einen Fuder Wein durften früher nur 4 kr. bezahlt werden, jetzt fordere man von jedem Eimer 1 kr."

Anderſeits iſt zwar auch nicht zu verkennen, daß die Landvogtei mit den Ravensburgern ganz und gar unnachbarlich verfuhr: man denke nur an die Errichtung von Zollſtätten in Weingartshof und Dürrenaſt!

Der damalige Fleckenammann Edel nahm ſich überhaupt der Sache mit lobenswerthem Eifer an und bat um das Recht, wiederum einen Markt halten zu dürfen; „denn die „Einwohner Altdorfs, welche meiſtens Handwerker ſeien, „könnten ſich dadurch von den Wunden, welche ihnen der „30jährige Krieg geſchlagen, einigermaſſen wieder erholen."

Die Bitte des Ammanns wurde „gnädigſt" gewährt und es durfte der Markt wiederum gehalten werden. Solches wurde der Burgerſchaft zu Altdorf und andern öſterreichiſchen Orten auf geeignete Weiſe publicirt. Nach einer 20jährigen Unterbrechuug wurde der erſte Markt am 22. Februar 1652 abgehalten, aber nicht mehr wie ehedem am Mittwoch, ſondern am Donnerſtag.

Dieſe Verlegung des Marktes auf einen andern Wochentag veranlaßte den Vogt zu Rohrſchach, an die Altdorfer

Digitized by Google

die Bitte zu ſtellen, daß ſie ihren Markt auf einen andern Tag, etwa auf den Freitag, verlegen möchten, weil am Donnerſtag der Markt zu Rohrſchach auch abgehalten werde, welcher Bitte aber von Seite Altdorfs nicht willfahrt wurde. Der Markt in Altdorf muß alſo in den Augen Rohrſchachs einen Werth gehabt haben.

Auf daß dieſer Markt gedeihe und blühe, wurde eine Kornhaus-Ordnung entworfen, ein Eid für den Kornmeiſter und Kornmeſſer, ſowie für die Lader aufgeſetzt: auch der Wagmeiſter und Zoller hatten einen Dienſteid zu ſchwören und den Wirthen wurden ihre Anrechnungen feſtgeſetzt (ſiehe unten.) Der Markt wollte aber dennoch den gewünſchten Fortgang nicht nehmen und den von ihm gehegten Erwartungen nicht entſprechen. Er wurde nemlich von der umliegenden Bauerſchaft nicht gehörig beſucht, ja die Altdorfer ſelbſt förderten den Markt nicht einmal nach Gebühr und in ihrem eigenen Intereſſe, ſondern ſie vergaßen ſich ſoweit, über denſelben zu ſchimpfen. Der eine Theil ſagte nemlich: „der allhieſige Markt ſchade ihnen, während der andere behauptete: „er treibe ihm den Schweiß aus;“ ein dritter wollte endlich ſchon zum voraus gewußt haben: „daß er nicht lang dauern werde;“ ein vierter wollte ihn „am Freitag gehalten wiſſen.“ Dadurch, ſagt der Fleckenammann Edel, mußten die Nachbarn keine große Luſt verſpüren, den hieſigen Markt zu beſuchen. Er ließ die große Gemeinde zuſammenrufen, um ja in dieſer Beziehung jeden Vorwurfes enthoben zu ſein. In dieſer Verſammlung wurde nun beſchloſſen, „den Markt fortzuhalten und zwar am „Donnerſtag, nicht am Freitag.“ Dieſe Reſolution wurde aber nicht einhellig angenommen, „der Eigennutz vieler ſpielte dabei eine traurig verderbliche Rolle.“

Wie lange nun der Wochenmarkt zu Weingarten gedauert hat, vermochte ich nicht zu ermitteln, wahrſcheinlich bis zu den letzten Kriegszeiten.

Ein Geſuch des Gemeinderaths zu Altdorf, wiederum auf Grund der alten Privilegien einen Wochenmarkt halten

Digitized by Google

zu dürfen, wurde neuerlich in allen Instanzen abschlägig beschieden.

Im Kalender sind folgende Märkte verzeichnet: 13. März und 11. November Korn- und Viehmarkt; 24. Mai, 24. Juni Krämermarkt, je 3 Tag. Die Märkte über den Blutfreitag sind jedenfalls von Bedeutung für den Flecken.

Kornhausordnung zu Altdorf,

errichtet am 24. Januar 1652 vom Fleckenammann Edel.

„Demnach allhiesiger uralte Marktflecken Altdorf neben andern Privilegien mehr von unterschiedlichen kaiserlichen königlichen und regierende Landesfürsten auch mit einem Wochenmarkt gleich wie eine Stadt des heiligen römischen Reiches allergnädigst und gnädigst privilegirt, und aber derselbe wegen in dem Reich und Teutschland entstanden, etlich und zwanzig Jahr hero gewährt, grundverderblichen Kriegs entberungen, in dieser Zeit darnieder gelegen und in Abgang kommen, daß daher bei nunmehr im römischen Reich erlangten, seinen erworbenen lieb edlen Frieden, darum aber dem Allerhöchsten Dank zu sagen, mit zuvor hergangenem des durchlauchtigsten Fürstens und Herrn Herrn Fernandi Karoli gnädigsten Concens ꝛc.

1) Sollen alle diejenigen, welche allhiesiges Kornhaus und Markt besuchen und Korn verkaufen wollen, gut Kaufmanns, unverfälscht Korn einführen; wird aber einer hierinnen am Betrug ergriffen und solches dem Käufer nicht ansagen würde, der solle unnachlässig in 3 Pfund Heller Strafe verfallen sein.

2) Wer Korn im Kornhaus über Nacht stehen hat, oder an einem Markt zum andern, der soll es dem Kornmeister allerwegen angeben, und von jedem Sack 1 Kreuzer und von einer Stande eben so viel baar erlegen, so aber einer sein Korn nicht angibt, soll der Kornmeister ihn darum vor ein Pfund ahnden. Wenn aber solches durch den Kornmeister vernachlässigt wird, so soll er verbunden sein,

Digitized by Google

ſolches gutzumachen. Ein jeder, der aus der Stande gemeſſen hat, muß 1 kr., wenn's aber groß unter dem Malter iſt, 2 kr. geben.

3) So das aufgeſtellte Korn feil und zu verkaufen iſt, ſo iſt der Kornmeiſter verbunden, jedem Bürger ſo viel er in Haus braucht, und jedem Bäcker, ſo viel er zum Backen nöthig hat, in ſein Haus zu verabfolgen; am Markt aber muß der Betreffende baar bezahlen und das Geld ordentlich dem Verkäufer in's Kornhaus bringen, wenn nicht, ſo mag der Verkäufer auf eines ſolchen ſäumigen Bürgers Koſten gebührlich zehren.

4) Sollte viel Korn vorhanden ſein, und daß ein fremder Käufer zu viel aufſchütten wollte, ſo haben die Bürger und Bäcker das Recht, ſo viel ſie zum Hausgebrauch nöthig haben, gegen baar Geld zu faſſen: die Bürger ſollen immer den Vorzug haben.

5) Befindet ſich viel Korn im Kornhaus, ſo iſt der Kornmeiſter verpflichtet, auf Verlangen das Korn aufzubewahren, der Eigenthümer muß aber vom Streichen glatte Frucht 2 kr. und vom Streichen rauhe Frucht 1 kr. bezahlen.

6) Hieſige Bürger, ſowohl Käufer als Verkäufer ſind vom Standgeld befreit, Hineingezogene aber nicht.

7) In den Mühlen und andern Häuſern darf kein Kauf oder Verkauf geſchloſſen werden; die Früchte ſollen vielmehr bei Straf in's Kornhaus zum offenen Markt geführt werden.

8) Bevor die Glocke geläutet wird, darf kein Verkauf oder Kauf abgeſchloſſen werden bei 2 Pfund Heller Straf.

9) Kein Bürger und Einwohner, der die Früchte im Kornhaus aufſchütten will, darf ſolche vor 3 Uhr kaufen. Strafe: 1 Pund Heller.

10) Sollen die geſchworenen Meſſer kein Streichen einſchlagen oder meſſen, es ſei denn, der rechte Kauf ſei angeſagt. Ein Meſſer, der ſich dagegen verfehlt, ſoll um 1 Pfund Heller geſtraft werden.

Digitized by Google

11) Dem Ladknecht soll von jedem Sack 1 kr. und von jedem Streichen rauhe Frucht 1 Heller bezahlt werden.

12) Sollen sich alle Bürger und Inwohner, auch Fremde so das Kornhaus gebrauchen, des Gotteslästern, Schwörens, Fluchens enthalten, ingleichen des Zankens, Haderns, Schmähens und Schlagens, sowie gewaltsamer Verbrechen, bei großer unnachsichtlicher Straf.

Fleckenammann Edel schuf nach dem 30jährigen Krieg eine ganz neue Ordnung, immer aber auf die frühern Privilegien und Gewohnheiten fußend. Außer angeführter Marktordnung sind die Eide, welche die Angestellten beim Kornhaus schwören mußten, im Privilegienbuch wörtlich verzeichnet. Eine

Zollordnung

verlangt, daß man von jedem Kornsack, der weggeführt wird, 1 kr. bezahlen müsse; von 1 Malter Erbsen 1 kr., vom Boschen Garn 1 kr., fremde Käufer oder Verkäufer von einem Roß per 10 fl. 1 kr., von einem Schwein 2 kr. ꝛc.

Die

Waghausordnung

befiehlt, daß ein Fremder, der Schmalz verkauft, per Pfund zahlen müsse 1 Heller; ein Fremder, so kauft, auch 1 Heller. Wird aber Schmalz en gros verkauft, so hat man per Gulden zu entrichten 1 kr. Ein Krämer hat nach Gestalt eines jeden Woar 4, 6, 8, oder mehr Kreuzer zu entrichten. ꝛc.

Wie der Markt vertheilt ward.

1) Tuch und Leinwand im Rathhaus.

2) Roth- und Weißgerber, Kürschner und Schuster auf dem Kornhaus.

3) Hutmacher bei Schwarz Junkers Haus.

4) Die übrigen Krämer um das Rathhaus.

5) Garn, Flachs, Hanf oder Gespinst vom Rathhaus bis zum Brunnen des Dornspergers Haus.

6) Obst bei des Sterkhen und Spethen Haus.

Digitized by Google

7) Schmelzler und Werzler vor dem Rathhaus.
8) Roß und Vieh beim Zollhaus.
9) Schwein bei des Kremkhls Haus.
10) Die Kornhausglock um 12 Uhr.
11) Das hölzerne Geschirr und die Hafnerarbeit an des Kleckhlers Behausung gegen Mühlbach.

Weitere Privilegien etc.

Die nachfolgenden Kaiser erneuerten nicht nur die Rechte und Freiheiten des Fleckens, sondern ertheilten ihm auch neue, welche wir der Zeitfolge nach folgen lassen. Die österreichische Regierung erklärt, daß die Altdorfer ihre Unterthanen seien und deßwegen können sie weder von den Ravensburgern, noch von den Truchseßen vor das Kammergericht in Speier citirt werden: in Inspruk allein haben sie ihr Recht zu suchen. d. Augsburg 1513 den 21. April.

Im Jahre 1518 ertheilte Kaiser Maximilian dem Ort gegen eine kleine Abgabe das Beholzungsrecht im Altdorfer Wald, welches Recht nicht im Privilegienbuch, sondern in der Oberamtsbeschreibung p. 148 verzeichnet ist.

Erzherzog Ferdinand von Oesterreich verlangt im Jahre 1527 vom Flecken Altdorf 1000fl. à 5% auf 5 Jahre. Zur Sicherheit überläßt er ihm alles Einkommen in der Landvogtei Schwaben.

Den 27. Oktober 1548 bekommt König Ferdinand von der Landvogtei Schwaben 51,000fl. vorgeschossen. Dafür dürfen aber auch die Unterthanen das Umgeld an ausgeschenktem Wein einziehen. Altdorf partipicirte auch an dem Darlehen, und von dort an erwarb es sich das Recht zum Einzug des Umgeldes, wovon es die Hälfte für sich verwenden konnte. Württemberg bestritt dem Flecken anfänglich dieses Recht; zuletzt verstand sich aber der Staat doch dazu, dem Flecken durch das Kameralamt für Abtretung dieses Rechtes eine bestimmte Summe alljährlich verabreichen zu lassen. (Das Weitere s. bei der Wirthsordnung.)

Im Jahre 1554 reichte der Ammann und der Rath

Digitized by Google

zu Altdorf an Kaiser Karl V. eine Bitte ein, worin für Ertheilung eines eigenen Sigels für Altdorf und um Bestätigung der schon erhaltenen Privilegien und Freiheiten, sowie des Bürgerbuches (welches im Archiv nicht mehr zu finden ist, auch das Vertragsbuch fehlt) und des alten Herkommens nachgesucht wird. Kaiser Karl willfahrte berührter Bitte und (Insprug 1555 den 20. August) ertheilte dem Flecken ein eigenes Wappen. „Wer es nicht anerkenne und respektire, — so wird beigesetzt — der verfalle in eine Strafe von 20 Mark Gold." Auch werden in gleicher Schrift alle frühern Rechte nach dem Bürgerbuch, altem Herkommen ꝛc. bestätigt mit alleiniger Ausnahme des Artikels, welcher also beginnt: „Wan ain Khnab oder Tochter wider Vater und Mutter willen, zu der Ehe griffen ꝛc." In diesem Dokument hebt der Kaiser namentlich lobend hervor, daß die Altdorfer bei unserer christlichen katholischen Religion „beständiglich und veränderlich geblieben." Das Wappen des Fleckens selbst bestund in einem in 4 Felder getheilten Schilde mit 4 Löwen, wovon die beiden untern die welfischen sind, von den beiden obern der eine den Reichsschild mit dem Reichsadler, der andere den österreichischen Schild hält. Die Umschrift lautet: Sigillum Comunitatis in Altdorf. Eine ganz ausführliche Beschreibung dieses Wappens findet sich im Privilegienbuch Nro. 1 p. 81.

1559 den 26. November findet Kaiser Ferdinand wieder zu erklären für nothwendig, daß kein Einwohner Altdorfs vor ein fremdes Gericht citirt werden könne, weil sie österreichische Unterthanen seien und deßhalb von der dem Hause Oesterreich zugestandenen Exemption Gebrauch machen sollen. Sie dürfen also aus diesem Grunde nicht nach Rottweil vorgeladen werden.

Ebenso verordnet Kaiser Maximilian, daß die Bürger und Einwohner Altdorfs in weltlichen Sachen niemals nach Konstanz vorgeladen werden können.

Den 24. Juli 1578 erlaubte Erzherzog Ferdinand den Altdorfern, daß sie von allen Gütern, „so von dem Flecken

Digitized by Google

in eine andere Obrigkeit durch Erb, Heirat oder sonst anderwegs kommen, den zehnten Pfennig fordern dürfen.

Erzherzog Ferdinand gestattet den Altdorfern (Insprug den 9. September 1660) von fremden Fuhrwerken Pflastergeld erheben zu dürfen, obwohl die durch den Flecken führende Straße von der gewöhnlichen abweiche und vielleicht von der österreichischen Zollstätte abfahre. Von jedem fremden Fuhrwagen dürfen 2 kr. und von einem Karren 1 kr. Pflastergeld gefordert werden. Dagegen müssen aber die Straßen und Wege stets in Ordnung sein. Alle Unterthanen der Landvogtei sind „pflaster- und geldfrei."

Sogar den einzelnen Zünften wurden von den verschiedenen Kaisern allerlei Privilegien zu Theil. So wurde der Sattlerzunft zu Altdorf vom Kaiser Leopold die Erlaubniß ertheilt, daß nur ihnen es zustehe, das weiße Leder in Alaun zu verarbeiten, nicht aber den Rothgerbern, welche dieses Recht „gerne erschleichen wollen."

Aber auch der Ammann und Rath nahmen sich des Fleckens in jeder Beziehung warm an, wovon die vielen Ordnungen, insbesondere nach dem 30jährigen Krieg publicirt, zeugen. Wir lassen hier zur Probe einige folgen.

Wirthsordnung.

Vom 24. Januar 1652.

„Zu wissen, demnach wegen allerhand sonderbaren Beden-
„ken, auch etwelcher einkommender Klagen, was gestalten
„bei allhiesigen Wirthen oder Gastgebern, sowohl an Hoch-
„zeiten als auch sonsten, und andern Gästen in Aufstellung
„Speis und Trank ein schlechte Moderation verspüret und
„beobachtet, auch dahero, wie leicht zu erachten, die Gäst
„übernommen worden, Herr Ammann und Rath allhiesigen
„österreichischen Marktfleckens Altdorf solches Werk in deli-
„beration gezogen ꝛc. und lassen folgende Wirthsordnung in
„den öffentlichen Herbergen anschlagen.

Erstlich eine Mannsperson für Voressen 2 in 3 kr. Suppe und Fleisch 5 bis 6 kr. Ein Zugemüs von Kraut, Rüben,

Digitized by Google

Obſt, darunter etwas Fleiſch iſt 3 in 4 kr. Zugemüs ohne Fleiſch 2 kr. Gebratenes Kalb- oder Hammelfleiſch 5 kr.

Mahlzeiten.

Für vier Gerichte: Voreſſen, Suppe und Fleiſch, Zugemüs und Gebratenes oder ſonſt dergleichen aufgeſtellt für eine Perſon in der Küche allein 12 kr. Bei 5 Gerichten für eine Perſon 15 kr.

Da aber auch andere und namentlich hohe Standesperſonen beſſer als hier oben gemeldet, tractirt ſein wollten, ſo ſoll ſich der Wirth aller Beſcheidenheit befleißen.

Desgleichen „Meinung und Beſchaffenheit" hat es mit den Hochzeitmahlen.

Was nun die Hochzeitſchenken betrifft, ſo wird dabei das Speiſen gänzlich abgeſchafft und verboten: es darf dabei nichts als Wein, Käſe und Brod aufgetragen werden.

Haber.

Auf ein Viertel oder Streichen Haber, wie ſolches herkömmlich verkauft wird, darf per Simri nur 6 kr. als Gewinn genommen werden, dasſelbe gilt vom Vierling und und halben Vierling nach Proportion.

Stallmiethe.

Für ein reiſig Pferd über Nacht 4 in 5 kr. So man Tag und Nacht bleibt 7 in 8 kr.

Auf einen Fuhrmann gefordert über Nacht 4 kr. Auf Tag und Nacht 7 in 8 kr.

Hiernach haben ſich ſowohl die Wirthe als auch die Gäſte zu richten.

Im Vorbeigehen ſoll hier noch geſagt werden, wie das

Umgeld

erhoben wurde und was dabei zu beobachten war.

Vom Kaiſer und vom Fleckenammann wurden zwei Männer zu Umgelter verordnet, welche allenthalben die Kontrolle für den eingeführten, eingelagerten und ausgezapften Wein zu führen hatten. Sie mußten am letzten Montag jeden Mo-

Digitized by Google

nats mit ihren Regiſtern, die mit den Aufſchreibungen der Wirthe verglichen wurden — auch ſie oder einer ihrer Boten, mußten zu gleicher Zeit erſcheinen — auf dem Rathhauſe ſich zeigen. Das Umgeld wurde ſofort nach ſtattgefundenen Vergleichungen eingezogen, die eine Hälfte wurde nach Insprug abgeliefert, die andere verblieb jedoch dem Flecken zur beliebigen Verfügung. Anborgen durfte man den Wirthen das Umgeld nicht, ſondern es mußte „geſtracks der Ordnung" eingezogen werden.

Diejenigen, welche Wein „nach der Maß" ausſchenkten, mußten ihre Maß- und Halbmaßkrüge ſo, wie es in Ravensburg gebräuchlich war, pfechten und mit dem öſterreichiſchen Schild verſehen laſſen. Auch die Fäſſer waren der Pfechtung unterworfen. Ausgenommen vom Umgeld war jener Wein, der nach dem großen Eich fäßchenweiſe, wie z. B. zu den Kindbetten, verkauft wurde.

Das Eichgeld betrug per. Eimer 2 Pfennige.

Der Hausgebrauch im Wein war ebenfalls ſteuerfrei, und er mußte von den Wirthen auf Vorhalt ihres Eides angegeben werden.

Bei Hochzeiten, an welchen der Bräutigam den Wein im Faß kaufte und ausſchenkte, mußte innerhalb 8 Tagen das Umgeld, wie von den Wirthen, erlegt werden. Dasſelbe mußte in guter Münze — es durfte darunter nur $^1/_3$ kleines Geld ſein — abgetragen werden.

Welch' große Sorgfalt Ammann und Rath den Gewerben angedeihen ließen reſp. unter ihrer Botmäßigkeit zu erhalten wußten, beweiſt unter anderm folgende Satzungen und Ordnungen des ehrſamen

Schuhmacherhandwerks.

(Vom 24. März 1664.)

„Wir Ammann Gericht und Rath des Marktfleckens „Altdorf ꝛc. verordnen wie folgt in specie:

„Demnach nun eine Zeit her vielfältig verſpürt worden, „daß unter den Meiſtern des Schuhmacherhandwerkes mit

Digitized by Google

„Aufdingung der Lehrjungen ein Mißbrauch und Verwir„rung zu des andern Präjudiz und Nachtheil erwachsen und „eingeführt werden wöllen, also ist zu Fürkommung dessen „hiemit gesetzt und geordnet, daß

1) fürohin ein jeder Meister nicht mehr als einen Lehrjungen haben; ist er ein Bürgerssohn, so ist in die Zunftlade 5 Schilling zu bezahlen, ist er nicht Bürger, so ist das doppelte zu entrichten.

2) Der Lehrjunge hat zwei Jahr zu lernen; es darf an diesen nichts geschenkt werden ohne Wissen und Willen des Handwerks. Nach vollendeter Lehrzeit wird er vor den beiden Ladenmeistern des Handwerkes und zwei andern Meistern los und ledig gesagt. Auf Verlangen wird ihm ein Lehrbrief zugestellt.

3) Ein jeder Lehrjunge sollen von ehrlichen Eltern geboren sein.

4) Will ein Meister einen Stiefsohn, dessen Vater kein Schuhmacher war, das Handwerk lehren, so hat er denselben vor einem Handwerk aufzudingen.

5) Dieses Aufdingen geschieht im Beisein von 4 Meistern. Geht ein Meister mit Tod ab, und sein Lehrjunge hat noch nicht ausgelernt, so ist die Wittwe schuldig und verbunden, falls ihr verstorbener Mann das Lehrgeld schon erhalten hat, den Lehrjungen bei einem andern Lehrmeister vollends auslernen zu lassen.

6) Verläßt aber ein Lehrling vor der Zeit seinen Meister, so muß solcher doch dem Handwerk vorgestellt werden, um zu zeigen, daß er den Stuhl nicht umsonst versessen habe.

Punkte,

an die sich jeder Schuhmachermeister bei unerläßlicher Straf zu halten hat.

1) Jeder Meister soll nicht mehr als 3 Stühl besetzen, Straf: Wachs $^1/_2$ Pfund.

2) Es soll auch kein Meister dem andern seine Arbeit verachten bei Straf 4 Schilling.

Digitized by Google

3) Es soll auch keiner dem andern seinen Knecht abschwäzen oder abwendig machen: Straf 5 Schilling.

4) Einem verheirateten Knecht darf ein Meister keine Arbeit geben, Straf: Wachs ½ Pfund.

5) Wird zum Handwerk angesagt, so darf kein Meister ohne wichtige Ursache ausbleiben; der jüngste Meister hat am Abend zuvor anzusagen: Straf 5 Schilling.

6) Ein Meister, der Bürger ist, hat, wenn er sich in das Handwerk der Schuhmacher einkaufen will, zu bezahlen 1 fl. 5 Schilling.

7) Ein Fremder aber 2 fl. 10 Schilling.

8) Kein Meister oder Knecht darf einen Schwur thun oder einer den andern lügen heißen bei einer Strafe von ½ Pfund Wachs.

9) Es soll kein Meister dem andern Leder verschaffen in einem Kundenhaus, das er bereitet und zugerichtet, es sei denn, er habe hiezu eine wichtige Ursache oder es sei von selbigem Meister bewilligt worden: Straf 5 Schilling.

10) Ist ein Meister vor dem Handwerk abgestraft worden, so darf es ihm nicht mehr aufgehoben werden: Straf ½ Pfund Wachs.

11) Es soll auch keiner an Sonn- und Feiertagen ohne wichtige Ursache und der Obrigkeit Erlaubniß „werken" bei Straf von 1 Pfund Wachs. NB. Die Obrigkeit behält sich ihre besondere Strafe noch vor.

12) Kein Meister darf vom Handwerk etwas reden oder offenbaren: Straf 4 Schilling.

13) Es soll auch kein Meister seine Knechte oder Jungen nach dem Tagwerk zahlen, sondern nach dem Wochenlohn: Straf 4 Schilling.

14) Es soll auch kein fremder Meister Schuh in dem Flecken herumtragen: Straf 5 Schilling.

15) „Es soll auch ein jeder, wann das Handtwerkh „beysammen, Da es gemainlich vil schnarchens und widerre„dens gibt, aller anglegenhait enthalten, vnd so man mit „dem Schlüssel vf den disch schlegt, ganz still sein, vnd in

Digitized by Google

„verhandlung der Sachen aller beſchaidenhait gebrauchen, „bey Straf wax ½ Pfund.

„Es hat auch E. E. Handtwerkh für gunt angeſehen, „das ein Jeder Maiſter zu erhaltung der Bruderſchafft, vnd „anderer notwendigkheit quatemberlich ain bazen auflegen „ſolle."

Folgt, was von jeder Arbeit oder Stuck ins Kundenhaus zu nehmen.

Für die Zubereitung einer Haut 12 kr. Für die Zubereitung eines Kalbfells 4 kr. Von einem Bauren Paar Stiefel 20 kr. Von einem Paar Abſatzſchuh 16 kr. Von einem doppelten Paar Schuh auf Ueberleder 6 kr. Von einem einfachen 4 kr. Von einem Paar Weiberſtiefel 10 kr. Nicht das Handwerk, nur die Obrigkeit kann obigen Tarif nach Gelegenheit der Zeit erhöhen oder erniedrigen.

Wer ſich ſonſt in die Bruderſchaft der Schuhmacher einſchreiben laſſen will, der hat jährlich am Krispinustag 2 kr. zu entrichten; Einſchreibgebühr aber: der Mann 3 Schilling oder ½ Pfund Wachs, das Weib: die Hälfte.

Der Ammann und der Rath behalten ſich am Schluſſe fraglicher Ordnung noch vor, alle Punkte jedes Jahr nach ihrem Gutdünken zu ändern.

Altdorf war alſo ganz auf dem Wege, ein ſelbſtſtändiger, freier Reichskörper zu werden; allein ſeine eigenthümlichen Verhältniſſe ſtanden dieſem Aufſchwunge immer hindernd im Wege. Zur Zeit nemlich als die Grafſchaft Altdorf für zum Reich verfallen erklärt, zu demſelben eingezogen wurde, hatte das Kloſter ſchon Antheil an dem Flecken erhalten und hielt ſeine Gerechtſame mit Zähigkeit und Eiferſucht aufrecht, wie wir ſchon vornen geſehen haben. — Die Pfarrkirche von Altdorf wurde ſchon frühe dem Kloſter mit ihrem Schatze übergeben; dadurch erhielt daſſelbe ſchon frühe Güter und Leute zu Altdorf; auch durch die Truchſeßen von Waldburg wurde es ſchon frühzeitig dort begabt. Dadurch entſtanden in Altdorf zwei Klaſſen von Einwohnern und zwar „Kloſters-Leute" mit „Lehens- und Leibeigenſchafts-Verband"

Digitized by Google

und „freie Leute," welche „Burger" genannt wurden, und welche die eigentliche reichsunmittelbare Gemeinde bildeten. Das Kloster gab sich nicht nur, wie schon oben und früher bemerkt, alle Mühe, seine Leute in der hergebrachten Abhängigkeit festzuhalten, sondern sein Bestreben gieng noch dahin, weiter um sich zu greifen. Den Bürgern blieb nun keine andere Wahl übrig, als sich an die Landvogtei um so fester anzuschließen. Aber dadurch verstrich für sie auch die Zeit, sich die völlige Unabhängigkeit zu erwerben. Die Landvogtei wurde im Jahr 1486 österreichischer Hausbesitz und mit ihr wurde der Flecken Altdorf ein österreichischer Municipalort und als solcher konnte er sich die Freiheit nicht mehr erwerben. Seine schon erworbenen Rechte und Freiheiten wurden ihm gelassen, dafür mußte er aber 24 Pfund Heller Reichssteuer — nach Wegelin 28 Pfund — entrichten, daneben hatte es aber auch noch in die landständische Kasse nach Ehingen zu steuern.

Altdorf unter den Landvögten und Oesterreich.*)

Die Landvögte wurden von den Kaisern und später von dem Erzhause Oesterreich ernannt. Sie wurden mit ansehnlichen Rechten, Vollmachten und Einkünften ausgerüstet. Oftmals ließen sie ihre Stelle durch einen Amtsverweser versehen, welche wir auch bei der Aufzählung der Landvögte verzeichnen wollen. — Die Landvogtei Altdorf begriff lediglich den Bezirk um Altdorf und Ravensburg bis an den Bodensee in sich, war also von mäßigem Umfang. Sie wurde schon frühzeitig mit der Landvogtei Oberschwaben vereinigt und mit derselben stets nur durch einen Landvogt verwaltet.

*) Gründlich hist. Bericht von der Kayserlichen und Reichs-Landvogtey in Schwaben ꝛc. Getruckt im Jahre 1755. 2 Foliobände, wovon der zweite lauter Urkunden enthält. Verfasser: Wegelin.

Digitized by Google

Derselbe residirte anfänglich auf der Veitsburg bei Ravensburg, bis dieselbe den 20. August 1647 (s. 1 Heft p. 11) durch die Bosheit eines Papiergesellen und eines österreichischen Soldaten ein Raub der Flammen wurde. Von nun an schlug der Landvogt mit seinen verschiedenen Beamten seinen Sitz in Altdorf auf. Die Verwaltungsstellen der Landvogtei bildeten ein eigenes Kollegium, weches den Namen „Oberamt" führte und aus folgenden 5 Mitgliedern bestand: 1) dem Landvogt, als Vorstand, 2) dem Landrichter, als Oberamtsrath, 3) einem Oberamtsrath, als solchem, 4) dem Rentmeister, und 5) dem Landschreiber mit einem Registrator und zwei Kanzlisten. Unter dem Oberamte aber standen der Landschaftseinnehmer, der Forstmeister mit seinen 18 Gehilfen, der Landvogtei-Arzt, der Oberzollner und andere Beamte, welche alle ihren Sitz zu Altdorf hatten.

Die Landvögte, namentlich die aus dem Hause Königsegg, wohnten in dem jetzigen Hirschwirthshause. In die Sitzungen, welche im jetzigen Kameralamtsgebäude abgehalten wurden, wurden sie von den betreffenden Beamten in ihren Uniformen abgeholt und so wieder heim begleitet.

Die Einnahmen der Landvogtei bestanden hauptsächlich, freilich zur großen Last der Angrenzer, in den beträchtlichen Zöllen, — ein Hauptzollamt befand sich zu Altdorf und ein anderes im jetzigen Hirschwirthshause zu Gebrazhofen —, in den Ammanngeldern, in Gebühren wegen überlassener Ammannämter, dann in der Urbar-, Städte- oder Reichssteuer. Von der Entrichtung des Ammanngeldes bezüglich Altdorfs war schon oben die Rede. Diese Gefälle wurden für die kaiserliche Kammer erhoben und auch mit dieser verrechnet.

Es waren aber auch noch besondere Einkünfte da, welche zur Bestreitung der Bedürfnisse und Amtskosten verwendet wurden. Hierzu gehörten die Schutz- und Schirmgelder von mehreren Klöstern und die sogenannten Ehrungen. Wie beträchtlich die Schutz- und Schirmgelder waren, mögen

Digitized by Google

einige Beispiele beweisen. Vom Kloster Weingarten mußte hiefür an den jeweiligen Landvogt jährlich entrichtet werden: 210 Scheffel Haber, 20 Scheffel Vesen, 2 Fuder Wein, 108 fl. 34 kr. 2 Heller Geld, 2 Fuder Heu und 7 Fuder Stroh; vom Kloster Weissenau aber nur: 20 Scheffel Vesen, 1 Fuder Wein und 1 Pfund Pfeffer; vom Kloster Baindt: 1 Gulden Gold, 2 Lebzelten, 3 Scheffel Vesen und 20 Scheffel Haber.

Die sogenannten Ehrungen waren Abgaben freiwilliger Natur. Dessenungeachtet wurden sie von den Landvögten pünktlich eingetrieben, so daß sich der Kaiser veranlaßt sah, den Einzug derselben den Landvögten zu untersagen und zwar bei den Klöstern Schussenried, Weissenau und Roth, sowie bei der Stadt Leutkirch. Diese Ehrungen wurden aber mit der Zeit zu ständigen, rechtskräftigen Einnahmsquellen. Früher wurden sie gewöhnlich nur bei dem Amtsantritt eines Landvogtes oder für irgend einen geleisteten Dienst, später aber alljährlich verabreicht. So mußten Ravensburg, Biberach und Ueberlingen je 10 Pfund Pfennig, Wangen deren 8 Pfund und Pfullendorf 5 Pfund jährlich bezahlen; Lindau dagegen hatte 2 Fuder Wein zu liefern. Das Franziskanernonnenkloster oder die sogenannte Sammlung in Altdorf hatte an den Landvogt für einen Dienst, der dem Kloster zum Schaden geleistet wurde, jährlich einen Lebzelten zu verehren, worauf wir indessen bei der Sammlung zu sprechen kommen werden.

Zu den übrigen Einkünften der Landvogtei gehörten noch ferner: Umgeld, Fruchtgefälle, Frohndienste oder Leibfahrtgelder, Zinse von Ehehaftinnen,*) Tafern-, Beisitz-,

*) „Ehehafftin oder Ehehaffts Fall in seinem eigentlichen Verstandt bedeutet einen solchem Casum, in welchem die Landgerichtliche Jurisdiktion recht und gesetzmäßig gegründet ist, auch also hafftet, daß selbiger vom Landtgericht nicht abgefordert und an ein anderes Gericht gezogen werden kann." Wegelin, 1. Bd. S. 247. Ferner: J. A. Bürckhles gerichtlicher Prozeß des freien kais. Landgerichts. 2. Band. Frankfurt und Leipzig 1742.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Digitized by Google

Weg- und Brückengelder, sowie auch die Küchengefälle. Frevelstrafen, Abzüge von auswanderndem Vermögen, Abgaben von Todesfällen, Confiscationen, Recognitionsgelder vom Kalkbrennen und Harzen, sowie vom Holzerlös und die Steuern im landvogteilichen Kameraldorf Baienfurt und dem Flecken Altdorf machten das übrige Einkommen der Landvogtei aus. Von den so eingegangenen Geldern wurden die Besoldungen der Beamten an Geld und Naturalien, sowie die Unterhaltung der Gebäude, Brunnen und Wasserleitungen und dergleichen bestritten.

Die Landvogtei selber wurde wieder in Aemter eingetheilt, welchen Ammänner vorstunden. Sie hatten aber lange nicht die Befugnisse jenes von Altdorf, denn sie hatten weder polizeiliche noch richterliche Gewalt; sie waren bloße Werkzeuge der Herrschaften, durch welche diese ihr Befehle ausrichten ließen, und der herrschaftliche Bezirksbeamte allein führte die Verwaltung. Den Ammännern waren Amtknechte beigegeben.

Was nun die Steuern anbelangt, so bildeten die Aemter zusammen eine sogenannte Landschaft mit je einem Ausschußmitgliede aus einem Amte. Es waren dies wieder die Ammänner. Die Landschaft hatte eine eigene Landschaftskasse mit einem Landschaftseinnehmer. Die eingegangenen Gelder mußten an die Landvogtei abgeliefert werden und von dieser an die allgemeine Landschaftskasse zu Ehingen. Nur die Landschaftseinnehmer hatten öffentliche Rechenschaft der Landvogtei abzulegen. Landschaftskassen waren zu Altdorf, Weingarten, Weissenau und Ravensburg, welche indessen bei ihrem Uebergang an Württemberg schwer mit Schulden belastet waren. Eine Ausnahme hiervon machte die Landvogtei-Landschaftskasse, die bei ihrer Auflösung im Jahre 1822 sogar ein Activ-Vermögen von 43,786 fl. zu vertheilen hatte. Der vieljährige Landschaftskassier (nachher Ständemitglied) Rhomberg drang jederzeit auf Beischaffung der Kriegs-Contributionen und anderer Leistungen durch Umlagen auf

Digitized by Google

die Steuerpflichtigen, während seine Collegen zu Anlehen ihre Zuflucht nahmen.

Die obere Landvogtei war in folgende Aemter eingetheilt: 1) das Fischbacher-Amt oder das Amt um Fischbach und Ailingen; 2) das Eggenweiler-Amt oder das Amt um Backenweiler und Dürrenast; 3) das Wolketsweiler-Amt oder das Amt um Wilhelmskirch und Kappel; 4) das Zogenweiler-Amt oder das Amt um Ringenweiler und Zogenweiler; 5) das Geigelbacher-Amt oder das Amt um Berg und Weiler; 6) das Schindelbacher-Amt oder das Amt zu und um Zollenreuthe; 7) das Bergatreuther-Amt; 8) das Boscher-Amt oder das Amt um Karsee; 9) das Pfärricher-Amt oder das Amt um Amtzell; 10) das Bodnegger-Amt; 11) das Amt zu und um Eschach; 12) das Grünkrauter-Amt; 13) das Ueberreiter-Amt oder das Amt um Altdorf; 14) das Amt zu und um Boos und Azenberg; 15) das Amt Gebrazhofen, gemeiniglich das obere Amt genannt.

Die untere Landvogtei zählte nur 3 Aemter, welche also hießen: 1) das Amt diesseits der Riß; 2) das Amt jenseits der Riß; 3) das Amt um Münchroth und Memmingen.

Im Jahre 1486 kam die Landvogtei an das Erzhaus Oesterreich und verblieb demselben bis zum Jahre 1806.

Die Gerichtsbarkeit der Landvogtei war getrennt von der des Landgerichtes, indem erstere die Civil- und Criminalgerichtsbarkeit umfaßte und vom Landvogteiamt ausgeübt wurde; die letztere aber bestand bloß in der Civilgerichtsbarkeit über eigene und fremde Rechtsstreitigkeiten und wurde von dem Landrichter und seinen Schöffen an den 4 Wahlstätten, gewöhnlich unterm freien Himmel abgehalten. Altdorf, Ravensburg, Isny und Wangen waren dieselben; statt Altdorf und Isny finden wir früher Lindau und Leutkirch verzeichnet. Die öffentlichen Gerichte zu Altdorf wurden von dem Landrichter und seinen Schöffen unter freiem Himmel gehalten, das Wo war nicht zu ermitteln.

Digitized by Google

In peinlichen Sachen, wobei es um „Haut und Haar" gieng, übte der Reichsflecken Altdorf als solcher, wie wir schon früher bemerkt haben, das Blutrichteramt aus.

Die Untersuchung führte die Landvogtei, der Magistrat hatte vor Vollstreckung des Urtheils noch Gutachten von irgend einer Universität, gewöhnlich wurde Freiburg dazu erwählt, einzuholen. Der Untersuchungsarrest hieß die „Keuche", wovon eine Gasse noch ihren Namen führt. Sie war in der Nähe des Kameralamtes und wurde später von dem Oekonomen Knöpfler bewohnt. Der Galgen war Berg zu, da, wo der Feldweg dorthin in die Hauptstraße einmündet. Es stunden bei dem Galgen 2 Linden und in einiger Entfernung davon das Armensünderkapellchen, in welches der Verurtheilte noch einmal hineingeführt wurde. Noch muß ich eines schönen Zuges des Magistrates zu Altdorf hier erwähnen. Vor der jedesmaligen Hinrichtung begab sich der ganze Magistrat in die Kirche, um noch einmal die Gnade Gottes für den Missethäter anzuflehen; nachher giengs im feierlichen Zuge vors Rathhaus, woselbst von der Altane aus dem Delinquenten das Urtheil vor versammeltem Volke nochmals verlesen wurde; hernach erst brach der Zug dem Galgen zu auf.

Die Angrenzer an die Landvogtei hatten sich stets über Anmaßungen und Beeinträchtigungen von Seiten der Landvögte, namentlich unter Oesterreich, zu beklagen. Bei der Unentschiedenheit der Rechte und Befugnisse der Landvogtei, sowie bei der Unbestimmtheit der Grenzen ihres Gebietes und bei dem Bestreben so viel als möglich um sich zu greifen, darf es uns nicht wundern, daß Reibungen mit den Nachbarstaaten immer und immer wieder statt fanden. In dem schon angeführten Berichte über die Landvogtei ist diesem Gegenstande ein eigener Abschnitt geschenkt. Und in der That hörten auch die Klagen und Beschwerden der landvogtei'schen Nachbarn bei den Reichsgerichten und auf Kreis- und Landtagen nie auf. —

Von der Landvogtei waren aber auch völlig eingeschlossen:

Digitized by Google

das Benediktinerkloster Weingarten, das Prämonstratenserkloster Weissenau und das Cisterzienser-Frauenkloster Baindt; sodann die Reichsstädte Ravensburg, Leutkirch und Buchhorn, sowie unser Reichsflecken Altdorf. An die Landvogtei aber grenzten: das fürstlich Mörsburgische, die Grafschaft Fürstenberg-Heiligenberg, das Reichsgotteshaus Salem, die Reichsstadt Wangen, die Grafschaft Montfort, die Herrschaften Rhomburg und Achberg, die Grafschaft Wolfegg mit Waldburg, die Herrschaft Eglofs, die Grafschaft Trauchburg und Kißlegg, Weiler und Mechensee, das Stift Kempten, die Grafschaften Zeil und Wurzach, die Reichsstädte Biberach und Memmingen und deren bedeutende Hospitäler, die Reichsstadt Ulm, die Karthause Buchsheim, das Kloster Ochsenhausen, die Herrschaft Waldsee, die Prälatur Villingen, das Kloster Ottobeuren, Fugger von Boos, die Herrschaft Hürbel, die Grafschaft Königsegg-Aulendorf, die Deutschordens-Commende Altshausen, die Grafschaft Friedberg und Scheer, das Kloster Schussenried, das fürstliche Stift und die Stadt Buchau, die österreichische Stadt Saulgau, die Herrschaft Bettenreuthe, das Kloster Roth, die Freiherren von Bömelberg, die von Welden zu Laupheim, das Gotteshaus Waldsee, die Reichsritterschaft Altmannshofen, der Deutschorden in der Meinau wegen Immenstaad, die Pflegschaft Schemmerberg, das Amt Ostrach, Stafflangen, die von Hornstein zu Zollenreuthe und die Herren von Schad zu Mittelbiberach. Sowohl die oben angegebenen Enklaven als auch die soeben angegebenen Angrenzer und die Landvogtei unterschieden ihre hohe Jurisdictionslinien durch eigene Gerichts-Marksteine, deren Standort alte Leute noch jetzt zu bezeichnen wissen. Wie sehr mußten sich dieselben allenthalben durchkreuzen! Die zu nahen Grenzverhältnisse mußten Veranlassungen genug zu „Spänn und Stössen, zu Irrungen und Zwistungen" geben.

Wir hatten zwar über das Benehmen unserer Landvögte nicht in dem Maße zu klagen, wie unsere biedern Nachbarn, die Schweizer; doch waren auch einige darunter,

Digitized by Google

welche ihre Stellung mißkannten und mißbrauchten. Hierzu gehören Jakob von Landau, Vater und Sohn, und deren würdiger Nachfolger Nikolaus Ziegler von Barz. Landau ließ sich unausgesetzt schwere Eingriffe in die peinlichen und Criminalfälle zu Schulden kommen; er fahndte unerlaubterweise auf Bürger und Unterthanen von Ständen, welche nicht zu seiner Botmäßigkeit gehörten; es wird ihm sogar zur Last gelegt, daß er über jene Folter- und Lebensstrafen verhängte. Von allen Seiten erschollen gegen diesen Tyrannen über diese und ähnliche Vorfälle die bittersten Klagen. Die Stände trugen unverholen auf seine Entfernung an und verlangten den Truchseßen Wilhelm von Waldburg zum Landvogt; selbst der schwäbische Bund nahm sich der Sache, jedoch ohne Erfolg, an.

Sein Nachfolger in der Amtsführung war sein Sohn und der schon angeführte Ziegler von Barz. Dieser wußte nichts Eiligeres zu thun, als sich in seiner neuen Würde huldigen zu lassen. Nur dem Reichsoberhaupte stund es zu, die Reichssteuern und die Landtage auszuschreiben. Dessenungeachtet erdreistete sich Ziegler im Jahre 1523, einen Landtag nach Altdorf auszuschreiben und bot hierzu die Prälaten von Weingarten, Weissenau, Schussenried, Ochsenhausen, Roth, Salem, das Stift Buchau und den Landcommenthur von Altshausen auf; ferner die Truchseßen von Waldburg, die Freiherren von Königsegg Aulendorf; die Edeln von Ellerbach, Rechberg, Stain, Reichenstein, Landenberg, Landau, Roth, Altmannshofen, Freiberg, Essendorf, Praßberg, Schad von Mittelbiberach; endlich die Reichsstädte Ulm, Ueberlingen, Memmingen, Lindau, Biberach, Ravensburg, Wangen, Leutkirch, Pfullendorf und Buchhorn. — Sowohl die Prälaten, als der Adel und die Städte wiesen dieses unbefugte Ansinnen mit aller Entschiedenheit zurück und leisteten ihm keine Folge.

Nach zwei Jahren versuchte er es mit der Bauerschaft im Allgäu und Bodensee, von der Hoffnung ausgehend, dieselbe zur Erreichung seiner Absichten gefügiger

Digitized by Google

zu finden. Er bot sie deßhalb im Jahr 1525 zur Huldigung nach Altdorf auf, indem er die barbarische Drohung hinzufügte, daß, wenn sie zur Huldigung nicht erscheine, er seinem Befehle mit Brand und Plünderung Nachdruck zu geben wissen werde. Auch die Bauern ließen sich durch solche Drohungen nicht einschüchtern, und auf ihr gutes Recht fußend, gaben sie eine Beschwerdeschrift beim schwäbischen Bund gegen diese landvogtei'sche Anmaßungen ein; denn sie hatten nach Beendigung des Bauernkrieges ihren Herrschaften und Obrigkeiten aufs neue huldigen müssen. Diese Beschwerdeschrift will ich ihrer Merkwürdigkeit wegen hier wörtlich anführen. (S. hist. Bericht ꝛc. II. Band Nro. 206 p. 267.)

„Beschwärden einer gesamten Baurschafft im Allgöw und am Bodensee, wider die Landvogtey wegen neuerlich practendirten Huldigung ꝛc. bey Hochlöblichem Pundt in Schwaben übergeben. Anno 1525.

Erwürdigen, Wolgebornen, Edeln, Gestrengen, Ehrenvesten, Hochgelehrten, Fürsichtigen, Ehrsamen und Wysen, Gnädig Gebüttend und Günstig Herren. Wiewohl war, offenbar und bewyßlich ist, daß wir in Krafft des besigelten Berichts und Vertrags zwischen Röm. Kayserl. und Hyspanischer Königl. Majestät, Churfürsten, Fürsten und andern Ständen des Löbl. Pundts zu Schwaben Bottschaffter, Hoplüthen und Räthen an einer, und den Baursamin der Hauffen am Bodensee und im Allgöw der andern Parthy aufgericht, unsern Oberkeiten und Herrschaften von niewen, wie sichs gebüert, Pflicht gethan und gehuldiget, ihnen getrew gehorsam und gewertig zu syn, ihre Zinß, Gilten Zehenden und andere Gerechtigkeit, wie wir ihnen die vor dieser Ufruhr gericht und gethan haben, fürohin zu geben, zu thun und zu laisten, so lang biß wir solichs alles oder zum Thail durch etlich Ußträg oder ordenlich Recht mit Recht widertreiben, auch des Gemüets, Willens und Fürnemens seyen, fürohin in sölichen Vertrag und Bericht getrewlich und wie frommen und ehrlichen Unterthanen wol anstet und gebüert, zu leben und nachkommen, und aber der vierzehend Artickel

des obgemelten Vertrags vermag und zugibt, ob ſich begebe, daß obgemelter Unterthanen Herrn Junckern und Obern dieſem Vertrag, och den Artickeln darinnen begriffen, ſo viel ſy die betreffen, nit geloben und nachkommen, och die Unterthanen ſamt oder ſonder wider Recht beſchwerten, und wyter dann vermelter Vertrag innhalt, drengen und die Beſchwerden ſolichs egemelts Punts Hoblüthen und Räten anzeigen wurden, ſöllen gemain Ständ dieſelben mit Hilff der Beſchwerten dem Vertrag ſyns Inhalts in allweg zu geloben, zu Gehorſam bringen, damit ainem jedem Beſchwerten ſo Rechtens begehrt, das wie ſichs gebürt gehyen und widerfahren müge ꝛc. Welches alles unangeſehen hat ſich zu kurz vergangner w. Caſpar Klöckler des Landvogts Schryber der Landvogty zu Schwaben underſtanden, und an uns mit hefftigen hitzigen und trolichen Worten begert, dem Landvogt über obgemelter Huldigung ihren Herrn und Obern gethon, zu hüldigen und zu ſchweren, mit angehenckter Trow, wo wir das nit thuen, werde man gegen unſern Leiben Güettern mit Nam, Brand und in ander beſchwerlich Weg handlen, unangeſehen daß wir noch unſer Vorfahren vormals keinem Landtvogt der Landtvogty zu Schwaben bey menſchlicher Gedächtnuß nie gehuldiget noch geſchworen haben, und wiewol wir nun unß gegen im erbotten haben, Fürſtl. Durchlaucht unſerm gnädigſten Herrn alle Underthänigkeit gehorſamlich zu bewiſen, und es gänzlich darfür haben, von unß dem Vertrag getrewlich gelebt, dem nachkommen und jemant andern wyter zu huldigen nit ſchuldig zu ſyn. Damit unß aber niemant zu meſſen oder gedenken möchte, daß wir dem Vertrag nicht leben und nachkommen wölten, ſo haben wir uns gegen Im frey erbotten, mit ime des Landvogts Schryber für Ewer Gnad und Gunſt one Verzug zu kommen, und allda uf beeder Partyen gnugſam Underricht und Verhör von Ewren Gnaden und Gunſt Declaration und Entſchaid zue nemen, ob wir dem Vertrag gelebt und gnug gethan haben oder nit, und alsdann Ewer Gnaden und Gunſt Declaration und Entſchaid one alle Ein-

Digitized by Google

und Widerred, ſondern gutwilliglich geſtracks zu leben und nachzukommen, auf ſölich unſer überflüßig und völlig Erbieten unß des Landvogts Schryber mit den geſchickten Worten begegnet, der Pundt gang In nichts an, er habe mit dem Pundt nicht Zit zv ſchaffen, mit angehenckter Trow des Ueberzugs, wie oblut; diewyl nun gnädig und günſtig Herrn wir den Vertrag zwiſchen den Ständen des Punts und unßer ufgericht, unſer Achtung gelebt und genug getan haben, und dem fürohin trewlich leben und nachkummen wöllen, und uns mit Im des Landvogts Schryber für Ewer Gnad und Gunſt ains Fürkummens erbotten haben, und er uns aber darby nit belyben laſſen will, ſo iſt an Ewer Gnad und Gunſt unſer unterthänig Bitt und Beger. Si wöllen in Krafft des obgemelten Vertrags bey des Landvogts Schryber ſo vil verſchaffen, damit er ſyn tätlich Fürnemmen gegen uns Armen abſtelle, uns in wyter verderblich und unwiderbringlich Köſten, Schäden und Beſchwere nit fiere, beſonder unß by gethaner Huldigung und Gehorſami unſern Herrſchafften und Oberkaiten getan und unſern zimlich- und rechtmeßigen Erbietten belyben laßt, alles mit ſo gnädiger Bewyſung, wie man des zu Ewern Gnaden und Gunſt ſonder hoch Vertrawen haben, das begeren wir umb Ewer Gnad und Gunſt undertänigklich und willigklich zu verdienen."

Landvögte

waren es der Ordnung nach folgende:

Unter Rudolph von Habsburg finden wir den Grafen Albrecht von Hochenburg als den erſten Landvogt verzeichnet. Wegelin führt zwar ſchon früher einige an. Sein Nachfolger iſt Heinrich von Wendenberg. Unter den nachfolgenden Kaiſern bemerken wir:

Theobald von Feeräer oder Pfürth, Graf von Katzenellenbogen.

Dieſer wurde wegen ſeiner Plackereien und Gewaltthaten von den Ständen aus der Landvogtei verjagt und König Adolph ernannte als ſeinen Nachfolger einen Herrn

Digitized by Google

von Ysenburg. Nach der Niederlage Adolphs von Nassau besetzte Kaiser Albrecht die Landvogteien mit andern Persönlichkeiten. Graf Eberhard von Württemberg wurde als Landvogt über 24 Städte gesetzt, die Brüder Ulrich und Marquard von Schellenberg (von Kißlegg) über den übrigen Theil in Oberschwaben. Auf diese Brüder folgt Lutherus de Ysenburg, der wahrscheinlich auch zu gleicher Zeit Landvogt in Niederschwaben war, und nach ihm kommt wieder ein Schellenberg, nemlich Ulrich und Graf Ulrich von Montfort bis zum Jahre 1332. Dann kommen noch Johannes Truchseß von Waldburg, Heinrich de Schwennigen (1333), Graf Rudolph von Hochenburg (1334), Edelmann Graf Hugo von Hochenberg (1337), Friedrich Hontbis von Ravensburg (1344), Joh. Heinrich von Struwingen (1346), Graf Ulrich von Helfenstein (vom Kaiser Karl IV. ernannt, sein Untervogt war höchst wahrscheinlich Eberhard von Waldburg), Herzog Rudolph von Österreich (1358); (sein Untervogt in Niederschwaben war Herzog Friedrich von Teck); Rudolph von Homburg, Erzbischof Gerlac in Mainz (beide nur in Niederschwaben), Graf Friedrich von Nürnberg anno 1370 in ganz Schwaben (Untervögte: Graf Hans von Lothheim, 1373 und Heinrich Rude Ritter), Pfalzgraf Friedrich bei Rhein und Herzog in Bayern (1374), Herzog Leopold von Österreich. Dieser Herzog war zugleich Pfandherr der Landvogtei, denn er hatte dem König Wenzel darauf 40,000 fl. in Gold geliehen. Er fiel aber 1386 in der denkwürdigen Schlacht bei Sempach und so kam die Landvogtei wieder in des Reiches Hände bis zum Jahre 1415, wo sie pfandweise an das Haus Waldburg kam. Fast alle Jahre wurden jetzt neue Landvögte gesetzt. Es waren folgende: Wilhelm Frauenberger von Hag, Ritter Eberhard von Freiberg, Sigost von Liechtenberg, Borzywoy von Swinar, Pfalzgraf Stephan bei Rhein und Herzog in Bayern (Untervogt: Thomas von Freyberg), Junker Walther von Königsegg, Johannes von Lupfen, Graf Ulrich von Helfenstein, Graf Joh. von Werdenberg, Johannes Truchseß von Waldburg, Graf

Digitized by Google

Hugo von Werdenberg (Unterlandvogt: Konrad Gremlich), Graf Rudolph von Montfort, Hauß von Truchseß wurde 1415 Landvogt und bekam die Landvogtei pfandweise vom Kaiser Sigismund auf dem Koncilium zu Konstanz um die Summe von 6000 fl., welche aber nach und nach bis auf 13,200 fl. stieg. Die Landvogtei verblieb dem Hause Waldburg bis zum Jahre 1486, in welchem sie Herzog Sigmund von Österreich gegen obige Summe bar einlöste. Fortan finden wir sie bei dem Hause Österreich bis zum Jahre 1806, in welchem sie in Folge des Preßburger Friedens an das Haus Württemberg kam.

Österreichische Landvögte aber waren:

1486. Ritter Marquard von Schellenberg. Landvogteiverweser: Heinrich Horber.

1489. Graf Johannes zu Sonnenberg und Truchseßen zu Waldburg. Stellvertreter: Melchior Flam.

1499. Jakob von Landau. Amtsverweser: Jörg Löw.

Dessen Sohn: Hans Jakob von Landau.

Auf ihn folgt aber nur kurze Zeit als Amtsverweser: Renhart Spät zu Schilzburg.

1518. Niklas Ziegler zu Barx.

1527. Hans von Friedingen.

1529. Georg Truchseß und Freiherr zu Waldburg. Amtsverweser: Hans von Friedingen und Hans von Seckendorf.

1541. Hans Wilhelm von Laubenberg zu Wagegg.

1545. Georg Gienger.

1551. Jörg Ylsung, Ritter von Trazberg.

1563. Jakob Reichlin von Meldeck; Stellvertreter Paulus von Appezhofen.

1581. Freiherr Maxim. Ylsung.

1583. Freiherr Friedrich Ylsung.

1589. Christoph Jakob Libel.

1597. Freiherr Georg Fugger von Kirchberg und Weissenhorn. Von nun an kommt die Landvogtei ununterbrochen an die Grafen von Königsegg und Rothenfels, Freiherren von Aulendorf, Herren zu Staufen, Ebenweiler und Wald ꝛc.

Digitized by Google

Diese Landvögte hatten ihre Familiengruft in der Klosterkirche zu Weingarten unter dem Ablösungsaltar mit der Ueberschrift: „Ossa comitum Kynsegg.“ Sie waren also genannt:

1644. Johann Georg.
1679. Anton Euseb.
1692. Franz Maximilian.
1710. Karl Sigfried u. s. w.

Da Altdorf eine Mahl- oder Gerichts-Stätte war, so erübrigt uns hier nur noch die Landrichter in ihrer Aufeinanderfolge aufzuzählen:

Im Jahr 1259. Graf Ulrich von Württemberg.
1291. Graf Albert von Hohenberg.
1291. Graf Eberhard zu Gröningen und Landau; (beide verwalteten für Graf Ulrich das Landrichter-Amt.)
1332. Berchtold von Fronhofen, jetzo Königsegg.
1334. Rudolph von Trauchburg.
1348. Konrad genannt der Schultheiß von Allwißhofen (Allmishofen bei Leutkirch.)
1360. Jakob von Urlau und Rimpach.
1376. Konrad der Stoßer.
1408. Konrad von Steinach.
1414. Konrad Kaiser.
1419. Kilian Burger.
1425. Volkh Syfrid.
1447. Heinrich Stüdlin.
1469. Kaspar von Buchen.
1473. Jörg Biffinger.

Die österreichischen Landrichter waren:

1503. Ulrich Wochner, der zuerst Landvogtei-Schreiber, dann Unterlandvogt und zuletzt Landrichter war.
— — Ulrich Motz.
1515. Hans Thunawer; er war auch Vormund der jungen Ritter zu Waldburg und Vicekanzler.
1536. Burkhart Treutwein.
1542. Kaspar Kleckler.

Digitized by Google

1558. Georg Kleckler.

1584. Hyronimus Kleckler.

(Dieſen Familiennamen finden wir in Altdorf und ſtoßen auf ihn bei der Marktordnung Altdorfs nach dem 30jährigen Krieg, auch hieß eine Kapelle im ehemaligen Schulhauſe die „Klecklers Kirche.“)

1587. Joachim Schmidt J. U. D.

1588. Hieronimus Klöckler.

1615. Cyriakus Renz J. U. D.

1635. Mathias Mößmer J. U. L.

1644. Johannes Kalmar J. U. D.

1652. Joh. Ludwig Rentz J. U. L.

1667. Math. Jakob Ruoſch J. U. D.

1680. Joh. Martin Wech J. U. C.

1695. Joh. Gottfried von Eſchenbrugg.

1720. Lt. Anfang, Landrichter-Amtsverwalter.

1724. Jak. Chriſtoph Straſſer, OOe. Regimentsrath ꝛc.

1748. Georg Michael von Vögel J. U. L.

Die Landrichter wurden vom Landvogt ernannt.

Der Flecken Altdorf befand ſich als öſterreichiſcher Municipalort wohl, es wurden ihm von Öſterreich alle ſeine Rechte und Freiheiten gelaſſen und mit großer Milde regiert; daher auch die Einwohner mit großer Liebe an dieſem angeſtammten Regentenhauſe hiengen. Jetzt noch erinnert man ſich mit Vergnügen an die Kaiſerin Maria Thereſia, welche eine Normalſchule in unſerm Flecken einführte, an Kaiſer Joſeph und Kaiſer Franz.

Landſtändiſche Verfaſſung unter Oeſterreich.

Kaiſer Maximilian verlieh ſeinen Erbländern, ſowie den meiſten Reichsländern und Gebieten ſtändiſche Verfaſſungen, in Folge deſſen Landſtände eingeführt wurden. Wir gehörten in dieſer Beziehung zur vorderöſterreichiſchen Provinz Schwaben. Dieſe machten 62 verſchiedene Beſitzungen aus, nemlich 18 Städte, 30 Herrſchaften und 14 beſondere Gemeinden und hatten zuſammen eine ſtändiſche Verfaſſung mit einer

Digitized by Google

Kammer. Die Vertretung versammelte sich fast alle Jahre, meistens in Ehingen. Wir machten eine der 14 Gemeinden aus und wurden im Ausschusse durch Munderkingen vertreten. In der Zwischenzeit von einem Landtag zum andern bestund nemlich ein Ausschuß, gebildet aus den Abgeordneten der Städte Ehingen, Rottenburg, Radolphzell und Munderkingen, hierzu kam noch ein städtischer und 3 Landesdeputirte. Der erste Landtag wurde im Jahre 1518 gehalten und zwar in Inspruck; in Altdorf selbst wurden 2 abgehalten, nemlich in den Jahren 1532 und 1536. Die Stände wirkten in der Landesgesetzgebung mit, bewilligten die Steuern mit dem Rechte der vollkommenen Selbstbesteuerung; ferner wurden Militärangelegenheiten behandelt und das Petitionsrecht ausgeübt. Zum Landtage durfte jede Stadt, jede Herrschaft und jede Gemeinde 2 Deputirte entsenden, denen aus der allgemeinen Landschaftskasse täglich 5 fl. bezahlt wurden; die Reisekosten wurden extra vergütet. Die Landtage dauerten nur wenige Wochen, also nicht so lange als gegenwärtig.

Noch müssen wir hier der s. g. Altdorfer Konferenz erwähnen. Um nemlich die Irrungen zwischen den Kreisständen und dem Erzhause Österreich auf friedliche Weise beizulegen und die Rechte und Befugnisse der Landgerichte den erstern gegenüber klar und fest zu bestimmen, resp. einzuschränken, wurden Konferenzen eröffnet, von welchen die erste in Altdorf im Jahre 1667 den 26. Juni abgehalten wurde. Österreich bevollmächtigte hierzu:

D. Jakob Payern zum Thurn, Andreas Benedikt Fünger, Freiherrn zu Friedberg und Kronburg, und nach seiner Abberufung den

D. Johann Peter Baader.

Von Seite des Kreises erschienen als Bevollmächtigte:

Wegen der Fürstenbank: Konstanz und Württemberg selbst.

Wegen der Prälaten: Weingarten und Ursperg.

Wegen der Grafen: Fürstenberg und Sulz.

Wegen der Städte: Augsburg und Ulm.

Digitized by Google

Naſſau-Oranien

als Beſitzer des Kloſters Weingarten.

Dieſe Reichsabtei wurde durch den Reichsdeputations-Entſchädigungscongreß vom 25. Februar 1803 zu Grabe gelegt. Obwohl der damalige Abt Anſelm Rittler von verſchiedenen Seiten und rechtzeitig auf dieſe Kataſtrophe aufmerkſam gemacht wurde, ſo wollte er an das Herannahen derſelben nicht glauben, weil er der Hoffnung lebte, ſeine verbrieften und verſiegelten Rechte können ihm nicht angetaſtet, noch viel weniger mit einem Federzuge zu Nichte gemacht werden. Und doch war dies ſchon die 2. Säkulariſation der Klöſter! Das Kloſter kam nun in Folge obigen Beſchluſſes mit allen Rechten und Beſitzungen an den Fürſten von Naſſau-Oranien, ehemaligem Erbſtatthalter in Holland, Wilhelm V. als Entſchädigung. Noch im Jahre 1803 nahm es ſein Sohn, der nachmalige König der Niederlande, Wilhelm I. (regierte von 1815—1840 † 1843) in Beſitz. Zur Zeit der Aufhebung des Kloſters wurde dasſelbe für das reichſte in Schwaben gehalten. Es hatte damals ein Gebiet von 6 □Meilen mit nicht weniger als 11,000 Einwohnern; die jährlichen Revenuen betrugen 100,000 fl. Außer der reichsunmittelbaren Herrſchaft Blumenegg und den reichsritterſchaftlichen Herrſchaften Liebenau und Brochenzell beſaß das Kloſter 1227 Güter und Höfe in verſchiedenen Ämtern.

Der ganze Beſitzſtand war aber keineswegs dem Hauſe Oranien vollſtändig geſichert, denn Öſterreich machte als Beſitzer der ſchwäbiſchen Landvogtei das Heimfallrecht geltend und legte alle jene Güter in Beſchlag, worüber dieſe die Landeshoheit hatte oder zu haben behauptete. Oranien ſchloß deßhalb den 12. Januar 1804, um ſich ſeinen Beſitzſtand wenigſtens theilweiſe zu ſichern, mit Öſterreich einen Vertrag ab, welcher für Naſſau ſehr günſtig war. Der Beſitzſtand des Fürſten währte aber nicht lange, denn durch den Preßburger Frieden am Ende des Jahres 1805 fiel die öſterreichiſche Landvogtei Württemberg zu; im Jahre 1806

Digitized by Google

wurde die Herrschaft Weingarten der württembergischen Landeshoheit unterworfen. Noch in demselben Jahre nahm Württemberg von der ganzen Herrschaft faktisch Besitz aus dem Grunde, weil der Fürst von Nassau-Oranien im preußischen Kriege (1807) die Waffen gegen den König (seinen Landesherren) geführt hatte. Die Herrschaft wurde Württemberg völlig einverleibt und die nassauische Verwaltung aufgelöst. — Jene Güter und Gefälle aber, die unter ravensburgischer Hoheit stunden und später an Bayern kamen, verkaufte der Fürst noch zeitig genug (1810), (ehe nemlich Ravensburg württembergisch wurde) an den Freiherren Franz Konrad von Ratzenried um die Summe von 38,000 fl. Der ehemalige Besitzer der Herrschaft Weingarten, der König der Niederlande, fieng mit der Krone Württemberg einen Rechtsstreit an, indem er die Einkünfte der Herrschaft von den Jahren 1806 bis 1815 beanspruchte, vorgebend, daß er erst durch die Wiener-Congreß-Akte der Herrschaft entsagt habe.

Die nassauische Regierung hatte ihren Sitz im Kloster aufgeschlagen. Der Vorstand davon hieß Raht.

Der Flecken hatte mit dieser Regierung einige streitbare Punkte zu erledigen und zwar vorerst wegen der Exempten, welche der Abt alljährlich dem Fleckenammann bezeichnen ließ. Es waren dies nach einem Verzeichniß vom Jahre 1798 folgende:

a) Vollkommen Exempte.

Herr Kanzler Prestl von Immenau, Herr Doktor Innocenz Wiest, Herr Oberamtsrath Lt. Sterk.

b) Übrige Exempte.

Herr Kaspar Niklas v. Welz, Amtmann, Joseph Haag, Hofbarbierer, Lorenz Schneider, Konventskoch, Franz Anton Lauterwein, Bräumeister, Joseph Winkler, Hafnermeister, Joseph Frommlet, Küfermeister, Bonifaz Nold, Mezgermeister, Franz Joseph Glanz, Schlossermeister, Lorenz Wahl, Bäckermeister.

Die nassauische Regierung sprach dieses Recht auch an,

Digitized by Google

wogegen der Magistrat behauptete, solches sei mit dem Aufhören des Klosters erloschen. Die hierüber gewechselten Schriftstücke sind in versöhnlichem Tone abgefaßt, „um das nachbarliche Einvernehmen nicht zu stören.“ Schärfer giengs schon beim Blutbann her, was seiner Zeit berührt wurde. Endlich trat noch der Magistrat klagend gegen Oranien auf wegen öffentlichem Betrieb der Klosterwirthschaft ꝛc. Von den gewerbetreibenden Bürgern Altdorfs waren als Repräsentanten gewählt: Ochsenwirth und Rath Haller, Bäckermeister Beck und Adlerwirth Widman. Diese beschwerten sich in ihrer Eingabe über folgendes: Das Gasthaus, das Bräuhaus, der Bäckerladen, die Mezigbank ꝛc. seien verpachtet, so daß „ein Commerz im Flecken nicht blühender angelegt sein könnte.“ Im Gasthause halte man Tanzmusik und lade zu hochzeitlichen Schenken ein ꝛc.; es sei kein Gasthaus mehr für die niedern Hospitalen, sondern eine förmliche Schenke, einer Taferne gleich, wo „man für Geld alles treibe und haben könne; mithin sei es ganz gegen den Geist seiner Entstehung und ursprünglichen Bestimmung.“

Das Bräuhaus sei seit einiger Zeit der Sammelplatz einer Menge täglicher Gäste aus allen Ständen, auch werde im kleinen an jedermann Bier abgegeben, was doch seiner Entstehung (vor 30 Jahren) gar nicht entspreche; es soll auch bereits verpachtet und erweitert worden sein. In dem dortigen Mezgerladen (Nold) und in der Pfisterei (Wahl) werde mehr Fleisch und Brod in den Flecken abgesetzt als sämmtliche bürgerliche Metzger und Bäcker zusammen anbringen und doch liegen diesen die Steuern, Frohnen, Einquartirungen ꝛc. zur Last. Der Vertrag von 1589 §. 1 widerspreche einem solchen Treiben ganz und gar.

Nassau ließ durchs hiesige Oberamt (Freiherr Edler von Schwender und von Arand) dem Magistrat sagen, „daß er mit seiner Behauptung, die nassauische Regierung schade den Gewerbetreibenden in Altdorf, irrig daran sei; sie, die Regierung, habe das Gegentheil zu bemerken Gelegenheit gehabt; denn das große Tafernwirthshaus, welches zu

Digitized by Google

Klosterzeiten viele hundert Fremde und Reisende beherbergte und so den Wirthen in Altdorf die Zeche entzog, habe ganz aufgehört; mehrere Dienerschaften seien aufgehoben und mehrere Handwerksstätte haben schon aufgehört und werden derer noch mehrere eingehen, was alles den Gewerbetreibenden Altdorfs zu gute komme ꝛc."

Wenn das hiesige Publikum das Bräu- und Gasthaus besuche, so müsse es das Getränke besser finden als in den Wirthshäusern im Flecken; ein Verbot hiergegen würde die Freiheit der Bürger beleidigen; ebenso könne man den Ravensburgern und der übrigen Nachbarschaft den Besuch doch nicht verwehren ꝛc. Die nassauische Regierung nehme aber nochmals gerne eine Schrift des Magistrats entgegen, aber es müsse in derselben das Regierungsschreiben Punkt für Punkt widerlegt werden.

Mit Ausnahme dieser geringfügigen Punkte scheint der Flecken mit Nassau-Oranien in ganz gutem Einvernehmen gewesen und ihm an der guten Nachbarschaft viel gelegen zu sein; denn sonst könnte der Magistrat die oben bezeichneten Repräsentanten der Gewerbetreibenden nicht also ermahnen: „Sie möchten bei ihrem Vorgehen die gute Nachbarschaft mit Oranien nie aus dem Auge verlieren."

Oranien eignete sich von den Klostermobilien, von der Bibliothek mit ihren zahlreichen und werthvollen Handschriften und von den kostbaren Kirchenornamenten nichts an, so daß all' dieses auf Württemberg übergieng.

Altdorf unter Württemberg.

Der unglückliche Ausgang des Krieges, den Oesterreich im Jahre 1805 mit Napoleon I. führte, veranlaßte den Preßburger Frieden (26. Dezember 1805). In Folge dessen mußte Oesterreich beträchtliche Länderstrecken abtreten: so z. B. seine Vorlande an die Souveräne von Bayern, Baden

Digitized by Google

und Württemberg. Dadurch kam Altdorf mit der schwäbisch-österreichischen Landvogtei im Jahre 1806 an Württemberg. Der neue Souverän, König Friedrich, ließ sich von seinen nunmehr erworbenen Unterthanen im November in Altdorf huldigen. Der damalige Kreishauptmann von Arand benachrichtigte hiervon das K. Oberamt zu Altdorf und fügte noch bei, daß dieser Akt auf entsprechend feierliche Weise vorgenommen werden werde, und daß das Oberamt hierzu die zweckdienlichsten Veranstaltungen zu treffen habe. Die Huldigung selbst wurde im Klosterhof und nicht auf dem Rathhaus — der Menge Leute wegen — durch den Regierungs-Commissär v. Maucler aufs festlichste vorgenommen. An diesem Tage wurden für 93 fl. 20 kr. Pulver verschossen. Nach vollzogenem Akte begaben sich die K. Beamten ꝛc. in den Gasthof zum Schwanen, die Geistlichen u. dgl. aber in den Bären. Alle Eingeladenen in beiden Wirthshäusern wurden auf Kosten der ehemaligen Ämter in der oberschwäbischen Landvogtei, welche zur Huldigung nach Altdorf herbeigezogen wurden, regalirt, was mit Einschluß der Ausgabe für Pulver die schöne Rechnung von 717 fl. 33 kr. ausmachte. Champagner fehlte nach der specificirten Rechnung keineswegs. Voll Begeisterung kamen wir also dauernd an Württemberg! Damit stimmt aber das letzte Rathsprotokoll, welches unter Oesterreich noch abgefaßt wurde, nicht überein, indem sich der Magistrat am Schlusse desselben folgendermaßen ausdrückt: „Mit welchem dieses Protokoll geschlossen wurde, wie mit diesem heute die milde allerhöchste Regierung des allerdurchlauchtigsten Erzhauses bei uns zur unaussprechlichen Betrübniß aller Bürger und Inwohner dahier durch die Schicksale der Zeit zu Ende gegangen ist.

Dr. Schafheitlin. Haller Rath, Sauerwein Rath, Zimermmann Rath, Auer Rath."

In den folgenden Protokollen, also unter der württembergischen Regierung, ist alsdann eine ganz andere entgegengesetzte Sprache zu finden.

Als oben angegebene Summe für die Huldigung be-

Digitized by Google

zahlt werden sollte, beeilten sich die verschiedenen Ämter nicht sehr, ihren Antheil hieran zu entrichten; denn Wartboten mußten bei ihnen das Geld abholen. In dem oberamtlichen Begleitschreiben wurde die umgehende Einsendung der Beträge den Betreffenden dringend empfohlen und an den point d'honneur appellirt.

Altdorf wurde sofort der Sitz eines Kön. Oberamtes (Oberamtsgerichte wurden erst 1819 errichtet) und einer Kreisbehörde bis zum Jahre 1810. An die Stelle der aufgelösten nassauischen Regierung trat das Kön. Kameralamt. Die ehemaligen Klosterbeamten fanden im Staate ihre Verwendung. Die erworbenen beträchtlichen Waldungen wurden einem Kön. Forstmeister (Oberförster) zur Aufsicht und Verwaltung unterstellt und ihm zur Wohnung das ehemalige Zollhaus eingeräumt. Einem Revierförster und einem Forstwart wurde ebenfalls ihr Sitz zu Altdorf angewiesen.

Das Königreich Württemberg wurde in Kreishauptmannschaften eingetheilt; es waren dies Mittelstellen zwischen der Centralregierung und den Landbeamtungen. Noch stehen bei uns die Herren von Arand und von Hiller in freundlichem Andenken. Durch die neue Organisation von 1810 wurde das Königreich in 12 Landvogteien eingetheilt. Wir wurden der Landvogtei „am Bodensee" zugeschieden. Der Beamte dieses Bezirkes hatte seinen Sitz im Schlosse Weingarten. Landvögte (von 1810—1817) waren: Kammerherr von Hornstein, Staatsrath v. Schmitz-Grollenburg, Freiherr v. Welden, Graf Ernst v. Bissingen-Nippenburg.

Der Übergang von Oesterreich an Württemberg war ein ziemlich schroffer. Es wurden nemlich bei uns die alten württembergischen Gesetze eingeführt und seitherige, alte und gewohnte Rechte mit einem Federstrich außer Kraft gesetzt und wie als nicht vorhanden gewesen betrachtet. Die vorderösterreichische Verfassung wurde zu Grabe getragen und dadurch den Landständen ihr ferneres Tagen in Ehingen untersagt. Den größten Anstoß erregte die unerbittliche

Digitized by Google

Einführung der verhaßten Konscription, die mit der größten Willkür vollzogen wurde. Alte Leute haben mir hierüber erbauliche Geschichten erzählt. Die Aushebung der Rekruten von der ganzen Landvogtei am Bodensee fand in Altdorf statt.

Der Bürgerschaft wurde alles „Räsoniren und Kritisiren," das König Friedrich durchaus nicht leiden konnte, strengstens untersagt; an den Landesherrn durften keine Deputationen entsendet werden, um etwaige Wünsche oder Beschwerden vorzutragen. Für die neuen Unterthanen erschienen manch beläſtigende Verordnungen und ungewohnte Abgaben. Ich will beispielweise hier nur die Holz-, Vieh- und Frachtaccise, sowie die Stempelabgaben anführen und der so überaus läſtigen Jagdfrohnen Erwähnung thun. Diese Laſten und Abgaben stiegen überhaupt auf eine enorme Höhe, was von den schweren Kriegszeiten, aber auch von dem all zu prächtigen Hofleben herrührte. Diese und der Druck der unumschränkten Gewalt laſteten schwer auf den Gemüthern der Unterthanen.

König Friedrich wohnte öfters hier. So im Jahre 1809 über 2 Monate lang. In diesem Jahre fand der Aufstand der Tyroler statt; auch die Vorarlberger schloßen sich demselben unter der Anführung des Advokaten Schneider an, und diese streiften häufig bis in unsere Gegenden. Dies gab dem König Friedrich einen willkommenen Vorwand, seine Truppen nicht nach Spanien senden zu dürfen. Er zog daher gegen die Aufständischen mit seiner Garde und einem Aufgebot selbst zu Feld und schuf auf dem Bodensee eine Flotte. Sein Hauptquartier war in Altdorf aufgeschlagen. Seine Majestät bewohnte das ehemalige Kloster hier; der damalige Kronprinz Wilhelm wohnte im 3. Stock des Rathhauses und der Prinz Paul im jetzigen Kameralamt. Die Hofbuchdruckerei war in der jetzigen Krone eingerichtet.

Später kam dieser Monarch des Jagdvergnügens wegen noch öfters in unsere Gegend und wohnte jedesmal im hiesigen Kloster. Seine Ankunft und die der Seinigen wurde

Digitized by Google

durch das Aufhissen der sogenannten Königsflagge im Kloster den Ein- und Umwohnern Altdorfs schon dann signalisirt, wenn man des königlichen Zuges bei Blitzenreute ansichtig wurde. Der König selbst machte oft mehrere Ausflüge nach Nessenreben, dem ehemaligen Sommeraufenthalte des Prälaten. Er äußerte seine Zufriedenheit mit den Gebäuden des Klosters, die ja fürstlich seien, der Umgebung öfters unverholen. In der That würde aber auch das jetzige Waisenhaus sich als fürstliche Residenz vollkommen eignen.

König Wilhelm hielt sich in Altdorf nie längere Zeit auf; nur auf seinen Durchfahrten von oder nach Friedrichshafen hielt er einigemal an; Altshausen hatte er sich zum Übernachten und kürzern Verweilen auserkoren.

Einen großen Akt der Huld und Gnade übte unser jetziger König Karl, Höchstwelcher schon als Kronprinz mit Höchstdero Gemahlin hier öfters bei seinen Durchfahrten anhielt und sich mit den sie Begrüßenden aufs freundlichste unterhielt, an den Altdorfern dadurch aus, daß er ihren Flecken laut Dekrets vom 6. April 1865 zur Stadt erhob und ihnen gestattete, statt des zwar älteren Namens „Altdorf" den jüngeren, aber allgemein bekannten und weniger zu verwechselnden „Weingarten" sich sofort beilegen zu dürfen. Das Dekret hierüber lautet nach dem Staatsanzeiger also: „Nachdem Seine Königliche Majestät vermöge höchster Entschließung vom 6. d. M. dem Pfarrdorfe Altdorf-Weingarten, O.A. Ravensburg, das Prädikat einer Stadtgemeinde, unter Gestattung der Führung des Ortsnamens „Weingarten" gnädigst gestattet haben, so wird dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Stuttgart den 7. April 1865.

Geßler."

Den 23. April feierten hierauf die neuen Städter zum Andenken an diese Begebenheit ein Fest, das ein Augenzeuge in Nro. 97 des „Deutschen Volksblattes" dat. vom 27. April 1865 also beschreibt:

Digitized by Google

„Weingarten, den 24. April. Der gestrige sogenannte weiße Sonntag brachte uns neuen Städtern nicht bloß das so liebliche uns freudige Fest der Erstkommunikanten, sondern der Donner der Geschütze und das Wirbeln der Trommeln in aller Frühe des herrlichen Frühlingsmorgen verkündigte uns auch ein weltliches Fest, das die hiesige Einwohnerschaft feierte. Die Veranlassung war die durch allerhöchste Entschließung Sr. Majestät des Königs vom 6. d. M. erfolgte Erhebung des hiesigen Ortes zur Stadt. Der Glanzpunkt der Festlichkeiten war die von den bürgerlichen Kollegien veranstaltete gesellige Zusammenkunft im Saale des Gasthauses zum Hirsch, der im freundlichsten Schmucke prangte. Die äußerst zahlreiche Versammlung wurde nun von dem Herrn Stadtschultheißen mit einer gelungenen Ansprache über die Bedeutung der dem Orte zu Theil gewordenen Erhebung begrüßt und der Dank für dieselbe Sr. Majestät dem Könige mit einem stürmischen Lebehoch dargebracht. Auch der neue Stadtpfarrer, dem seine noch nicht vollständig eingetretene Genesung die persönliche Theilnahme nicht erlaubte, drückte der Versammlung seine Beglückwünschung schriftlich aus, mit dem besonderen Wunsche, daß wie der herrliche Tempel auf dem Martinsberge die Zierde und der Stolz der städtischen Gemeinde bleiben werde, er auch als Stadtpfarrkirche fortwährend die ihm gebührende erste Stelle in den Herzen der Einwohner einnehmen möge. Zwischen den Klängen der Musik wechselte noch manche Rede und Gegenrede, bis die Mitternachtsstunde den größten Theil der Versammelten in der freudigen und hoffnungsvollen Stimmung verabschiedete, daß die Zukunft der neuen Stadt den ausgesprochenen Erwartungen allseitig entsprechen möge, woran mir nicht zweifeln, wenn die Hebnng der materiellen und geistigen Wohlfahrt fortwährend mit jenem Sinne Hand in Hand geht, den unsere Vorfahrer Bürgertugend geheißen haben."

Digitized by Google

Die Stadt Weingarten.

Sie liegt in dem schönsten Theile des Schussenthales und besteht aus zwei Theilen; aus dem ehemaligen österreichischen Flecken Altdorf und dem vormaligen Kloster Weingarten mit den dazu gehörigen Gebäuden. Obwohl beide Theile fast durchgängig durch eine Mauer von einander getrennt sind, so erscheinen sie gleichwohl als nur Ein Ganzes. Der größere Theil der Stadt liegt auf der Ebene an der Scherzach, welche an der Südseite Weingartens vorbeifließt und in die Schussen mündet; in die Scherzach ergießt sich der Stillebach, nachdem er in Weingarten 4 Mahlmühlen, 3 Sägen, 1 Oel- und Nudelfabrik mit hinreichender Wasserkraft in Bewegung gesetzt hat.

Die ganze Stadt hat 420 Haupt- und 274 Nebengebäude. Das Gebäude-Areal beträgt $63^1/_8$ Mrg. 2,61 Rth. Die Brandversicherungssumme beläuft sich auf 1,588,975 fl.

Die Lage der Stadt an und für sich ist äußerst angenehm und sie bietet mit den auf dem Martinsberge gelegenen schönen Klostergebäuden einen äußerst schönen, malerischen Anblick dar. Die Umgebung der Stadt ist nicht nur äußerst fruchtbar, sondern auch ungemein freundlich. Die Eisenbahn saust in einer halben Stunde Entfernung an Weingarten vorüber.

Die Hauptstraßen von Biberach und Altshausen vereinigen sich hier; zu ihnen gesellen sich noch die Straßen von Aulendorf, Wolfegg und Leutkirch. — Die Hauptstraße, welche die Stadt der ganzen Länge nach von Südwest gegen Nordost in einer Länge von über 6000 Fuß durchzieht, führt nachstehende verschiedene Namen:

1) Steinachgasse — von der Scherzachbrücke bis zum Forstamt.

2) Manggasse — vom Forstamt bis zum Kornhaus; den gleichen Namen führt auch die Gasse, welche vom

Digitized by Google

Bäcker Hund bis zur Behausung des Kornhändlers Huber führt.

3) Untere Brodgasse. Diese fängt bei der Wohnung des Kornhändlers Huber an, mündet beim Kornhaus in die Hauptstraße und erstreckt sich bis zum Rathhaus.

4) Die obere Brodgasse, die vom Rathhaus bis zu dem Hirschwirthshause führt und sich hier links unter dem Namen Dockenried weiter fortzieht bis an die nördliche Ecke des ehemaligen Klostergartens. Von hier hinauf gegen den Schwanen, an dem jetzigen Turnplatz vorüber, führt die Straße ebenfalls den Namen Dockenried.

5) Die Mühlbachgasse. Diese gegen 1200 Fuß lange ziemlich gerade Straße, geht vom Schulhaus an bis zum Hause des Werkmeisters Gerster.

6) Lange Lache. Diese erstreckt sich von der Steiggerbe bis zur obern Säge und ist circa 2500 Fuß lang.

7) Die Scherzachgasse fängt bei dem Hause des Werkmeisters Gerster an und geht bis zur Knollenmühle, von dort zieht sie sich bis zum Kornhändler Huber. Noch sind zu bemerken: die Keuchgasse, die Reuthegasse, der Seelenwinkel ꝛc. ꝛc.

An ansehnlichen Gebäuden sind aufzuführen: 1) Das Walter'sche Haus in der Manggasse: es war früher Eigenthum der Edlen von Straßer, welche bei der Landvogtei einflußreiche Stellen bekleideten; auch war ein gewisser Straßer Anno 1753 Ammann in Altdorf. Das Gäßchen von Dr. Walter's Haus bis in die Manggasse heißt heutzutage noch das Landrichters-Gäßchen. Vor diesem Schlößchen, sowie auf der Brücke, welche dem Gottes-Acker zuführt, stehen die Bildsäulen des heil. Johann von Nepomuk; vor diesen Statuen wurde früher während der ganzen Octav des heil. Johann von Nepomuk jeden Abend ein Rosenkranz gebetet.

2) Die Wohnung des Forstmeisters, welche den Schluß der Steinachgasse bildet, war ehedem das k. k. Zollgebäude. Die Zölle waren aber auch die hauptsächlichsten

Digitized by Google

Einnahmen in den k. k. Vorlanden. Die Stadt Weingarten zieht jetzt noch von durchfahrenden fremden Fuhrwerken ein Pflaster- und Brückengeld ein, von welchem die Oberamtsbeschreibung behauptet, daß es eher zum Nach- als zum Vortheile der Stadt geschehe. Die Einnahme des Pflaster- und Brückengeldes ist um eine gewisse, jährliche Summe verpachtet; den Einzieher desselben heißt man heut zu Tage noch Zollner.

3) Die Löwenwirthschaft war früher das Forsthaus. Der Förster der Landvogtei hatte hier seine Wohnung und seine Kanzlei.

4) Das Kornhaus mit Theater war stets Eigenthum des Fleckens und mußte nach dem 30jährigen Kriege gründlich restaurirt werden. Das Theater wird von fremden Schauspielern und von der Theaterliebhabergesellschaft zu Weingarten benützt; diese führt von Zeit zu Zeit beliebte und bekannte Theaterstücke ganz wacker auf, und zählt unter ihren Mitgliedern einige namhafte Kräfte.

5) Das Bayr'sche Haus war früher Eigenthum des Fleckens und Wohnung des Syndicus; das Archiv wurde hier aufbewahrt; auch war in demselben ein Magazin angebracht, in welchem Lebensmittel zur Zeit des Krieges aufbewahrt wurden. Die Kanzlei des Gemeindepflegers war auch eine Zeit lang in diesem Hause. Jetzt ist's Eigenthum des Glasers Hermann.

6) Das Anno 1857 geschmackvoll restaurirte Rathhaus ragt vor allen andern Gebäuden auf dem schönsten Platze Weingartens hervor. Es soll erst 1765 neu aufgeführt worden sein, wahrscheinlicher aber ist's, daß es in diesem Jahre nur gründlich restaurirt wurde. Wie schon früher bemerkt wurde (1. Heft p. 34 und 37), so befinden sich im Rathhause 4 Bilder, auf die Welfen Bezug habend, nemlich: 1) die 12 Welfenknaben; 2) Heinrich von Altdorf, Vater des h. Konrad, 3) Beata oder Hatta, Gemahlin Heinrichs und Mutter des h. Konrad; endlich 4) der h. Konrad selbst.

Digitized by Google

Im Rathhaus wohnten die Fleckenammänner. Ihre Namen sind, so weit dieselben aus den verschiedenen Akten zusammengesucht werden konnten, folgende:

Höcht 1638.

Bendel 1644.

Notzenhauser 1644.

Albrecht Rothenheisler 1645. Diesem verdankt der Flecken ungemein viel. Wegen seiner Tüchtigkeit wurde ihm vom Rath seine Besoldung erhöht. Anfänglich war er Feldregistrator, später Beamter in Waldburg. Als Flecken-Ammann erhielt er 120 fl. jährliche Besoldung an Geld und Brennholz nach Bedürfniß, dann Gebühren an Bürger- und Beisitzrechten, Strafen ꝛc. und Befreiung an jeglicher Steuer; seine Beamtung in Waldburg durfte er so lange beibehalten, als beide Ämter sich mit einander vertragen. Ausdrücklich ist aber noch bemerkt, daß diese ansehnliche Besoldung nur für die Person des Herrn Rothenheisler Geltung habe „wegen eingerissener Unordnung in diesen zerrissenen Zeiten." 5 Jahre lang hatten die Altdorfer keinen Amtmann mehr, sondern nur einen Stabhalter.

Rechner Johann Bendel und Oswald Renz, Gerichtsschreiber.

Johann Edel, Fleckenammann, 1649.

Jakob Heller 1677 und † 1685.

Franz Saget 1687.

Hyronemus Edel 1691.

Johann Franz Maier 1699 und † 1700.

Johann Michael von der Thann 1700.

Johann Konrad Guldinast 1701.

Franz Johann Romberg 1717.

Jakob Nikolaus Welz 1733.

Kaspar von Straßer 1753.

Franz Wilhelm von Echbeck 1758.

Joseph Severin Jäger 1776.

Edler von Himberger 1786.

Dr. Schafheitlin 1790.

Digitized by Google

Gerth, rechtskundiger Bürgermeister 1810.
Matt, Schultheiß 1819.
Rugel, Schultheiß 1826.
Prielmayer, Schultheiß und Abgeordneter 1842.
Seifriz, Stadtschultheiß 1855.

7) Dem Rathhaus gegenüber stund das ehemalige Landschaftsgebäude, 1825 von der Gemeinde als Schulhaus erworben. Im Jahre 1865 wurde wegen des baufälligen Zustandes dieses Gebäudes beschlossen, dasselbe gründlich restauriren zu lassen, bei welchem Geschäft man sich aber nur zu bald überzeugte, daß die beabsichtigte Ausführung desselben rein unmöglich sei; es wurde daher zu einem Neubau geschritten. In diesem Gebäude befand sich die St. Konradskapelle und die Klöcklerskirche.

Auf daß die Gemeinde Altdorfs die Welfen ehre und ihr Andenken daselbst auch in den kommenden Generationen dankbar und lebhaft erhalten werde, sollte an der Frontseite des neuen Schulhauses eine Statue des h. Konrad zu stehen kommen und die Geschichte von den 12 Welfenknaben in großartigem Maßstabe als Wandgemälde ausgeführt werden. Damit die Ausführung dieses glücklichen Gedankens ermöglicht werden konnte, trug Stadtschultheiß Seifriz diesen Plan Seiner Majestät dem Könige Georg V. zu Hannover vor, Höchstwelcher die Pietät Weingartens für Hochderselben Ahnen zu schätzen wußte und dem Stadtschultheißen zur Ausführung seines Planes Seine volle Unterstützung zusagten. Das neue Schulhaus wird das schönste Gebäude Weingartens und eines der ansehnlichsten Schulhäuser Württembergs werden. Manche Vorurtheile, die man früher gegen den Neubau hegte, werden nunmehr verstummen.

8) Das Haus, welches gegenwärtig vom Kameralverwalter bewohnt wird, war früher die k. k. Oberamtei.

9) Das Fürnkorn'sche Haus war zur Zeit der Landvogtei die Post; der Beamte hieß Postmeister.

10) Die Häuser vom Nagelschmied Karrer, Werk-

Digitized by Google

meiſter Roth ꝛc., bis zum Kaufmann Ruther einſchließlich, gehörten zum Kloſter und waren von Beamten deſſelben bewohnt.

11) Die jetzige Hirſchwirthſchaft ward Landvogtei geheißen. Die Herren von Aulendorf wohnten hier zeitweilig als Landvögte. Sie hatten in dieſem Hauſe ihre eigene Kapelle. Die ganze Behauſung wurde von den Werkmeiſtern Gerſter und Hölle in ihrem urſprünglichen Zuſtande, ſo weit dies nach mündlichen Erzählungen möglich war, für den Herrn Grafen von Aulendorf gezeichnet. Seit 1812 iſt dieſes Gebäude im Privatbeſitz. Die Landvögte wurden zu den Sitzungen jedesmal von Rathsherren in ihrer vorgeſchriebenen Uniform, wobei der Degen nicht fehlen durfte, abgeholt und ebenſo wieder zurückbegleitet.

Das Wirthshaus zum Schwanen war Kloſterwirthſchaft und wurde ſpäter von Naſſau-Oranien betrieben (ſiehe 2. Heft p. 113) und endlich von Württemberg an den Pächter A. Wahl verkauft.

12) Das Waiſenhaus in Weingarten mit ſeinen Nebengebäuden.

Es liegt auf einem Hügel über Altdorf, an der von da aufſteigenden Bergwand und ſtellt ſich ebenſo großartig als freundlich und maleriſch dar. Von Altdorf führt für die Fußgänger eine große ſteinerne Treppe den Hügel hinauf auf einen Vorplatz, auf dem man eine herrliche Ausſicht ins Schuſſenthal hat (ſ. 1. Heft p. 27). Die Gebäude, wozu außer dem eigentlichen Kloſtergebäude mehrere Oekonomie-, Officialen- und andere Gebäude gehören, ſind durch eine mit Thürmen beſetzte Mauer von Altdorf geſchieden. Sie ſind ſehr anſehnlich, obgleich ſie in einem zum Theil noch unvollendeten, aus neuem und altem zuſammengeſetzten Werke beſtehen. Alt ſind nemlich das auf der linken, ſüdlichen Seite ſtehende Convent, worin die Kloſtergeiſtlichen wohnten und andere damit verbundene Gebäude; neu dagegen ſind die auf der andern Seite ſtehenden ehemaligen Abtei-, Priorat-, Gaſt- und Beamten-

Digitized by Google

Gebäude. Sie wurden in den Jahren 1745 bis 1792 von den Äbten Dominikus Schnitzer und Anselm Rittler erbaut. Der französische Revolutionskrieg hinderte die Fortsetzung und Ausführung des Ganzen. (Oberamtsbeschr. von Rabensb. p. 188).

Hierher wurde im Jahre 1825, nachdem das herrliche Klostergebäude mehrere Jahre lang leer gestanden, endlich das Waisenhaus in Ludwigsburg verlegt; auch wurde im Jahre 1840 auf dem Thorhause für 36 Zöglinge ein paritätisches Schullehrerseminar eingerichtet. Die Waisenanstalt selbst ist ebenfalls paritätisch und besteht aus einer Haupt- und Rettungsanstalt. Früher waren beide Anstalten streng von einander geschieden, jetzt sind sie bloß noch in der Rechnung getrennt. Sämmtliche Waisenkinder werden in vier Schulklassen unterrichtet. Bei der im Jahre 1863 veranstalteten öffentlichen Ausstellung von Schülerarbeiten errangen sich die Waisenhausschulen (2. 3. u. 4. Klasse — Oberlehrer Steidle, Waizenegger und Fischer) den ersten Preis. — In nur wenigen Schulgegenständen findet noch Fachunterricht statt. Einige talentvolle Knaben, katholischer Confession, genießen hier nach ihrer Entlassung aus der Elementarschule Präparandenunterricht; die letzten Jahre ihrer Vorbereitungszeit zum Schulfache bringen sie aber im Schullehrerseminar in Gmünd zu. Die zum Schulstand tauglichen und geneigten evangelischen Waisenzöglinge werden nach vollzogener Confirmation dem Waisenhaus in Stuttgart zur weitern Ausbildung und Fürsorge übergeben. Ihre ganze Ausbildung geschieht auf Staatskosten. Die verschiedenen Handwerke dürfen sich die Zöglinge nach ihrer Neigung — versteht sich mit Ausnahmen — selbst wählen. Das Waisenhaus bezahlt für sie das erforderliche Lehrgeld ꝛc. und ist ihnen bis zu ihrem 18. Lebensjahre ihr Vaterhaus. Die Mädchen treten nach ihrer Entlassung aus der Elementarschule in Dienst.

Außer der Schulzeit werden sämmtliche Kinder von

Digitized by Google

4 Aufsehern und einer Aufseherin überwacht, zweckmäßig beschäftigt und so fürs künftige Leben praktisch vorbereitet.

In pädagogischer und didaktischer Hinsicht leitet die ganze große Anstalt der Oberinspektor; der Oekonomieverwalter hat das Rechnungswesen unter sich. Um den Bildungszweck der Anstalt zu fördern, werden auch noch monatliche Lehrerkonferenzen abgehalten, wobei alle höheren Offizianten zu erscheinen haben; auch werden jeden Monat sowohl von den Aufsehern, als von den Lehrern dem Ober-Inspektor sogenannte Censurlisten über die Zöglinge zugestellt; eine Hauptcensur mit vorangegangener Prüfung beschließt das Schulhalbjahr. Kinder, welche sich gut aufgeführt haben und in ihrer Heimath in jeder Beziehung gut aufgehoben sind, dürfen in die Vakanz gehen. Das ist einer der größten Freudentage im Waisenhause. Als solche sind noch hervorzuheben: der Weihnachtsabend, das Kinder- und das Stiftungsfest; auch der Spaziergang nach der halbjährigen Prüfung.

Das Waisenhaus steht unter der Oberaufsicht der Kommission für die Erziehungshäuser und wird alle 3 Jahre von zwei Mitgliedern derselben visitirt.

Der Stand des Waisenhauses ist nach den Nachrichten desselben pro 1864 p. 156 folgender:

1) Lehrlinge	136
2) Zöglinge	
a) im Haus	199
b) in der Landkost	87
	422

Schulamtszöglinge sinds dermalen 7.

Katholische Waisen sind in der Hauptanstalt .	123
In der Rettungsanstalt	42
Evangelische Waisen sind in der Hauptanstalt .	106
In der Rettungsanstalt	15
	286

Im Jahre 1864 sind an freiwilligen Beiträgen von sämmtlichen kath. Dekanatämtern und 15 evangelischen —

Digitized by Google

11,278 fl. 6 kr. eingegangen; dazu kommen noch vom Königl. Haus 300 fl. und 87 fl. 42 kr. Legate; also im Ganzen 11,755 fl. 48 kr. Das Fehlende hierzu legt der Staat darauf; der Gesammtaufwand mag sich auf circa 40,000 fl. belaufen. Wenn auch diese Ziffern Einzelnen hoch erscheinen mögen, so ist dessenungeachtet das Kapital sehr fruchtbringend angelegt, wenn man nur den einen Punkt in's Auge faßt und erwägt, wie viele tüchtige Gemeinde- und Staatsbürger aus diesen hier erzogenen Waisen und verwahrlosten Kindern hervorgiengen, die vielleicht ohne diese auf sie verwendete Sorgfalt an Leib und Seele zu Grunde gegangen wären.

Der erste Oberinspektor, der von Ludwigsburg kam, war Ch. H. Fritz und bekleidete sein Amt bis zum Jahre 1832; auf ihn folgte der berühmte Schulmann G. Riecke bis zum Jahre 1839, in welchem er zum Seminardirektor in Eßlingen ernannt wurde. Zu seinem Nachfolger wurde W. Schott ernannt, der im September 1847 zum Oberinspektor am Waisenhaus in Stuttgart ernannt wurde, aber leider zu frühe daselbst starb. Der jetzige Oberinspektor A. Weber bezog seine nunmehrige Stelle im Herbste 1847; er war der erste katholische Geistliche, welcher mit diesem Amte betraut wurde. Vor ihm besorgte der jeweilige Ortspfarrer Altdorfs den Religionsunterricht für die Katholiken im Waisenhaus und im Schullehrerseminar. Für die evangelischen Officianten und evangelischen Waisenzöglinge wurde 1847 in der Person des Herrn Eichenhofer der erste evang. Hausgeistliche berufen und zugleich zum Pfarrverweser für die Evangelischen Altdorfs und der nächsten Umgebung ernannt. Auf ihn folgten die Herren Dorsch, Sauberschwarz, Hopf, Stotz und Günzler seit 1864.

Die Namen der Oekonomieverwalter sind: Ludwig (1825—1826), Bäuerle (1826—1827), G. Zoller (vom 1. März 1827 bis 22. Dezember 1827), Golther (1827 bis 1844), Graih (1844—1853), Mützel (1854—1861), Pfeilsticker trat sein Amt 1862 an.

Digitized by Google

Buchhalter waren Mauser und Amann; dieser ist Ober-Amtspfleger in Ehingen, jener Controleur in Weissenau.

Als Lehrer waren am Waisenhaus thätig: Riedle, Oberlehrer; Kaspar, Seyerlen, Storr, Oberlehrer; Schlipf, Schwenzer, Wurst, Oberlehrer und später Professor in St. Gallen; Joachim, Rempp, Heni, Oberlehrer und gest. 1843; Wegst, Löbich, Heh, Espenmüller, Wiest, Rees, Schenk, Steidle, Oberlehrer; Ander, Grimm, Geiger, Baßler, v. Alberti, Rueß, Henseler, Preiß, Waizenegger, Fischer, Ramsperger, Klein.

Als Aufseher sind zu nennen: Schwenzer, Roller, Joachim, Rempp, Heni, Nägele, Espenmüller, Riekert, Stumpp, Schönherr, Maier, Schädel, Müller, Edelmann, Sträßle, Hammer, Schuhmacher, Grimm, Winterhalder, Ander, Stier, Haug, Rueß, Keßler, Preiß, Bärnwik, Braun, Ringwald, Kolb, Schick, Pfahl, Groß.

Oekonomieaufseher: Siegrist, Schabet, Greiner.

Lehrfrauen u. Mädchenaufseherinnen: Kaufmann, Espenmüller, Wagner, Heni.

Das Schullererseminar war für 12 Waisenhauszöglinge und 24 auswärtige bestimmt und ihre Bildungszeit in 3 Kursen auf 3 Jahre beschränkt. Die Vollzahl von 36 trat erstmals im Mai 1841 ein. Im Jahre 1855 wurde diese Anstalt, aus der viele und tüchtige Männer hervorgiengen, welche jetzt im Inn- und Auslande segensreich wirken, aufgehoben. Äußerst wohlthuend ist die Anhänglichkeit, welche fast sämmtliche Zöglinge noch nach Jahren an das Seminar und ihre Lehrer bewahren, stets frisch und jung bleibt das freundschaftliche Verhältniß unter ihnen selbst. Die Namen sämmtlicher Zöglinge sind: Ander (Institutsvorsteher), Maier, Kempf, Peter, Stier, Scholler, Winterhalder, Mattes, Müller, Sporer †, Baßler, Nill, Wendel, Bacher, Groß, Lorinser (Oekonom), Schädel, Ekard, Heuschmid, Speißer, Wenzler, Knaupp, Haug, Fähndrich, Gallauer, Heiß, Nägele, Neher, Singer (Amerika), Reiniger (Institutsvorsteher), Ringwald, Akgeltinger, Brucker, Benz,

Digitized by Google

Hammer, Neef, Dannecker, Hemberger (Schulbruder), Rees Rothenhäusler †, Seifriz, Donner, Rommel, Hummel, Sapper, Bertsch, Frick, Groß, Hauser, Mauser (Telegraphist), Remlinger, Higi, Hoffmann (Kaufmann), Fuchs, Heck †, Kramer, Lang, Bauer, Blum, Fischer, Wiest (Schweiz), Bärtle †, Hagen, Maier, Weber, Bauer, Koch, Aich, Wirth, Banzhaf, König, Bitzenauer, Eith, Fischer, Lieb, Obermaier (Musiker), Rueß, Harrer, Sihler, Wörner, Fausel, Baumann, Bärnwick, Hamma (Königsberg), Humm, Rapp (Kaufmann), Reiser, Sauter, Ritzer, Klingenmaier, Braun, Hatzing, Schafknecht, Preiß, Schnabel, Belz (Freiburg), Brenner (Furier), Hauser, Kienzle, Schmitt, Vogel, Pfeifer, Faiß (Amerika), Kiefer †, Küstermann, Pfänder, Käpplinger (Redakteur in München), Sauter, Braun (Reallehrer), Gallauer, Häckler, Notz (Musiklehrer in Cannstatt), Wirth, Henrichsen, (Gastgeber in Stuttgart), Seifritz, Kühlwein, Albrecht, Hummel, Huber, Speidel, Eberhardt, Fritzle, Schnopp, Waizenegger, Wullich (Chili), Eben, Müller, Alber, Bäuerle, Rall, Wagner, Arb, Hauser, Gapp, Klawitter, Kolb, Landthaler, Schäfer, Danner, Leib, Böhmler, Lang, Mann, Bärle, Hamma, Huber *), Schilling, Renz **), Schmid, Baier Braun, Munz, Nennon †, Ringwald, Bernhart, Bock, Greiner (Kaufmann), Huber, Locher (Wirth), Maucher †, Schneider, Egler, Allmendinger, Fritz, Gentner, Bauer, Braitinger, Haußer (Musiklehrer), Brielmayer, Emele, Haigis, Hermanuz, Spiegel, Stehle, Klein, Pfahl, Lempsch, Fuchs, Wagner, Selbst, Nef, Leute, Maier, Hipp, Flad, Barthold, Bihrle, Lang, Müller, Aicher, Bohner, Bucher, Kieninger, Langenberger, Martin, Strobel, Zier.

Oberlehrer an dieser Anstalt war während ihrer ganzen Dauer Meinrad Spiegler von Aulendorf, der nach Aufhebung des Seminars mit Titel, Rang und Gehalt wiederum im Elementarschulwesen verwendet wurde; gegen-

*) Kapellmeister in Oullies bei Lyon.

**) Taubstummenlehrer zu Nimes.

Digitized by Google

wärtig ist er in Biberach. Als Unterlehrer wirkten an dieser Anstalt: Pleibel, Oberlehrer an der Bürgerschule in Stuttgart, durch Herausgabe seiner math. Werke und Vaterlandskunde auch in weitern Kreisen bekannt; Schnabel als Musiklehrer in Amerika gestorben; Haas starb als Lehrer in der Schweiz und Haug ist Schulmeister in Bergerhausen bei Biberach. Auch die Lehrer am Waisenhaus hatten Unterricht am Schullehrerseminar zu ertheilen.

Innerhalb der Klostermauern befindet sich noch die evangelische Schule und die Wohnung des evang. Pfarrverwesers und evang. Lehrers auf dem Thorhause.

Noch sind zu nennen: a) Das Wohnhaus und die ökonomischen Gelasse des Meiereipächters Siegner. Es wurde dem jeweiligen Pächter vom Staate ein großer Gütercomplex in Pacht gegeben, weil das Ganze als Musterwirthschaft für Altdorf und die Umgegend dienen sollte. Die Bürger Altdorfs waren aber nicht der Ansicht und glaubten, es wäre für den Staat und Altdorf nützlicher, wenn die Domäne einzeln verpachtet würde, worauf aber die Finanzverwaltung bis jetzt nicht eingieng. *)

b) Das herrschaftliche Bräuhaus, welches in Pacht gegeben wird.

c) Die sog. Klostermühle mit einer ausgezeichneten Wasserkraft, sowohl Kunden- als Verkaufsmühle; mit ihr verbunden ist eine großartige Bäckerei, deren Brod unter dem Namen Klosterbrod weit und breit bekannt ist. Der Umtrieb des jetzigen Pächters, F. X. Wahl, der zugleich auch Kostreicher im Waisenhaus ist, läßt nichts zu wünschen übrig.

d) Der herrschaftliche schloßartige Fruchtkasten steht dermalen unbenützt da.

e) Die Fürnkorn'sche Fabrik im alten Conventgebäude.

---

*) Im gleichen Flügel ist auch noch die Forstwartswohnung und die Behausung des Stadtpflegers B. Sporers, welche aber sein Eigenthum ist.

Digitized by Google

Die Weißwaarenfabrikation in Stickerei und Weberei war anfänglich klein, nahm aber mit der Zeit immer größere Dimensionen an. Dermalen beschäftigt sie in mehreren Oberämtern cir. 4—500 Personen zusammen. Der langjährige Buchhalter dieses Etablissements, Graf, hat eine eigene Weißwaarenhandlung in der Stadt.

f) Im gleichen Gebäude ist auch noch die Wohnung des Ortspfarrers und des Kaplans zu St. Georg. Im untern Stock sind die sehenswerthen Gänge im gothischen Styl erbaut. In einem Nebengebäude sind die Wohnungen der beiden Vikarien, — früher Gregorskaplanei — mit einer anstoßenden Kapelle. Im untern Stock ist die Wohnung des Meßners.

Vor diesem ehemaligen Conventgebäude sind sehr schöne Gärten, wovon der des Ortspfarrers besonders hervorragt.

g) Die Eggler'sche Uhrenfabrik wird wohl das größte Etablissement seiner Art in Württemberg sein. Es ist in der ehemaligen Georgskaplaneiwohnung. Hier werden größtentheils nur Cylinderuhren verfertigt und in alle Weltgegenden verschickt. In den letzten Jahren gieng die Haupt-Ausfuhr nach Amerika und es fanden die Taschenuhren bei den dortigen Kriegern bedeutenden Absatz.

h) Die Bulach'sche Apotheke, früher Klosterapotheke und hierauf Staatseigenthum. Alois Wahl aus Weingarten erwarb sie anfangs der 40iger Jahre als sein Eigenthum. Der letzte Klosterapotheker hieß Hund. Bulach hat in seinem Thurme einen prächtigen Salon herrichten lassen, von dem man eine vorzügliche Aussicht in's Schussenthal hat; auch Fremden wird dieser Saal auf die liberalste Weise vom Eigenthümer desselben zu jeder Zeit zugänglich gemacht. In der Mitte dieses Thurmes ist an der Außenseite das Wappen des Abtes Gerwick Blarer von Weingarten und Ochsenhausen mit einem lateinischen Denkspruch und der Jahrzahl 1554.

i) Noch ist im Klosterhof eine Samenausklinganstalt, welche vom jeweiligen Revierförster überwacht wird.

Digitized by Google

Der herrschaftliche Güteraufseher wohnt im 1. Stock am südlichen Ende des Mädchenbaus.

Anm. Die frühere Kloster-, jetzt Pfarrkirche wird s. Z. besonders beschrieben werden.

Zum Kloster gehört auch noch der mit einer Mauer umgebene große Klostergarten. Er ist schon lange her Privateigenthum. In demselben befinden sich das ehemalige Gärtnerhaus, ein anderes Wohngebäude, eine Malzfabrik und ein Oekonomiegebäude. Herr Oekonomieverwalter Erath gieng lange mit dem Gedanken um, dieses herrliche Besitzthum unter sehr günstigen Verhältnissen für's Waisenhaus zu erwerben, was aber leider von der vorgesetzten Behörde nicht gebilligt wurde.

Das Franziskaner Nonnenkloster oder die Sammlung zu Altdorf.

Abt Hermann (gest. 1299) von Biektenweiler, Reichsprälat zu Weingarten, stiftete die Sammlung an der Scherzach 1266; der Kaufschilling betrug 40 Mark Silber. Den Platz zu diesem Gotteshause hatte zuvor eine reiche Wittwe vom Hundbiß angekauft. Das Kloster gedieh sichtlich. Die Nonnen lebten daselbst in schönster Harmonie und Eintracht und befolgten den Grundsatz: „bete und arbeite!" Denn jene Zeit, welche ihnen der Besuch des Chores und andere Andachtsübungen übrig ließ, füllten sie mit Handarbeit aus. So giengs bis zum sog. Baurenkrieg. Die verderblichen Folgen desselben wurden auch ihnen fühlbar; ihre Güter wurden verheert, Kummer und Mangel nahm bei ihnen Einkehr, viele Nonnen starben in Folge dessen dahin und ihre Zahl schmolz so zusammen, daß sie nur noch kümmerlich einen Chor halten konnten. Im Jahre 1525 mußten sie sogar die Flucht ergreifen und von den Entflohenen kehrte nicht eine mehr zurück. Bevor aber dies geschah, deponirten sie dem Rathe zu Altdorf alle ihre Stifts- und andere Dokumente, den Kelch, die Kleinode,

Digitized by Google

Baarſchaften und den Schatz, indem ſie all' dies in das Kirchengewölbe legten und dem Kirchenpfleger übergaben. Der Rath zu Altdorf aber benutzte den damaligen Aufruhr, ſowie den Umſtand, daß die Schweſtern gänzlich ausgeſtorben und eignete ſich beſagtes Depoſitum an, verkaufte den noch vorhandenen Hausrath im Kloſter öffentlich und richtete dasſelbe zu einer Schenke ein und gab ſie in Pacht. — Der damals regierende Abt aber in Weingarten, Gerwich Blarer von Girsberg aus Konſtanz (1520—1567), nahm ſich des verwaisten Kloſters als einer Stiftung eines ſeiner Vorfahren an und berichtete den ganzen Sachverhalt an den damaligen Biſchof zu Konſtanz. Dieſer ſchickte ſogleich zwei Franziskanerinnen, Frena und Margaretha hierher, um das Kloſter wiederum in Beſitz zu nehmen und auf's neue zu bewohnen. Der Biſchof zu Konſtanz ernannte als unumſchränkten Kommiſſär des Kloſters den ſchon oben genannten Abt Gerwich, der ſich auch alle Mühe gab, die Rechte und Güter des Kloſters beim Magiſtrate Altdorfs zu reclamiren. Da dies alles ſchon auf dem beſten Wege war, unterzeichnete die Mutter Frena anno 1527 den 19. Nov. einen Vertrag, worin ihr zwar verſprochen wurde, daß dem Kloſter alles liegende und fahrende Gut nach einem aufgenommenen Inventar zugeſtellt werden müſſe, allein ſie begab ſich aller Rechte des Kloſters, ließ ſich ſogar zwei Pfleger, einen vom Magiſtrat und den andern vom Landvogt zur Verwaltung des Kloſtervermögens ſetzen und verſprach, dem Landvogt alljährlich einen Lebkuchen zu verehren und dem Magiſtrate Steuern zu zahlen. Sie begab ſich in förmlichen Schutz und Schirm des Magiſtrats und der Landvogtei. Kaum hatte Abt Gerwich dieſen unüberlegten und unbeſonnenen Schritt erfahren, ſo ſetzte er ſogleich die Oberin ab und ließ eine andere erwählen. Der Magiſtrat Altdorfs nahm aber das Verfahren des Abtes ſo übel, daß er dem Kloſter noch abnahm, was er ihm abnehmen konnte und zurückbehielt, was er noch in Händen hatte. Endlich wurde wegen dieſer Vorfälle von Ferdinand von Öſterreich eine eigene Kommiſſion

Digitized by Google

eingesetzt, um endlich alle Mißhelligkeiten zu beseitigen. Nach dem Beschlusse derselben mußte sich der Magistrat bequemen, alle Güter und Urkunden, besonders aber die vom Kloster erschlichenen Reversalien zurückzustellen. Er muß aber mit der Herausgabe nicht zu sehr geeilt haben, denn noch im Jahre 1646 beklagt sich die Mutter in einem Schreiben an den Rath, „daß das Depositum bis heute noch ausstehe, nicht zu sagen von den vielen Dokumenten und Siegeln und was an Immobilien, Mobilien zu Grunde gieng" und doch geschah obige Entscheidung schon im Jahre 1573. Dessenungeachtet gestalteten sich die Vermögensverhältnisse des Klosters zusehends besser. Es erwarb sich so viele gute Freunde und Mildthäter, daß die Schwestern sich eine Kirche, nach der sie sich schon lange sehnten, erbauen konnten. Dieselbe wurde im Jahre 1609 vollendet und drei Jahre darauf von Johann Jakob Mürgel, Weihbischof zu Konstanz, am Himmelfahrtstage Christi feierlich geweiht. So niedlich und schön die Kirche war, so baufällig und verworren sah das Klostergebäude aus. Darum war der Klosterfrauen Trachten und Sinnen hauptsächlich darauf gerichtet, ein neues Klostergebäude zu errichten. Damit sie einen geräumigen Bauplatz erhielten und auch noch Raum genug, um ihr Kloster herum das Nothwendigste bauen zu können, so kauften sie fünf baufällige Häuschen in ihrer Nähe und ein Stück von des Wirths Garten, welche sie sehr theuer bezahlen mußten; auch mußten sie noch überdies an den Rath 100 fl. entrichten. Wegen der Steuer für die ehemaligen Baustätten lagen sich wohlweiser Magistrat und ehrwürdige Mutter lange Zeit in den Haaren. — Im Jahre 1685 drangen die Klosterfrauen ernstlich auf einen Neubau und brachten auch durch ihre Sparsamkeit und durch die Freigebigkeit verschiedener Gutthäter so viel zusammen, daß ihr neuer Klosterbau in kurzer Zeit zu Stande kam. — Obwohl ihre Disciplin sehr strenge war, so zählte man unter der Zahl ihrer Schwestern Gräfinnen und Baronessinnen. Ihr Beichtvater war früher ein Franziskaner; nunmehr hatte der

Digitized by Google

jeweilige Abt zu Weingarten als bischöflicher Kommissär aus seinem Stifte einen beliebigen Benediktiner hierzu zu ernennen. Im Jahre 1783 wurde das Kloster von Kaiser Joseph II. wie viele andere, aufgehoben, verkauft und der Erlös mit dem übrigen Vermögen dem vormals österreichischen Religionsfond einverleibt. — Das ehemalige Kloster führt noch immer den Namen Sammlung und wird von mehreren Familien bewohnt, welche schon einigemal mit Feuersgefahr bedroht wurden. Daß ein unterirdischer Gang vom Kloster Weingarten bis in die Sammlung gieng, scheint in das Gebiet der Sage zu gehören.

Anm. Von dem uralten Frauenkloster auf dem Gottesacker war schon einigemal die Rede.

Digitized by Google

Die von Württemberg geschaffenen Beamtungen in Weingarten.

Die Stadt Weingarten ist der Sitz eines königlichen Kameralamts und eines Forstamts, eines Revierförsters und Forstwartes, eines Amtsnotars und eines Unteramtsarztes, ferner eines Postexpeditors. Der Beamten im Waisenhaus geschah schon Erwähnung.

Das K. Kameralamt verwaltet einen großen Theil der Güter und Gefälle des ehemaligen Klosters Weingarten. Dem Herzog von Nassau-Oranien, als Rechtsnachfolger des Klostereigenthums, wurden seine Besitzungen im Jahre 1806 in Beschlag gelegt und 1808 ganz eingezogen, weil der Fürst im preußischen Militär gefochten, also gegen seinen Souverän, den König von Württemberg, als Verbündeter Napoleons. S. 2. Heft p. 112.

Anfänglich war das Kameralamt in einem Nebengebäude des Klosters, erst im Jahre 1828 wurde es in's jetzige Kameralamtsgebäude verlegt. Der erste Kameralverwalter führte den Titel Rentmeister und schrieb sich Schwarz; er bekleidete sein Amt bis Juli 1807. Sein Nachfolger Sterk erhielt schon den Titel Kameralverwalter; im Juli 1811 nahm der Kameralverwalter Hartmann seine Stelle ein; im Jahre 1814 wurde Raser sein Nachfolger. Der den meisten Altdorfern bekannte Winzenburger war von dort an bis zum Juli 1819 Amtsverweser; unterm 6. Juni gleichen Jahres wurde Schickhardt zum Kameralverwalter ernannt, der sein Amt bis zum Jahre 1838

Digitized by Google

bekleidete; hernach kam Walchner bis August 1843 und ihm folgte der jetzige Kameralverwalter von Schoffer, Ritter des Ordens der württb. Krone. Derselbe wurde nach dem Staatsanzeiger vom 4. Oktober 1865 seinem Ansuchen entsprechend, wegen Alters und leidender Gesundheit in den Ruhestand versetzt und demselben in Anerkennung seiner vieljährigen guten Dienste der Titel eines Finanzrathes gnädigst verliehen.

Die erste Buchhalterstelle versahen: Bäuerle; Dederer †; Schubart † als Intercalarfondsverwalter in Stuttgart; Herdegen, jetzt Finanzrath; Bleſſing, ebenfalls Finanzrath; v. Reinhardt, jetzt Regierungsrath; Heyd, dermalen Kameralverwalter in Oberndorf; Freitag, Reviſor bei der Oberrechnungskammer; Burger, Sekretär bei der Forſtdirektion; Baß, Reviſor beim Steuerkollegium; Volz, Sekretär daſelbſt; Niederegger, Reviſor bei der Eiſenbahnkommiſſion; Martz, desgleichen; Prauner, Buchhalter und zugleich Amtsverweſer beim Kameralamt Stuttgart; Pfeilſticker, zweiter Buchhalter beim Kameralamt Tübingen; Neſtlen, jetziger Buchhalter und Amtsverweſer. Laut Dekret v. 20. Nov. 1865 wurde Controleur Mauſer in Weiſſenau zum prov. Kameralverwalter in Weingarten gnädigst ernannt.

Die zweite Buchhaltersſtelle bekleideten: Mauſer, jetzt Finanzrath, Adminiſtrativ-Referent bei der k. Eiſenbahnkommiſſion in Stuttgart; Oſiander, Buchhalter bei der Staatsſchuldenzahlungskaſſe; Arnold † als Rentmeiſter in Kloſterwald; Scholl, Kameralverwalter in Ochſenhauſen; Herdegen, Reviſor beim Steuerkollegium; Nuſſer, Fürſtlich Sigmaringiſcher Hofkammerath in Sigmaringen.

Als erſte Gehilfen ſind zu nennen: Mornhinweg, Zollverwalter in Stuttgart; Maurer, Kaſſier in Sigmaringen; Rauſenberger, Schultheiß, Verwaltungsaktuar und Pfandhilfsbeamter in Onolzheim; Wohlfahrt, Umgeldscommiſſär in Reutlingen; J. B. Binſer, Buchhalter bei der Eiſenbahnhauptkaſſe in Stuttgart; Hefele, Güterabfertigungsgehilfe in Friedrichshafen; Hofmann.

Digitized by Google

Der Sitz des Oberforstamtes ist im ehemaligen k. k. Zollgebäude. Kaiser Friedrich III. gab im Jahre 1478 der Stadt Ravensburg das Recht, daß in ihr das Waldgericht gehalten werden mußte, welches aus Abgeordneten der verschiedenen Waldherrschaften zusammengesetzt war. An der Spitze desselben stund der Oberforstmeister, der seinen Sitz in Ravensburg hatte. Unter seiner Aufsicht stand der „große Altdorfer Wald." Dieser war welfisches Eigenthum, vererbte an die Hohenstaufen und wurde nach dem Erlöschen des hohenstaufischen Hauses zum Reich eingezogen; als Reichsgut bildete er einen Bestandtheil der Reichslandvogtei Schwaben. Die Herren von Waldburg und die von Wolfegg, die Stadt Ravensburg und mehrere Ravensburger Geschlechter, darunter die berühmten und reichen Humpiße, wurden vom Reich mit Theilen des Waldes belehnt, von denen allmälich einzelne durch Kauf in das Eigenthum der Belehnten und von diesen an andere übergiengen: die sogenannten sonderbaren Forste, während der Rest, der gemeine Wald, in gemeinschaftlicher Nutznießung und später im gemeinschaftlichen Eigenthum des Waldburg'schen Hauses, der Stadt Ravensburg und der österreichischen Landvogtei geltend gemacht und durchgesetzt hatte, verblieb. Der gemeine Wald war in dreitheilige und viertheilige Forste abgetheilt, indem an den letzteren, außer obigen drei Besitzern, auch die Familie Booser in Wetzisreute Antheil hatte, die ihren Antheil zuerst vom Haus Waldburg, von dem sie abstammte, zu Lehen trug. Die sonderbaren Forste, die nach und nach alle Eigenthum der Reichsstadt Ravensburg geworden waren, giengen mit dieser 1810 an die Krone Würtemberg über, welcher schon 1805 mit der schwäbischen Landvogtei deren Antheil am gemeinen Wald zugefallen war. 1812 wurde dieser zwischen dem Staat und dem Fürsten von Wolfegg abgetheilt und 1835 kam eine neue, zweckmäßigere Abtheilung zu Stande, die dem jetzigen Besitzstand zu Grunde liegt. Der Fürst von Waldburg-Wolfegg

Digitized by Google

erhielt für seinen Antheil 1570 Morgen Waldes als Eigenthum frei von allen Dienstbarkeiten und mit Ausnahme von 500 Morgen auch frei von allem Lehensverband und mit dem Jagdrecht in dem Grunderforst. Die Bezüge und Ansprüche der Holzberechtigten wurden vom Staate allein übernommen und für immer festgestellt; das Complexablösungsgesetz wird den Staat zum unumbeschränkten Besitzer und Nutznießer des Altdorfer Waldes, soweit derselbe im engern Sinn noch so genannt wurde, machen, mit Ausnahme oben erwähnter 1570 Morgen. Auf diesem Wald hafteten auch noch Weiderechte für 5338 Stück, welche aber größtentheils schon beseitigt sind. (S. Wegweiser für die Ausflüge der Versammlung südd. Forstwirthe in Ravensburg vom 9. bis 12. Juli 1865. Ravensburg bei Carl Maier, pag. 13 u. folg.) Booser ließ sich mit seinem Besitzstand von 384 Morgen durch eine jährliche Rente von 474 fl. abfinden. In den Jahren 1839 und 1840 richtete der Fraß der Nonnenraupe — phalaena bombyx monacha — in dem Altdorfer Wald große Zerstörungen an. Bis zum Sommer 1841 wurden 1550 Morgen kahl gehauen, in den Jahren 1842—1846 aber theils mit Fichten, Forchen und Lärchen in Mischung, theils mit Fichten und theils mit Weißtannen angesäet und von 1847 an mit Fichten und Tannen vollends ausgepflanzt. Als Kuriosum ist hier noch eine Stelle aus der Pfarrchronik einzuschalten: „Als der Pfarrer von Altdorf (Frick), ohne irgend eine Absicht, als die Verheerungen persönlich in Augenschein zu nehmen, den Wald besucht hatte, soll unter dem Volk dort oben die Sage gegangen sein, der Pfarrer habe ihrem Weiterverbreiten Einhalt gethan."

Alle die Waldungen, welche Württemberg durch Erwerbung der Landvogtei, des Klosters Weingarten und Buchhorn, sowie der Stadt Ravensburg ꝛc. zufielen, wurden sie dem neugebildeten Oberforstamt zugetheilt. Unter ihm stehen folgende Revierförstereien: Altdorf, Amtzell, Baindt, Bettenreute, Blitzenreute, Hirschlatt, Leutkirch, Tettnang, Weissenau.

Digitized by Google

Der k. k. österreichische Forstmeister Lotz zu Altdorf wurde im Jahre 1806 als Oberforstamtsverweser von Württemberg aufgestellt. Ihm folgte den 22. August 1807 der Kammerjunker von Kahlden. Vom 14. März 1808 bis 17. Mai 1808 war Oberförster Fischer im Amt. Auf ihn kommt vom 18. Mai 1808 bis 26. Januar 1812 der Kammerherr Oberförster von Neubronn. Durch Ernennung vom 27. Januar 1812 wurde der Kammerherr von Verschnur sein Nachfolger.

Forstkassiere und Forstrechner waren aus dieser Periode: Forstmeister Lotz (vom 1. November 1805 bis 23. April 1807), Brecht von 1807 bis dahin 1808), Denk (von 1808 bis 1819).

Oberförster waren: Landenberger (vom 1. Juni 1819 bis 19. Februar 1822), Buchholz vom 19. Febr. 1822 bis 12. August 1833), v. Fromm, Ritter des Militärverdienstordens und Kronordens-Ritter (vom 2. Oktbr. 1833 bis 7. Juni 1853), Metzger (vom 20. Juli 1853 bis 22. Mai 1857), an welchem Tag er starb; W. Probst, Forstamtsverweser vom 22. April 1857 bis 25. April 1859 und zum Oberförster ernannt unterm 25. April 1859. Unter der Regierung des jetzigen Königs wurde den Oberförstern wieder der Titel „Forstmeister" beigelegt.

Als Forstassistenten sind anzuführen: Merkel, Geyer, Alber, Oberförster in Leonberg; Kreß, Revierförster in Enzklösterle; Holland, Forstmeister in Neuenbürg; Riegel †, Stoppel †, M. Probst, Forstassessor in Stuttgart; Kuhnle, Revierförster in Weingarten; Graf Albert v. Üxcüll; C. Weiland und Eduard Waldraff.

Revierförster waren hier angestellt: Hauptmann v. Nick; Vogel, Inhaber der goldenen Civ.-Verd.-Medaille; Kuhnle.

Als Forstwarte wirkten hier: Veser, Reinhold, Probst und Moosmeyer.

Amtsnotare waren hier angestellt: Neubrand, Betz und Elwert. Assistenten: Mezger, Seifriz, Freisinger, Zimmermann und Nestlen. Der gegenwärtige Postexpeditor

Digitized by Google

und Telegraphist heißt Mehl. Unter dem 22. Dezbr. 1865 wurde ihm der Titel Posthalter gnädigst verliehen. Unter der Landvogtei hatte Altdorf seinen eigenen Posthalter, Württemberg hob die Posthalterei auf und sogenannte Amtsboten vermittelten den amtlichen und Privatverkehr. Endlich wurde dann doch auf wiederholtes Ansuchen eine Postexpedition in den vierziger Jahren in's Leben gerufen, welche Stelle dem vormaligen Briefträger Karl Ruef übertragen wurde. Seit der Postwagen nicht mehr von Wolfegg über Weingarten nach Ravensburg fährt, ist ein unmittelbarer Verkehr — täglich 2 mal — mit der Eisenbahnstation Ravensburg durch einen eigenen Postwagen hergestellt. Der Postbotendienst wurde schon im vorigen Jahr im ganzen Oberamt Ravensburg eingeführt und hat sich bis jetzt trefflich bewährt. Dem Bestellbezirk Weingarten sind zugetheilt: Ankenreute, Baienfurt, Baindt.

Bevölkerungsverhältnisse.

Nach der Zählung vom 3. Dezember 1864 gestalten sich die Bevölkerungsverhältnisse Weingartens folgendermaßen:

Die Gesammteinwohnerzahl beläuft sich im ganzen auf 3090 Einwohner. Familien sinds 676.

Männliche Personen sinds:

unter 14 Jahren .	451
über 14 Jahren .	1,012
Evangelische . . .	192
Katholische . . .	1,271
Ledige	983
Verheiratete . . .	414
Wittwer	64
Geschiedene . . .	2

Weibliche Personen aber sinds:

unter 14 Jahren .	355
über 14 Jahren .	1,272
Evangelische . . .	94

Digitized by Google

Katholiſche . . .	1,533
Ledige	1,043
Verheiratete . . .	409
Wittwen	170

Evangeliſche Einwohner ſinds alſo im ganzen 286 und katholiſche 2,804.

Berühmte Altdorfer.

Das Geſchlecht der Welfen ſteht hier oben an und unter ſeinen Gliedern ragt der h. Konrad vor allen andern hervor. (S. 1. Heft p. 38.)

Den Jünglingen in Altdorf war die ſchönſte Gelegenheit geboten, im Kloſter Weingarten zu ſtudiren. Es benützten aber auch viele dieſelbe. So finden wir im Jahre 1795 21 Studenten aus Altdorf verzeichnet. Sie durften nur mit Erlaubniß der kaiſerlichen Regierung im Kloſter ſtudiren und mußten ihre Studienzeugniſſe regelmäßig dem k. k. Oberamt zu Altdorf vorlegen. Viele Studenten aus Altdorf ließen ſich im Kloſter einkleiden und machten ſich daſelbſt als Gelehrte und Künſtler berühmt. Als Gelehrte erwarben ſich einen Namen:

P. Joſeph Spieß, † 1649 von Altdorf.
P. Gregor Krug, † 1712 von da.
P. Bonifaz Muſchay, † 1730 von da.

Als Tonkünſtler ſind anzuführen:

Gebhard Klaus, † 1743 von da.
Gregor Bogenſchütz, † 1777 von da.

Ausgezeichnete Baſſiſten waren die P. P. Johannes Schwegler von Altdorf, † 1612 und Anton Spon von da, † 1616; Schwegler's und Spon's koloſſale markige Stimmen dröhnten in der Tiefe wie volle Orgeltöne, in der Höhe, wie der ſchönſte Bariton. (S. Sauters Weingarten p. 29. u. folg.)

In unſerm Kloſter, brachte es ein Altdorfer nie zur höchſten Würde eines Kloſtergeiſtlichen, dagegen findet man in dem Verzeichniſſe der Äbte zu Ochſenhauſen 2 Altdorfer

Digitized by Google

verzeichnet: Christoph Spieß anno 1605 und Urban Maier im Jahre 1613.

In Heggbach starb im Jahre 1663 die Äbtissin Scholastika Eberhard von Altdorf, welche alle Drangsale des unheilvollen Schwedenkrieges durchlebte.

Das wunderbar schöne, großartige Sakramentenhäuschen im Münster zu Ulm wurde von einem Künstler aus Weingarten im Jahre 1469 verfertigt. (S. das Königr. Württb., Stuttg. 1863, Verlag von W. Nitzschke p. 951. Gustav Schwab läßt dagegen dasselbe von Georg Sürlin d. ä. von 1469—1470 verfertigen. Die Neckarseite der Schwäb. Alb p. 280.)

Ein Sporer aus Altdorf verfertigte im Jahr 1765 die Kanzel in die Klosterkirche zu Weingarten um den Betrag von 2000 fl.

Zwei Künstler hat Altdorf aufzuweisen, welche ihres gleichen in Deutschland suchen, nemlich den Glasmaler Sauterleute und den Schlachtenmaler Schnitzer.

Sauterleute erblickte hier den 4. März 1793 das Licht der Welt. Seine Eltern stammten aus Tyrol. Schon anfangs der 20iger Jahre arbeitete er zu Ludwigsburg in der dortigen Porzellanfabrik. Er lernte dort durch anhaltendes Studium die Kunst des Glasschmelzens. Von Ludwigsburg aus begab er sich nach Nürnberg, woselbst er mit einem gewissen Frank bekannt wurde, der die alte Glasmalerei und Glasschmelzerei wiederum erfunden hatte, wie auch das Brockhaus'sche Conversationslexikon als solcher seiner gedenkt. Sauterleute verfertigte in dieser mit großer Liebe und unermüdeten Versuchen betriebenen Kunst eine Reihe von Glasgemälden in die Hertel'sche Kunstsammlung zu Nürnberg, zu deren Gegenstände er meistens Dürrer's Stiche und Holzschnitte, wie das Leben der h. Jungfrau Maria und die Leidensgeschichte Jesu wählte. Nachdem er für die Stadtkirche in Fürth ein Chorfenster mit reichen Gemälden ausgestattet hatte, erhielt er im Jahre 1835 den Ruf, in der neuerbauten Fürstlich Thurn- und Taxischen

Digitized by Google

Familiengruft und der über ihr befindlichen Kapelle zu Regensburg sämmtliche Fenster mit Gemälden zu schmücken. Er führte seinen Auftrag meisterhaft aus, so daß diese Arbeit zu dem Besten, was alte und neue Kunst in der Art hervorgebracht hat, gezählt werden darf. Bald verschaffte ihm sein Ruf neue Aufträge, bei deren Ausführung er sich Schüler heranbildete, welche ihm auch zur Vollendung seiner letzten Arbeiten während seiner Krankheit hilfreich beistanden. So malte er mehrere Fenster für Se. Erlaucht den Grafen Wilhelm von Württemberg auf das Schloß Lichtenstein, ein großes Kirchenfenster für die Stadt Nördlingen und eines für Rottweil, nach der Zeichnung von Heideloff. Schon war die Ausführung anderer großer Aufträge vorbereitet, als ihn unerwartet, in einem Alter von 50 Jahren, der Tod mitten aus einer so glücklich betretenen Laufbahn riß. Eine Rückenmarkskrankheit, deren unsägliche Schmerzen er mit männlicher Gelassenheit ertrug, endigte sein Leben. Den 11. April 1843 wurde für ihn ein Trauergottesdienst in Weingarten gehalten. — Im Jahre 1841 besuchte er seine Freunde in Altdorf. Eine Zeit lang hielt er sich auch im benachbarten Ravensburg auf. Eben (s. dessen Geschichte von Ravensburg p. 479) schreibt von ihm also: „Im vorigen Jahre (1834) schien es, als wollte ein neuer Kunstgenius in unserer Mitte sich niederlassen; der Restaurator der Glasmalerei und der eigentliche Erfinder der Fleischfarbe (des Incarnats) in den Glasgemälden: Sauterleute von Altdorf. Seine herrlichen Gebilde waren einige Zeit bei A. Hoffmann zur Anschauung aufgestellt und erregten Bewunderung und Wohlgefallen eines jeglichen, der sie sah. Durch ihn wurde die bereits verloren geschätzte Glasmalerei wieder, und zwar in unverkennbar edlerem Stile, emporgehoben und die Erfindung der Fleischfarbe in Glas, welche die Alten nie zu treffen wußten, ist einzig Sauterleute's Werk! — Leider war sein Erscheinen nur ephemerisch und nur zu bald verloren wir ihn und seine Werke durch die Wahl eines größeren und volkreicheren Aufenthaltsortes."

Digitized by Google

Das Altarblatt in der Kirche zu Schlier, die Auferstehung Christi darstellend, soll ein Werk unseres berühmten Landsmannes sein. — Der rühmlichst bekannte Schlachtenmaler J. v. Schnitzer war der Sohn des J. v. Schnitzer, Oberst des schwäbischen Kreisregiments von Fürstenberg, gestorben den 1. Juli 1795 und der M. v. Schnitzer geb. von Prestel, gest. den 28. April 1823. Er hat in früheren Zeiten die Feldzüge, aus welchen er so lebendige Scenen gemalt, selbst mitgemacht und lebte in Stuttgart als Hofmaler. Im Jahre 1833 saß er auf dem fünften Landtage als Abgeordneter in der Ständeversammlung.

Die Rechtsgelehrten Wiest sind ebenfalls geborne Altdorfer; ihr Vater war Arzt dahier und ein Bruder des letzten Benediktiner Weingartens, P. Wiest, gest. 1834. Von den Söhnen dieses Arztes wurde namentlich der Justizprocurator Wiest in Ulm berühmt. Er hat sich einen Namen als Kämpe in Ablösungssachen ꝛc. erworben; er war auch Redakteur der ersten katholischen Zeitung in Württemberg, nemlich des Donauboten; er war auch vieljähriger Abgeordneter. Sein Bruder, als guter Katholik und scharfsinniger Jurist bekannt, starb als Justizprokurator in Tübingen. Ein hoffnungsvoller Bruder dieser beiden angeführten Herren starb, als angehender Arzt, auf einer wissenschaftlichen Reise begriffen, in Kairo. Gegenwärtig ist einer aus diesem Geschlechte, der Herr Obertribunalrath v. Wiest, Abgeordneter für den Bezirk Ehingen.

Folgende Geistliche sind gebürtig aus Altdorf:

Mast, Regens in Rottenburg, Mast, Pfarrer in Kanzach, Haller, Pfarrer und Dekanatsadjunkt in Lauppertshausen, Haller, Pfarrer in Wendelsheim, (der Großvater dieser beiden Herren war Rathsherr und zeichnete sich bei dem Überfall der Franzosen im Jahr 1796 aus; er war Besitzer der Ochsenwirthschaft und Erbauer der Sommerwirthschaft auf Hallersberg, auch hat er die Allee am Fußweg, Ravensburg zu, gepflanzt, Steiner, Pfarrer in Deilingen, Runz, Schulinspektor und Pfarrer in Erisdorf, Röhrich, Pfarrer und Schulinspektor in Weigheim, Dr. Fricker, Pfarrer in Äpfingen,

Digitized by Google

Hummel, Pfarrer in Eschach, Jutz, Kaplan in Seitingen, Häfele, Pfarrverweser in Röhlingen, Hund, Pfarrverweser in Hochmössingen, Hummel, Vikar in der Schweiz.

Zum Schlusse haben wir noch einiger Offiziere, die aus Altdorf stammen, zu erwähnen:

Oberst von Schnitzer; Oberlieutenant v. Schnitzer, später Hofmaler; Major von Bayer; er blieb im russischen Feldzug; Hauptmann von Günthner hatte es diesem seinem Onkel hauptsächlich zu verdanken, daß er es vom gemeinen Soldaten bis zum Offizier brachte; Oberst Friedrich von Bayer-Ehrenberg, Bevollmächtigter bei der Bundesmilitär-Commission in Frankfurt a. M.; Oberst Wilhelm von Bayer-Ehrenberg, Commandant der Festungsartillerie in Ulm; Hauptmann von Arand; Schickardt, Oberlieutenant.

Als im Jahre 1846 das Manöver in Oberschwaben gehalten wurde, kamen in Altdorf 6 Offiziere zusammen welche alle aus unserer Stadt stammten. Dr. Wagemann, Arzt und Dichter, als solcher ein Geistesverwandter Waizmanns, war auch ein Altdorfer. Sein Neffe ist der pens. Revierförster Nagel. Noch sind die beiden hoffnungsvollen Männer, welche in der Blüte ihrer Jahre starben, zu nennen: der Maler Baumann und der Musiker Müller.

Berühmte Emigranten, die lange Zeit in Weingarten wohnten und daselbst ihr Leben beschlossen, waren: der Graf Franz von Clugny, Bischof und Herr von Riez, der Marquis de Bouillion, Kapitän der Cavallerie ꝛc. s. indessen Kirchhof.

Gewerbs- und Handelsverhältnisse.

Die Gewerbs- und Handelsverhältnisse müssen vor dem 30jährigen Kriege in Altdorf, wie überhaupt in ganz Deutschland, blühend gewesen sein, wovon noch 2 abgegangene Gassen der gegenwärtigen Stadt zeugen: das Dockenried und die Knappenwies. Ehedem soll der ganze freie Platz um die Klostergärten — der jetzige Turnplatz — mit Häusern besäet gewesen sein, in welchen Künstler wohnten, die hauptsächlich Kinderspielwaren verfertigten und unter

Digitized by Google

dieſen beſonders Docken, daher der Name. Ob ſie all' ihre Waren an die hieſigen Einwohner und die der Umgegend abſetzten, oder an die Wallfahrer und auswärts, konnten wir nicht ermitteln. Die Knappenwies bei der Hagel'ſchen Öhlmühle ſoll früher mit Weberhäuslein überbaut geweſen ſein. Die Webergeſellen hieß man zu der damaligen Zeit Knappen und auch nach dem Verſchwinden verblieb dem Platz, der zu einer Wieſe hergerichtet wurde, der Name Knappenwies bis heute. Der 30jährige Krieg ſpielte überhaupt dem Kloſter und dem Flecken hart mit und nur mit Mühe konnten beide ſich allmählich wiederum erholen. Auch vom letzten Kriege muß das Gleiche berichtet werden. Daß die vielen und läſtigen Zollſchranken fielen, denen man beinahe auf Schritt und Tritt begegnete und der Souveränität der vielen Duodezfürſten ein Ende machte, mußte freudig begrüßt werden. Eine neue Epoche für Handel und Gewerbe trat erſt mit der Bildung des allgemeinen deutſchen Zollvereins ein. Daß das Zunftweſen endlich fiel und Gewerbe- und Handelsfreiheit an deſſen Stelle trat, mußte mit Befriedigung aufgenommen werden. Welche Vor- und Nachtheile uns die Handelsverträge mit Frankreich ꝛc. und die Vereinbarung mit Öſterreich ꝛc. bringen werden, kann erſt die Zeit lehren. Obwohl im allgemeinen Weingarten als ein betriebſamer Ort bezeichnet werden muß, ſo iſt für deſſen weitern Aufſchwung doch keine große Hoffnung vorhanden, weil ihm in dieſer Beziehung das nahe Ravensburg ein Pfahl im Fleiſch und die vorbeifahrende Eiſenbahn ein großes Hinderniß ſind. Hierüber — warum nemlich die Eiſenbahn nicht Altdorf zu gebaut wurde — iſt folgender Paſſus von dem verſtorbenen Pfarrer Frick aufgezeichnet: „Man wünſchte wohl, daß die Eiſenbahn durch den Flecken geführt und eine Haltſtation bei der Sandgrube angelegt würde, wofür vom Flecken eine beſtimmte Summe als Beitrag — man ſagte 6000 fl. verlangt worden ſei; jedoch habe Schultheiß Prielmaier ſich ausgeſprochen, daß er ſowohl wegen der Armut der Gemeinde, als auch, weil

Digitized by Google

er als Abgeordneter des Oberamts Ravensburg gegen die Eisenbahnen gestimmt habe, keinen Beitrag bewilligen könne. Die Kaufmannschaft von Altdorf und Kraut und Stähle wegen der Mühle in Baienfurt gaben besonders für die Führung der Bahn über Baienfurt und Altdorf ein, aber die Ingenieure fanden die Steigung von Ravensburg nach Altdorf zu hoch. Die erste Fahrt von Ravensburg nach Friedrichshafen wurde den 23. September 1847 veranstaltet und dann die Bahnstrecke dem Betrieb übergeben. Von Ravensburg über Niederbiegen fuhr man erstmals den 27. Mai 1849." In der eilften Stunde kam aber doch noch der Gemeinderath Altdorfs und bewarb sich in einer Eingabe, welche jetzt noch bei den Akten liegt, dringend um die Führung der Bahn über hier.

Nach dem Gewerbekataster pro 1864 findet man folgende Gewerbe verzeichnet:

Hafner 5, Korbmacher 4, Leineweber 4, Leistschneider 2, Lumpensammler 2, Nähterinnen 14, Blumenmacherinnen 3, Rechenmacher 2, Strohhutmacher 1, Schäfer 1 (treibt aber dieses Gewerbe nicht), Strumpfstricker 1, Waschерinnen 4, Barbierer, 2 zugleich Wundärzte, 3, Buchbinder 3, Bürstenbinder 2, (einer treibt das Gewerbe nicht), Frachtfuhrleute 10, Glaser 4, Gärtner 1, Maurer 1, Mühlemacher 1, Nagelschmied 5, Sailer 2, Schneider 13, Schuhmacher 27, Siebmacher 1, Tünchner (Anstreicher) 6, Wagner 5, Zimmerleute 4, Beindreher 1, Brodbäcker 10, Flaschner 2, Holzdreher 3, Hufschmied 3, Hutmacher 1, Kleemeister 1, Küfer 7, Kupferschmied 1, Metzger 10, Seckler 1, Sattler 3, Seifensieder 1, Schirmmacher 2, Schlosser 5, Schreiner 14, Steinhauer zugleich Maurer 6, Ziegler 2, Zuckerbäcker 3, Büchsenmacher 1, Färber 1, Goldarbeiter 1, Kaminfeger 2, Kleinuhrenmacher 2, Mechaniker 1, Rothgerber 2, Vergolder 1, Schwertfeger 1, Wachszieher 1, Kleinhändler mit Kurz- und Langwaren 30, Kleinhändler, sog. Hausirer 32, Lang- und Spezereiwarenhandlungen 4, Spezereiwarenhandlungen 5, Spezerei- und Eisenhandlung 1, Spezerei-

Digitized by Google

und hölzerne Waren 1, Spezerei-, Viktualien- und Mehlhandlung 1, Fruchthändler 2, Handel mit Früchte, Heu, Stroh, Kartoffeln und Obst 1, Handel mit Glaswaren und musikalischen Instrumenten 1, Maurer 6, Holzhändler 4, Viehhändler 15, Parquetfabrik 1, Baumwollenfabrik 1, Uhrenfabrik 1, Spielfabrik 1, Malzfabrik 1, Apotheker 2, Mahlmühlen 6, Sägmühlen 3, Schleifmühle mit Knochenstampf 1, Knochenstampf 1, Ölmühle mit Gerstenrolle 1, Ölmühle mit Gerstenrolle und Nudelmaschine 1, Hanfreibe 2, Pachtmühle 1, Schildwirthschaften 12, Speisewirthschaften 5, Wein-, Bier- und Branntweinschenken 11, Bierschenken 3, Branntwein- und Essigschenke 1, Bierbrauereien 8, Brantweinbrennereien 31.

Nach dem Steuerkataster entfallen:

373 fl.	12 kr.	auf die	Handwerker,
45 fl.	30 kr.	„ „	Kleinhändler,
279 fl.	— kr.	„ „	Handlungen,
194 fl.	12 kr.	„ „	Mühlen u. andere Werke,
123 fl.	54 kr.	„ „	Wirthschaften,
139 fl.	24 kr.	„ „	Getränkefabrikation,
1155 fl.	12 kr.	als	Hauptsumme.

Nach der Angabe Sachverständiger beläuft sich das Umtriebskapital der hiesigen Viehhändler auf eine hohe Summe, was den Wunsch Weingartens nach Viehmärkten entschieden rechtfertigt. Die großartige Fruchthandlung von Philipp Huber existirt schon lange her und ist weitum bekannt und berühmt. Fr. Dorn, Ferd. Lanz u. Comp. aus Ravensburg bauen gegenwärtig ins Laurathal eine Abwergspinnfabrik, welche sich die Arbeitskräfte Weingartens dienstbar machen werden.

In frühern Zeiten befand sich in Altdorf eine bedeutende Buchdruckerei und Buchhandlung von Herkner. Die Werke der Klostergeistlichen Weingartens wurden daselbst meistens gedruckt und aufgelegt. Die Landvogtei hatte ihr eigenes Anzeigeblatt. Mit der Verlegung des Oberamts nach Ravensburg gieng auch dieses ein. Die Buchdruckerei besteht seit langer Zeit nicht mehr. In den

Digitized by Google

20iger Jahren erschien der Landbote, welcher sich aber auch nur kurze Zeit zu halten vermochte. Der Schussenthalbote, vom Buchdrucker Mollenkopf im Jahre 1862 ausgegeben, konnte sich wegen Mangels an Absatz auch nicht lange halten.

Wohlthätige Anstalten und Stiftungen.

1) Spital zu den 14 Nothelfern. Es liegt an der Straße nach Ravensburg, $^1/_8$ Stunde von Weingarten. Der ehemalige Reichsflecken Altdorf errichtete aus milden Stiftungen ein Asyl für kranke und bresthafte Leute, welches uns nach den Archival-Akten unter dech Titel:

„Die Sonderische Pflegschaft zur Landquart, auch die Sondersiechenpflege, Leprosenpflege zur Landquart"

bekannt ist.

Die Zeit der Entstehung dieser Anstalt ist nicht zu ermitteln, ihre Rechnungen liegen erst vom Jahre 1753 an vor. Das Urbarium der „Sondersiechen an der Landquart" vom 10. Tag Brachmonat 1657 beschreibt den Besitzstand an eigenen Grundstücken, Lehen und Gefällen, enthält jedoch nichts über die Zeit der Erbauung des Krankenhauses oder der Kapelle. Letztere scheint in 1750iger Jahren restaurirt worden zu sein, denn im Jahre 1755 wurde der Hochaltar mit einem Aufwande von 145 fl. gebaut, 1760 die Kapelle eingeweiht, 1777 das Thürmlein mit Kupfer gedeckt.

Die Sondersiechenpflege hatte ursprünglich den Zweck, den Leprosen nur Dach und Fach zu geben. Es gehet dies aus den ältesten Rechnungen hervor, daß sie nur Holz, Salz, Licht, Wachs, Unschlitt, Seife beischaffte und es im Übrigen den Leprosen überließ, für ihre Verköstigung selbst zu sorgen. Die Pflegschaft verkaufte ihre Früchte und den Wein, welchen sie von Markdorf und Bermentingen erhielt, bis auf einen kleinen Theil, der stiftungsgemäß an die Leprosen abgegeben werden mußte. Ein Armenvater wohnte in der Anstalt und leitete sie, im Nebenhaus saß der Meßner für die Kapelle.

Digitized by Google

Von 1760 an gab die Anstalt auch „Wochenschillinge“ an Leprosen-Arme, die sich von Jahr zu Jahr steigerten.

Nebenbei leistete sie viel für die Schule durch Abreichung von Besoldungen, zu Bauten ꝛc. So wurde von dieser Anstalt im Jahre 1766 das Schulhaus neu erbaut mit einem Aufwande von 1530 fl. 15 kr.

Im Jahre 1753 hatte die Siechenpflege ein Kapitalvermögen von 9932 fl. 2 kr. und besaß $1^1/_2$ Güter zu Krumbach, 1 Gut in Greit, 1 Gut in Niederbiegen, 4 fl. 8 kr. 4 Hlr. Boden- und Grundzinse und im wesentlichen die Aecker, Länder und Wiesen auf hiesiger Markung, welche sie jetzt noch besitzt.

Fleckenammann Albrecht, Rothenheisler und Gerichtsschreiber Oßwaldus Renz corrigirten und renovirten den 31. März 1646 die alten Statuten, welche inhältlich in ihrer Abänderung also lauten:

1) Die Leprosen sollen täglich am Morgen in ihre Kirche gehen und darin so lange Gott anrufen, bis man in der Pfarrkirche läutet.

2) Sollen sie ihrem vorgesetzten Meister in allen „billigen und redlichen Dingen“ gehorsamen und unter einander in Frieden und Einigkeit leben. Wer das eine oder andere ungebührlich beleidigt, demselben soll die Pfrund auf 8 Tage entzogen werden.

3) Wer das andere freventlich lügen heißt, verfällt in die gleiche Strafe.

4) Wer erwiesenermassen einem andern 4 Pfennige entwendet, wird der Pfrund ganz und gar entsetzt.

5) Wenn ein Pfründer sich verheiratet, sei es Mann oder Weib, geht der Pfrund auf ewig verloren.

6) Es dürfen auch keine Eheleute bei einander im Haus sein.

7) Kein Pfründer darf sich ohne Erlaubniß des Meisters in den Flecken begeben.

8) Ebenso darf keiner ohne Vorwissen und Bewilligung des Pflegers über Feld gehen.

Digitized by Google

9) Soll keiner länger als über Nacht behalten werden, man soll auch jedem sein Brot „gießen."

10) Wenn ein Mann den andern einen Schelmen, oder ein Weib das andere eine Hure heißt, oder mit andern schmählichen Worten antastet, so soll der- oder dasselbe zur Straf der Pfrund für einen ganzen Monat verlustig gehen.

11) Jeder Pfründer und jede Pfründerin hat dem Spitalmeister durch Handtreue an Eidesstatt zu geloben, ihren Freunden nicht mehr als 4 Pfennige im Werth zu geben. Wer diese Summe überschreitet, verliert auf immer die Pfründe.

12) Stirbt ein Pfründer und hinterläßt einiges Geld, so soll solches der Meister an die Pfründer auf billige Weise austheilen.

13) Ein Pfründer darf seine Freunde des Jahrs nur 3 mal einladen, es sei denn, der Meister mache hiervon eine Ausnahme.

14) II. Band p. 968 ist ein Wort unleserlich.

Der Leprosenpflege wurden 1808 noch andere Stiftungen, deren wir sogleich erwähnen werden, einverleibt. Mit diesem Zuwachs sorgt das jetzige Spital für die Bedürfnisse der Armen allein, soweit nemlich seine Mittel reichen. Ist ein Zuschuß nöthig, so hat die politische Gemeinde denselben zu leisten.

Seit 1819 wurde die Anstalt durch einen Spitalvater verwaltet, welcher den Hospitalpfleger zu seinem Vorgesetzten hatte. Ersterer hatte die specielle Leitung des Hauswesens, Letzterer die Verwaltung des Vermögens unter Aufsicht des Stiftungsrathes, zu besorgen.

Die Kostreichung an die Spitaliten hatte der Spitalvater in Pacht, worüber aber stets Klage geführt wurde. In den 20iger Jahren war dies namentlich der Fall, auch Mißhandlungen an den Spitaliten ließ sich der damalige Spitalmeister zu Schulden kommen. Die unerquicklichen

Digitized by Google

Streitigkeiten zwischen beiden Parteien sind im damaligen Landboten zu lesen.

Im Jahre 1856 wurde das Hauswesen an den Orden der barmherzigen Schwestern des Vinzenz von Paul aus dem Mutterhause Gmünd übergeben, unter welchen die Armen an Leib und Seele versorgt sind und die Mittel zur Verpflegung einer weit größerer Zahl Armer und Kranker reichen als zur Zeit, da der Spitalverwalter ihre Verköstigung in Pacht hatte. Möge die Mildthätigkeit der Altdorfer dazu beitragen, daß das Loos der Armen und Bedürftigen ihnen leichter werde und des Ausspruches Jesu gedenken: Was ihr einem meiner geringsten Brüder gethan habt, das habt ihr mir gethan!

Verpflegt werden gegenwärtig 20 Spitaliten. Außer diesen genießen auch noch Ortsarme, Dienstboten und Fremde cir. 90, hier zeitweise Verpflegung. Die Verpflegungstage mögen sich auf cir. 11—1300 belaufen.

Durch Zwangsanleihen von Seite Österreichs unter der Regierung desselben erwuchsen dem Stiftungsvermögen des Spitals und der Kirchenpflege herbe Verluste, so 20,000 fl. auf einmal.

2) Die Lanzenberger'sche Stiftung. Im Jahre 1611 stifteten der hochwürdige Kaplan Michael Lanzenberger zu Leutkirch und seine Schwester Barbara ein Haus dahier und 7000 fl. bar Geld für 13 arme Wittwen. Die Erben derselben gaben aber statt bezeichneter Summe 10,000 fl., worüber die Rechnungen von 1663 an vorliegen. Die 13 Wittwen sollten nach dem Willen der Stifter in dem von ihnen angewiesenen Hause beisammen wohnen und eine der Pfründerin zur Vorsteherin, „die Mutter", ernannt werden. Von dem Einkommen der Stiftung soll eine jede Wittwe jährlich 20 fl. bekommen.

Es sollen aber keine neidige, hässige, zornige, oder „solche, die zum Balgen, Hadern, Fluchen, Schwören und Unfrieden anzurichten geneigt wären", in dies Haus aufgenommen werden.

Digitized by Google

Nach vorliegenden Akten scheint es nun, daß die Stiftungsvorschriften einige Zeit eingehalten wurden. Das Haus wurde aber später wieder verkauft — zu welcher Zeit ist nicht aufzufinden, weil das Zusammenleben von 13 Weibern, von welchen die eine oder andere nicht so ganz frei von obigen Untugenden gewesen sein mag, nicht in die Länge gehen mochte.

Von den Revenüen der Stiftung wurden nunmehr arme Wittwen unterstützt. Die Stiftung wurde in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts schlecht verwaltet, denn 1776 waren 5648 fl. 41 kr. Ausstände unter dem 15,499 fl. 51 kr. betragenden Vermögen vorhanden, die verloren giengen, so daß das Vermögen anno 1777 nur noch in dem Kapital von 9395 fl. und 394 fl. 15 kr. Zinsausständen bestand. Im Jahre 1808 wurde diese Stiftung, wie schon oben bemerkt, mit einem Kapitale von cir. 10,000 fl. dem Spital einverleibt. Das Lanzenberger'sche Haus soll die Wohnung des Bened. Nold gewesen sein.

3) Bruderschaften finden wir zum h. Rosenkranz, Skt. Eulog und Skt. Agathe. Die Rechnungen hierüber liegen von der Mitte des 18. Jahrhunderts vor. Das Vermögen wurde zu rein kirchlichen Zwecken gestiftet. Neben dem Kapitalzinse bezogen die Bruderschaften das Opfer an den Monatsonntagen und andern kirchlichen Feiertagen. Auch hatten sie einige Länderzinse. Von ihrem Einkommen bestritten sie die gestifteten Jahrtagsgebühren. Auch diese Stiftungen wurden mit einem Vermögen von 3198 fl. 12 kr. der Leprosenpflege 1808 einverleibt. Nach de Ecclasia Parochiali in Altdorff Tom. II. bestand die Rosenkranzbruderschaft zu Ehren der Himmelskönigin Azaria schon sehr frühe, gieng aber durch die Zeitläufte beinahe ganz ein. Den 18. Oktober 1584 wurde sie vom Abt Christoph Raitner wiederum bestätigt. Der Pfarrer und zwei Vögte hatten über die Einnahmen und Ausgaben zu wachen.

Als Stifter und Gutthäter des hiesigen Hospitals werden genannt:

Digitized by Google

Michael Lanzenberger, Prieſter.
Barbara Lanzenberger, deſſen Schweſter.
Spitalpfleger Müller.
Johann Nepomuk Weinberger.
Senator Sinner von Ravensburg.
Dr. Inocenz Wieſt hier.
Fuchs, Reßler, Alois Steiner, Bärenwirth Stohr und Johann Thomas Wittwe.

4) Das Rettichſche Stipendium, das unter öffentlicher Verwaltung ſteht und 10,000 fl. beträgt. Es wurde 1750 von dem Konſtanzer Domherrn, Andreas Rettich, für Studierende ſeiner Familie geſtiftet.

5) Die Buk'ſche Stiftung. Den 15. Dezember 1842 entſchlief ſanft in dem Herrn in einem Alter von 75 Jahren, Herr Kaplan Buck hier (aus Ehingen a. d. D. gebürtig), nachdem er 32 Jahre lang die Georgskaplanei inne gehabt hatte. Er hinterließ ein Teſtament, worin er 2000 fl. an ſeine Verwandten, 50 fl. ins Waiſenhaus und 50 fl. für die Ortsarmen beſtimmte, die Gemeinde Altdorf aber zum Haupterben in der Art einſetzte, daß ſie die ihm eigenthümlich zugehörige Gemäldeſammlung an Eine Perſon im Aufſtreich verkaufe und das Geſammtvermögen zur Errichtung eines Inſtituts für verwahrloste Kinder der Gemeinde Altdorf verwende. Aus dieſer großen Gemäldeſammlung, welche indeſſen wenige Originalkunſtwerke aufzuweiſen vermochte, wurde indeſſen nur die Summe von 2678 fl. erlöst. Das gegenwärtige Vermögen dieſer Stiftung beläuft ſich auf 12,000 fl.

6) Die J. A. Rittler'ſche Stiftung hat dermalen ein Vermögen von 1000 fl.

7) Das Armenhaus zu Schlier war anfänglich ein Siechenhaus, deſſen Alter wir bis ins 16. Jahrhundert verfolgen können. Nach einer uralten Beſtimmung ſollte ein Viertel des Geſammteinkommens der Kirche, namentlich des Zehnten, den Armen zu gute kommen. Das Kloſter Weingarten kam dieſem Gebote in ſofern nach, als

Digitized by Google

es an ihren Thoren den Armen die sog. Brodspenden austheilen ließ. Da aber solches der wirklichen Armut nicht steuerte, sondern dem Bettel Vorschub leistete, so erweiterte der letzte Prälat Anselm Rittler das Siechenhaus im Jahre 1789 zu einem eigentlichen Armenhaus, in welchem 37 unvermögende und arbeitsunfähige Personen beiderlei Geschlechts aus der Herrschaft Weingarten mit vollständiger Verpflegung Unterhalt finden sollten. Dazu verwendete der hohe Prälat den Fond und das Siechenhaus zu Schlier mit einem Kapital von 3000 fl., nach andern nur 700 fl., und ließ die den Fond weit übersteigende Bedürfnisse aus der abteilichen Verwaltung an Naturalien hergeben. Der ganze Aufwand soll sich jährlich auf 2028 fl. berechnet haben, was bei einem jährlichen Gesammteinkommen des Klosters von 150,000 fl. gewiß nicht zu viel war. Dafür hörten aber auch die üblichen Brotspenden am Klosterthore auf. Die Huldigungsgeschenke der Klosterunterthanen wurden beim Amtsantritte des seligen Prälaten Rittler zum Grundstock des Schlierer Armenhauses geschlagen. Diese Behandlung wurde bis zur Säkularisation der Klöster (1803) fortgesetzt, wo die Verwaltung einem Nassau-Oranischen Beamten (Raht) übergeben werden mußte. Damals betrug das Vermögen dieser Anstalt 12045 fl. mit einem jährlichen Zins von 447 fl. 52 kr., was für den Unterhalt von 30—37 Personen kaum in Anschlag zu bringen war.

Um die bisher so mannigfaltigen Beiträge der Kammer zu den Bedürfnissen des Institutes zu mindern und zu vereinfachen, ohne aber der Armut etwas zu entziehen, war der Herr Fürst von Nassau-Oranien darauf bedacht, den Fond des Armenhauses zu erhöhen. Er schenkte daher zum Fond genannter Anstalt den Erlös aus Kirchenparamenten, sagt die Vertheidigungsschrift, eines silbernen Altars, sagt die mündliche Ueberlieferung, im Betrage von 18,191 fl. 49 kr. Mit diesem bedeutenden Zuschusse und den Ausständen, welche mit Strenge eingetrieben werden mußten, betrug nunmehr das Gesammtvermögen 33,545 fl.

Digitized by Google

und die Zinsen zu 5% 1677 fl. 15 kr. Die Verpflegung aber kostete in Wirklichkeit zu 30 Armen berechnet und der Köchin:

9672 Pfund Brod à 3 kr. .	483 fl. 36 kr.
217 Sr. Mehl à 1 fl. 40 kr.	361 fl. 40 kr.
26 Klafter Holz à 3 fl. .	78 fl. — kr.
Für gewöhnliche Kost	840 fl. — kr.
	1,763 fl. 16 kr.

Dazu kamen noch Kleider, Kranken- und Leichenkosten, auswärtige Armenunterstützungen, Bau- und Verwaltungskosten, so daß die Zinse lange nicht hinreichten. Zu Klosterszeiten betrug der ganze jährliche Aufwand 2028 fl.

Auch Württemberg übernahm die Anstalt unter gleichen Bedingungen wie Nassau-Oranien und leistete durchschnittlich einen jährlichen Beitrag von 951 fl. 5 kr. Im Jahre 1831 glaubte aber die k. Finanzverwaltung, daß dieser Beitrag nach dem Stand des Vermögens zu hoch gegriffen sei und daß sie glaube, jährlich fortan nur 300 fl. 53 kr. leisten zu sollen; der Stiftungsrath Schlier remonstrirte dagegen, begnügte sich jedoch mit jährlichen 526 fl. 23½ kr. mit der ausdrücklichen Bedingung, daß die Finanzverwaltung für das Unzureichende in Conkurrenz zu treten habe, worauf die Finanzverwaltung auch eingieng.

Im Jahre 1842 ergibt sich wieder ein Deficit; die Kreisregierung sinnt die Zahlung desselben der Finanzverwaltung an. Diese aber gieng darauf nicht ein und sagte, daß nach neu aufgefundenen Dokumenten nur 30 Arme in der Anstalt zu unterhalten seien; auch sei die Verwaltung nicht tadellos. Im Jahre 1843 berechnete der damalige Verwalter Schwarz das Defizit auch nur bei 30 Armen auf 735 fl. und verlangte von der Finanzverwaltung 200 fl., welche aber rundweg verweigert wurden; zu einer Ablösnng ihres jährlichen Beitrags aber erklärte sie sich bereit und bot eine Kapitalsumme von 12,000 fl. an, welches Angebot damals aber leider nicht angenommen wurde.

Am 2. November 1849 fragte die Kreisregierung bei der Finanzverwaltung an, ob sie jetzt auch noch zur Ab-

Digitized by Google

lösung geneigt sei, was aber verneint wurde, indem man auf das Realkomplex-Ablösungsgesetz warten wolle.

Unterm 29. Oktober 1854 zeigte die Finanzkammer der Verwaltung an, daß sie den bisher geleisteten Beitrag zum Armenhause Schlier inskünftig nicht mehr leisten werde, weil die Staatsgüter zu Orts- und Gemeindeumlagen durch das Steuergesetz von 1849 beigezogen werden und darum eine rechtsverbindliche Leistung nicht mehr anerkenne. Die Bitten der Gemeinden um Zurücknahme dieser hohen Verfügung und der gestellte Antrag auf gesetzliche Ablösung der verminderten Leistung blieben unerhört und letztere wurde als eine persönliche Leistung des Abts erklärt. Ein Rechtsgutachten des Dr. Reyscher spricht sich gegen die Finanzverwaltung in dieser Sache aus.

Es scheint auch, daß die sog. Siechenhölzer und das Sulzmösle früher Eigenthum des Siechenhauses zu Schlier waren (cir. 35 Morgen); denn das Siechenhaus verkaufte nach der Armenhausrechnung von 1780/86 für 195 fl. 30 kr. Holz. Später — wahrscheinlich schon vor 1805 — wurde dem Armenhaus hiefür 25 Klafter 4schühiges Holz, nach württemb. Meß 32½ Klafter gereicht, ferner noch Reisach und Äste, das benöthigste Bau- und Sägeholz aus Stiftungswaldungen abgegeben. Die Waldungen wurden zur Herrschaft gezogen und das Holz nach Schlier aus den nächstgelegenen Waldungen verabreicht. Das Holz wird seit 1854 nicht mehr verabfolgt.

Das Grundstocksvermögen dieser Anstalt beträgt trotz der nothwendigen Eingriffe in dasselbe 28,000 fl.

8) Die Jahrtagsstiftungen werden bei den kirchlichen Verhältnissen Weingartens an passender Stelle eingeschaltet werden.

9) Der Armenunterstützungsverein. Er wurde gegründet, um den Straßenbettel abzuschaffen und das sog. Fechten der Handwerksburschen abzuthun. Es ist dies ein Verein, der in Altdorf am längsten Bestand hatte. Die freiwilligen Beiträge werden alle Monate eingesammelt

Digitized by Google

und an Ortsarme und fremde durchreisende Handwerker vertheilt.

Nach der Rechnung von $18^{50}/_{51}$ betrugen die Einnahmen 1714 fl. 9 kr., darunter Kassenbestand 205 fl. 4 kr. und monatliche Beiträge der Einwohnerschaft 1509 fl. 5 kr. Die Ausgaben beliefen sich auf 1646 fl. 19 kr. Davon erhielten die Ortsarmen 870 fl. 46 kr., Fremde 720 fl. 13 kr. Die Verwaltungskosten betrugen 55 fl. 20 kr.

Anm. Nach den Urkunden über das Banngericht zwischen dem Kloster und dem Flecken geht zur Evidenz hervor, daß entweder das Haus vom Kicker oder Weh früher ein Spitalgebäude war.

Die landwirthschaftlichen Verhältnisse.

Wie im 1. Heft p. 26 erwähnt ist, so beschäftigten sich schon die alten Deutschen mit Ackerbau; sie kultivirten den Haber, die Gerste und den Waizen. Aus vereinzelten Notizen scheint aber ziemlich sicher hervorzugehen, daß man einige Jahre auf einem und demselben Felde säete und erntete, dann dasselbe verließ, um mit einem neuen Strich Landes auf gleiche Weise zu verfahren; endlich kehrte man, um nicht allzu weit vom Hause zu haben, auf das erste Feld zurück, brannte das mittlerweile dort gewachsene Unkraut und die Dornen nieder und begann die Reihe von neuem. Das gieng an zu einer Zeit, wo wenig Menschen lebten und wo Grund und Boden wenig Werth hatte, oder besser vielleicht, wo jeder nach Belieben das Land benützte, wo die einmal stehende Saat zwar heilig war, der Begriff Grenze aber unsicher und schwankend.

Der Deutschen Ackergeräthe zu jener ersten Zeit waren: der Pflug, die Egge, Spaten, Hacken und Sichel. Was das Dreschen anlangt, so geschah es mit Flegeln, und das Getreide wurde hierauf unter der Erde verwahrt.

Vom Verfall des Römerreiches bis zu Karl dem Großen schritten die Deutschen in dem Ackerbau mächtig vorwärts. Unter Karl des Großen Regierung finden wir folgende Getreidearten in Deutschland kultivirt: Gerste, Haber, Wai-

Digitized by Google

zen, Spelt und Roggen; auch die Hirse wurde bereits angebaut und unter den Ackergeräthen findet sich jetzt schon der Räder- und Hackenpflug mit Sech, Rister und Schar. — Es wurde aber auch der Schutz des Ackers mit eiserner Strenge gehandhabt. Für den Diebstahl eines Pfluges wurde nach dem salischen Gesetze 15 Schillinge Buße angesetzt; nach dem Gesetze der Burgunder mußte ein Freier, der eine Pflugschar stahl, zwei Ochsen mit ihrem Zeuge und einen ganzen Pflug geben; ein Knecht erhielt 150 Streiche. Nach dem Gesetze der Longobarden mußte der Dieb ihn achtfach ersetzen, und wer sich durch die Saat einen unerlaubten Weg bahnte, hatte 15 Schillinge Strafe, für die Verheerung der Saat 12 und für das Anzünden einer Feime 20 zu bezahlen.

Karl M. selbst hatte große Kammergüter, die er auf eine musterhafte Weise anbauen ließ. Es geht aus den Gesetzen und andern Urkunden jener Zeit klar hervor, daß der Ackerbau unter seiner glorreichen Regierung und meistens durch ihn auf einem günstigen Standpunkt stand. So führte er z. B. die Dreifelderwirthschaft ein und gab Vorschriften, wie mit Vortheil Neuland kultivirt werden könnte, und erließ endlich strenge Gesetze gegen den Getreidewucher. Sommer- und Winterfrucht mußte aber so gebaut und die Brache so liegen gelassen werden, daß auf ihr jedermann sein Vieh hüten konnte. Der Boden der Brache wurde öfters gewendet, den Atmosphärilien zugänglich gemacht und das Unkraut mit eingepflügt. Zur Wintersaat wurde mit Mist gedüngt, auch das Mergeln wurde betrieben.

Obgleich der Ackerbau durch die Kreuzzüge litt, weil sie Deutschland entvölkerten und überhaupt dem Ackerbau manchfache Kräfte entzogen, so wurden durch sie doch mancherlei nützliche Pflanzen in unser liebes Vaterland gebracht, so unter andern der Buchwaizen; auch Mischkorn kommt schon im 13. Jahrhundert vor. Wälder, welche weit von den Wohnungen entfernt lagen, wurden einfach niedergebrannt, um sie einige Jahre als Getreidefelder zu benützen

Digitized by Google

und später wieder mit Holz bewachsen zu lassen. — Der Bewässerung der Wiesen wird mehrfach gedacht: 1209, 1220, 1250.

Unserer Zeit war es vorzugsweise vorbehalten, den Ackerbau von der Wissenschaft in die Hand genommen zu sehen. Der Anbau des Klees und der Kartoffeln bewirkte ohnedies eine große Veränderung in der Bebauung des Feldes.

Altdorf hat sich von jeher mit Landwirthschaft befaßt, welche von einzelnen Einwohnern betrieben wurde. Die Gemeinde selbst besaß Grundeigenthum, namentlich Waldungen, welche in den Privilegienbüchern haarklein beschrieben sind: Zuerst kommt der Bockstall an die Reihe, dann folgt das Köpfingerholz, ob der Steig genannt. Die genaue Vermarkung dieser beiden Gemeindewaldungen geschah im Jahre 1643 unter Fleckenammann Rothenhäusler. Fleckenammann Edel ließ alle Markſteine (1652) der ganzen Altdorfer Markung untersuchen und genau verzeichnen, fehlende aber ersetzen. Der Linde bei der Schützenwirthschaft geschieht schon damals Erwähnung.

Mit den angrenzenden Gemeinden, sowie mit dem Kloster wurden wegen des Trieb- und Trattrechts besondere Verträge abgeschlossen, welche sich noch alle vorfinden. Wäre der Raum hier nicht zu beschränkt, so würden wir gerne ein Formular in diesen Blättern im Original einschalten; ein Banngericht aber zwischen dem Gotteshaus Weingarten und dem Flecken Altdorf soll dennoch auszüglich folgen.

Den 12. April 1646 und den 14. Juli 1652:

1) Sollen weder das Gotteshaus, noch die von Altdorf, noch Fremde, so Äcker in den 3 Öschen liegen haben, Sommerfrucht in den Winteröſch und umgekehrt säen, auch darf nichts in die Brach gesäet werden. Strafe 2 Pfd. Pfennige.

3) Fünf Tage im Mai darf noch in die Wiesen getrieben werden, mit Ausnahme der Steineggerin, so allein zum Hüten der Hagen und beschädigten Roß oder Hailer

Digitized by Google

bestimmt ist. Nach Verfluß dieser 5 Tage wird in die Brach getrieben, bis die Wiesen abgemäht sind. Dann treibt man 3 Tag in die Kefereſſen, 3 zwischen die Runsen, 3 in das Braitenried, 3 in die große Blaich, 3 in die kleine Blaich, 2 in die neuen Wiesen, 2 in den Meußlers Winkel, 2 in die Steineggerin, mit Vieh und Roß. Die neue Wiese soll 8 Tage vor oder nach Bartholomä abgemäht sein. Die Ravensburger durften bis an den Siechenbach und auf den Kammertrieb treiben. Der Siechmeier zu Niederbeugen hatte das Triebrecht mit den Altdorfern gemeinsam. *)

3) 4) 5) geben die Triebgerechtsame auf dem Ravensburger, Niederbeuger und Baienfurter Öſch an.

6) Was die Ergaten betrifft, so durfte der Winteröſch nach Skt. Ulrichstag und der Hab eröſch nach Skt. Jakobi nicht befahren werden. Der Hag hirt durfte auf alle Ergaten, jedoch ohne Schaden, treiben.

7) Der Nachrichter wurde noch dadurch besonders begünstigt, daß er mit seiner Hab, wenn sie gesund war und an Stricken geführt wurde, den Nachtrieb haben und suchen möge.

8) Wer weder Wiesen noch Äcker im gemeinen Trieb hatte, dem wurde ein Kühlein passirt, vom nächsten Frühling an aber nichts mehr. Die Altdorfer Viehhändler mögen zwar Vieh kaufen, aber auf gemeinen Trieb und Tratt dürfen sie's nicht ausſchlagen.

9) Ein jeder Metzger oder Bauer darf 8—10 winterige Schaf zu der allgemeinen Schafherde treiben; eigene Schäfer dürfen keine geduldet werden. Nach Kreuzerhöhung aber, wenn das Vieh von den Alpen kommt, mag ein jeder Metzger seinen eigenen Hirten halten.

10) Die Verzäunung und Einfriedung soll auf den bisherigen Wegen geschehen.

---

*) Anm. In allen alten Urkunden finden wir Niederbeugen verzeichnet.

Digitized by Google

11) Es soll die Ausschüttung von Unrath auf die Gassen innerhalb und außerhalb des Fleckens mit allem Ernst abgestellt werden.

12) Ist der Ösch nicht angesäet, so soll das Mettengäßle offen, wenn aber nicht, so soll es zugemacht werden.

13) Wasser- und Brunnenstuben, sowie deren Wasserleitung, stehen gemeinschaftlich unter Aufsicht des Klosters und des Fleckens. Die Werkmeister (Zimmerer) beider lösten sich damit von 8 Tag zu 8 Tag ab.

14) Wegen des Grasens und Kümmellesens wird bestimmt, daß keiner dem andern in fremde Wiesen „einfalle, das Gras vertrete oder abgrase."

15) Den Lehensleuten des Klosters wurde bei Verwirkung des Lehens verboten, daß sie ohne Vorwissen unter einander nichts vertauschen oder verhandeln dürfen; auch sei es keinem gestattet, ihre Güter von Fremden ansäen zu lassen.

16) Zum Bockstall wird ein näherer Fußweg angelegt.

17) Das Garbenbinden bei Nacht ist durchaus verboten, auch müssen gleiche Garben gemacht werden. Das Vieh darf erst am 4. Tag nach dem Schnitt in den Ösch getrieben werden, auf daß den armen Leuten die Ähren nicht entzogen werden, doch sollen sie auch nicht unter den Schnitt laufen.

18) Die Wässerung vom Schießergaten an der Halden herum gegen die Knappenwies wird erst geregelt werden.

19) Die Grub bei der Säge ist gemeinem Flecken in Feuersnoth, daraus das Wasser zu gebrauchen und zu ziehen „vergundt" werden.

20) 21) 22) 23) 24) handeln von der Verbindlichkeit, wer die verschiedenen Brücken machen zu lassen habe u. dgl.

25) Den Schwestern in der Sammlung wird ein Röhrlein Wasser verwilligt.

26) Es steht im guten Willen der Bürger — bis auf weitere Verordnung — ob sie dem Büttel die bisher gereichten Garben auch ferner überlassen wollen.

Digitized by Google

27) Die Reute ist eine Ehehafftin, deßhalb darf ein jeder nur auf seinen Ergaten daselbst treiben.

28) Der Zehnten soll nur durch einen beeidigten Zehenteinnehmer eingezogen werden.

29) Das Übereich, ob der Bruck unter der Steig (6″ hoch und 8″ lang), darf zur Bewässerung der Altdorfer Gärten benützt werden.

30) Der Graben durch die Blaiche soll offen gehalten werden.

31) Auf die 3 Halden am Bockstall, welche dem Gotteshaus gehören, darf niemand treiben.

32) 33) 34) 35) 36) 37) ohne Werth.

38) Das Pfandgeld vom Stück ist 4 kr., die Hälfte gehört dem Pfandherrn und die andere den Bannwarten. Der Flecken und das Kloster hatten besondere Pfandställe.

Es wurden vom Magistrat 2 Pfandherren, 2 Bannwarte, 2 Hirtenmeister, welche die gemeinen Hirten zu dingen hatten, angestellt.

Die landwirthschaftlichen Betriebsverhältnisse Weingartens sind im allgemeinen als günstig zu bezeichnen. Die guten Ackergelände lassen den Bau jeder Fruchtgattung, sowie der meisten Handelspflanzen zu; die gut bewässerten Gärten und Wiesen und die fleißige Benützung der Brache begünstigen die Viehzucht. Noch ist zu erwähnen, daß sich die Schafzucht in Weingarten und der Umgegend in neuerer Zeit bedeutend gehoben hat.

Das Areal vertheilt sich folgendermaßen:

Ortswege	15 7/8	Mrg. 40,9	Rth.
Verbindungswege	30 7/8	Mrg. 13,8	Rth.
Feldwege	33 1/8	Mrg. 27,0	Rth.
Flüsse und Bäche	17 5/8	Mrg. 23,9	Rth.
	105 6/8	Mrg. 9,6	Rth.
Gebäude	63 1/8	Mrg. 2,61	Rth.
Güter	3667 7/8	Mrg. 0,00	Rth.

Zuckerrüben werden viel gebaut und aus ihnen ein namhafter Erlös erzielt. Sie werden ins Trockenhaus

Digitized by Google

nach Ravensburg geliefert. Dem Hopfenbau wurde jene Aufmerksamkeit noch nicht gewidmet, die er seines lucrativen Erträgnisses wegen verdiente. Hierin gieng das hiesige Kloster eben wieder mit gutem Beispiel voran, indem es schon im Jahre 1783 einen eigenen Hopfengarten von 1000 Stangen anlegen ließ. Für die äußerst zweckmäßige Anlage desselben spricht der Umstand, daß diese Plantage noch heutzutage einen guten Ertrag abwirft. Das Kameralamt hat diesen Garten dermalen an Bierbrauer Beck verpachtet. Derselbe hat schon seit seinem Bestehen einen Ertrag von mehreren tausend Gulden abgeworfen. Der verstorbene Sonnenwirth Schiele war der erste Privatmann, welcher der Kultur dieses Gewächses sich annahm. Sein Sohn Philipp hat dermalen eine Anlage von 4000 Stangen. Dieses Beispiel ahmte Lammwirth Dangel nach. Der jetzige Besitzer, Franz Joseph Pfleghar, mag im Ganzen etwa 1200 Stangen besitzen und Kreuzwirth Linder ebenso viel; derselbe hat aber außerhalb unserer Gemeindemarkung noch namhafte Hopfengärten angelegt. In der neuesten Zeit gieng die Gemeinde selbst und Lazarus Witzgall in dieser Beziehung mit gutem Beispiel voran. Dieser hat eine Plantage von 1200 Stangen, während die Gemeinde auf ausgestockten Waldplätzen 2500 Stangen zählt. In Ankerreute wurde auch schon frühe Hopfen gebaut, was sich auch Sternenwirth Emele von Weingarten zu Nutzen machte. In Baienfurt werden sehr viele Weberkarden gebaut, welche einen mehr als lohnenden Ertrag abwerfen.

Weingarten ist noch einige von den wenigen Gemeinden des Oberamts Ravensburg, welche noch Allmanden besitzt. Sie sind größtentheils vertheilt und sind gegen Zins vergeben, der aber unbedeutend ist; solche Allmandplätze heißt man Hausländer. Der Besitz rührt aus Vereinödungs- und Weide-Ablösungs-Verträgen mit dem letzten Abt, Rittler, her, der sie der Gemeinde mit zusammen 121 Morgen einräumte.

Der Obstbaumzucht ist das milde Klima und die Be-

Digitized by Google

ſchaffenheit des Bodens ſehr zuträglich. Hiervon geben mehrere Gärten rühmliches Zeugniß. Beſonders häufig ſieht man den Welſchnußbaum, der aber auch trefflich gerathet und reichliche Früchte trägt. Das Waiſenhaus hat eine eigene Baumſchule, welche dem trefflichen Verwalter Erath ihre Entſtehung verdankt. Früher war eine große Baumſchule im Kloſtergarten, derer die Oberamtsbeſchreibung Erwähnung thut.

Der Weinbau ſcheint früher ausgedehnter betrieben worden zu ſein, denn jetzt. Daß auf dem Martinsberge Weinbau getrieben wurde, iſt bekannt. Jetzt beſchränkt er ſich nur noch auf den ſog. Bläſiberg, der aber auch nicht mehr, wie ehedem, ganz mit Weinreben bepflanzt iſt. In manchen Jahren war der Bläſiberger ein beliebtes und geſuchtes Getränk. In Trutzenweiler begegnet man ſchon im 9. Jahrhundert dem Weinbau, dem erſten in unſerer Gegend.

Daß das Zehnt- und Gefällablöſungsgeſetz mit all' ſeinen Folgen wohlthätig auf die Geſammtlandwirthſchaft wirkte, bedarf kaum einer Erwähnung. Zehnten und Gefälle durften im 16fachen Betrag abgelöst werden, welcher Beſchluß von der Kammer den 14. April 1848 zum Geſetz erhoben wurde. S. Regblt. Nr. 23, S. 165. Dinkel wurde zu 4 fl., Haber zu 2 fl. 40 kr., Roggen zu 4 fl. 48 kr., Gerſte zu 5 fl. 36 kr. berechnet. Das Geſammtkapital wurde zu 4% verzinst und in 24 Zielern abbezahlt. Regblt. 1848, Nr. 34, S. 254, Nr. 52, S. 413 und Nr. 63, S. 509. Das läſtige Lehenweſen wurde ebenfalls in dieſem Jahre mit einem Federſtrich aufgehoben.

Schulen.

Daß in den älteſten Zeiten nur die Klöſter für den Unterricht ſorgten, iſt bekannt. Gewöhnlich waren in den größern Orten ſolche vorhanden; den Einwohnern derſelben ſtund die Thüre zu den Kloſterſchulen offen. Schlimm dagegen ſah es in dieſer Hinſicht auf dem platten Lande aus.

Digitized by Google

Konnte man ja am Ende des vorigen Jahrhunderts durch die schärfesten Reſcripte kaum Winterſchulen zuwege bringen! Die Lehrer wurden wie Knechte gedingt und abgedankt. In Altdorf ſelbſt beſtund ſchon ſehr frühe eine eigene Schule, denn in einer Urkunde vom Jahre 1284, nach welcher Heinrich von Humbiß ſein Haus an der Scherzach an die Schweſtern zu Altdorf um $50^1/_2$ Mark einlöthiges Silber verkauft, kommt ein Schulmeiſter unter den Zeugen aufgeführt vor. Gewöhnlich waren die Schulmeiſter kaiſerliche Notare oder Gerichtsſchreiber. So finden wir im Jahre 1489 einen gewiſſen Münſt in einer Urkunde als Schulmeiſter und Notar unterſchrieben. Das verzwickte Aktenſtück über den Bauernkrieg iſt ebenfalls von einem Schulmeiſter und Notar, Namens Reus, abgefaßt. — Nach dem 30jährigen Krieg finden wir eine Verordnung, „wornach niemand ſein Kind zu einem andern Schulmeiſter in die Schule ſchicken dürfe. Für die Kinder der Kloſterunterthanen war eine eigene Schule da.

Unter der glorreichen Regierung der Kaiſerin Thereſia (1740—1780) und ihres Sohnes Joſeph II. wurden im Jahre 1774 in den öſterreichiſchen Vorlanden die Normalſchulen eingeführt. 1766 wurde das Haus des Oberacciſers Schwarz von der Leproſenpflege zum Schulhaus neu erbaut. Die Schulen wurden neu organiſirt und die Schüler nach einer neuen Methode unterrichtet. Wer dieſe erlernen wollte, wurde nach Freiburg berufen. Der damalige Pfarrvikar Spinnenhirn und Schulhalter Sohm wurden vom Magiſtrat (1777) nach Freiburg zur Erlernung der neuen Methode entſendet, was einen Koſtenaufwand von 1301 fl. 45 kr. erheiſchte. Spinnenhirn wurde Katechet mit einem jährlichen Gehalte von 200 fl. und Sohm erſter Normallehrer mit einem Gehalte von 250—300 fl.; die wirkliche Beſoldung betrug aber nach der Angabe des Magiſtrats mehr; es wurde Sohm bei dieſer Gelegenheit das ungeziemende Herum- und Auslaufen an dem ſog. „Schul- und Katharinentag“ unterſagt, da er bei ſeinem wirklichen Einkommen ein gutes

Digitized by Google

Auskommen habe. Der Magistrat sagt, Sohm sei in Altdorf reich geworden. Ein Sohn von ihm war Geistlicher, bei dem er seine letzten Lebensjahre zubrachte. Provisor Häfele wurde von Sohm in der neuen Methode unterrichtet und bei der Prüfung für tüchtig erfunden; Sohm erhielt für seine Mühewaltung 24 fl.

Des Katecheten Obliegenheit war: Erklärung der großen katechetischen Tabelle, der Katechismen selbst, der Sittenlehre und der Evangelien; nachher wurden dessen Obliegenheiten erweitert.

Sohm hatte das Lesen, Schreiben und Rechnen zu lehren, während dem Provisor Häfele das Buchstabenkennen, das Buchstabiren und die Anfangsgründe im Lesen zugeschieden wurden. Die Gesammtzahl der Schüler war damals 142.

Auf eine gute Normalschrift wurde sehr viel gehalten und nach den vorliegenden Recessen die Schule meist darnach beurtheilt.

Die Leseordnung für die Lehrer ist heut zu Tage ein wichtiges Aktenstück. Sie wird in einer pädagogischen Zeitschrift später veröffentlicht werden.

Die Organisation.

Dem ganzen Schulwesen von österreichisch Schwaben wurde ein Oberschulaufseher, der seinen Sitz in Freiburg hatte, vorgesetzt; einzelnen Schulbezirken aber ein Schulkommissär. In Altdorf wohnte der Schulkommissär Rauch, der dem k. k. Oberamt daselbst zugetheilt war. Der Magistrat hatte Schuldeputirte zu wählen und später einen Schul-Aufseher. Der erste Schulaufseher war der Syndicus Gramm. — Jährlich wurden öffentliche Prüfungen abgehalten und alle halb Jahre Berichte über die Schulen eingefordert. — Gegen diesen Organismus, namentlich aber gegen die Schulkommissariate wurde eine Beschwerdeschrift der Stände bei Seiner Majestät eingereicht und besonders hervorgehoben, daß die Schulen in den Vorlanden durch die Ortsobrig-

Digitized by Google

keit und die Seelsorger mit gemeinsamer Aufsicht geleitet worden sei; jetzt aber seien die Obrigkeit und der Pfarrer, welche doch die nächste Triebfeder bei dem Unterrichte der Jugend, sein sollten, von diesem wichtigen Gegenstande, nemlich von der Aufsicht über die Lehrart und Erziehung der Jugend, beinahe ganz ausgeschlossen. Dann wurden die Schulkommissäre persönlich angegriffen. Die einverlangte Äußerung des Magistrats zu Altdorf fiel ganz und gar zu Gunsten des Schulvisitators Rauch aus. Deßhalb wurde auch der Wunsch der Petenten nicht erfüllt.

Die Wiederholungsschulen an Sonn- und gebotenen Feiertagen.

Solche mußten von Nachmittags 3—5 Uhr an oben genannten Tagen mit den entlassenen Werktagsschülern und Schülerinnen, sowie mit den Handwerksburschen bis zum 20. Jahre gehalten werden. Sie mußten aber den Lehrern und Schülern zuwider sein, denn von Jahr zu Jahr wird über den unfleißigen Besuch derselben geklagt und obwohl Strafen auf die Versäumnisse gesetzt wurden, so fruchtete doch alles nichts; auch die Lehrer wurden stets zur fleißigen Abhaltung der Wiederholungsstunden aufgemuntert und aufgefordert. Die Regierung schrieb folgenden Stundenplan vor:

Die erste $^1/_2$ Stunde Diktirtschreiben: Aufsätze, Briefe, Quittungen, Conti, Recepisse ꝛc.

$^1/_4$ Stunde wurden die Schreibfehler verbessert.

$^1/_2$ Stunde Lesen.

$^3/_4$ Stunden wurden die Rechnungsarten wiederholt.

Anstellung der Lehrer und Besoldung derselben.

Die Lehrer wurden vom Magistrat angestellt; doch verlangte die österreichische Regierung, so oft eine Stelle vakant wurde, daß sie im Konkurswege ausgeschrieben werde. In der Regel wurde der „Burgerssohn" vorgezogen; war die Lehrerswittwe noch rüstig, so wurde auch diese mit in den Kauf gegeben. Nach dem Tode des Schullehrers Booß

traten um dessen Stelle vier Bewerber auf: Egger und Sporer aus Altdorf, Bischof von Baienfurt und Pfaff von Zußdorf. Alle mit Ausnahme Sporers, weil er schwächlich war, erboten sich, die Wittwe Booß zu heiraten. Egger war der Glückliche: er erhielt den Dienst und führte die Braut heim.

Im Jahre 1780 berechnet Sohm sein Einkommen auf 180 fl., ohne den wöchentlich einzuziehenden Schullohn und das Holz; Häfele auf 87 fl. 10 kr., auch ohne Holz und Schulgeld. Im gleichen Jahre aber wurde das Schulgeld fixirt; Sohm erhielt als Entschädigung 130 fl., Häfele dagegen 110 fl. In das Einkommen nicht eingerechnet waren: die Monat- und Probeschriften, der Schullohn von auswärtigen Kindern, Jahrtags- und Leichengebühren, sowie Wohnung und Holz. Mit dem ersten Schuldienst war der Organistendienst verbunden; der letzte Prälat stiftete unter dieser Bedingung eine Orgel in die Pfarrkirche. — Später wurde der Gehalt der Lehrer erhöht; so gibt Fischer 1802 seine Besoldung auf 328 fl. 2 kr. an.

Lehrer aus dieser Periode waren: Sohm, Häfele, Booß, Egger, Fischer.

Das Bruderschaftsvermögen wurde nach Anordnung Kaisers Joseph II. zu Schulzwecken verwendet; auch war der sog. Normalgulden eingeführt, wornach aus den Verlassenschaften und Vermögensübergaben eine gewisse Steuer entrichtet werden mußte.

Strafen und Belohnungen.

In den Normalschulen scheint die damals übliche Strenge wie in den andern Schulen nicht geherrscht zu haben; denn nach einem Erlaß von 1782 „wurde das Knieen in den Schulen aus seinen guten Ursachen ganz abgeschafft."

Schuldirektor und Katechet Sohm ließ den Kindern „die Schillinge" (Prügel) durch den Bettelvogt „abhauen", „das aber sei unschicklich und wider alle Gebühr, er solle hinfort nur selbst züchtigen."

Digitized by Google

Jährlich wurden den Kindern Bücher als Geschenke gereicht.

Das Kinderfest.

Das Kinderfest in Altdorf ist uralt; es war ein eigentliches Volksfest. Die Kinder waren verkleidet, die Buben z. B. als Schäfer und Jäger. Beim Umzug und beim Schmaus waren auch die Eltern. In jeder Schulklasse war ein König (1. Schüler) und eine Königin (1. Schülerin). Diese wurden in auffallender Weise fetirt und die übrigen Schulkinder von den Eltern derselben regalirt. Diese Sitte oder vielmehr Unsitte bestand bis in den Anfang der vierziger Jahre. Schon Schuldirektor und Katechet Sohm wollte den „Schulertag" in dieser Weise abschaffen, aber der Magistrat wies solches Ansinnen entschieden zurück, behauptend, den Kindern gehöre auch eine Freude, Unziemlichkeiten ꝛc. können doch nicht unter den Augen der Eltern vorkommen u. s. w. — Jetzt wird das jährliche Kinderfest auf einfachere und zweckmäßigere Weise abgehalten. Der Waisenhaushof ist der Tummel- und Spielplatz. Durch die Freigebigkeit der Einwohner Altdorfs wird es ermöglicht, mit den Spielen auch Preise verbinden zu können.

Anm. Auch den Akatholiken und Juden war nach einem Erlasse vom Jahr 1783 erlaubt, die Normalschulen besuchen zu dürfen; es ward ihnen aber gestattet, daß sie während des Gebetes vor der Schule außen an der Schulthüre warten konnten, vor dem Gebete nach der Schule verließen sie das Schulzimmer.

Die Schulen unter Württemberg.

Als Altdorf unter Württemberg kam, wurde auch mit dem Schulwesen vieles verändert; dem Magistrat wurde das Recht, die Lehrer anstellen zu dürfen, entzogen. Der erste Schul- und Organistendienst wurde wesentlich aufgebessert. Die Schülerzahl vermehrte sich derart, daß das Schwarz'sche Haus nicht mehr genügte; die Schulen wurden deßhalb in die alten Klosterräume verlegt; im Jahre 1825 wurde das Landschaftsgebäude von der Gemeinde käuflich erworben.

Digitized by Google

Im Jahre 1834 wurde durch die Bemühungen des damaligen Ortspfarrers eine Industrieschule auf Kosten des 1. Schuldienstes errichtet. Es wurden nemlich dem ersten „sehr gut fundirten" Schuldienste jährlich 80 fl. entzogen, wovon die Industrielehrerin als Gehalt 52 fl. bezog; der Rest wurde zur Bestreitung der Bedürfnisse dieser Schule verwendet.

1848 wurde eine vierte Schule errichtet, da die Zahl der Schulkinder auf 390 gestiegen war. Gerum hatte deren 100, Schulverweser Singer 100, Unterlehrer Schmied 106 und Schulprovisor Jerg 84.

Wie schon oben bemerkt, war mit der ersten Schulstelle der Organistendienst verbunden mit der weitern Verpflichtung, Gesang und Musikunterricht zu ertheilen, was aber mit der Pensionirung des ersten Lehrers, Gerum, anders werden sollte. Es wurde vom Kirchenkonvent im Jahre 1860 ein eigener Organist und Musiklehrer in der Person des Seminar-Unterlehrers Dreßler angestellt, mit einer jährlichen Besoldung von 500 fl.

Mit dem Beginn der Sommerschule 1861 wurden die hiesigen Elementarschulen auf Anregung des Ortspfarrers Dr. Lichtenstein anders organisirt, die Knaben- und Mädchenschulen getrennt und letztere in die Hände der Schulschwestern (aus dem Mutterhause der barmherzigen Schwestern in Gmünd) übergeben. Die Schulgesetzesnovelle von 1865 stellt ihr Hierbleiben in Frage, weil nach derselben eine weitere Schulmeistersstelle errichtet werden sollte. Nach dieser Novelle wurde der erste Schuldienst auf 600 fl., der zweite auf 550 fl. und die beiden Lehrfrauen zusammen auf 100 fl. nebst Kost und Logis gestellt.

1862 trat auch eine gewerbliche Fortbildungsschule ins Leben, in der gewerbliches Rechnen, gewerbliche Aufsätze gelehrt, auch Unterricht im Zeichnen ertheilt wird. Die Lehrer an der Gewerbeschule sind Welte und Rathgeb. Ihre hervorragenden Leistungen wurden auch höhern Orts anerkannt und beide mit Prämien bedacht. Musterleherer

Digitized by Google

Welte erhielt auch früher für seine Leistungen in der Werktagsschule vom K. kath. Kirchenrath eine Geldprämie; auch seinem Amtsvorgänger Gerum wurde dieselbe Ehre zu Theil.

Im neuen Schulhaus wird ein großer Zeichnungssaal eingerichtet und ein eigener Zeichenlehrer angestellt werden Das ganze Fortbildungsschulwesen dürfte hinfort unter die Aufsicht der Centralstelle gestellt werden.

Angestellte Lehrer in Altdorf waren: Gerum, Ledergerber, Reeble, Welte, Rathgeb, Schaffrath, Thoma, Steidle, Schmied, Singer, Jerg, Bär, Hankh, Kuolt und F. Hamma.

Medizinalwesen ꝛc.

Ärzte und Apotheken müssen schon sehr frühe in Weingarten gewesen sein wegen des Klosters und der Landvogtei, denn es kann nachgewiesen werden, daß sowohl das Kloster*), als die Landvogtei ihren eigenen Arzt und ihre eigene Apotheke hatte. Die Klosterapotheke kam vor cir. 25 Jahren in Privatbesitz. Die Apotheke der Landvogtei befand sich im Flecken und war Eigenthum des Hrn. J. B. Egger, jetzt des Hrn. Graf. Ein Apotheker Altdorfs, Namens Heinrich Pfaff, richtete im Jahre 1705 die erste Apotheke zu Waldsee ein. — Der Landvogtei-Arzt, welcher seinen Sitz zu Altdorf hatte, wurde von der Landvogtei angestellt und zu den Beamten derselben gezählt. — Mit der Einrichtung der Oberamtsphysikate in Württemberg wurde Altdorf der Sitz eines „Unteramtsarztes"; der gegenwärtige Unteramtsarzt heißt Walther; er ist auch zugleich Waisenhaus- und Spitalarzt. Der homöopathische Arzt, Lt. Fischer, wohnt auch schon viele Jahre hier und ist Mitbesitzer und Mitleiter der türkisch-russischen Schwitzbäder in Friedrichshafen. Der letzte Landvogteiarzt war Dr. Maag, nachher Oberamtsarzt in Ravensburg. Der treffliche Chirurg Michler folgte auf ihn, dessen hoffnungsvoller Sohn Wilhelm leider zu früh für die Wissenschaft starb. Chirurgen sind zwei in Weingarten: König

*) Der letzte Klosterarzt war Dr. Jn. Wiest.

Digitized by Google

und Zimmermann; ersterer ist auch noch Waisenhaus- und Spitalwundarzt. Epidemische Krankheiten treten hier, wie überhaupt in Oberschwaben, selten auf. Aus frühern Zeiten führen wir an:

Den schwarzen Tod 1348, eine pestartige Krankheit, welche in ganz Europa 25 Millionen Menschen wegraffte. Der schwarze Tod hielt seinen Leichenzug von Westen nach Osten, während die Cholera im Jahre 1831 den umgekehrten Weg einschlug. Die Ursache dieser abscheulichen Krankheit wurde den Juden zugeschrieben, darum wurden dieselben auch überall verfolgt.

Gegen diese fürchterliche Aussatzkrankheit wurden die Leprosen- oder Siechenhäuser erbaut, die Kranken aber Feldsiechen genannt. Sie waren von allem Verkehr mit der übrigen Menschheit abgeschlossen. Bei ihrem Almosensammeln durften sie kein Haus betreten und ihre Anwesenheit gaben sie durch eine Glocke kund.

Im Jahre 1611 durchzog die Pest wiederum ganz Deutschland. — In Folge des dreißigjährigen Krieges und einer Theuerung nahm dieser unheimliche Gast im Jahre 1628 wieder bei uns Einkehr. Eine Menge armer Leute trieb sich in Folge des Mißwachses umher; an den Klosterpforten Weingartens wurden wöchentlich 2—3000 Arme gespeist; auch mußte der Abt Dietrich den Altdorfern, wenn sie nicht Hungers sterben sollten, mit wöchentlichen Almosen helfen. Die Altdorfer scheinen aber der Klostergaben nicht besonders eingedenk gewesen zu sein, denn der Advokat J. Jak. Hillenson zu Worms sagt von ihnen, „daß die Leute zu Altdorf der empfangenen Gnaden des Klosters mit Lässigkeit gedenken, „„derohalben sie hinfüro nimmermehr mit ehrlichen Biederleuten zu Hof, sondern im Flecken mit ihren Gänsen trinken sollen.““

Im Jahre 1635 entstand in Folge einer Hungersnoth hier wieder die Pest. In Ravensburg starben hieran 3100 Personen und nur 100 blieben übrig. Von hier sind über die Verwüstungen derselben keine Aufschriebe vorhanden, doch erzählt die Sage hierüber: In Weingarten ist in

Folge einer ansteckenden Krankheit alles bis auf einige Paare ausgestorben. Aus lauter Freude, daß nunmehr diese Seuche aufgehört, tanzten die wenig Übriggebliebenen auf dem Rathhausplatze. Diese Sitte hat sich bis heute erhalten, indem am Faßnacht-Sonntag, Montag und Dienstag einige Platzmeister mit Fähnlein und großen Sträußen am Arme drei Tänze um den Rathhausbrunnen thun.

1772 war hier gleich anfangs des Jahres eine gar wunderliche Krankheit als Gast aufgetreten. Die Kranken, welche in den ersten Tagen ganz rasend wurden, genasen bälder als jene, welche ruhig blieben; diese mußten gewiß sterben. Besonders stark hielt diese Krankheit ihre Ernte im Februar und halben März. Personen unter 20 Jahren wurden von ihr nicht befallen, auch keine 60jährigen.

Im Jahre 1831 hielt die furchtbare Hyder, die Cholera, ihre Runde durch ganz Europa und im Jahre 1833 streute sie in den nördlichen Gegenden des Festlandes ihre verderbliche Saat aus. Weil sie sich auch Württemberg nahte, so mußte sich dasselbe auf ihren verheerenden Besuch gefaßt machen und in Wirklichkeit wurden auch überall die zweckmäßigsten Vorbereitungen getroffen. Auch in diesem Jahre fordert diese epidemische Krankheit im Süden Europas zahlreiche Opfer; doch hat sie Gottlob noch nicht an unsern Thoren angeklopft, wohl aber hat die Brechruhr an manchen Orten decimirend gehaust.

Der Gottesacker

liegt links von der Scherzach und hat eine Größe von 2 Morgen 41 Ruthen und 22 Fuß. Er ist mit Bäumen und Gesträuchen bepflanzt und bietet mit seinen hübschen, breiten, bekiesten Wegen und seinen von verschiedenen Blumen eingefaßten Rabatten das Bild eines Gartens; von Nah und Fern wird er auch deßhalb in den wärmeren Jahreszeiten zahlreich besucht. Hier wurde anno 860 vom Welf Herzog Heinrich, Ethikos Sohn, ein Nonnenkloster erbaut, welches jedoch bald darauf von den Magyaren zer-

Digitized by Google

ſtört wurde, Welf II. ſtellte dieſes Kloſter wieder her. Bei dieſem Kloſter ſtund die herrlich gebaute Pfarrkirche. Obwohl ſie erſt 60 Jahre hier ſtand, ſo wurde ſie doch im Jahre 1818 wegen angeblicher Baufälligkeit auf den Abbruch um 3000 fl. an Bürger Altdorfs verkauft, wobei ein Maurer das Leben einbüßte.

Auf ihrer Stelle ſteht nun auf einem etwas erhöhten Grunde Schwanthalers letztes Werk der „Salvator mundi.“ Schon im Jahre 1844 erſammelten Vikar Härle und der damalige Kirchenpfleger Eibeler innerhalb der Pfarrei über 300 fl., von welcher eine hölzerne Statue, den Welt-Erlöſer darſtellend, aufgeſtellt werden konnte. Sie gieng aber nur zu bald ihrem Verfalle entgegen. Deßhalb beſchloß der Stiftungsrath im Jahre 1853 oben angegebene Statue von Schwanthaler in München fertigen zu laſſen. Die Ausführung koſtete 1800 fl.

Der damalige Schultheißenamtsverweſer, Gemeinderath Franz Margrether, hat ſich dieſer Schöpfung vorzugsweiſe angenommen und hat ſich dadurch ſehr verdient gemacht. Da die Koſten ſehr beträchtlich waren und von der Kirchenpflege allein beſtritten wurden, ſo erhob ſich gegen den Beſchluß alsbald Oppoſition, doch ohne Erfolg.

Im Jahre 1862 äußerten die Bürger den Wunſch, daß der Kerker mit dem Chriſtusbilde und der Kapelle mit der ſchmerzhaften Muttergottes, dem h. Johannes und der h. Magdalena würdig reſtaurirt werde, was ſofort durch Privatbeiträge auch geſchah. In der einfachen Gottesackerkapelle, in welcher keine h. Meſſen geleſen werden, befinden ſich zwei Grabdenkmale, welche in die Wand eingehauen ſind, und deren erſte Inſchrift wörtlich alſo lautet:

Anno dei 1613 den 3. Aprilis ſtarb die Edell Ern: vnd tugentrich Fraw Katherina Walchin, geporne Klöcklerin, Stifterin dieſer Pfrund und Kappell. Dern ſeelen Gott gnedig ſein wolle. O Maria mutter der barmherzigkhait bitt dein geliebten Sohn für uns arme ſinder. Amen.

Im Hochrelief ausgeführt ſehen wir oberhalb dieſer Inſchrift die „Kreuzabnahme“, im oberſten Halbkreis „Mariá

Digitized by Google

Krönung." (Leider ist von muthwilliger Hand diese Darstellung beschädigt.) Das Geschlechtswappen — zwischen den beiden religiösen Darstellungen befindlich — enthält in einem wagrecht abgetheilten Feld: oben 3 Stern, unten eine Lilie.

Die andere Inschrift lautet wörtlich: Anno dei 1599 den 17. July starb der Edel vnd Ernvest Raimundus Walch, österrichischer Raht vnd Oberamptman der Landtgrafschaft Nellenpurg, Stiffter diser S. Georger Pfrund vnd Cappell dero vnd aller seiner Büoltetter Seelen der Allmechtig Gott ain fröhliche Aufferstehung verleihen wolle. Amen.

Ebenfalls im Hochrelief ausgeführt sieht man oberhalb der Inschrift den „auferstandenen Heiland" mit der Siegesfahne auf einem Todtenscelette stehend, im obersten Halbkreis Gott Vater von Engeln umschwebt. Das Wappen unter dem Halbkreis enthält einen auf 2 Bergspitzen schreitenden Bären.

Auf dem Gottesacker fallen uns folgende Grabdenkmale ins Auge: des Claudius Heinrich Marquis von Boullion, Capitain der Cavallerie, Ritter des Skt. Ludwigordens ꝛc., geb. 8. September 1772 auf dem Schlosse Bellejame, Departement de Seine et Oise (Frankreich); gest. 22. März 1831 zu Altdorf; — des Grafen Franz von Clugny, 27 Jahre lang Bischof und Herr von Riez in der Provence, ehemals Hofprediger und Almosenpfleger Königs Ludwig XV. gest. 20. Mai 1805 im 75. Lebensjahre in Altdorf. Auf seinem Denkmal halten Engel die bischöflichen Insignien; das Wappen enthält zwei Löwen, jeder einen Schlüssel haltend; — des letzten Konventuals des hiesigen Benediktinerstiftes: P. Longin Wiest, gest. 31. Dezember 1835; — des Jakob Christoph von Strasser, österreich. Landrichter; beigesetzt 18. Mai 1774; — des J. v. Schnitzer, Oberst des schwäb. Kreisregiments von Fürstenberg, gest. 1. Juli 1795, und dessen Gattin W. v. Schnitzer, geb. von Prestel, gest. 28. April 1823.

Digitized by Google

Denkmäler von solchen, die sich um die Armen verdient gemacht haben, sind: das des Kaplan Franz Xaver Buck, gest. 15. Dezember 1843, Stifter eines Fonds, von welchem später, sobald das Vermögen reicht, eine Anstalt für verwahrloste Kinder für Altdorf zu errichten ist;

das des Kaplan Lanzenberger, Stifter eines Armenfonds bei den 14 Nothhelfern, gest. 1610;

das des Joseph Anton Rittler; gest. 29. Dezember 1847, welcher eine Stiftung machte, nach welcher jährlich an seinem Todestage nach dem Gottesdienste Brot an die Ortsarmen ausgetheilt wird.

Eine schöne Trauerweide befindet sich auch auf dem Gottesacker, welche uns jedesmal an die schöne Legende, wornach Jesus Christus mit ihren Zweigen gegeißelt wurde und sie seither darob trauert, erinnern soll.

Kriegsereignisse.

Wie wir schon einigemal erwähnt haben, waren die Magyaren in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts in unserer Gegend und zerstörten das hiesige Nonnenkloster auf dem Friedhofe. Der Herzog Welf hatte sich gegen den Kaiser Heinrich IV. aufgelehnt. Dieser zog daher im Jahre 1078 mit einem Heere nach Alemannien auf, um in die Erbgüter des Herzogs zu gelangen. In diesem Kriege gabs kein Erbarmen; die Krieger, sagt nach Bernold Stälin, „entweihten die Heiligthümer, prügelten die Geistlichen, schändeten die Weiber, die sie in den Kirchen geraubt hatten, schleppten andere, geschoren in Mannstracht, als Gefangene mit fort, machten die Gotteshäuser zu Pferdeställen, zerschlugen am Allerheiligentage oder 1. November im Welfensitze Altdorf ein hölzernes Kruzifix ꝛc."

In den Fehden zwischen den Welfen und Hohenstaufen war Altdorf oft der Schauplatz des blutigsten Krieges.

Heinrich der Stolze war der Tochtermann des Kaisers Lothar. Als solcher verwickelte er sich mit den Hohenstaufen

Digitized by Google

in Krieg. So im Jahre 1132, wo die Hohenstaufen Altdorf und Ravensburg mit Feuer und Schwert verheerten. (1. Heft p. 48.)

1165 rüstete sich Welf VII. gegen den Pfalzgrafen von Tübingen; es kam bei Gaisbeuren zur Schlacht, welche für Welf verloren gieng. Böhmische Kriegsvölker verwüsteten unsere Gegend greulich, v. 1. Heft p. 53.

Wir wollen einen großen Zeitraum überspringen und mit dem „Bauernkrieg" den Anfang machen, der in unserer Gegend eine so große Rolle spielte.

Die eigenen Unterthanen hatten sich gegen den Truchsessen Georg empört; auch die landvögtischen und einige Gottesleute gesellten sich zu ihnen. Er eilte nun mit seinem Heere von der Donau in die Nähe seiner Besitzungen und traf den ersten Bauernhaufen bei Essendorf von 800 Mann, der aber geschlagen wurde. Ein anderer Haufen stand bei Wurzach unter Anführung des Pfarrers Florian von Aichstetten auf dem Ried. Herr Georg stellte sein Heer auf der Anhöhe bei der Wurzacher Kapelle in Ordnung. Als die 18 Geschütze des Truchsessen dreimal hinter einander in die Bauernreihen trafen, da löste sich ihre Ordnung auf und sie flohen in das Ried, wohin sie von dem Fußvolk verfolgt wurden, das sie jedoch leben ließ und bloß brandschatzte. Florian floh mit einem Haufen von 5000 Mann nach Gaisbeuren, allwo er sich mit dem 10,000 Mann starken Seehaufen vereinigte, so daß der Truchseß in Gaisbeuren 15,000 Bauern antraf, welche sich sehr günstig aufgestellt hatten. Gegenseitig wurde fleißig kanonirt. Die Bauern hatten die Absicht, das Lager der Bündischen Nachts zu überfallen, was aber dem Truchsessen verrathen wurde. Dieser aber gewann einen entschlossenen Fußknecht, sich bei Nacht in das Lager der Bauern zu schleichen und dort ein Haus anzuzünden, „damit man beim Scheine der Flamme die Bewegungen der Bauern wahrnehmen könne." Im Lager der Bündischen war alles auf den Füßen. Die Bauern glaubten aber, es stehe nunmehr ein Angriff auf ihr Lager bevor

Digitized by Google

und zogen deßhalb noch in der Nacht durch den Altdorfer Wald nach Weingarten und Berg. Die Bauren in Berg erhielten vom Gotteshaus Weissenau Vieh, Brot und Wein, die zu Baienfurt (baigfurt) Ochsen, Wein und Brot. Am Ostertag war Rasttag (1525). An diesem Festtage Nachmittags kamen der Graf Hugo von Montfort, Ritter Wolf Gremlich von Hasenweiler und die beiden Rathsherren Schollang und Krüglin von Ravensburg ins Lager des Bundeshauptmannes und erboten sich, mit den Bauern gütlich zu unterhandeln. Hiermit war der Truchsesse und sein Rath einverstanden und sie ließen den Bauern ihre Bedingungen eröffnen und nach deren Annahme bliebe das Bündische Heer diesseits des Altdorfer Waldes stehen. Der Baurenanführer Hans Eitel hatte indessen von Weingarten aus noch am Osterabend überall Boten ausgesandt, daß alles zuziehen müsse, was Stangen und Spieß tragen könne. Es kamen in Wirklichkeit viele, auch erschien noch Dietrich Hurlewagen, der Hauptmann des Tettnanger Haufens, mit 7000 Bauern, so daß das Heer derselben sich beinahe auf 20,000 Mann belief; zudem waren noch 8000 Mann aus dem Oberallgäu und 4000 Mann vom Hegau her im Anzuge. Am Ostermontag brach Herr Georg mit seinem Heere gen Weingarten auf. Bei dem Kloster Baindt begegnete ihm Graf Hugo von Montfort mit den andern und machte ihm die Mittheilung, daß die Bauern ihre Vermittlung annehmen, aber Harnisch und Wehr sammt Fähnlein seien sie nicht gesonnen auszuliefern. Der Rath der Bauern war zu Baienfurt uud wartete dort auf eine Antwort. Man kam gegenseitig darüber überein, daß die Feindseligkeiten bis zur Rückkehr der Vermittler eingestellt seien, wenn auch die Bauern da bleiben, wo sie seien, fügte Herr Georg noch bei. Als er auf die Höhe bei Baienfurt rückte, kamen die Bauern von Berg herab und rückten Weingarten zu, ehe der Truchseß mit seinen Leuten und seinem Geschütz über die Aach kam. Hans Eitel ließ alle vortheilhaften Punkte von Weingarten —

Digitized by Google

Baienfurt zu — beſetzen, das Geſchütz auf den Bläſiberg aufführen und ſeine Mannſchaft ſo aufſtellen, daß ſie durch einen Graben gegen die Reiterei geſchützt war. Weil die Bauern ihr gegebenes Wort nicht hielten, ſo erklärte der Truchſeß rundweg, daß er jetzt von einer Vermittlung nichts mehr wiſſen wolle. Und doch konnte das Bundesheer wegen des ſchlechten und ſchmalen Weges nur langſam vorrücken, auch waren den Bauern 4000 Büchſenſchützen vom Bodenſee her zugezogen, ſchon gediente Soldaten. Froben von Hutten wollte ſich mit ſeiner Cavallerie auf eine Anzahl Bauern, die in der Ebene unweit Weingarten hielten, werfen, was aber der Truchſeſſe kluger Weiſe nicht zugab, obwohl man ihm den Vorwurf machte, daß Herr Georg ſeine Landsleute „nicht beißen wolle.“ Die Bauern zogen ſich nach und nach alle auf die Anhöhe, das Bundesheer aber nahm ſeine Stellung nahe bei Weingarten in einer Ebene in der Nähe vom Bläſiberg. Die Feindſeligkeiten begannen mit einer Kanonade von beiden Seiten, ſo daß niemand mehr an eine gütliche Ausgleichung dachte, zudem auch noch die Vermittler erklärten, daß die Unterhandlungen ſich zerſchlagen hätten.

Der Truchſeß ſah das Mißliche ſeiner Lage recht wohl ein, daher nahm er zu einer Kriegsliſt ſeine Zuflucht und er ſprach in Gegenwart des Grafen von Montfort, Welf Gremlich und der beiden Ravensburger Rathsherren wie vor ſich hin im Tone des Bedauerns: „Weingarten, Weingarten! bisher war ich immer dein guter Freund, aber heute wird meine Freundſchaft ein Ende nehmen müſſen. Denn kann ich dieſe Nacht nicht ruhig in dir ſchlafen, ſo ſollen es die Bauern auch nicht und du mußt heute noch ein Aſchenhaufen werden.“

Iſt das euer Ernſt? fragte Gremlich betroffen. Der Truchſeß: Ja, wohl! Weingarten muß heute Nacht ein Wachtfeuer zwiſchen beiden Heeren geben.

Sogleich ſprengte Gremlich ins Lager der Bauern und machte ſie auf den Ernſt ihrer Lage aufmerkſam und daß

Digitized by Google

es jetzt gelte, keinen Augenblick mehr zu verlieren, sie möchten es sonst zu spät bereuen. Dies gab den Ausschlag. Es wurde sogleich ein 2stündiger Waffenstillstand beschlossen und Hugo von Montfort, Welf, die beiden Rathsherren von Ravensburg und Überlingen schrieben die Vertragspunkte in aller Eile nieder, welche von den Bauern sofort angenommen wurden. Es war dies der 17. April. Der Hauptinhalt des aus 14 Punkten bestehenden Vertrages war: Die Haufen zu Weingarten mußten ihre Verbrüderung mit den andern entsagen und alles Genommene sollten sie ihrem Eigenthümer zurückstellen. Beschwerden jeder Gemeinde gegen ihre Herrschaft soll durch 6 unparteiische Städte schiedsrichterlich entschieden und der Ausspruch des Schiedsgerichts von Unterthanen und Herrschaften gehalten werden. Alles bisher Vorgefallene soll vergessen und vergeben sein und von Unterthanen, Herrschaften mehr nicht gegeben und gefordert werden, als was in gegenwärtigem Vertrage festgesetzt ist. Die Folge dieses Vertrages war, daß Abends 6 Uhr 5 Fahnen von den überlieferten 32 zu des Truchsessen Füßen gesenkt wurden. Erst 5 Tage nachher, also den 22. April wurde dieser Vertrag gegenseitig unterzeichnet und ausgewechselt. Es war ein Glück, daß die Vermittler so eifrig arbeiteten und die Demoralisation des Bundesheer nicht kannten. Niemals war das Bundesheer in augenscheinlicherer Gefahr, als damals. Herr Georg hatte sein Lager zwischen Weingarten und Ravensburg bei dem Hofe Burach später aufgeschlagen und den gemessensten Befehl ertheilt, während seiner Abwesenheit die strengste Ordnung im Lager zu halten. Die Hauptleute versprachen, alles pünktlich zu befolgen. Als er nun spät Abends von Weingarten zurückkehrte, traf er im Lager die greulichste Verwirrung und Unordnung an und noch war der Vertrag nicht unterschrieben. Überdies lagen zu Schlier 8000 Bauern und 4000 zogen vom Hegau her. Zum Glück wußten die zu Weingarten liegenden Bauern von diesen Zuzügen nichts, sonst hätten sie den Vertrag

Digitized by Google

ſchwerlich unterſchrieben, weil das Lager des Bundesheeres von 3 Seiten einem Angriff Preis gegeben war. Des Truchſeſſen erſter Befehl war nun, daß alles unter die Waffen treten und die Nacht über unter denſelben bleiben ſolle. Zugleich ſchickte er eine Abtheilung von Truppen Schlier zu, damit ſie die dortigen Bauern die Nacht über beobachte und ihnen die Verbindung mit denen in Weingarten liegenden abſchneide. Beim Grauen des Morgens ſchon befahl er eine beſſere Lagerordnung und betrieb die Vollendung der Unterhandlung mit den Bauern; auch die Oberallgäuer nahmen den Vertrag an; der Seehaufe und der vom untern Allgäu löste ſich ebenfalls auf. In dem Begleitſchreiben an Erzherzog Ferdinand, dem die Abſchrift des Vertrages beigelegt war, ſuchte Herr Georg den Abſchluß deſſelben zu rechtfertigen und fügte noch bei, daß es bei der vortheilhaften Stellung der Bauern wenigſtens 14 Tage bedurft hätte, um ſie zu bezwingen und ſolches hätte ohne großen Verluſt an Mannſchaft nicht bewerkſtelligt werden können. — Noch wollen wir mit Walchner erzählen, wie Ritter Wolf Gremlich von Haſenweiler, der eifrige Friedensvermittler, ſein Leben verlor. Er war mit dem Grafen von Montfort und den Ravensburger Abgeordneten nach geſchloſſenem Vertrage nach Ravensburg zurückgeritten und übernachtete dort mit dem Grafen von Montfort. Über dem Abendeſſen ſprach man auch davon, wie ſich wohl die Sache entſchieden haben möchte, wenn es zum Treffen gekommen wäre? Wolf von Gremlich behauptete, daß die Bauern Sieger geblieben ſein würden, der Graf verneinte es und ſprach für den Bund. Man erhitzte ſich und Wolf von Gremlich entfielen in der Hitze des Streites einige für das Bundesheer ziemlich nachtheilige Bemerkungen. Der Zufall wollte, daß gerade des Grafen Schreiber an demſelben Tiſche ſaß. Dieſer Menſch hatte durch Krankheit oder einem Naturfehler einen verzogenen Mund und wenn er ſprechen wollte, ſo krümmte er das „Maul," wie einer, der ſpöttelt. Da nun bei dieſer Unterredung der

Digitized by Google

Schreiber ebenfalls unwillkürlich den Mund verzog und Ritter Gremlich den Naturfehler desſelben nicht kannte, ſo meinte er, daß er es ihm zum Schimpfe thue, fuhr ihn darüber an und wiederholte ſeine Behauptung mit den Worten: es ſei wahr, was er ſage, er möge nun das Maul krümmen, wie er wolle.

Der Schreiber entſchuldigte ſich und betheuerte, daß er keineswegs ſeiner ſpotten wolle, verfiel aber dabei in den gleichen Fehler. Darüber entbrannte der Zorn des Ritters ſo ſehr, daß er den Degen zog und auf den Schreiber losgieng, der, um ſich zu vertheidigen, das gleiche that. Unglücklicher Weiſe rannte aber Gremlich ſeines Gegners Degen in den Vorderarm und ſtarb kurze Zeit darauf an der Wunde."

Herr Georg konnte ſich nun mit ſeiner ganzen Macht auf die übrigen Bauernhaufen werfen und ſie vereinzelt überwältigen.

In dieſem ſchauerlichen Kriege wurden mehr als 1000 Klöſter und Schlöſſer durch die Bauern zerſtört und meiſt nicht wieder aufgebaut. Auch vom Kloſter Weingarten verlangten die Bauern, daß es ihnen huldige, andernfalls werden ſie daſſelbe, als die nächſten Feinde, die dem Bund zugethan, an Leib und Gut angreifen. Solches geſchah am Sonntag Lätäre. Der Truchſeß Georg aber war ein ſolcher Schrecken der Bauern, daß noch lange hernach das Sprichwort gang und gäb war: „Wart, ich will dir den Herrn Jörgen ſingen!" Man nannte ihn kurzweg nur den Bauernjörgen.

Was nun das Verhältniß Altdorfs zum hellen Haufen ſelbſt betrifft, ſo iſt ſolches in einer eigenen Urkunde, datirt vom 12. März 1525, umſtändlich erzählt und der Sach verhalt in Kürze folgender:

In der Mayerſchaft „erhob ſich den 5. und 6. März ein Sturm und Aufruhr." Am 6. Montag Morgen kamen Abgeſandte des hellen Haufens, nämlich Stephan Räl von Herbißreuthe, Melcher Kazenmaier von Staig und Selten-

Digitized by Google

reich von Enzisreute nach Altdorf aufs Rathhaus in die Versammlung und beklagten sich, daß auf Stephan Räl aus einem Haus in Altdorf heißes Wasser geschüttet worden sei und daß einige Altdorfer das Pfarrhaus zu Berg beschmierten, in welchem doch die Hauptleute, Räthe und Waibel der Mayerschaft gerade wohnten und haben zudem noch angeklopft und trotzig gefragt: wer da wäre? Darob versahen sich die Vornehmsten des hellen Haufens nichts Gutes und befürchteten einen Überfall. Dadurch sei nun in der Mayerschaft Sturm und Aufruhr entstanden, was über 200 fl. Unkosten verursacht habe. Sie verlangten nun Schadenersatz und zwar von dem Überreiter Schy Jänkhe. Der verantwortete sich aber folgendermassen: Durch seine Ehehalten sei damals Fußwasser hinausgeschüttet worden und daß solches geschehen, thue ihm sehr leid; sobald er es erfahren, „habe er sein Weib und seine Ehehalten geschlagen." Was nun den zweiten Punkt anbelange, so habe er nur die Pflichten eines Überreiters ausgeübt. „Nächt" haben ihm nämlich einige Altdorfer gesagt, daß ihnen im Feld Schaden zugefügt worden sei. Um nun zu erfahren, was Wahres an der Sache sei und was das immerwährende Schießen zu bedeuten habe, sei er allerdings Berg zu geritten, denn er habe sogar Feindesvolk im Land vermuthet.

Dies alles scheint aber von Räl und Genossen nur als Vorwand gebraucht worden zu sein, denn 8 Tage darauf kamen sie wieder aufs Rathhaus und verlangten von den Altdorfern, daß sie zu dem hellen Haufen halten möchten. Zur Bekräftigung dessen aber sollten sie auf das h. Evangelium und Wort Gottes schwören, daß sie das christliche Recht mit ihnen handhaben wollen. Morgen schon müsse bestimmte Antwort erfolgen. Die Altdorfer baten sich längere Bedenkzeit aus, indem sie sich nicht in der Verfassung befänden, sich sobald entschließen zu können; man solle wegen der guten Nachbarschaft ihnen solches gewähren, worauf Räl erklärte, daß er für seine Person nicht weiter zu bewilligen befugt sei; doch wolle er ihr Begehren dem

Digitized by Google

hellen Haufen getreulich rapportiren. Sogleich wandten sich nun die Altdorfer an die Ravensburger um Vermittlung bei der Mayerschaft, daß man ihnen entweder den angesonnenen Schwur ganz nachlasse und wenn nicht, so doch eine längere Bedenkzeit gewähre; letzteres wurde ihnen gestattet und zwar bis zum nächsten Donnerstag. Inzwischen schickten die Altdorfer zu den schwäbischen Ständen nach Ulm und fragten um Rath. Der Abt Gerwick ritt auf Bitten des Altdorfer Rathes selbst zu den Hauptleuten und Räthen des hellen Haufens, konnte aber trotz seiner Vorstellungen, die er ihnen machte, nichts bezwecken; er bekam eben nur die Antwort: sie wollen abwarten, ob Altdorf schwöre oder nicht.

Hierauf ersuchte der Ammann und Rath zu Altdorf den Landschreiber Kleckhler als Landvogteiverwalter und den Forstmeister, aufs Rathhaus zu ihnen zu kommen und fragten sie wegen des Schwörens um Rath und ob sie im Verweigerungsfalle von ihnen beschützt und beschirmt würden. Kleckhler erklärte nun offen, daß er ihnen keine Tröstung und keine Hilfe geben könne, worauf der Rath Entbindung von den geleisteten Eiden begehrte. Der Landschreiber gieng aber nicht darauf ein, sondern gab vielmehr ausweichend zurück: „Die Altdorfer sollen thun, wie ihnen wohl anstünde.“ Im Schoße des Rathes wurden nun einerseits die geleisteten Eide und die verpfändete Ehre erwogen, anderseits aber auch der Gefahr Rechnung getragen, die aus ihrer Weigerung, nicht schwören zu wollen, entstehen könnte. Man gelangte nun zu dem Beschlusse, den Haufen nochmals zu bitten, man möchte sie als gute Nachbarn bei ihrem alten Herkommen lassen. Rudolph Scherer, Uhrenmacher von Tettnang, Hauptmann und Schultheiß des Haufens Raperschwiel war anderer Ansicht und hielt ihnen entgegen, daß der Eid, den zu schwören sie von ihnen verlangen, ihren Rechten und Freiheiten ꝛc. keinen Eintrag thue, auch dem Eid, den sie ihrem Fürsten geschworen, keinen „Schaden noch Hinderniß zufüge, da sie wider keinen

Digitized by Google

Fürsten noch Herren schwören, noch thun." Der Altdorfer Bitten und Begehren und Vorstellen wegen ihres schon geleisteten und noch nicht entbundenen Eides war vergeblich, man verlangte absolut von ihnen, daß sie schwören sollten. Sie thaten es; aber ihr Notar mußte hierüber ein offenes Instrument aufnehmen und den ganzen Hergang erzählen. Als Zeugen erschienen dabei: Kaplan Lanzenberger von Ravensburg, Mich. Schneider, Kaplan des Gotteshauses Weingarten und die Hauptleute, Räthe, Waibel und Ausschuß des ganzen Haufens.

Mehr als 100,000 Bauern büßten in diesem Kriege das Leben ein und gewannen dabei weiter nichts, als daß sie wieder ihren Herrschaften aufs neue schwören mußten. Wir wollen die Ursachen des Bauernkrieges nach den trefflichen Worten Gustav Schwabs erzählen:

„Die Reformation war eine mitwirkende und keineswegs eine Hauptursache der wichtigen, wenn gleich erfolglosen Begebenheiten, die wir unter dem Namen des Bauernkrieges zusammenfassen. Die neue Lehre beleuchtete vielmehr nur den beklagenswerthen Zustand, in welchem sich der deutsche Bauer um jene Zeit befand und den er bisher mit stumpfer Ruhe ertragen hatte.

Fürsten, Edelleute und Geistliche übten ein Eigenthumsrecht über den Unterthan, das sich bis auf seine Person und sein Vermögen erstreckte. Auch die besten Fürsten konnten bei der Unabhängigkeit und Freiheit des Adels und der Geistlichkeit sich des Bauern nicht annehmen, sein Wohl nicht besorgen, Verträge weder schützen noch abändern. Von den Landtagen, wo nur Adel, Pfaffen und Städte rathschlagten, der arme Mann aber keinen Sitz hatte, konnte dieser keinen Schutz erwarten. Die Reichsgerichte, dieses treffliche Institut Maximilians, waren noch zu neu und ungewohnt und zu beschäftigt mit Anderem; der Bauer zu arm, der Weg der Justiz zu weit und zu kostbar. Selbst von der Gnade und Barmherzigkeit seiner Herrn hatte der Bauer nichts zu hoffen. Der Adel jener Zeit hatte die

Digitized by Google

ritterlich edle Bildung, die liebenswürdige Menschlichkeit, die milden Gefühle, die wir an ihm, besonders in unsern Gegenden, wenige Jahrhunderte früher in den zartesten Liedern bewunderten, ausgezogen; er war ungeschlacht und barbarisch geworden; tapfer war er noch immer, aber voll Rachsucht, unmenschlich gegen Niedrige, sittlich nicht gebildeter als sein Bauer, verwildert durch das herrschende Laster der Trunkenheit. Die Bedürfnisse der Großen waren gestiegen und durch den ausgebreiteten Handel Deutschlands genährt; neue Steuern mußten aufgelegt werden, um ein fürstlich oder ritterlich Gepränge führen zu können; diese lasteten auf den Speisen und auf den Lieblingsgetränken des Bauern. Adel und Geistlichkeit konnten nicht besteuert werden. Die geringe Erleichterung, die in den persönlichen Verhältnissen des gemeinen Mannes eingetreten war, die kleine Erweiterung seiner Eigenthumsrechte, die Viertelsfreiheit, mit dem man ihn hier und dort beschenkte, dienten nur dazu, ihn aus dem dumpfen Schlummer völliger Sklaverei zu wecken, ihm anstatt der schimpflichen Sorglosigkeit des Leibeigenen, zu der Last ungemessener Frohnen und Gefälle auch noch die Sorge für ein kärgliches Eigenthum aufzubürden. An die Stelle der kraftlos bestehenden Lehensverbindung waren kostbare und zügellose Söldner getreten. Neue Abgaben, Quartiere, Bedrückungen kamen durch sie an die Tagesordnung. Die Besiegten wurden unmenschlich behandelt, die Straßen waren unsicher, die wehrlose Hütte des Landmannes war nicht weniger den adeligen Nachbarn, als den Söldnern und Landsknechten preisgegeben, zu allem dem kam noch der Unwille über die Bedrückungen, das schamlose Leben einer reichen, übermächtigen Geistlichkeit und das Mißvergnügen der vom höchsten Flor schon herabgekommenen Städte, in welchen die Bürger mit der Obrigkeit unzufrieden waren und deren Gesammtheit sich stark fühlte, selbst gegen Fürsten und Herren. An ihrer Unzufriedenheit und ihrem Trotze fanden hier und dort die Bauern beim Ausbruche der Empörung Bundesgenossen.

Digitized by Google

Was verlangten denn die Bauern in ihren 12 bekannten Artikeln? Die Artikel behaupten, daß die Bauern nichts verlangen, als nach Gottes Willen regiert zu werden. Ihre demüthige Bitte, aber auch ihr Wille und Meinung sei, daß jede Gemeinde ihren Pfarrer, der ihr das h. Evangelium lauter und klar predige, selbst soll wählen dürfen; ihm gebühre der Kornzehnte und was davon übrig bleibe, den Armen. Sie klagen über den Brauch, daß man sie bisher für eigene Leute (Leibeigene) gehalten, welches zum Erbarmen sei, da Christus den Hirten gleich als den Höchsten, keinen ausgenommen, mit seinem kostbaren Blute erlöst habe. Auch dünkt es ihnen ganz unziemlich und unbrüderlich, daß kein armer Mann Gewalt haben solle, Wildbret, Gevögel oder Fisch im fließenden Wasser zu fahen; daß die Bauern leiden und dazu schweigen sollen, daß die Obrigkeit das Gewild ihnen zum Trotz und mächtigen Schaden habe und die unvernünftigen Thiere das Ihrige verfressen, doch wollen sie keinem das Wasser oder anderes mit Gewalt nehmen, auf das er ein Eigenthumsrecht mit genugsamer Schrift beweisen mag. Auch die Gemeindeholzungen reklamiren sie für den Bauern, bitten um ein gnädiges Einsehen in die allzuharten Dienstleistungen, um Zurückführung der Abgaben, Frohnen und Gülten auf den alten Fuß, billigere Strafen (nicht wie bisher, nach Neid und Gunst), sie fordern die Äcker zurück, die einst ganzen Gemeinden gehört (wie die Grachen zu Rom); es sei denn, daß sie redlich verkauft worden und in andere Hände gerathen; in solchem Falle soll man sich gütlich und brüderlich mit einander vergleichen. Der Todfall (eine höchst lästige Abgabe), wollen sie abgethan wissen; endlich wenn ihnen eine ihrer Forderungen als schriftwidrig sollte nachgewiesen werden können, so soll sie von Stund an todt und ab sein. — Dieser Schrei der deutschen Bauernschaft, in Gestalt einer christlichen, demüthigen Vorstellung, gieng von unserer Gegend aus." (Der Bodensee, von G. Schwab, 1. Theil p. 230 u. folg.)

Digitized by Google

Der 30jährige oder sog. Schwedenkrieg.

Im schmalkaldischen Krieg wurde Altdorf bloß mit Einquartierungen beläſtigt, während das Kloſter (1546) ausgeplündert wurde. Von 1618 bis 1632 waren wir mit Einquartierungen vielfältig geplagt. Obwohl ein glaubwürdiger Schriftſteller den Kaiſer klagen läßt, daß die Soldaten in unſerer Gegend nach Willkür hausten, alle Pferde ſtahlen, Dächer abdeckten und Männer und Weiber aus den Betten warfen, die Kirchen ſelber wurden an manchen Orten nicht verſchont, die Hoſtien entweiht und auf den Miſt geworfen (Guſtav Schwabs Bodenſee 1. Thl. p. 259); ſo muß doch Altdorf davon nicht hart betroffen worden ſein, weil in einem Klageſchreiben an die Herzogin Claudia von Öſterreich hierüber nichts erwähnt wird. Wir verſuchen die Drangſale Altdorfs, welche es von den Jahren 1632 an bis zum Friedensſchluſſe (1648) auszuſtehen hatte, nach dieſem Schreiben zu ſchildern.

Im Jahre 1632 am Sonntag Miſericordia kam der ſchwediſche General-Major Ruthwen in unſere Gegend. Es bewaffneten ſich ſofort die braven und wackern Bürger Altdorfs und griffen im Vereine mit den Landleuten ein ſchwediſches Dragonerregiment männlich an und ſchlugen es in die Flucht. 11 Wochen lang lag geworbenes Land- und Bauernvolk zu Roß und zu Fuß zur Vertheidigung des Fleckens hier im Quartier, was nicht nur große Beſchwerden, ſondern auch bedeutende Koſten verurſachte. Das Kloſter Weingarten wurde zur Unterwerfung aufgefordert und zur größten Verzweiflung getrieben; der Abt war auf der Flucht nach Feldkirch. Das ganze Archiv, ſowie die heiligen Reliquien und Kirchenſchätze wurden ſchon zuvor nach Hofen geſendet. Die Reben waren noch dazu in dieſem Jahre gänzlich erfroren. Alle Katholiken flüchteten ſich nach Konſtanz; „es war ein Meer voll Elends und Jammers.“ Es ſcheint aber dieſe ſchwediſche Truppe nur eine Streifpartie geweſen zu ſein, denn als die öſterreichiſche Macht von Bregenz aufbrach, ergriff die

Digitized by Google

Feinde ein panischer Schrecken und sie räumten unsere Gegend in solcher Eile, daß sie all ihr Gepäck zurückließen. Am 23. Mai war kein Schwede mehr in der Gegend. In Ravensburg wurden die Schweden mit offenen Armen von ihren Glaubensgenossen aufgenommen und der kaiserliche General Ossa drohte dem abgefallenen Ravensburg, ihren Oberamtmann hängen oder köpfen zu lassen, was aber nicht zur Ausführung kam. Die Bürger wurden sofort entwaffnet und der auf der Flucht begriffene Stadtschreiber auf dem Wege nach Tettnang eingeholt.

Aber schon am 6. Juli erschien Bernhard von Weimar mit 12,000 Mann vor unserm Flecken. Dieser großen Armee widersetzten sich die Altdorfer im Verein mit den Landleuten gleichwohl. Der Flecken und das Kloster wurden eingenommen, 200 Vertheidiger, darunter 72 Altdorfer, verloren hiebei das Leben. Nach einer Ravensburger Chronik ließ man alle Bauern, die sich widersetzt hatten, über die Klinge springen. Der Flecken und das Kloster wurden durch die Schweden übel zugerichtet und total geplündert, so daß nur „arme Betrübte, Wittwen und Waisen" übrig blieben. Bei dieser Gelegenheit muß auch noch erwähnt werden, daß die Feinde den Komponisten des Weingartner Klosters einfiengen und ihn nöthigten, ein Siegeslied auf die Eroberung Biberachs in Noten zu setzen.

Jetzt glaubten die „grundverderbten und aufs innerste Mark ausgepreßten" Altdorfer mit Einquartierungen ꝛc. hinfort verschont zu bleiben; allein es geschah gerade das „Widerspiel." Das Fürstl. Markgräf. Bad. Regiment zu Pferd und 2 Compagnien Montecuculische Dragoner waren hier 3 Wochen lang im Quartier; hernach wurden von der spanischen Armee 62 Compagnien hier einlogirt. „Wir arme Burger mußten hiezu den Proviant allein besorgen." Später kam die Seebach'sche Reiterei, deren Stab hier einquartiert wurde, außerdem mußten die Altdorfer noch 100 Rationen Brod nach Frickingen schicken; für ein anderes Regiment mußten wir nach Baienfurt ebenfalls Brod

Digitized by Google

liefern. Kaum war der Stab der Seebach'schen Reiterei fort, so mußten wir das Billische Regiment zu Pferd über Nacht im Quartier haben, der „vielen Unthaten, Beläſtigungen, Beſchädigungen und Kriegserpreſſungen" nicht zu gedenken. Den Herbſt über (1632) hatten wir im ganzen 16,248 Mann Einquartierung.

1633 den 27. Januar kam Freitag Morgens ſchon vor 4 Uhr der ſchwediſche Feldmarſchall Guſtav Horn mit ſeiner ganzen Armee hier an. Er ließ bekannt machen, daß er den Altdorfern kein Leid zufügen werde, wenn ſie ſich ruhig zu Haus verhielten. Vom 27. — 29. Januar waren 24 Compagnieen zu Pferd hier einquartiert, ſie mußten ihre Quartiere verändern und zogen Saulgau zu ab. 2 Compagnieen Finnländer unter dem Oberſtwachtmeiſter Vogt blieben jedoch hier und zwar 32 Wochen lang zu „unſerem und des Landes äußerſten Ruin, der durchmarſchierenden Truppen gar nicht zu gedenken."

Vor der Nördlinger Schlacht ſchickten uns „die unkatholiſchen" Ravensburger das Canofsky'ſche Regiment auf den Hals, das 4 Tage lang bei uns im Quartier lag; außerdem wurden unſere Bürger täglich zum Schanzen nach Buchhorn (Friedrichshafen) getrieben.

Nach der Nördlinger Schlacht (7. Sept. 1634) kamen den 9. Okt. 1000 Mann Altbrandenburger zu Pferd hieher, und unſere „ausgemergelten Bürger mußten ſie 6 Tage lang unterhalten und es kann nicht genugſam beſchrieben werden, wie unbarmherzig dieſes Volk unſere Bürger geplagt, bedrängt, gepreßt und rantionirt haben, andere und unerhörte Exceſſe hier zu geſchweigen."

Durch dieſe Kriegsdrangſale gerieth Altdorf in die größte Armut und hatte ſich in eine Schuldenlaſt geſtürzt, deren Zinſe es nicht aufzubringen vermochte. Sämmtlicher Hab — aller Roß und alles Rindviehes — war es beraubt, ſo daß das Feld in dieſem Frühlinge öd und brach liegen gelaſſen werden mußte; zu all dieſem trieben ſich noch Streifpartieen von Soldaten umher, die dem Rauben ob-

Digitized by Google

lagen. Wenn all' den genannten Bedrängnissen nicht abgeholfen werde, heißt es weiter, so hätten die Altdorfer keine andere Wahl, als mit Weib und Kinder auszuwandern oder Hungers zu sterben, was zwar jetzt schon fast täglich geschehe. Die Herzogin Claudia wird nun ersucht, durch ihre Vermittlung bei dem Kaiser zu bewirken, daß das Streifen, Rauben und Plündern allen untersagt werde und daß die Altdorfer keine Einquartierungen mehr zu leisten hätten; auch möchte die Herzogin ihnen den allhiesigen Zoll, der durch den Krieg erhöht wurde, nur auf wenige Monate überlassen, sie wollen über dessen Verwendung gerne Rechenschaft ablegen. —

Wir finden nun über den 30jährigen Krieg nur noch den Überfall von Wiederhold verzeichnet.

Privilegienbuch Altdorfs.

Nr. 8. Rep. S. 3. Kap. I, 2.

Wiederhold von Hohentwiel macht einen Ausfall nach Weissenau und Altdorf.

Am 2. Sept. 1645 überzog nemlich der Kommandant Wiederhold von Hohentwiel mit einer ziemlich starken Anzahl Kriegsvolkes zu Fuß und zu Roß unversehens diese Landschaft aus der einzigen Ursache, damit er solche, wie andere benachbarte Orte, einer starken Contribution unterwerfe oder im Weigerungsfalle sie durch Raub und Brand ruinire. Am Abende oben erwähnten Tages schlug er sein Quartier im Kloster Weissenau auf, dasselbe mußte ihm große Summen versprechen und damit dieselben ihm s. Z. gewiß eingehändigt würden, nahm er eine Geisel mit. Den andern Morgen brach er mit seinem Kriegsvolke auf, nahm seinen Marsch rings um das Schloß ob Ravensburg und zog Weingarten zu.*) Um nun den größten Schaden von Altdorf abzuwenden und um Verschonung des Klosters und

*) Ravensburg umgieng er also diesmal ganz. Im Jahre 1646 äscherte er aber die städt. Orte Bitzenhofen, Danketsweiler und Zußdorf ein, weil sie sich auf seine Contributionsforderung nicht einließen. Ebend. p. 265.

Digitized by Google

Fleckens zu bitten, zogen ihm der Prälat und der Ammann alsbald entgegen und erboten sich zu einer mäßigen Abfindungssumme. Wiederhold machte eine Forderung von nicht weniger als 12,000 Reichsthlrn., welche Summe aber nicht erlegt werden konnte. Als Geisel nahm er den Prälaten Dominikus Laymann, Edler von Liebenau, mit nach Hohentwiel.

Der Magistrat Altdorfs erzählt den ganzen Hergang der Erzherzogin Claudia und erklärt, wenn der Kommandant obige Summe nicht auf $^1/_6$ herabsetze oder wenn der Rath keinen Zuschuß erhalte, so stehe ihm kein anderes Mittel zu Gebot, als seiner Gewalt alles zu unterwerfen und Haus und Hof zu verlassen. — Das Abkommen muß aber ein leidendliches gewesen sein, denn nach einer späteren Urkunde (d. 5. Dez. 1645) bekennt der Amtmann und Rath, „daß der allmächtige Gott Altdorf bei dem jüngsten Hohentwieler Überfall in seinen väterlichen Schutz genommen und gleichsam mirakulös bewahrt und erhalten habe.“ Der Abt konnte sich seiner Zeit um 4000 Thaler loskaufen.

Das Jahr 1646 war auch für uns ein Schreckensjahr; die schwedische Armee unter General Wrangel aus 32 Regimentern bestehend kam nach Ravensburg und lag 11 Wochen lang der Plünderung und dem Raube ob, die Beute wurde an einem Tage auf 1200 Wagen weggeführt; das Kloster Weingarten wurde ebenfalls geplündert. Daß Altdorf auch das gleiche Schicksal theilte, darf mit Gewißheit angenommen werden.

Im Jahr 1647 war unsere Gegend wieder mit Schweden überschwemmt; das Kloster Weingarten wurde abermals geplündert und 63 Weiler und einzelne Höfe des Klosters verbrannt. Die Landkomthurei Altshausen wurde gesprengt und rasirt, das Schloß Wolfegg eingeäschert aus Rache, weil der kaiserliche Kommandant von Lindau, Graf Max Willibald von Wolfegg-Waldsee, Hofkriegsrath, Generalwachtmeister und Oberster, ein Mann von viel Verstand und Einsicht, diese Stadt so erfolgreich vertheidigt hatte. Der Burg Schmalegg wurde ein gleiches Los zu Theil,

Digitized by Google

die alte ehrwürdige Veitsburg wurde durch die ruchlose Hand eines Papierergesellen, Wolfgang Frei, und eines Soldaten ein Raub der Flammen.

Das Jahr 1648 brachte endlich den heißersehnten Frieden und so endigte auch in unserer Gegend jener schreckliche Krieg; aber die Spuren seiner Zerstörungen entstellten noch lange die sonst so gesegneten Fluren unserer Gegend. Nicht der 3. Unterthan hatte ein Bett mehr. Vor dem Kloster Weingarten lagen noch im Jahre 1649 in der Winterkälte des Januars (S. Weing. Archiv) 100 verlassene unschuldige Kinder und flehten um Brod und Obdach. Ankenreute, Erbisreute ꝛc. ꝛc. sollen gänzlich ausgestorben gewesen sein. Ist es bei solcher Sachlage ein Wunder, wenn die Grundherren froh sein mußten, auf die leer stehenden Höfe und Gewerke unter den günstigsten Bedingungen wieder Lehensleute zu finden? Ganze Hofgüter wurden gegen einen unbedeutenden Ehrschatz und völliger Abgabefreiheit auf mehrere Jahre angeboten. Bei andern wiederum wurde nur die Bedingung gemacht, daß die zerstörten Gebäude oder einzelne Theile derselben wieder erstellt werden mußten. Auf diese Weise kamen mehrere Schweizer-Familien in den Besitz von Höfen und Gewerken in unserer Gegend, deren Nachkommen sie noch inne haben. Die Sittenlosigkeit muß aber unter den wenig Übriggeöliebenen auf schreckliche Weise eingerissen haben, was hieher bezügliche Verordnungen aus jener Zeit beweisen. Man finde Gotteslästern, Fluchen und Schwören, sowie übles Nachreden bei jedermänniglich, auch werden die Sonn- und Feiertage nicht gehalten; sogar bei den Nichterwachsenen haben diese Übel schon eingerissen. Sowohl Manns- als Weibspersonen, zum Theil auch unerwachsenes Volk, „befleißen sich gar schlecht der Zucht- und Ehrbarkeit, sie schliefen heimlicher Weise ganz unehrbar zusammen, so daß selten mehr 2 Personen ehelich zusammen treten, sie haben sich denn zuvor mit einander ungebürlich vermischt.“ Hiegegen soll aber mit großer Strenge eingeschritten werden, „sintemalen dann

Digitized by Google

auch mit großem Mißfallen zu verspüren ist, daß das junge Volk, sonderlich die Weibspersonen den Muthwillen so weit treiben, zu begehren, daß sie keinem Meister oder Frau zuvor nicht mehr dienen, noch gehorsamen wollen, es werde ihnen dann die Nachtstube oder das freie Buhlen bei Tag und Nacht vergönnt und zugelassen."

Deßhalb wurden auch vom Rath und Ammann die Kunkelstuben bei 5 ß Heller Strafe verboten und den Hausfrauen eindringlich eingeschärft, daß sie solche Unsitte bei ihnen ja nicht dulden sollten. — Noch lange sangen die Ammen den Kindern vor:

Der Schwed ist kommen,
Hat alles weg g'nommen,
Hat d' Fenster 'nein g'schlagen,
Hats Blei 'raus g'graben,
Hat Kugeln draus gossen,
Hat alles verschossen.

In den folgenden Kriegen hatte Weingarten wenig mehr zu leiden, Truppendurchmärsche abgerechnet. Während dieser Zeit hatte der Flecken und seine Bürger Gelegenheit, sich zu erholen, was aber auch wegen der ausgestandenen Drangsale und dargebrachten Opfer im Schwedenkriege nöthig war.

Französischer Krieg von 1790—1801.

1790—1795 liefen im allgemeinen ruhig ab, desto stürmischer wurde es dafür im Jahre 1796.

Im Juli war die Condéische- oder Emigranten-Armee in Ravensburg und Umgegend, 14,000 Mann stark. Die um Berg gelagerte Avantgarde verübte vielen Unfug. Im hiesigen Kloster hatte der Prinz Condé selbst sein Hauptquartier aufgeschlagen nebst 36 Officieren, auch der Prinz von Berri wohnte hier.

Condé wurde sammt den kaiserlichen Truppen aus ganz Oberschwaben durch französische Soldaten verdrängt. Der schwäbische Kreis machte nun Anstalten, mit dem comman-

Digitized by Google

direnden Ober-General der Rhein- und Mosel-Armee einen Waffenstillstand abzuschließen, der auch am 27. Juli wirklich zu Stuttgart zu Stande kam: Bevollmächtigte vom schwäbischen Kreis waren: die Baronen von Mandelsloh und von Lassolayr (e)?. Folgende Contribution mußte geleistet werden:

I. An barem Gelde:

12 Millionen franz. Livres in 10 Fristen, jedesmal nach 10 Tagen.

II. An Naturalien:

a) 8000 Pferde zu je 400 Livres;
b) 5000 Stück Ochsen, jeder 500 ℔ schwer;
c) 150,000 Centner Brodfrüchte, $^2/_3$ an Waizen oder Dinkel und $^1/_3$ an Roggen, innerhalb 2 Monaten;
d) 100,000 Säcke Haber à 12 boisseaux, ein Maß von 20 Pariser Pfund;
e) 150,000 Centner Heu.
f) 100,000 Paar Schuhe.

Diese enormen Lieferungen repräsentiren einen Gesammtwerth von 10,648,875 fl.

Dafür versprach aber auch der General en chef, daß die Personen und das Eigenthum von den Truppen, welche er der Kriegsoperationen halber in die schwäbischen Kreislande einrücken zu lassen genöthigt sein werde, respectirt werden. Wie diese Zusage gehalten wurde, sollten die Altdorfer in wenigen Wochen schon erfahren.

Am 3. August kamen die Franzosen in unsere Gegend. Sie verlangten von dem Flecken Altdorf 16,000 Laib Brod, je 3 ℔ schwer.

Während man noch mit dem französischen Kriegskommissär Brunk wegen dieser enormen Lieferung in Aulendorf unterhandelte, und der Abt beim k. k. General Fröhlich war, erschienen 40 österreichische Husaren unter dem Commando des Grafen Bissingen in Altdorf, welche mit dem größten Enthusiasmus als Retter von der Bevölkerung

Digitized by Google

empfangen wurden. Das Hauptcorps war unter dem Kommando des Generals Klinglin, theils in Bergatreute, theils in Wolfegg gelagert. Am 30. Septbr. aber kam Klinglin mit seiner ganzen Mannschaft in's Schussenthal und lagerte sich ob der Galgensteig. Klinglin wohnte im Gasthof zum Lamm. Kaum hatten sie ihre Stellung eingenommen, so verbreitete sich die Nachricht, daß die beiderseitigen Patrouillen bei Wickenhaus in's Gefecht gerathen seien. Die Österreicher wähnten, es nur mit einigen Zersprengten zu thun zu haben, was sich aber alsbald als eitler Trug erwies; denn der Wald bei Mochenwangen barg nicht weniger als 20,000 Franzosen, während die Österreicher nur 3000 Mann stark waren. Klinglin ließ nun durch eine Abtheilung Infanterie mit einer Kanone das hiesige Zollthor besetzen; die Reiterei lehnte sich thaleinwärts gegen die Stadt Ravensburg an diese. Die Hauptbatterie aber befand sich auf dem Reutibühl, Burach- und Locherhof, das Haßlachholz im Rücken. Das Geschütz der Franzosen war zwischen dem Flecken Altdorf und dem Hochgericht aufgepflanzt; das Fußvolk setzte sich von Baienfurt aus dem Haßlach zu in Bewegung. Das Feuer dauerte von Mittags 2 Uhr bis Abends 6 Uhr.

Trotz des heftigsten Kanonen- und Musketenfeuers von Seiten der Österreicher erklimmten die Franzosen „wie die Katzen" die vom Feinde besetzten Anhöhen. Die Österreicher mußten sich in die benachbarten Wälder zurückziehen und sammelten sich erst wieder in Amtzell. Klinglin ließ zwar durch Eilboten den in Wangen befindlichen General Fröhlich zu Hilfe rufen, der aber, weil irre geführt, nach Neuravensburg statt hieher kam.

Der damalige Bürgermeister Altdorfs, Dr. Schafheitlin, begab sich vor oben beschriebenem Gefechte zum General Klinglin nach Ravensburg, um diesen zu bestimmen, daß er die Gefahr, welche Altdorf drohte, von demselben abwende. Er retirirte mit dem österreichischen General und konnte auf seinen Posten nach Altdorf nicht zurückkehren.

Digitized by Google

Schon während der erwähnten Bataille erstürmten die Franzosen den Flecken, sprengten allenthalben die Thüren auf und raubten, so viel sie nur immer konnten. Nach stattgehabtem Gefecht und bei der nun einbrechenden Nacht vergrößerte sich noch das Elend; denn die einzelnen Bürger waren schon durch Plünderung hart mitgenommen worden, von der Gesammtgemeinde verlangte man noch zudem unerschwingliche Lieferungen. Um das Maß des Elends voll zu machen, fand sich niemand, der mit ordnender Hand in diesen Wirrwarr gegriffen hätte, um den französischen Forderungen auch nur einigermaßen Genüge zu leisten. Der Bürgermeister war, wie schon vorhin bemerkt, abwesend, und keiner der Rathsherren wagte sich aus dem Hause, was auch bei allen übrigen Bürgern zutraf. Die französischen Kriegskommissäre drohten nun, den Flecken anzünden zu lassen, wenn nicht alsbald Anstalten zur Verpflegung ihrer Truppen und zur Herbeischaffung von Fourage getroffen würde.

In dieser grenzenlosen Verwirrung entschloß sich nun die Frau Bürgermeisterin, sich an's Ruder statt ihres Mannes zu stellen und die herrenlosen Zügel der Regierung zu ergreifen. Sie berief sofort die beiden Rathsherren Haller und Wagner, sowie die benöthigte Anzahl Officianten und Diener zu sich und ertheilte die nöthigen Weisungen, um in dieses Chaos Licht und Ordnung zu bringen. Dieser Versammlung, sagt das hieher bezügliche Aktenstück, stand sie vom 1. bis 5. Oktbr. „mit männlichem Starkmuth, weiblicher Gelassenheit, beispielloser Entschlossenheit und solchem Anstande vor, daß durch sie die Wildheit des Feindes nicht nur allein gemindert, sondern in eine vormals den Franzosen ganz eigene Artigkeit umgeändert wurde." Unsere Heldin war der französischen Sprache vollkommen Meister, deßhalb vermochte sie bei den französischen Officieren gar viel auszurichten, ja sogar die gemeinen Soldaten ließen sich von ihr leiten. Durch ihr resolutes Benehmen machte sie sich nicht nur jedem einzelnen Bürger nützlich, sondern

Digitized by Google

sie wirkte für die ganze Gemeindeverwaltung äußerst ersprießlich, so daß ihr Andenken noch lange ein gesegnetes sein wird. Auch der k. k. Oberamtmann v. Arand handelte in dieser Schreckensepoche mit großer Umsicht und Unerschrockenheit.

Hechtwirth Müller in Altdorf hat während der Kriegszeit alles Vorgefallene genau in sein Hausbuch eingetragen. Derselbe schildert mit grellen Farben die Unthaten, welche die Franzosen hier verübten. Weiber und Jungfrauen wurden von ihnen auf öffentlicher Gasse geschändet, die besten Speisen, welche sie nicht essen konnten, mit Füßen getreten. Die Häuser des Fleckens hatten durch die Kanonade gelitten, 2 Häuser wurden von den Franzosen muthwillig angezündet. Er selbst hatte durch Plünderung einen Schaden von 3,840 fl., nur gering angeschlagen. Den 5. Oktbr. zogen sie glücklicher Weise Stockach zu ab, nachdem noch einige Vorpostengefechte stattgefunden hatten, namentlich beim Locherhof.

Im hiesigen Kloster wurde während ihres Aufenthaltes von ihnen übel gewirthschaftet. In der Abtei-Landschaftskasse, Kasterei, Hausmeisterei, Küchenmeisterei ꝛc. wurde an barem Geld und Geräthschaften alles rein ausgeraubt: Brod, Haber, Heu und Ochsen, 26 Pferde, 4 Wagen mit Pferden und 3 der schönsten Kutschen nahmen sie auch noch mit. — In der Kirche und in den h. Gewölben wurde jedoch nichts beschädigt. — Das Weinfüllen im Hofkeller dauerte Tag und Nacht fort. Die übrigen Keller blieben jedoch verschont. Der Abt war während dieser Zeit in Wolfegg, das Hofgebäude war ganz verlassen, die Geistlichen, mit Ausnahme eines einzigen, flohen in's Convent, der Oberamtmann und der Kassier waren nirgends zu sehen, der Kanzler und der Kanzleiverwalter blieben in ihren Häusern. Die verschiedenen Meister des Klosters: Stallmeister ꝛc. flohen alle.

Die Friedenspräliminarien zu Löben in Steiermark, verabredet den 18. April 1797, machten dem Krieg auf

Digitized by Google

eine Zeit lang ein Ende; jedoch waren die Contributionen zur kaiserl. Armee an Heu, Haber, Veesen ꝛc. so groß, daß einige dadurch so verarmten, daß sie weder an Geld, noch an Naturalien etwas mehr beitragen konnten.

Im Jahre 1798 den 22. Octbr. kam eine Eskadron vom k. k. 7. leichten Dragonerregiment Waldeck nebst Stab hier an. Für einen Mann wurden täglich vom Flecken aus 20 kr. und für des Pferdes Stallung und Streue 2 kr. bezahlt. Des Hechtwirths Rechnung, der in der Regel 15 Mann und 13 Pferde im Quartier hatte, betrug bis zum 31. Dezbr. 342 fl. 8 kr., der ganze Betrag aber bis zum 3. Juni 1800 belief sich auf 5,029 fl. 36 kr. Fortan wurde nach dem Steuerfuß einquartiert.

1799 marschirten die russischen Hilfstruppen heran. Den 1. März setzten die Franzosen über den Rhein und die Kaiserlichen sogleich über den Lech. Am 9. war schon die Avantgarde derselben — 2000 Mann stark — in unserer Gegend. Die Franzosen schwärmten um Stockach und Überlingen herum und zogen immer mehr Ravensburg zu. Die Kaiserlichen stellten sich auf den Halden zu Baindt gegen Baienfurt und auf dem Altdorfer Feld in Schlachtordnung. Die Kanonen wurden theils auf dem Buracher Hof, theils auf den Baindter Halden aufgepflanzt. Es kam aber diesmal zu keinem ernstlichen Auftritt. Den 21. März brachte der Erzherzog Karl den Franzosen bei Osterach eine empfindliche Niederlage bei. Die in unserer Gegend befindlichen Kaiserlichen hatten Befehl erhalten, den abgeschnittenen rechten Flügel der Franzosen, 8000 Mann stark, anzugreifen. Dieser Heerhaufen wurde am 21., 22. und 23. März bei Eriskirch und Lochbruck theils zersprengt, theils gefangen und verwundet eingebracht.

Mitte August kamen die Russen wirklich hier an, 36,000 Mann stark und rückten in die Schweiz. Anfangs Oktober schlugen sie eine unglückliche Schlacht bei Zürich. Am 30. Octbr. waren Condéer und Russen in hiesiger Gegend. Einige Regimenter kaiserlicher Soldaten bezogen

Digitized by Google

Winterquartiere im Landvogteiischen. Vom Aufenthalt der Russen in hiesiger Gegend haben wir noch einen sprechenden Beweis von dem sog. Russen-Gottesacker bei Altdorf. Es wurde nemlich ein Spital im hiesigen Kloster eingerichtet und die verstorbenen Russen, wohl aber auch andere Soldaten, dorthin begraben. Dichter Wald bedeckte den Russen-Gottesacker, der aber in neuerer Zeit ausgereutet und in einen Hopfengarten verwandelt wurde. Auch in anderen Orten begegnen wir der Benennung „Russen-Gottesacker", so z. B. in Waldsee.

1800.

Man glaubte die Franzosen, welche bei Stein und Dießenhofen ꝛc. über den Rhein gegangen waren, werden bald wieder hieher kommen. Deßhalb wurde dem hiesigen Hauptspital den 4. Mai noch Nachts der Befehl ertheilt, aufzubrechen, zu welchem Zwecke hier und in der Umgegend eine Menge Wagen requirirt wurden.

Am 8. Mai kam Vandamme in Ravensburg mit seinem Herre an; es blieben aber nur einige Hundert Mann daselbst. Die übrigen Truppen marschirten Weingarten und Berg zu und ein Detaschement Kavallerie zog gegen die Staig hinauf. Zwei Tage waren diese Soldaten ohne alle Nahrung gewesen, darum mußte ihnen auch unverzüglich Brod und Wein geliefert werden. Dem schwäbischen Kreis wurden 6 Millionen Franken Kriegscontributionen auferlegt, die einzelnen Generale verlangten noch überdies für sich von den einzelnen Städten und Ständen ansehnliche Summen und Lieferungen an Lebensmitteln und Fourage und vielen anderen Artikeln. Die Verpflegung der französischen Generale war eine kostspielige. So mußte für Vandamme und seiner Suite am 8. und 9. Mai dem Gastwirth zum Lamm in Ravensburg die Summe von 2,918 fl. 30 kr. bezahlt werden. Es wurden aber stets die meisten Officiere zur Tafel geladen.

Der Friede von Lüneville (9. Febr. 1801) beendete endlich den Krieg zwischen Österreich und den deutschen

Digitized by Google

Reichsständen; aber schon im Jahre 1805 sprach Österreich in Gemeinschaft mit Rußland den Krieg gegen Frankreich aus, was zur Folge hatte, daß wir im Septbr. mit zahlreichen Einquartierungen belästigt wurden. Damit solche Lasten gleicher in der ganzen Gegend vertheilt würden, so wurde am 19. Sept. hier eine Konferenz abgehalten, in welcher man sich über die Dislocirung der Truppen einigte.

Den 12. Oktbr. kamen mit requirirten Naturalien beladene Lieferungswägen von Memmingen nach Weingarten zurück, weil das Verpflegamt von dort nach Kempten verlegt werden sollte.

Den 14. Octbr. wurde Memmingen von den Franzosen genommen, (und in Folge dessen erhielten wir wieder Einquartierungen), welche wir der hier weilenden Kavallerie, sowie den Durchziehenden, leisten mußten; auch Requisitionen von Mundvorräthen und Fourage für die umliegenden kaiserlichen Truppen blieben nicht aus.

Im November kamen wieder Franzosen zu uns vom Angerau'schen Corps, die zwar keine Excesse verübten, allein lästig genug fielen, weil sie sich mit der vorgeschriebenen Verpflegung nicht zufrieden gaben: es mußte Wein und Fleisch zur Genüge hergegeben werden.

Am 25. Novbr. erhielten wir die Einquartierung von dem Corps des Generals Lamarque, das für Ravensburg bestimmt war. Der franz. Quartiermacher Briaß ließ sich nemlich durch 31 Napoleonsd'or bestimmen, von 4 Bataillonen nur eins nach Ravensburg zu verlegen; die übrigen kamen dadurch hieher und in die Umgegend. Dies waren die letzten Truppen, welche wir in diesem Jahre im Quartier hatten, denn am 26. Dez. 1805 wurde der bekannte Preßburger Friede geschlossen.

Aber schon im Jahre 1806 gieng der Kriegstanz aufs neue an: Preußen und Rußland hatten den Krieg an Frankreich erklärt. Am 24. März lief beim hiesigen Oberamt die Nachricht ein, daß von dem Ney'schen Corps binnen wenigen Tagen 30,000 Mann einrücken und durchpassieren

Digitized by Google

werden, was auch am 27. März in Wirklichkeit eintraf. — Der Friede von Tilsit (8. Juli 1807) brachte auf kurze Zeit Ruhe. Das Kriegsjahr 1808 berührte uns nicht, um so mehr aber das Jahr 1809 und zwar die Insurrection im Vorarlberg. Wir wollen die Begebenheiten in unserer Gegend nach einem Augenzeugen in aller Kürze erzählen.

Am 22. April wurde von Tyrol aus auch an die Bewohner Vorarlbergs eine Aufforderung erlassen, am allgemeinen Aufstande Tyrols Theil zu nehmen. Hormayr ernannte zu diesem Behufe den Advokaten Dr. Schneider zum österreichischen Landeskommissarius. Alsbald fielen Insurgentenhaufen in die benachbarten, im vertheidigungslosen Zustand sich befindlichen Provinzen ein. Um nun diesen Einfällen vorzubeugen, wurde von Seiten Württembergs ein kleines Corps unter dem General von Scheler am 20. Mai nach Oberschwaben befehligt, das sein Hauptquartier in Hofen aufschlug. Obwohl die Vorarlberger nach Bezwingung Tyrols die Waffen niederlegten, so brach der Aufstand daselbst nach den Schlachten bei Aspern und Eßling in allen Punkten aus. General Scheler mußte der Übermacht weichen und seine frühere Stellung hinter der Schussen einnehmen. Am 1. Juni waren die Bayern aus Tyrol geworfen und nur die Veste Kufstein war noch ihnen. Dem württembergischen Corps wurden zwar mehrere Verstärkungen zugeführt und dieselben dem Befehl des Generallieutenants von Phull unterstellt. Derselbe lieferte am 15. Juni den Insurgenten ein 3 Stunden lang dauerndes Gefecht. Obwohl die ganze wehrhafte Bevölkerung vom Vorarlberg unter den Waffen stund und Phull zwei Regimenter nach Mergentheim zur Dämpfung des dort ausgebrochenen Aufstandes schicken mußte, so vermochte er doch seine Stellung unverrückt an der Schussen zu behaupten.

Die Insurgenten drangen am 5. Juli bei Wolfegg vor und warfen die dort befindlichen württembergischen und französischen Truppen zurück, auch machten die Vorarlberger

Digitized by Google

Miene, über Stockach vorzurücken. Bei solch veränderter Sachlage machte sich der König Friedrich an der Spitze seiner Garden und der übrigen Truppen ungesäumt nach Oberschwaben selbst auf. Am 13. Juli schlug er in Weingarten sein Hauptquartier auf. Das Armeecorps, welches hier aufgestellt wurde, und meist aus württembergischen Truppen bestand, zählte $9^1/_2$ Eskadronen Kavallerie und 12 Bataillone Infanterie. Mit den Insurgenten wurden mehrere Gefechte geliefert, in welchen die Vorarlberger jedesmal zurückgedrängt wurden.

Am 12. Juli wurde zu Znaym ein Waffenstillstand abgeschlossen, was König Friedrich am 16. gl. M. schon erfuhr. In Folge dessen kehrte er mit seinen Garden nach Stuttgart zurück und übertrug dem damaligen Kronprinzen, dem verewigten König Wilhelm, den Oberbefehl. Dieser nahm mit seinen zurückgelassenen Truppen seine Stellung zwischen Wolfegg und Wasserburg, das Hauptquartier aber verlegte er nach Hofen.

Vorarlberg unterwarf sich Anfangs August und das württembergische Armeecorps zog ungehindert in's Land ein, entwaffnete die Einwohner und führte den Advocaten Dr. Schneider gefangen nach Hohenasperg ab. Der Kronprinz führte sofort die württembergischen Truppen wieder in ihre frühere Stellung zurück, trennte sich von ihnen und übertrug das Oberkommando dem General von Scheler.

Von nun an hatten wir nur noch bei Gelegenheit von Durchmärschen Einquartierungen zu prästiren.

Noch muß hier des Franzosenlärms erwähnt werden, (15. März 1848) der nach einem unruhigen Tag und einer ebenso unruhigen Nacht in Dunst und Nebel sich auflöste und als eitles Gerücht sich ergab, dessen Urheber unbekannt blieb.

Digitized by Google

Die Bürgerwehr.

Früher wurden die Reiter oder Blutritter, welche sich bei der feierlichen Procession betheiligten, in militärische Kleidung gesteckt, welche von der Landschaftskasse angeschafft wurde. Als aber solche aufgelöst ward, mußte an ein anderes Ersatzmittel gedacht werden und es wurde das s. g. Bürgermilitär unter der Regierung des höchstseligen Königs Wilhelm eingeführt. Um dieses Institut zu ermöglichen, zu erhalten und zu heben, that Graf von Bouillon aus eigenen Mitteln sehr vieles und übernahm das Kommando in eigener Person. Seither hat sich die Bürgerwehr nach mannigfaltigen Wechslungen erhalten.

Die Statuten der dermaligen Bürgerwehr Weingartens bezeichnen als ihren Hauptzweck: die Sicherheit des Gemeindebezirks, die Erhöhung der Feier öffentlicher Feste, insbesondere des Königsfestes und der lokalen kirchlichen Feste. Ihre Unterzeichnung geschah den 13. Febr. 1859.

Die ganze Mannschaft besteht aus 100 Köpfen; sie sind in geschmackvoll österreichische Uniformen — weiß und grau — gekleidet. — Hauptmann dieses Corps ist X. Wahl, Oberlieutenant Ferd. Fischer, Lieutenant H. Jahn. Zu den Unterofficieren gehören ein Oberfeldwebel, 2 Feldwebel, 1 Fourier, 6 Obermänner und 2 Rottenmeister.

Den 3. Juni 1860 wurde die Fahnenweihe der Bürgerwehr aufs festlichste gehalten.

1865 wurde von ihr auf 6 Jahre frische Capitulation genommen.

Die Kavallerie zählt 30 Mann und steht unter dem Kommando des Rittmeisters B. Müller und des Lieutenants Kiene.

Die Gemeinde gibt jährlich dem Gesammtcorps wegen der großen Anstrengung am Blutfreitag eine Summe von 50 fl. zu ihrer Erfrischung, welche von ihr gerne auf 100 fl. erhöht worden wäre, was aber von der Verwaltungsbehörde nicht genehmigt wurde.

Digitized by Google

Die sehr gut organisirte Militärmusik besteht aus 20 Mann und wird von Musiklehrer Dreßler eingeschult.

Zum Schlusse müssen wir hier auch noch des Veteranenvereins erwähnen, der 1828 gegründet wurde. Er hat sich als Zweck vorgesetzt, das religiose Dankgefühl für das glückliche Entkommen aus so vielen und drohenden Gefahren zu nähren, freundschaftliche Geselligkeit und das Andenken an die auf dem Schlachtfelde gebliebenen Kameraden zu erhalten und den verblichenen Vereinsmitgliedern durch feierliche Bestattung die letzte Ehre zu erweisen. Der Verein zählte Ende August 1835 — 143 Mitglieder, wovon 94 Württemberg, 7 Bayern und 42 Österreich gedient hatten. Jetzt ist diese stattliche Zahl zu dem winzigen Häuflein von 36 zusammengesunken, (s. Oberamtsbeschrb. v. Rav. p. 143 und W. Jahrb. 1835, 1. Heft S. 209), welche dieses Jahr durch außerordentliche Spenden erfreut wurden.

Digitized by Google

Unmittelbar um Weingarten herum liegen:

Neſſenreben, welches auf einer Anhöhe zwiſchen Wäldern liegt. Der Stillebach fließt an ihm vorbei und wird zur Wieſenbewäſſerung benützt. Es wurde ſchon im Jahre 1143 in dem Verzeichniß der Kloſtergüter unter dem Namen Naskaha aufgeführt. Die Kapelle zum hl. Wendelin wurde im Jahre 1575 daſelbſt erbaut. Neſſenreben diente als Sommeraufenthalt des Prälaten. — Früher hielten die Waiſenkinder auf dem ſchönen freien Platze unter den Buchen, nächſt Neſſenreben, ihr Kinderfeſt. Der Platz wurde aber nach und nach aus ökonomiſchen Rückſichten immer kleiner gemacht, ſo daß das Maienfeſt fortan in Weingarten gehalten werden mußte. Neſſenreben kam im Jahre 1849 völlig in den Gemeindeverband Weingartens. — Dieſes arrondirte Anweſen iſt eine Staatsdomäne und in Pacht gegeben. Seine Größe beträgt 146 Morgen und die Höhe über der Meeresfläche 1900 Fuß. Die Scheuer brannte innerhalb wenigen Jahren zweimal ab.

Burach gehört zur Ravensburger Markung. Schon bei dem Bauernkrieg war von dieſem Hofe die Rede. Bei dieſem Gute ſtund ehedem eine Burg, von der vielleicht der Hof den Namen trägt. Nach der Beſchreibung vom Königreich Württemberg ſollen hier römiſche Alterthümer anzutreffen ſein. Das Kloſter kam ſchon frühe in den Beſitz dieſes Hofes. Die Größe der beiden Höfe beträgt 174 5/8 Morgen. Bei einem der Höfe iſt eine Ziegelhütte.

Der Hof Locher hatte in ältern Zeiten ſeinen eigenen Adel. Durch Fritz von Locher kam der Hof im Jahre 1403 an's Kloſter Weingarten. Im Privilegienbuch Altdorfs iſt

Digitized by Google

ein Vertrag über „Trieb und Tratt" zwischen dem Flecken und den beiden Meiern zu Burach und Locher verzeichnet. Die Grenze wurde wiederum genau geregelt und beschrieben und einige Wiesen Altdorfs, die in der Markung Locher lagen, dem Locher zugetheilt, die sogen. „bös Wies" aber dem Locher vom Flecken als Lehen gegeben. Sie lag in der Markung Weingarten und wurde deßhalb auch dem Trieb desselben zugetheilt. Michael Edel saß damals auf dem Hofe Burach und Jakob Bachenmayer auf dem Locher. Der besprochene Vertrag wurde 1512 aufgerichtet.

Albertshofen hieß früher Hadeprechtshoven und ist ein uralter Ort. Wir erwähnten seiner schon, als von den kirchlichen Verhältnissen Altdorfs die Rede war. Schon im Jahre 1090 wurde es dem Kloster Weingarten von Welf übergeben. Es scheint früher seine eigene Herren gehabt zu haben, denn im Jahre 1378 verkauft ein Werner von Albertshofen ein Gut zu Ankenreute an die L.-F.-Kapelle Altdorf.

Oppeltshofen kommt schon im Jahre 1055 unter dem Namen „Opoldeshovin" vor. Herzog Welf II., † 1030, stiftete es zum Kloster Weingarten.

Die Gemeinde Schlier.

Die ganze Gemeinde zählt 1276 Einwohner, darunter 647 männlichen und 629 weiblichen Geschlechts. Diese Schultheißerei in ihrem jetzigen Umfange wurde erst 1826 gebildet. Vorher gehörten verschiedene Parzellen in das Amt Um-Altdorf, in das Zehntamt diesseits und jenseits der Schussen, in's alte Amt Waldburg und Grünkraut. Seit dieser Zeit sind 6 Schultheißen der Gemeinde vorgestanden; der jetzige, Fricker mit Namen, versieht sein Amt seit 1860 und hat seinen Wohnsitz in Unterankenreute. — Schlier ist ein Pfarrdorf und liegt zerstreut an der Scherzach, hat übrigens eine malerische Lage. Schlier war schon Welfisches Eigenthum, scheint aber frühzeitig zersplittert worden zu sein; denn das Kloster Weingarten, die

Digitized by Google

Truchſeſſen von Waldburg, die Wildenmänner, ſowie das Kloſter Einſiedeln in der Schweiz beſaßen Güter daſelbſt. Die Truchſeſſen beſaßen überdies bei dem Orte Schlier noch einen Weiher, welchen Eberhard von Waldburg im Jahre 1352 an's Kloſter Weingarten verkaufte; einen zweiten Weiher legte das Kloſter anno 1429 daſelbſt an. Nach und nach erwarb ſich das Kloſter Weingarten den ganzen Ort mit Ausnahme eines einzigen Hofes, welcher der Landvogtei zugehörte.

Schlier hat eine eigene Kirche, welche 1831/32 neu erbaut wurde (ſ. indeſſen kirchl. Verhältniſſe) und eine eigene Schule. Das Schul- und Rathhaus wurde 1840 neu erbaut und erheiſchte einen Aufwand von 7000 fl.

Der jetzige Pfarrherr in Schlier heißt Burr und hat ſich als Bienenzüchter einen Namen erworben. Seine beiden Vorgänger hießen Volz und Schupp.

Der gegenwärtige Schullehrer heißt Rothenhäusler, während ſein Vorgänger ſich Bernhard ſchrieb. Die Schule zählt dermalen 74 Schüler. Es wird Abtheilungsunterricht gegeben.

Schlier hat zwei Wirthſchaften, wovon eine mit einer Schießſtätte verſehen iſt, zwei Mahl- und eine Sägmühle, zwei Hanfreiben, einen Eiſenhammer und zwei Knochenſtämpfe.

Schlier iſt reich an Torflagern; auch befindet ſich bei demſelben ein Tuffſteinbruch.

Noch iſt hier nachträglich des Hochaltars zu erwähnen, welcher im Herbſte 1865 in der dortigen Kirche aufgeſtellt wurde. Dieſer Altar iſt eine Votivſtiftung der ehrſamen Wittwe M. Anna Riſt, geb. Neher von Schlier. Der Maler und Bildhauer Schnell von Ravensburg fertigte ihn trotz der künſtleriſch reichen und präciſen Ausſtattung mit Statuen und Gemälden um die Summe von 1500 fl. Ob dem mit Fialen und betreffenden Emblemen reich ausgeſtatteten, tempelförmigen Tabernakel thront in ſpitzbogiger Niſche die Himmelskönigin mit dem ſeine Hände ausſtrecken-

Digitized by Google

den göttlichen Kinde. Rechts und links sind die Statuen der Apostelfürsten Petrus und Paulus, ihnen zur Seite innerhalb der Flügel des Altars: St. Joachim und Anna mit Maria in gleichförmigen Nischen. Innerhalb beider Flügel auf dekorirtem Goldgrund gemalt St. Martin, sein Gewand theilend mit dem Schwerte für den Entblößten zu seinen Füßen, und St. Elisabeth, Rosen in der Schürze und Brot den Armen reichend. Ebenso außerhalb: der gute Hirt mit dem verlorenen Schafe auf dem Rücken; ihm gegenüber: Christophorus, das Lamm — den Sohn Gottes — tragend über den Strom. Oberhalb auf beiden Seiten in licht gehaltenen, feinen Basreliefs: die Geburt Christi und Christus am Ölberge, gleichfalls spitzbogig auslaufend. Der Tabernakel, in 2 Abtheilungen unter einander, zeigt auf der untern in einer herrlichen Reliefarbeit das Lamm Gottes mit der Siegesfahne und den 7 Siegeln. Zu beiden Seiten in 4 kleinern Feldern die alttestamentlichen Vorbilder des christlichen Opferaltars: Abrahams Opfer, gegenüber: Moses Erhöhung der ehernen Schlange, sodann das Opfer Melchisedechs und Moses sprudelnder Quell aus dem Felsen. Das Antipendium zeigt in der Front die 4 Evangelisten mit Schriftbändern und den betreffenden Insignien in kleinen Nischen, in der Mitte sitzend den Salvator mundi, welcher ebenfalls als Cruzifixus die gothische Spitze des Altars bildet, und unter ihm in niedlichen Statuetten St. Johannes und St. Maria.

Das Armenhaus zu Schlier errichtete der letzte Prälat Anselm Rittler für die Armen des Klosters Weingarten und zwar zunächst für 37 unvermögende und arbeitsunfähige Personen beiderlei Geschlechts. Diese Anstalt sollte vom Staat als Rechtsnachfolger des Klosters unterhalten werden. (Siehe indessen: Wohlthätige Anstalten.)

Albisreute, mit einer Papiermühle, gehörte in älteren Zeiten dem Kloster Weingarten (1153) und den Herren von Ankenreute, sowie einem Ravensburger Bürger, Ungemut mit Namen. Diese letzteren zwei besaßen je einen

Digitized by Google

Hof daſelbſt, welche ſie aber im Jahre 1350 an Weingarten verkauften.

Appenberg gehörte den Wildenmännern, auch in Katzheim und Dietenheim hatten ſie Beſitzungen; ſie verkauften aber dieſelbe, wie noch manche übrige, im vierzehnten Jahrhundert an's Kloſter Weingarten.

Erbisreute, früher Herbisreute, ſcheint in ältern Zeiten ſeinen eigenen Adel gehabt zu haben; denn im Jahre 1319 verkauften die Brüder Friederich, Wolfhart und Johannes, genannt von Herbisreute, Güter bei dem Hofe Kick. Auch dieſen Ort wußte Weingarten unter landvogteilicher Hoheit ſich zu erwerben. Nur ein einziger Hof machte eine Ausnahme hievon, indem dieſer dem Fürſten von Wolfegg zugehörte.

Fenken, früher auch Fenchen geſchrieben, iſt ſehr alten Urſprungs, denn ſchon 1283 erwarb ſich das Kloſter Weingarten die Burg Wildenegg und 3 Güter zu Fenken. 1269 kommt es in einem Vergleich der Wildenmänner mit dem Kloſter vor. Die Wildenmänner hatten ihre Beſitzungen in Fenken vom König Konrad erhalten.

Geſſenried war eben alls Eigenthum der Wildenmänner und kam von dieſen anno 1289 und 1355 an's Kloſter Weingarten. Geſſenried hat eine Größe von 175 Morgen (101 Mrg. Äcker, 70 Mrg. Wieſen, $1^1/_2$ Mrg. Gärten, $2^1/_2$ Mrg. Wald und Gebüſch). Der Boden iſt lehmiger Sand und Letten (Molaſſe). Die Höhe über dem Meer beträgt 2100 Fuß. Dieſes Gut war lange Zeit im Beſitz des OA.-Pflegers J. F. Zeh in Geislingen; jetzt gehört es den Geſchwiſtern Ott. Wir begegnen in der Gemeinde noch einem Hof Geſſenried, der aber nur 114 Morgen hält und dem Bauern Edel gehört.

Kehrenberg mit einer Mahl- und Sägmühle, welch' letztere im Sommer 1865 ein Raub der Flammen wurde, kommt ſchon im Jahre 861 unter dem Namen Kehranberg vor. Es gehörte zum Linzgau. 1153 wird es Kerinberg genannt. 1275 ſchenkt Eberhard Truchſeß einen Hof

Digitized by Google

zu Kehrenberg mit 2 Mühlen als Schadenserſatz (ſ. Baienfurt) an's Kloſter Weingarten.

Albert, genannt Pfaffenhofen, verkauft ſchon im Jahre 1282 die Vogtrechte zu Lanzenreute an's Kloſter Weingarten.

Mühlenreute gehörte in ältern Zeiten den Truchſeſſen von Waldburg, kam aber von dieſen an Weingarten.

Ober- und Unterankenreute hatte früher ſeine eigene Herren, welche in Oberankenreute ihre Burg hatten. Schon frühzeitig zogen ſie ſich aber in die Stadt Ravensburg zurück, allwo ſie ſich als Bürger niederließen. Mit dem Stadtammann Anton Ankenreute ſtarb dieſes edle Geſchlecht im Jahr 1578 in Ravensburg gänzlich aus. Durch verſchiedene Akte der Wohlthätigkeit hat es ſich bei der Nachwelt ſeinen Namen erhalten. So ſtiftete Clemens von Ankenreute im Jahre 1448 die St. Clemens-Kaplanei in der Liebfrauenkirche zu Ravensburg. Auch mit Wangen ſteht der Name derer von Ankenreute in Beziehung. In einer Urkunde vom Jahre 1181 kommen ſchon die Brüder Walther, Eberhard und Heinrich von Ankenreute vor. (Siehe Pappenheims Chronik der Truchſeſſen: 1. Band, Seite 121.)

Die Truchſeſſen und Anna Biberſee beſaßen früher auch Güter zu Ankenreute.

Zu Unterankenreute iſt die Schule, eine Kapelle, von welch' letzterer ſchon die Rede war, und eine Wirthſchaft mit Brauerei. Die Schule nebſt Lehrerwohnung war in dem jetzigen Armenhauſe. Im Jahre 1847 wurde nach dem Plane Pfeilſtickers ein neues Schulhaus gebaut, von welchem die Pfarrchronik ſagt, daß es ein „Muſterſchulhaus" ſein ſolle. Es wurde maſſiv aus lauter Tuffſteinen aus dem Weißenbrunnen erbaut. Die Baukoſten betrugen laut Akkord 6000 fl., die Frohnen wurden angeſchlagen zu 1000 fl., der Verluſt der Akkordanten ward geſchätzt auf 1500 fl., zuſammen 10,500 fl. Der Staat trug zu dieſer bedeutenden Summe 630 fl. bei.

Digitized by Google

Am 21. Dezember 1847 wurde dieſes neue Gebäude feierlich bezogen und zu ſeinem beſtimmten Zwecke übergeben. Als Lehrer waren in Ankenreute angeſtellt: Biſchof, Huber, Anton Huber, Thuma und Lebert. Als Schulverweſer ſind uns bekannt: Ign. Schmied, Mock, Knoll.

Der Hopfenbau fand in Unterankenreute ſchon frühe Eingang.

Die Orte Ober- und Unterankenreute liegen in einer Thalebene am Saume des großen Altdorfer Waldes mit ſchöner Ausſicht auf die Waldburg.

Richlisreute war zwiſchen der Landvogtei und dem Kloſter getheilt. Auch bei Richlisreute ſtund eine Burg, auf welcher im 12. Jahrhundert der Ritter Juno ſaß; es war dies nach dem Weiſſenauer Codex ein Bruder vom Ritter Gebizo, der zu Lachen ſeinen Sitz hatte. Als ſpätere Beſitzer von Richlisreute erſcheinen: Graf Mangold von Nellenburg, Heinrich, genannt der Wildemann, und Graf Hugo von Werdenberg. Sie verkauften aber ihre Höfe an's Kloſter Weingarten. Klaus von Richlisreute und ſeine Söhne Friedrich und Heinrich kommen im Jahre 1373 ſchon als Bürger zu Ravensburg vor; ein Klaus von Richlisreute war Mitſtifter der adeligen Geſellſchaft „zum Eſel“ in Ravensburg.

Spinnenhirn nannte ſich ein adeliges Geſchlecht. Bei dem Hofe gleichen Namens, auf der Seite von Schattbuch, findet man noch die Spuren des Schloſſes Spinnenhirn. Heutzutage exiſtiren noch Eigennamen „Spinnenhirn“. So heißt die Beſitzerin auf dem Hechthof bei Bodnegg Spinnenhirn.

Zundelbach hieß ehemals Natrumriet; es gehörte früher den Wildenmännern. Von Ulrich dem Wildenmann kam es 1304 an Weingarten. In der Nähe dieſes Hofes findet man noch die Überreſte einer Burg. Zundelbach mißt 140 Morgen und gehört der Wittwe Heiß. Die Meereshöhe beträgt 2100 Fuß.

Digitized by Google

Wetzisreute ist die Heimat der Boser'schen Familie, die schon bei dem Altdorfer Wald berührt wurde. Von einem natürlichen Sohne eines Truchsessen von Waldburg soll dieses Geschlecht abstammen. Dem Sohne des Truchsessen wurde ein Mannlehen gegeben und der Kaiser erhob ihn in den Adelstand; auch verlieh er ihnen „Stock und Galgen". Nach einer Sage soll aber dieses Geschlecht des Adels durch einen Brudermord verlustig geworden sein. Man will diese Scene erst in die Zeiten des siebenjährigen Krieges verlegen. Drei Brüder von genanntem Geschlechte kamen nämlich einstmals von Ravensburg her. In Fenken kehrten sie noch ein. Dort geriethen sie mit einander in Streit, in Folge dessen zwei Booser getödtet wurden, während der dritte ob des begangenen Frevels sich selbst das Leben nahm. Der Platz des Brudermordes ist noch heutzutage bei Fenken durch 3 bemooste steinerne Kreuze bezeichnet.

Als Mitbesitzer des Altdorfer Waldes erschienen auch die Booser noch nach dieser Katastrophe in Ravensburg beim Waldgerichte nie anders, als in Uniform und mit einem Degen bewaffnet. Sie besaßen in Wetzisreute ein großes Gut mit einer Wirthschaft. Das Aussehen des Hauses läßt vermuthen, daß dieses Gebäude ehedem befestigt war. Von den letzten Sprossen der Booser'schen Familie lebt einer in England und ist dort bei einer Eisenbahn angestellt, und einer in Wien. Der Staat macht diesem die Ausbezahlung der jährlichen Rente von 500 fl. streitig aus dem Grunde, weil er ohne Staats-Erlaubniß ausgewandert sein soll.

Der Ornatfabrikant Booser in Kißlegg stammt ebenfalls aus dieser Familie; sein Vater erklärte ihn nicht als legitim, deßwegen hat er auch keinerlei Rechte, welche dieser Familie zustehen, anzusprechen.

In Wetzisreute befindet sich eine Kapelle zum heil. Joseph, welche von der Booser'schen Familie im Jahre 1629 gestiftet wurde. Eine Tafel, welche sich links im Chor der Kapelle befindet und die Himmelskönigin darstellt,

Digitized by Google

hat rechts die weibliche und links die männliche Familie abgebildet, in der Mitte aber steht Folgendes:

Anno 1629 hat Johann Georg Booser und Anna Maria Booser, seine Hausfrau, eine Kapelle hieher machen lassen, und anno 1698 hat zu Gottes Ehre das Kirchlein aufbauen lassen Johann Georg Booser und seine Angehörigen, Gott gebe allen aus der Familie in Christo Abgestorbenen Seelen die ewige Glorie. Anno 1728 ist durch folgende das Kirchlein von ihro von Gottes Gnaden Herrn Weihbischof von Konstanz geweiht und erneuert worden. Franz Joseph Booser und Maria Katharina Schlichtin. Franz Joseph Booser und Maria Anna Booser. Solches ist geschehen zu Gottes Ehre. So wolle ihnen Gott geben hier zeitlich und dort ewig den Lohn dafür.

Links stehen die männlichen und rechts die weiblichen Namen:

1. Georg Booser — Cäcilia Booser.
2. Georg Booser — Ursula Booser.
3. Johannes Booser — Elisabetha Booser, Klosterfrau.
4. Jakob Booser — Barbara Booser, Klosterfrau.
5. Johannes Booser — M. Anna Booser, Klosterfrau.
6. Konrad Booser — M. Anna Booser, Klosterfrau.
7. Christian Booser — M. Anna, geb. Mangold.
8. Joh. Georg Booser — M. Anna, geb. Rittler.
9. Franz Joseph Booser — M. Anna Booser.
10. Franz Joseph Booser — Anna Katharina, geb. Schlichtin.

Anmerk. Mitgetheilt von Gemeinderath Jos. Kronenberger in Wetzisreute.

Von diesem Geschlechte rührt auch eine Studienstiftung her; der Stiftungsbrief lautet wörtlich also:

„Im Namen des Herrn. Amen.

Indeme ich Jungfrau Maria Anna Booßerin, gebürtig von Wezisreute, dermalen in Diensten bei Tit. Heilige Beneficiat Raufeisen in Ravenspurg bei mir viel-

fältig erwogen die wegen unſern Sünden aus gerechtem Urtheil Gottes auferlegte Gewißheit des Todes, ſo habe in reiner Erwägung deſſen, wiſſentlich wohlbedacht aus ganzem freien Willen um Abwendung alles vorfallenden Streits über mein ganzes Vermögen gegenwärtige Erklärung meines letzten Willens aufſetzen laſſen, dergeſtalten, wie ſolches Geiſtlichen und Weltlichen Rechten herkommen gemäß auf alle beſte Weiß kräftigſt ohne einiges Widerſetzen ſein kann und mag als folgt:

Erſtlich und vor allem befehle ich meine Seel ſonderbar in der Stunde meines Abſterbens in die Hände deſſen, der mich aus unendlicher Barmherzigkeit erſchaffen, erlöſet und bisher in Gnaden erhalten, wie auch in die Vorbitt der ſeligſten Mutter Gottes Maria, des heiligen Schutzengels meines heiligen Namens Patronen und anderen Heiligen Gottes.

Andertens: Weil der aus Leimb der Erden menſchliche Leib nichts als Staub und Aſchen und von der Seel abgeſondert wieder wird zu Staub und Aſchen werden, ſo iſt mein gänzlicher Will, daß mein todter Leichnamb ohne ſonderlichen Pomp ehrlich nach chriſtlichem Gebrauch und meinem Stand gemäß zur Erde verſtattet, auch folgendes die gewohnliche Requien ſamt einigen Heiligen Meſſen gehalten werde.

Drittens. Aus Antrieb des Heiligen Geiſtes, ohne den wir nichts vermögen, bin ich veranlaßt, von meinen kindlichen Tagen an die Gemeinde zu Wezisreute wegen der Kapelle und Kirchlein allda in Consideration zu ziehen, und zu Gottesdienſt vermahnen — 600 fl., ſage Sechs Hundert Gulden, alſo und dergeſtalten, daß an denen Principal Feſtivität, als benanndtlich an der heiligen Weihnacht, da Chriſti der Heiland zur Welt geboren, am hohen Feſte der Kirchweihung und an deſſen Octaven, als am Feſt S. Josephi, Jacobi, Ludovici, Ferdinandi, Sct. Anna und Waldpurgae jedesmal an deren Tag ein heilige Meß zur Gedächtniß der Lebendig und Abgeleibten unſer Booſer'-

ſchen Freundſchaft ſolle geleſen, am Feſte der Dedication, aber nebſt dem Heiligen Meßopfer wie ſonſt gewohnlich eine Predigt gehalten werden: dieſe heilige Funktion zu verrichten, ernenne ich auf alle Zeiten aus gewiſſen Bewögurſachen die zwei Herrn Beneſiziaten, auch deren Sucessoren Set. Joannis Baptistae und Sct. Leonardi ad B. V. M. in Ravenspurg als dermalige Posessoren dieſer Pfrund Ttl. Herrn Ignatz Splemer und Herr Franz Auguſtin Rauffeiſſen, die ohnbeſchwert ihrer Fundation ſolch heiliges verdienſtliches Werk in Anſehung der Seelenhayl wirklich angenommen und nach geſchehener Ratifikation Celsissimi Ordinary in guter Verſtändniß zu verrrichten verſprochen. Falls aber wieder Verhoffen dieſe erwähnte Fundation denen beeden ermeldeten Beneſiziaten und derer Successoren esc qua cunque Caussa und ereignenden Begebenheiten ſollte diſſikultirlich gemacht und die in corporation der 600 fl. mit deren beeden Beneficus nitt geſtattet werden, ſowohl von einer Hochgräflichen Truchſäſſiſchen Herrſchaft von Wolfegg als Ttl. Herrn Decan und Pfarrherrn zu Altdorf, unter deſſen Diſtrict und Pfarrei genannte Capell gehörig, als auch meiner angehörigen Freundſchaft, ſo ſoll dieſe Fundation epso facto verändert ſein und dergeſtalten ſein Verbleiben haben, daß ein jeder Beneficiat dieſer beeden Pfrunden jährlich 10 Heilige Meſſen vor mich und meine ſowohl lebendig als abgeleibte Freundſchaft zur Zeit wo und wann es ihnen beliebig celebriren und appliciren, womit alldann meine Intention erfüllt und als vorfallende Difficultaet aufgehebt ſein ſolle.

Viertens. Weil wir vermög der göttlichen Geboths verbunden ſeien in geſchwiſtriger Liebe einander zu lieben, Joan 3. V. 23., ja vor allen Dingen unter einander eine ſtete Liebe zu haben, Sct. Petri Cap. 4. V. 8., ſo habe aus Liebe gegen meinen Bruder und deſſen Descendenten aus ſonderbarem Einfall innerlichen Antrieb zu vermachem feſt beſchloſſen ad Stipendium Scholasticum, das iſt zu einer zulänglichen Sustentation eines Studenten, 1000 fl.,

Digitized by Google

sage Tausend Gulden, also zwar, daß so es beliebig, nach vorher geschehener unterthäniger Ansuchung bei Hochgräflicher Truchsässischer Herrschaft zu Wolfegg, wo dermalen 600 fl. verzinslich in dasiger Cassa liegen, annoch 400 fl. von meinem Bruder, dem Josef Booser zu Wezisreute, verzinslich anzunehmen und dasiges Stipendium der Booser'schen Familie zum Trost im Flor und Aufnahme zu erhalten und befördern.

Dieses mein Intentum und so gutes Vorhaben zu bewerkstelligen, habe ich die zwei Herrn ermeldete Beneficiat und deren Successoren denominiren, auch erbeten wollen, daß sie all vorfallendem Begeben meinen letzten Willen auf alle Weis monuteniren, und wann so nahe Descendenten nit vorhanden sein, sie ein taugliches Subjectum aus meiner Freundschaft vorstellen und in Consideration ziehen sollen. Sollte aber wider Verhoffen von der Hochgräflichen Herrschaft dieß Capital der 100 fl. à 4 fl. nit verzinslich angenommen werden, so sollen ermeldete Herrn Beneficiaten Mittel und Weg suchen, das gestiftete Capital an ein anderwärtig sicheres Ort als bei einem löblichen Hospital oder der sonst richtig verzinslichen Schmalegg'schen Herrschaft zu Ravensburg wissen anzulegen. Ein jeder Stipendiat aber soll währenden Studies vermög einer Gegenerkanntnuß verbunden sein, alljährlich Gott dem allvermögenden vier heilige Cummunionen vor die aus der Booser'schen Familie abgeleibte Seelen mit Andacht aufopfern, auch mittler Zeit, sofern ein solcher Stipendiat ad statum Clevecatem promovirt sein wird zur Recognition solcher Gutthat jährlich mit einer Heiligen Meß und täglichem Memento der Booser'schen Familie nit vergessen zu gedenken.

Fünftens. Weil unser tägliches Gebet: Herr, vergelt allen, die uns um deines Namens willen Gutes thun ꝛc., und ich von denen Heiligen R. R. P. P. Capucinern sowohl im Beicht als andern Heiligen Verrichtungen so vielen Seelentrost verspüret und genossen, als habe aus

dankbarer Schuldigkeit gegen denen P. P. Capucinern verpflicht, vermachen wollen 50 fl., sage Fünfzig Gulden, mit Bitt, daß sie meiner in ihrem Heiligen Meßopfer und täglichen Andacht einige Zeit gedenken und ein heiliges Memento machen.

Letztens: vorbehalte ich mir hiermit ausdrücklich, diesen meinen letzten Willen in allen und jeden Punkten nach Gefallen zu ändern und zu vermindern, wie es mir jetzt und allezeit füglich und beliebig ist, alles zu größerer Ehr Gottes und meiner Seelen Heil.

Zu dessen allem wahrem Urkund, daß dieser mein letzter Willen, habe ich gegenwärtige Zeugen berufen und ersucht, meinen letzten Willen und verordnete pia legata quocunguo modo, meliore jure et statuto mit ihrer eigenen Handunterschrift und gewohnlich beigedrucktem Pettschaft zu bekräftigen.

Actum Ravenspurg den 13. Mai 1740.

Maria Anna Boßerin.
(L. S.)

Joan Sigilly Knollenberger, Organist und Burger, als erbettener Zeug bekennt wie ob steht.
(L. S.)

Jakob Erb, erbettener Zeug.
(L. S.)

Johann Georg Rauffeißen, ein erbettener Zeug.
(L. S.)."

Zur Gemeinde Schlier gehört noch der Rößlerhof mit Wirthschaftsgerechtigkeit. Im Sommer wird diese Wirthschaft häufig von den Einwohnern Weingartens besucht. Der am Hof liegende Weiher trägt auch des Hofes Namen. Der Hof Rößler selbst hat einen Meßgehalt von 166 Morgen und wird von seinem Besitzer Bauknecht 9-felderig bewirthschaftet.

Digitized by Google

Der Hof Schattbuch hat eine Größe von 126 Morgen und wird ebenfalls 9-felderig bewirthschaftet. Die Wildenmänner, später Bürger zu Ravensburg, verkaufen ihr Vogtrecht zu Schattbuch an's Kloster Weingarten. Der gegenwärtige Besitzer schreibt sich Schlegel.

Der Hof und die Waldschenke Fuchsenloch liegt am Truchsessen-Weiher und Erbisreuter Wald. Von der Forstversammlung wurde diese Wirthschaft im vorigen Jahre frequentirt; jeder Theilnehmer vergnügte sich an der sinnreichen Dekoration und an der so bezeichneten Inschrift: „Jägerherberge", was sie aber auch von jeher in der That war.

Baienfurt.

Es hat eine angenehme und fruchtbare Lage und ist ein wohlhabender katholischer Pfarrweiler mit 604 Einwohnern und 117 Familien. Die ganze Schultheißerei aber zählt nach den neuesten Angaben 1038 Einwohner, und zwar 504 männlichen und 534 weiblichen Geschlechtes, im Ganzen 188 Familien. Baienfurt hat sich seit einem Jahrzehnt bedeutend gehoben und auch sein äußeres Ansehen hat allenthalben gewonnen.

Die Einwohner Baienfurts nähren sich größtentheils von ihrem ergiebigen Feldbau; Obst- und Viehzucht sind nicht unbedeutend; auch einige gewerbliche Etablissements nehmen eine hervorragende Stelle ein.

Baienfurt hat eine eigene Schule mit zwei Lehrern, drei Schildwirthschaften, eine Bierschenke, zwei namhafte Brauereien, eine bedeutende Malzfabrik, eine der ersten Kunstmühlen im Schussenthal nebst einer Sägmühle; ferner hat Baienfurt eine Blumenfabrik und eine Leimsiederei. Der Vieh- und Holzhandel, welcher dort betrieben wird, ist nicht unbeträchtlich zu nennen. Der Fruchthändler Sebastian Wiesenhofer setzt jährlich beträchtliche Summen in Umlauf.

Baienfurt hatte früher eigene Gemeindegüter, welche 1835 vertheilt wurden.

Digitized by Google

Die Weberdistel hat hier im Schuffenthale ihre Pflanzstätte und gedeiht sehr gut. Der Anbau derselben hat Baienfurt schon viele Tausend Gulden eingetragen. Die Einführung dieser erträglichen 2-jährigen Pflanze hat man dem Tuchscherer Wasserott in Ravensburg zu verdanken. Dafür wurde er aber auch im Jahre 1834 mit einem landwirthschaftlichen Preis bedacht. Auch Zuckerrüben werden in der Gemeinde viel gebaut. Der Ertrag kann sich jährlich durchschnittlich auf 8—10,000 Centner belaufen.

Baienfurt ist ein sehr alter Ort und war in frühern Zeiten Eigenthum der Waldburg'schen Familie. Von diesem Geschlechte, das früher viel mehr Güter denn jetzt inne hatte, kam es im Jahre 1587 an die Landvogtei. Anno 1251 nimmt Otto Berchtold Truchseß die Leute in Baienfurt, welche dem Gotteshaus Weingarten zugehörten, sein Leben lang in Schutz und Schirm, dafür gaben sie ihm 12 Scheffel Haber. Als Zeugen traten dabei auf: Hermann und Heinrich von Wildemann, Rund und andere. Dadurch, daß Baienfurt zur Landvogtei kam, wurde es ein Kameralort desselben und steuerte mit Altdorf (natürlich mit Ausnahme der Besitzungen des Klosters Weingarten) unmittelbar in die Landschaftskasse nach Ehingen. Es gehörten zwar von Baienfurt nur einige Höfe und eine Mühle zum Kloster Weingarten. Diese Besitzungen erwarb sich das Kloster von Heinrich Wildemann und dessen Sohne schon im Jahre 1269 und von dem Truchsessen Eberhard von Waldburg anno 1275. Diese letztere Schenkung begriff 2 Höfe und 2 Mühlen in sich und wird ausdrücklich als Ersatz für den dem Kloster während des Interregnums zugefügten Schaden angeführt. Einen Hof kaufte es sich noch im Jahre 1521. All' diese Güter steuerten zur Landschaftskasse Weingarten. Das Kloster Weissenau hatte im Jahre 1222 auch schon Besitzungen bei Baienfurt.

In Baienfurt soll früher auch eine Ritterburg gestanden haben.

Digitized by Google

Woher der Name Baienfurt kommt, konnten wir mit Sicherheit nicht ermitteln. Einige wollen ihn sogar vom Übergang der Bayern herleiten — transitus Bojorum. Der Name Baien wiederholt sich in unserer Gegend überhaupt öfters und der Name Furt soll von der Durchfahrt durch die Aach herrühren, weil in früheren Zeiten keine Brücke bestanden hatte. — Der Kapelle geschah schon Erwähnung.

Im Jahre 1833 wurde das Schulhaus neu aufgeführt. Es ist bei demselben nicht einmal Raum zu einem Gemüsegärtchen für den jeweiligen Lehrer, da der hübsche Obstgarten an demselben bei der Erwerbung des ältern Privathauses an einen andern Eigenthümer veräußert wurde. Der jetzige Lehrer heißt Häußler, sein Vorgänger schrieb sich Egger.

Im gleichen Jahre, den 11. September, brannten in Baienfurt Vormittags zwischen 9 bis 11 Uhr neun Gebäude bei einem sehr heftigen Winde ab. Die Kollekte, veranstaltet vom Ortsschultheiß und dem Pfarrherrn zu Weingarten, ertrug an Geld und Früchten über 1000 fl. Das Wolfeggische Fürstenhaus unterstützte die Brandverunglückten wesentlich.

Im Jahre 1848 wurde Baienfurt zur Schultheißerei 2. Klasse erhoben. (Siehe Regbl. 1848, Nr. 72, S. 627.)

Noch ist hier zu bemerken, daß sich im Jahre 1525 hier die aufrührischen Bauern einquartirten. Das Kloster Weissenau mußte ihnen Fourage liefern. In Baienfurt hielten auch die Häupter der Bauern Rath, als man mit dem Truchsessen Georg, von Gaisbeuren herkommend, unterhandelte. Die dazumalige Schreibart ist „Payenfurt".

Der Hof Baumgarten, welcher 145 1/2 Morgen groß ist und in Dreifelderwirthschaft betrieben wird, kommt schon 1090 als Eigenthum der Welfen vor. Die Höhe über dem Meer beträgt 1900 Fuß.

Binningen liegt im Schussenthal und kommt schon 1143 als Eigenthum des Klosters vor. 1394 kaufte das Kloster Weingarten vom Kloster Baindt den noch übrigen Hof. Es hatte früher eine Kirche, welche der Landvogtei

Digitized by Google

zugehörte. Binningen wurde einigemal durch Feuersbrünste hart heimgesucht.

Briach kam schon 1252 durch Tausch an Weingarten; es gehörte dem Werner von Raderach.

Kapelle (siehe kirchliche Verhältnisse.)

Die Briacher trieben ihr Vieh über den Tobel bis an den Baumgarten des Gotteshauses Weingarten und bis an die Straße, welche nach Ankenreute führt. Das schien dem Kloster denn doch zu arg. Deßhalb wurde hierüber ein Schiedsgericht niedergesetzt. Obmann desselben war Peter Mor von Ettishofen; die übrigen Erwählten waren: Hans Rud, der Alt, Hans Praßberger, derzeit Waibel, Stephan Schülin und Stephan Mayer, der Jung, sämmtliche von Altdorf. Von Briach waren anwesend: Joß und Frick Hörmeister, Hans Huß und Joß Weber von Köpfingen. Es wurde nun entschieden, daß die Briacher inskünftig nur bis zum Tobel und bis zur Köpfinger Straße treiben durften; aber nicht mehr Weingarten zu, weder nach dem untern, noch nach dem obern Theil. Dieser Vertrag wurde ausgefertigt am Dienstag nach St. Matthäustag 1467.

Der Hof Eggen gehörte früher dem Kloster Weissenau, kam aber hernach (1219) durch Tausch an's Kloster Weingarten.

Im Jahre 1294 kam der Weiler Hof an der Aach und der Vicinalstraße nach Wolpertswende von dem Grafen von Werdenberg-Heiligenberg an Weingarten.

Kickach hieß früher Hateratsreute und war Eigenthum der Wittwe Rudolfs von Schmalick, mit Namen Gutta. Diese schenkte einen Theil an's Kloster Weingarten, den Rest wußte es sich vom Kloster Baindt zu erwerben.

Köpfingen ist sehr alt und gehörte zum Eigenthum der Welfen, welche es als Stiftungsgut dem Kloster Weingarten einverleibten. Es kommt daselbst unter dem Namen Cheffingen vor.

Ein eigener Vertrag über „Trieb und Tratt", abgeschlossen zwischen diesem Weiler und Altdorf, ist im Privi-

Digitized by Google

legienbuch enthalten und datirt sich vom nächsten Aftermontag nach St. Oswald im Jahre 1499. Bevollmächtigte Köpfingens waren: Oswald Posch und Peter Kollroß; von Seiten Altdorfs: Ammann Hans Fuchsschwanz. Die Grenze ist äußerst genau beschrieben. In dieser Urkunde heißt der Ort „Brien".

Der Kapelle in Köpfingen ist bei den kirchlichen Verhältnissen gedacht.

Niederbiegen, in allen alten Urkunden überall Niederbeugen genannt, gehörte dem Kloster Weingarten, ein Hof aber davon dem Spital zu Altdorf. Niederbiegen, eine starke halbe Stunde von Weingarten, ist eine Eisenbahnstation. An der Schussen hat der verstorbene Händler Maier vulgo Wecker eine Mahl- und Ölmühle gebaut.

Das Waldbad war ein Fürstl. Wolfeggisches Erblehen. Die Bestandtheile des Bades sind schon angegeben. Seine Kräfte werden besonders bei offenen Schäden, Steifheit der Glieder, arthritischen Beschwerden und Hautkrankheiten gerühmt. Der Besuch des Bades ist ziemlich frequent. Der gegenwärtige Besitzer, Joseph Walser, gibt sich alle Mühe, dasselbe zu heben. Im Hause ist eine eigene Kapelle angebracht, in welcher den Sommer über öfters eine hl. Messe gelesen wird, namentlich dann, wenn sich ein Geistlicher im Bade befindet. — Der Tisch wurde von den Badgästen stets als gut und wohlfeil bezeichnet. Die Forellen, gefangen in der nahen Aach, sind eine beliebte Speise der Badgäste.

Butzenberg ist ein Hof mit 113 Mrg.; die Meereshöhe beträgt 1940 Fuß. Das ganze Anwesen ist arrondirt und wird 3-felderig bewirthschaftet.

Lupratsberg ist ein arrondirter Hof mit 171 Mrg. Auch hier ist die 3-Felderwirthschaft eingeführt.

Buchen ist ein Hof von 125 Morgen und ist hier die 5-Felderwirthschaft üblich. Derselbe liegt oberhalb Niederbiegen.

Digitized by Google

Rhain, mit 133 Mrg., liegt nur 1570 Fuß über dem Meeresspiegel. Dieser Hof ist ebenfalls arrondirt und wird 3-felderig bewirthschaftet.

Rhainpatent liegt auch in der Ebene des Schussenthales, hat aber nur eine Größe von 49 Morgen, welche ebenfalls 3-felderig bewirthschaftet werden.

Leibeigenschafts- und Lehenswesen.

Nirgends blühte dieses Wesen üppiger als in hiesiger Gegend; nur die Stadt Ravensburg und der Flecken Altdorf machten eine Ausnahme. Wenn man auch noch hier und da freie Güter antraf, so wußten es die Großen, namentlich aber die Klöster Weingarten und Weissenau, schon dahin zu bringen, daß auch sie in Lehen verwandelt wurden. In den Schenkungsurkunden, welche sich für genannte Klöster aus dem 12. und 13. Jahrhundert datiren, ist deutlich zu ersehen, daß unter den geschenkten Gütern sich auch solche von freien Bauern befanden; manche dieser Güter wurden auch durch Kauf erworben und sofort in Lehen verwandelt. Früher gab es zweierlei Lehen: Fall- und Erblehen; nur jene waren in hiesiger Gegend gebräuchlich; nach ihnen wurden beide Ehegatten von der Herrschaft mit dem Gute belehnt. Als allgemeine Bedingungen wurden festgestellt: Ordentliche Bestellung des Lehengutes, sowie Beibehaltung des katholischen Glaubens. In der Regel blieb aber dessen ungeachtet das Gut in der Familie des Belehnten und wurde dem ältesten Sohne übergeben. Den Nachgeborenen blieb auf dem Hofe das Heimatsrecht und in der Regel wurden sie die Dienstboten des Erstgeborenen. Waren aber bei dem Tode der Eltern die Nachkommen derselben noch nicht zur Übernahme des Hofes fähig, so wurde für dieselben dadurch gesorgt, daß man das Gut so lange in Zeitpacht gab, bis es vom ältesten Sohne übernommen werden konnte. Mit der Belehnung war aber auch die Realleibeigenschaft verbunden. In

Digitized by Google

den Weingart'schen Ämtern bestand auch eine Personal-Leibeigenschaft, welcher diejenigen unterworfen waren, die nicht in Folge eines Lehenbesitzes realleibeigen waren Die Lehensleute und Leibeigenen hatten an ihre Herrschaften bedeutende Abgaben zu leisten, die oft äußerst lästig und drückend waren. Die gewöhnlichen Leistungen waren: Fruchtgülten, Ehrschätze, Fall und Schlauf, Manumissions-Gelder, Küchen- und pogteiliche Gefälle, Schirm- und Beisitzgelder der Personal-Leibeigenen. Zum Glück kannte man bei uns die Leistungen von Theilgarben, Theilgilten und Landachten nicht. Wenn Personal-Leibeigene kinderlos, oder deren Kinder schon versorgt waren oder schon ein eigenes Hauswesen führten, so bezog der Leibherr von der Hinterlassenschaft derselben ein Drittel; das war die Dritttheiligkeit. Die Matuarien (Fall und Schlauf) waren neben der Dritttheiligkeit zu entrichten. Diese bestand bis zum Jahre 1824, in welchem sie vom Könige Wilhelm im Gnadenwege aufgehoben wurde; jedoch wurde die sogenannte Dritttheiligkeit bei mehreren Pflichtigen schon im Jahre 1804 in einen ewigen Zins umgewandelt. Die Frohndienste waren unstreitig die härtesten Lasten. Die Real-Leibeigenen des Klosters Weingarten waren sogar zu ungemessenen Hand- und Fuhrfrohnen verpflichtet. Hieher gehörten aber auch noch die sogenannten Seefahrten, um den Klosterwein am See abzuholen, ebenso Ziegelhütten-Fuhren und Küchengefälle. Die Bauern von den Klöstern Weissenau und Baindt waren dagegen von Naturalfrohnen befreit. So lästig all' dies in dem ersten Augenblick erscheinen mag, so wurde das Belästigende an der Sache durch jenes patriarchalische Verhältniß des Grundherren zum Lehensholden gemildert, kraft dessen derselbe in Unglücksfällen sich nie verlassen sah. Für ihre Frohnleistungen hatten die Lehensholden einen Anspruch auf Brenn- und Bauholz, auf freie Bewirthung von Mann und Roß bei der Gültablieferung, was sie beim Staate sehr vermißten, auf Frohnspeise ꝛc. (Siehe nur die bedeutenden Posten bei dem Baue

Digitized by Google

der Klosterkirche.) — Bei der Übernahme des Klosters von Seiten des Staates konnten die Frohnlasten von demselben nicht vortheilhaft und in ausgedehnter Weise in Anwendung gebracht werden, darum ließ er dieselbe im Jahre 1824 von den Pflichtigen um die jährliche Summe von 1200 fl. ablösen. Nur Hasenweiler trat dazumal diesem Vertrage nicht bei und hatte später mit der Finanzverwaltung besonders zu verhandeln. Später wurde auch diese Quote im 16 fachen Betrage abgelöst. — Die Seefahrten, Ziegelhütte-Fuhren und Küchefuhren wurden in Geld entrichtet, da der Staat sie nicht mehr bedurfte.

Die vogteilichen Gefälle waren im Verhältniß zu den angeführten Abgaben unbedeutend.

Allodificationen oder Eigenkaufungen kamen unter Württemberg häufig vor.

Mit dem Jahre 1848 wurde Grund und Boden eigen und von all' jenen Fesseln befreit, welche dem Aufschwunge der Landwirthschaft so hindernd im Wege stunden.

Baindt.

Baindt ist ein schön und fruchtbar gelegener Pfarrort; er zählt gegenwärtig mit seinen vielen Filialien 623 Einwohner, nämlich 291 männlichen und 332 weiblichen Geschlechtes, welche sich größtentheils von ihrer sehr ergiebigen Landwirthschaft ernähren; auch die Obstbaumzucht ist beträchtlich zu nennen.

Früher waren Baienfurt und Baindt nur eine politische Gemeinde. Im Jahre 1848 aber wurde sie in zwei Schultheißereien, Baindt und Baienfurt, abgetheilt, wodurch diese der 2. Klasse, jene aber der 3. zugeschieden wurde.

Der Name Baindt bedeutet bekanntlich in Oberschwaben einen abgeschlossenen Wiesenplatz, Garten. In lateinischen Urkunden finden wir den Namen Baindt mit „Hortus floridus", d. i. „blühender Garten" übersetzt.

Digitized by Google

Dieſer in der That anmuthig gelegene Ort iſt der Sitz eines kgl. Revierförſters; er hat einen eigenen Pfarrer und eine eigene Schule. Der Schultheiß hat auch gegenwärtig ſeinen Sitz hier. Im Ort ſelbſt befindet ſich noch eine Mahlmühle, eine Wirthſchaft (Neher jun.) und eine bedeutende Malzfabrik (Neher sen.). Maurermeiſter Sonntag treibt ſein Geſchäft in ausgedehnter Weiſe. Schließlich haben wir noch die Ziegelhütte anzuführen.

Den Haupttheil von Baindt macht indeſſen das ehemalige Kloſter mit ſeinen Nebengebäuden aus, das ſeiner Zeit zu einer fürſtlichen Wohnung umgeſchaffen wurde. Die Herrſchaft wohnte bis zum Tode der Frau Fürſtin Walpurga hier; der Rentmeiſter (der letzte hieß Seifriz) wohnte in einem der Nebengebäude. Zur Zeit, als das Kloſter noch beſtund, hatte Baindt ſogar ſeine eigene Apotheke.

Das jetzige Schloß ſelbſt war nur ein Nebengebäude des Kloſters, nämlich das Gaſthaus desſelben. Der verſtorbene Fürſt Salm-Reifferſcheid-Dyk verwandelte das Gaſthaus durch Umbau in einen angenehmen Landſitz. Er umgab auch das neue Schloß mit prächtigen Gartenanlagen. Die Ecke an der Anhöhe, worauf früher die Pfarrkirche des Ortes ſtund, zeichnet ſich durch ihre Lage und Ausſicht aus.

Im Jahre 1802/3 wurde das Frauenkloſter mit all' ſeinen Beſitzungen dem Grafen von Aſpremont-Lynden als Entſchädigung zugetheilt unter dem Namen Grafſchaft. Öſterreich aber ſequeſtrirte über $^3/_4$ des geſammten Beſitzthumes und tauſchte dieſen Theil im Jahre 1804 größtentheils an Oranien aus. Im Jahre 1805 verglichen ſich indeſſen Öſterreich und der Graf in derart mit einander, daß letzterem das Dorf Baindt in der Eigenſchaft eines Mannlehens neöſt einigen andern Gütern zurückgegeben wurde. Die neue Grafſchaft wurde aber durch die rheiniſche Bundesakte der württembergiſchen Landeshoheit unterworfen. Graf Aſpremont gefiel ſich nicht lange in ſeinem neuen Beſitzthum, denn ſchon im Jahre 1812 gieng es an eine

Digitized by Google

Gesellschaft von Privatpersonen über. Dadurch verlor aber auch dasselbe den Charakter einer Standesherrschaft, welche ihr der König Friedrich seiner Zeit verliehen hatte.

Im Jahre 1817 wurde schon oft genannte Herrschaft von dem in Ravensburg wohnenden Fürsten von Salm-Reifferscheid-Dyk erworben, aber erst im Jahre 1834 unter die Rittergüter des Königreiches wieder aufgenommen. Der Altgraf von Salm-Reifferscheid-Dyk war Kgl. württembergischer Generalmajor und erster Stallmeister Ihrer Majestät der Königin. Für seine verlorene Herrschaft Dollendorf im Westphälischen wurde ihm eine Entschädigungsrente auf die Gröfl. von Sternberg-Manderscheid'schen Herrschaften Weissenau und Schussenried angewiesen. Von 1816 bis 1819 wohnte er in Ravensburg und zwar in dem jetzigen Oberamtsgerichtsgebäude. Verheirathet war er mit der Schwester des jetzigen Fürsten von Wolfegg, Walpurga mit Namen. Der überall beliebte Fürst starb schon den 26. Dezember 1826 zu Donaueschingen, als er auf einem Besuch daselbst beim Fürsten von Fürstenberg war. Seine Gemahlin Walpurga überlebte ihn um viele Jahre; sie starb anno 1853 und liegt in Waldsee begraben.

Das Fürstenthum übernahm nun ihr ältester Sohn Alfred, der aber wegen seiner ererbten Besitzungen am Rhein meistens im Ausland wohnt. Wenn er sich auch des Jahres einige Wochen in unserer Gegend aufhält, so ist er stets bei seinem Onkel in Wolfegg. Der gegenwärtige Stadtschultheiß Seifriz in Weingarten ist der Verwalter seiner Güter und Einkünfte. Der jüngere Bruder des Fürsten Alfred, Friedrich mit Namen, begab sich in österreichische Militärdienste und brachte es bis zum Rittmeister. Hinter den Mauern der Festung Temeswar verlor er im ungarn'schen Kriege durch den tückischen Typhus, erzeugt durch Hungersnoth, sein junges hoffnungsvolles Leben.

Schließlich haben wir hier noch beizufügen, daß am 22. Juli 1817 des Kutschers Frau in Baindt vom Blitze erschlagen wurde.

Digitized by Google

Vom Jahre 1825, den 21. Juni, haben wir ebenfalls eines Unglückes in Folge eines Blitzstrahles zu erwähnen. An diesem Tage zeigte sich nämlich ein heftiges Gewitter am Himmel, der Blitz schlug in das Haus des Schmidhansenbauern. Das Haus brannte zwar nicht ab, aber ein Knabe wurde so beschädigt, daß er bald nachher starb.

Aber auch ein freudiges Ereigniß dürfen wir nicht vergessen, an dem die ganze Pfarrgemeinde den regsten Antheil nahm. Wir meinen die am 25. August 1856 abgehaltene Primizfeier des hochwürdigen Herrn Christ, der gegenwärtig Kaplan in Eberhardzell ist.

Das Kloster Baindt.

Es war ein Frauenkloster des Cisterzienser Ordens und entstand schon zu Anfang des 13. Jahrhunderts. Einige armselige Schwestern erbauten nämlich im Jahre 1227 bei Seefelden am Bodensee eine Wohnung und vereinigten sich unter der geistlichen Aufsicht und Leitung des damaligen Abtes von Salem, Eberhard von Rohrdorf, um nach der Ordensregel von Cisterz Gott zu dienen. Ihre erste Vorsteherin hieß Tubecha. Später gesellten sich zu ihnen noch einige gleichgesinnte fromme Jungfrauen aus Mengen.

Nach einem Aufenthalt von 6½ Jahren in Seefelden verlegten sie ihren Wohnsitz nach Boos, OA. Saulgau. Crusius sagt: „an den Berg Buß bei dem Städtlein Saulgau", und so erzählen es ihm auch andere nach. Hier aber wurden sie von benachbarten Edelleuten verfolgt und hatten bittere Noth zu leiden. Der Mönch Burkart von Weckenstein nahm sich der Klosterfrauen in ihrer Bedrängniß an und legte für sie bei dem Schenken Konrad von Winterstetten ein gutes Wort ein, was so fruchtete, daß Konrad versprach, den Nonnen ein Kloster stiften zu wollen. Unterdessen unterstützte er sie kräftigst. Eine Schirmbulle für's Kloster Boos ist vom Papst Gregor IX. 1236 ausgegeben. Konrad erfüllte sein gegebenes Versprechen getreulich. Schon

Digitized by Google

im Jahre 1238 wählte er sich Baindt zum künftigen Aufenthalt der Klosterfrauen zu Boos aus. Anfänglich hatte er im Sinn, das neue Kloster nach Gornhofen zu verpflanzen, wogegen aber Weissenau protestirte. Schon den 28. Dezbr. 1240 konnten die Klosterfrauen nach Baindt berufen werden; am 3. Januar 1241 wurde ihnen das Kloster sammt der gestifteten Güter feierlichst und urkundlich übergeben. — Das Kloster selbst wurde auf einen Grund, welcher der Pfarrkirche zugehörte, erbaut. Als Schadensersatz hiefür erhielt die Pfarrkirche Baindt vom Stifter Konrad Schenk von Winterstetten die Hälfte eines Gutes, welches er zu Altdorf besaß. — Seinem Vogt wies er 180 Pfund Heller an, um Holz herbeiführen zu lassen, damit so der Bau in Angriff genommen werden könne. Zu obiger Summe kamen aber täglich neue Beiträge. Die Einweihung des Klosters geschah durch einen Onkel des Stifters, Heinrich Bischof zu Constanz, einem Herrn von Waldburg und Thann. Wer dieser Einweihung beiwohnen wollte, der wurde in dem benachbarten Flecken Altdorf festlich empfangen und herrlich gastirt.

Der Stifter Konrad besaß die Hälfte von Baindt als kaiserliches Lehen, die andere Hälfte war ihm vom Grafen von Heiligenberg verpfändet. Die Wildenmänner von Wildenegg, denen wir schon so oft begegneten, besaßen den Kirchensatz zu Baindt eigenthümlich und die Güter zu Grüneberg; das Kloster Weingarten hatte den Zehnten daselbst inne nebst einigen Grundstücken, sowie das Gut Holzhäusern (Braunholz). Alle diese Rechte und Besitzungen wußte Konrad von Winterstetten theils durch Tausch, theils durch Kauf an sich zu bringen und schenkte sie hernach sämmtlich dem von ihm gestifteten Kloster Baindt. Dazu kamen noch Güter zu Bitzenhofen, Heggbach, Altdorf und Markdorf. Vor seinem Tode übergab Konrad dem Kloster noch die von ihm erkauften Güter zu Witzmannsreute und Morschweiler. Diese seine Stiftung ließ er zudem von Kaiser Friedrich II. und dessen Sohn Konrad (14. März und

Digitized by Google

15. Oktober 1241) bestätigen. Dadurch wurde das Kloster unter des Reiches unmittelbaren Schutz und Schirm genommen. Der Papst Innocenz VI. stellte demselben schon eine Schirmbulle im Jahre 1249 aus und Papst Urban VI. im Jahre 1261. Kaiser Rudolf I. bestätigte die gegebenen Privilegien der Hohenstaufen und zwar den 28. Juni 1275. König Heinrich VII. von Luxemburg fügte noch neben der Bestätigung der schon gegebenen Rechte die Erlaubniß hinzu, daß das Kloster in dem Altdorfer Reichsforste sich mit Holz nach Bedürfniß versehen dürfe; auch durfte es 300 Schweine in denselben treiben (28. Mai 1309); ferner befreite er es von Zoll und Umgeld und begünstigte es noch weiter dahin, daß die Eigenleute des Klosters in keine Reichsstadt als Bürger aufgenommen werden sollten (16. Juni 1309).

Der Stifter starb auf seinem Schlosse auf Altthann den 24. Febr. 1243 und liegt mit seiner Gattin Guta von Neuffen in Baindt begraben und zwar im Kapitelhaus in einer prächtigen und erhabenen Gruft. Die Burg Altthann stund auf der Stelle, wo jetzt die Kirche in Altthann steht; Ruinen geben noch hievon Zeugniß. Als indeß im Jahre 1842 das Hauptklostergebäude abgebrochen wurde, wurden die Gebeine des Stifters in die ehemalige Kloster-, jetzt Pfarrkirche übersetzt.

Irmengard, die Tochter des Stifters Konrad, war an Konrad von Schmaleck verheiratet. Ihr Gemahl verlor schon frühzeitig sein Leben in einer Schlacht in Apulien, als er den Kaiser Friedrich II. auf einem seiner Züge nach Italien begleitete. Irmengard nahm den frühen Tod ihres Gemahles so sehr zu Herzen, daß sie sich für den Rest ihres Lebens in das Kloster Baindt zurückzog und dessen dritte Äbtissin wurde.

Obwohl das Kloster reichsunmittelbar war, so hatte es ungeachtet dessen doch kein eigenes Gebiet; seine Besitzungen lagen vielmehr zerstreut in andern Gebieten, was aber auch zu manchen Irrungen Veranlassung gab. Nicht

Digitized by Google

einmal die niedere Gerichtsbarkeit hatte es innerhalb seiner Mauern auszuüben. Erst im Jahre 1735 wurde ihm solche von Österreich um den jährlichen Canon von 25 fl. verliehen.

Im Bauernkrieg wurde das Kloster fast ganz zerstört; auch im 30jährigen Kriege hatte es vieles zu leiden.

Bei der Säkularisation des Klosters wurde das ganze Einkommen desselben auf 13,500 fl. veranschlagt. Dasselbe floß größtentheils aus fallehenbaren Höfen, doch auch aus eigenen Gütern und Zehnten; überdies besaß es noch beinahe 1200 Jauchert Waldungen.

Das Klostergebäude stund früher unten am Bach, dem untern Bampfen.

Die Äbtissinnen sind der Reihe nach folgende*):

1) Tudecha, † 1232.

2) Anna, Freifräulein von Frankenhofen, † 1244.

3) Irmengard, Konrad des Schenken von Schmaleck Wittwe und des Ritters Konrad leibliche Tochter.

4) Margaretha Selinie, unter deren Aufsicht im Jahre 1275 Heinrich, Bischof zu Trident, den ersten Altar im Kloster zu Ehren der hl. Dreieinigkeit und der gebenedeiten Jungfrau einweihte.

5) Christina Holbeinin.

6) Adelhaidis Aptsreutterin, die jüngere.

7) Ursula von Praßberg, † 1321.

8) Adelhaidis Aptsreutterin, die ältere.

9) Katharina, Gräfin von Werdenberg.

10) Anna, Schenkin von Winterstetten, † 1400. Bucelin heißt sie eine Enkelin (?) des Stifters.

11) Anna Hundbiß, † 1401.

12) Christina Schindelin von Ravensburg, † 1434.

13) Wandelberga, Edle von Weil, † 1456.

14) Walpurgis Englerin, † 1472.

---

*) Crusius ist unser Gewährsmann.

Digitized by Google

15) Margaretha von Campo, † 1504.

16) Verena von Campo, † 1520.

17) Anna Schleibeckin. Sie hatte von den aufrühreriſchen Bauern vieles auszuſtehen. Sie iſt die Erbauerin des neuen Kloſters; die Kirche ließ ſie hübſch herrichten. Bekanntlich hatten die aufrühriſchen Bauern das Kloſter beinahe ganz zerſtört. Die Äbtiſſin Schleibeck ſtarb im Jahre 1529.

18) Margaretha Breckin von Feldkirch.*)

19) Eliſabeth, von 1598—1613.

20) Katharina, 1641.

21) Maria Scholaſtika, 1654.

22) Maria Barbara, 1706.

23) Anna Maria, 1718.

24) Maria Magdalena von Dürrheim, 1729.

Die letzte Äbtiſſin war Maria Xaveria Lohmüller von Weingarten; ſie ſtarb in Baindt den 6. März 1836.

Das Kloſter führte zum Andenken an den Stifter Konrad von Winterſtetten das Winterſtettiſche Wappen bis zur Säkulariſation. Bei derſelben wurde den Kloſterfrauen eine kleine Penſion ausgeworfen; auch wurde ihnen geſtattet, bis zu ihrem Ausſterben in Baindt wohnen zu dürfen. So lange ſich aber Öſterreich und der Graf Aſpremont wegen der Beſitzungen des Kloſters ſtritten (1802 bis 1805), erhielten die armen Kloſterfrauen keinen Heller von den ihnen zugedachten Penſionen ausbezahlt und mußten im eigentlichen Sinne des Wortes darben. Von 1805 an wurden ihnen ihre kleinen Penſionen richtig ausbezahlt. Die letzte Kloſterfrau hieß Benedikta Rapp und ſtarb den 28. Juli 1850.

---

*) Von hier an ſcheint das Verzeichniß mangelhaft zu werden. Die Oberamtsbeſchreibung ſpricht von der Stiftung bis zum Jahre 1802 von 53 Äbtiſſinnen.

Digitized by Google

Einmal finden wir das Kloſter Baindt in Berührung mit dem Flecken Altdorf und zwar den 26. Auguſt 1599. Stephan Kibler von Gaißbeuren nämlich, Leibeigener des Kloſters Baindt, wird in das Leproſenhaus zu Altdorf, die Landquart genannt, aufgenommen. Die damalige Äbtiſſin Eliſabeth bekennt nun in einem offenen Briefe ausdrücklich, daß ſie zur Aufnahme ihrer Unterthanen in das Sonderſiechenhaus zu Altdorf durchaus kein Recht beſitze, vielmehr ſich verpflichte, für beſagten Kibler jährlich 4 fl. zu bezahlen und ihm überdies noch den benöthigten Leibesunterhalt aus freien Stücken zu reichen.

Die Pfarrei Baindt.

Dieſelbe iſt älter als das Kloſter, denn der Stifter Schenk von Winterſtetten hatte zuvor den Kirchenſatz daſelbſt zu erwerben. Die Pfarrei wurde bald durch den Kloſterbeichtvater (einem Ordensgeiſtlichen von Salem), bald durch Weltgeiſtliche verſehen. Im Jahre 1288 wurde ſie aber dem Kloſter vollſtändig einverleibt. Die eigentliche Pfarrkirche wurde 1817 auf den Abbruch verkauft und die ehemalige Kloſterkirche zur Pfarrkirche erhoben. Das Patronat hat der Biſchof abwechſelnd mit dem Grafen Salm-Reifferſcheid-Dyk. Seit der Säkulariſation von 1805 bis 1841 wurde die Pfarrei durch Pfarrverweſer paſtorirt; der erſte Pfarrer ſeit 1841 war Nik. Müller, geſtorben als Pfarrer in Geislingen; ſeit 1853 iſt Dr. J. B. Klotz Pfarrer und Dekan für das Kapitel Ravensburg ſeit dem 26. Februar 1866.

Im Jahre 1812 wurden von der Pfarrei Weingarten folgende Parzellen zu Baindt eingetheilt: Schachen, Wiggenhauſen und die andere Hälfte von Sulpach.

Die Schule daſelbſt.

Wie lange eine ſolche in Baindt ſchon beſteht, konnten wir nicht ermitteln. Wahrſcheinlich ſorgte das Kloſter für den Unterricht der Mädchen. — Das ſchöne Schulhaus

Digitized by Google

wurde im Jahre 1845 mit einem Kostenaufwand von 7000 fl. erbaut. Die Schülerzahl beträgt dermalen 89. Der gegenwärtige Lehrer heißt F. Fohmann. Er hat wohl einen der best eingeschulten Kirchenchöre. Sein Vorfahrer hieß Schuler.

Die Pluspflege zu Baindt.*)

Am 13. Septbr. 1847 wurde wegen Errichtung einer katholischen Kinderrettungsanstalt für Oberschwaben in Ehingen a. d. D. eine Versammlung abgehalten, in welcher sich 55 Geistliche unterschriftlich bereit erklärten, das beabsichtigte gute Werk mit Rath und That zu unterstützen. Stadtpfr. Vogt in Ludwigsburg, Capl. Utz in Ehingen und Ökonomieverwalt. Erath in Weingarten nahmen zunächst die ganze Angelegenheit in die Hand und besorgten gemeinschaftlich das Erforderliche. Die nächste Folge davon war, daß am 14. Febr. 1848 Geistliche und Laien zu einer Vorberathung in Waldsee zusammentraten. Diese faßten nun den Beschluß, daß in Oberschwaben eine Privat-Kinderrettungsanstalt errichtet und mit derselben das „System der Landverköstigung" verbunden werden solle. Die Bestimmung des Orts und des Umfanges der zu gründenden Anstalt sollte so lange zurückgestellt werden, bis das Resultat einer von einem dazu erwählten Comité veranstalteten Collecte bekannt sei. Das Comité bestund aus 3 geistlichen und 2 weltlichen Mitgliedern, dessen Vorstand Dekan und Stadtpfr. Erath war. Diese fünf Herren erließen unter dem 3. März 1848 einen Aufruf an die oberschwäbischen Dekanate, um für den besagten Zweck in allen Orten milde Gaben zu sammeln. Inzwischen war der bekannte politische Sturm losgebrochen, der das ganze Unternehmen in Frage stellte. Besonders ist in dieser Hinsicht zu bedauern, daß unter diesen ungünstigen Verhältnissen das Gut auf dem

*) 12. Rechenschaftsbericht über die Pluspflege in Oggelsbeuren. Ehingen 1864. (S. 1—11.)

Digitized by Google

St. Anna-Berg bei Baindt nicht erworben werden konnte, und doch hätte die selige Fürstin Walpurga das ganze Anwesen um die geringe Summe von 2700 fl. dem Comité zur Errichtung besagter Anstalt überlassen. Auch der Plan, einen Theil vom Kloster Heiligkreuzthal zu erwerben, gieng aus dem schon angeführten Grunde nicht in Erfüllung. Dessen ungeachtet sollte das einmal angefangene Werk auch in sturmbewegter Zeit trotz der entgegentretenden Schwierigkeiten unter Gottes Hilfe zur Ausführung gebracht werden. Im Dezember 1848 fand wegen dieser Angelegenheit abermals eine Versammlung in Baindt statt, wobei die bisherigen 5 Mitglieder des Comité's ihr Mandat niederlegten. Für sie wurde ein erweiterter Vereinsausschuß gewählt und an seine Spitze Oberinspektor Weber am Waisenhause zu Weingarten gestellt. Für die künftige Anstalt war indessen ein Sitz ermittelt, indem von der fürstlich v. Salm'schen Gutsherrschaft zu Baindt das dortige halbe Klostergebäude um den jährlichen Miethzins à 150 fl. dem Vereinsausschusse zur Verfügung gestellt wurde. Ein neuer Aufruf, in welchem auf diese Thatsache hingewiesen werden konnte, hatte einen bessern Erfolg und brachte dem Vereinsausschusse eine ansehnliche Summe zur Verfügung. Das Königl. Haus betheiligte sich mit seiner bekannten Freigebigkeit ebenfalls an diesem Unternehmen; der Hochwürdigste Bischof Joseph v. Lipp wurde der Protektor der Anstalt.

Die baulichen Veränderungen und die nothwendigen Einrichtungen wurden so schnell als möglich besorgt, so daß schon im November 1849 die Anstalt eröffnet werden konnte. Die gottesdienstliche Eröffnungsfeier der Anstalt, an welcher sie den Namen Piuspflege erhielt, fand erst am 8. Januar 1850 statt. Dieselbe war dazumal schon mit 16 Zöglingen bevölkert. Die Vorstandschaft übernahm Pfarrer Nikolaus Müller in Baindt, Hausvater wurde Schullehrer B. Treiber und Hausmutter M. Anna Schuler; ihnen wurde zur Unterstützung eine Haus-

Digitized by Google

magd zugesellt. Die ärztliche Behandlung der Kinder wurde von Dr. Fischer in Altdorf-Weingarten stets fort unentgeltlich besorgt. Mit dieser Anstalt sollte auch Landwirthschaft verbunden werden. Das ganze Eigenthum derselben war im Anfange ein geschenktes Krautländchen von 5 Ruthen; jetzt beträgt es $28^5/_8$ Mrg. 35,3 Rth.

In der Anstaltsschule wurde der gesetzlich vorgeschriebene Unterricht ertheilt.

Den Grund zu einer Schulbibliothek hat im Jahre 1853 der vormalige Pfarrer Maier in Ettenkirch gelegt, welcher, „weil alt und krank, noch vor seinem Tode mit seinen Jugendschriften einen Nutzen stiften wollte".

Für Kost und Kleidung, Pflege und Schule wird für jedes Kind jährlich 33 fl. bezahlt.

Auf Betreiben des verstorbenen Oberjustizprokurators Wiest sollte im Frühjahre 1860 das ehemalige Klostergebäude in Mochenthal für die Anstalt in Baindt vom Staate erworben werden. Als aber dieser Plan vereitelt worden war, erwarb sich die Piuspflege die Klostergebäude nebst einem Garten zu Oggelsbeuren um die Summe von 8000 fl. Der Kaufsvertrag wurde unterm 21. Mai 1860 abgeschlossen. Der Umzug der Zöglinge von Baindt nach Oggelsbeuren geschah am 4. September 1860. Die Erziehung und der Unterricht, sowie die Haus- und Landwirthschaft besorgen 5 Schwestern aus dem Mutterhause Gmünd, zur Mithilfe in der Landwirthschaft ist ihnen ein Knecht beigegeben. Beim Umzuge der Piuspflege zählte sie 32 Kinder, während sie jetzt mit 71 bevölkert ist. Das reine Vermögen dieser Anstalt belief sich am 31. Dezember 1864 auf 16,133 fl. 18 kr.

Zu Baindt gehörig haben wir noch anzuführen:

Den ziemlich großen Weiler Schachen mit gegen 90 Einwohnern. Er machte einen Theil vom Besitzthum des Klosters Weingarten aus. Die Landeshoheit darüber stund der Landvogtei zu. Urkundlich kann nachgewiesen werden, daß Heinrich von Sommerau im Jahre 1249 dem Kloster

Digitized by Google

Weingarten zwei Höfe in Schachen überläßt; von den Brüdern Ulrich, Heinrich und Diepold von Oberſteig erwarb das Kloſter im Jahre 1291 all' ihre Güter in Schachen.

Sulpach iſt ebenfalls ein ſehr alter Ort, denn Swiger von Waldburg ſchenkt ſchon im Jahre 1055 dem Kloſter Weingarten daſelbſt ein Gut. Ein Theil Sulpachs gehörte dem Kloſter Weingarten, ein anderer dem Kloſter Weiſſenau; dieſes überläßt im Jahre 1275, jenes im Jahre 1284 ſeine Güter zu Sulpach dem Kloſter Baindt.

Die Staatsdomäne Riedſenn umfaßt ein arrondirtes Areal von 133 Mrg., darunter 40 Mrg. Äcker, 92 Mrg. Wieſen und 1 Mrg. Gärten. Der Boden iſt, wie faſt allenthalben im Schuſſenthal, Thon und Letten oder ſog. Molaſſe. Meereshöhe 1540 Fuß.

Dieſes Gut war ehedem Eigenthum des Kloſters Weingarten und kam mit dieſem an den Staat. Auf dieſem Anweſen wird vorzugsweiſe Milchwirthſchaft getrieben.

Annaberg, von wo aus man eine herrliche Ausſicht hat, gehört der Standesherrſchaft Baindt und iſt von derſelben in Pacht gegeben. Dieſes arrondirte Gut mißt 47 Mrg., darunter 38 Mrg. Äcker, 8 Mrg. Wieſen und 1 Mrg. Gärten. Die Meereshöhe beträgt 1947 Fuß.

Die 3 Höfe zu Marsweiler gehörten früher dem Kloſter Baindt unter landvogteilicher Hoheit. Bei dieſem Orte wird der Reiſende, welcher von Waldſee herkommt, durch eine herrliche Ausſicht überraſcht.

Der Hof Mehlis hieß ehemals Münchried und noch früher Umried.

Die Gemeinde Berg.

Der Pfarrweiler Berg liegt recht freundlich und anmuthig auf einer Anhöhe mit herrlicher Ausſicht. Berg iſt eine der älteſten Pfarreien unſerer Gegend. Der Kirchenſatz von Altdorf und Berg machten nach der Stiftungsurkunde des Kloſters Weingarten die beträchtlichſten Güter

Digitized by Google

aus. Berg war Eigenthum der Welfen und fiel als solches dem hl. Konrad zu, der aber dieses Besitzthum an seinen Bruder Rudolf, † 940, durch Tausch abtrat. Einige Vasallen der Welfen erhielten von diesen etliche Höfe, welche sich aber das Kloster Weingarten nach und nach zu erwerben wußte; auch das Kloster Weissenau war in Berg begütert. Diese Vasallen waren die Herren von Schmaleck*) und Bayenburg. Auch das Bisthum Constanz hatte in Berg einige Rechte, welche wahrscheinlich vom hl. Konrad herrührten. Bischof Heinrich von Constanz trat sie aber an's Kloster gegen das Weiler Eriskirch und der Kirche daselbst ab. Berg soll ehedem der Sitz eines eigenen Adels gewesen sein. Im Jahre 1753 wurde in Berg eine Kaplanei gestiftet durch den Herrn Pfarrer v. Rom, 1828 aber nach Schmalegg, das ein Filial von Berg gewesen, verlegt.

Der Hof Aichach ist, wie schon erwähnt, die Geburtsstätte des letzten Prälaten Anselm Rittler. Früher war es eine besuchte Wirthschaft. Dieses Gut, welches 230 Mrg. mißt, ist bis auf 15 Mrg. Wald und 18 Mrg. Wiesen arrondirt. Der jetzige Besitzer heißt J. B. Bentele und ist ein Verwandter zum letzten Prälaten. Sein Vorgänger hieß Conradi. Aichach wird schon bei den ältesten Besitzungen des Klosters Weingarten aufgeführt.

Burg bei Tobel liegt auf einer Erdzunge zwischen zwei tiefen Thaleinschnitten. Die Herren von Tobel oder auch zum Tobel hausten hier auf ihrer Burg. Sie waren Dienstmannen der Herren von Bayenburg. Der Tobelhof mißt 175 Mrg., ist aber in zwei Höfe abgetheilt.

Ettishofen kommt schon in der Stiftungsurkunde des Klosters Weingarten, also im Jahre 1090 vor.

Die Ziegelhütte an der Straße nach Berg ist der Geburtsort des Pfarrers Rist in Thaldorf. Das Wohnhaus wurde vom 2. auf den 3. Septbr. 1829, wahrscheinlich durch Brandstiftung, eingeäschert und trägt deßhalb folgende Hausinschrift:

*) Stälin schreibt Schmalneck.

Digitized by Google

„Vom 2. bis 3-ten da war es geschehen,
O das hat ein göttliches Aug' gesehen;
Ob es Haß oder Neid war,
Das wird am großen Tag einst offenbar."

Horb kommt in der Stiftungsurkunde für's Kloster Weingarten schon im Jahre 1090 unter dem Namen Horn vor. Ehemals stund an der Stelle des jetzigen Hofes eine feste Burg. Die Größe dieses Hofes beträgt 120 Morgen.

Intobel gehörte dem Schenken Heinrich von Ittendorf und Konrad von Bayenburg. Die Herren von Zang hatten hier eine Burg. Intobel gehörte später theils dem Gotteshause Weingarten, theils der Landvogtei.

Kasernen, das sich mit der Zeit in Käserin verwandelte, war der Quartierort der Klosterfoldaten; auch die Landvogtei hatte in der Gemeinde Berg zwei Kasernen.

Oberdiepoldshofen gehörte früher einem Altdorfer Bürger Namens Buggimoos, welcher diesen Hof im Jahre 1378 von Whig von Benzenhofen erkaufte; im 15. Jahrhundert kam aber Ober- und Unterdiepoldshofen durch Kauf an's Kloster Weingarten.

Oberstaig hatte früher seinen eigenen Adel, welcher den gleichen Namen hatte. Derselbe war auch in Schachen begütert, verkaufte aber sein dortiges Besitzthum an's Kloster Weingarten. Dieser Hof ist 169 Mrg. groß.

Weiler kommt schon in der oft erwähnten Stiftungsurkunde Weingartens (1090) vor. Konrad, Schenk von Bigenburg, besaß hier auch einen Hof, den er im Jahre 1297 an einen Ravensburger Bürger verkaufte.

Der Hof Benzenhofen war früher Eigenthum der Herren von Benzenhofen. Konrad dieses Namens überläßt ihn im Jahre 1353 an's Kloster Weingarten. Dieser Hof hat ein Areal von 179 Morgen und wird von seinem gegenwärtigen Besitzer Joseph Wiggenhäuser 3-felderig bewirthschaftet.

Der 312 Morgen große Hof Großbaumgarten stund unter der gemeinschaftlichen Hoheit von Weingarten

Digitized by Google

und Ravensburg. Durch Kauf kam er von Naſſau-Oranien an den Grafen von Beroldingen zu Ratzenried.

Matzenhofen, das 194 Mrg. mißt, gehörte früher einem Bürger zu Memmingen, Namens Carl Löble. Dieſer verkaufte den Hof an's Kloſter Weingarten im Jahre 1611.

Die Gemeinde Blitzenreute.

Das Pfarrdorf Blitzenreute liegt auf einer Anhöhe im Schuſſenthale an der Altshauſer Straße. Dieſe wurde in den 40er Jahren mit einem großen Koſtenaufwande neu gebaut. Rittler von Aichach baute an die neue Straße den Gaſthof zum Engel, den ſein jetziger Beſitzer Carl Beller auf's Beſte umzutreiben weiß. Mit dieſer Wirthſchaft iſt auch eine ziemlich große Branntweinbrennerei verbunden.

Blitzenreute war bis zum Jahre 1696 ein Filial von Berg. Den 11. Oktober genannten Jahres wurde es von der Mutterkirche getrennt und zur eigenen Pfarrei erhoben. Der gegenwärtige Pfarrherr heißt Winter.

Unter dem Welfiſchen Eigenthum finden wir ſchon Blitzenreute aufgezählt. Frühzeitig ſchon kam es aber an die angeſehene und reiche Familie derer von Beyenburg, Vaſallen der Welfen und Hohenſtaufen, welche in der Nähe von Blitzenreute ihre Burg hatte und ſich davon auch den Namen lieh. In alten Schriften heißen dieſe Ritter Bienburg, Bigenburg, Biſenburg ꝛc. So hieß auch die Burg, welche eine halbe Viertelſtunde von Blitzenreute dem Schuſſenthal zu lag und wovon man noch vor einigen Jahren Spuren ſah. Das Kloſter Weiſſenau und die Commende Altshauſen haben dieſer Familie ihre Entſtehung zu verdanken. Gebizo von Biſenburg, ein Sohn Hermanns des Reichen, war des genannten Kloſters Stifter. Der Stiftungsbrief wurde 1145 ausgeſtellt. Gebizo war Welfiſcher Miniſterial und iſt unter dem Namen Gebizo von Ravensburg bekannter. Er verlor ſein Leben im Jahre

Digitized by Google

1153 auf tragiſche Weiſe. Marktleute geriethen nemlich in Ravensburg in Streit; Gebizo wollte ihre Händel ſchlichten und wurde bei dieſer Gelegenheit von einem Bauern erſtochen. Da er kinderlos ſtarb, ſo giengen ſeine Beſitzungen an ſeine Schweſter Luitgard über, welche an einen Ritter von Eſſenhauſen verehelicht war. Ihr Sohn Ortolf nahm den Namen ſeines Onkels „Biſenburg“ an. Dieſer hatte zwei Söhne: Johann und Heinrich. Sie theilten das väterliche Erbe, Johann bekam Rinkenburg, während Heinrich Beyenburg behielt. Ein Nachkomme dieſes Geſchlechtes, der ſich Bienburc nannte, bekleidete (1201) die wichtige Stelle eines Kämmerers bei Kaiſer Philipp. 1264 begegnen wir wieder einem Bienburg, Heinrich mit Namen, der ebenfalls Kämmerer war und die Commende in gleichem Jahre zu Altshauſen gründete. In einer Urkunde vom Jahr 1264 unterſchreibt er ſich alſo: Hainricus Camerarius de Bigenburc. Dieſer Bigenburg führte in ſeinem Siegel einen ſchreitenden Leoparden. Sein Sohn Friedrich ſcheint der letzte Sproſſe dieſer berühmten Familie geweſen zu ſein. Die ganze Herrſchaft ſammt Schloß kam als Erbe an die Schenken von Schmaleck, welche ſich bei ihren Unterſchriften auch noch des Namens „Bigenburg“ bedienten. Sie behielten ihr Wappen bei, nemlich den „ſchwarzen Mauerhacken im gelben Feld“. Ein Nebenzweig der Herren von Schmaleck ſchrieb ſich Schenk von Ittendorf. Die Schenkin Urſula von Ittendorf war der letzte Sproſſe dieſer Familie. In der Mitte des 14. Jahrhunderts heiratete ſie den Ritter von Hörningen, dem ſie mit ihrer Hand alle Güter ſammt dem Schloſſe Baienburg beibrachte. Ihr Gemahl und ihr Sohn Heinrich ſtürzten ſich in ſolche Schulden, daß ſie das ganze Heiratgut der Frau Urſula an das Kloſter Weingarten um die Summe von 6000 fl. verkaufen mußten. Dieſen Verkauf beſtätigte König Rupert im Jahre 1404. Nach vollendetem Verkaufe waren aber die Herren von Hörningen nach Dr. Schlaperiz nicht gewillt, die Burg an ihren neuen Eigenthümer auszuliefern.

Digitized by Google

Das Kloſter Weingarten mußte nun zu gewaltſamen Maßregeln greifen. Die Burg wurde erobert und ſchließlich niedergebrannt. Das an Weingarten verkaufte Beſitzthum beſtand aus der Feſte Bygenburg, Burg und Burgſtall mit dem Bauhof und zweier Weingärten zu Bygenburg ꝛc.; ferner gehörte hierzu „Gericht und Bann zu Staig, Blitzenreute, der Hof zu Ow, die Höfe zu Meßhauſen, die Mühle unter der Burg Bygenburg, die Mühle zu Rorgimoos (Rolgenmoos), die Fiſchlehen zu Thieringen, das Vogtrecht von dem Widdum der Kirche zu Rinkenweiler ꝛc., ein Hof zu Degenhart, alle die Fiſchenz in der Schuſſen von Ruggbain bis Altenbruck, in der Aach von Baienfurt bis in die Schuſſen, der Schenkenwald, die Wieſen in Fronried, alle Rechte und Lehenſchaften, welche zu der Burg gehören ꝛc., mit Ausnahme der Lehenrechte, ſo ſie gemeinſchaftlich mit den Schenken von Winterſtetten und Otterswangen beſitzen". Im Jahre 1100 iſt eine Beyenburg, mit Namen Guetta, an den Grafen Wernherr zu Thann und Waldburg verheiratet.

Anhang.

Von den Naturſchönheiten Weingartens war ſchon die Rede, wir wollen nun dasſelbe und ſeine Umgebung in naturgeſchichtlicher Hinſicht durchwandern, wo wir manche Gegenſtände antreffen werden, die man in andern Gegenden gar nicht oder nur ſelten antrifft.

Gebirge und Berge.

Die Gebirge, welche links von der Schuſſen liegen, beſtehen aus Molaſſe mit aufgeſchwemmtem Land. Sie dachen ſich nur allmälig und ſtufenweiſe ab, nur hier und da gibt es ſchroffe Einſchnitte, Tobel genannt. Die Abhänge unſerer Berge ſind ſorgfältig angebaut. Unter den Bergen ſind der Annaberg bei Baindt und das Butzenberger Köpfle bei Weingarten zu nennen.

Digitized by Google

Thäler.

Von den Thälern ist das herrliche Schussenthal und das wildromantische Laura-, auch Scherzachthal, anzuführen; ferner ist hierher noch das Aachthal zu zählen, das bei Baienfurt in das Schussenthal mündet.

Quellen.

Quellwasser hat Weingarten im Überfluß und es fehlt deßhalb der Stadt niemals an hinreichendem und guten Trinkwasser. Viele Häuser haben ihren eigenen Brunnen in der Küche fließen; andere befriedigen ihr Bedürfniß an den zahlreichen laufenden Brunnen. Ein eigener Brunnenmeister wird von der Stadt und ein anderer vom Staat besoldet.

Die Waldbadquellen sind 3 abgesonderte Quellen im Altdorfer Wald; es ist ein etwas bittererdehaltiges Wasser, welches nach den Untersuchungen des Hrn. Prof. Sigwart im gekochten Zustande etwas alkalisch reagirt und etwas schwefelsaure Kalkerde, schwefelsaure Bittererde, salzsaure Bittererde und Spuren von kohlensaurem Eisenoxyd enthält.*)

Flüsse und Bäche.

Die eine starke halbe Stunde von Weingarten entfernte Schussen ist der Hauptfluß des ganzen Oberamts; auf ihr wird zuweilen Holz geflößt. Früher war sogar die Rede von der Schiffbarmachung derselben. Das Gefäll von Meßhausen bis Ravensburg (2½ Std.) beträgt 58⁵ württ. Fuß. Der Fischfang in derselben ist unbedeutend; nur die gewöhnlichen Fischgattungen als: Hechte, Schuppfische, Barben, Schleien ꝛc. trifft man in ihr an.

Die Scherzach hat ihren Ursprung bei Grünkraut, fließt an Schlier vorbei, wo sie eine Mühle und eine Papiermühle treibt. Sie bewässert das Laurathal; am Ende desselben wird sie gezwungen, einer im Bau be-

*) Siehe Dr. Linggs Inaugural-Dissertation. (Tübingen bei Hopfer de l'Orme. 1832. p. 24.)

Digitized by Google

griffenen Fabrik das benöthigte Waſſer zu liefern; lauft durch Altdorf, allwo ſie mehrere Mühlen und ſonſtige Gewerke treibt; ſodann theilt ſie ſich in 2 Arme, die große und kleine Rungs, und ergießt ſich nach einem Laufe von $2^3/_4$ Stunden in die Schuſſen. Als Rungs dient ſie zur Bewäſſerung der Wieſen. Dieſe Einrichtung iſt eine künſtliche.

Nebenflüſſe der Scherzach ſind: der Schlierbach, von Mühlenreute herkommend und in Schlier einige Mahlmühlen treibend, und der Stillebach; er kommt vom ſog. Lochmoos bei Hintermoos her; durch den Wald herab nach Weingarten hat er einen ſtarken Fall und ergießt ſich bei der Knollenmühle in die Scherzach. Dieſen Bach haben wir der Vorſorge des Kloſters zu verdanken, denn durch eine größtentheils künſtliche Waſſerleitung wurde er gebildet. Dieſe ſehr intereſſante Leitung nimmt beim Truchſeſſenweiher ihren Anfang, geht über Erbisreute nach dem Altweiher und von hier in den Röslerweiher. Hier erhält er erſt bei ſeinem Ausfluſſe den Namen „ſtiller Bach". Von dieſem fließt er an der Wolfegger Straße durch den Wald herab in den Neſſenreber Mahlweiher; von hier aus ſtürzt er ſich in ſein Rinnſal unter dem Namen Mühlebach hinab, indem er hier ein wohlfeiles Sturzbad bildet; fließt nach Altdorf, wo er das Kloſter Weingarten und was oben liegt, bewäſſert, und Mahlmühlen, ſowie andere Gewerke treibt. Der Name „Stillebach" kommt von ſeinem geräuſchloſen ſanften Lauf vom Röslerweiher bis in den Mahlweiher. Des herrlichen Spazierganges an demſelben iſt ſchon Erwähnung geſchehen.

Die Wolfegger Aach kommt von Kißlegg her. Im Altdorfer Wald geht ſie im wilden Laufe am Waldbad und Stöckles vorbei nach Baienfurt, wo ſie das Berner'ſche Etabliſſement, früher Stälin und Kraut gehörend, treibt und bei der Ziegelhütte ſich in die Schuſſen ergießt. Sie ſchwillt oft ſtark an und richtet dadurch manchmal beträchtlichen Schaden an. Bisweilen wird von Privatleuten

Digitized by Google

Scheiterholz darauf geflößt; der Staat benützt sie zu diesem Zwecke nicht mehr. In ihr trifft man die Forelle häufig an.

See'n und Weiher.

Der Truchsessen- oder Fuchslochweiher ist der größte Weiher in unserer Nähe; er theilt sich in den vordern und in den hintern Truchsessenweiher; jener ist 132$^3/_8$ Mrg. groß, während dieser viel kleiner ist. Es war dies früher nur Ein Weiher und mochte wohl dreimal größer als jetzt gewesen sein. Seine Namen hat er daher, weil er früher den Truchsessen gehörte und an den Ufern der Hof Fuchsenloch mit einer Wirthschaft steht. Sein Wasserspiegel ist äußerst schön. — Hier ertrank den 7. September 1862 der Mauser Johann Georg Kremer aus Weingarten, wo er bei Gelegenheit eines Freischießens seine Schwimmkunst den anwesenden Schützen zeigen wollte.

Die Wolfegger Straße trennt den Altweiher vom Rösslerweiher, jener ist beinahe trocken gelegt. Diese beiden Weiher und noch einige kleine sind zweifelsohne nur die Reste eines großen See's.

All' die verschiedenen Weiher um Weingarten herum sind meistens künstlich und wurden vom Kloster wegen der Fischzucht angelegt, welche zu Klosterszeiten rationell betrieben wurde und ergiebige Resultate lieferte. Jetzt sind die Weiher vom Staate bezüglich des Fischens an Altdorfer verpachtet. Es sind 8 Weiher, in denen die Teichfischerei kunstmäßig betrieben wird. Es sind theils Streich- oder Leichteiche, die zur Erzeugung, theils Streckteiche, die zur Aufzucht, theils Satzteiche, die zur Ernährung und Mästung bestimmt sind. Der Fischbehälter im Kloster gehört noch der Gesellschaft zur Benützung, das ehemalige Fischerhaus aber ist verpachtet. Die 4 Weiher vom Adler bis zum Schwanen werden vom Mühlebach gespeist. Das Fischen der Weiher zieht jedesmal eine Menge Zuschauer herbei und ist eine Art Volksfest.

Digitized by Google

Das Waſſer in Weingarten und der Umgebung fließt in den Bodenſee, es gehört ſomit dem Rheingebiet an.

Gebirgsarten, Verſteinerungen und Mineralien.

Die Molaſſe oder der tertiäre Sandſtein bildet die Unterlage des ganzen Bezirks; ſie iſt häufig mit aufgeſchwemmtem Gerölle, Torf-, Lehm- und Mergellagern bedeckt. Kalktuff kommt bei Schlier vor.

Kies bildet Hügel und Bergrücken. Merkwürdig ſind die eratiſchen Urgebirgsblöcke, welche als Bauſteine benützt werden. Das Gerölle oder Kies findet man auf der Veits- und Waldburg im gebundenen Zuſtand.

An Lehm und Mergel iſt kein Mangel.

Metalle fehlen ganz.

Torf iſt in der Nähe Weingartens in bedeutender Mächtigkeit vorhanden. In neuerer Zeit ſoll man auch Lagen von Braunkohlen entdeckt haben, welche ausgebeutet werden ſollen. Übrigens findet man die Braunkohle in der Molaſſe nur neſterweiſe.

Die in der Molaſſe vorgefundenen Verſteinerungen haben keinen Werth, da ſie meiſtens unkenntlich ſind.

Pflanzenreich.

Daß hier nur die wildwachſenden Pflanzen in Betracht gezogen werden, und von dieſen wiederum nur die ſeltenern, bedarf kaum einer Erwähnung. Verfaſſer dieſer Blätter hat ſolche an Ort und Stelle ſelbſt geſehen und ein ihm unbekanntes Exemplar mit der größten Freude begrüßt; auch bei ſeinen ehemaligen Zöglingen glaubt er durch Aufnahme nachfolgenden Verzeichniſſes manche angenehme Erinnerung an Weingarten wach zu rufen. Er folgt hier ſeinem Herbarium und zum Theil auch der Oberamtsbeſchreibung von Ravensburg.

Bäume.

Die gewöhnlichen Laub- und Nadelhölzer kommen in unſerer Umgebung vor; zu den ſeltenern gehört die Pim-

Digitized by Google

pernuß (Staphylea pinnata), welche wir beim Ziegler Arnold in Weingarten und bei Waldburg fanden.

Sträucher.

Von diesen ist der breitblättrige Spindelbaum (Evonymus latifolius) anzuführen, welcher am nordwestlichen Abhange des Laurathales von Lehrer Rempp zuerst aufgefunden wurde, und die Tamariske (Tamarix germanica), welche man entlang der Schussen findet.

Krautartige Pflanzen.

Das Wintergrün und zwar das Pyrola chlorantha findet man nur im Laurathal; es wurde von Dr. Wiest gefunden. Das rundblättrige Wintergrün (P. rotundifolia) findet sich dagegen häufiger.

Den Storchschnabel (Geranium pyrenaicum) trifft man nur am Abhange der Waldburg.

Das Sumpfkraut (Orchis palustris) trifft man nur bei Ravensburg an; die übrigen Orchisarten findet man beinahe alle auf einer Waldwiese in der Nähe Weingartens.

Der frühe Ehrenpreis (Veronica praecox) wächst bei Ravensburg.

Das Knopfgras (Schönus ferrugineus).

Die mehlige Schlüsselblume (Primula farinosa).

Die Enzianarten: Gentiana asclepiadea und G. cruciata.

Die Alpenheckenkirsche (Lonicera alpigena).

Die schwarze Meisterwurz (Astrantia major).

Wasserschierling (Cicuta virosa).

Schneetröpfchen (Galanthus nivalis).

Schneeglöckchen (Leucojum vernum).

Weidenröschen (Epilobium) beinahe alle Arten.

Fetthenne (Sedum reflexum).

Wolfsmilch (Euphorbia verrucosa).

Schuppenwurz (Lathraea squamaria).

Digitized by Google

Löffelkraut (Cochlearia officinalis).

Lang- und breitblättrige und schwarzrothe Sumpfwurz (Serapias longifolia, S. latifolia, S. atrorubens).

Klebrige Lichtnelke (Lychnis Viscaria).

Eiförmige Ragwurz (Ophrys ovata).

Frauenschuh (Cypripedium calceolus), wurde von Stadtförster Gichtel aufgefunden.

Akeleiartige Wiesenraute (Thalictrum aquilegifolium).

Fünffingerige und zwiebelige Zahnwurz (Dentaria digitata bulbifera). Standort: weißer Brunnen.

Gelber Fingerhut (Digitalis lutea).

Haariger Ginster (Genista pilosa).

Judenkirsche (Physalis Alkekengi).

Einblatt (Parnassia palustris).

Erdenwürger (Orobanche Gallii, O. Epithymum, O. ramosa).

Schuppenwurz (Lathraea squamaria) ꝛc.

Säugethiere.

Von den Fledermäusen (Vespertiliones) kommen die meisten Arten bei uns vor.

Raubthiere.

a) Insektenfresser.

Der gemeine Igel (Erinaceus europaeus).

Die gemeine Spitzmaus (Sorex araneus).

Die Wasserspitzmaus (S. fodiens).

Der gemeine Maulwurf (Talpa europea).

b) Fleischfresser.

Der Dachs (Meles vulgaris).

Der Baum- oder Edelmarder (Mustela martes).

Der Stein- oder Hausmarder (M. foina).

Der Iltis (M. putorius).

Das kleine Wiesel (M. vulgaris).

Digitized by Google

Der Fiſchotter (Lutra vulgaris).
Der Fuchs (Canis vulpes).
Die wilde Katze (Félis catus.)

Nagethiere.

Das Eichhörnchen (Sciurus vulgaris).
Die Hausmaus (Mus musculus).
Die gemeine Ratte (Mus rattus).
Die Brandmaus (M. agrarius).
Die Wald- oder große Feldmaus (M. sylvaticus).
Die kleine Feldmaus (Hypudaeus arvalis).
Die Waſſerratte (H. amphibius).
Die Schermaus (H. terrestris).
Der gemeine Haſe (Lepus timidus).

Wiederkäuer.

Das Reh (Cervus capreolus).

Hirſche und Wildſchweine kommen bei uns nicht mehr vor; der Damhirſch nur im Wildpark bei Aulendorf.

Vögel (Aves).

Im Schuſſenthal kommen folgende Gattungen vor*):

Falken.

1. Der deutſche Seeadler (Falco albicilla).
2. Der Steinadler (Falco fulvus).
3. Der Schreiadler (Falco maculatus).
4. Der Fiſchadler (Falco haliaetus).
5. Der rauhfüßige Buſſard (Falco lagopus).
6. Der Mäuſebuſſard (Falco buteo).
7. Der Wespenbuſſard (Falco apivorus).
8. Die Gabelweihe (Falco milvus).
9. Die ſchwarzbraune Gabelweihe (Falco milvus ater).

*) Dieſes erſchöpfende Verzeichniß verdankt der Verf. der Güte des Hrn. Revierförſter v. Deſchler in Hohentwiel.

Digitized by Google

10. Der Wanderfalke (Falco peregrinus).
11. Der Baumfalke (Falco subbuteo).
12. Der Zwergfalke (Falco aesalon).
13. Der Thurmfalke (Falco Tinnunculus).
14. Der Rothfußfalke (Falco rufipes).
15. Der Hühnerhabicht (Falco palumbarius).
16. Der Sperber (Falco Nisus).
17. Die Brandweihe (Falco rufus).
18. Die Roſtweihe (Falco aeruginosus).
19. Die Kornweihe (Falco cyaneus).

Nachtraubvögel.

20. Die Schleiereule (Strix flammea).
21. Der Steinkauz (St. noctua).
22. Der rauhfüßige Nachtkauz (St. dasypus).
23. Der Nachtbaumkauz (St. aluco).

Uhu.

24. Der Uhu (St. Bubo).

Ohreulen.

25. Die mittlere Ohreule (St. otus).
26. Die Sumpfohreule (St. brachyotus).

Schnabelartige Vögel.

27. Der Ziegenmelker (Caprimulgus europaeus).

Segler.

28. Der Mauerſegler (Cypselus appus).

Rauchſchwalben.

29. Die Rauchſchwalbe (Cypselus muraris).

Mehlſchwalben.

30. Die Hausmehlſchwalbe (Hirundo urbica).

Uferſchwalben.

31. Die Uferſchwalbe (H. riparia).

Thurmſchwalben.

32. Die Thurmſchwalbe (H. apus).

Eisvögel.

33. Der Eisvogel (Alcedo ispida).

Digitized by Google

Kuckuk.

34. Aſchgrauer Kuckuk (Cuculus canorus).

Pirol.

35. Die Goldamſel (Oriolus galbula).

Racke.

36. Die blaue Racke (Coracias garrula).

Krähenartige Vögel.

37. Der Kolkrabe (Corvus corax).
38. Der Rabe (C. corone).
39. Die Nebelkrähe (C. cornix).
40. Die Saatkrähe (C. frugilegus).
41. Die Dohle (C. monedula).
42. Die Dohlendroſſel (C. pyrrhacorax).
43. Die Elſter (C. pica).
44. Der gefleckte Nußknacker (C. caryocatactes).

Spechtartige Vögel.

45. Der Schwarzſpecht (Picus martius).
46. Der Buntſpecht (P. major).
47. Der Mittelbuntſpecht (P. medius).
48. Der kleine Buntſpecht (P. minor).
49. Der Grünſpecht (P. viridis).
50. Der Grauſpecht (P. canus).
51. Der Wendhals (Yunx torquilla).
52. Der Blauſpecht (Sitta europaea).

Baumläufer.

53. Der gemeine Baumläufer (Certia familiaris).
54. Der Wiedehopf (Upupa epops.)

Fliegenfänger (Musci capa)

55. Der gefleckte Fliegenfänger (M. grisola).
56. Der weißhalſige Fliegenfänger (M. collaris).
57. Der ſchwarzrückige Fliegenfänger (M. atricapilla).
58. Der graurückige Fliegenfänger (M. muscipeta).
59. Der Seidenſchwanz (Ampelis garrulus).

Digitized by Google

Stelzen.

60. Die weiße Bachſtelze (Motacilla alba).
61. Die graue Bachſtelze (M. boarula).
62. Die gelbe Bachſtelze (M. flava).

Würger (Lanius).

63. Der graue Würger (L. excubitor).
64. Der kleine graue Würger (L. minor).
65. Der rothköpfige Würger (L. rufus).
66. Der rothrückige Würger (L. collurio).

Kernbeißer.

67. Kieferkreuzſchnabel (Loxia pityopoittacus).
68. Fichtenkreuzſchnabel (L. curvirostra).
69. Gemeiner Kernbeißer (L. coccothraustes).
70. Grüner Kernbeißer (L. chloris).
71. Gimpel (L. pyrrhula).
72. Gelblicher Giebiz (Fringilla serinus).

Finken.

73. Steinſperling (Fringilla petronia).
74. Hausſperling (F. domestica).
75. Feldſperling (F. montana).
76. Edelfink (F. coelebs).
77. Buchfink (F. montifringilea).
78. Bluthänfling (F. cannabina).
79. Leinfink (F. linaria).
80. Erlenzeiſig (F. spinus).
81. Stieglitz (F. carduelis).

Ammerartige Vögel.

82. Grauammer (Emberica miliaria).
83. Goldammer (E. citrinella).
84. Zaunammer (E. cirlus).
85. Rohrammer (E. shoeniclus).
86. Zippammer (E. cia).

Lerchenartige Vögel.

87. Haubenlerche (Alauda cristata).
88. Heide- oder Waldlerche (A. arborea).

Digitized by Google

89. Feldlerche (A. arvensis).
90. Wieſenlerche (A. pratensis).

Pieper.

91. Brachpieper (Anthus campestris).
92. Baumpieper (A. arboreus).
93. Wieſenpieper (A. pratensis).
94. Waſſerpieper (A. aquaticus).

Blaukelchen.

95. Blaukelchen (Sylvia suecica).

Nachtigall.

96. Kleine Nachtigall (Sylvia luscinia).

Rothkelchen.

97. Rothkelchen (S. rubecula).

Rothſchwanz.

98. Baumrothſchwanz (S. phönicurus).
99. Hausrothſchwanz (S. tithys).

Amſel.

100. Kohlamſel (Merula truncorum).
101. Ringdroſſel (M. torquatus).
102. Miſteldroſſel (M. viscivorus).
103. Singdroſſel (M. musicus).
104. Weindroſſel (M. iliacus).
105. Wachholderdroſſel (M. pilaris).

Waſſerſchmätzer.

106. Waſſeramſel (Sturnus aquaticus).
107. Staar (S. vulgaris).

Weißſchwanz.

108. Weißſchwanz (Saxicola oenanthe).

Steinſchmätzer (Saxicola)

109. Braunkehliger Steinſchmätzer (S. rubetra).
110. Schwarzkehliger Steinſchmätzer (S. rubicola).

Grasmücken.

111. Sperbergrasmücke (Sylvia nisoria).
112. Graue Grasmücke (S. hortensis).

Digitized by Google

113. Schwarzblättchen (S. atricapilla).
114. Heckengrasmücke (S. cinerea).
115. Klappergrasmücke (S. garrula).

Laubvogel.

116. Grüner Laubvogel (S. sibillatrix).
117. Grauer Laubvogel (S. rufa).
118. Gelbe Grasmücke (S. hippolais).

Schilfsänger.

119. Rohrschilfsänger (S. arundinacea).
120. Sumpfschilfsänger (S. palustris).
121. Gestreifter Schilfsänger (S. striata).

Zaunkönig.

122. Zaunkönig (S. traglodytes).

Flühvogel (Braunelle).

123. Schieferbrüstiger Flühvogel (Motacilla modularis).

Meisen.

124. Spiegelmeise (Parus major).
125. Sumpfmeise (P. palustris).
126. Tannenmeise (P. ater).
127. Haubenmeise (P. cristatus).
128. Schwarzmeise (P. caudatus).

Goldhähnchen.

129. Safranköpfiges Goldhähnchen (Sylvia regulus).
130. Feuerköpfiges Goldhähnchen (S. ignicapilla).

Tauben.

131. Ringeltaube (Columba palumbus).
132. Holztaube (C. oenas).
133. Turteltaube (C. turtur).

Hühner.

134. Auerhahn (Tetrao utrogallus).
135. Graues Feldhuhn (Perdix cinerea).
136. Wachtel (P. coturnix).

Digitized by Google

Trappe.

137. Großer Trappe (Otis tarda).
138. Kleine Trappe (O. tetrax).

Regenpfeifer.

139. Großer Regenpfeifer (Charadrius oedicnemus).
140. Goldregenpfeifer (Ch. auratus).

Uferpfeifer.

141. Buntſchnabliger Uferpfeifer (Ch. hiaticula).
142. Kleiner Uferpfeifer (Ch. cantianus).

Kiebitz.

143. Kiebitz (Vanellus cristatus).

Reiher.

144. Kranich (Ardea grus).
145. Weißer Storch (Ciconia alba).
146. Schwarzer Storch (C. nigra).
147. Grauer Reiher (Ardea major) iſt Ardea cinera im vierten Jahr.
148. Purpurreiher (A. purpurea).
149. Große Rohrdommel (A. stellaris).
150. Kleine Rohrdommel (A. minuta).

Brachvögel.

151. Großer Brachvogel (Numenius arquata).
152. Regenbrachvogel (N. phäopus).

Schnepfen.

153. Waldſchnepfe (Scolopax rusticola).
154. Große Sumpfſchnepfe (S. major).
155. Heerſumpfſchnepfe — Bekaſſine (S. gallinago.)
156. Moorſchnepfe (S. gallinula).

Läufer.

157. Roſtrother Sumpfläufer (Limosa rufa).
158. Pfeifender Waſſerläufer (Totanus glottis).
159. Schwarzbrauner Uferläufer (Tringa atra).
160. Chambottuferläufer (Tot. calidris).
161. Getüpfelter Waſſerläufer (Tringa glareola).
162. Bachuferläufer (T. ochropus).

Digitized by Google

163. Teichläufer (T. stagnatris).
164. Strandläufer (T. hypoleucos).
165. Bogenſchnäbliger Schlammläufer (Tring. subarquata).
166. Breitſchnäbliger Schlammläufer (Num. pusillus).
167. Alpenſchlammläufer (T. alpina).
168. Schinziſcher Schlammläufer (Pelidna Schinzii).
169. Kleiner Schlammläufer (T. minuta).
170. Temminkiſche Schlammläufer (T. Temminkii).
171. Kampfſtrandläufer (T. pugnax).

Waſſerhühner.

172. Waſſerralle (Rallus aquaticus).
173. Wieſenſchnarrer oder Wachtelkönig (Crex pratensis).
174. Buntes Rohrhuhn (R. porzana).
175. Grünfüßiges Rohrhuhn (Fulica chloropus).
176. Schwarzes Waſſerhuhn (F. atra).

Mövenartige Vögel.

177. Lachmöve (Larus ridibundus).

Seeſchwalbe.

178. Flußſeeſchwalbe (Sterna hirundo).
179. Schwarze Seeſchwalbe (St. nigra).

Gans.

180. Saatgans (Anser segetum).

Enten.

181. Stockente (Anas boschas).
182. Spießente (A. acuta).
183. Pfeifenente (A. penelope).
184. Löffelente (A. clypeata).
185. Reihermoorente (A. fuligula).
186. Blauflügelige Kriekente (A. querqueda).
187. Kriekente (A. crecca).
188. Tafelente (A. ferina).
189. Schellente (A. clangula).

Digitized by Google

Säger.

190. Weiße Sägente (Mergus albellus).
191. Großer Säger (M. merganser).
192. Langſchnäbliger Säger (M. serrator).

Taucher.

193. Haubenſteißfuß (Podiceps cristatus).
194. Ohrenſteißfuß (P. auritus).
195. Zwergſteißfuß (P. minor).

Amphibien.

Die gemeine Eidechſe — Lacerta agilis.
Die Blindſchleiche — Anguis fragilis.
Die gemeine Ringelnatter — Tropidonotus Nattrix.
Die Kreuzotter — Vipera Berus.
Der Laubfroſch — Hyla arborea.
Der gemeine Waſſerfroſch — Rana esculenta.
Die Waſſerkröte — Pelobates fuscus.
Die gemeine Kröte — Bufos cinereus.
Der Salamander — Salamander maculata.
Der große Waſſerſalamander — Triton cristatus.
Der kleine Waſſerſalamander — T. punctatus.

Fiſche — Pisces.

Die Steinforelle — Salmo Salar.
Der gemeine Karpfen — Caprinus Caprio.
Der Spiegelkarpfen — Rex cyprinorum.
Die Barbe — C. Barbus.
Die Schleie — C. Tinca.
Der Gründling — C. Gobio.
Der Weißfiſch — C. alburnus.
Der Blei oder Brachſen — C. Brama.
Der gemeine Hecht — Eso lucius.
Der gemeine Wels — Silurus glanis.
Der Börſtling, die Groppe und die Treiſche.

Digitized by Google

Insekten.

Der Gärtner — Carabus granulatus.
Der Moschuskäfer — Calosoma rycophanta.
Der Bombardierkäfer — Brachinus crepitans.
Der Tummelkäfer — Gyrinus natator.
Die Prachtkäfer — Buprestis.
Der Drahtwurm — Elater segetis.
Der Klopfkäfer oder Todtenuhr — Anobium pertinax.
Das Johannisleuchtkäferchen — Lampris splendidula.
Der Mistkäfer — Scarabäus stercorarius.
Der Nashornkäfer — Geotrupes nasicornis.
Der Rosenkäfer — Cetonia aurata.
Der Schröter — Lucanus cervus.
Der Maikäfer — Melolontha vulgaris.
Der Brachkäfer — Anomala solstitialis.
Der Gartenkäfer — Anisoplia horticola.
Die spanische Fliege — Lytta vesicatoria.
Der Mehlkäfer — Tenebrio molitor.
Der Maiwurmkäfer — Meloë proscarabäus.
Der Todtenkäfer — Blaps mortisaga.
Der Kornkäfer — Calandra garnaria.
Der Haselnußkäfer — Balaninus nucum.
Der Erbsenkäfer — Bruchus granarius et Pisi.
Der Fichtenrüsselkäfer — Hylobius Pini.
Der Apfelrüsselkäfer — Anthonomus pomorum.
Die Borkenkäfer — Bostrichina.
Der Bisambock — Cerambyx moschatus.
Der Pappelblattkäfer — Chrysomela populi.
Der glänzende Fallkäfer — Cryptocephalus.
Die Erdfloh — Haltica oleracea.
Der rothhalsige Zirpkäfer — Lema melanopa.
Der 7-punktige Marienkäfer — Coccinella septempunctata.
Die Keulenkäfer — Claviger.

Digitized by Google

Hautflügler.

Die Rosenblattwespe — Tenthredo rosae.
Die Fichtenblattwespe — T. pini.
Die Riesenholzwespe — Sivex gigas.
Die Schlupfwespe — Ophion circumflexus.
Die deutsche Gallwespe — Cynips tinctoriae.

Stechende Hautflügler.

Die große braune Waldameise — Formicida rufa.
Die Sandmordwespe — Sphex sabulosa.
Die gemeine Wespe — Vespa vulgaris.
Der Horniſt — V. cabro.
Die Honigbiene — Apis mellifica.
Die Hummel — Bombus terrestris.

Schmetterlinge.

Tagfalter.

Der große Fuchs — Vanesso Polychloros.
Der Hecken- oder Baumweißling — Pieris crataegi.
Der Kohlweißling — P. brassicae.
Der Perlmutterfalter — Argynnis latonia.
Der Diſtelfalter — Vanessa cardui.
Der Admiral — V. atalanta.
Der Pfauenſpiegel — V. lo.
Der Trauermantel — V. Urticae.
Der kleine Fuchs — V. album.
Der Schwalbenſchwanz — Papilio machaon.
Der Apollo — Doritis Apollo.
Der Citronenfalter — Colias rhamni.

Dämmerungsfalter.

Der Todtenkopf — Sphinx atropos.
Der Wolfsmilchſchwärmer — Sp. euphorbiae.
Das Abendpfauenauge — Smerinthus ocelathus.
Der Bienenſchwärmer — Sesia apiformis.

Nachtfalter (Nocturna).

Der Kieferſpinner — Gasteropacha Pini.
Der Kirſchenſpinner — G. lanestris.

Digitized by Google

Der Fichtenspinner — Liparis monacha.
Der Großkopf oder Schwammspinner — L. dispar.
Der Goldafterspinner — L. chrysorrhoea.
Das große Nachtpfauenauge — Saturnia pyri.
Der Weidenspinner — L. salicis.
Das rothe Ordensband — Catocala nupta.
Der Johannisbeerspinner — Fidonia Wavaria.
Der Stachelbeerspinner — Zerene Grossulariata.
Der Winter- oder Forstspanner — Fidonia defoliaria.
Die Zimsler — Pyralidae.
Die Wickler — Tortricineae.
Die Motten — Tineae.

Zweiflügler.

Die Mücken, Raubfliegen, eigentliche Fliegen, Lausfliegen und Flöhe.

Netzflügler.

Frühlingsfliegen, Ameisenjungfern, Libellen, Eintagsfliegen, Termiten.

Gradflügler.

Ohrwürmer, Schaben, Grillen, Heuschrecken.

Halbflügler.

Wanzen, Zirpen, Blattläuse, Läuse.

Spinnen.

Die Hausspinne — Aranea domestica.
Die Wasserspinne — Argyronecta aquatica.
Die Kreuzspinne — Epeira diadema.
Der Bücherscorpion — Chelifer cancroides.
Der Weberknecht — Phalangium opilio.
Die Springspinne — Salticus scenicus.
Die Milben; hieher gehört auch die Zecke.

Krebse.

Der gemeine Flußkrebs — Astacus fluviatilis.
Die Flußgarnele — Gammarus fossarum.
Die Wasserassel — Asellus aquaticus.
Die Kellerassel — Oniscus murarius.
Die Gürtelassel — Armadillo officinarum.

Digitized by Google

Der Kiemenfuß — Bianchiopus stagnalis.
Der Muſchelkrebs — Cypris conchacea.
Der Waſſerfloh — Daphnia pulex.
Die Fiſchläuſe — Parasita.

Würmer.

Ringelwürmer.

Der Regenwurm — Lumbricus terrestris.
Der mediciniſche Blutegel — Hirudo med.
Der Roßegel — Hämopis vorax.

Schnecken.

Weinbergsſchnecke — Helix pomatia.
Schwarze Wegſchnecke — Limax empiricorum.
Feldſchnecke — L. agrestis.
Baumſchnecke, Gartenſchnecke — Helix.
Hainſchnecke, Waſſerſchnecke.

Die kirchlichen Verhältniſſe Weingartens.

Durch die Franken wurde das Licht des Evangeliums den Alemannen gebracht; doch wurde ihnen dasſelbe nicht von Staatswegen aufgedrängt (nur die Sonntagsfeier wurde ſtreng eingeſchärft und ihre Unterlaſſung mit ewiger Knechtſchaft bedroht); die Wahrheit ſollte zu ihnen nur auf dem Wege der Überzeugung und des Bedürfniſſes gelangen. Erſt mit dem Anfange des 7. Jahrhunderts fielen die erſten Strahlen des Chriſtenthums in unſere Gegend und zwar durch die iriſchen Glaubensboten Columban, Gall, Mang u. a. Daß aber ſchon in dieſer Zeit bei uns chriſtliche Kirchen beſtunden, kann urkundlich nicht nachgewieſen werden. Thatſache iſt nur, daß das Andenken an jene Väter der chriſtlichen Kirche jetzt noch mit frommer Andacht vom Volke gefeiert wird. Jetzt noch ſind ihnen mehrere Kirchen und Kapellen geweiht, z. B. in Tettnang,

Digitized by Google

Kappel, Grünkraut, Kißlegg, Eschau, Waldburg. Gallus gründete (614) das Kloster St. Gallen, Mang das zu Füßen; Pirmin gründete das Kloster zu Reichenau.

Die Christen unserer Gegend wurden dem Bisthum Constanz zugetheilt. Dasselbe hatte seinen Sitz anfänglich zu Windisch (Vindonissa), wurde aber wahrscheinlich zwischen 553 und 561 nach Constanz verlegt, das sich wegen seiner Lage trefflich dafür eignete; später kam es nach Meersburg. Diesem altehrwürdigen Bisthum war die Kirche zu Altdorf über 1000 Jahre einverleibt. Unter dem Bisthum Constanz stand das Archidiakonat Algau; dieses zerfiel wieder in das Landkapitel Ravensburg, wozu Altdorf gehörte, Theuringen und Isny.

Die Pfarrei Altdorf.

Daß diese Pfarrei uralt ist, scheint schon der Name zu beweisen. Hier war ja der Sitz des alten Geschlechts der Welfen; die Eltern des hl. Konrad, Beata und Heinrich, stifteten hier auf dem jetzigen Gottesacker ein Nonnenkloster. Ob die Pfarrkirche Altdorfs schon vor der Gründung des Klosters bestund oder aus diesem hervorgieng, kann mit Sicherheit nicht ermittelt werden. Nach dem Werke: De Ecclesiis Parochialibus, et earum pertinentiis Tomus II., das sich im Archiv zu Stuttgart befindet (C. XXVIII, Fach 4), wäre diese Kirche die älteste, denn dort ist zu lesen: „Unter allen Kirchen ist dieses die erste und älteste Gründung, von welcher das Kloster selbst den Ursprung und die Benennung von Anfang an erhalten hat, dessen Stifter Beata und Heinrich sind.“ An einer andern Stelle liest man: „Das Kloster selbst habe seinen Ursprung von der Kirche genommen.“ An einer spätern Stelle heißt es dagegen: „Die Kirche habe der hl. Konrad gebaut.“ Dieser Aufschrieb findet sich in einem alten Meßbuch. Mit aller Wahrscheinlichkeit darf also angenommen werden, daß die Pfarrkirche Altdorfs älter als das Nonnenkloster ist,

Digitized by Google

denn die Pfarrei zählte schon zu der Zeit, da von der Stiftung des Klosters die Rede ist, 2500 Communicirende. Das hätte so plötzlich nicht geschehen können; es spricht vielmehr für ein höheres Alter der Kirche dem Kloster gegenüber und einen ausgedehnten Sprengel. Hieher gehörte vor Zeiten die obere Pfarrei Ravensburg; erst 1292 wurde daselbst eine Pfarrei gegründet, deren Patronat sich das Kloster Weingarten vorbehielt. Vom Thor an mit Einschluß des Thorwarts blieb alles außerhalb der Stadt hieher eingepfarrt, also die Kuppelau, das Capuzinerkloster, das Siechenhaus, das Heiligkreuz, die Bleiche, sowie Albertshofen und Oppeltshofen. Diese Parzellen wurden erst im Jahre 1812 von Altdorf aus- und nach Ravensburg eingepfarrt. — Hieher gehörte auch früher die Waldburg mit ihrer Umgebung, denn dort war nur ein Caplan, dem aber nach und nach alle Pfarrgeschäfte übertragen wurden, so daß Waldburg gegen das Ende des 16. Jahrhunderts zur Pfarrei erhoben wurde. Die Kirche in Waldburg ist sehr alt; der hl. Magnus wurde dort als Kirchenpatron erwählt. Nach Altdorf gehörten ferner die Filialien Heißen, Henkel, Höfen. Schon frühe waren zu Vogt und Karsee Caplaneien zur Aushilfe für den Pfarrer in Altdorf gestiftet, welche im Jahre 1808 zu eigenen Pfarreien erhoben wurden. Die Leichen von beiden Orten wurden bis dahin immer noch auf den hiesigen Gottesacker begraben und die österliche Communion mußte in Altdorf empfangen werden.

Zur Pfarrei Altdorf waren noch zu zählen: Engenreute, Gambach und Löffelmühle, die aber schon früher von Bergatreute aus versehen wurden; nur den Kleinzehnten behielt sich der Pfarrer von Altdorf vor; 1812 wurden aber genannte Parzellen der Pfarrei Bergatreute definitiv zugewiesen. Schachen, Sulpach (diesseits des Baches), Mehlis, Stöcklis, Riedsenn, Wiggenhausen wurden 1812 nach Baindt eingepfarrt. Kögel und Menzenhäusle kamen in gleichem Jahre nach Wolpertswende; Frankenberg, Forstenhäusle, Greit, Knochenbüchel, Siebratsreute, Speh-

Digitized by Google

nen, Neuschel aber zur Pfarrei Waldburg. In Schlier wurde erst 1824 ein eigener Pfarrer eingesetzt und war es immer ein Filial von Altdorf, jedoch mit einer eigenen Kapelle. Im Jahre 1726 stiftete aber der Stadtpfarrer Weigel in Wangen ein Kapital zur Errichtung einer Caplanei in Schlier mit dem Sitze in Altdorf. Pfarrer Balluf in Fulgenstadt vermehrte dieses im Jahre 1757 mit 1000 fl., so daß im Jahre 1782 wirklich eine Caplanei zum heil. Martin in Altdorf errichtet werden konnte, deren Caplan die Obliegenheit hatte, die Kapelle in Schlier zu versehen. Erst im Jahre 1821 wurde die Errichtung einer eigenen Pfarrei zu Schlier höhern Orts angeordnet. Aus diesem Grunde wurde 1822 ein Gottesacker angelegt und 1823 von der Gemeinde das Pfarrhaus gebaut, so daß die Pfarrstelle 1824 erstmals besetzt werden konnte. Der Neubau der Kirche zum hl. Martin geschah auf Kosten der Gemeinde im Jahre 1831—32. Im Jahre 1827 zählte die ganze Pfarrei Altdorf noch 4105 Seelen; dermalen beläuft sich ihre Gesammtzahl auf 4595 Seelen.

Dieser großen Pfarrei entsprach aber auch das Einkommen. So gehörte der Pfarrei sämmtlicher Zehenten vom ganzen Pfarrsprengel, überdies besaß sie mehrere eigene Güter. Sonstige Bezüge waren ebenfalls beträchtlich. Der Pfarrer selbst wurde aber von der welfischen Familie nicht als Nutznießer eingesetzt, sondern das Kloster zu Altdorf erhielt den Kirchensatz und mit ihm das Patronat zur Pfarrei.

Im Jahre 1274 wurde die Pfarrei von Papst Gregor X. dem Kloster und zwar zum Tische des Abtes förmlich einverleibt unter der Bedingung aber, daß der Abt sie durch einen Weltgeistlichen versehen lasse. Nach der Stiftungsurkunde vom Kloster Weingarten machten die Kirchensätze von Altdorf und Berg die beiden Hauptstiftungsgüter aus. — Die Besoldung, welche der Abt dem Weltgeistlichen zu Altdorf verabreichte, wurde öfters geregelt.

Vom Jahre 1524 finden wir über die Pfarrei — Einkünfte von Seiten des Klosters — folgendes verzeichnet:

Digitized by Google

1) Domus Parochialis Eccles. contigua, cum horto contiguo amplo et amaeno. (Pfarrwohnung mit einem ausgedehnten und angenehm gelegenen Garten.)

2) 50 Scheffel Veesen aus dem Kloster.

3) 2 Fuder und 21 Eimer Wein ex Monasterio (aus dem Kloster).

4) Den Großzehnten zu Lanzenreute, den der Pfarrer dieses Jahr um 40 fl. verkauft hat; daselbst den Kleinzehnten, sowie zu Baienfurt, Dambach und Engenreute, auch allhier zu Altdorf bei etlichen Personen als beim untern Müller, Meßner, Wilhelmen Wittmeyer und Agatha Dreyerin.

5) Alle Wochen 14 Herrenlaib, jährlich über 7 Centner Fleisch, $1^1/_2$ Ctnr. Fisch; auf Johannistag 12 Pfund Pfennig. Von 4 Predigten, die der Pfarrer im Gotteshaus zu halten hat, 2 Pfund Pfennig. An Passion zu predigen 1 Pfd. Pfennig. Von der Pfisterei alle Wochen: einen gemessenen Streichen Haber; alle Monat: 2 Imi Weißmehl und 1 Imi Breimehl, 2 Imi Salz; jährlich: 1 Rind circa 10 fl. und 1 Schwein circa 7 fl. — Item 2 Maden Wiesen verpachtet zu 14 fl. Die Halden, wo man hinaufgeht „zu Khümlißbrunnen", sammt dem Mad im breiten Ried, auch sammt Mad und Wiesplätzle beim Storchenschnabel verleiht der Pfarrer; dagegen gibt der Pächter dem Pfarrer auf alle Fälle ein Pferd, so oft er eines bedarf, wie der Pfarrer auch schuldig ist, die Helfer auf das Land zu den Kranken beritten zu machen.

An „Seelgrät" empfangen über 30 fl. Von jeder verstorbenen Person gibt man 11 Batzen; 3 kr. von den Kerzen, die man in der Kirche aufstellt.

Opfer an den 4 Festtagen und in der Charwoche — 50 fl. Das ganze Jahr Opfer an Sonn- und Feiertagen 50 fl. Für gestiftete Jahrtäge 37 Pfd. 11 Sch. Pfennig.

Von der Stiftung von Abt Christoph herrührend 8 Schilling 9 Pfennig. Hiezu kommen noch Gebühren von Bruderschaften u. dgl.

Digitized by Google

Die Heiligenpfleger gaben dem Pfarrer einen „Khäß" zum neuen Jahr.

Auch von der Pfarrei Waldburg bezog der Altdorfer Pfarrer einige Einkünfte.

An gewissen Festtagen hatte er die beiden Helfer, den Schulmeister und Provisor, sowie den Meßner zum Essen einzuladen.

Die Weltgeistlichen Altdorfs wurden an gewissen Festtagen zur Tafel des Abtes im Kloster gezogen.

Im Jahre 1860 wurde die Pfarrei ausgeschrieben, und zwar zu 1565 fl. 8 kr. einschließlich der Pfründlasten.

Stiftung der Kaplaneien zu Altdorf.

1) Die Frühmesse oder St. Katharinakaplanei wurde auf Veranlassung des Abtes Jodokus von Ammann und Rath gestiftet und mit einem Kapital von 84 Pfund Pfennig, Ravensburger Währung, fundirt. Die jährlichen Zinsen und Gülten dieser Stelle sind im Stiftungsbriefe haarklein aufgezählt und wer sie zu leisten hat. Zur Versehung dieser Stelle wurden zwei Laienprieſter als Kapläne angestellt und jedem eine eigene Behausung angewiesen, von welchen in einer spätern Anmerkung gesagt ist, daß es die beiden Häuser am Kirchhof gewesen seien. Das erste mal durfte diese Stelle von den Stiftern, also vom Ammann und Rath besetzt werden. Bei Tod- oder Erledigungsfällen hatte der jeweilige Abt innerhalb Monatsfrist „ehrbare und bescheidene Laienprieſter" zu ernennen; es konnte jedoch diese Frist auf ein Jahr ausgedehnt werden, wenn der Designirte noch nicht geweiht sein sollte. Die Bestätigung und die Erlaubniß zur Spendung der hl. Sakramente mußte vom bischöflichen Vikar zu Constanz eingeholt werden. Die Ernannten und Bestätigten muß aber diese Pfründe persönlich inne haben. Die Frühmesse wurde von beiden Kaplänen abwechslungsweise gelesen, so nämlich, „wie es in den Städten und auf dem Lande gebräuchlich ist"; auch soll

Digitized by Google

ein „Frühmeſſer um den andern“ zu St. Katharina bei dem Sonderſiechenhaus wöchentlich eine hl. Meſſe leſen.

Iſt einer der Kapläne krank oder ſonſt zum Meſſeleſen nicht diſponirt, ſo ſoll er den andern auf ſeine Koſten beſtellen. Sollte aber eine beſondere Kapelle zur Frühmeſſe gebaut werden, ſo ſind in dieſer die Meſſen zu leſen. Beide Kapläne ſollen mit ihren Chorröcken bei allen Gottesdienſten — ſei es zu Freud' oder Leid — erſcheinen und ſingen helfen; auch ſind ſie einem jeweiligen Pfarrherren in allen billigen Sachen Gehorſam ſchuldig und haben demſelben das Opfer zu überlaſſen. Insbeſondere aber wird von ihnen erwartet, daß ſie den Gottesdienſt in allweg befördern helfen.

Die Stiftung geſchah im Jahre 1474. Der damalige Pfarrer hieß Jakob Halder und der erſte Kaplan Wangener.

2) Im Jahre 1483 ſtiftete der hochwürdige Johannes Stengli, Kaplan des hl. Kreuzaltars zu Weingarten und früher Dekan und Pfarrer zu Altdorf, zu Ehren unſerer Lieben Frau Roſenkranzbruderſchaft eine Pfründe mit der Verpflichtung, daß der jeweilige Kaplan wöchentlich 4 hl. Meſſen auf dem St. Katharinen-Altar zu leſen hatte; an des Stifters Jahrtag aber ſollen 3 hl. Meſſen geleſen werden. Der jeweilige Kaplan ſoll dann den Geiſtlichen auf ſeine Koſten eine „ehrliche Mahlzeit“ geben. Ausdrücklich iſt hier wieder beigefügt, daß die Stelle perſönlich vom Pfründer verſehen werden müſſe. Das zu fallende Opfer muß dem jeweiligen Pfarrherren überliefert werden. Dieſer und der jeweilige Prälat ſind zur Erhaltung dieſer Stiftung ernannt. Dem Prälaten ſteht das Präſentationsrecht zu.

An Beſoldung wurde dieſem Kaplan ausgeworfen und vom Kloſter verabreicht:

Des Stifters Haus und Hofraithe und was dazu gehört in der „weiten Gaſſe“. (Schon 1647 konnte dieſes Haus nicht mehr ermittelt werden.)

Auf Martini 20 fl. Zins.

Digitized by Google

Einen Weingarten zu Hagenau, Pfefferhart genannt, den aber das Kloſter wahrſcheinlich eingezogen hat.

Eine Wieſe in der Landvogtei, genannt Kefferefſen.

3) Die Georgskaplanei wurde von G. Walch und ſeiner Hausfrau im Jahre 1549 geſtiftet. (Siehe Gottesacker.)

4) Die Martinskaplanei, welche ſpäter nach Schlier verlegt wurde.

Die beiden erſten Kaplaneien wurden in die Gregorskaplanei verwandelt, ſpäter in ein ſtändiges Vikariat; den Vikar hieß man Pfarrhelfer. Die Inhaber der Kaplaneien von Nro. 3 und 4 hatten keine Verpflichtung zur Aushilfe in der Seelſorge außer in Nothfällen, was aber auch gar nicht nothwendig war, ſo lange das Kloſter exiſtirte. Denn es waren Beichtväter in Menge da und die jungen Religioſen predigten recht gerne, um ſich im freien Vortrage zu üben. Mit dem Aufhören des Kloſters und mit der Erhebung der Kloſterkirche zur Pfarrkirche wurde die Sache anders: die Arbeiten vermehrten ſich dadurch, weil zugleich mit der Kirche auch die Wallfahrt übernommen wurde.

Gegenwärtig wird die Pfarrei paſtorirt durch einen Pfarrer, einen Kaplan und zwei Vikarien. Die Beſoldungsverhältniſſe der Pfarrſtelle wurden mit dem Übergang des Kloſters an den Staat neu regulirt und die Stelle vom König vergeben; jetzt aber hat die Pfarrei und die Kaplanei der Biſchof zu verleihen. Der gegenwärtige Pfarrer, der zugleich Dekan iſt, heißt Dr. Carl Lichtenſtein. Er wurde den 1. Dez. 1860 von der Pfarrgemeinde empfangen und am 3. gl. M. inveſtirt; er iſt auch zugleich Landtags-Abgeordneter für das Oberamt Gmünd. Während Herr Dr. Lichtenſtein dieſes Heft zur Durchſicht in Weingarten hatte, erſcholl auch hieher die Trauerkunde von ſeinem Ableben. Die Beerdigung ſeiner irdiſchen Hülle fand am 13. Januar 1866 ſtatt. Die Leichenrede hielt ihm Pfarrer Dr. Klotz in Baindt; ſeinen Vorſpruch: „Herr, fünf Talente haſt Du mir gegeben; ſiehe, ich habe noch fünf andere

Digitized by Google

darüber gewonnen (Matth. 25, 20)" führte er meisterhaft aus. Diese Rede erschien bei Buchbinder Ph. Thumb in Weingarten und ist daselbst um den Preis von 6 kr. zu haben. Wir entnehmen derselben den Schluß wörtlich: „Der hochwürdige Herr Dr. Carl Lichtenstein, Stadtpfarrer in Weingarten, Dekan des Landkapitels Ravensburg, Landtags-Abgeordneter des Oberamtsbezirkes Gmünd, wurde den 25. August 1816 geboren in Oberzeil, O.-A. Leutkirch. Seine Eltern waren der dortige Wirth Jos. Ant. Lichtenstein und Marianne, geb. Baur. In der Taufe erhielt er den Namen des hl. Carl Borromäus, einen Namen, dessen er sich in hohem Grad würdig gemacht hat. Seine Gymnasialstudien machte er zu Rottweil und Ehingen, die philosophischen und theologischen in Tübingen und wurde den 11. Sept. 1839 in Rottenburg zum Priester geweiht. Er verweilte zwei Jahre als Vikar in Weingarten und Stuttgart, trat dann als Hofmeister in die Privatdienste Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten Constantin von Waldburg-Zeil, leitete in den Jahren 1848 bis 1856 ein von ihm gegründetes höheres Erziehungsinstitut in Trauchburg, trat nach einer größern Reise nach England, Frankreich und Italien, woselbst er ein Halbjahr in Rom zubrachte, wieder in die Seelsorge zurück, in welcher er von 1857 bis 1858 als Pfarrverweser in Ochsenhausen, vom Juli 1858 bis Dezember 1860 als Pfarrer in Meratzhofen angestellt war, von wo ihn das Vertrauen des Hochwürdigsten Bischofs nach Weingarten berufen hat. Im Juli 1863 wurde er durch die Kapitularen des Landkapitels Ravensburg zum Dekan dieses Kapitels gewählt; auch war er kurz zuvor für die Landtagsperiode 1862 bis 1868 von dem Oberamtsbezirk Gmünd mit der Erwählung zum Abgeordneten beehrt worden. Eine schwere Operation, welcher er sich im vergangenen Frühjahre mit der ihm eigenen Entschlossenheit und Standhaftigkeit unterzog, gieng glücklich vor sich und man hegte die besten Hoffnungen. Allein nur zu bald sollte er einer andern Krankheit, einer tödtlichen Lungenkrankheit, zum

Digitized by Google

Opfer werden. Schon im Oktober mehrere Wochen leidend, konnte er doch anfangs November die Miſſion mitmachen und den Geſchäften ſeines Berufes bis gegen Weihnachten wieder obliegen. Nachdem die Krankheit zum vollen Ausbruche gelangt war, empfieng er am 3. Januar mit großer Faſſung und mit vieler Erbauung für die Anweſenden die Sterbeſakramente. Ob der Heftigkeit der Krankheit war das Bewußtſein in der letztern Zeit getrübt, doch offenbarte ſich ſeine Herrſchaft über ſich ſelbſt auch da noch, indem er ſich vorübergehend aufzuraffen wußte. Die Schmerzen waren, ſo weit er ſie vollſtändig fühlte, groß. Die Auflöſung erfolgte ruhig den 11. Januar Nachts 1 Uhr. Er erreichte ein Alter von 49 Jahren 4½ Monaten. Frühe vollendet, hat er doch viele Jahre erreicht. Friede ſeiner Seele! Sein Andenken iſt geſegnet!“ — Der Tod des † Herrn Pfarrers Lichtenſtein wurde in Nah und Fern allgemein betrauert.

Sein Vorfahrer war J. B. Frick, der 1860 auf die Sct. Jodokskaplanei nach Ravensburg kam, allwo er auch den 28. November 1860 ſtarb. Er war ſ. Z. auch am Kgl. Waiſenhaus und am Schullehrerſeminar Religionslehrer der katholiſchen Zöglinge. Zur würdigen Ausſtattung der Kirche u. dgl. hat er ſehr viel gethan. Nach einem dem Verfaſſer zu Gebot ſtehenden Verzeichniß hat derſelbe an milden Beiträgen für die Kirche 4849 fl. 49 kr. geſammelt. Ihm giengen als Pfarrherren voran: Nägele, Hänle und Florian Landthaler. Die Namen der Geiſtlichen zu Kloſterzeiten waren nicht vollſtändig zu ermitteln.

Der Inhaber der jetzigen Georgskaplanei heißt Gottlieb Gnant; er trat ſein Amt den 28. Mai 1851 an; im Jahre 1863 wurde er zum Schulinſpektor für den Bezirk Ravensburg ernannt. Seine Vorgänger waren Buck, Kratenmacher und Strobel. Das dermalige Einkommen dieſer Kaplanei iſt im Katalog vom Jahr 1864 zu 633 fl. 44 kr. mit 23 fl. 30 kr. Pfründlaſten bezeichnet.

Digitized by Google

Als Pfarrvikarien waren hier angeſtellt:

Wendelſtein — Pfarrer in Baltringen.

Reinhart — Pfr. in Deggingen.

Schobinger — Pfr. und Schulinſpektor in Obertheuringen.

Brechenmacher — Pfr. und Dekan in Juſtingen.

Dr. Lichtenſtein — Pfr. und Dekan in Weingarten †.

Rittelmann — Pfr. in Kehlen.

Rief — †.

Baumeiſter — Pfr. in Menelzhofen.

Dannecker — Domkapitular zu Rottenburg, R. d. K. d. W. K., Hausprälat Seiner Heiligkeit des Papſtes Pius IX.

Schimmele — Profeſſor und Pfr. zu Degmarn.

Härle — † als Pfr. zu Niedernau.

Roth — Pfr. in Unterboihingen.

Wäſcher — Pfr. in Simmringen.

Riſt — † als Kaplan in Gmünd.

Dr. Schreiber — † als Schulinſpektor und Pfr. zu Wurmlingen.

Hafner — Pfr. in Billafingen.

Hugger — Pfarrverweſer in Marbach.

Baur — Kaplan in Leutkirch.

Schwarz — Dekan und Pfr. zu Böhmenkirch.

Blank — Pfr. in Ebersbach.

Hug — Pfr. in Hohenſtadt.

Joos — Pfr. in Nagelsberg.

Fuchs — † als Pfarrverweſer in Harthauſen.

Arnold — Pfr. in Zwiefalten.

Schurer — Pfr. in Reuthe.

Geis — Präceptor in Gmünd.

Pfeiffer — Pfr. in Nendingen.

Höfer — Vikar und Präſes des Geſellenvereins zu Stuttgart; jetzt Vikar in Biberach.

Ott, Fimpel †, Baur und Pfletſchinger.

Digitized by Google

Kapellen.

1) Die Conradikapelle in Weingarten. Sie befand sich im ehemaligen Schulhause und wurde als Holzremise, nicht als Spritzenhaus, wie es irrthümlich im 1. Heft p. 38 heißt, benützt. Beim Abbruche des erwähnten Gebäudes zeigte sich diese geräumige Kapelle in ihrer ganzen Ausdehnung. Hans Thunauer von Ulm, voriger Landrichter von Ober- und Niederschwaben, läßt die St. Conradskapelle erbauen und fundirt sie*); auch stiftet er für sich einen Jahrtag, an welchem ein Amt gehalten und 8 Messen gelesen wurden. Der Pfarrherr erhielt dafür 20 kr., von den übrigen Geistlichen jeder 6 kr., der Schulmeister für's Seelenamt singen 6 kr., Meßner 6 kr., an Arme wurden 24 kr., an Hausarme 20 kr., an das Siechenhaus 8 kr. und an die Kirche 30 kr. vertheilt. An jedem Frauentage war eine hl. Messe zu „sprechen", wofür dem Geistlichen je 6 kr. bezahlt wurden. In allen Quatemberwochen — entweder am Mittwoch oder Freitag — mußte vom Leiden Christi geprediget werden, für jede Predigt wurde 20 kr. bezahlt, für's ewige Licht an allen Frauentagen, sowie an Conradi, Ulrich, Gebhard und jeden Samstag 60 kr., dem Meßner gebührte 20 kr. Zu den Unterhaltungskosten der Kapelle übernimmt die Thunauer'sche Familie ein Haus in der Brodgasse am Eck zwischen den beiden Landstraßen. Es mußten jährlich 5 fl. Zins und 1 Pfund Pfennig bezahlt werden.

2) Die Klecklerskirche war auch im ehemaligen Schulhaus und ist eine Stiftung von der bekannten. Kleckler'schen Familie; sie wurde als Spritzenhaus benützt

3) Die Gottesackerkapelle zu U.-L.-F., in welcher keine Messen gelesen werden. (S. Gottesacker.)

---

*) Thunauer war von 1515—1536 Landrichter. (S. 2. Heft, S. 108.)

Digitized by Google

4) Die Kirche zu den 14 Nothhelfern. In dieselbe wurde 1862 vom † Dekan Lichtenstein ein Harmonium gestiftet, auch einige Meßgewänder. (Siehe wohlthätige Anstalten.)

5) Die Kapelle zu Briach zum heil. Blasius ist klein und ohne Fonds; die Unterhaltungskosten besorgen die Ortseinwohner. — Der Kaplan zum hl. Georg hat jährlich 8 Messen dort zu lesen, welche von der Gehweiler'schen Familie gestiftet wurden.

Gutsbesitzer und Kapellenpfleger Hund ließ im Jahre 1852 in Briach auf seine Kosten den Altar schön und geschmackvoll fassen und neu herrichten durch den Faßmaler Eggler in Vogt; auch die Gemälde wurden durch denselben restaurirt um die Summe von 143 fl. Der Umguß der Glocke kostete 70 fl.; für das Herrichten des Daches wurden 20 fl. bezahlt.

6) Die Kapelle zu Köpfingen wurde im Jahr 1851 neu erbaut. Herr Vikar Arnold nahm sich dieser Sache mit Wärme an und brachte den angeführten Bau, dessen Ausführung 670 fl. kostete, zu Stande; er nahm die Weihe der neuen Glocke vor, Pfr. Frick dagegen die der Kapelle (den 28. Januar 1852).

7) Die Kapelle in Baienfurt zur hl. Maria ist ganz klein und ohne besondere Zierde; durch freiwillige Beiträge wurde in neuerer Zeit ein Harmonicum in sie angeschafft.

An dieser Kapelle sind keine Messen gestiftet und nach uralter Observanz legen die Einwohner von Baienfurt die Gebühr von 30 kr. zu einer Wochenmesse zusammen. Sie wird von dem Geistlichen gelesen, der gerade die dortige Schule besucht. — Früher war unbeschadet des Hauptgottesdienstes auch an Sonn- und Feiertagen eine Messe daselbst.

8) Die Kapelle zu Unterankenreute zur heil. Maria ist klein, ohne Zierde und ohne Fonds. Von Zeit zu Zeit wird in derselben eine stille hl. Messe gelesen und

Digitized by Google

an Weihnachten in der Frühe ein Amt gehalten. — Im Jahre 1851 wurde diese Kapelle in baulichen Zustand versetzt, was eine Ausgabe von 80 fl. 5 kr. erheischte. Die Herrichtung des Altars verursachte einen Kostenaufwand von 20 fl., zur Anschaffung eines neuen Meßgewandes wurden 40 fl. aufgewendet.

Die Pfarrkirche zu Weingarten.

Die ansehnliche Pfarrkirche auf dem Gottesacker zu Unserer Lieben Frau wurde, wie schon im 1. Hefte p. 17 erwähnt ist, von den Ruinen der Burg bei Zundelbach erbaut. Im Jahre 1808 wurde aber die ehemalige Klosterkirche zur Pfarrkirche bestimmt und die Wohnungen der Geistlichen in's Kloster verlegt, womit der damalige Pfarrer Landthaler nicht sehr zufrieden war. Die Stadt Weingarten selbst aber wird das Geschenk der Klosterkirche von Seiten des Staates als Pfarrkirche durch das Komplexablösungsgesetz theuer zu büßen bekommen. Die ehemaligen Wohnungen der Geistlichen giengen in Privathände über und der herrliche Tempel auf dem Gottesacker wurde 1816 auf den Abbruch an Altdorfer Bürger um die Summe von 3000 fl. verkauft.

Der Prälat Sebastian Hiller, gebürtig aus Pfullendorf (1697—1730), baute trotz der ungünstigen Zeiten die Klosterkirche in Weingarten und begann mit dem Abbruch der alten Kirche den 14. März 1715. Diese war in Folge der Zeit (600 Jahre alt, 1124 wurde sie gebaut) baufällig geworden; auch war sie für die herbeiströmenden Wallfahrer zu klein. Die löbliche Landvogtei, wie auch die löbliche Bürgerschaft der Reichsstadt Ravensburg sammt der umliegenden Nachbarschaften halfen mit Tagwerken, Holz- und Steinfuhren um die Wette zum schnellen Aufbau des Tempels mit. Den 22. August 1715 konnte schon der Grundstein von Jakob Caraccioli, päpstl. Nuntius, mit folgender Inschrift gelegt werden:

Digitized by Google

Primum hujus Basilicae Lapidem ritu Pontif. posuit Cel^{mus} et R.^{mus} princeps D.^{us} Dn Jacobus Carracciolus ex ducib. martinae etc. Archiepisco. Ephesinus Apostol. Sedis ad Helvetios etc. Nuntius etc. Die XXII. Augusti Anno MDCCXV. Zu Deutsch: Den ersten Stein zu dieser Kirche hat mit bischöfl. Kirchen-Ceremonien gelegt der hochwürdigste Fürst und Herr Jakob Carraciolus ꝛc., ephesinischer Erzbischof, Nuntius Apostolicus in der Schweiz ꝛc., den 22. August 1715.

Zufällig fand man auf des Klosters Grund und Boden Steine zu „der Kapelle und den Thüren", um welche man vorher nicht wenig bekümmert war. Das wird wohl der Tuffsteinbruch in Schlier gewesen sein?!

Die Zeichnungen lieferte der hochf. württ. Major, auch Hof- und Landbaudirektor des Herzogthums Württemberg, Donatus Joseph Frisoni. Als Baumeister werden genannt: Bär, Thum und Laienbruder Andr. Schreck aus Bregenz. Die im neuromanischen Style in Kreuzesform erbaute Kirche ist eines der schönsten Meisterwerke der Baukunst.

Die Vorderseite, welche aus lauter gehauenen Quadern mit allerhand Schweifungen, Gesimsen und Kapitälern gemacht ist, hat eine Höhe von 140 Fuß. Fünf Eingänge führen in die Kirche. Zu oberst der Vorderseite ist ein 8 Fuß hohes und vergoldetes hl. Blut aufgestellt nebst verschiedenen Statuen, welche größtentheils von Bildhauer Franz Ant. Kuen von Bregenz gefertigt wurden. Die 250 Fuß hohen Thürme sind wie die Vorderseite von Quadersteinen aufgeführt, das Dach ist kupfern.

Am äußern Portal liest man mit goldenen Buchstaben eine lateinische Inschrift, die in deutscher Übersetzung also lautet:

„Dem dreieinigen Gott, dem allerkostbarsten von der „Seite Christo herausgeflossenen Blute der wunderthätigen „Zuflucht des ganzen Vaterlandes, der unbefleckt Empfange„nen, des ganzen Benediktiner-Ordens Beschützerin, Mariä „der Jungfrau und Gottesgebärerin, den hl. Schutzpatronen

„Martin und Oswald hat das durch die ungemeine Frömmig-
„keit und Freigebigkeit der großmächtigsten Fürsten der
„Guelfen gestiftete Gotteshaus Weingarten unter der drei-
„mal glückseligen Regierung des hochwürdigen Herrn Se-
„bastian, des 36. Abtes zu Weingarten, gegenwärtigen
„Tempel erbaut, in 7 Jahren geendet und lassen einweihen
„den 10. September."

An der Façade außen sehen wir in der Mitte die Bildsäule Mariä zum Zeichen, Maria habe nach Gott und dem hl. Blut besondern Antheil an der Kirche Erbauung, was auch soeben angeführte Inschrift beweist.

In den Thürmen sind die Glocken: die Osianna, Salzglocke, Meßglocke, Neuglocke.

Die Osianna wiegt 138 Centner $65\frac{1}{2}$ Pfund; ihr Umfang aber beträgt 21 Fuß 8 Zoll; 6 Mann haben an ihr zu läuten. Bei gutem Wetter hört man sie stundenweit. Auf ihr ist zu lesen:

„Hülf' Jesus, Maria, Matthäus, Lucas, Marcus, Johannes. In der Ehr' des allmächtigen Gottes und der ehrwürdigen Lieben unser Frauen Mariä und des heil. Martini, Oswaldi, Theoduli im 1490. Jahr von dem ehrwürdigen Abt Caspar Schiegg ist die Glock' gegossen.

„Osanna heiß ich,
Den Todten pfeif' ich."

Diese große Glocke wurde am 30. September 1490 von Johann Christoph Ernst zu Stuttgart gegossen und ist mit folgenden Bildnissen geziert: der hl. Jungfrau Maria, Johannes des Evangelisten, Martins und Oswalds. Von ihr erzählt die Sage, daß die St. Galler sie einst kaufen wollten. Sie boten so viel Kronenthaler, als man von Weingarten bis an den Bodensee legen könnte. Die von Weingarten giengen aber auf dieses Anerbieten nicht ein. Deßhalb kamen einstmals die St. Galler und stahlen die Glocke, brachten sie aber nur bis Friedrichshafen und keinen Schritt mehr weiter. Während dessen schlug das Wetter in Weingarten alles zusammen. Die St. Galler hätten deßhalb die Osianna so gerne gehabt, weil die Gewitter alle

Digitized by Google

weg- und der Schweiz zu ziehen, so oft man die Glocke in Weingarten läutet.

Die Salzglocke soll ihren Namen bekommen haben, weil sie die Salzburger einmal kaufen wollten. Sie ist ein Werk des Hans Botmer zu Biberach und wurde 1515 gegossen. Geziert ist sie mit den Bildnissen der hl. Jungfrau Maria und des Jesuskindleins und hat folgende Inschrift: Maria mater graciae, mater misericordiae, tu nos ab hoste protege, et hora mortis suscipe. (Maria, Mutter der Gnade, Mutter der Barmherzigkeit, beschütze uns vor dem Feinde und in der Stunde des Todes nimm uns auf!)

Die Inschrift der Meßglocke lautet: Mentem sanctam, spontaneam Honorem Deo, Patriae liberationem an. 1484. (Ich läute zur Ehre Gottes und zur Befreiung des Vaterlandes.)

Die Neuglocke ist mit nachstehender Inschrift versehen: „O Rex gloriae Christe veni nobis cum pace."

Anmerk. In dem Chorthürmchen sind auch noch zwei kleine Glocken mit folgender Inschrift: „1578. Helf' uns Gott allen."

Tritt man in den Tempel selbst, so muß man durch seine Größe und sein prachtvolles Inneres zur Bewunderung hingerissen werden.

Die Länge der Kirche sammt Mauer beträgt 353 Schuh; die Breite in dem Kreuz bei den 2 Thürmen 150 Schuh; die Breite im Chor 100 Schuh; das Langhaus, das von 16 großen Pfeilern (corinthischen Säulen) getragen wird, 100 Schuh. Die 6 Kapellen von der Besetzung bis an die Gallerie sind 30 Schuh hoch; die untern Gewölbe oder die 4 blinden Kuppeln haben von der Besetzung bis an's Gewölbe 86 Schuh; die rechte Kuppel hat von der Besetzung bis an die Laterne 190 Schuh; die Laterne aber sammt dem Kreuz hat 40 Schuh. An den 2 Thürmen ist das Mauerwerk 160 Schuh hoch, das Dachwerk aber sammt dem Kreuz 45 Schuh. Die von allen Kunstfreunden bewunderte Kuppel hat eine Höhe von 232 Schuh, deren

Digitized by Google

Dach ganz von Kupfer gedeckt ist. Die Bedeckung derselben besorgte Michael Moser aus Schaffhausen. Der Knopf des Kuppelthurmes hat eine Höhe von 1659 Pariser Fuß oder 1881 Württ. Fuß.

Die Altäre.

Sie wurden in folgender Weise eingeweiht und consecrirt:

1) Der Hochaltar.

Er wurde zu Ehren der Heiligen Martin und Oswald, sowie der Heiligen Johann Baptist, Konrad und Alto geweiht.

2) Der Altar in der Mitte zu Ehren des hl. Geistes und des hl. Kreuzes.

Nebenaltäre.

Evangelien- oder rechte Seite.

3) Der Altar im Kreuz zu Ehren des allerheiligsten Herz- und Seitenblutes Jesu Christi und der hl. Apostel Petrus und Paulus.

Epistel- oder linke Seite.

4) Der Altar im Kreuz zu Ehren des allerheiligsten Sakraments des Altars, auch der Heiligen Joachim und Anna.

Evangelienseite.

5) Zu Ehren der seligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria.

Epistelseite.

6) Zu Ehren des hl. Vaters Benedikt und der Heiligen Placidus und Mauri.

Evangelienseite.

7) Zu Ehren der hl. Martyrer Sebastian und Longini.

Epistelseite.

8) Zu Ehren der hl. Apostel Jakob und Stephanus.

Evangelienseite.

9) Zu Ehren des hl. Joseph und der hl. Engel.

Digitized by Google

Epistelseite.

10) Zu Ehren des hl. Johannes Nepomuk und des hl. Konradi. —

Der Hochaltar ist 81 Fuß hoch, die zwei Altäre im Kreuz 74 Fuß, die sechs Nebenaltäre 28 Fuß.

Die Altäre sind aus Gyps marmorirt. Was nun die Marmorarbeit betrifft, so ist dieselbe bei den 3 großen Altären von Antoni Carbelini, Stoccador ital., nach dem Plane Frisonis gemacht worden; was aber die kunstreichen Statuen und Zieraten: Laubwerk, Felder und weiß-stoccatorische Ornamente anbelangt, so wurden dieselben auf sämmtlichen Altären von Diego Carloni, Stoccador et Statuarius ital., verfertigt. Die sechs kleinen Altäre und die Kanzel wurden von Franz Schmuzer marmorirt. Im Jahre 1861 wurden die Reliquien der Seitenaltäre neu gefaßt; 1862 aber wurde mit der Restauration der Altäre begonnen und mit dem Muttergottesaltar „Maria Hilf'" der Anfang gemacht. Die Kirchenpflege leistete hiezu einen Beitrag von 400 fl. Der Benediktusaltar erheischte einen Aufwand von 300 fl.

Ein neues Altartuch mit reicher Spitzarbeit auf den Hauptaltar wurde durch die Bemühungen der Frau Stadtschultheiß Seifriz angeschafft.

Altar-Gemälde.

Die meisten Altargemälde sind von dem Maler Julius Penso von Genua in Italien. Er genoß beim Abte ein solches Ansehen, daß er und seine Gehilfen zur Tafel des Abtes täglich gezogen wurden.

1) Das Hochaltarblatt wurde im Jahre 1627 von Penso hier im Kloster gemalt um die Summe von 1500 fl. und stellt die hl. Dreifaltigkeit von verschiedenen Heiligen umgeben dar.

2) Die Ablösung, wovon auch der Altar seinen Namen hat. Dieses Gemälde wurde von Diego Carloni um 800 fl. gemalt. — Oberhalb diesem Gemälde befindet

Digitized by Google

ſich noch ein weiteres, das von Greyſing*) aus Überlingen gemalt iſt; es ſtellt die Scene im Evangelium dar, wie der Lieblingsjünger Johannes ſich an die Bruſt Chriſti lehnt.

3) St. Benedikt iſt ein Werk des Meiſters Penſo und hat 800 fl. gekoſtet. St. Benedikt (geſt. anno 543) iſt bekanntlich der Stifter des Benediktiner-Ordens. Seine Symbole, welche ſich alle auf ſeine Lebensbeſchreibung beziehen, ſind: Adler, Beil, Dornen, Glas, Heuſchrecken, Kelch und Rabe. Hier iſt ein Kelch, aus dem ſich eine Schlange ringelt (Sinnbild des Giftes), gewählt.

4) St. Jakob — von Penſo gemalt. St. Jakob iſt der älteſte unter den Apoſteln und doch Bruder des jüngſten, des Johannes. Er wird als ein alter, ſehr ernſter, immer noch rüſtiger Greis in Pilgertracht dargeſtellt. König Herodes ließ bekanntlich den frommen Jakob (anno 44) enthaupten, als den erſten unter den Apoſteln, der den Martyrertod erlitt. Gedächtnißtag 25 Juli.

5) St. Johann Nepomuk iſt von Spiegler gemalt; die Statue dieſes Heiligen findet man beinahe auf jeder Brücke; König Wenzel zu Prag ließ ihn (anno 1383) in der Moldau ertränken, weil er das Beichtgeheimniß bewahrte und dem König nicht verrathen wollte, was ihm die Königin gebeichtet hatte. Sein Haupt trägt einen Sternenkranz, was in einem lateiniſchen Hymnus lieblich gedeutet iſt. Gedächtnißtag 16. Mai.

6) Das Heiligkreuzaltarblatt — die Kreuzerhöhung — iſt wiederum ein Werk des bekannten Meiſters Penſo und wurde von ihm um 1000 fl. gemalt. Der Altar hat von dieſem Bild ſeinen Namen. Oberhalb dieſem Bilde iſt die Auferſtehung Chriſti, von Greyſing gemalt, zu ſehen.

7) „Maria Hilf'" wurde von Penſo um die Summe von 600 fl. hergeſtellt.

8) St. Sebaſtian iſt von demſelben gemalt. Bekanntlich ließ Kaiſer Diocletian dieſen Heiligen (anno 250)

*) Leopold Greyſing war des Kloſters Weingarten „Ordinari-Maler".

Digitized by Google

hinrichten und zwar nackt, an einen Baum gebunden, mit Pfeilen erschießen. Gedächtnißtag 20. Januar.

9) St. Joseph ist ein Werk von Carloni. Der Nährvater Christi hat das Ansehen eines einfachen, bürgerlichen, nicht mehr ganz jungen Mannes. Sein Attribut ist die Axt des Zimmermanns, der blühende Stab, durch den er zu Marias Gatten bestimmt wurde, und die Lilie, als Sinnbild der Reinheit.

Unter den in der Sakristei befindlichen Gemälden ist das in Form eines Altarblattes angebrachte: „der Lieblingsjünger Johannes an die Brust Christi gelehnt", von Christoph Storer aus Constanz gemalt, wohl das beste der Gemälde. — Auf den Gallerien:

Ob dem hl. Jakobus auf der Epistelseite ist das Bild des hl. Benedikt, wie er zwischen zwei Engeln die Welt beschaut. Dieses kostbare Gemälde ist ein Geschenk des kaiserlichen Hofmarschalls, Grafen v. Starenberg. Zwei Meister haben sich an diesem Gemälde versucht: Samuel Hochstraden und Nikolaus von Rosendael aus Belgien; der eine malte die Landschaft, der andere die Personen.

Ob dem Bildnisse des hl. Benedikt ist das der heil. Maria mit dem Jesuskinde, zur Seite Johannes der Täufer. Maler dieses Bildes war Vincenzo Malo aus Genua.

Ob dem hl. Nepomuk ist der Kindermord des Herodes dargestellt. Obwohl dieses Bild nur eine Copie nach Guido Reni aus Bologna ist, so hat es doch einen großen Kunstwerth. Um diese Copie zu fertigen, wurde Rudolph Schwerdter eigens hiezu nach Bologna beordert.

Ob der Chororgel ist das Bild, welches die Grablegung Christi vorstellt. Dieses von Michael Angelo Merighi verfertigte Gemälde ist ein Geschenk Kaiser Leopolds I. an den berühmten P. Bucelin.

Auf der Evangelienseite ist ob Maria Hilf' ein Gemälde, die Steinigung des hl. Stephanus darstellend, gemalt von J. Penso.

Digitized by Google

Das Bild des hl. Stephanus, wie er von den Juden aus der Synagoge gestoßen wird, ist ein Werk Penso's und auf der Epistelseite auf der Gallerie über der Sakristei anzutreffen.

Ob St. Joseph ist ein Gemälde, den „Martertod des hl. Laurentius darstellend, von Chr. Storrer aus Constanz gemalt. Der hl. Laurentius wurde unter Kaiser Valerian anno 258 n. Chr. auf einem eisernen Roste bei langsamem Feuer lebendig gebraten.

Ob St. Sebastian: der hl. Benedikt in der Glorie von Engeln umgeben, von welchem einer ein zerbrochenes Glas in der Hand hält. Gemalt von Chr. Storrer aus Constanz.

Die Frescomalereien.

Sie sind von Cosmas Damianus Assam, churfürstl. bayer. Hofmaler zu München, und stellen folgende Begebenheiten dar:

1) In dem mittlern Feld bei und vor dem Hochaltar ist die Erscheinung des Lammes Gottes in der geheimen Offenbarung des hl. Johannes dargestellt; in den zwei Nebenbögen sieht man Abraham und Noe.

2) In der großen blinden Kuppel ob dem Chor wird die Sendung des hl. Geistes vorgestellt; in den zwei Nebenbögen die Gaben des hl. Geistes in 6 Feldern.

3) Die rechte Kuppel sammt der Laterne ist durchaus gemalt; die Malereien stellen die triumphirende Kirche der lieben Heiligen Gottes dar, insbesondere die aus dem Benediktiner-Orden und die Schutzpatronen des Klosters Weingarten. Neben der Kuppel rechts ist der Kreuz-Torkel-Christi, links aber die Korngarben des ägyptischen Josephs.

4) In dem großen Gewölbe zunächst bei der rechten Kuppel ist Maria Himmelfahrt „zierlich" entworfen; in den 2 Nebenbögen sind die vornehmsten Geheimnisse Mariä in 6 Feldern.

Digitized by Google

5) Die andere blinde Kuppel im Langhaus ſtellt den hl. Benediktus in ſeiner Glorie vor; in den 2 Nebenbögen ſieht man ſeine merkwürdigſten Thaten und Mirakel wiederum in 6 Feldern.

6) Im nächſten mittlern Gewölbe iſt der hl. Longinus mit dem hl. Blute, wobei einige Wunderwerke vom hieſigen hl. Blute angezeigt werden; in den 2 Nebenbögen ſind die vornehmſten Stifter des Kloſters Weingarten in 6 Feldern zu beſchauen.

7) Endlich iſt über dem Orgelplatz die glorreiche Geburt Chriſti unſeres Erlöſers gemalt; auf der rechten Seite aber deſſen Erſcheinung und auf der linken Seite Mariä Reinigung.

Unter den Wand- und Deckgemälden ſind jene, welche auf die Geſchichte des Kloſters und deſſen Stifter, die Welfen, Bezug haben, aus der alten Kloſterkirche hergenommen, wovon man noch alte Überreſte ſieht.

Inſchriften

unter den Frescogemälden an dem Plafond über den Galletien, die Welfen betreffend.

A. Südliche Gallerie-Seite.

In der Richtung gegen den Chor:

Welf II., in Hermelin gekleidet, mit dunkelrothem Biret; Wappen: rother Löwe im goldenen Feld. Die Inſchrift lautet:

Guelfo II., Rudolphi fil., uxor ej. Irmentrud, soror S. Chunigund imperatri, sub his monachi ex Altomünster huc in Altorff translati circa an. MXLVII. Ossa ejus hic sepulta.

Zu deutſch: Welf II., Rudolphs Sohn, u. ſeine Gemahlin Irmentrud, Schweſter der h. Kaiſerin Kunigunde. Unter ihnen wurden die Mönche von Altomünſter hieher nach Altdorf überſiedelt um das Jahr 1047. Seine Gebeine ſind hier beigeſetzt.

Rudolph, mit dunkelgrünem Herzogshut, Harniſch; Wappen wie bei Welf II.

Rudolphus, fili. Henrici, uxor ej. Itha, Ottonis magni imperatoris neptis. Ossa ejus hic etiam ex ecclesia parochiali translata.

Rudolph, Sohn Heinrichs, u. ſeine Gemahlin Itha; Neffe des Kaiſers Otto des Großen. Seine Gebeine ſind ebenfalls aus der Pfarrkirche hier übertragen worden.

Digitized by Google

In der Mitte:

Heinrich (ſtehend), mit blauem Biret, über d. Harniſch einen Wappenrock, das Schwert liegend, Wappen wie bei Welf II.

Henric, Altorff comes prim., ibid. sanctimonial., monrii fundator, pater S. Conradi, episco Constant. Ossa ej. ex eccl. parochiali huc translata sunt.

Heinrich, der erſte Graf von Altdorf und Gründer des Kloſters daſelbſt, Vater des hl. Conrad, Biſchofs v. Konſtanz. Seine Gebeine wurden aus der Pfarrkirche hieher übertragen.

Welf I., ſitzend im Seſſel, mit rothem Mantel u. Biret, Harniſch, in der Linken ein Schwert. Wappen: 3 Lilien im blauen Feld.

Guelpho I., comes Altorffenis de gente Francorū vixit tempore Caroli Magni.

Welf der Erſte, Graf v. Altdorf, aus fränkiſch. Geſchlechte, lebte zur Zeit Karls des Großen.

Hatta, hält mit beiden Händ. eine Kirche. Wappen: ein grauer Thurm auf rothem Gipfel.

Hatta comitissa ab Hochenwart etc., uxor Henrici et mater S. Conradi, ossa ejus etiam huc ex eccl. parochiali sunt translata.

Hatta, Gräfin von Hohenwart ꝛc., Gemahlin Heinrichs und Mutter des hl. Conrad, deren Gebeine ebenfalls aus d. Pfarrkirche hieher übertragen wurden.

Gegen die Thürme:

Welf III., mit grünem Biret, grünem Talar mit weiten Ärmeln. In beiden Händen hält er eine Kirche. Senkrecht getheiltes Wappenſchild, auf der rechten Hälfte ein weißer Querbalken im rothen Feld, auf der linken Hälfte 3 ſchwarze Löwen im gelben Feld.

Guelpho III., dux Carinthiae, qui hoc monasteriū ex Altorf huc in montem transtulit et Weingarten vocavit, moritur an. MLV. Hics epultus.

Welf III., Herzog von Kärnthen, welcher dieſes Kloſter v. Altdorf hieher auf den Berg verlegte und Weingarten nannte, ſtarb im Jahre 1055. Iſt hier beigeſetzt.

Heinrich, mit Spieß u. Jagdhorn, ohne Kopfbedeckung, im Lockenhaar einen Eichenkranz; Wappen wie Welf II.

Henricus, Rudolphi filius, qui in venatione prope villam Lenon in Tyroli interiit.

Heinrich, Sohn Rudolphs, welcher auf der Jagd bei dem Landgute Lenon in Tyrol um's Leben kam.

Digitized by Google

B. Nördliche Gallerie-Seite.

In der Richtung gegen den Chor:

Welf IV., mit Harnisch, Mantel und grünem Biret, in der Rechten ein Banner haltend; Wappen wie bei Welf II.

Guelpho IV., dux Noricū, fil. Azonis marchio. Estensis in Ital., fundationē a majorib., et a se factā binis litteris an. MXC confirmat. Moritur anno MCI. Hic sepulta.

Welf IV., Herzog von Noricum, Sohn des Markgrafen Azzo von Este in Italien, bestätigt die von seinen Vorfahren und von ihm gemachte Stiftung durch 2 Urkunden im Jahr 1090, stirbt im Jahr 1101. Liegt hier begraben.

Juditha, mit einer Königskrone, in der Rechten das hl. Blut haltend und in der Linken eine Kirche tragend. Wappen: blauer Löwe im goldenen Felde.

Juditha, Guelphon. IV. uxor, filia Balduini Flandr. com. etc., dedit huic monasterio S. S. Sanguinem Chri. et alias S. S. Reliquias, morit. an. MXCIIII. Hic sepulta.

Juditha, Welf IV. Gemahlin, Tochter des Grafen Balduin von Flandern ꝛc., übergab diesem Kloster das hl. Blut Christi und andere hl. Reliquien, starb im Jahr 1094. Ist hier beigesetzt.

In der Mitte:

Welf VI., mit bloßem Haupt, vorne ein kleines Haarbüschel auf demselben, Hermelinmantel, die Linke geht durch den Mantel heraus und erhebt sich bis zur Brust mit geschlossenen Fingern, außer dem Zeigefinger, den er bedenklich ausstreckt. Wappen wie bei Welf II.

Guelpho VI., frat. Henri. superbi, marchio. Tusciae etc., fundator monasterii Steingaden. Morit. an. MCXCI.

Welf VI., Bruder Heinrich des Stolzen, Markgraf von Tuscien ꝛc., Gründer des Klosters Steingaden. Starb im Jahr 1191.

Welf V., mit grünem Biret im Herzogsmantel, berührt mit der Rechten seine goldene Kette, mit der Linken das Schwert. Bayrisch. Wappenschild.

Guelpho V., dux Noricor., posterior marit., Mathildis celeberr. illi. in Ital. faemin., morit. an. MCXVIII.

Welf V., Herzog von Noricum, der nachherige Gemahl der berühmten Mathilde in Italien, starb im Jahr 1118.

Heinrich der Schwarze, mit rothem Mantel und Biret, hält mit der Linken das Schwert, auf der Rechten steht ein Falke. Wappen: das bayerische.

Henricus, Guelphonis IV. filius, dictus Niger, Noricorū, aedificat de novo hoc monasteri. fact., hic monach. morit. an. MCXXVII.

Heinrich, Sohn Welf des Vierten, genannt der „Schwarze", v. Noricum, erbaut von Neuem dies Kloster und wird hier Mönch; starb im Jahr 1127.

Digitized by Google

Gegen die Thürme:

Wilphilde, neben ihr das sächsische Wappen.	Sophia, auf der Linken einen Falken tragend.
Wilphildis, Henrici uxor, filia Maginonis Saxoniae ducis.	**Sophia**, filia Henrici, primo Berchtholdo Zäringensi duci, dein. Leopoldo, Styriae marchio nupta. Hic sepulta.
Wilphilde, Gemahlin Heinrichs, Tochter des Sachsenherzogs Magnus.	Sophia, Tochter Heinrichs, zuerst mit Berthold, Herzog von Zähringen, hernach mit Leopold, Markgraf v. Steiermark vermählt. Ist hier beigesetzt.

Chorstände und Stühle, 88 an der Zahl, und sämmtliche Holzschnitzarbeiten in der Sakristei ꝛc. verfertigte der im Kloster angestellte Laubschneider Simon Feuchtmaier aus Salem und der Klosterschreiner Koch. — Die Kanzel ist ein Werk Sporers von Altdorf (s. 3. Heft p. 144), aus dem Jahr 1765 herrührend, und kostete damals 2000 fl.

Die Orgeln.

1) Die Chororgel wurde von Joseph Bossard und dessen Sohn Viktor mit 14 Registern hergestellt. Der Orgelbauer J. Gabler veränderte sie und stellte sie in ihrer gegenwärtigen Größe von 24 Registern, 2 Manualen und 2222 Pfeifen her.

Die große Orgel ist ein Werk des bekannten Orgelbauers J. Gabler aus Ravensburg, der mit seiner Familie später nach Frankreich übersiedelte. Er fieng sie 1736 an und vollendete sie mit einiger Unterbrechung den 24. Juni 1750. Zwölf Gehilfen unterstützten ihn hiebei. Der erste Kostenüberschlag, bei dem es aber jedoch sein Verbleiben nicht hatte, bezifferte sich auf 17,619 fl. 55 kr. Diese Orgel hat 76 Register, 4 Manuale, 6666 Pfeifen, von welchen die größte zinnerne 32 See-Eimer — 4 Eimer,

Digitized by Google

4 Imi württemb. Maß — faßt. Den Wind liefern 12 Blasbälge. Sie wurde durch Fr. Matthäus Hefele von Hofen († 1794) einer großen Reparatur unterworfen. — Im Sommer 1861 und 1862 wurde wiederum eine größere Reparatur an dieser Orgel von Orgelbauer Weigle in Stuttgart ausgeführt, welche anfänglich im Betrage von 12—13,000 fl. veranschlagt, aber nur mit 5000 fl. ausgeführt worden ist.

Noch ist das mit dieser Orgel verbundene Glockenspiel zu erwähnen, in Form dreier großen Weintrauben, welche zugleich auch das Symbol des Klosters sind.

Die Kosten der Kirche.

Die Baukosten der soeben beschriebenen Kirche beliefen sich nach Sauter, der seine Angaben aus einer Urkunde vom Jahre 1722 entlehnt, auf die Summe von 210,969 fl. 12 kr., und die sich also vertheilen:

Für Hausteine	14,400	fl. —	kr.
„ Kapitäle am Fronton und Kuppel	2,880	„ —	„
„ rauhe Mauersteine . .	12,000	„ —	„
„ Ziegelsteine	36,000	„ —	„
„ Kalk	8,315	„ —	„
„ Sand	7,197	„ 40	„
„ Maurer und Rauhwerker .	32,174	„ 50	„
„ Steinhauer	7,216	„ —	„
„ Bau- und Gerüstholz . .	1,500	„ —	„
„ Lohn der Zimmerleute . .	4,200	„ —	„
„ Bau- und Gerüstbretter .	2,200	„ —	„
„ Bretter- und andere Nägel .	333	„ 20	„
„ Fensterstöcke	7,920	„ —	„
„ Kupfer	8,400	„ —	„
„ Uhrentafeln . . .	750	„ —	„
„ Thurmknöpfe . . .	520	„ —	„
„ das hl. Blut auf dem Frontispice, im Feuer vergoldet . .	550	„ —	„

Digitized by Google

Für	Frescomalerei . . .	7,500 fl.	— kr.
„	Gypsarbeit	4,500 „	— „
„	Gyps	3,885 „	— „
„	Gerüsteisen und Schlaudern .	5,000 „	— „
„	Schindeln z. Kirchendach (Ölfarbe)	2,500 „	— „
„	Besatzplatten z. Kirche, 21,350 □′,	3,558 „	20 „
„	Schlosser, Schmid, Krummholzdrechsler u. s. w. . .	2000 „	— „
„	Marmortafeln zum Hochaltar	7,200 „	— „
„	2 Nebenaltäre . . .	9,000 „	— „
„	Gallerie, Gitter, Chor- und andere Stühle . .	5,500 „	— „
„	Engel und andere Statuen .	2,088 „	— „
„	Palunster (Sprossen in einem Treppengeländer) . .	240 „	— „
„	Staffeln in und außer der Kirche	440 „	— „
„	Brod, Wein, Fleisch, Haber und Trinkgeld . . .	11,000 „	— „

Außer der hiesigen Klosterkirche baute Abt Sebastian die herrliche Kirche im Kloster zu Hofen und renovirte die Kirche und andere Gebäude zu Hagnau, Blumenegg, Kippenhausen, Krumbach ꝛc.

Die Einweihung der Kirche.

Diese fand den 10. September 1724 an einem Sonntage durch den Reichsfürsten und Bischof Johann Franz Schenk von Castell statt. Die Feierlichkeit begann Morgens 7 Uhr. Der Fürstbischof celebrirte das Hochamt, ihm assistirten: Franz Johann Anton Freiherr von und zu Sirgenstein als Diakon, als Subdiakon Marquard von Sirgenstein und Johann Ernst von Königsegg-Aulendorf, Canonici von Constanz. Nach dem Hochamt war Te Deum laudamus. Hernach wurde große Tafel bei Hof gehalten.

Acht Tage lang war je eine Predigt und ein Hochamt, wobei der Bischof jedesmal einigen Gemeinden

Digitized by Google

aus der Umgebung das heilige Sakrament der Firmung spendete.

Jeder Prediger wählte sich ein Thema, das entweder auf die Kirche selbst oder auf die Geschichte des Klosters Bezug hatte. Sie liegen uns alle in ihrer überschwenglichen und unerquicklichen Sprache unter dem sonderbaren Titel vor:

„Auszug
aus
Viena Florens ac Fructificans,
d. i. der auß seitheriger schönsten Blühe in reiffiste Früchten herrlich außschlagende
Weingarten,
Welche
Bey Einweyhung, und acht tägiger Solennität dessen neü erbauten kostbar- und ansehnlichisten
Basilicae
Eingewimmelt und von daselbstigem Löblichen Convent zum offentlichen Zeichen einer devot-schuldigsten Dankbarkeit zu verkosten gehorsamst offerirt worden den 20. Juny v. P. Höcht, Prior und Conventual. Getruckt zu Altdorff, gent. Weingarten, bey Johann Benedikt Herkner."

Festprediger waren: Franz Leinberer, Capitular zu Salmenschweyl, P. Innocentius Ströbele zu Weissenau, Michael Bizal von Waldsee, Großkellner, P. F. Fulgentio a V. Maria von Ravensburg, F. P. Malachias Gaßler von Waldsee, F. P. Anastasius von Villingen, P. Laurentius Seitz von Petershausen.

Der benachbarte Adel wurde jedesmal zur Tafel gezogen. Wir finden unter andern verzeichnet: den Fürstbischof, den Grafen von Waldsee mit beiden Söhnen, Grafen und Gräfinen von Wolfegg und die regierende Gräfin zu Kißlegg. Diesen und andern Gästen wurde ein Theater über das heil. Blut in 6 Akten aufgeführt, das volle 4 Stunden währte.

Digitized by Google

Die Gruft der Stifter.

Wir haben der Reſtauration, ſowie der Einweihung derſelben im 1. Hefte ausführlich erwähnt und haben hier nur noch die Inſchriften am Welfen-Sarkophag nachzutragen.

a) Nördliche Seite.

Ossa Patrum
Hic colligi et
Monumentum erigi jussit
Georgius V.,
D. G. rex Hannoverae.
MDCCCLIX.

Zu deutſch:

Der Ahnen Gebeine
ließ hier ſammeln
und ein Denkmal errichten
Georg der Fünfte,
von Gottes Gnaden König von Hannover.
1859.

b) Südliche Seite.

O. I. D.
Ex illustri Welforum stemmate
Ab A. D. DCCCCX. u. A. MCXXVI.:
Rudolphus et filii ejus Henricus et Welfo II.
Welfo III. Welfo IV. dux Bavar., Sator posteri. familiae.
Juditha conjux ejus. Welfo V., dux Bavariae.
Henricus Niger, dux, et conjux ejus Wulphildis.
R. I. P.

Es entſchliefen im Herrn
Aus dem erlauchten Geſchlechte der Welfen
Vom Jahre des Herrn 910 bis zum Jahre 1126:
Rudolph und ſeine Söhne Heinrich und Welf II.
Welf III. Welf IV., Herzog von Bayern, Stammvater
der jüngern Linie.

Digitized by Google

Juditha, seine Gemahlin. Welf V., Herzog zu Bayern. Heinrich der Schwarze, Herzog, und seine Gemahlin Wilphilde. Ruhen mögen sie im Frieden!

Den 16. August 1862 wurde die Welfengruft und die hiesige Pfarrkirche von Ihrer Majestät der Königin Marie von Hannover mit einem Besuche beehrt. Hochdieselbe erkundigte Sich um die Reliquie des hl. Blutes und wurde dieselbe auf hohes Verlangen vorgezeigt.

Das Denkmal des Erbauers der Kirche.

Dieses Denkmal ist in der Nähe des St. Sebastians-Altars an einem Pfeiler angebracht. Unter dem Wappen des Abtes (horizontal getheiltes Feld, in dessen oberer Hälfte ein Stern mit 6 Strahlen, in der untern Hälfte ein Waldhorn) ist auf einer Tafel von Erz, in lateinischer Schrift abgefaßt, also zu lesen:

Siste gradum viator!
En. jacet hic,
Per quem insignis haec stat basilica.
Nomen quaeris
Est imo fuit
D. D. Sebastianus Hyller,
Imperialis vinearum monasterii abbas XXXVI.,
qui
Anno aetatis LXIII., regiminis XXXIII.,
Reparatae vero salutis MDCCXXX. die
X. Majii
Huic saeculo mortuus est,
In piis suorum animis semper victurus.
Tu
Saxeo in hoc lectulo suavius dormienti
Pius accine
Requiem sempiternam.

Digitized by Google

Auf deutsch:

Stehe still, Wanderer!
Siehe, hier liegt derjenige,
Durch den dieser herrliche Tempel erstand.
Du frägst nach seinem Namen;
Es ist — es war vielmehr
der Hochwürdigste Herr Sebastian Hyller,
der 36. Abt der Reichsabtei Weingarten,
welcher
im 63. Jahre seines Lebens, im 33. seiner Regierung,
im 1730. Jahre des wiedererworbenen Heiles aber,
den 10. Mai
dieser Welt abgestorben ist,
fortlebend im frommen Andenken der Seinen.
Du
Wünsche dem in diesem steinernen
Bette sanft Schlummernden
Fromm
Die ewige Ruhe!

Auffindung und Erhebung des hl. Blutes.

Das Kloster Weingarten war besonders reich an kostbaren Reliquien; die kostbarste von allen aber ist die Reliquie vom allerheiligsten Blut Jesu Christi, so aus seiner Seite geflossen ist, als ein Soldat durch einen Lanzenstich von dem wirklichen Tode unseres Herrn und Heilandes sich überzeugen wollte. Dieser Soldat war nach der Legende der Hauptmann Longinus. Er faßte das aus der durchstochenen Seite fließende Blut in einem gläsernen Gefässe auf und verwahrte dasselbe in einem bleiernen Särglein.

Nachdem der hl. Longinus getauft war, gab er unerschrocken Zeugniß von den Wundern, welche bei des Herrn Leiden sich ereigneten, und von seiner glorreichen Auferstehung. Bald brach aber gegen die junge Christen-

Digitized by Google

gemeinde zu Jerusalem eine heftige Verfolgung aus. Longinus war besonders dem Hasse der Juden ausgesetzt. Um ihrer Verfolgung zu entgehen und seinen theuern Schatz zu sichern, floh er nach Mantua. Aber auch hier war seines Bleibens nicht lange, denn die Feinde Christi erhoben auch hier ihren Arm zur Verfolgung der Jünger Jesu. Auf daß aber das Seitenblut Jesu Christi in dieser verhängnißvollen Zeit für die Nachwelt nicht verloren gehe, so vertraute er sein Särglein mit seinem kostbaren Inhalte dem Schoß der Erde an. Auf das Särglein grub er folgende Buchstaben ein: „Ich Longinus, gewesener Hauptmann unterm Landfleger Pilatus, glaubend an Jesum Christum, so von den Händen unserer Soldaten gekreuziget worden, habe dieses aus seiner Seite genommene Blut aufgefangen und wegen der Glaubensfeinde, so Christum lästern, an diesen Ort vergraben, bis es Gott gefallen wird, solches seinen wahren Dienern zu offenbaren."

Von Mantua begab sich der treue Gottesmann nach Cäsarea, allwo ihm die Martyrerkrone als Bischof zu Theil wurde.

Über siebenhundert Jahre war das allerheiligste Seitenblut Jesu Christi im Schoß der Erde verborgen, bis der Ort durch große und offenbare Wunder entdeckt ward.

Auf Ansuchen Karl M. begab sich der damalige Papst Leo III. selbst an Ort und Stelle, um dieses erhabene Pfand der nie erlöschenden Gottesliebe der Erde abzufordern. Solches geschah im Beisein von den höchsten Häuptern geistlichen und weltlichen Standes. Im Kloster Sct. Andreas zu Mantua wurde diese theure Reliquie den Gläubigen zur Verehrung ausgestellt.

Wegen „gefährlichen Zeitläuften" wurde die Sicherheit des heiligen Blutes abermals gefährdet und deßhalb wiederum — mit Wissen nur Weniger — in die Erde vergraben. Der hl. Apostel Andreas hat aber diesen Schatz durch den blinden Adelbero der Christenheit wieder bekannt gemacht, indem er ihm in einer Erscheinung den Ort zeigte,

Digitized by Google

wo das heil. Blut begraben lag, und ihm verhieß, daß er das Licht der Augen wieder erhalte, wenn er den Ort offenbar machen werde. Adelbero vertraute sein Geheimniß dem Bischofe Martialis von Mantua an, der zur Erhebung des kostbaren Schatzes alsobald schritt, wozu Papst Leo IX. im Gefolge von 50 Bischöfen und deutschen und italienischen Großen erschien; auch Kaiser Heinrich III. fehlte nicht.

Wegen des Besitzes dieser erhabenen kostbaren Reliquie wäre bald unter den hohen Häuptern heftiger Streit ausgebrochen, denn jeder wollte sich dieses kostbare Gut aneignen. Endlich wurde entschieden, daß ein Theil des hl. Blutes dem Papste, ein anderer dem Kaiser Heinrich III. und der Stadt Mantua der dritte Theil gebühre.*)

Kaiser Heinrich III. († 1056) hat seinen Antheil dieses kostbaren Blutes auf dem Todtenbett als ein sicheres Versöhnungszeichen dem Grafen Baldain von Flandern verehrt; dieser vermachte ihn seiner einzigen Tochter Juditha, Gemahlin des Königs Tosto von England, welche sich aber nach Absterben ihres ersten Gemahls mit Herzog Welf IV. vermählte. Durch die Freigebigkeit dieser frommen Fürstin kam endlich das hl. Blut den 31. Mai 1090 in den Besitz des Benediktiner-Klosters Weingarten, woselbst es bis jetzt verblieb und von den Gläubigen verehrt wird. — Das Gefäß für das hl. Blut war von gediegenem arabischen Gold und mit guten Steinen besetzt; der Werth desselben betrug ca. 70,000 fl. Abt Berthold, Graf von Haimburg, († 1231) ließ das hl. Blut zuerst in ein kostbares Gefäß fassen; dieses aber rührt vom Abte Sebastian, dem Erbauer der Kirche, her. Durch die Säkularisation des Klosters wurde dasselbe, wie vieles andere, eingezogen. — In der rothen Bedeckung des hl. Blutes ist in der Mitte eine

*) Nach der Reisebeschreibung der Schettra nach Italien ꝛc. soll Mantua in den neuern Revolutionskriegen um seinen Antheil gekommen sein.

Digitized by Google

Emailfassung von 4 ächten Perlen, zu 25 fl. geschätzt. Wurden diese bei der Säkularisation vielleicht übersehen oder wurden sie aus Ironie zurückgelassen?!

Unter den hohen Personen, die zum hl. Blute wallfahrteten, sind aufzuzählen:

Kaiser Rudolf von Habsburg mit der Kaiserin Anna und mit seinem Sohne und zwei Töchtern. Dies geschah im Jahre 1282 unter der Regierung des Abtes Hermann.

Erzherzogin Anna Juliana am 14. Juni 1603.

Mechtild, Herzogin von Bayern.

Agnes, Herzogin von Sachsen.

Gutta, Königin von Neapel und Sicilien.

Olenira, Königin von Ungarn, mit zwei Prinzessinen und einem Prinzen: Herzog Rudolf von Schwaben, Katharina und Hedwig, Herzogin in Braunschweig.

Den 7. Mai 1534 war des Herzogs Gemahlin von Württemberg (Ulrich), eine bayrische Prinzessin (Sabina), mit sämmtlichen Hofdamen hier und legte bei dem heiligen Blute einen roth sammtenen Ornat nebst andern Kostbarkeiten nieder.

Wilhelm, Herzog von Bayern, mit seiner Gemahlin Renata und einer Prinzessin (18. Juli 1608).

Den 26. Febr. 1628 war Erzherzog Leopold mit der Erzherzogin Claudia und mit einem großen Gefolge von Fürsten, Prälaten, Grafen (unter andern Johannes, Bischof von Constanz, und Graf Egon von Fürstenberg) hier, um ihre Andacht vor dem hl. Blut zu machen nnd ihm ihre Verehrung zu zollen.

Im Jahr 1681 hat Franz Hans, weiland des heiligen römischen Reiches Fürst-Bischof zu Constanz und Herr von Reichenau und Öhningen, in selbst eigener Person für erhaltene Gnaden dem heiligsten Blut andächtigsten Dank gesagt.

Am 15. Dez. 1687 war der hochwürdigste Herr Cantolini, apostolischer Nuntius, zur Verehrung des heiligsten Blutes hier.

Digitized by Google

Es geschahen aber auch bei dem hl. Blute viele und höchst auffallende Wunder. Das Mirakelbuch zählt eine Menge bis zum Jahre 1735 durch Zeugen erhärtete und bewiesene Wunder auf.

Unter dem † Kirchenpfleger Bayer wurden aus der Verlassenschaft des † Hrn. Caplan Buck 8 Tafeln, welche die Geschichte des hl. Blutes darstellen und am Eingange zu den beiden Gallerien hangen, erworben.

Der Blutritt.

Derselbe hat seinen Ursprung von der feierlichen Übergabe des hl. Blutes an's Kloster Weingarten. Es war dies der 31. Mai, und da er im Jahre 1090 auf den Freitag nach dem Himmelfahrtsfest fiel, so wurde dieser Tag alljährlich zum Andenken dieses erhaltenen Geschenkes mit einer einfachen Prozession gefeiert, die aber nach und nach immer größere Dimensionen annahm und eine Menge Leute, die kaum in der Nachbarschaft untergebracht werden konnte, anzog. Wann sich aber diese Prozession in den sogen. Blutritt verwandelt hat, kann urkundlich nicht nachgewiesen werden. So viel ist indessen gewiß, daß schon im Anfange des 16. Jahrhunderts dieser Ritt als ein von Alters her üblicher bezeichnet wird. Der Flecken Altdorf betheiligte sich lebhaft dabei. Während des 30jährigen Krieges sogar, als die hl. Reliquie geflüchtet war, kamen am Blutfreitag Wallfahrer hieher. Es scheint jedoch, daß diese Prozession neu geordnet wurde, denn vom 1. Juni 1646 findet sich vom Fleckenammann und Rath folgende Verordnung:

1) Sollen die Laternen- und Stangenträger mit einem „weißen Tuch in Blutstropfen" vorangehen.

2) Darnach ist nach alter Gewohnheit der Jäger- oder Forstmeister neben dem Überreiter und des löblichen Gotteshauses Beamten und zugehörigen Personen gefolgt und vorangeritten.

Digitized by Google

3) Zu größerer Verehrung des hochheiligſten Blutes aber hat Herr Fleckenammann offerirt, ſolches vornen zu beiden Seiten mit einer Anzahl Musquetire bis für des Fleckens Marken zu begleiten und bei der Schießſtatt dergeſtalt wiederum zu empfangen und demſelben bis ins Kloſter „aufzuwarten".

4) Dazwiſchen und inmitten gleich vor dem hl. Blut kommen die Träger der beiden kleinen rothen Fähnlein und jene, ſo die Glöcklein tragen.

5) Und gleich darauf hat man zu noch mehrerer Reverenz und Andacht verordnet, daß der hl. Longinus als ein Reiter mit der blutigen Lanze hernach folgen ſoll.

6) Solchem nach ſoll der Prieſter mit dem hl. Blut folgen.

7) Und hat Herr Fleckenammann weiteres angeordnet, daß des Fleckens Fahne nebſt einer Anzahl Musquetiere zu beiden Seiten hinten her ein ſolches begleiten ſoll.

8) Darauf ſoll die anweſende Kleriſei folgen.

9) Darnach Grafen und Herren, auch benachbarte.

10) Und wenn Soldaten und Offiziere dieſes Jahr in Begleitung auch mitreiten wollen, mögen ſie gleich darauf folgen.

11) Alsdann folgen des Gotteshaus Ammänner und deren Unterthanen mit guter Ordnung.

12) Hernach wird Herr Fleckenammann mit ſeiner unterhabenden Reiterei und Standarten darinnen das hl. Blut begleiten, ſo ſonſten vor dieſem nicht alſo angeſtellt geweſen.

13) Und gleich darauf wird der Landſchaftslieutenant mit ſeiner Truppe folgen.

14) Dann kommt der Überreiter mit einer Truppe.

15) Und dann noch ſo viel ausgetheilte Truppen, als vorhanden ſind.

16) Die Fremden und benachbarte Ankommende mögen beiſammen in einer Truppe oder je zu zwei mitreiten.

Digitized by Google

17) Und hat Herr Fleckenammann mit seiner Truppe den Stand zwischen dem Beidhaus und steinernen Stiegen im Winkel zu nehmen, sowohl beim Ein- als Austritt.

18) Die Offiziere des Gotteshauses und Unterthanen neben den Herrschaften sollen inwendig im Hof an dem Thor halten. Der Landschaftslieutenant aber mit seiner Vortruppe am Kloster bei der Hofküche sich präsentiren und stellen, bis der Herr Fleckenammann mit seiner Truppe vorüberpassirt ist, auf welchen er folgen soll, damit der Ritt nur bis dieses Jahr zur anderwärtigen Besserung seine völlige Anordnung haben möge.

Ist der Ritt bis zur Schießhütte vollendet, so hat man für gut angesehen, daß die ganze Reiterei (mit Ausnahme der Herrschaften und Benachbarten) sich bei dem Hof wende und die andere Straß bis zur Schießhütte zugehe und sich dort aufstelle bis das Evangelium gelesen ist; alsdann gehe die Reiterei voran, damit man alles gut sehen kann; die ganze Reiterei ziehe sich in den Hof hinein, die erste Truppe begebe sich auf die rechte Seite um den Brunnen hinab und mache hier einen „Umschweif" und stelle sich so weit vor, damit alles in den Hof hinein kommen kann und Ordnung herrsche.

Herr Fleckenammann aber hat sich mit seiner Truppe an seinen alten und vorigen Ort zu stellen bis das hl. Blut hinein ist. Alsdann mag man aller Orten Gott, dem Allmächtigen, zu Lob und Ehr' „losbrennen und salue" geben."

Wie aus vielen Beispielen ersehen werden kann, so hat sich die Pfarrei Altdorf bei Festen, die auf das hl. Blut Bezug haben, lebhaft betheiligt.

Die Betheiligung der Reiter bei der Prozession wurde nach und nach so groß, daß ihre Anzahl auf 7000 Mann stieg, so daß die Wallfahrer zu Fuß von der Ordnung in der Prozession ausgeschlossen werden mußten; sie konnten aber dieselbe mitmachen und entweder vor oder nach dem hl. Blut gehen. — Die Reiterei wurde in so viel Com-

Digitized by Google

pagnien eingetheilt, als Herrschaften, Städte und Ämter sich dabei betheiligten. Die Stadt Biberach war es, welche sich in solcher Weise mit 2 Compagnien blauer Dragoner betheiligte. Die Rittmeistersstelle bekleidete stets einer aus dem Hause der Edlen von Brandenburg. Solches Beispiel zog an, so daß den Biberachern die Altshauser folgten, denen sich dann weitere anreihten. Die einzelnen Truppen hatten ihre Ober- und Unteroffiziere, Feldpater und Feldmusik, gestickte Standarten und beinahe alles, was zu einer feldmäßigen Ausrüstung gehört. Die Husaren von Altshausen schlugen sogar ihr eigenes Lager im offenen Feld auf, hielten ihre Feldwachen und brachten die ganze Nacht unter ihren Gezelten zu. Was nun die Aufstellung dieser verschiedenen Truppenkörper betraf, so behaupteten die Studenten Weingartens den ersten Rang, dann wurde streng nach der Zeit der Betheiligung an der Prozession verfahren. Alle diese einzelnen Truppen trafen schon am Himmelfahrtsfeste ein. Es betheiligten sich bei der Prozession auch viele einzelne Reiter, die weder montirt, noch einer Compagnie zugetheilt waren.

Die Zahl der Blutritter war:

im Jahr	1646	1400.
„ „	1699	1180.
„ „	1716	3334.
„ „	1719	3280.
„ „	1720	4287.
„ „	1721	3724.
„ „	1722	4843.
„ „	1724	4054.
„ „	1725	4296.
„ „	1726	5045.
„ „	1732	5524.
„ „	1733	5325.
„ „	1734	5444.

Die Grafen von Königsegg, zugleich Landvögte, erhöhten durch ihre Gegenwart die Feier des Festes und

Digitized by Google

„zeigten an einem so volkreichen Tag öffentlich, mit welch' großer Hochachtung sie dem zu Weingarten aufbehaltenen Herz- und Seitenblute Jesu Christi zugethan seien".

Um 6 Uhr Morgens nahm die Prozession ihren Anfang. Der ganze hochwürdige Convent versammelte sich und verfügte sich zum hl. Blutaltar. Der jeweilige R. P. Custos, angethan mit einem Chorrock, Stole und rothsammetnem mit Gold schön gesticktem Velum, hängt alsdann das hl. Blut in einem silbernen Behältniß an den Hals. Unter Absingung der Antiphone: Salvator mundi ꝛc. und unter dem Geläute aller Glocken und Abfeurung der Böller begibt sich P. Custos mit dem hl. Blute in den äußern Hof und sitzt zu Pferd. Eine große Menge Reiter hatte ihn schon zuvor erwartet. Von hier aus geschah der Zug durch den Flecken, Ravensburg zu, in die umliegenden Felder. Obwohl der ganze Weg kaum 1 Stunde beträgt, so dauerte der Zug der großen Menge wegen doch gegen 5 Stunden.

Während der Prozession wurden an 4 Stationen je ein heiliges Evangelium abgelesen.

In der Zeit von 6—11 Uhr wurden in der Kirche viele hl. Messen gelesen, gebeichtet und communicirt, auch wurde der mit dem hl. Blute gesegnete Wein ausgetheilt.

Das hl. Blut wurde bei seinem Einzuge feierlichst empfangen und vom R. P. Untercustos dem Prälaten oder einem hohen Gaste, der zu dieser Ehre besonders eingeladen wurde, übergeben und von demselben knieend in Empfang genommen und über das Volk der Segen ertheilt. Das hl. Blut wurde nun unter Absingung des 79. Psalms: Qui regis Israël, intende ꝛc. in die Kirche getragen und über das anwesende Volk nochmals der Segen mit demselben ertheilt. Ein feierliches Hochamt von dem allerheiligsten Seitenblute Jesu Christi machte den Schluß.

So wurde der Blutritt bis zur Aufhebung des Klosters gehalten. Unter Württemberg wurde derselbe 1812 mehreren Modalitäten unterworfen und gemäß ergangener „Ver-

Digitized by Google

ordnungen hat diejenige Solennität aufgehört, vermöge derer aus vielen umliegenden Kirchspielen compagnienreiche geordnete und eigens ausgerüstete Reiter Theil nahmen." Die neue berüchtigte Kirchenordnung in den 30iger Jahren vom 5. Juni 1837 hat sogar 1) die Aufstellung der Reliquie auch nur auf dem Altar, und 2) alles Herumtragen dieses Kirchenschatzes verboten. Oberamtmann Hoyer in Ravensburg hat sich in einer besondern Schrift gegen obige zwei Vorbote ausgesprochen und den Blutritt in Schutz genommen, denn „er beruhe wesentlich auf dem frommen Volksglauben an einen auf Feldweg, Haus und Vieh aus diesem Dienst für das ganze Jahr sich verbreitenden Segen; und daher ist auch die Sitte geblieben, daß an diesem Tage viele hundert Männer, einzeln oder in Gruppen, die Altdorfer Flur umreiten." *) Oberamtmann Hoyer wurde wegen seiner Freimüthigkeit versetzt, die Altdorfer verliehen ihm dagegen das Ehrenbürgerrecht.

Die Altdorfer entsendeten eine Deputation an Seine Majestät den König Wilhelm um Wiedergewährung des Blutrittes, indem sie besonders auf den materiellen Verlust aufmerksam machten, der ihnen aus dem Verbot erwachse. Die Procession durfte nunmehr in solenner Weise stattfinden. Der sel. Pfarrer Frick gab sich alle Mühe, die Paramente zum heil. Blute in würdiger Weise zu erhalten; in letzterer Zeit wurde ein Teppich zu 30 fl. zum heil. Blutaltar angeschafft.

Auf Veranlassung des damaligen Oekonomen und jetzigen Traubenwirths Bernhard Müller ritt der Priester das erste Mal wieder seit 1803 mit dem heil. Blute, den 18. Mai 1849. Es war dies der damalige Vikar Anton Arnold, jetziger Pfarrer in Zwiefalten. Mit dem Priester ritten auch die Standartenträger auf 4 Rappen, was

*) Denkschrift über den Kult des heil. Bluts in der Pfarrkirche zu Weingarten. Lithogr. von J. Bayer in Altdorf. 8 Fol.-Blätter.

Digitized by Google

allgemein sehr wohl gefiel, besonders weil im Zuge von jedermann auf diese Weise das heil. Blut gesehen werden konnte.

Den 18. März 1849 wurde das 800jährige Jubiläum der Auffindung des heil. Blutes (12. März 1049 zu Mantua) feierlichst begangen mit Predigt, Procession in der Kirche und Hochamt. Dann wurden an über 100 Arme je 1 Schoppen Wein und Brod bei dieser Feierlichkeit ausgetheilt. Das Geld hiefür wurde von vermöglichen Bürgern zusammengelegt. Festprediger war Dr. Professor Schneiderhan, dermalen in Rottweil.

Am Kreuzmittwoch kamen noch nach der Säkularisation folgende Kreuzzüge hieher: Skt. Christina, Gornhofen, Eschach, Oberzell, Berg, Blitzenreute, Fronhofen, Wolpertsschwende, Baindt, Bergatreute, Vogt, Waldburg, Grünkraut; früher erschienen aber derer noch mehr. So machte sich z. B. Kißlegg, mit dem Pfarrer an der Spitze, schon Nachts um Mitternacht auf den Weg Weingarten zu. Auch jetzt noch finden sich an diesem Tage mehrere benachbarte Kreuzzüge hier ein.

Früher wurde das heil. Blut an folgenden Tagen öffentlich zur Verehrung ausgestellt, in ordentlicher Procession herumgetragen und jedem Anwesenden ein mit dem heil. Blute gesegneter Wein zu trinken gegeben:

1) am heil. Blutfest. Dasselbe wurde jedes Jahr am 12. März zum Andenken an die Auffindung des heil. Blutes gehalten. Erstmals wurde dasselbe feierlichst unter dem Prälaten Willibald Kobald begangen;

2) am Kreuzmittwoch. An diesem Tage wurden die vielen auswärtigen Kreuzzüge vom Kloster aus in Procession bis in den Flecken vors Rathhaus begleitet und ihnen dort der Segen mit dem heil. Blute ertheilt, worauf die Wallfahrer sich in Procession der Heimat zu auf den Weg machten. — Die gleiche Form wird heutigen Tages noch beobachtet;

Digitized by Google

3) am Blutfreitag zum Andenken an die Übergabe des heil. Blutes gefeiert;

4) am Skt. Johannistag zum Andenken an die Einweihung der Kirche gehalten;

5) an der Hagelfeier am 26. Juni und

6) am Karfreitag.

In der Kirchweihoctav (vom 23. Juni bis 1. Juli) zählte man oft gegen 9000 Kommunikanten und das „heil. Bluttrinken" am Skt. Johannestag selbst währte oft vom Morgen bis Nachmittags 3—4 Uhr. Das letztere wiederholte sich am heil. Blutfest und am Blutfreitag.

Der Wein, welcher an diesen Tagen dem Volke zu trinken gegeben wurde, war eine Stiftung. Im Jahre 1294 hat C. de Hasenstein einen Wein aus seinem Rebgarten zu Ravensburg hieher geopfert, „damit die frommen Wallfahrer von dem heil. Blut zu trinken haben, welches ohne öffentliches Vorweisen und Zeigen nicht hat geschehen können."

Anno 1351 hat Eberhard Truchseß ein Som Wein gestiftet aus seinem Garten unter der Burg zu Ravensburg für diejenigen, welche „das heil. Blut besuchen, sehen und Andachtshalber darob zu trinken begehren."

Es war allgemein die Sage verbreitet, daß am Karfreitag der heil. Blutstropfen eine größere Dimension annehme. Ein Brief hierüber lautet wörtlich also:

„Euer Gnaden haut mih etlich Jaur uff den Karfreytag hinuß gelat zu sähen, wie das heilig Plutt sich mere. Also laut myh Gott läben, so wyll ih uff jez Freytag hinuß kommen mit samp meinem Schwager. Geben in x ll*) Zinstag vor Osterne im 27ten Jaue in der 9. Stund Vormittag.

Hans Besserer."

Hier müssen auch noch zweier Jahrtäge erwähnt werden, der Stifter-Jahrtage, der eine wurde am 5. März,

*) 1527. 16. April.

Digitized by Google

der andere am 9. November feierlich abgehalten. An beiden Tagen wurde das heiligste Blut auf einem rothen, schön ausgearbeiteten Kissen liegend, jedoch bedeckt, in Beisein des gesammten Convents und vieler geistlichen und weltlichen Personen zu dem Altar getragen, bei welchem die Stifter Weingartens begraben liegen; hernach wurde ein solennes Seelenamt gehalten. Den Armen aber wurde an diesen Tagen reichliches Almosen, bestehend in Brod und Mehl, gespendet. Die Zahl der Armen belief sich über 7000.

Zeigte sich am Himmel ein drohendes Gewitter, so wurde nach einem uralten Gebrauch das heil. Blut in Gegenwart und Begleitung des ganzen Convents aus dem Chor mitten unter die Hauptkuppel öffentlich getragen; gleichviel ob es Tag oder Nacht, Essens- oder andere Zeit war. Beim sofortigen Wettersegen wurde mit allen Glocken zusammengeläutet. Sogar die Akatholiken der Umgegend waren der Meinung, daß auch das drohendste Donnerwetter nunmehr gefahrlos vorübergehe.

Auswärtige suchten sich s. g. messingene, geweihte, heil. Blutablaßpfennige zu verschaffen und gruben sie in einen ihrer Äcker, hoffend, der Hagel werde ihre Feldfrüchte nicht zerstören; andere trugen diese Ablaßpfennige bei sich, wähnend, ihre Person werde von einem Blitzstrahl nicht getroffen werden. Wieder andere giengen hieher Wallfahrten, um Gott anzuflehen, daß er durch das heil. Blut ihre Früchte vom Hagel verschone. Aus diesem Grund kamen an Johanni sehr viele Leute nach Weingarten. *)

Unsere benachbarten Ravensburger hatten früher die Gewohnheit, aus unten stehendem Anlasse einen Kreuzzug hieher zu machen. Die Abschrift aus dem Urbarium der obern Stadtpfarrkirche zu Ravensburg lautet hierüber wörtlich also:

„Anno 1349 und also vor dem leidigen Abfall, re-

*) Heilig Blutbüchlein vom Jahre 1669.

Digitized by Google

gierte in der Stadt Ravensburg ein so vergiffte Pest-Seuch, daß vom Sct. Jacobs-Tag an biß auf Pfingsten, welche selbiges Jahr auf den 31. Mai gefallen, 2000 Menschen beydes Geschlechtes gestorben, ohne die Kinder einzurechnen. So grossem Übel demnach in etwas zu steuern, ist der sämmtliche Rath und Burgerschafft schlüssig worden, mit einem Gelübd sich und die Nachkömmlingen zu verbünden, alle Jahr am Freytag im Kreuz- oder Herbst-Quatember auf ewige Zeiten ein Creüzgang nachher Weingarten anzustellen, welcher aber nachgehends aus erheblichen Ursachen auf das Fest deß hl. Mathäi übersetzt worden." *)

Wie der Blutritt jetzt gehalten wird.

Schon am Kreuzmittwoch kommen Kreuzzüge aus benachbarten Orten hieher; jedoch lang nicht mehr so viele, wie zu Klosterszeiten.

Am Himmelfahrtsfest Vormittags kommen viele Wallfahrer nach Weingarten, insbesondere aus der Nachbarschaft herbeigeströmt, so daß die geräumige Kirche die Menge kaum zu fassen vermag. Die Festpredigt bezieht sich auf das heil. Blut und wird in der Regel vom Stadtpfarrer oder von einem hiezu besonders eingeladenen Geistlichen gehalten. — Mittags um 12 Uhr ist Non und um 3 Uhr feierliche Vesper. Nach dieser strömen schon eine Menge Wallfahrtsleute herbei, erkennbar an ihren Zwerchsäcken, in denen sie Lebensmittel haben und aus weiter Ferne herkommend. Viele Wallfahrer richten es so ein, daß sie das Kreuzerfindungsfest in Einsiedeln nebst dem Blutritt von Weingarten mitmachen können. Solche kommen auch schon heute hier an und haben einen Zweig von einer Stechpalme bei sich.

Nach und nach füllt sich die Kirche mit Wallfahrern an. Der Zudrang zu den Beichtstühlen ist diesen Abend schon groß.

*) Heil- und Wunderwirkender Gnadenbrunnen 1. Thl. p. 141.

Digitized by Google

Auf jedes nur einigermaſſen für das Religiöſe empfängliche Gemüth muß es einen wohlthuenden Eindruck machen, wenn man ſo viele Tauſende in der größten Andacht und in den verſchiedenſten Stellungen: knieend, mit ausgeſpannten Armen ꝛc. zu ihrem Gott und Herrn flehen ſieht und hört. Beſonders iſt der heil. Blutaltar von Andächtigen umlagert; jedem Wallfahrer iſt heute Gelegenheit gegeben, dort die Reliquie des heil. Blutes küſſen zu können. Das Weinſegnen mit dem heil. Blute und die Austheilung desſelben unter die Wallfahrer iſt ſeit der Säkulariſation des Kloſters nicht mehr üblich (und man iſt verſucht mit Maria auszurufen: „Herr, ſie haben keinen Wein mehr“)! Die vielen Wallfahrer ſuchen ſich eine Nachtherberge in den zahlreichen Gaſthöfen und in Privathäuſern, ja bei ganz guter Witterung bringen ſie die Nacht unter Gottes freiem Himmel zu. Wenige erhalten die Nacht über ein Bett und ſie begnügen ſich mit einem Lager auf Heu und Stroh, oder gar auf harter Bank.

Auswärtiges Bürgermilitär und fremde Muſikgeſellſchaften finden ſich am Abende dieſes Tages auch ſchon ein. Sie werden in der Regel vor der Stadt von einer Deputation des Bürgermilitärs von Weingarten begrüßt, abgeholt und in ihre ſchon zum voraus beſtimmten Quartiere geleitet, welche in neuerer Zeit Wirthshäuſer ſind; einzelne Offiziere werden auch in Privathäuſern zu Gaſte geladen.

Abends iſt Zapfenſtreich vor dem Rathhaus, wobei ſich ſämmtliches Militär und alle Muſikgeſellſchaften einfinden; vor dieſem wird abwechslungsweiſe geſpielt.

Zu des Verfaſſers Zeiten (in den Jahren 1843 bis 1853) kamen die Bürgerwehren von Saulgau, Schuſſenried, Waldſee, Wurzach hieher; ferner die Muſikgeſellſchaften von Waſſerburg (welche ſtets als die beſte galt), Weiſſenau, Waldburg, Amtszell, Ebenweiler, Diepoldshofen und Bodnegg.

In der Regel werden obige, die zu Ehren des heil.

Digitized by Google

Blutes Weingarten uns mit einem Besuche beehren, mit einer Gratifikation aus der Stadtpflege erfreut.

Da es die Bürgerwehr zu Weingarten heute und am Blutfreitag selbst sehr strenge hat, so wird auch ihr zur Erfrischung von Seite der Stadtpflege 50 fl. gereicht. (Siehe Bürgerwehr.)

Mit Tagesgrauen wird's am heil. Blutfreitag in der ganzen Stadt schon überall lebhaft. Die Tagwache, um 3 Uhr geschlagen, lockt die Gäste aus ihren Nachtquartieren, die meisten begeben sich jetzt schon in die Kirche. Von auswärts strömen aber aber auf allen Straßen jene Wallfahrtsleute herbei, die entweder auf benachbarten Orten übernachteten, oder solche, die in der Nachbarschaft dort zu Hause sind. Tausende und aber Tausende sammeln sich in dieser Weise nach und nach an, so daß man oftmals die Anzahl aller auf 30—40,000 schätzte.

Um 5 Uhr wird eine hl. Messe gelesen, um 6 Uhr beginnt der sog. Blutritt. Der Geistliche reitet mit der hl. Reliquie auf einem schönen, rüstigen Pferd während des ganzen Umzugs. Fast allgemein behaupten die Wallfahrer, daß auch das muthigste Pferd sich ganz ruhig und zahm anstelle, wenn nur einmal der Geistliche mit dem heil. Blut darauf sitze.

Dem unzählbaren Zuge voran gehen Kreuz und Fahne; hernach alles Volk untereinander: Mann und Weib, Jüngling und Jungfrau, Knabe und Mädchen, mehrere Tausend an der Zahl. Dann kommt fremdes Militär und die verschiedenen Musikgesellschaften, die abwechselnd ihre Weisen spielen; jetzt erst kommt der Zug mit dem heil. Blute: voran der Musikchor von Weingarten und ein Theil des dortigen Bürgermilitärs. Um den Geistlichen sind 4 Reiter mit Standarten, dann Personen mit Fahnen und Kreuz und ein Glöckner. Dem heil. Blute folgt eine Abtheilung der Bürgerwehr von Weingarten, sowohl zu Fuß als zu Pferd. Die in Weingarten bestehende Militärmusik ist vor dem Sängerchor placirt. Berittene Festordner sind

Digitized by Google

auch einige, kennbar an ihren weißen Armbändern, zu sehen; sie suchen die Ordnung zu erhalten, obwohl es eines Einschreitens derselben selten bedarf. Nach dem Geistlichen und der Bürgerwehr Weingartens kommen noch viele Reiter in ihrer gewöhnlichen Tracht. Der Zug nimmt seinen Anfang im Klosterhof und zieht sich die Stadt entlang, Ravensburg zu. Schon am Ende derselben verlassen viele den Zug und kehren nach Weingarten zurück. Lange nicht alle anwesenden Wallfahrer machen indessen den Zug nur bis dahin mit. Sie bleiben in der Kirche zurück und wohnen den vielen hl. Meßopfern bei, die dargebracht werden und empfangen die hl. Sakramente der Buße und des Altars, zu deren Spendung viele auswärtige Geistliche herbeigeeilt sind; wieder andere Wallfahrer tummeln sich auf dem Marktplatze herum oder stärken sich in den Wirthshäusern. Die Wirthe, Metzger, Bäcker ꝛc. halten diese beiden Tage über ihre Ernte.

Das erste Evangelium wird beim Hänslishof gelesen, das zweite beim Missionskreuz, an der Straße nach Berg, das dritte im Hof, unweit Baienfurt, das vierte am Kreuz beim Bläsiberg. Beim dritten Evangelium zieht sich der ganze Zug durch die Scheuer, so daß man die Reiter ganz gut abzählen kann. Man sagt, daß es in diesem Bauernhause nicht geheuer sei, wenn der Blutritt wegen schlechten Wetters unterlassen werden müße.

Beim letzten Evangelium sammeln sich wieder allmählich eine Masse Leute, Bürgerwehren und Musikgesellschaften finden sich wieder ein; alle Glocken erschallen vom Thurme. Beim Schießhaus wird das heil. Blut „abgeholt." Beim heil. Blutbrunnen im Klosterhofe ist ein Baldachin aufgeschlagen. Unter diesen begeben sich alle anwesenden Geistlichen mit Chorröcken angethan, oft 20 an der Zahl. Der Stadtpfarrer nimmt in der Regel — wenn nicht ein anderer Geistlicher dazu eingeladen ist — das heil. Blut knieend in Empfang und ertheilt über das anwesende Volk den Segen. Der ganze Klosterhof ist mit Menschen dicht

Digitized by Google

gefüllt und alle Fenster in der Nähe besetzt. Nach den entsprechenden Gebeten und Gesängen geht der Zug in die Kirche — (gewöhnlich wird es 11 Uhr) — in welcher das heil. Blutamt auf die feierlichste Weise abgehalten wird.

Nach Beendigung desselben versammeln sich die vielen anwesenden Geistlichen zu einem gemeinsammen Mittagsmahle. Die Volksmenge, die während des Amtes in der Kirche und auf dem Vorplatze ꝛc. war, strömt nun haufenweise auf den Markt und in die Wirthshäuser; viele machen sich aber auch schon auf den Weg ihrer Heimat zu. *)

Bei günstigem Wetter wird auf dem Markte ein guter Absatz von den vielen anwesenden Krämern erzielt; kein Wallfahrer geht heim, ohne sich wenigstens s. g. „heil. Blütle" eingekauft zu haben, um sie bei seiner Zurückkunft an seine Angehörigen vertheilen zu können.

Lahme, Blinde, Taube und Bresthafte aller Art geben den Anwesenden reichliche Gelegenheit zum Almosengeben. — Schauspieler, Gaukler, Schnurranten und wie sie alle heißen mögen, dürfen an diesen Tagen den Markt nicht mehr, wie ehedem, besuchen, was vom Stadtschultheißenamt Weingarten in öffentlichen Blättern vorher genügend bekannt gemacht wird.

Besondere kirchliche Veranlässe.

Firmung.

1724 wurde bei Gelegenheit der Einweihung der Klosterkirche für die Pfarrangehörigen Altdorfs die heil. Firmung gespendet vom Fürstbischof Johann Franziskus von Constanz, residirend zu Meersburg. Dem jungen Grafen zu Wolfegg, Johann Ferdinand, Canonicus beider

*) Die Gesänge und Gebete, welche bei dem Blutritt jetzt üblich sind, können unter dem Titel: „Gesänge und Gebete zur Verehrung des heil. Blutes, Altdorf-Weingarten 1862", besonders bezogen werden, auch sind sie im „Frommen Pilger" zu finden; daselbst steht auch die Votivmesse zum heil. Blut. Verleger: Buchbinder Thumb.

Digitized by Google

Erzstifte von Cöln und Constanz, wurde von gleichem Bischofe in Gegenwart des Grafen Eltern die Ordines Minores — niedere Weihen — ertheilt.

Der hochwürdigste Bischof v. Keller war den 12. März 1819, den 7. August 1829 und den 15. Juni 1837 hier, um zu firmen. Dieses hl. Sakrament wurde nun nach langer Unterbrechung wieder das erste mal ertheilt von dem gegenwärtigen Bischofe Joseph v. Lipp den 4. und 5. August 1848. Ferner wurde dieses hl. Sakrament von Sr. Bischöflichen Gnaden gespendet: den 30. April 1852, den 12. Juni 1856, den 19. Juni 1860 und den 7. Juni 1864.

Missionen.

Vom 9—23. Februar 1851 wurde hier von den Jesuiten-Paters Schlosser, Roder und Smedding unter großem Zulauf eine heil. Mission abgehalten. Täglich wurde eine Betrachtung frei von der Kanzel und 3 Predigten gehalten. Am Schlusse mußte jedoch wegen zu großem Menschenandrang im Klosterhof gepredigt werden. Der hochwürdigste Bischof von St. Gallen, Peter Mirer, ein ehrwürdiger Greis, wohnte 8 Tage lang der Mission bei und hörte sogar auf seinem Zimmer Beicht; der hochwürdigste Bischof von Rottenburg, Joseph v. Lipp, kam am 22. Februar hier an und hielt des andern Morgens zum Schlusse der Mission ein Pontificatamt.

Die Kosten beliefen sich auf 711 fl. 59½ kr., wovon die Kapitelsgeistlichkeit 200 fl. und Private 145 fl. beisteuerten, den Rest von 366 fl. 30½ kr. übernahm die Kirchenpflege.

Pfarrer Frick gab den Missionären unentgeldlich Frühstück und Stärkung nach der Predigt.

Das gemeinschaftliche Mittagsmahl wurde im Waisenhaus eingenommen, bezogen aus dem Schwanen.

Aus dieser Zeit stammen die Missionskreuze bei dem Hallersberg, auf dem Friedhof und im Öch.

Vom 26. Oktober bis 6. November 1865 wurde von

Digitized by Google

9 Redemptoristen-Paters eine hl. Mission abgehalten. Sie war nach den Worten der Leichenrede das Werk des †. Herrn Pfarrers Dr. Lichtenstein.

Das „Sonntagsblatt fürs christliche Volk", von Dr. Stephan Uhl, sagt in seiner Nr. 47 vom Jahre 1865 auf S. 377 hierüber Folgendes:

Die damalige Feier des Jubiläums wurde in der Pfarrkirche zu Weingarten mit einer Volksmission eingeleitet, welche vom 27. Oktober bis 7. November von 9 Paters-Redemptoristen unter Leitung des Novizenmeisters Berger, theol. Dr. von Altötting abgehalten wurde. Wir thun es gerne kund, daß der Erfolg dieses hl. Werkes, soweit es Menschen beurtheilen können, ein durchaus entsprechender gewesen ist. Dieses danken wir vor allem den über alles Lob erhabenen Anstrengungen der Missionäre, welche sowohl auf der Kanzel, als im Beichtstuhle mit unermüdlichem Eifer und einer ebenso auf geistiger Begabung ruhender, als durch Erfahrung gereiften, außerordentlichen Befähigung ihrem beschwerlichen Berufe sich hingaben. In ihren Kanzelvorträgen mußten sie, ohne Ausnahme, in den weiten Räumen unserer Kirche, die oft zum Erdrücken voll waren, sowohl durch den positiven Gehalt und den praktischen Takt, der ihre Predigten auszeichnete, als mit einer durch Anspruchslosigkeit gewinnenden Rhetorik und durch jenen die Grenzen der ernsten, wie der tröstenden Wahrheiten gleich sehr berücksichtigenden liebevollen Geist, der dem heil. Alphonsus eigen ist, die Aufmerksamkeit, die Herzen und den Willen ihrer beständig zahlreichen und mit jedem Tage sich mehrenden Zuhörer zu gewinnen und zu fesseln. Solches war, ohne daß den andern im mindesten zu nahe getreten werden soll, besonders bei den Vorträgen des P. Berger und P. Vogel der Fall. Was die Missionen der PP. Redemptoristen besonders anziehend, fruchtbar und wirksam macht, ist das System und die Disciplin, nach welchem das ganze Werk zu verlaufen hat, worunter besonders hervorzuheben sind die Standespredigten mit den

Digitized by Google

General-Kommunionen und die Ausdehnung der Spendung des hl. Bußsakramentes auf sämmtliche Pfarrangehörigen, aber auch nur auf diese, wofür je nach Verhältniß durch eine entsprechende Anzahl von Missionären gesorgt wird. Der Anklang und der Beifall, den ihre segensreiche Wirksamkeit in der hiesigen großen Gemeinde gefunden hat, darf ein über Erwarten großer und geradezu allgemeiner genannt werden und es bekundeten die Thränen bei ihrem Abschiede und der Dank, von dem aller Mund und Herzen voll sind, hinlänglich den gewaltigen Eindruck und die tiefgehenden Wirkungen, von welchen das fromme Werk begleitet war. Nicht minder ist auch der gute Wille und die standhafte Ausdauer anzuerkennen, mit welcher die Pfarr-Angehörigen in überaus großer Mehrheit den ihnen angebotenen Segen der Mission entgegennahmen und für sich wirksam zu machen suchten. Diese Tage liegen als Tage einer wahrhaften und durchdringenden geistigen Erneuerung hinter uns und ist darum wohl auch die Hoffnung keine phantastische, daß der Erfolg ein bleibender und in nachhaltigen Früchten sich bewährender sein wird. Besonders auferbauend und tröstlich war die große und allgemeine Theilnahme des männlichen Geschlechtes, bei welchem auch die höheren Stände keine Ausnahme machten. So dürfen wir auf das gesammte Werk, bei welchem auch die äußere Haltung sämmtlicher, sowohl einheimischer als fremder Theilnehmer, eine durchaus lobenswerthe war, mit Ruhe und Freude zurückblicken.

Kurze Geschichte des Klosters.

Das Kloster Weingarten verdankte seinen Ursprung einem Nonnenkloster, das auf dem jetzigen Gottesacker stund und von den Eltern des heil. Konrad, Heinrich und Hatto gestiftet wurde und zwar im Anfang des 10. Jahrhunderts, ums Jahr 920. Nach Sauter soll es das Jahr 860 sein. Dieses Benediktinerkloster wurde von den Magyaren zer-

Digitized by Google

ſtört, von Welf II. aber wieder hergeſtellt. Das Stiftungsgut beſtund in der ſehr reichen Kirche zu Altdorf und in mehreren andern Gütern, welche von den Brüdern Conrads noch anſehnlich vermehrt wurden. Die erſte Vorſteherin des Kloſters hieß Irmentrud, nach andern Irmengard, die ebenfalls eine Welfin war. Der Stifter ſagt von dieſem Ort: Si quis verbo etc. „Wenn jemand mit Worten oder Werken ſchlau oder boshaft einen Rath wird geben wider dieſen Ort oder ihn übel wird halten, der wird keinen Antheil mit den wahren Gläubigen noch hier, noch dorten haben; hingegen, der ihn wird lieben, beſchützen, befördern, ihn beehren, wird hier und dorten mit den Auserwählten ſich erfreuen.“

Graf Welf II. zu Altdorf beſchloß, das hieſige Frauenkloſter nach Alto-Münſter, die Benediktiner Mönche von dort hieher zu verpflanzen. Solches geſchah in Wirklichkeit erſt durch ſeinen Sohn Welf III., Herzog von Kärnthen und zwar im Jahre 1047. Das Kloſter Alto-Münſter liegt in Bayern und iſt eine Stiftung des hl. Abtes Alto, aus dem k. ſchottländiſchen Geblüte ſtammend. Anfangs war es nur eine Zelle für Alto und einiger ſeiner Mitbrüder beſtimmt. Nach und nach verwuchs es aber zu einem Kloſter. Pipin begabte es mit vielen Gütern und hieß es Alto-Münſter; auch Karl M. nahm ſich dieſes Kloſters an. Welf II. wird aber allgemein als der zweite Stifter angeſehen. — Im Jahre 1053 wurde das Kloſter zu Altdorf ein Raub der Flammen. Herzog Welf verlegte nun dasſelbe auf den Martinsberg und ließ ſein Schloß daſelbſt zu einem Kloſter einrichten. Weil es auf einer mit Reben bepflanzten Anhöhe lag, ſo nannte er es ſofort Weingarten.

Der Recenſent unſerer Geſchichte Weingartens in den Schulnachrichten Nr. 12. 1865, ein berühmter Hiſtoriker, theilt über den Namen Weingarten Folgendes mit:

In dem Werke: „Antiquitates et Memorabilia Nordgaviae Veteris“ von Johann Heinrich von Falkenſtein

vom Jahre 1734. Zweiter Theil S. 152 wird folgende Urkunde des Kaisers Ludwig I. vom Jahre 823 mitgetheilt:

In nomine Domini et Salvatoris nostri J. Christi Illudovicus divina ordinante providentia Imperator Augustus . . . . . Igitur notum esse volumus, omnibus fidelibus sanctae Dei Ecclesiae, praesentibus scil. ac futuris, quod adiit serenitatem culminis nostri, Venerabilis vir Wolfgangus Würzeburgensis Ecclesiae Episcopus, quae est exstructa in honorem Domini et Salvatoris nostri Jesu Christi, et detulit nostris obtulibus duo praecepta Domini et genitoris nostri Coroli piae recordationis praestantissimi Imperatoris, in quorum munimine continebatur, qualiter bonae memoriae Carolimannus quondam aliquas cellulas vel Basilicas unacum adjacentibus vel appendicibus suorum per diversos Pagos et loca ad ipsam Ecclesiam delegasset, et postea dominus et genitor noster suae authoritatis praecepto eandem largitionem ad praedictam sedem confirmaset, id est, Basilicam infra praedictum castrum in honore S. Mariae exstructam cum adjacentibus . . . . nec non in Pago Winegartesweita in villa Burcheim Basilicam in honore S. Martini cum omnibus ad se pertinentibus, et in Pago etc. Signum Domini Illudovici Serenissimi Imperatoris. Data XIIII. Kalendas Januarii, Anno Christo propitio VIIII. Imperii Domini Illudovici piissimi Augusti, Indictiose Prima. Actum Franchonofurt Palatio, in Dei nomine feliciter, Amen.

Zu deutsch:

Im Namen Unseres Herrn und Erlösers Jesu Christi — Ludwig, auf Fügung der göttlichen Vorsehung Kaiser Augustus.

Wir wollen allen Gläubigen der Gegenwart und Zukunft bekannt wissen, daß in unserem durchlauchtigsten Hause (Palaste) Audienz hatte der ehrwürdige Herr Wolfgang Bischof des Domes zu Würzburg, welcher zur Ehre Unseres Herrn und Erlösers J. Christi erbaut worden und

Digitized by Google

daß er (nämlich der Bischof) zwei Verfügungen, von Karl, Unserem Herrn und Ahnen seligen Andenkens, dem hochberühmten Kaiser vorgelegt hat, zu deren Aufrechthaltung (Schutz) aufgeführt war, wie — rühmlichen Andenkens — Karlmann einstens Zellen oder Basiliken mit Ausstattung derselben (Nebengebäude, Kapitalien ꝛc) in verschiedenen Flecken und Orten an die Kirche selbst vermacht und (wie) nachher Unser Herr und Vater kraft seiner Macht eine gleiche Schenkung (dotation) für den eben genannten Sitz bestätigt hatte, d. h. die Basilika, welche unten an die oben genannte Citadelle zu Ehren der hl. Jungfrau erbaut wurde, ebenso im Flecken (Gau) Weingartesweil auf der Villa Burcheim die Basilika zur Ehre des hl. Martinus mit allem Zugehör und ein Flecken (Gau) ꝛc. Siegel des Durchlauchtigsten Kaisers.

Geschehen den 20. Dezember Herrn Jesu Christi im 8. Jahre der Regierung des gottesfürchtigsten Herrn Ludwig August unter dem Schutze Jesu Christi, in der ersten Indictio.*) Geschehen zu Frankfurt in der Residenz im Namen Gottes zum Heile, Amen.

Aus dieser Urkunde folgert nun der hochw. Herr Pfr. Sch. Folgendes:

1) „Diese Urkunde, welche Falkenstein auch nur als Abschrift mittheilt, trägt alle Spuren der Ächtheit an sich.

2) Da K. Ludwig I. im Jahre 814 zur Regierung kam und da er im 9. Jahre unsere Urkunde ausstellt, so datirt sich dieselbe vom Jahre 823.

3) Im Jahre 823 war Kaiser Ludwig der Fromme bereits 3 Jahre mit der Welfentochter Judith, seiner zweiten Gemahlin, verheiratet.

4) Auf diese Heirat spielt der Schriftverfasser in unserer Urkunde an, wenn er die Gemahlin (das Weib) des Kaisers mit dem Weingartengau in Verbindung bringt durch das Wort „Weiba" hinter dem Namen „Weingartes."

*) Indictio ist eine Zeit von 15 Regierungsjahren.

Digitized by Google

Der Pagus Winegartes ist offenbar der Gau Weingarten, in welchem die Kaiserin Judith geboren ist.

5) Der Ort Burcheim (d. h. Burghain) ist offenbar das spätere Altdorf. Im Jahre 823, wo das neue Dorf Ravensburg (Grafenburg) noch nicht stand, war Burghain noch nicht das alte Dorf und es stammt der Name Altdorf aus einer spätern Zeit, in welcher die neue Grafenburg oder Ravensburg schon stand.

6) Nach unserer Urkunde stammt die fragliche Schenkung von Hartmann, dem Bruder des Königs Pipin her, und Kaiser Karl d. Gr. hat die Stiftung seines Oheims bestätigt, wie auch der König Ludwig I. dieselbe Schenkung im Jahre 823 ebenfalls bestätigt hat. Da aber Karlmann schon ums Jahr 848 die Verwaltung von Austrasien (mit Alemannien u. s. w.) niederlegte und ins Kloster gieng, so erscheint Burgheim oder Altdorf im Weingartengau mit seiner Basilika zum hl. Martin urkundlich schon vor dem Jahre 748.

7) Die Alten des vorigen Jahrhunderts haben den Gau „Weingartes-Weiba" nicht ausfindig machen können, weil sie beim Lautiren und Sillabiren die zwei letzten Silben nicht wegnahmen und dabei an das Weib des Kaisers dachten.

8) Gerade der boshaft freie Zusatz „Weiba" beim Gau „Weingartes" spricht für die Ächtheit einer Urkunde, welche nur ein Vertrauter des Kaisers geschrieben haben kann."

Der schon oft citirte Stälin dagegen sagt: „Aus der natürlichen Erbschaft mögen namentlich die Grafschaften gestammt haben, die Herzog Konrad, (982—997), besaß, im Rheingau und im Gau „Weingarteiba", welcher letztere an das heutige Wirtemberg nördlich angrenzte.*)

*) Stälins wirtembergische Geschichte. 1. Thl. p. 465.

Digitized by Google

Es vergiengen jedoch viele Jahre bis der Name Altdorf von dem Namen Weingarten verdrängt und allgemein angenommen wurde. Neuere wollten den Namen vom geistlichen Weingarten ableiten, was aber nicht stichhaltig ist. Welf III. erhebt im Jahre 1055 das Kloster zu seinem Familienbegräbniß. — Die Urkunde, welche Welf IV. dem Kloster Weingarten ausstellte (1090 den 13. Juni), heißt man gewöhnlich den Stiftungsbrief. Die Welfen werden vom Papst Urban II. durch eine Bulle (1098 letzten Februar) als Schutzherren derselben erklärt. Von den Rechten, welche vom Welf dem Kloster verliehen wurden, ist besonders das Recht anzuführen, im Altdorfer Wald Holz aller Art nach Bedürfniß hauen und die Schweine darin weiden zu dürfen, ferner das Eigenthum aller Neugereute, welche das Kloster und seine Leute in dem Walde anlegen. Diese Gerechtsame wurden von den Kaisern bestätigt.

Verzeichniß

sämmtlicher Aebte zu Alto-Münster, Altdorf und Weingarten.

Äbte zu Alto-Münster.

1) Sct. Alto, Sohn des schottischen Königs Eugen, um 750.

2) Sct. Marinus, Schüler des Sct. Alto, reg. 760.

3) B. Etho, Schüler des Sct. Alto, reg. 778.

4) Rudolf, aus der Familie der Welfen, auf himmlischen Befehl des Sct. Alto dem Kloster als Abt vorgesetzt 970.

5) Eberhard, reg. 970.

Äbte zu Altdorf.

1) Heinrich, der letzte Abt zu Alto-Münster und der erste von Altdorf, wohin er mit dem ganzen Convent übersiedelt 985.

2) Luidold, reg. 994.

3) Branzo oder Brandiso, reg. 1030.

Digitized by Google

Äbte der reichsunmittelbaren Benedictiner Abtei Weingarten.

1) Beringer, der letzte Abt zu Altdorf und der erste von Weingarten; reg. 1053—1063.

2) Adilhelm, aus dem Geschlechte derer von Lützelburg; † 1090.

3) Heinrich, Graf von Leienburg; 1092.

4) Walicho, Edler von Winterbach; 1095.

5) Kuno, Graf von Tann, Truchseß von Waldburg; † 1131. Die Chronik sagt von ihm: „Er ist tugendsam und kunstreich gewesen, hat ein heiliges, geistliches Leben mit Kunst und Tugenden vollführt, das Gotteshaus Weingarten mit Hilf des Herzogs Heinrich gebaut, gebessert und daneben das geistlich Wesen daselbst, das sehr abgegangen war, wieder aufgebracht, hat auch etliche Auslegungen und Commentarien über Johannes den Evangelisten geschrieben."

6) Gebhard, Graf von Tann, Truchseß von Waldburg; † 1149.

Das Verzeichniß dieser Äbte ist in dem s. g. Heiligthum der Kirche zu Weingarten auf einer Tafel zu finden.

7) Burkard, Graf von Matsch, aus dem Kloster Hirsau nach Weingarten berufen; † 1161.

8) Arnold, Freiherr von Kuppingen; † 1166.

9) Diethmar, Graf von Tryberg; aus dem Kloster Hirsau hierher berufen; † 1170.

10) Marquard, Edler von Dorndorf; † 1179.

11) Werner, Baron von Markdorf; † 1188. Er soll der anonyme Verfasser des Chronicon de Weing., einer der schätzbarsten Handschriften, gewesen sein und schmückte es mit herrlichen Miniaturgemälden. Seine historischen Schriften umfassen 3 Foliobände.

12) Meingosus, gewöhnlich Meingoz genannt, Graf von Lechsgmünd; † 22. April 1200. Ebenfalls vom Kloster Hirsau hieher berufen. Er starb im Geruche der Heiligkeit und Wunderthätigkeit. Auf seinem Grabsteine in lat. Sprache war zu lesen: „Mengoz oder Megingus

Digitized by Google

der 12. Abt hieher begehrt von Reichenbach. Stirbt im 1200 Jahre den 22. April. Hat nach dem Tod mit Wunderzeichen geleuchtet." — In den alten Klosterbüchern und in dem Weingartischen Anonymo sind einzelne Wunder verzeichnet, welche durch dieses seligen Abtes Fürbitte geschehen sein sollen.

13) Berthold, Graf von Haimburg; † 1231; er stellt das durch eine den 8. April 1215 ausgebrochene Feuersbrunst fast gänzlich zerstörte Kloster wieder her. Er ließ die Relique des hl. Blutes in ein kostbares Gefäß fassen.

14) Hugo, Graf von Montfort; † 1242.

15) Konrad, Edler von Wagenbach; † 1266. (Ein sehr berühmter Abt.)

16) Hermann, Edler von Biectenweiler; † 1299. Unter seiner Regierung (anno 1297) besuchte Rudolf von Habsburg, wie schon vornen erwähnt, mit seiner Gemahlin und seinen Kindern das Kloster. Er ist der Gründer des Klosters im Flecken, der Sammlung.

17) Friedrich Heller von Hellerstein; † 1315.

18) Konrad von Ibach; † 1346.

19) Konrad, Freiherr von Überlingen; † 1346.

20) Heinrich von Ibach erwarb sich viele Verdienste um das Kloster; † 1363.

21) Ludwig von Ibach; † 1393.

22) Johannes von Essendorf; † 1418. Besuchte das Kirchenconcil in Constanz.

23) Johannes Blarer von Wartensee; † 1437. Unter seiner Regierung wurde das Kloster Hofen am Bodensee dem Kloster Weingarten einverleibt.

24) Erhard von Freibang aus Buchhorn; † 1455.

25) Jodok Bentelin aus einer Ravensburger Patrizierfamilie; † 1477 aus Kummer und Noth über die Zerstörung des Klosters durch eine Feuersbrunst.

26) Kaspar Schiegg, reg. 1477—1491. Unter ihm wurde die große Glocke „Hosanna" genannt, gegossen.

Digitized by Google

27) Hartmann von Burgau, reg. 1491—1520. Er ließ das durch Brand zerstörte Kloster wieder herstellen.

28) Gerwig Blarer, reg. 1520—1565, † 31. August 1567, als Abt des Klosters Ochsenhausen. Er hatte seine Jugendjahre auf den hohen Schulen zu Freiburg, Paris und Bologne zugebracht, wurde 1520 Abt zu Weingarten und als solcher später kaiserlicher Rath und Hofkaplan und in der damaligen bewegten Zeit von Kaiser Karl V. sowohl, als seinem Bruder Ferdinand gar häufig gebraucht. Sein Ruf und die allgemeine Achtung, die er genoß, waren so groß, daß das Kloster Ochsenhausen ihn im Jahre 1547 auch zu seinem Abt erwählte und Papst Julius II. ihn zu seinem Legaten, Kaiser Karl V. aber zu seinem Kommissär (1556) bei dem Reichskammergerichte ernannte. Er ist auch der Wiederhersteller der s. g. Sammlung, welche während des Bauernkrieges ruchloserweise in ein öffentliches Schenk- und Wirthshaus verwandelt ward. Von ihm sagt der Klosterchronist Franz Peter von Wettenhausen, „daß er der wegen seinen Thaten auch bei den entferntesten Völkern berühmteste Abt gewesen sei."

29) Johannes Hablitzel von Markdorf, reg. von 1565—1575. Derselbe ließ die im Haslachwald gelegene Brunnenquelle (anno 1570) fassen. (S. 1. Heft p. 17.)

30) Johannes Christoph Raitner von Zellenberg, reg. 1577—1586. Unter seiner Regierung brannte das Kloster 1578 abermals ab.

31) Georg Wegelin von Bregenz, regierte zu großer Wohlfahrt des Klosters von 1586—1627.

32) Franz Dietrich von Rottweil, reg. 1627 bis 1637. Während des Schwedenkrieges mußte er sich öfters mit seinen Conventualen flüchten.

33) Dominikus Laymann, Edler von Liebenau, reg. von 1637—1673. Derselbe wurde von Konrad Wiederhold in der Veste Hohentwiel vom September 1646 bis März 1647 in Haft gehalten. (S. Konrad Wiederhold.)

34) Alphons Stadelmaier, reg. v. 1673—1683.

Digitized by Google

35) Wilibald Kobold, Edler von Tannbach, reg. 1683—1697.

36) Sebastian Hyller aus Pfullendorf, zum Abte erwählt den 20. Juni 1697, † den 10. Mai 1730. Unter seiner Regierung wurde am 10. Septbr. 1724 die gegenwärtige Kirche durch den Fürstbischof Franz Schenk von Castell eingeweiht. (S. diesen Abschnitt.) Sein Grabdenkmal s. Kirche. Sein lebensgroßes Bildniß befindet sich zur rechten Seite am obern Eingange auf die Gallerie.

37) Alphons Jobst aus einer Nürnberger Patrizierfamilie, erwählt zum Abte den 13. Mai 1730, † den 13. November 1738. Derselbe ließ im Jahre 1736 zur Reliquie des hl. Blutes die goldene, mit reichen Steinen besetzte Fassung anfertigen.

Sein Bildniß in Lebensgröße hängt zur linken Seite am obern Eingang auf die Gallerie.

38) Placidus Renz aus Stetten am kalten Markt, zum Abte erwählt den 17. Novbr. 1738, † den 20. Juli 1743.

39) Dominikus Schnitzer aus Kempten, reg. von 1745—1784. Dieser begann den Neubau des Klosters.

40) Anselm Rittler von Aichach, Hofgut von Berg in der Nähe Weingartens; zum Abt erwählt 1784, † 1816. Unter ihm wurde anno 1803 das Kloster säcularisirt. Weinend nahm er von demselben Abschied und lebte sofort im jetzigen Kameralamtsgebäude als Pensionär bis zu seinem Tode. Der Schmerz über den Verlust des Klosters übte einen nachtheiligen Einfluß auf seinen Geist und sein Gemüth aus.

Sein Brustbild ist unter der Brüstung der großen Orgel angebracht.

Zahl der Patres, Fraters, Professi und Conventsbrüder.

Von den Jahren 1094—1803 befanden sich im Kloster zu Weingarten 767 Mönche. Bei der Aufhebung des Klosters im Jahre 1803 bewohnten dasselbe noch 42 Patres, 7 Fratres Professi und 10 Laienbrüder.

Digitized by Google

Berühmte Benedictiner Weingartens.

Der Äbte Werner und Blarer als Gelehrte haben wir ſchon Erwähnung gethan. Nach ihnen kommt der bekannte und ausgezeichnete Gelehrte P. G. Bucelin zu Dießenhofen am Rhein, 1599 geboren, † 1681 als Prior in Waldkirchen. Er war der fleißigſte Sammler der Kloſter-Ereigniſſe. Er hat nicht weniger als 53 meiſt hiſtoriſcher Werke geſchrieben, wovon aber nur der kleinſte Theil gedruckt worden. Sein Hauptwerk iſt: Germania topochchrono-stemmatopographica sacra et profana. Vol. IV. Aug. Vind. 1655—78. P. G. Heß aus Oberſtetten, OA. Biberach. Er iſt 1731 geboren und 1802 als Präfekt von Blumenegg geſtorben; er iſt der unſterbliche Auctor monumentorum Guelficorum et gestorum Abbatum Weingartensium und gab eine Prodromus cum Hist. Abbatum in 2 Quartbänden heraus.

Als Componiſten hat das Kloſter aufzuweiſen: Die P. P. Meingoſus Rottach von Leutkirch († 1760) und Roman Maier von Tettnang. Als ausübende berühmte Muſiker werden noch eine Menge Patres angeführt.

Berühmte Maler waren: Fr. Johannes Beiſchlag von Aitrach, † 1680; P. Humbert Schmidle, † 1692; Fr. Franz Heim von Billingen, † 1752; P. Herm. Mauz von Radolphszell, † 1761; und P. Beda Stattmüller von Ottobrunn, † 1770.

In allen mechaniſchen Künſten war bewandert der P. Sebaſtian Luz von Straubing, † 1630. Der Baumeiſter der neuen Kirche war Fr. Andreas Schreck von Bregenz, † 1730; Reparator der großen Orgel Fr. Matthäus Hefele von Hofen, † 1794.

Noch muß hier eines Novizen, des Hans Simon von Bodmann Erwähnung geſchehen. Bucelin erzählt von ſeinem Freunde, daß er, nachdem er ſich lange in fremden Landen und an Fürſtenhöfen umhergetrieben hatte, einſt alle ſeine Freunde und Verwandte einlud unter dem

Digitized by Google

Vorwande, daß sie seine Hochzeit mit einem edeln Fräulein feiern helfen sollten. Wie staunten sie aber, als Simon sich den Versammelten im priesterlichen Ornate zeigte und am folgenden Tage feierlich seine Primiz hielt, ein prächtiges Mahl feierte und unter vielen Thränen der Seinigen von der Welt Abschied nahm. Sofort zog Simon nach Weingarten in's Kloster. Der riesige Mann, der, als er früher zu Prag in den Kaisersaal trat, um von Rudolf das Lehen von Bodmann zu empfangen, hoch zu Rosse zu kommen schien und auch noch auf den Knieen alle andern überragte, beugte sich aus herzlicher Demuth im Kloster tiefer als alle andern Mönche, er zeigte sich als der kleinste unter ihnen, reinigte seine Zelle selber, that die geringsten Knechtsdienste, übte sich in jeder Enthaltsamkeit und blieb sein Leben lang Noviz. Er stand mit Gott wie Henoch in dem innigsten Umgang und hatte von ihm ein so hohes Gemüth empfangen, daß er bei Unterredungen über die Liebe Gottes und das Leiden des Herrn sich der Thränen nicht enthalten konnte. Sein ganzes Leben war eine Vorbereitung auf den Tod, den er voll Freudigkeit und mit hellem Bewußtsein kommen sah, das Gegentheil seines Bruders Wolfgang auf Bodmann, der sich zu Rosse setzte, wenn einer seiner Unterthanen gestorben war und das Glockengeläute erst beginnen ließ, wenn er ihm aus dem Winde war. — Simon mag in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gestorben sein. *)

Brand-Unfälle des Klosters.

Das Kloster brannte in den Jahren 1053, 1215, 1247, 1435, 1477 mit Ausnahme der Kirche ganz ab; theilweise wurde es in den Jahren 1375, 1545 und 1578 durch Feuer zerstört. Sauter schreibt vom Brande 1215 also: „Im Jahre 1215 am 8. April brach zu Weingarten, nachdem Abt Berthold viele Jahre daran verwendet, die Heilig-

*) Gustav Schwabs Bodensee. 2. Thl. p. 84 u. 85.

Digitized by Google

thümer würdig auszuſtatten, koſtbare Kirchenbücher zu fertigen, herrliche Gewänder anzuſchaffen, neue Glocken in den Thurm zu hängen, eines Abends Feuer aus, welches der Wind ſchnell über das Kirchendach an den Glockenthurm wälzte. In Kurzem fielen die Glocken darnieder und ſchmolzen in der furchtbaren Glut dergeſtalt, daß nachmals das Metall in Theilen wie Getreidekörner gefunden ward. Kaum konnten die hl. Gefäſſe und Überbleibſel gerettet werden. Nach allen Seiten ſprühten Funken, nach allen Richtungen verbreitete ſich das Flammenmeer; niemand von außen wagte Hilfe zu leiſten; wer etwas wollte, lief für dieſes wie für ſein Leben Gefahr. Das Maß des Elendes voll zu machen, ſchlichen ſich Diebe ein und raubten, was geflüchtet worden. In dem Altar war an hl. Überreſten nicht einmal ſo viel gefunden, als zur Weihe eines neuen erforderlich geweſen wäre. So ſehr hatte die Beſtürzung alle Ordensbrüder gebeugt, daß ſie anfangs den Gedanken hegten, die Unglücksſtätte für immer zu verlaſſen; um ſo mehr, da ihr Abt verzweifelte, der ſchweren Aufgabe der Wiedererbauung ſeines Gotteshauſes gewachſen zu ſein. Doch bald kehrte Muth und Vertrauen zurück; und welche Freude erfüllte die Brüder, als ſie nach Jahresfriſt in der hergeſtellten Kirche die Opfer des Dankes dem Allmächtigen wieder darbringen konnten! Alle Gebäude wurden jetzt größer, feſter, zierlicher aufgeführt und um den Preis einer geiſtlichen Verbrüderung gewährte Reichenau für die in dem Altar verbrannten Heiligthümer des hl. Martins einen Theil der ſeinigen."

Kriegsunglück.

In den verſchiedenen Kriegszeiten wurde das Kloſter beſonders hart mitgenommen. Die Schmalkaldiſchen Bundesvölker plünderten es 1546 rein aus. Das gleiche Schickſal wiederfuhr ihm durch die Schweden in den Jahren 1632, 1646 und 1647; ja im letzten Jahre wurden ihm 63 Weiler und einzelne Höfe niedergebrannt. Durch die

Digitized by Google

französische Invasion 1700 und 1796 litt es wiederum schrecklich.

Bibliothek und Archiv.

Ungeachtet die Bibliothek und mit derselben eine Sammlung zahlreicher Handschriften zweimal verbrannte und zwar in den Jahren 1215 und 1578, so fand sich doch bei der Aufhebung des Klosters eine zahlreiche Bibliothek mit mehreren vorzüglichen Werken und Handschriften vor und ein an Urkunden reiches Archiv. Namentlich fand sich aus der Zeit Werners (1182) ein Codex der Minnesänger mit deren Wappen und Bild Heinrich VI. vor; ferner der große Frauenlob, Minnelieder aus dem 12. Jahrhundert (Verfasser: Heinrich von Meißen) und verschiedene andere Handschriften aus dem 9. und 10. Jahrhundert. Die sehr reichhaltige Bibliothek, sowie das Archiv wurden um 1812 nach Stuttgart gebracht. Wie uns erzählt wurde, so soll aus der Bibliothek in Weingarten vieles entwendet worden sein; zum Glück griffen aber die Diebe nur nach Büchern mit schönen Einbänden, die größtentheils religiösen Inhaltes waren.

Besitzungen des Klosters.

Die Hauptbesitzungen desselben rühren von den Welfen her. Dem Beispiele ihrer Herren folgten die vielen adeligen Vasallen derselben, welche mit einander wetteiferten, das Kloster immer mehr und mehr zu bereichern. Daher nahm das Kloster auch auffallend schnell zu. Trotz der oben angeführten Feuersgefahren und Kriegsereignissen erhielt es sich nicht nur im Besitze des größern Theils seiner ursprünglichen Stiftungsgüter, sondern es erwarb sich auch noch bedeutende neue Güter, so z. B. die Herrschaft Blumeneck in Vorarlberg.

Das 6 Quadratmeilen große Gebiet mit 11,000 Einwohner war in Ämter eingetheilt, und zwar in die Ämter 1) Aichach, 2) Bergatreute, 3) Blitzenreute, 4) Blönried, 5) Bodneck, 6) Brochenzell, 7) Essenhausen, 8) Fronhofen,

Digitized by Google

9) Haßenweiler, 10) Karsee, 11) Schlier, 12) Waldhausen, 13) das Zehntamt diesseits der Schussen und 14) das Zehntamt jenseits der Schussen (Altdorf und Berg), 15) das Vogteiamt Hagnau, 16) das Priorat und Amt Hofen und 17) das Gericht Ausnang. — Die Herrschaften Blumeneck, Liebenau und Brochenzell und noch viele zerstreute Güter und Höfe gehörten außerdem noch zum Gebiete des Klosters. — Sämmtliche Ämter standen unter der hohen Gerichtsbarkeit der Landvogtei; einzelne Orte standen auch unter der Hoheit der Stadt Ravensburg. Die Vögte über seine Güter und Leute bestellte der Abt selbst und hatte auch das Ammanamt zu Altdorf reichspfandweise inne. Einer seiner Amtleute, Herr von Steffelin, konnte sich in die Aufhebung des Klosters gar nicht schicken und hätte sich derselbe gerne mit bewaffneter Hand widersetzt. Später wurde er in württenbergischen Diensten verwendet; zuerst in Friedrichshafen und zuletzt als Oberamtmann in Neckarsulm.

Was nun sein Verhältniß zum deutschen Reich betrifft, so hatte Weingarten auf dem Reichstage Sitz und Stimme auf der schwäbischen Prälatenbank und beim schwäbischen Kreistage zwischen Salem und Ochsenhausen.

Der Wichtigkeit wegen folgt hier der Stiftungsbrief wörtlich; er ist aus Ebens Ravensburg entnommen, auch mit seinen Erklärungen und Fragezeichen.

„Welff, von Gottes Gnaden Hertzog von Norggöw, Embütet Allen Fürsten, Grafen vnd Fryen, pfaffen vnd Dienstman, Schulthaissen vnd Burgern In allem Swaben, seiner geschenhende kuntschaft; wan die geschenhen Ding enhain Wise an der gehugt (?) wierig sind, man vergeß Ir zu hand, man tun Si dann stark vnd ewig mit gezüg vnd geschrift, warem Vrkund; Hierumb tuen Wir gemenlich kund, allen den, die diß geschrift ymmer sind (sehen) hören vnd lesende, Daz Wir das Closter zu Wingarten mit Aller ehäfti vber lüt vnd gut, vnd mit aller Aigenschaft, dem Stul zu Rom hand frylich vnd aigenlich geopffert, vnd

hand vns vertzigen Aller gewer vnd gewaltsamy In des Bapstes Vrbans hand, vnd widersagen Allen vögtlichen Diensten vnd gewalt, vnd sagens fry von vns vnd allen vnsern nachkommen ewiklich, das diſe wird (Würde) vnd fryhait niemer werde gebrochen So sol der Abbt vnd sie Sammnung (Sammlung, Convent) haben ledig vrlob (Urlaub, — hier Freiheit, Gewalt), Ainen schirmer zu erkiesen, vber daz Cloſter vnd daz darzu höret, den Si sich versehen, Allernutzbarest sin. Wenn der In (ihnen) mißfall, An der (deſſen) statt Wellen (wollen oder wählen) Si ain Andern; die Chur (Wahl) soll noch enmag mit nütte (nichten) niemant bekrenken. Demselben pfleger Sol vor beſchloſſen vnd verbotten sin, zu verendern behain (keine) Vogty vber lüt vnd gut, derselben hofstetten mit lehenschaft oder mit pfandschatz, mit dahainerschlacht (keinerlei) kouffe oder wechsel, vnd ist aber, das es geschicht, wenn es der Abbt andet (ahndet) vber lang oder kurtz, So hett es kraft, mer nicht (mer nicht —: ohne weiteres), die lüte niemand gebunden sind zu behainerschlacht (keinerlei) Dienste, Es sye der Zinser oder aigen, Nu dem Abbt vnd sinen Brüdern (d. i. Convent), die sond (sollen) och Ir (d. i. der Untergebenen) mißthat richten, wie die schuld stat, Sy wöllen denn des pflegers botten daby han, der sol denn der Drittail des wetschatz (Straf-Ansatzes, Ruggelds) sin, vnd dem Abbt die zway tail beliben (bleiben). Wir han das dick wol befunden, das Aller zuchte, lichtsenft'n ain stiefmuter ist (?), Darumb binden wir Zinser vnd aigen In die gehorsame, das yemermer der Abbt vnd sin botten habend gewalt, an (ohne) alle Irrsami mit In (ihnen) zu ordnend, was Sinem Cloſter allernützbarest sye, zu beſetzent vnd entſetzent, welcher sich dawiderſetze, den zwing vnd züchtige an lib vnd gut. Vber diß, so ſetzen Wir ouch, welcher deſſelben Gotzhus man (Mann) sich züht In ain Statt, die geaigent oder gefryet ist, dauon sol nit gespert werden sinem Gotzhus behain (kein) Dienste oder recht, an vällen oder behainerschlacht (keinerlei) Ding,

Digitized by Google

Noch enſol der Stette fryhait, Recht, gewonhait, Aynungen noch geſetzte dem Gotzhus behain ſchaden daran wiſen, wann von den (dieſen) Vällen krieg vnd mißhellung hernach mag kommen, darumb wellen wir ain ſicherhait ſetzen, die diſe hantveſti wol ſeit (ſagt, verkündet) gemainlich vberall, Es ſeye aigen oder Zinſer des Cloſters, oder Sant Peters zue Berg, die mit enander mainen, rechten ſond (ſollen) an (ohne) Widerſatz ſin. Wenn ains by ſiner gnoſſe (Gattin) verfehrt (des Todes), Vnd dahain kind laut (hinterläßt), oder laut Er kind, die geſunderſaſſet (d. i. ſchon aus älterlicher Verpflegung, ſchon verſorgt) ſind; das Gotzhus von dem ſol niemen (nehmen) zum erſten, das Beſte gewant (Gewand), Als er zu kirchen vnd ſtraſſen gieng, vnd denn ain türſtes (theuerſtes) Gut, vnd darnach den tail vber alles, das er hat gelan (zurückgelaſſen); laut Er aber kind, die von Im vngeſchidget (d. i. noch bei ihm) ſind; das hoptrecht (Hauptrecht) ſol man von dem niemen, als vor iſt geſeit, vnd daz türſte, daz er vnder varendem gut lat, das ander ſin Erben ſond (ſollen) han. Stirbt aber behains an (ohne) genoſſchaft (d. i. eine unverehelichte Perſon), da ſoll voruß dem Cloſter werden hoptrecht vnd türſte gut vnd tail vber alles, das Er hat gelan, ligends vnd varends. Noch enſol behainer Statt noch lantz-geſetzt (Landesgeſetz), Gewonhait noch behainerſchlacht hanntveſty oder fryhait diſem nit widerſtan, noch des Gotzhus Recht geſchwechen. Nu wöllen wir ouch künden fürbas den Richen vnd Armen, das wir opfferen zu ainer ewigen Wydeme (Widmung oder Witthum) dem hailigen Blut vnſers Herrn iheſu criſti, vnd ſant Martin vnd och ſant Oswalden, den Gewalt in Altdorffer walde, Was des Gotzhus lüte In demſelben Wald gerütend (?) mit Aigner koſt, das ſol mit Aigenlichem rechten des Cloſters ymmermer ſin; Wir geben och darzu den Zehenden In demſelben Wald vber alle nüwgerüt (Neugereut, Neubrüche?) vnd geben och aigenlich vnd ewiklich der Sammlung (dem Convent) vrlob zu hewende (hauen) In demſelben wald,

Digitized by Google

Alles, des Sie bedürffend ſind zu zymren, zu zün (Zäunen) vnd zu witten (?) vnd ſchlechtes zu allem how (Hau) Sol Er (der Wald) In (ihnen) vnuerſpert ſin, Als Jr aigenliches Gut one alle miete vnd lon; In demſelben rechten ſond (ſollen) Si Jre Swin (Schweine) darJnn halten, noch enſol In zu nüte vorverſpert weſen. Das derſelben Geſtiffte zu Wingart'n Ere vnd Wirde allweg vffgang vnd merend ſin, darumb beuelhen Wir In des Abbts pflicht vnd gehorſami, die Celle da zu Buchorn mit aller Aigenlichen ehafti vnd verſtriken all ſchidgung zwüſch'n In, wer zu Wingarten pfleger ſye, der hab' dieſelben Celle In ſinem Schirm, daby der haut (hat) behainen gewalt zu lyhent (leihen) Vogty oder zu verkauffen, oder zu verſetzen, vber der Celle lüt oder daz Gut. Jſt aber, das Es Jemer Anders ergat; enhain krafft noch ſtäti (Stetigkeit) wider dem Abbt noch ſiner Sammung es nyemer (nimmer) gehab. — Wir aigen dem Cloſter zu Wingarten vnſer fry aigen, als ein Fürſt tun ſol mit Allem rechte, als vnſer vordern herbracht hand, der ſämlichen Namen wir wellen An diß Hanntveſti (Handveſte — Urkunde) ſetzen durch die gemain kuntſchaft, das der pfrundeſatz der lütkirchen zu Altdorff, die Aigenſchaft des Zehenten vber alles kilchſpel (Kirchſpiel) den kilchenſatz (Kirchenſatz) zu Berg, vnd die zwen tail des Zehenden vnd alle lüten (Leute), das dartzu höret vnd Zinſer oder aigen iſt: den hof zu Diepoltzhofen, vnd das Aigen zu Berg, Ettishofen, Wyler, Aichach, Horw (Horb), Bomgarten; liebenrüti, Rüti by Fronhofen, korb, Rubrechtzbrugg, Rüti, Stainibach, Ow, Mengelſon, Bugen, kepffigen, kreinberg (Krähenberg), Ailingen; das Aigen zu Atzenlenwiler, Stadel, Heggbach, Frenkenbach, Hagnow, Ibach, Gambach, Lankrain, Barnriet, Rüttlen, Haltprechtzhofen (Altbertshofen), Oppeltshofen, Lochen, Vlen, Stainital, Sybrantzberg (Siberatsberg), Aeſchach, den hofe zu Memingen, Ramingen, Dorndorff, Berg, Vrſingen vnd das Aigen zu Dürkain (Türkheim?). — Wer diſe vorgennt (vorgenannt) gut Jemer (jemals) dem Gotzhus entfür, oder

mit willen geſchwech, vnd mit dehainerley ſach (auf irgend eine Weiſe) vnnutzbar mach, den tug (thue) Gott in den ewigen Bann, vnd fluch vnd ſchaid In von allen Himmelſchen ſälden (Seligen?) vnd ſlach (ſchlag) In den ewigen Tod, denſelben Gottesvyend (Feind) vnd ſines türes Blutes, laden wir vmb daſſelbe main für Gottes Richtſtul An dem jüngſten Tag, zu antworten Gottes Blut, Sant Martin, Sant Oßwald, vnſer auch mit einander klag. Diſe Hanntveſti ward von vnſerm Gebott geſchriben vnd geben, do von Chriſti geburt waren vergangen Tuſend Jar vnd nünzig Jar zu mittem Brachend. Amen. —"

Chronikaliſche Notizen.

Nach Chriſtus.

727 oder 728 war die Schlacht am Feilenforſte, in welcher die Alemanen vereint mit den Bayern gegen Karl Martels Schaaren kämpften, aber unterlagen. Auch aus unſerer Gegend blieben dort viele Edle.

739 wird Altdorf das erſtemal urkundlich genannt; das Kloſter Weißenburg im Elſaß beſaß nämlich hier Güter.

778 wird das Kloſter Alto-Münſter durch die Welfen geſtiftet.

780 iſt Iſenband Graf zu Altdorf.

819 vermählt ſich Juditha, Welf I. Tochter mit Kaiſer Ludwig dem Frommen.

824 ſtirbt Welf I.

827 vermählt ſich deſſen zweite Tochter mit König Ludwig dem Deutſchen.

847 ſtirbt die Kaiſerin Juditha.

860 Erbauung des Nonnenkloſters auf dem Gottesacker; nach andern ſoll es im Jahre 920 geweſen ſein.

Digitized by Google

861 kommt unter den Schenkungen an Sct. Galler Kehrenberg unter dem Namen Kehranberg vor.

862 ſtirbt der Welfe Konrad I.

880 ſtirbt Heinrich mit dem goldenen Pflug und fand ſeine Ruheſtätte in Altdorf.

910 ſtirbt Ethiko II.

925 wird unter andern Gütern Berg dem hl. Konrad als Erbgut zugetheilt.

925 wird das Nonnenkloſter auf dem Gottesacker durch die Ungarn zerſtört.

927 zeigte ſich in ganz Deutſchland das heilige oder Antonius-Feuer.

934 vertauſcht der heilige Konrad ſeine Güter zu Wolpertswende (Wolpoteswende) an ſeinen Bruder Rudolf.

940 ſtirbt Rudolf I. Sohn Heinrichs mit dem goldenen Pflug; er wurde in Altdorf begraben.

976 ſtirbt Konrad der Heilige, Biſchof zu Konſtanz.

985 wurde die Überſiedelung der Mönche von Alto-Münſter nach Altdorf und die der Nonnen von Altdorf nach Alto-Münſter beſchloſſen.

990 verunglückte Heinrich, Rudolf II. Sohn, auf einer Jagd bei Botzen und wurde in Altdorf beigeſetzt.

692 ſtirbt Rudolf II. und liegt ebenfalls in Altdorf begraben.

1030 ſtirbt Welf II. und liegt in Weingarten begraben; er iſt der Erbauer Ravensburgs.

1047 wurde unter Welf III. die gegenſeitige Überſiedelung der Nonnen zu Altdorf und der Mönche zu Alto-Münſter erſt in der Wirklichkeit ausgeführt.

1053 brannte das neuerbaute Kloſter auf dem Gottesacker ab und im gleichen Jahre wurde das Welfenſchloß auf dem Martinsberge in ein Kloſter umgeſchaffen.

1053 zogen die Welfen auf die Veitsburg, welchem Umzuge Ravensburg ſeine gegenwärtige Größe verdankt.

Digitized by Google

1055 beziehen die Mönche ihre Wohnung auf dem Martinsberge, welche fortan Weingarten hieß.

1055 ſtirbt Welf III. auf dem Schloſſe Bodmann unverehelicht und wurde im Kloſter Weingarten beigeſetzt.

1069 vermacht Balduin ſeiner Tochter Juditha die Reliquie des hl. Blutes.

1090 13. Juni ſtellt Welf IV. den Stiftungsbrief fürs Kloſter Weingarten aus. Darin kommen folgende Orte vor: Altdorf, Berg, Ettishofen, Diepoldshofen, Weiler, Aichach, Horb, Baumgarten, Liebenreute, Reute bei Fronhofen, Korb, Hupprechtsbrugg, Reute, Steinenbach, Au, Mengelſee, Biegen, Köpfingen, Krähenberg, Ailingen, Atzenweiler, Stadel, Heggbach, Frenkenbach, Hagnau, Ebach, Grinbach, Lenkrein, Barnried, Rüttele, Haltprechtshofen, Oppeltshofen, Lochen, Ulen, Steinental, Siberatsberg, Eſchach.

1094 war durch ganz Deutſchland eine große Sterblichkeit.

1094 4. März kam das Kloſter Weingarten in den bleibenden Beſitz der Reliquie des hl. Blutes durch die Fürſtin Juditha.

1100 Ravensburg wird mit Mauern umgeben.

1101 den 8. oder 9. November ſtirbt Welf IV. zu Paphos. Er und ſeine Gemahlin Juditha liegen in der hieſigen Gruft begraben.

1117 fiel an Oſtern ein ſtarker Schnee, dem eine ſtrenge Kälte folgte. Der Sommer war ungewöhnlich warm. Ende Juni entſtund ein Gewitter mit Hagel und Sturm, das alle Früchte zernichtete und Bäume entwurzelte.

1122 nach andern 1121 ſoll Kaiſer Friedrich Barbaroſſa auf der Haslachburg das Licht der Welt erblickt haben.

1123 wurde der Welfe Konrad, Biſchof zu Conſtanz, heilig geſprochen.

Digitized by Google

1124 wurde die Klosterkirche auf dem Martinsberge neu aufgeführt.

1126 stirbt Heinrich der Schwarze zu Ravensburg; auch er liegt in Weingarten begraben.

1129 nach andern 1127 wurde Heinrich der Löwe auf der Veitsburg geboren.

1131 wurden Altdorf, Ravensburg und Memmingen auf einem Streifzuge, den Herzog Friedrich gegen die Welfen unternahm, verbrannt.

1132 wurden Altdorf und Ravensburg von den Hohenstaufen abermals greulich verheert.

1143 kommt schon Nessenreben unter dem Namen Nascaha vor; ebenso Binningen als Eigenthum des Klosters.

1145 wird das Kloster Weissenau von dem Kämmerer Heinrich Gebizo von Bigenburg gestiftet.

1148 kommt Kikach urkundlich vor.

1151 war Mißwachs; die Früchte wurden wegen des häufigen Regens nur zur Hälfte reif.

1153 nahm Kaiser Friedrich I. das Kloster Weingarten in seinen und des Reiches Schutz.

1157 entstand Ende Juni ein solches Gewitter mit Hagel und Sturm, daß es alle Früchte zernichtete und die Bäume entwurzelte.

1167 stirbt Welf VII. an der Pest in Italien; er liegt im Kloster Steingaden begraben.

1178 25. Dezember ist Herzog Friedrich V., ältester Sohn Barbarossas, in Weingarten.

1187 ist der große Kaiser Barbarossa mit seinem Sohne, dem Herzog Konrad, hier und residirt in der Haslachburg.

1190 ertrinkt der Kaiser Friederich Barbarossa im Flusse Kalycadnus oder Seleph.

1191 stirbt Welf VI. zu Memmingen und liegt bei seinem Sohne in Steingaden begraben. Dadurch kam Altdorf an die Hohenstaufen.

Digitized by Google

1195 6. Auguſt ſtirbt Heinrich der Löwe in Braunſchweig.
1197 wird der Welfe Otto IV. römiſcher Kaiſer.

13. Jahrhundert.

1209 27. Januar beſuchte Kaiſer Otto IV., Sohn Heinrichs des Löwen, Altdorf, die Wiege ſeines Geſchlechtes.

1215 8. April brannte das Kloſter gänzlich ab. Ein Theil der Reliquie des hl. Martin kam von Reichenau nach Weingarten, weil beinahe alle Heiligthümer verbrannt waren.

1220 iſt der Hohenſtaufe Friedrich II. in Altdorf.

1224 9. Mai iſt Herzog Heinrich hier.

1225 war eine große Theurung; es verdarben alle Feldfrüchte.

1226 6. Novbr. finden wir den Herzog Heinrich wiederum in Weingarten.

1227—1235 iſt er ebenfalls öfters in Altdorf.

1240 iſt Kaiſer Konrad in Altdorf.

1240 überſiedelten die Kloſterfrauen von Boos nach Baindt.

1241 3. Januar wurde den Kloſterfrauen zu Baindt ihr ganzes Beſitzthum von Konrad, Schenk zu Winterſtetten, übergeben.

1247 brannte das Kloſter unter Abt Konrad gänzlich ab.

1251 finden wir das Geſchlecht die Wildenmänner von Wildeneck, ſchon urkundlich.

1252 kommt Briach durch Tauſch ans Kloſter Weingarten.

1264 ſtiftet Heinrich von Bygenburg die Commende Altshauſen.

1266 wurde die Sammlung durch den Abt Hermann geſtiftet.

1267 iſt Konradin vor ſeinem Zuge nach Italien hier geweſen.

1268 kommt Gratsrain vor.

Digitized by Google

1268 den 29. Oktober wurde Konradin von Hohenstaufen auf dem Marktplatze in Neapel öffentlich enthauptet.

1269 Fenken.

1274 wird die Pfarrei Altdorf dem Kloster Weingarten zum Tische des Abtes einverleibt.

1275 verpflichtet sich Truchseß Berthold von Waldburg, Güter und Leute zu Ober- und Unterankenreute wegen des dem Kloster zugefügten Schadens an Weingarten abzutreten.

1278 verkauft Graf Mangold von Nellenburg einen Hof in Richlisreute ans Kloster Weingarten.

1280 war eine wohlfeile Zeit; ein Huhn kaufte man um zwei Pfennig, 15 Eier um einen Pfennig, ein Viertel Korn um 20 Pfennig.

1282 verkaufte Albert, genannt Pfaffenhofen, die Vogtrechte zu Lanzenreute an Weingarten.

1282 ist Kaiser Rudolf mit seiner Gemahlin und seinen Kindern und einem großen Gefolge hier.

1284 ist von Sulpach die Rede.

1288 wird die Pfarrei Baindt dem dortigen Kloster einverleibt.

1289 war ein ungemein gelinder Winter; an Weihnachten konnten aus Violen Kränze geflochten werden.

1298 verkaufen die Wildenmänner Gessenried ans Kloster.

1294 verkauft der Landvogt Graf Hugo von Heiligenberg-Werdenberg seine Burg zu Reuti (Hallersberg) an das Kloster Weingarten.

1294 kommt der Hof Weiler vom gleichen Grafen an das Kloster Weingarten.

1296 kommt Intobel ans Kloster Weingarten.

1298 verkauft Burkard von Tobel einen Hof daselbst ans Kloster Weingarten.

Digitized by Google

14. Jahrhundert.

1302 wurde der Wein nicht trinkbar.

1304 verkauft Ulrich der Wildemann das Gut Zundelbach ans Kloſter Weingarten.

1305 erſchien ein Komet.

1312 war ein naſſer Sommer, in Folge deſſen großer Mangel.

1313 die Trauben gefroren an den Pfählen und der Moſt in den Keltern.

1330 war ein kalter, regneriſcher Sommer; der Waizen gieng an vielen Orten zu Grund und Wein gabs faſt gar keinen.

1330 wurde Altdorf und Wangen an den Grafen Hugo von Montfort verpfändet.

1343 erwarben ſich die Kloſterfrauen zu Altdorf (in der Sammlung) ein Gut zu Eiſenbach von Fink daſelbſt.

1348 entſtand an Pauli Bekehrung ein heftiges Erdbeben, „dergleichen von den Leiden Chriſti an nicht vermerkt worden ſei.“

1348 hauste in Ravensburg die Peſt und raffte daſelbſt 2000 Perſonen weg. — Wegen dieſer beiden Ereigniſſe (Erdbeben und Peſt) gelobten die Ravensburger jährlich am Mathäi-Tag in Proceſſion nach Weingarten zu wallfahren.

1350 verkauft der Truchſeß Eberhard von Waldburg ans Kloſter Weingarten 60 Höfe.

1352 verkauft derſelbe Truchſeß ans Kloſter Weingarten den Weiher bei Schlier.

1359 wurde ganz Europa von der Peſt unter dem Namen „ſchwarzer Tod“ heimgeſucht, 25 Millionen Menſchen fielen ihm zum Opfer. Da man den Juden die Urſache hievon beimaß, ſo entſtand dadurch die ſ. g. Judenverfolgung. Seit dieſer Zeit wurden Leproſenhäuſer errichtet.

Digitized by Google

1366 verpfändet Karl IV. das Ammannamt zu Altdorf mit andern Gerechtsamen an einen Grafen von Helfenstein, von diesem kam das Ammannamt pfandweise ans Kloster Weingarten.

1370 28. Oktober setzt Pfalzgraf Friederich in Altdorf ein ordentliches Gericht ein.

1370 kam vor der Weinlese eine solche Kälte, daß die Trauben an den Pfählen gefroren; ehe man sie kelterte, mußten sie in einem Kessel über dem Feuer erwärmt werden.

1373 kommen Klaus von Richlisreute und seine Söhne Friederich und Heinrich als Bürger zu Ravensburg vor.

1373 und 1374 herrschte in Deutschland der Veitstanz.

1377 30. November ertheilt Kaiser Karl IV. Altdorf Marktgerechtigkeit und den Blutbann.

1379 kam Altdorf durch Pfandschaft an Österreich und wurde nicht mehr eingelöst.

1384 ist Panthil und Erhardt, die Wildenmänner, wohnhaft zu Ravensburg, letztmals verzeichnet.

1394 23. November verordnete König Wenzeslaus, daß kein Altdorfer vor ein fremdes Gericht geladen werden dürfe.

1396 werden im Auftrage des Kaisers Wenzeslaus durch den Landrichter Otto von Thierstein alle Rechte Altdorfs bestätigt.

15. Jahrhundert.

1407 nahmen die Klosterfrauen zu Altdorf in der Sammlung die dritte Regel des hl. Franziskus an.

1408 bestätigt Kaiser Rupert alle Privilegien, welche dem Flecken Altdorf von seinen Vorgängern ertheilt wurden.

1414 geschah durch Kaiser Sigismund dasselbe.

1415 kam die Reichslandvogtei pfandweise an das Haus Waldburg.

Digitized by Google

1435 brannte das Kloſter unter dem Abte Blarer ab.

1443 war ein ſtrenger Winter; der Schnee blieb zur Faſtenzeit liegen. Nach Oſtern fiel nochmal ein Schnee, ſo daß alle Weinſtöcke erfroren.

1463 galt 1 Scheffel Korn ein Pfund Pfennig, 1 Scheffel Veeſen 7 Pfennig, 1 Scheffel Roggen 12 Pfennig.

1465 beſtätigt Kaiſer Friederich III. alle Privilegien Altdorfs.

1473 war ein „dürrer Sommer", ſo daß hin und wieder in Deutſchland ganze Wälder „verbrunnen" ſind.

1474 wurde die Gregorikaplanei geſtiftet.

1477 14. Mai brannte das Kloſter unter dem Abte Jodokus Bentele ab, worüber ſich derſelbe zu todt kränkte. Urheber dieſes Brandes war der Kloſterſchüler Hermann von Burgau, der als nachmaliger Abt das Kloſter auf ſeine Koſten wieder herſtellen ließ (1491—1520).

1478 trank man im Rheinthal die Maas Wein um Einen Kreuzer.

1484 gab es am See außerordentlich viel Wein, ſo daß man zu Hagenau um 4 Pfund Pfennig das Fuder Wein kaufen konnte. Ein Mangold in Ravensburg kaufte in Meinau 4 Fuder Wein um 12 fl. Um ein Ei konnte man eine Maas Wein haben; aus Mangel an Fäſſer wurde mancher Wein ausgeſchüttet.

1485 galt 1 Scheffel Haber 1 Pfund Pfennig, 1 Scheffel Veeſen 8 Pfund und 1 Scheffel Kernen 16 Pfund.

1486 kommt die ganze Landvogtei ans Erzhaus Öſterreich und ſomit auch Altdorf. Im gleichen Jahre wird dasſelbe anſtatt Lindau Walſtadt.

1491 durch ein heftiges Gewitter mit Hagel wurden die Früchte dergeſtalt beſchädigt, daß eine Theurung entſtund. Die Maas Wein koſtete z. B. 6 Pfennig.

1494 3. Mai beſtätigt Kaiſer Maximilian alle Privilegien Altdorfs, auch das über den Markt.

Digitized by Google

1499 nahm Österreich die Gerichtsbarkeit und das Besteurungsrecht von 565 Gütern des Klosters mit Gewalt weg; aber im Jahre 1675 bekam das Kloster Weingarten durch Vergleich wieder 180 Güter zurück.

16. Jahrhundert.

1501 trat die Schussen bedeutend aus ihren Ufern.

1561 war eine Hungesnoth im ganzen Land. Der Scheffel Veesen wurde um 31 Pfund Pfennig verkauft.

1502 war um Pfingsten eine so heftige Kälte, daß die eben angekommenen Zugvögel in der Luft erfroren und todt zu Boden fielen. Im Sommer dieses Jahres machte ein heftiges Hagelwetter großen Schaden. In diesem Jahre galt die Maas Wein am See 1 kr., in Ravensburg 6—7 Pfennige.

1511 regnete es 5 Wochen anhaltend, wodurch im August eine große Überschwemmung mit vielen Unglücke im Gefolge stattfand.

1513 21. April. Nur nach Inspruck durften die Altdorfer vor Gericht geladen werden.

1518 Kaiser Maximilian ertheilt dem Flecken Altdorf gegen eine kleine Abgabe das Beholzungsrecht im Altdorfer Wald.

1523 war der Sommer überaus regnerisch und kalt bis in den August hinein; hernach aber ganz heiß und trocken, so daß man noch guten und wohlfeilen Wein trank. 1523 wollte der Landvogt Ziegler mit den Grafen und Prälaten ꝛc. zu Altdorf auf eigenmächtige Ausschreibung einen Landtag abhalten, aber nicht einer erschien dazu.

1524 zeigte sich am Himmel ein furchtbares Gewitter, das sich von Schafhausen bis Waldburg hinzog; es fielen Schlossen wie Hühnereier und richteten an dem Getreide und dem Wein einen furchtbaren Schaden an.

525 fand in unserer Gegend der Bauernaufstand statt.

Digitized by Google

1525 11. März verlangen die aufrühriſchen Bauern die Übergabe des Kloſters Weingarten.

1525 wurde das Kloſter zu Baindt von den aufrühriſchen Bauern faſt ganz zerſtört.

1525 mußten die Nonnen in der Sammlung die Flucht ergreifen.

1525 22. April ſchloß Truchſeß Georg mit den Abgeſandten der Bauern den denkwürdigen Vertrag von Altdorf ab.

1525 wollte der Landvogt Ziegler die Bauern zur Huldigung zwingen; allein auch ſie widerſetzten ſich, wie die Prälaten ꝛc. dieſem Anſinnen und gaben bei dem ſchwäbiſchen Bund eine Beſchwerdeſchrift gegen Ziegler ein.

1527 ſchickt der Biſchof von Konſtanz neue Kloſterfrauen hieher.

1527 leiht der Flecken Altdorf dem Erzherzog Ferdinand 1000 fl. à 5 %.

1532 wurde ein Landtag zu Altdorf abgehalten.

1534 7. Mai war die Herzogin Sabina von Württemberg, eine bayriſche Prinzeſſin, zur Verehrung des hl. Blutes mit ihren Hofdamen hier.

1536 wurde abermals hier ein Landtag abgehalten.

1545 brannte das Kloſter unter dem Abte Gerwick Blarer theilweiſe ab.

1546 waren die Schmalkaldiſchen Bundesvölker hier und plünderten das Kloſter.

1548 27. Oktober entlehnt König Ferdinand von der Landvogtei Schwaben 51,000 fl., wovon auch Altdorf partipicirt.

1549 kamen die Kloſterfrauen wieder in Altdorf an.

1549 wurde die Georgskaplanei geſtiftet.

1553 14. April fällt der Blaſerthurm zu Ravensburg ein.

1555 20. Auguſt ertheilt Kaiſer Karl V. dem Flecken Altdorf das Privilegium, ein eigenes Wappen führen zu dürfen.

1562 26. Mai. Dr. Max Scharrer zu Konſtanz, der im

Digitized by Google

Namen der Prälaten eine Reise zum Reichstag in Ulm machen mußte, gibt folgende Rechnung ein: „Erstlich Freitags den 3. April von Konstanz mit 2 Pferden ausgeritten, über See gefahren macht 6 kr. Auf das Morgenessen und Übernachten selbander verzehrt 1 fl. 8 kr. Item in 9 Tagen 18 Meß Haber zu 12 kr. macht 3 fl. 36 kr. Die ganze Verzehrung sammt den 2 Pferden und 2 Personen 15 fl. 54 kr."

1569 schneite es in den Hundstägen.

1570 ließ der Abt Hablizel den Brunnen am Haslachwald fassen.

1570 war schneereich und äußerst kalt. Die Saamen und Reben erfroren, letztere mußte man sogar abhauen. Das Fuder Wein galt deßhalb 70 fl. Wegen Futtermangels wurde auf dem Markte zu Ravensburg ein Spanferkel um 1 kr. verkauft. Es entstand eine große Hungersnoth.

1571 Die Hungersnoth dauert fort. Der Streichen Korn galt 24 Batzen bis 2 fl.

1572 hatte der Abt Hablizel nicht so viel Geld, daß er in Hagnau Wein auf Rechnung kaufen konnte. Von Weingarten nach Hagnau war dazumal der Weg so schlecht, daß es unmöglich war, diesen Weg mit den Fuhren zurücklegen zu können.

1572 überfror der Bodensee so, daß man über ihn reiten und fahren konnte.

1573 war es wieder so kalt, daß man mit einem 4spännigen Wagen und 12 Centner Last von Fußach nach Lindau fuhr. Bei Überlingen hielt man auf dem Bodensee sogar ein Schießen, wobei gezecht und gekegelt wurde.

1578 brannte das Kloster theilweise ab, wurde aber im gleichen Jahre wieder aufgebaut.

1578 24. Juli erlaubt Erzherzog Ferdinand den Altdorfern, daß sie von allen Gütern, welche durch Erb,

Digitized by Google

Heirat ꝛc. in eine andere Obrigkeit kommen, den 10. Pfennig fordern dürfen.

1578 starb das Geschlecht der Herren von Ankenreute mit dem Ravensburger Stadtammann Anton Ankenreute aus.

1584 18. Oktober wird vom Abt Christoph die schon früher bestandene Rosenkranzbruderschaft aufs neue bestätigt.

1586 schneite es an Martini und es „fielen 35 Schnee auf einander!“ Dieser große Schnee verursachte eine Theurung, so daß am 7. Mai 1 Simri Kernen 22 Batzen, 1 Sr. Roggen 18 Batzen, 1 Sr. Gersten 16 Batzen, 1 Scheffel Haber 4 fl. 50 kr. galt.

1587 überlassen die Truchseßen von Waldburg Baienfurt der Landvogtei.

1588 23. Juli war durch Überschwemmung der Schussen große Noth.

1595 verursachte die Schussen durch Überschwemmung wiederum großen Schaden.

1597 befiehlt König Maximilian, daß die Bürger zu Altdorf in weltlichen Sachen nicht vor das geistliche Gericht zu Konstanz geladen werden.

1599 war ein gutes Weinjahr, die Maas kostete anfangs 4 kr., hernach aber 10 kr.

17. Jahrhundert.

1600 war das Holz sehr theuer, man zahlte in Ravensburg für ein Fuder 42—43 Batzen, ja sogar 3 fl.

1602 fiel am 1. Mai ein solcher Reifen, daß die Reben und die Blüten an den Bäumen erfroren.

1602 Trotz diesem ungünstigen Beginne des Frühjahrs gab es in Ravensburg und am See noch ziemlich viel Wein. Ein rohes Pfund Schmalz wurde mit 9 kr. bezahlt.

1609 wurde die Kirche in der Sammlung erbaut.

1610 hatte die Weinlese schon am 3. September begonnen

Digitized by Google

und man hat seit Mannsdenken nie so viel Wein gemacht.

1611 grassirte eine Pest durch ganz Deutschland.

1612 wurde die Kirche in der Sammlung durch den Weihbischof J. Würgel von Konstanz eingeweiht.

1612 kostete ein Scheffel Korn 11—12 fl.

1612 3. August tritt der bekannte P. Gabriel Bucelin ins hiesige Kloster.

1614 galt 1 Simri Korn 26—28 Batzen, 1 Sr. Roggen 16 Batzen, 1 Scheffel Haber 15 Batzen; im Jahre

1615 hat Gott eine reichliche Ernte geschenkt und man hat das Simri Korn wieder um 14—15 Batzen gekauft.

1616 haben an der Faßnacht 10 Bauern von Ankenreute ein Fuder Holz nach Ravensburg gezogen und solches um 20 Batzen und 1 Maas Wein verkauft. An Sct. Ulrichstag (4. Juli) führte man in diesem Jahre schon neues Korn ein; an Jakobi (25. Juli) war Korn und Haber vollständig unter Dach; am 3. September begann die Weinlese.

1617 gedieh der Wein so reichlich, daß man nicht Fässer genug auftreiben konnte.

1621 war wieder ein so gutes Jahr, daß man einen Streichen Korn wiederum um 14 Batzen kaufen konnte.

1621 den 12. September zeigte sich Nachts um 9 Uhr bis Morgens 4 Uhr eine große Erscheinung am Himmel, die einem streitenden Heere gleich sah.

1622 waren alle Victualien unmäßig theuer, was aber nicht von Mißwachs herrührte, sondern von „einem landverderblichen, diebischen Aufwechsel alter, guter Münzen.“ Von Michaelis bis Martini stund der Geldkurs und die Preise der Lebensmittel in folgendem Verhältniß:

Geldkurs.	Victualienpreise.
1 span. Dublon 24 fl.	1 Malter Korn 80—100 fl.
1 franz. Kronenthaler 11 fl.	1 Scheffel Veesen 30 fl.
1 Dukate 15 fl.	1 Sch. Roggen 80—100 fl.
1 † Dukate 12 fl.	1 Schffl. Haber 25 fl.
1 Goldgulden 11 fl.	1 Sack Rüben 3 fl.
1 Reichsthaler 9 fl. 10 kr.	1 Stumpen Äpfel 6 fl.
1 Königsthaler 10 fl.	1 Pfund Schmalz 1 fl.
1 Guldenthaler 7 fl.	1 Pfund Fleisch 15 kr.
1 Silberkrone 11 fl.	1 Maas Wein 1 fl.
1 Sechsbätzner 1 fl. 30 kr.	1 Ei 3 kr.

Ein Fuder Wein 440 fl.

1623 den 23. Juni wurden im ganzen schwäbischen Kreis die Münzen herabgesetzt und das Verhältniß zwischen diesen und den Victualien gestaltete sich folgendermassen:

Goldkurs.	Victualienpreise.
1 Rosennobel 5 fl. 4 kr.	Korn 20 fl.
1 Chefnobel 4 fl. 40 kr.	Veesen 7 fl. 30 kr.
1 Dukate 2 fl. 20 kr.	Roggen 17 fl. 4 kr.
1 † Dukate 2 fl. 10 kr.	Haber 7 fl. 30 kr.
1 span. od. franz. Kronenthl. 2 fl. 4 kr.	Gerste 16 fl.
1 welsche Krone 2 fl.	1 Pfund Fleisch 5 kr.
1 Goldgulden 1 fl. 44 kr.	
1 Philippsthaler 1 fl. 40 kr.	Nach Martini galt
1 Guldenthaler 1 fl. 20 kr.	das Korn 15 fl.
1 Reichsthaler 1 fl. 30 kr.	Veesen 5 fl.
1 ganzer Gulden 1 fl.	Roggen 14 fl.
1 polnisch Spitzbaitl 10 kr.	Haber 4 fl. 16 kr.

1623 23. Januar sah man Morgens 3 Sonnen, desgleichen am 29. Februar Morgens zwischen 3—4 Uhr einen Arm am Himmel mit einem feurigen Schwert.

1624 war ein gutes Weinjahr.

1625 zeichnete sich durch unerhörte Gewitter aus.

Digitized by Google

1626 war ein überaus naſſer Sommer, ſo daß „man das Korn vor der Zeit ſchneiden und im Ofen dürren mußte.“

1628 25. Februar war Erzherzog Leopold mit der Erzherzogin Claudia und einem großen Gefolge von Biſchöfen, Prälaten, Grafen, und haben ihre Andacht bei dem hl. Blute „recht öſterreichiſch, d. i. eifrigſt und mit größter Auferbauung“ verrichtet.

1628 Von dieſem und dem vorigen Jahr ſagt der Abt Franz Dietrich:

„Den 14. November. Das war für mich ein ſtrenges Jahr; vor einem Jahr war kein oder nur wenig Korn gewachſen, habe folglich von den Bauern wenig empfangen. Zudem gieng mit den Soldaten viel darauf; und zu dieſem geſellte ſich die ungeheure Menge armer Leute, deren wöchentlich zwei bis drei tauſend waren. Heuriges Jahr iſt kein Wein gewachſen und zu großer Theurung hat ſich auch die Peſt-geſchlagen; auch mußte ich den Altdorfern, damit ſie nicht Hungers ſtarben, mit wöchentlichen Almoſen helfen.“

Die Ravensburger Chronik ſagt von dieſem Jahr: Überdrang an fremden Kriegsvölkern und ungedeihliche Witterung verurſachte Mißwachs und große Theurung. Das Malter Kern ſtieg von 16 auf 50 fl.; alſo daß viele Leute vor Hunger verſchmachtet todt auf den Wegen und auf dem Felde hin und wieder gefunden worden, welche Kleie, Diſtelſchmalz, Ranken, ungekochte Kräuter neben andern unnatürlichen Sachen gegeſſen! auch der Wein hatte dieſes Jahr alſo gefehlt, daß der ganze Nutzen vom Zogenfeld und Burghalden kaum ein Fuder geweſen und die Maas 20 kr. gekoſtet hat.

1629 wird die Kapelle von der Booſer'ſchen Familie zu Weißreute geſtiftet.

Digitized by Google

1630 hingegen war ein gutes Weinjahr, man gab um ein leeres Faß so viel Wein, als dasselbe Gehalt hatte.
1631 war wiederum ein gutes Weinjahr. Am 26. Oktbr. fieng es schon zu schneien an und wurde darauf ziemlich kalt. Wegen der Nähe des Feindes ließ das Kloster seine Unterthanen mustern und auswählen.
1632 2. Januar ließ das Kloster Weingarten wegen der Nähe der Schweden das Archiv, sowie die Reliquien und Klosterschätze nach Hofen bringen, von wo sie bei zunehmender Gefahr nach Roschach oder Sct. Gallen gebracht werden sollten.
1632 wurde das Kloster von den Schweden ausgeplündert.
1632 wurde das Archiv zu Weingarten theils zerstört, theils zerstreut.
1632 lag 11 Wochen lang geworbenes Land- und Bauernvolk zu Roß und zu Fuß hier im Quartier.
1632 erfroren die Reben gänzlich.
1632 6. Juli kommt Bernhard von Weimar mit 12,000 Schweden vor Altdorf an.
1632 29. Juli verbrannten die Schweden Fronhofen und noch mehrere andere Höfe, im ganzen bei 60 First.
1633 den 27. Januar kommt der schwedische Feldmarschall Gustav Horn mit seiner Armee hier an.
1633 hats am 10 Oktober schon geschneit und ists wie im Winter gewesen.
1634 im November fielen die Schweden in Ravensburg und Weingarten ein und eroberten das Kloster.
1635 Hierüber sagt der Ravensburger Chronist: „Da nun die schwedische Macht in hiesiger Gegend sich aller Orte bemächtigt hatte und auf dem Land alles Vieh und alle Früchte verschleppt und ausgeplündert worden, das Bauervolk aber in die nächst gelegenen Städte sich salviren mußte, so ist das Land unbebaut gelassen worden, daher in diesem Jahre eine große Hungersnoth erfolget, so, daß die Leute aus Mangel des Korns, Eicheln, Rinden und andere un-

Digitized by Google

natürliche Dinge gebacken und gegessen, auch das gedörrte Roßfleisch auf öffentlichem Markt verkauft wurde. Daher auf der Gasse allhier vor dem Waghaus bei 40 und mehr fremde Personen gelegen, die, wo die Bürger nicht etwa Handreichung gethan, vor Hunger gestorben wären. Dazu gesellte sich noch die Pest. Von dieser Krankheit soll der übliche Tanz um den Marktbrunnen herrühren.

1636 22. März kostete das Viertel Korn 5 fl. und darüber, zu Konstanz wurde es zu 6 und 7 fl. verkauft.

1637 war wieder ein gutes Weinjahr, der Eimer galt nur 1 fl.

1637 Mitte Juni hat das Hauptweh aller Orten stark regiert, in Folge dessen im Bauhof des Klosters Weingarten 5 Diener darnieder gelegen sind, später fast alle.

1640 wurde von den Archivakten zu Altdorf noch gerettet was zu retten war. Aus dieser Zeit stammen die 2 Privilegienbücher.

1641 stoßen wir schon wieder auf eine Theurung, so daß eine Katze um 8 fl. und ein Hund um 15 fl. verkauft worden sind. Die Soldaten haben vom Brustharnisch die Riemen zernagt und verschluckt.

1644 wurde ein Königseck Landvogt. Dieses Amt blieb fortan bei diesem Hause bis zum Jahre 1806.

1645 überfällt Wiederhold den Flecken und das Kloster und nimmt den Abt Dominikus gefangen mit sich.

1645 beschwert sich der Magistrat zu Altdorf über Ravensburg wegen rechtswidriger Behandlung der Altdorfer in Ravensburg beim Markt.

1646 wurde das Kloster wieder von den Schweden ausgeplündert.

1647 20. August brannte die Veitsburg ab. Von nun an wohnte der Landvogt beständig in Altdorf.

1647 wurde das Kloster abermals von den Schweden aus-

Digitized by Google

geplündert und demselben 63 Weiler und einzelne Höfe abgebrannt.

1648 machte der westphälische Friede dem 30jährigen Kriege und der Macht des deutschen Reiches ein Ende.

1655 Obwohl der Frühling und Sommer naß war, so wurde doch noch alles reif, weil der Herbst sehr warm war. Die Maas Wein kam nicht über 3 kr.

1660 9. September erhielt Altdorf vom Erzherzog Ferdinand das Recht, Pflastergeld erheben zu dürfen.

1667 26. Juni wurde die s. g. Altdorfer Konferenz abgehalten, um Irrungen zwischen den Kreisständen und dem Hause Österreich friedlich beizulegen.

1667 legte es den 17. Juli Schnee.

1672 war wieder alles so wohlfeil, daß man im Herbste 1 Viertel Korn um 12 und 18 kr., Haber um 3 und 4 kr., $^1/_2$ Pfund schwerer Laib Brod um 4 kr. kaufen konnte.

1674 den 7. August sah man den Mond Abends zwischen 8 und 9 Uhr im Viertel Anfangs ganz hell wie einen Pfeil, hernach wie eine Ruthe.

1675 Der Frühling war spät und kalt; der Sommer feucht und naß.

1677 Der Prälat von Weingarten taufte Anfangs dieses Jahres einen geborenen Juden vom gräflich Mannsfeldischen Regiment in der obern Pfarrkirche zu Ravensburg.

1680 erschien ein Komet mit einem großen, helleuchtenden Schweif; er wurde durch ganz Europa gesehen.

1681 war Franz Hans Weiland des h. röm. Reiches Fürst, Bischof in Konstanz und Herr von Reichenau und und Öhringen in selbst eigener Person hier, um für erhaltene Gnaden dem hl. Blute andächtigsten Dank zu sagen.

1684 war der Winter so kalt, daß der Bodensee überfror.

1685 wurde der Neubau des hiesigen Frauenklosters, der Sammlung, begonnen.

Digitized by Google

1693 hatte es im Mai noch alle Morgen Eiszapfen an den Bäumen und Reifen an Jakobi.

1695 im Winter war der Bodenſee wiederum ganz überfroren.

1698 ein ſpäter Frühling; Sommer und Herbſt waren ſo naß, daß die Früchte nicht zur Zeitigung gelangten, daher alle Lebensmittel aufſchlugen.

18. Jahrhundert.

1700 Invaſion der Franzoſen in Weingarten.

1703 ritten 1000 bayriſche Reiter, von Waldſee herkommend, auf Exekution nach Weingarten.

1705 richtete der hieſige Apotheker Pfaff die erſte Apotheke in Waldſee ein.

1706 war der Winter äußerſt gelinde; man hatte den ganzen Winter hindurch gar keinen Schnee. Blumen ſproßten, die Betten konnten geſonnt und die Wäſche im Freien getrocknet werden.

1706 12. Mai war von 10—11 Uhr eine totale Sonnenfinſterniß, ſo daß man weder in den Häuſern, noch auf der Gaſſe ſchreiben oder leſen konnte.

1707 graſſirten die Kindsblattern im ganzen Land.

1707 Der Herbſt fiel ſehr gut aus. So verſchenkte der Prälat von Weiſſenau an ſeine Unterthanen und die Armen 12 Fuder Wein, um dem neuen Platz zu machen.

1708 12. September war ein erſchreckliches Gewitter, das an vielen Orten einſchlug. Die Luft war voll von Schwefel. Des Burachs Hof zu Olpertshofen (?) brannte durch Entzündung eines Blitzſtrahles ab, wobei eine Magd das Leben verlor. Sämmtliches Vieh gieng zu Grunde.

1708 war wiederum ein gelinder Winter; am 21. Januar zeigte ſich ein heftiges Gewitter am Himmel; der Blitz ſchlug in mehreren Gebäuden ein.

1709 zeichnete ſich dagegen durch einen ſehr ſtrengen Winter

Digitized by Google

aus. Die Vögel fielen erstarrt aus der Luft und vieles Wild wurde todt in den Wäldern gefunden.

1709 gab es äußerst wenig Wein.

1715 13. Juli zeichnete sich die Löschmannschaft vom Kloster Weingarten bei einer Feuersbrunst (Krone) in Ravensburg aus.

1715 22. August wurde der Grundstein zur Klosterkirche gelegt.

1716 im Juli richtete die Schussen durch Überschwemmung großen Schaden an.

1717 wurde die Straße von Ravensburg nach Altdorf hauptsächlich verbessert und zwar mit 580 Fuhren und 826 Tagwerksschichten.

1718 fiel am 12. Mai ein starker Schnee, der am Roggen großen Schaden anrichtete.

1719 entstand am Auffahrtstag im Haslach ein Waldbrand, der 3 Jauchert schönes Holz verzehrte.

1719 war der Sommer sehr trocken, die Felder wurden ganz ausgebrannt und wegen Mangel an Wassers starben an verschiedenen Orten einige Personen. Wein dagegen gabs in Masse, so daß man nicht Fässer genug auftreiben konnte.

1721 Dieses Jahr nahm einen herrlichen und lieblichen Anfang; „es flogen die Schwalben und Maikäfer zu großer Verwunderung, man fand auch Frühlingsblumen, wie Patengen u. dgl., ferner Erdbeere ꝛc."

1722 zeichnete sich durch Wohlfeilheit aus; man trank eine gute Maas Wein um 15 kr., für das Malter Korn zahlte man 5 fl., für 1 Scheffel Haber 1 fl. und 1 fl. 20 kr., für einen Stumpen Rüben 8 kr., einen Stumpen Äpfel 10 kr., eine Streiche Eicheln 6 kr.

1724 war es den ganzen Januar und Februar so warm, daß man an einigen Orten in die Äcker fuhr, in Gartenhäusern speiste und kegelte. Die Frühlingsblumen sproßten hervor und die Äpfelbäume entfalteten ihre Blüten. Im März trat erst der Winter

Digitized by Google

ein, währte aber nur 14 Tage, dann tritt der Frühling ein und auf ihn folgte ein guter Sommer.

1724 10. September wurde die Einweihung der Klosterkirche mit großer Solennität von dem Fürstbischofe Johann Franz Schenk von Castell vollzogen.

1726 stiftete der Pfarrer Weigel von Wangen zur Gründung einer Kaplanei in Altdorf ein Kapital.

1730 den 10. Mai starb der Erbauer der Kloster- und und jetzigen Stadtpfarrkirche: Sebastian Hyller, der 36. Abt.

1735 bekommt das Kloster Baindt von Österreich die niedere Gerichtsbarkeit um einen Canon von 25 fl.

1736 fieng Gabler von Ravensburg an, die große Orgel zu bauen.

1737 grassirte eine Viehseuche in hiesiger Gegend, der fliegende Krebs genannt. — Dazu gesellte sich noch die Viehseuche.

1740 erwarb sich das Kloster in den Orten, wo es niedere Gerichtsbarkeit hatte, von Österreich gegen Erlegung einer gewissen Summe auch den Blutbann pfandschaftlich.

1740 strenger Winter, kalter Frühling und nasser Sommer.

1745 fieng der Abt Dominikus Schnitzer den Neubau des Klosters an, den Abt Anselm Rittler fortsetzte und 1792 wegen Kriegsunruhen einstellte.

1748 wurde die Pfarrkirche auf dem Gottesacker neu gebaut und zwar von den Ruinen der Burg Zundelbach, nach Eggmann Dietenbach.

1750 stellte Gabler von Ravensburg die große Orgel in der Klosterkirche auf.

1765 wurde das Rathhaus zu Altdorf neu aufgeführt, wahrscheinlicher wurde es aber neu restaurirt.

1766 wurde auf Kosten der Leprosenpflege für Altdorf ein neues Schulhaus erbaut: das Schwarz'sche Haus.

1768 wurde die Straße von hier nach Waldsee erstellt.

1770 war in unserer Gegend wiederum eine Theurung,

Digitized by Google

denn das Malter Korn kostete 26—28 fl., der Scheffel Haber 7 fl. 30 kr., das Pfund Schmalz 28 kr.
1771 wird die Theurung der Früchte noch empfindlicher; das Malter Korn galt über 28 fl., der Haber 8 fl., Erbsen 32 fl., Schmalz 26 kr., das Viertel gedörrte Birnen 2 fl. 12 kr., Äpfelschnitze 2 fl. 40 kr. Der Aufschlag der Früchte nahm immer mehr zu, so daß Ende Mai das Malter Korn auf 40 fl. kam, der Haber auf 12—13 fl. Nach dem schon öfters angeführten Ravensburger Chronisten dürfen wir nachstehenden Vorfall nicht übergehen:

„Die Abfuhr des Korns nach der Schweiz war dieses ganze Frühjahr außerordentlich stark, dergestalt, daß die Straßen bei Tag und Nacht nie leer von Kornfuhren wurden, unerachtet aus Baiern die Ausfuhr gesperrt war. Weil nun weder Österreich noch andere Staaten in unserer Gegend ähnliche Maßregeln zu Hemmung dieser Abfuhr ergreifen wollten, so waren die Bürger nicht nur hier, sondern auch anderer Orten und vorzüglich in Altdorf sehr aufgebracht hierüber. Es kam daher eine Parthie von Altdorf auf die Kuppelnau herein; von den hiesigen begab sich auf Einladung eine Anzahl hinaus und nun wurde besprochen, wie diesem Übelstand abzuhelfen wäre. Das Resultat bestand darin, daß vom folgenden Montag bis Freitag alle Tage sich eine Anzahl hiesiger Bürger vor dem Kästlinsthor versammelte und jeden Kornwagen, der zum Thor hinaus gefahren, umzukehren und im Kornhaus abzuladen nöthigte. Am Freitag Abend war solches ganz voll. — Um selbst nicht zu blutigen Auftritten Anlaß zu geben, beordeten die Bürger am folgenden Samstag ihre Weiber in das Kornhaus. Es versammelten sich nahe an 200 daselbst und eines Grautuchers Frau, K. L., war die Sprecherin. Sie fragte den Ersten, welcher seinen Schlag Korn auf

der Seite des Kornstübchens zu stehen hatte und darauf saß, wie viel er für sein Korn verlange? er forderte 50 fl. Die Weiber wollten nun gütlich mit ihm handeln, da er aber anfieng, über sie zu spotten, so rissen sie ihn an den Füßen über die Säcke herunter und zogen und schlugen ihn zum Kornhaus hinaus. Unter der Kornhausthüre kam ein alter Kontigentsreiter von Altdorf dazu, um den Weibern zu helfen. Diese waren jedoch der Meinung, er wolle dem Kornhändler beistehen, nahmen ihn deßwegen beim Zopf und zerrten ihn unter derben Schlägen über den Kornbühel hinab. Unterdessen entwischte der Händler, eilte zum Bürgermeisteramt und drang auf Satisfaktion. Es versammelte sich alsbald der geheime Rath, worauf der Kornhändler vermocht wurde, sein Korn um 43 fl. an die Bürger zu erlassen, nachher verlautete jedoch, daß ihm von Magistratswegen 4 fl. auf das Malter vergütet worden seien. — Von diesem Tag an schlug das Korn alle Wochen ab. Am 27. Juli, an welchem das erste neue Korn zu Markt gebracht wurde, galt solches 20 fl., das alte 23 fl., im September bis Ende des Jahres 20—24 fl. Das Pfund Schmalz galt immer 27—28 kr., der Stumpen Äpfel oder Birnen 1 fl. 30 kr., ein Viertel Kartoffeln 40 kr. Letztere wurden erst in diesem Jahre als eine wohlschmeckende und nahrhafte Speise für die Menschen in hiesiger Stadt bekannt und wurden bisher nur selten zur Schweinfütterung gebaut. — Vom Monate Mai bis zur Ernte dieses Jahrs ließ der Magistrat alle Wochen 2mal Brod und 2mal Mehl um billigen Preis austheilen."

1772 galt das Malter Korn immer noch bis zur Ernte 16—20 fl., nach der Ernte nicht mehr als 16 fl.

1772 grassirte in Altdorf und Ravensburg eine sonderbare

Krankheit, von welcher nur Personen unter 20 Jahren befallen wurden. S. Medicinalwesen.

1773 galt das Korn 16 fl., das Pfund Schmalz kostete 20 kr., das Pfund Schweinefleisch 12 kr., Rindfleisch 9 und 10 kr., jedoch alles nach schwerem Gewicht.

1782 wurde die Sct. Martinskaplanei in Altdorf für Schlier definitiv besetzt.

1783 wurde das Nonnenkloster, die Sammlung, von Kaiser Joseph II. aufgehoben.

1784 wurden die Steine der Ruinen der Burg bei Zundelbach zum Neubau der Pfarrkirche auf dem Gottesacker verwendet.

1789 errichtete der Prälat Anselm Rittler ein eigenes Armenhaus für 37 arbeitsunfähige und unvermögende Personen.

1794 brannte es in der Manggasse.

1795 wurde in Altdorf erstmals Sonntagsschule gehalten.

1796 hat die Vereinödung stattgefunden. Als Ersatz für Viehtrieb erhielt die Gemeinde vom Kloster die Boms, Reute und den Bockstall.

1796 war Condé mit seiner Armee in Altdorf und hiesiger Gegend. (14,000 Mann stark.)

1796 30. Septbr. Schlacht zwischen den Österreichern und Franzosen bei Altdorf. Plünderung des Fleckens. 2 Häuser brannten ab.

1796 5. Oktober zogen die Franzosen wiederum ab.

1798 kam eine Eskadron Österreicher hier an.

1799 marschirten russische Hilfstruppen hier ein und Mitte August erschienen 36,000 Mann.

1799 30. Oktober waren Russen und Condéer hier.

1799 schlugen einige Regimenter Österreicher ihr Winterquartier hier auf.

19. Jahrhundert.

1800 vom 28. auf 29. Dezember ermordete der Saifensiedergeselle Wilhelm Rund, aus Fürstenwald ge-

Digitized by Google

bürtig, den Saifensieder Baumann nebst seiner Tochter Krescenz hier. Rund stund vorher kurze Zeit in Arbeit bei Baumann hier.. Von hier aus kam er nach Memmingen in Arbeit. Sein dortiger Meister schickte ihn nach Munderkingen, um Lichterdochte zu kaufen. Er nahm seinen Weg über Altdorf mit dem Vorsatze, seinen ehemaligen Meister zu bestehlen. Nachdem er sich zuvor in Baienfurt durch Getränke erhitzt hatte, kam er am 28. Dezember Nachts 11 Uhr vor dem Hause Baumanns an. Mit der Lokalität des ganzen Hauses wohl bekannt, kostete es ihn keine Mühe in dasselbe zu dringen. Nachdem er sich sein Gesicht geschwärzt hatte, machte er sich an sein nächtliches Raubhandwerk. Die Schlafthüre von Baumann fand er, wie er vermuthete, verschlossen, ihn selbst aber im tiefsten Schlaf begraben. Die Schlüssel zum Geldschrank lagen auf dem Tische. Um aber diese zu erhalten, muß er an der Kammerthüre des Schlafgemaches der Tochter Krescenzia vorübergehen. Diese Thüre stand gegen Erwartung offen, der Mond erhellte die Pfade des lauernden Verbrechers. Die Tochter wacht noch hell und ruft voll Fassung: Was wollt ihr? Rund erschrickt und berathschlagt bei sich selbst, was jetzt nun zu beginnen sei. Schnell macht er einige Schritte rückwärts, um sich vor dem Mädchen so lange zu verstecken, bis es schlafe. Allein das Mädchen beobachtet auch diese Bewegung und wiederholt seine vorige Frage. Jetzt gieng Rund rasch auf das Mädchen los und versetzte ihm mit einem hölzernen Riegel einen derben Streich auf den Kopf. Auf das Geschrei des Mädchens erwacht auch der Vater und ruft 3—4mal: Was gibts? Nun eilt auch zu ihm Rund und versetzt ihm mit dem gleichen Riegel einen solchen derben Streich an die Schläfe, daß er tiefseufzend in sein Bett zurücksank. Unterdessen kommt Krescenz wieder zum Bewußtsein;

Digitized by Google

der Verbrecher sucht sie zu ersticken, was ihm wegen der tapfern Gegenwehr seines Opfers nicht gelingt. So viel Kraft besitzt sie indessen nicht, zu verhindern, daß sie nicht mit einem Halstuche erdrosselt wird. Baumann gibt sein Wiederwachen durch einzelne, dumpfe, unverständliche Töne zu erkennen. Sogleich eilt der Mörder zu ihm und macht auch diesem Leben durch Erstickung ein Ende. Nun war es todtenstille um ihn, nur sein Hund winselte ob dieser grausamen That; er öffnet das Geldschränkchen und machte sich mit einem Raub von 352 fl. auf und davon, Memmingen zu. Er überließ sich sofort einem ausschweifenden Lebenswandel, bis in Altenburg durch einen geringfügigen Umstand seine ruchlose That an den Tag kam. Dort hatte nämlich Rund im lärmenden Zirkel seiner Kameraden sein Taschenbuch und mit ihm die Kundschaft verloren, worauf die Namen Altdorf und Baumann zu lesen waren. Die alte Herbergsmutter findet diesen Zettel, liest ihn und gibt ihn seinem Eigenthümer wiederum zurück. — Die anwesende Gesellschaft liest gerade die Gothaische Zeitung und in derselben den Personenbeschrieb des wahrscheinlichen Raubmörders an Baumann und Tochter zu Altdorf. Das alte Mütterchen lauscht auf jedes Wort und Zug für Zug paßt auf Rund. Nach geschehener Anzeige wird er verhaftet und auf der Rochusburg festgesetzt. — Anfänglich leugnet er das Verbrechen seiner begangenen schwarzen That hartnäckig. Als zwei Altdorfer Bürger die Identität zu Rochusburg der Person Runds mit dem ehemaligen Seifensiedergesellen konstatirt hatten, wurde er an die Stätte seiner blutigen That abgeführt, wo er auch alsbald vor dem k. k. Kriminalgerichte daselbst sein schreckliches Verbrechen eingestand.

Das über ihn gefällte Urtheil lautete also:

„Der doppelte Raubmörder, Wilhelm Rund, wird,

Digitized by Google

nach dem vom hohen Kriminalgerichte gefällten Urtheile, 3 Tage nacheinander eine Stunde auf einem öffentlichen Gerüst mit der Inschrift **Raubmörder** auf der Brust zur Schau ausgestellt, sohin mit 50 Stockstreichen gezüchtigt und mit der jährlichen Wiederholung der Strafe am Tage des verübten Verbrechens, mit dem langwierig = im 2ten Grade = 40jährigen schwersten Gefängnisse gestraft."

Der Mörder zählte 23 Jahre. Seine Verbrechens-Skizze des von W. Rund in der Nacht vom 28. auf den 29. Dezember 1800 zu Altdorf verübten zweifachen Raubmordes. Aus seinem Kriminalgeständnisse gezogen. Gedruckt zu Altdorf, genannt Weingarten, bei Georg Fidel Herkner 1801.

1801 erschien eine neue Feuerordnung.

1802 war ein gutes Weinjahr. Die Taxation des Klosters — jedoch nur ganz niedrig — ergab in diesem Jahr eine Einnahme von fl. 100,000.

1802/3 kommt das Kloster Baindt mit all seinen Besitzungen an den Grafen Aspramont als Entschädigung.

1803 wurde das Kloster säkularisirt und mit seinem Gesammtgebiete dem Fürsten von Nassau-Oranien übergeben.

1804 12. Januar schloß Nassau-Oranien wegen seinen neuen Besitzungen mit Österreich einen sehr vortheilhaften Vertrag ab.

1805 hatte der Flecken durch Einquartierung bedeutend zu leiden.

1805 26. Dezember fiel die österreichische Landvogtei an Württemberg und damit auch Altdorf.

1806 25. November wurde die Herrschaft Weingarten der württemb. Landeshoheit unterworfen und bald darauf von Württemberg mit Beschlag belegt.

1807
1810 } gute Weinjahre, s. Eben.
1811

Digitized by Google

1806 27. März passirten 30,000 Franzosen hier durch.
1806 im November wurde im Klosterhof dem neuen Souverän, K. Friedrich, gehuldigt.
1806—1810 war Altdorf der Sitz eines K. Oberamts, Forstamts und Kreishauptmanns, später Landvogtes.
1808 8. Mai sind wieder Franzosen unter Vandamme hier.
1808 10. September wurde die Herrschaft Weingarten dem Königreich Württemberg vollständig einverleibt.
1808 wurde die Klosterkirche Pfarrkirche.
1809 hatte König Friedrich über 2 Monate sein Hauptquartier hier aufgeschlagen.

Während dieser Zeit wurde ein junger Vorarlberger als Spion gehenkt, dessen Unschuld aber nachher evident erwiesen worden sein soll.

1810 wurde das Oberamt nach Ravensburg verlegt. Es war auch ein gutes Weinjahr.
1811 Weinjahr, Eben.
1810—1817 war Altdorf Sitz eines Landvogtes.
1811 wurde der Fußweg von Ravensburg nach Altdorf angelegt. Die Bepflanzung mit Bäumen geschah von 1810—1812.
1814 brannte es im Syndicatshause, allwo das Archiv sich befand. Es war in der größten Gefahr, ganz zu Grunde zu gehen.
1812 kommt die Herrschaft Baindt an Privatpersonen.
1812 wurden mehrere Parcellen von der Pfarrei Altdorf nach Blitzenreute, Waldburg und Baindt eingepfarrt.
1812 wurde die Blutfreitagsprocession auf ein Minimum zurückgeführt.
1812 kam die Klosterbibliothek und das Archiv nach Stuttgart.
*) 1815 21. Februar sind in Wezisreute 4 Häuser abgebrannt, wobei 1 Weib und 1 Kind ums Leben kam.

*) Meistens nach des sel. Bayers Hausbuch bearbeitet, dessen Hinterlassene es mir bereitwilligst zur Benützung überließen. Manche Notizen sind nicht ganz zuverlässig. So läßt er z. B. den Mord an Baumann im Jahre 1820 geschehen.

Digitized by Google

1816 Frühling naß und kalt, so daß die Saaten der Felder zu Grunde giengen; auch der Sommer zeichnete sich durch Nässe und Kälte aus. Der Hagel zernichtete in unserm Vaterland die Feldfrüchte in mehr als 100 Ortsmarkungen.

1816 starb der letzte Prälat des Klosters, Anselm Rittler, im Kameralamtsgebäude dahier, das ihm zur Wohnung angewiesen ward.

1816/17 zeichnete sich durch enorme Theurung aus, woran der naßkalte Sommer 1816 Schuld war und die Verheerung durch Hagelschlag. Die Wucherer benützten diese Umstände auf die schmutzigste Weise, indem sie die Theurung systematisch zu unterhalten wußten.

Im Frühlinge 1817 stieg indessen die Noth aufs Höchste. Damals galt auf der Schranne zu Ravensburg der Scheffel Korn 75 fl., Roggen und Gerste 48—54 fl., Haber 18—26 fl., 1 Simri Kartoffeln 1 fl. 12 kr. und darüber, ein 6pfündiger Laib Kernenbrod 53 kr., ein 3pfündiger Laib 26 kr., ein Laib aus Korn- und Roggenmehl gemengt 51 kr., 1 Pfd. Schmalz 40 kr., 1 Pfd. Butter 24 kr., 1 Pfd. Ochsenfleisch 12 kr., 1 Pfd. Schweinefleisch 14 kr., 1 Pfd. Rind- oder Kuhfleisch 10 kr., 1 Pfd. Kalbfleisch 9 kr., 3 Schoppen Bier 16 kr. ꝛc. ꝛc. (S. Intellbl. v. 1817, Nr. 23 u. 24.)

Für die Wohlhabenden war diese Zeit sogar eine empfindliche zu nennen, wie wird es erst den Armen ergangen sein? Bei ihnen kehrte die Hungersnoth im strengsten Sinne des Wortes ein. — Um diese Noth zu lindern und ihr abzuhelfen, soweit es in menschlichen Kräften steht, bildete sich durch Anregung der verewigten und unvergeßlichen Königen Katharina in Stuttgart ein Centralwohlthätigkeitsverein. An der Spitze selbst stund die Königin. Im übrigen Lande wurden Lokalwohlthätigkeitsvereine ins Leben gerufen. Diese

Digitized by Google

ließen sich das Armenwesen im Ernste angelegen sein. Es wurden milde Beisteuern für die Armen gesammelt, ihnen nützliche Beschäftigung verschafft und für den Absatz der gelieferten Arbeiten gesorgt; die Rumfordischen Suppenanstalten ꝛc. eingeführt.

Vom Central-Wohlthätigkeitsverein wurde für die Zufuhr bedeutender Fruchtquantitäten aus dem entlegenen Norden gesorgt und vertheilt. Durch königliche Verordnung vom 7. Mai 1817 wurde auch eine allgemeine Fruchtsperre gegen das Ausland eingeführt, dann auch die Erhöhung des Ausfuhrzolles angeordnet. Aus diesem Grunde wurde von Friedrichshafen nach Langenargen ein Militär-Kordon gezogen, damit keine Frucht ausgeführt und der erhöhte Zoll nicht umgangen werden konnte.

Den 10. Juni 1817 wurde nach königl. Verordnung die Frucht in allen Theilen des Königreichs taxirt. Der Scheffel Korn wurde auf 42 fl., Roggen 27 fl., Gerste 27 fl., Haber 10—12 fl. gestellt. Sämmtliche Fruchtgattungen aller Art im ganzen Lande wurden urkundlich aufgenommen und zwar binnen 3 Tagen, so daß eine Verheimlichung nicht leicht möglich war. Das eigene Bedürfniß bis zur nächsten Ernte wurde jedem Eigenthümer geschätzt und dieses Quantum vom Ganzen abgeschätzt. Dann wurde das Ergebniß in jeder Gemeinde öffentlich bekannt gemacht. Hierauf wurde jenen, welche noch entbehrliche Früchte besaßen, allen Ernstes und nachdrücklichst erinnert, ihre Vorräthe entweder in ihren Häusern an solche zu verkaufen, welche durch Zeugnisse ihr Bedürfniß nachweisen können, oder auf den öffentlichen Märkten feilbieten.

Unter angemessenen Strafbestimmungen gegen Contraminenten wurde der höchste Preis, um welchen die Früchte verkauft werden durften, folgendermaßen festgesetzt:

Für 1 Scheffel	in den Häusern;	auf den Märkten.
Dinkel	14 fl.	16 fl.
Roggen und Gerste . .	24 fl.	27 fl.

Digitized by Google

Für 1 Scheffel	in den Häusern;	auf den Märkten.
Kernen und Waizen . .	38 fl.	42 fl.
Haber	10 fl.	12 fl.
Für 1 Simri	in den Häusern;	auf den Märkten.
Erbsen, Linsen, Welschkorn und Ackerbohnen .	4 fl.	5 fl.
Kartoffeln	2 fl.	2 fl. 30 kr.

Die Saaten zeigten sich aber im Frühlinge 1817 äußerst üppig und versprachen eine ausgezeichnete Ernte, was auch in Wirklichkeit in Erfüllung gieng.

Anfangs August war die Ernte allgemein. Der erste Garbenwagen wurde feierlichst abgeholt und ein Dankgottesdienst gehalten. — Auf diese Heimsuchung erfolgten mehrere Jahre der Wohlfeilheit, von denen wir später sprechen werden.

1817 26. Januar wurde in Müllenreute eine Magd, welche allein zu Hause war, ermordet. Sie war die Tochter des Wagenbauers von Schlier.

1817 29. Januar starb der verdiente Fleckenbürgermeister Haller, früher Rath.

1817 vom 5. — 6. Oktober hat es einen ziemlich tiefen Schnee gelegt; es war noch Obst auf den Bäumen und Früchte im Feld.

1817 wurde die Pfarrkirche zu Baindt von Privaten auf den Abbruch verkauft und sofort abgebrochen. Die Klosterkirche ist seither Pfarrkirche.

Im gleichen Jahre kam die Herrschaft Baindt durch Kauf aus den Händen von Privaten an den Fürsten vom Salm Reyferscheid-Dyk.

1817 wurde die Leibeigenschaft in ganz Württemberg aufgehoben.

1818 war ein gutes Weinjahr.

1819 wurde die Pfarrkirche Altdorfs auf dem Gottesacker zum Abbruche an Bürger Altdorfs um 3000 fl. verkauft, welche aber von den übrigen Mitbürgern scheel darob angesehen wurden. Beim Abbruch (28. Jan.)

Digitized by Google

wurde der Bürger und Maurergeſelle Schlegel durch einen Ziegelſtein todtgeſchlagen. Dieſe Kirche ſoll nach dem Zeugniſſe des damaligen Pfarrer Landthalers ein herrlicher Tempel geweſen ſein.

Den 12. März ſpendete der hochw. Biſchof J. B. v. Keller das hl. Sakrament der Firmung.

Vom 30. April auf den 1. Mai fand ein den Gewächſen ſchädlicher Froſt ſtatt.

Den 8. Juli richtete ein Gewitter mit Hagel in unſerer Gemeinde großen Schaden an.

Den 22. Juli wurde des Kutſchers Frau in Baindt vom Blitz erſchlagen.

1820 25. März wurde Abends in Köpfingen der Sohn des Jockerbauern von Unterankenreute vom Männerbauer Weber unvorſichtigerweiſe todtgeſchlagen.

Den 28. Juni iſt des Schneidermeiſters Meßmer Sohn, 13 Jahre alt, im Mahlweiher ertrunken.

Den 15. Auguſt ertrank die Frau des Polizeidieners Müller in der Scherzach.

Den 27. September iſt der Stadel, der zur Sennerei Weingarten gehörte und in der Nähe der Schuſſen ſtand, abgebrannt, wobei 70 Wagen Heu und 3000 Fruchtgarben zu Grunde giengen.

1821 27. September brannte der gleiche Stadel wieder ab. Das Feuer kam in dem Heuſtock durch Selbſterhitzung in Folge ſchlechten Einheimſens vor. Hiebei giengen abermals 70 Wagen Heu und 3000 Fruchtgarben zu Schanden. Von dort an wurde der Stadel nicht mehr erbaut.

Den 28. Dezember brannte in Sulpach des Schultheißen Steffen Haus ab; 10 Stück Vieh verloren dabei ihr Leben. Von den Schriften konnte nichts gerettet werden.

1821 war auch ein gutes Weinjahr.

1822 21. September hatte Obermann Landjäger Braun 2 Arreſtanten nach Waldſee zu transportiren; er

Digitized by Google

wurde von denſelben angegriffen und mit ſeinem eigenen Gewehre erſchlagen.

In dieſem Jahre wurde in Schlier der Gottesacker angelegt.

1823 17. März ſtürzte das $1^1/_4$ Jahr alte Kind der led. Walpurga Landerer 3 Stock hoch herab und gab alſobald den Geiſt auf.

Den 8. Auguſt ſtarb der rechtskundige Bürgermeiſter Gerth.

Den 28. Auguſt Nachts 12 Uhr iſt unter einem furchtbaren Gewitter das ehemalige k. k. Vorderöſterreichiſche Poſthaus in Altdorf abgebrannt. Auf der abgebrannten Stelle ſteht die Wohnung des Fabrikannten Fürnkorn.

1824 12. Januar iſt der Taglöhner Jole im Kocherholz bei Ankenreute vor einer Tanne, unter die er beim Holzfällen kam, todtgeſchlagen worden.

Den 5. März iſt der 18jährige Sohn des Wagnermeiſters Reiner in der Sonne unter ein Pferd gekommen und verlor dabei ſein junges Leben.

Den 2. Mai war ein ſchreckliches Gewitter in Ravensburg und der Umgegend.

Den 15. Juli ſchlug der Blitz in **Sonntagerhof** (?) ins Wohnhaus, in Folge deſſen er abbrannte.

1825 21. Juni ſchlug der Blitz in das Haus des Schmiedhanſenbauern zu Baindt. Das Haus brannte zwar nicht ab, aber ein Knabe wurde ſo beſchädigt, daß er nach kurzer Zeit ſtarb.

Den 17. November kam der Sohn Karl des Bettelvogts unter einen Laubwagen und gab in Folge deſſen alsbald ſeinen Geiſt auf.

1826 17. Februar kam der entthronte König von Schweden, Guſtav Adolph IV., unter dem Namen eines Obriſten, hieher und beſuchte die Kirche in Weingarten. Er hielt ſich in Ravensburg 8 Tage auf.

Früher muß neben der Schultheißerei Altdorf ein Amt „Hof" beſtanden haben, denn in dieſem Jahre

Digitized by Google

wurde die Kleemeisterei (Bayer, dem Verfasser des Hauptbuchs) der Schultheißerei Altdorf zugetheilt.

In diesem Jahre wurde das Waisenhaus und die Vakantenanstalt von Ludwigsburg hieher verlegt.

Ferner gieng in diesem Jahr die Georgskaplanei ein; sie wurde der Pfarrei einverbleibt und dafür ein ständiges Vikariat errichtet.

1827 2. September ist das Haus des Ambrosius Schöneberger in der Langenlache Abends 4 Uhr abgebrannt. Dieses Jahr wird als ein gutes Weinjahr bezeichnet.

1828 15. August ist beim Sternenwirth dahier Nachts im Stadel Feuer ausgebrochen, wobei auch das Bräuhaus und der Speisesaal niederbrannte. Beim Einsturz des Speisesaales kamen in den Flammen um: der Metzgermeister Gebhard Lohr, 34 Jahr alt, der ledige Joseph Rist, 28 Jahr alt; ein Handlungsreisender aus Stuttgart (Buhl) vom Reihling'schen Haus, der in Geschäften in Ravensburg war und wegen des ausgebrochenen Brandes hieher eilte, um Hilfe zu leisten, erstickte im Rauch.

Den 12. September schlug der Blitz in den Stadel des Bauern Fuchs zum Schafmayer, der in Folge dessen auch abbrannte.

In diesem Jahre wurde das K. Kameralamt vom Kloster in das ehemalige Oberamt verlegt.

1828 wurde hier der Veteranenverein gegründet.

1829 und 1830. 1829 7. August wurde hier das heil. Sakrament der Firmung von dem Bischof Johann v. Keller gespendet.

Von 1829/30 war eine so bedeutende Kälte, daß der Bodensee zufror. Man konnte mit Güterwägen über denselben fahren. Es wurde damals ein sinnig lithographirtes Blatt, den gefrorenen See vom Konstanzer Dom aus dargestellt, herausgegeben, mit den zahlreichen Gruppen von Fahrenden, Schlittschuhlaufenden und sonst lustwandelnden Personen.

Digitized by Google

Der Lichtmeßtag 1830 war der kälteste. Der Therometer stand Morgens um 6 Uhr auf 23 Grad, nach andern sogar 25 Grad unter Null. Viele versahen ihre Nasen vor der grimmen Kälte mit einem Futteral.

Folgenden Tags zeigte der Therometer Nachmittags 2 Uhr wieder $12^1/_2$ Grad unter dem Gefrierpunkt; vom 4. bis 6. einschließlich hielt er sich zwischen 12 und 9 Grad; am 8. Febr. Mittags 2 Uhr zeigte er aber einen Grad über Null und Nachts um 10 Uhr sogar deren zwei, worauf plötzliches Thauwetter eintraf.

Noch müssen wir des verflossenen Jahrzehntes wegen seiner Wohlfeilheit gedenken. Der Erlös aus den Früchten war so gering, daß der Landmann kaum die Produktionskosten herausschlug, was auf Handel und Gewerbe einen äußerst nachtheiligen Rückschlag äußerte. So kaufte man im Jahre 1821 das Pfund Schmalz um 12 kr., das Simri Kartoffeln um 10 bis 12 kr., einen Streichen Äpfel um 24 kr. Im Jahre 1823 erlöste man aus Kernen 11—13 fl., das Pfund Schmalz galt 12 kr. und ein Streichen Äpfel 16 kr.

Fleisch, Bier, Milch ꝛc. hielten sich nach der Theurung noch längere Zeit hoch. So galt im Jahre 1818 das Pfund Schweinefleisch noch 12—14 kr., Ochsenfleisch 11—12 kr., Kalbfleisch 8—9 kr., die Maas braunes Bier 10—12 kr., weißes 5—6 kr., Milch 5 kr. In den zwanziger Jahren trat in diesem Punkte eine günstigere Zeit ein.

1831 zeigte sich die Cholera in ganz Europa.

1832 7. Mai ist in der Mühlbachgasse ein Haus mit Wohnungen abgebrannt.

Den 3. August hat ein Gewitter zwischen Schlier und Waldburg großen Schaden angerichtet. Im

Digitized by Google

Frühlinge stieg dieses Jahr die Frucht auf 21 fl., jedoch nur momentan.

1833 4. Juli ist die Wittwe des Schreinermeisters Maxeln im Altweiher ertrunken.

Den 11. September brach in Baienfurt beim Adlerwirth Feuer aus. Das Haus und der Stadel und noch 7 andere Häuser wurden gleichzeitig ein Raub der Flammen.

1834 Dieses Jahr zeichnete sich durch außerordentliche Wärme und Trockenheit aus. Der Therometer hatte eine Höhe von 25—26 Grad, so daß im Schussenthale eine tropische Hitze herrschte. Schon der Monat Januar zeichnete sich durch außerordentliche Witterung aus. In Stuttgart fand man in den sog. Kriegsbergen blühende Hyacinthen; auch bei uns konnten Garten- und Feldblumen gepflückt werden; Bohnen, welche im Herbste noch nicht ganz reif waren, konnten ganz zeitig nach Hause gebracht werden. In diesem Monat fand man sogar schon ausgekrochene Schnecken und an den Spalierbäumen waren die Aprikosenblüten am Aufspringen. In der zweiten Hälfte des Mai fand man schon blühende Trauben und am 5. August traf man schon weiche Trauben an. Die ersten zeitigen Trauben brachte man Mitte August auf den Markt. Am 25. September begann man sogar mit der Weinlese. Der Ravensburger Wein wog 75 bis 92 Grade; der höchste Preis des Eimers betrug 48 fl. Zu den Außerordentlichkeiten dieses Jahrs gehört auch noch, daß man in Blitzenreute einen Birnbaum mit Blüten bedeckt sehen konnte.

Die ungewöhnliche Trockenheit war Ursache, daß die Heu-, Haber- und Kartoffel-Ernte gering ausfiel, dagegen gediehen das Öhmd und die Halmfrüchte (mit Ausnahme des Habers) außerordentlich.

Digitized by Google

Den 22. Mai brach im Wolfegger Wald Feuer aus, der 60 Morgen jungen Bestand verzehrte.

Den 23. Juni hat ein Hagelwetter im Welteshof, Binningen, Niederbiegen, Bucherhof, Rainhof und Schachen großen Schaden angerichtet.

Den 25. November hat der Fuhrknecht beim Sonnenwirth Schiele dessen Hausknecht erstochen. Der Mörder war von Zwings bei Wurzach und erhielt für seine blutige That 10 Jahre Zuchthaus. Neresheim war die Heimat des Getödteten.

1834 wurde die 1. Industrieschule in Altdorf eingeführt.

1835 10. April wurde dahier für unsere frühere Landesherren, Seine Majestät den Kaiser Franz von Österreich, welcher am 2. März verschied, ein Seelengottesdienst gehalten.

Den 7. Juli wurde die Ehefrau des Torfstechers Wiggenhauser, welche allein zu Hause war, in ihrer Stube todtgeschlagen.

In diesem Jahre wurde die politische Gemeinde Baienfurt in zwei Schultheißereien abgetheilt: Baienfurt und Baindt.

1836 6. März ist des Zimmergesellen und Schmalzhändlers Haus in Doggenried abgebrannt.

1837 23. auf den 24. Januar hat man hier ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt.

1837 15. Januar wurde das heil. Sakrament der Firmung von dem hochwürdigsten Bischofe J. B. v. Keller gespendet.

1838 20 Juli ist der Maurergeselle Graßer Sepple vom Dach auf dem Fischerhaus gefallen! er war sogleich todt.

1839 und die folgenden Jahre wurde der Altdorfer Wald durch den Fichtenspinner — die Nonne — verheert.

1839 den 5. bis 6. August ist das Haus und die Scheuer des Gengensägers Hartnagel abgebrannt.

Den 8. August schlug der Blitz in Nessenreben

Digitized by Google

in den Stadel; das Feuer konnte noch zeitig gelöscht werden.

Den 13. September Morgens 3 Uhr brach in dem Haus beim Gottesacker Feuer aus und ist gänzlich niedergebrannt. 12 Familien haben darin gewohnt, wenn Ledige und Wittwen eingerechnet werden.

1840 11. bis 12 Mai wurde in Hintermoos ein lediger Mensch, aus Bodnegg gebürtig, todtgeschlagen.

1841 Im Frühling wurde das Schullehrerseminar auf dem Thorhaus eingerichtet.

Den 5. Juli ist der Sohn des Bauern Edel in Gessenried unter einen leeren Wagen gekommen und sogleich todt geblieben. Derselbe war 35 Jahre alt.

In diesem Jahre wurde auch die steinerne Stiege zur Kirche neu gemacht, bei welcher Gelegenheit von Seiten des Staates den Bürgern zu frohnen angesonnen, was zwar abschläglich entschieden wurde, jedoch mußte die Gemeinde hiefür eine namhafte Summe an Geld bezahlen.

1842 18. Januar ist der älteste Sohn des † Taglöhners Stämmer beim Holzfällen im Baindter Wald unter eine Tanne gekommen, wobei er seinen alsbaldigen Tod fand.

Den 7. April wurde Verwaltungsaktuar und Pfandbehilfsbeamter Prielmayer zum Schultheißen erwählt. Rugel trat freiwillig ab.

Den 24. Mai schlug der Blitz in das Haus der Wittwe Trautenmüller, wodurch aber keine Feuersbrunst entstand; jedoch wurde der älteste Sohn in der Stube vom Blitz erschlagen.

Den 18. Juli Abends schlug der Blitz bei Joseph Locher im Hof ein, wodurch Haus und Scheuer, Futter und alle Früchte, sowie sämmtliches Hornvieh ein Raub der Flammen wurden. Nur mit Noth konnten die Kinder gerettet werden.

Den 7. September brannten in der Langenlache 2 Häuser ab, wodurch 4 Familien obdachlos wurden.

Digitized by Google

1843 20. Januar ist die Frau des Feilenhauers und Gemeinderaths Ott in der Scherzach ertrunken.

1844 20. Februar kam der ledige Baptist Heller unter den Eilwagen, wodurch er sogleich todt auf dem Platze blieb.

Den 28. August wurde auf Veranstaltung des württembergischen katholischen Musikvereins in der hiesigen Kirche ein Amt aufgeführt.

Den 8. September hatte der jetzige Pfarrer Hummel in Eschach hier seine Primiz.

Den 15. September hatte der jetzige Pfarrer und Schulinspektor Ruez in Erisdorf hier seine Primiz.

Den 22. November wurde Schultheiß Prielmayer hier nach heißem Kampfe zum Abgeordneten gewählt. Sein Gegenkandidat war der frühere Abgeordnete, Stadtschultheiß v. Zwerger in Ravensburg. Die Wahl wurde für ungültig erklärt. Die Neuwahl auf den 17. und 18. März 1845 angeordnet, ergab eine Mehrheit für Prielmayer von 36 Stimmen.

1845 17. Mai ist ein 2jähriges Kind von Maurer Joos unter einen Kernenwagen gekommen und gab bald hierauf den Geist auf.

Den 20. Juni ist das Haus des Bauern Prielmayer in Binningen abgebrannt.

Den 14. September war die Primiz des hochw. Herrn Röhrich, Schulinspektor in Weigheim.

Den 21. September las Alumnus Haas hier seine erste heilige Messe. Er kam schon leidend aus dem Priesterseminar an und lebte nach seiner Primiz nur noch einige Wochen.

1846 9. bis 10. Juni ist der hintere Hof in Kickach abgebrannt.

Den 7. bis 12. September wurde in hiesiger Gegend ein großes Manöver abgehalten.

Den 7. November ist der Sohn des Schmiedmeisters Steibe in den Maischkasten im hiesigen Adler-

Digitized by Google

wirthshause gefallen, wo er sich derart verbrannte, daß er Tags darauf starb.

Den 14. bis 15. November wurde aus der hiesigen Gemeindekasse die Summe von 300 fl. gestohlen.

Den 11. Oktober ward die Primiz des hochw. Herrn Dr. Hermann Fricker abgehalten.

1847 17. März kam der Dienstbube des Bauern Müller in der Langenlache in der nahen Kiesgrube ums Leben; er war aus Briach gebürtig.

Den 3. Juli starb der Bauer Linder in Binningen in Folge des Stiches einer Kuh.

Den 9. August ist beim Hammerschmied Kramer ein Geselle, der unters Rad kam, gestorben.

1848 7. Juni brannte die Schmiede in Ankenreute ab.

Den 15. Juni ertrank ein Uhrmachergeselle vom Herrn Eggler im Mahlweiher.

Den 4. und 5. August ertheilte der hochw. Bischof v. Lipp das heil. Sakrament der Firmung in der Klosterkirche.

Dieses Jahr war, was die Politik anbelangt, ein lebhaftes zu nennen und hätte es nichts Weiteres als die Ablösungsgesetze erwirkt, so würde es schon deßhalb in den Annalen der Geschichte als ewig denkwürdig dastehen.

Der Franzosenlärm, 25. März, rüttelte ganz Süddeutschland auf und ergab sich als — Trug. Volksversammlungen, Fahnenweihfeste, Exercieren und das hernach unvermeidliche „Zundigessen" wechselten in bunter Reihe nach einander ab. Dem Auszug nach Baden schloßen sich nur Einzelne an.

1848 wurde die Eisenbahn dem öffentlichen Verkehr übergeben; auch erhielten wir eine eigene Postexpedition. Postexpeditor wurde der ehemalige Briefträger Karl Ruef.

Digitized by Google

1848 marſchirten öſterreichiſche und bayeriſche Truppen durch unſer Land.

1848 wurde die vierte Schulſtelle errichtet.

1849 18. März wurde das 800jährige Jubiläum der Auffindung des heil. Blutes feierlichſt hier abgehalten. Prediger: Dr. Schneiderhan.

Den 18. Mai ritt der Prieſter das erſtemal wieder mit der Reliquie des heil. Blutes nach einem Umfluß von 46 Jahren.

Den 26. Auguſt feierte der hochw. Prieſter Gerum ſeine Primiz zu Altdorf.

Den 4. November iſt in Neſſenreben der Stadel abgebrannt.

Den 11. November iſt der junge Felderbauer von Köpfingen von ſeinem Kameraden Egger aus Briach auf der Jagd aus Unvorſichtigkeit erſchoſſen worden.

1850 24. Januar iſt das Haus des Zimmermeiſter Menhold in Baienfurt abgebrannt.

Den 4. April ſchlug Abends 7¼ Uhr der Blitz in das Haus des J. G. Veſer (Jokelesbaur) zu Ankenreute ins Haus, wodurch Haus und Scheuer, Pferde und Hornvieh und alles Mobiliar ein Raub der Flammen wurden. Kaum konnten die Menſchen gerettet werden.

Den 31. Oktober iſt das Haus des Nagelſchmieds Rauch abgebrannt.

1850 wurde in Weingarten der Armenunterſtützungsverein gegründet.

1851 vom 9. bis 23. Februar Volksmiſſion durch die P. P. Jeſuiten. Biſchof P. Mirer von St. Gallen wohnte bei.

Den 21. Mai trat Kaplan Gnant ſeinen Poſten hier an.

Den 18. September feierten mehrere kath. Geiſtliche Württembergs ihr Prieſterjubiläum hier.

Digitized by Google

1852 28. Januar iſt die neue Kapelle in Köpfingen eingeweiht worden.

Den 30. April wurde das heil. Sakrament der Firmung von dem hochw. Biſchof Joſeph v. Lipp ertheilt.

Den 22. Oktober war König Georg von Hannover mit ſeinem Gefolge hier, um die Gruft ſeiner Ahnen ſich zeigen zu laſſen.

1853

— 0 —

1854

— 0 —

1855 30. April wurde der „Salvator mundi“ auf dem Gottesacker eingeweiht; er hat in München 1600 fl. gekoſtet.

Den 2. Auguſt ſtarb Schultheiß Prielmayer.

Im Sommer war die Königin, der damalige Kronprinz und die Kronprinzeſſin hier.

Den 24. Auguſt las der hochwürdige Primiziant Hund ſeine erſte heilige Meſſe zu Altdorf.

Den 24. September wurde Friedrich Seifriz zum Fleckenſchultheißen ernannt.

In dieſem Jahre wurde das Schullehrerſeminar aufgehoben.

1856 31. Juli ſind die barmherzigen Schweſtern hier angekommen.

In dieſem Jahre (12. Juni) wurde das hl. Sakrament der Firmung ausgeſpendet.

1857 19. Juni iſt in Erbisreute das Haus des Bauern Horn abgebrannt, ein 3jähriges Kind und 3 Stück Vieh ſind umgekommen.

1857 wurde das Rathhaus reſtaurirt, die irdene Brunnenleitung neu hergeſtellt und das Straßenpflaſter neu hergerichtet.

Den 23. Auguſt las der hochwürdige Herr Primi-

Digitized by Google

ziant Häfele seine erste heilige Messe zu Weingarten.

1859 20. Juli hat ein schweres Gewitter Abends um 8 und 9 Uhr zwischen Altdorf und Baienfurt einen ziemlich großen Schaden an den Feldfrüchten angerichtet. Viele Bäume wurden durch den Sturm entwurzelt. Dem Bauern Gehweiler in Willatsried schlug der Blitz in sein Haus; dieses und die Scheuer brannten auf den Grund nieder.

1859 13. Februar wurden die Statuten der Bürgerwehr unterzeichnet.

Den 23. Juli war abermals ein bedeutender Sturm; er entwurzelte Bäume und richtete in den Waldungen dadurch großen Schaden an, ebenso an den Hausdächern.

1860 5. März kam der hiesige Pfarrer Frick auf die Sct. Jodokkaplanei nach Ravensburg. Er wurde von seiner ehemaligen Pfarrgemeinde feierlichst dorthin begleitet. Auf der Post in Ravensburg wurde ein gemeinsames Gastmahl veranstaltet, dessen Kosten der Gefeierte bestritt.

Den 5. Mai ist der Lehrjunge Emmele aus Stuttgart beim Mechaniker Bildstein verunglückt und starb sogleich.

Den 21. Mai wurde die Welfengruft feierlichst eingeweiht und hierüber eine eigene Urkunde ausgestellt.

Den 9. Juni kamen vom König von Hannover Orden und Geschenke für einzelne Mitglieder an, welche sich bei der Einweihung der Welfengruft betheiligten. Der Fürst von Waldburg-Wolfegg erhielt das Großkreuz, der Erbgraf von Waldburg-Wolfegg das Commenthurkreuz, Dekan Erath und Bezirksbauinspektor Pfeilsticker als Baumeister der Gruft das Ritterkreuz des Welfenordens. Musikdirektor Aug. Gerum, Dr. M. Stiegele und Helfer Steudel wurden mit Brillantnadeln beschenkt. Schult-

Digitized by Google

heiß Seifriz, Bauführer Hölle und Bürgerwehrkommandant Wahl erhielten Verdienstmedaillen. Der Bürgerwehr u. Musik wurden Geldgeschenke verabreicht.

Den 3. Juni war die Fahnenweihe der hiesigen Bürgerwehr.

Den 19. Juni wurde das hl. Sakrament der Firmung durch den hochw. Bischof von Rottenburg, Joseph v. Lipp, ertheilt.

Den 7. Juli wurden die Früchte von Ravensburg das erste Mal nach dem Gewicht verkauft und so im ganzen Lande. Auffallend schnell fanden sich Käufer und Verkäufer in die neue Verkaufsweise ein.

Durch die Zollvereinsverträge für den Zollverkehr wurde das Zollpfund von 500 französischen Grammen eingeführt. Die Einführung dieses neuen, veränderten Gewichtes geschah am 1. Jan. 1860. 1 Pfund alten Landesgewichtes hatte nur 467,711 Gramme. Der Zollzentner hat nach diesem Verhältniß 106 Pfund und beinahe 29 Loth, im Handel gewöhnlich 107 Pfund. Die Unterabtheilungen des Pfundes von Loth und Quent wurden beibehalten, dagegen dieses in 4 Richtpfennige abgetheilt.

Den 1. Dezember kam Pfarrer Lichtenstein hier an von Merazhofen. In Wolfegg wurde er von den Bürgern Weingartens feierlichst abgeholt.

Den 3. Dezember fand die Investitur des neuen Pfarrers statt.

1861 wurden in der Pfarrkirche die Reliquien in den Seitenaltären neu gefaßt.

Den 25. März ist der Sohn des Schneiderbauern Ammann gestorben, nachdem er 8 Tage zuvor von der „Urbet" herabgefallen war.

Den 1. Mai 1861 kamen Schulschwestern hieher und übernahmen die Mädchenschulen.

Den 7. Mai Morgens 3 Uhr ist des Schreiners Haus in Unterankenreute abgebrannt.

Digitized by Google

Den 21. Juni ſtarb im Spital zu den 14 Nothhelfern Ch. Hinterbacher, Knecht bei Metzgermeiſter Möhrle in Ravensburg, nachdem er 8 Tage zuvor bei Unterankenreute unter einen Holzwagen gekommen war.

Den 30. Juni wurde der ledige Taglöhner Joſeph Gaier von Hintermoos von dem ledigen Chriſtian Schorp vor dem Hauſe einer Weibsperſon, der beide einen Beſuch zugedacht zu haben ſcheinen, ums Leben gebracht. Das ſchwurgerichtliche Urtheil lautete deßfalls auf 4 Jahre Zuchthaus, was in der öffentlichen Meinung nicht gut aufgenommen wurde.

Im Sommer 1861 wurde die Reparatur der großen Orgel durch Weigle begonnen.

1862 am Faſchingsmontag den 3. März wurde die „Welfenſage“ unter ungemein großem Volkszulauf auf dem Schulhausplatz von hieſigen Bürgern und Bürgersſöhnen aufgeführt.

Den 30. April iſt ein faſt 4 Jahre altes Söhnlein der ledigen Genovefa Schreiber in der Aach ertrunken.

Den 9. Mai Nachts brachte die ledige Maria Nägele von Geratsreute, Pfarrei Frieſenhofen, welche im Lamm dahier in Dienſten ſtund, ein neugeborenes Knäblein, deſſen Geburt ſie zu verheimlichen verſuchte, durch Erdroßlung ums Leben.

Den 2. Juni wurde das Eheweib des Konrad Halder von Altdorf im Walde todt gefunden — in Folge eines Schlaganfalles.

Den 1. Juni 1862 hat der hieſige Turnverein auf ſeinem vom K. Kameralamt erworbenen neuen „Turnplatz“ die Fahnenweihe am hl. Pfingſttage abgehalten, wodurch ſich mehrere Turnvereine Oberſchwabens unter Sang und Klang eingefunden haben. Dieſer ſo zeitgemäße Verein hat ſich ſchon wieder aufgelöst.

Digitized by Google

1862 wurde mit der Restauration der Seitenaltäre begonnen und mit dem Muttergottesaltar „Maria Hilf" der Anfang gemacht.

1862 im Sommer wurde die große Reparatur der Orgel beendigt.

1862 den 16. August besuchte die Königin Marie von Hannover mit Gefolge die Welfengruft.

1862 trat statt der Sonntagsschule eine höhere Fortbildungsschule ins Leben.

1862 den 16. August feierten mehrere kath. Priester Württembergs ihr Jubiläum hier.

1863 den 7. Mai ist der Knecht Renz, bei Bauer Steinhauser in Baienfurt, beim Abladen von Bauholz in Ravensburg erschlagen worden.

Den 15. Juni wurde Pfarrer Dr. Lichtenstein von 33 abgegebenen Stimmen mit 31 Stimmen zum Dekan erwählt.

Den 16. August hat Werkmeister Hummel von hier in Tettnang seine Primiz gefeiert.

Den 31. August Nachts 1 Uhr ist in Unterankenreute die Schmiede abgebrannt.

1864 23. Mai kam der Knecht des Griesenmüllers Rundel, J. Baur mit Namen, in Altshausen unter den Wagen und starb 3 Tage darauf.

Den 7. Juni spendete hier der hochw. Bischof von Rottenburg, J. v. Lipp, das hl. Sakrament der Firmung.

1865 1. März kam die Fahrpost nach Weingarten.

Den 6. April wurde der Flecken Altdorf zu einer Stadt erhoben und heißt nun „Weingarten".

Mit dem Abbruch des alten Schulhauses wurde den 19. April begonnen; aufgerichtet wurde das neue Schulhaus am 2. Dezember.

Den 16. Juli wurde der Fuhrmann Wachter erstochen.

Digitized by Google

1865 capitulirte die Bürgerwehr Weingartens auf weitere 6 Jahre.

Der unheimliche Gast „Cholera" machte seine schauerliche Runde in ganz Europa, doch blieb bis jetzt Süddeutschland davon verschont.

Die Trichinenkrankheit, welche in Norddeutschland ihr Opfer forderte, nahm bei uns noch keine Einkehr, doch hat der Consum des Schweinefleisches in manchen Gegenden darunter zu leiden.

Im Herbste erwarb die Gemeinde aus Grundstocksmitteln vom ehemaligen Adlerwirth Karrer hier auf dem Hallersberg mehrere Morgen Äcker und von Philipp Emmele in Weingarten über 9 Morgen Grundstücke an der Straße von Weingarten (rechts) nach Ravensburg. Beide Grundstücke werfen aus ihrem Pachtzins eine sehr gute Rente ab.

Der Sommer 1865 zeichnete sich durch sehr große Trockenheit aus. Der Wein gedieh vortrefflich, dagegen war die Quantität eine geringe. Der Preis per Eimer aus Hagenau u. dgl. war anfänglich 40 fl., steigerte sich aber nach und nach noch höher. Meersburger wurde per Eimer mit 80 fl. und darüber bezahlt. Gute Unterländer Weine wurden mit 100 fl. und darüber per Eimer verkauft.

Der Herbst, s. z. Altweibersommer, war ein sehr günstiger zu nennen und kam unserm Schulhausbau sehr zu statten. Erst Mitte Dezember erhielten wir Frost mit etwas Schnee. An manchen Orten herrscht empfindlicher Wassermangel. Obwohl die Früchte sehr wohlfeil sind (1 Centner Kernen durchschnittlich 4 fl. 40 kr.), weil aus Ungarn eine große Menge Waizen eingeführt wurde, so stehen die Mehlpreise wegen des Wassermangels unverhältnißmäßig hoch. Futter gab es in diesem Jahr wenig, daher auch der Abschlag des Viehes. Es wurde diesen Herbst ungewöhnlich viel gemezget und zwar von Privatleuten.

Digitized by Google

Das Pfund Butter galt 28—32 kr., Schmalz 30 bis 36 kr.

Der Winter war ein äußerſt gelinder zu nennen; die älteſten Leute erinnerten ſich keines ſolchen. Krankheiten ſtellten ſich mancherlei Art ein; ſo namentlich in unſerer Umgegend die Pockenkrankheit.

Den 11. Januar Nachts 1 Uhr ſtarb Stadtpfarrer Dr. Lichtenſtein von Weingarten.

Im Frühlinge haben die Gewerbetreibende in Weingarten eine Handwerkerbank errichtet.

Anmerkung. Herrn Stiftungspfleger Krauß in Weingarten hat der Verfaſſer die Mittheilung mancher wichtigen Notizen zu verdanken, was er anmit ehrend und dankend erwähnt.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

	Seite
Vorrede	III u. IV
Einleitung	1—23
Urgeschichte bis auf die Welfen	24—31
Altdorf unter den Welfen	31—54
Die Gruft der Welfen zu Weingarten	54—62
Altdorf und die Umgebung unter der Botmäßigkeit der Hohenstaufen	63—75
Rechte und Freiheiten Altdorfs	75—84
Kornhausordnung ꝛc. zu Altdorf	84—87
Weitere Privilegien	87—89
Wirthsordnung	89—91
Satzungen und Ordnungen des Schuhmacherhandwerks	91—95
Altdorf unter den Landvögten und Oesterreich	95—111
Nassau-Oranien als Besitzer des Klosters Weingarten	111—114
Altdorf unter Württemberg	114—120
Die Stadt Weingarten	120—133
Das Franziskaner-Nonnenkloster, oder die Sammlung zu Altdorf	133—136
Die von Württemberg geschaffenen Beamtungen in Weingarten	137—142
Bevölkerungsverhältnisse	142—143
Berühmte Altdorfer	143—147
Gewerbs- und Handelsverhältnisse	147—151
Wohlthätige Anstalten und Stiftungen	151—160
Die landwirthschaftlichen Verhältnisse	160—167
Schulen	167—174
Medizinalwesen	174—176
Der Gottesacker	176—179
Kriegsereignisse	179—206
Bürgerwehr	207—208
Die Umgebung Weingartens	209—246
Gebirge und Berge	246
Thäler	247
Quellen	247

Digitized by Google

	Seite
Flüsse und Bäche	247—249
See'n und Weiher	249—250
Gebirgsarten, Versteinerungen und Mineralien	250
Pflanzenreich	250—252
Thierreich	252—265
Die kirchlichen Verhältnisse Weingartens	265—270
Stiftung der Kaplaneien zu Altdorf	270—275
Kapellen	276—278
Die Pfarrkirche zu Weingarten	278—290
Die Orgeln	290—291
Die Kosten der Kirche	291—292
Die Einweihung der Kirche	292—293
Die Gruft der Stifter	294—295
Das Denkmal des Erbauers der Kirche	295—296
Auffindung und Erhebung des hl. Blutes	296—300
Der Blutritt	300—309
Wie der Blutritt jetzt gehalten wird	309—313
Besondere kirchliche Veranlässe, Firmung ꝛc.	313—316
Kurze Geschichte des Klosters	316—321
Verzeichniß sämmtlicher Äbte zu Altomünster, Altdorf und Weingarten	321—325
Zahl der Fratres, Patres, Professi und Conventsbrüder	325
Berühmte Benediktiner Weingartens	326—327
Brandunfälle des Klosters	327—328
Kriegsunglück	328
Bibliothek und Archiv	329
Besitzungen des Klosters	329—334
Chronikalische Notizen	334—382
Inhalts-Verzeichniß	383—384

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

A. Schilbom

Digitized by Google